Der

Maurer und der Schlosser.

Romantisch-komisches Singspiel

in drei Aufzügen.

R.
1923(7
[Opernlexik]

Der

Maurer und der Schlosser.

Romantisch-komisches Singspiel

in drei Aufzügen.

Nach Scribe und G. Delavigne, mit Berücksichtigung der Auber'schen Musik.

Von

Johann Gabriel Seidl.

Auf dem k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore zum ersten Male dargestellt am 1. August 1826.

Wien.
Druck und Verlag von J. P. Sollinger.

1827.

DR. THADD. RUESS
AUGSBURG

STADTBIBLIOTHEK
AUGSBURG

Vorwort.

Der Beifall, welchen meine Bearbeitung des Maçon auf der hiesigen Opernbühne fand, und woran, nach dem allgemeinen Urtheile, das interessante, wohlgearbeitete Buch der Herren Scribe und G. Delavigne, wo nicht größeren, doch gleichen Antheil hat, als die leichte liebliche Musik Auber's, bewog mich, ein Werkchen drucken zu lassen, welches ursprünglich gar nicht dazu bestimmt war. — Möge die Rücksicht, daß dadurch die kleine Zahl guter Opernbücher (worunter ich, trotz ihrer ästhetischen Schwächen, den Don Juan, den Freyschützen, den Johann von Paris, die Schweizerfamilie, den Barbier von Sevilla ꝛc. rechne) um eine, nicht ganz werthlose, Gabe vermehrt wird, sein Erscheinen entschuldigen, und ihm bei den Musik- und Dichtung-Freun-

den eine freundliche Aufnahme, bei den Schriftstellern, welche für Opern-Componisten zu schreiben gesonnen sind, eine prüfende Würdigung verschaffen!

Wien, am 9. des Erntemonates.

Joh. Gabr. Seidl.

Der Maurer und der Schloſſer.

Romantiſch-komiſches Singſpiel

in drei Aufzügen.

Personen.

Leone di Peralto, ein pisanischer Marchese.

Irma, eine junge Griechin.

Pietro, Maurer.

Paolo, Schlosser.

Marianina, Paolo's Schwester und Pietro's Frau.

Zoberbe, Irma's Begleiterin.

Frau Brigitta, ihre Nachbarin.

Usbek, Rika, } Sklaven aus dem Gefolg eines persischen Fürsten

Nikolo, Kellnerbursche.

Sklaven, Handwerker, Hochzeitgäste, Volk u. s.

Schauplatz: Um und in Livorno.

Erſter Aufzug.

(Die Bühne ſtellt eine ländliche Umgebung von Livorno vor. Im Hintergrunde die Stadt; links eine, nicht unanſehnliche, Schenke.)

Erſter Auftritt.

Paolo, Pietro, Marianina, und Brigitta kommen aus der Schenke, um den) Chor der Freunde und Verwandten (zu empfangen, der rechts hereinkommt).

(Einleitung.)

Chor.

Welche Freude, welcher Jubel!
Nützt den ſchönen Augenblick!
Froher Sinn geht über Reichthum!
Preiſ't des jungen Pärchens Glück!

Paolo.

Wir ſind nicht, wie die großen Herrn,
Die einzig ihr Ergetzen
In Complimente ſetzen:
Des wahren Glückes reinſter Stern,
Glänzt armen Eheleutchen gern!

Pietro (zu Marianina).

So biſt du nun mein Weibchen?

Marianina.

So biſt du nun mein Mann?

Pietro.

Wie lacht mich doch am Ziele
Das Glück noch holder an!

Brigitta (für ſich).

Mußte ſie ſein Weibchen werden, —
Nun ich bin nicht Schuld daran!

Pietro, Marianina.

Zugleich.

Wie lachend liegt die Zukunft
Vor unſrem trunknen Blick!
Nicht um das Gold der Erde
Vertauſcht' ich mein Geſchick!

Brigitta.

Fürwahr das ekle Koſen
Beleidigt meinen Blick!
Wie thun ſie doch ſo zärtlich,
Wie ſchweben ſie im Glück!

Paolo und Chor.

O Jubel, o Vergnügen!
Benützt den Augenblick!
Arm ſind wir, aber fröhlich!
Drum preiſ't des Pärchens Glück!

Paolo (zwiſchen Pietro und Marianina tretend).

Doch fort hinein!
Um ſich zu herzen,
Zu Spiel und Scherzen
Wird Zeit genug im Ehſtand ſeyn!
Indeß die Alten
Bei Schmaus und Bechern,
Trotz jungen Zechern,
Da drinnen ſchalten,
Beginnen wir,
Ein Menuettchen!
Voraus mit ihr! (Zu Pietro.)

Brigitta.

Ein Walzer ſchiene
Weit ſchöner mir!
Was luſtig klingt, taugt beſſer hier,
So was fährt warm durch alle Glieder!

Pietro.

Ja Ihr habt Recht; wohlan!
So ſing' ich euch denn wieder,
Das Lied vom wack'ren Mann.

(Rundgeſang.)

1.

Wack'rer Meiſter, ſieh! der Morgen
Führt dich deinem Werke zu;

Unter Tages muß man sorgen,
Und am Abend winkt die Ruh'.
Doch allein macht's Langeweile,
Mit den Freunden erst kommt Eile,
Kömmt Gedeih'n und Freude gern .....
Darum fröhlich, frisch und munter,
Denn die Freunde sind nicht fern!

2.

Wack'rer Meister, sieh! erschienen
Ist der Sonntag, hell und frisch;
Freundschaft kommt mit offnen Mienen,
Setzt mit uns sich an den Tisch!
Denn allein schmeckt mir kein Trinken,
Viele Gläser müssen blinken,
Dann erst trink ich viel und gern .....
Darum fröhlich, frisch und munter,
Denn die Freunde sind nicht fern!

3.

Aber Meister, wenn ein Weibchen
Dich in seine Schule nimmt,
Wenn, nach Laune, solch ein Täubchen
Dir das Herz im Leibe stimmt:
Da gib Acht und sei nicht flüchtig,
Thu dein Aemtchen streng und richtig,
Sonst vertritt dich Jeder gern.....

Nur im Hauſe nicht zu flüchtig,
Denn die Freunde ſind nicht fern!

(Tanz.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, ein Kellnerjunge (aus dem Hauſe).

Kellnerjunge.

Verehrte Gäſt', im Garten
Harrt die Geſellſchaft!...

Pietro.

Mag ſie warten?

Marianina.

Nein, nein, ich muß hinweg von dir!

Pietro.

Mein liebes Kind, du bleibſt bei mir!

Brigitta.

Hat ſie der Guckguck ſtets beiſammen!
Ich ſterbe noch vor Aerger hier.

Paolo.

Ihr Andern kommt, denn nach dem Tanze
Scheint Rebenſaft das Beſte mir!

Zugleich.
O Jubel, o Vergnügen!
Benützt den Augenblick!
Wir haben keine Schätze,
Doch lächelt uns das Glück!

(Alle gehen in die Schenke, nur Brigitta und Paolo bleiben zurück.)

Dritter Auftritt.

Paolo, Brigitta.

Paolo.

Nun, Frau Brigitta, wollt Ihr nicht mit ihnen zur großen Tafel? —

Brigitta.

Zur großen Tafel von hundert Gedecken, an welcher heute, bei'm Frühstück, Unser fünfzig, wie die Häringe, zusammenstacken! O, überhaupt eine merkwürdige Gesellschaft! Und dann der verehrte Herr Schwager! Ist das ein in die Ohrenzischeln, ein Kopfzusammenstecken mit der Jungfer Braut, ein Händedrücken und ein Zärtlichthun. — Pfui! das ist ja doch gar zu bürgerlich, zu gemein!

Paolo.

So seid Ihr, Frau Brigitta! Ihr fühlt es, daß Ihr den größten Kalkvorrath in ganz Livorno besitzt; daß Ihr in der Stadt wohnt; daß Euer schönes Haus an den Pallast des reichen Persers stößt, mit einem

Worte, daß Ihr Eure Schäfchen im Trockenen habt, und das macht Euch stolz und hoffärtig. Wir sind freilich nur arme Handwerksleute. Ich bin Schlossermeister, habe nichts zum Besten, und gebe meine Schwester einem Maurer, der auch nichts überflüssig hat! Seht das reimt sich; das ist einmal keine Mißheirat, — und, sagt nur selber, Frau Brigitta, ein Maurer und ein Schlosser; könnten die zwei miteinander nicht ein schönes Haus machen?

Brigitta.

Kommt Ihr schon wieder mit Eueren Späßen!...

Paolo.

Ei was? Jeder spaßt so gut er kann. Ich habe nicht darauf studiert! Die Hochzeit meiner Schwester feier' ich außer der Stadt aus dem einfachen Grunde, weil der Wein hier wohlfeiler ist, und weil ich ihn bezahlen muß! — Wir sind Unser wol Viele, — Ihr habt recht; — am Tische wird's eng werden! Aber was schadet das? — Ein Zeichen, daß wir viele Freunde haben! Und was Pietro's Betragen gegen seine Frau betrifft; — wenn er in sie verliebt ist, soll er einen Andern bitten, daß er es ihr sage? Ich weiß nicht, wie es hierin die großen Herren zu halten pflegen, aber wir Handwerksleute, — wir vertreten uns in Liebesangelegenheiten selbst; versteht Ihr mich, Frau Brigitta.

Brigitta.

Ei — ei, — in welchem Ton Ihr mir das sagt! Als ob ich Euerer Schwester um ihr Glück neidig wäre?

Paolo.

Wäre das etwa unmöglich? Pietro war Euer Werkführer, — Ihr konntet ihn gut leiden, — und hätt, ihm nicht meine Schwester den Kopf verrückt gemacht, wer weiß, ob er nicht zur Stunde Euere Hand und Euer Vermögen besäße? — Wenigstens gesprochen wurde viel davon! —

Brigitta.

Da seh' einer die verleumderischen, boshaften Lästerzungen! Man könnte zuletzt wirklich glauben, ich wär' ihm gut gewesen? Erinnert Euch selbst, Meister Paolo, hab' ich Euch nicht immer das Schlechteste von ihm gesagt?

Paolo.

Es ist wahr, aber das beweis't nichts, denn das thut Ihr von allen Leuten.

Brigitta.

Ei! wenn ich das wirklich thäte, nicht wahr, da würd' ich Euch so lange verschwiegen haben, was ich von Euerem goldenen Herrn Schwager argwöhne? Habt Ihr nicht erzählt, heut über Tisch, in dieser Stunde, wenn ich nicht irre, daß Pietro seiner Frau eine Mit-

gift von einigen fünfzig Goldstücken zubringe, und daß Euch das hauptsächlich bestimmte, ihm Euere Schwester zu geben? —

Paolo.

Das hab' ich erzählt! —

Brigitta.

Nun Meister Paolo, ihr seid ja sonst so vorsichtig, so furchtsam, ich will nicht sagen, so ein Hasenfuß! Ja Ihr wäret aus Angst, nicht unklug zu handeln, der ärgsten Narrheiten fähig. —

Paolo.

Frau Brigitta, haltet! haltet! Warum greift Ihr mich denn mit so grobem Geschütz an? Bin denn ich der Bräutigam?

Brigitta.

Wißt Ihr auch, wie Pietro, zu diesem Golde gekommen ist? Hat er es erarbeitet? Hat er es erspart? Bei mir nicht; denn vor acht Tagen, als ich ihn entließ, sah es in seinen Taschen noch ziemlich rattenkahl aus!

(Liedchen.)

1.

Als er den Dienst bei mir beschloß,
Da hatt' er noch nicht nagelgroß!
Nichts, als sein Hoffen und sein Lieben!

Wie hätt' er ſo viel aufgetrieben?
Wo kam er zu ſo vielem Geld?
Ein Räthſel bleibt es dem, der's zählt!
Ich ſag' zu ſeinem Schaden nicht ein Wort — Gott ſei dafür!
Doch etwas Sonderbares ſteckt denn doch verborgen hier.

2.

Auf ſeine Zukunft nie bedacht,
Hat er ſein Bischen durchgebracht!
Die Wirthſchaft mocht' er nie wohl leiden,
Und hing an eignen tollen Freuden;
Und dieſes Geld, das er verthan,
Wuchs ihm auf einmal wieder an?
Ich ſag' zu ſeinem Schaden nicht ein Wort — Gott ſei dafür!
Doch etwas Sonderbares ſteckt denn doch verborgen hier!

Paolo.

Ihr erregt mir da wirklich Bedenken!

Brigitta.

Jetzt erſt? Hat Euch das nicht früher ſchon in Beſorgniß geſetzt? —

Paolo.

Nie, nie. — Aber, ohne Scherz, da habt Ihr mir Etwas in den Kopf geſetzt. Dieſe fünfzig Goldſtücke ſind

ihm so plötzlich zugeflogen, man weiß nicht woher... Wenn sich dieser Umstand ausbreitete, wenn er etwa gar zu den Ohren eines Richters käme, ... es könnte um meinen Ruf geschehen seyn.... Pietro könnte in einem falschen Licht erscheinen, und ich mit ihm! Ich bitt' Euch, Frau Brigitta, warum habt Ihr mir denn das Alles jetzt erst sagen müssen, nun er bereits mein Schwager ist?

Brigitta.

Was kümmerte mich Euer Handel; dafür hättet Ihr sorgen sollen. Aber wenn es Euch unruhig macht, so denkt, ich hätte nichts gesprochen. — Sprechen wir von etwas Anderem. Ihr werdet nicht vergessen haben, Meister Paolo, daß Ihr morgen Mittags mein Gast seid. Ihr sollt ein herrliches Schauspiel bei mir haben. Mein Haus stößt, wie Ihr wißt, an den Pallast des persischen Fürsten, dieses Sonderlinges, dem, wenn er ausfährt, die Jungen von ganz Livorno nachstürmen; — dieser reist, wie man sagt, morgen fort, und da wird es einen prächtigen Zug von Sclaven, Frauen und anderem Gefolge geben! Man hat mir angerathen, meine Fenster zu vermiethen, aber, Dank dem Himmel! ich bin über so kleinliche Erwerbsarten hinaus, und wir wollen uns an unseren Fenstern ergetzen, daß uns die Augen erblinden könnten.

Paolo.

Wie Euch doch die Zunge geht, Frau Brigitta.
(Sprechen für ſich fort.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Leone (tritt links ein), ein Diener (folgt ihm).

Leone.

Ich bedarf deiner nicht weiter; gehe, begib dich allein nach der Stadt, in meinen Pallaſt, und ſage, daß man mich vor Mitternacht nicht erwarte.

Diener.

Ganz wohl, mein Herr! (Ab.)

Leone.

Vor zwei Stunden verließ ich mein Schloß, und ſtehe nun vor Livorno's Thoren, noch früher als ich ſie zu ſehen hoffte.

Paolo.

Wer nur der ſchöne junge Mann ſein mag, der auf uns zukommt?

Brigitta.

Ich kenn' ihn nicht.

Paolo.

Ich eben ſo wenig ... Wie er uns anſieht! — Wenn

es ein Spion wäre, — ein Abgesandter vom... Seit Eueren Einflüsterungen von vorhin, trau' ich keiner Seele mehr.

Leone.

Nicht wahr, lieben Freunde, hier dieser Weg führt auf die Hafenseite der Stadt? —

Brigitta.

Ja, und am allernächsten.

Paolo.

Eine lange breite Straße läßt Euch nicht fehlen, an dem einen Ende derselben seht Ihr einen ansehnlichen Pallast mit Säulenwerke; der persische Fürst bewohnt ihn; an diesem Pallaste braucht ihr dann nur rechts hinüber zu beugen...

Leone.

Diesen Pallast bewohnt also? —

Brigitta.

Der reiche Abdallah in eigener entsetzlicher Person; ein Heide, der weder Gesetz noch Gewissen kennt. Erst jüngst ließ er einen seiner Sclaven um einen Kopf kürzer machen, weil er eine Tasse zerbrach.

Leone.

Habt Dank für die Auskunft, ihr Leute, und verzeiht mir, wenn ich Euch gestört habe.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Pietro.

Pietro (aus der Schenke zurückkommend).

Nun, Frau Brigitta, — nun, Herr Schwager, was macht Ihr denn da? Seid Ihr denn für die Hochzeitspäßchen gar so unempfindlich? —

Leone (Pietro bemerkend).

Was seh ich? Ist er es wirklich!

(Verein-Stück.)

Pietro.

Täuscht mich mein Auge nicht? Was führet Euch hierher!

Leone (stürzt auf Pietro zu und umarmt ihn).

Nein, nein, es ist kein Traum! Er ist es selber — er!

Paolo.

Was? Sie umarmen sich!

Brigitta.

Welch' wunderbar Geheimniß!

Pietro, Leone.

Zugleich.
Welche seltsame Fügung,
Welches wonnige Glück!
Ja, der günstige Himmel,
Schickt den Freund mir zurück!

Zugleich.

Brigitta.

Seht, — er scheint ihn zu kennen!
Welch ein seltsam Geschick!
Alles ist ihm gewogen,
Alles bringet ihm Glück!

Paolo.

Thränen netzen sein Auge!
Welch ein seltsam Geschick!
Meinen Schwager umarmt er, —
Welch unendliches Glück!

Paolo.

Doch, Schwager, laßt uns nun auch hören!
Erzählt uns, woher kennt ihr Euch?

Pietro (leise).

Das Ganze will ich Euch erklären,
Allein jetzt nicht! —

Leone.

Nein, jetzt sogleich!
Nicht länger kann ich es verhehlen,
Was ihm verdankt mein treuer Sinn!

Pietro.

O schweigt! —

Paolo.

Was wird er nur erzählen?

Leone.

Nur ihm verdank' ich, daß ich leb' und bin!

(Gesang.)

Die Seele voll vom liebsten Bilde,
Die Brust halb heiter, und halb bang,
Erging ich mich am Strandgefilde,
Allein mit meiner Sehnsucht Drang!
Da stürzt hervor aus dunklen Zweigen,
Durch's Abendgrau'n, ein Meuchlerschwarm, —
Umsonst war's da, den Mut zu zeigen,
Denn bald entwaffnet sank mein Arm!
Schon wähn' ich ganz mich aufgegeben,
Als in der Näh' Gesang erklingt,
Und neu den Mut mir zu beleben,
Zum Ohre mir dies Liedchen dringt:
„Frisch und fröhlich, froh und munter,
„Denn die Freunde sind nicht fern!"
Das war — er! Ja — das war er!

Pietro.

Mein Werkzeug auf der Schulter tragend,
Schritt ich gemach dem Hause zu:
Von meiner Arbeit kam ich eben,
Und sehnte mich nach süßer Ruh'!
Ich dachte grade an die Ehe,
Und sang, daß mir die Zeit vergehe,

Mit heiterem Gemüth,
Mein Lieblingslied:
„Aber Meiſter, wenn ein Weibchen,
„Dich in ſeine Schule nimmt ꝛc.“
Da dünkt mich, hör' ich Hilfeſchrei'n,
Spring' hin und ſehe dieſen Mann,
Sich wehren, wie nur einer kann,
Ob gegen Sechs auch ganz allein!

Leone.

Er wirft ſich raſch an meine Seite;

Pietro.

Von ſeiner Tapferkeit beſeelt!

Leone.

Sie laſſen zagend nach im Streite —

Pietro.

Ja — zagend, — weil er ſolch ein Held!

Leone.

Sie ſuchen fliehend bald das Weite —

Pietro.

Wir ſteh'n als Sieger auf dem Feld!

Leone.

Doch glaubt ihr wohl, daß er ſich nannte,
Und Stand und Namen mir bekannte?
Der wackre Jüngling that es nicht!
Kaum, während ihn mein Arm umflicht,

Spiel' ich in's Kleid ihm, als Belohnung,
Die Börse, zu gering für solche That!
Doch harmlos eilt' er seinen Pfad,
Ging, schien es, heim in seine Wohnung,
Und nur von fern durch's Dunkel drang,
An's Ohr noch leise mir der Klang:
„Frisch und fröhlich, froh und munter,
„Denn die Freunde sind nicht fern!"

Paolo zu Brigitta.

Wie fühlt sich unsere Verwandtschaft,
Geehrt durch einen solchen Herrn!! —

Pietro und Leone.

Zugleich.

Welche seltsame Fügung,
Welches Wonnegeschick!
Ja, der günstige Himmel,
Gab den Freund mir zurück!

Brigitta, Paolo.

Welch' ein tiefes Geheimniß,
Welch ein seltsam Geschick!
Alles ist ihm gewogen,
Alles bringet ihm Glück!

Brigitta

(zu Leone, welcher sie, während des Ritornells, zu fragen schien).

Ja, mein Herr; — Pietro, sein Maurer, — am äußersten Ende der Stadt.

Leone (zieht ein Pergament heraus und ſchreibt. Indeſſen geht Brigitta auf die andere Seite der Bühne, und ſtellt ſich zur Rechten Paolo's).

Paolo.

Seht, auf dieſe Weiſe kam er alſo zu ſeinen fünfzig Goldſtücken! —

Pietro.

Ja, auf dieſe Weiſe kam ich dazu, und dieſer Herr iſt es, dem ich meine Hochzeit verdanke..... denn, ungeachtet unſerer Freundſchaft, ſchlugſt du mir deine Schweſter bisher doch immer aus... Erſt der Anblick meines neuen Reichthumes — — —

Paolo.

Nicht mehr, als natürlich, Freund! — Bei dir änderten ſich die Umſtände, bei mir die Geſinnungen — das geſchieht alle Tage. (Leiſe zu Brigitta.) Nun, Frau Brigitta, was ſagt Ihr zu Eueren Muthmaßungen?..

Brigitta.

Daß ſie, wenn auch nicht gegründet, doch vorſichtig waren — — — O, und wer weiß, wer weiß, — ganz im Klaren iſt es denn doch nicht! Was hat ein einzelner Menſch am ſpäten Abende ſo abgelegene Spaziergänge zu ſuchen? Man könnte, — man könnte...

(Aus dem Innern der Schenke tönt der Ruf:)

Auf das Wohlſeyn des Brautpares!

Paolo.

Hört Ihr? Beim Gesundheittrinken ist ja der Schwager eine Hauptperson. Kommt mit, Frau Brigitta, kommt mit.

Brigitta.

Komme, komme schon! die beiden Herren da könnten ohnehin ein par Wörtchen unbelauscht sprechen wollen —— Wie gesagt, wie gesagt: dahinter steckt ein Geheimniß, das mir aber nicht lange geheim bleiben soll.

(Geht mit Paolo in die Schenke.)

Sechster Auftritt.

Leone. Pietro.

Leone.

So erfuhr ich denn endlich, wer mein Retter ist; nun sollst du meinem Dank auch nicht mehr entgehen.

Pietro.

O sprecht nicht vom Danke; mir kommt das zu; denn ich dank' Euch Alles: mein Weib, mein Glück; nur um Eines habt Ihr mich gebracht, um meinen Vorrath an Wünschen.

Leone.

Nein, Pietro, nein, ich bleibe dein Schuldner, und will meine Schuld auch abtragen. Wir sehen uns wieder.

Pietro.

Wie! Ihr wollt doch nicht ſchon gehen? Eben ſtand ich im Begriff, Euch um eine Gnade zu bitten — —

Leone.

Um eine Gnade? — Rede, ſprich!

Pietro.

Ich merk' es Euch wol ab, daß Ihr mehr ſeid, als ein Handwerker, wie Unſereins — aber, darf ich meinem Herzen trauen, ſo iſt das Euerige gut und herablaſſend! Und ſo hätt' ich Euch wol gerne gebeten, dieſen Abend an unſerem Feſte Theil zu nehmen?

Leone.

Was ſagſt du?

Pietro.

Ich bin überzeugt, das würde mir und meinem Weibe Glück bringen! Ihr werdet ſehen, wie herzig ſie iſt, und wie lieb' ich ſie habe. Und vielleicht brächt' es zuletzt Euch ſelbſt einiges Vergnügen, wenn ihr uns ſo fröhlich ſäh't, und Euch das Herz ſagte: das Glück dieſer Menſchen iſt mein Werk!

Leone.

Du haſt Recht! Euer Feſt wäre für mich ebenfalls eines! Aber ſo leid es mir thut, guter Junge, ſo muß ſich es dir doch abſchlagen...

Pietro (ſchmerzlich).

Wenn das iſt, — ſo bitt' ich Euch um Verzeihung wegen meiner Kühnheit.....

Leone.

Nicht ſo, Pietro! Glaube ja nicht, daß ich es aus Stolz thue. Heute noch, in wenigen Augenblicken, werd ich ungeſtümer erwartet, als du es vielleicht je wurdeſt; — mein Leben, mein Glück wollt' ich auf das Spiel ſetzen, um dieſe Stunde nicht zu verſäumen.

Pietro.

Wie? Was ſagt Ihr? Ihr habt doch nichts zu fürchten?...

Leone.

Nein, ich hoffe nicht ... Aber es gibt Gedanken, Ahnungen, deren man ſich nicht erwehren kann.

Pietro.

Himmel! Nun reim' ich es mir zuſammen. Als ich Euch damal ſah, kamt ihr wol auch von einer ſolchen Zuſammenkunft?...

Leone.

Vielleicht haſt du Recht —

Pietro.

Banditen waren beſtellt, Euch aufzulauern, gedungene Hausleute, — oder ——

Leone.

Und, wenn du sie so genau kennteſt, als ich sie kenne, so würdeſt du dich überzeugen, daß sie nicht anders konnten. —

Pietro.

Und Ihr wolltet Euch noch einmal einer solchen Gefahr aussetzen?...

Leone.

Was kümmert es mich? (bei Seite einen Brief aus dem Busen ziehend). Abdallah iſt verreiſ't; Irma erwartet mich, und ich sollte zögern?

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Marianina.

Marianina.

Ei, ei, mein Herr, was gibt es denn da Wichtiges? Alles frägt nach dem Bräutigame; Niemand weiß, wo er hinkam, — und der saubere Herr Bräutigam steht, mir nichts, dir nichts, außen und plaudert ruhig, während ich vor Unruhe vergehen möchte!

Leone.

Ich errathe — das iſt deine Frau...

Marianina.

Ja, ja, — iſt gar nicht hübsch von Euch, daß Ihr

mir meinen Pietro ſo lang entzieht! — Eurentwillen hab' ich zwei Tänzchen verſäumt, weil ich zum Fenſter herausſehen mußte, ob er auch wirklich mit einem Manne plaudere; und dort tanzen und da herausſehen, läßt ſich nicht leicht vereinen...

Pietro.

Marianina leidet, wie Ihr ſeht, an Eiferſucht...

Marianina.

Wahr iſt es, ich läugn' es gar nicht.

Leone.

Ich bin allein der Schuldige; — vergib, liebes Mädchen.

Marianina (beleidigt).

Mädchen!

Leone (lächelnd).

O ja — Weibchen, wollt' ich ſagen.

Marianina.

So wohl! Nicht aus Stolz, aber wenn man auf einen Titel ſo lange wartet, ſo hört man ihn auch gern! Weibchen, Weibchen, das klingt denn doch weit beſſer, als Mädchen. Iſt das ein nichtsſagendes leeres Wort.!

Pietro.

Aber „mein Weibchen," das iſt erſt der wahre Klang!

Leone.

Ach, was ihr glücklich seid! Wenigstens du ... nichts hindert deine Vereinigung. Du kannst ungestört, die du liebst, heiraten ... Ja du sprachst wahr... wenn du sie mir schuldig zu sein glaubst, so hab' ich dich an Wünschen arm gemacht.... Aber, eh' ich Abschied nehme, muß ich ja doch der Braut noch ein kleines Angedenken geben (zieht seinen Ring vom Finger). Nimm hier, schönes Weibchen....

Marianina

(die linke Hand, die er fassen will, zurückziehend).

Bitte, bitte, edler Herr, nicht auf diese Hand;.. da steckt der Ring, den mir Pietro gab! Danke schön! (zu Pietro). Wie das flimmert! Mag er es, der andere (auf die linke Hand sehend) ist mir doch lieber! Aber jetzt, verzeiht, jetzt müssen wir zum Tanz hinein...

Leone.

Nun so lebt wohl, meine Freunde, und zählt auf mich (kehrt um, und ergreift ihre Hände). Sollten wir uns nicht mehr wiedersehen .. doch nein, nein, — wer wird daran denken. — Wir sehen uns wieder! Lebt wohl! Leb' wohl, Pietro. Gute Nacht, Marianina!

(Rechts ab.)

Achter Auftritt.

Pietro, Marianina.

Marianina.

Ein recht artiger Herr!

Pietro.

Biſt du alſo mit ihm ausgeſöhnt?

Marianina.

Ganz und gar; er ſcheint es recht gut mit uns zu meinen, darum mein' ich es auch gut mit ihm. Aber wohin ging er denn?

Pietro.

Das iſt ein Geheimnis.

Marianina.

Hm! Ein Geheimnis ... Ja ſo .... Alſo leb' wohl! (macht einige Schritte, um in die Schenke zu gehen Pietro hält ſie zurück.)

(Zweigeſang.)

Marianina.

Ich muß fort!
Man vermißt uns dort!

Pietro (ſie zurückhaltend).

Du willſt fort?
Hörſt du nicht mein Wort?

Marianina (bleibt).

Nun, was haſt du mir zu ſagen?

Pietro.

Ach, wie kannſt du doch ſo fragen?
Du biſt meines Daſeins Luſt,
Du nur wohnſt in dieſer Bruſt;
Doch ſag' mir nun auch zum Lohne,
Ob dein Herzchen ich bewohne?

Marianina.

Laß mich, Böſer, ich muß fort,
Denn ſie harren unſer dort!

Pietro.

Mag ſein, doch Weibchen denke,
Daß ich befehlen kann;
Du mußt mir nun gehorchen,
Denn ich bin ja dein Mann!

Marianina (mit einem Knix).

Ich hab' es nicht vergeſſen!

Pietro.

Und ſündigſt ſo vermeſſen?
Will ſeh'n, wer meinem Arm entrinnt,
Halt' ich ihn ſo, wie dich, mein Kind? —

Marianina.

Zugleich.

Ich muß fort!
Man vermißt uns dort!

Pietro (ſie umarmend).

Geh' doch fort!
Denn ſie warten dort!

Pietro (leiſe auf die Schenke zeigend).

Dort dreht im frohen Kränzchen
Bis morgen ſich der Fuß:
Erwarten wir vom Tänzchen,
Das jetzt beginnt, den Schluß? —

Marianina.

Was ſagſt du da, mein Mann?

Pietro.

Ein Ehmann, mein' ich, kann,
Ohn' Etwas zu verlieren,
Sein Weibchen doch entführen!

Marianina.

Nein, nein, das wäre kein Geſchick!
Wenn ſie im Sale mich nicht finden!

Pietro.

Geh! doch nur einen Augenblick!
Komm ja recht bald, recht bald zurück!
Du kannſt ja, unbemerkt, verſchwinden.

Marianina.

Du meinſt ich ſollte geh'n,
Und dich wohl gar erwarten?

Pietro.

Durch's Pförtchen dort im Garten
Entſchlüpfſt du, ungeſeh'n;
Dort lauſch' in deinen Tritten; —
O laß dich, Kind, erbitten!
Ich wart' — und du — biſt dort?! —

Marianina (ſchlägt die Augen nieder).

Ich geh' fort, — —

Pietro (ſie zurückhaltend, und nach den Garten zeigend).

Aber warteſt dort?...

Marianina.

Ich geh' fort!
Man vermißt mich dort!
(Auf die Schenke deutend.)

Pietro.

Beglückte Stunde:
Sie willigt ein!
O ſüße Wonne:
Nun iſt ſie mein!

Marianina.

Wie kannſt du ſagen:
„Ich willig' ein?"
Mein Auge lügt dir!
Das Herz ſagt: „Nein!"

Marianina.

Doch ſtill, dort naht ſich wer, wie mir geſchienen!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Zwei vermummte Männer, welche von der rechten Seite hereinkommen).

Pietro.

Zwei Fremde ſind's mit ganz verdächt'gen Mienen!

Marianina.

Ihr Anblick ängſtigt mich! —

Pietro.

Wie? Da bei mir?
Herrſcht freche Willkür denn auf dieſem Boden hier?

Erſter Fremde.

Abdallah will's, wir folgen ſeinem Willen!

Zweiter Fremde.

So frag' ihn, vielleicht kann
Er unſer'n Wunſch erfüllen!

Erſter Fremde.

Nein, nein, der ſcheint mir nicht der rechte Mann!

(Gehen auf der linken Seite ab.)

Marianina (ſich an Pietro ſchmiegend).

Sie geh'n zwar — doch erwecken
Mir ihre Züge Schrecken!

Pietro.

Recht wohl! Die Furcht hält näher dich an mich feſt gebannt!
Drum laß die Zeit uns nützen und reiche mir die Hand!

(Brigitta tritt eben aus der Schenke und lauſcht im Hintergrunde.)

Pietro.

Du ſollſt nicht in den Sal, — bei mir ſollſt du verweilen!

Marianina.

Was aber ſoll ich hier?

Pietro.

Ach — meine Liebe theilen.

Marianina.

Nein, nein, das iſt nicht recht gethan, —
Doch folgen muß ich meinem Mann!

(Brigitta geht in die Schenke zurück, um die Hochzeitgäſte herauszuholen.)

Beide.

Fort! Still und ſacht!
Fort! Alles lacht!
Uns ſchirmt die Nacht!

(Pietro faßt Marianina unter dem Arm, und will durch den Hintergrund entfliehen, aber die Hochzeitgäſte, die gegen das Ende des Zweigeſanges eingetreten ſind, halten ſie auf.)

Zehnter Auftritt.

Pietro, Marianina, Paolo, Brigitta, Hochzeitgäſte (aus der Schenke).

Chor (ſchreiend).

Haltet ein! Haltet ein!
Er will ſein Weib entführen!

Paolo.

Seht den Dieb! Seht den Dieb!
Er will sein Weib entführen!

Brigitta.

Gelang's nicht mir, die Schliche zu erspüren,
So hätt' er sie bereits entführt!

Pietro (zu Brigitta mit Laune).

Seht von so vieler Güte mich gerührt!

Chor. Paolo, Brigitta.

Ja bald wär's ihm gelungen!
Drum fort! Zurück zum Sal:
Ein Mann sein Weib entführen —
Ei — das ist ein Skandal!

Pietro.

Was? Gar bei'm eignen Weibchen
Hätt' ich nicht freie Wahl?
Dem Mann sein Weib entreißen, —
Ei — das ist ein Skandal!

Marianina.

So hat, dem Mann zu folgen,
Das Weib nicht freie Wahl?
Der Frau den Mann entreißen, —
Ei — das ist ein Skandal!

Brigitta.

Wie bös' sie sind, die guten Leutchen!

Marianina (bei Seite).

Welch' einen Theil nimmt ſie nur dran?

Brigitta.

Ein alter Ahnenbruch gibt an:
„Die Anverwandten führen heim das Bräutchen . .“

Paolo.

„Und zum Beſchluſſe folgt der Mann!“

Pietro.

Was willſt du alſo, daß ich thu' und ſpreche?

Paolo (ſeine Schweſter an der Hand nehmend).

Da nimm — bezahl' indeſſen drin die Zeche, —
Wir gleichen's morgen aus...

Pietro.

Ich geh' — und folg' euch dann!

(Er geht in die Schenke.)

Paolo (zu den Gäſten).

Und nun laßt uns zum Schluß
Die Braut nach Haus begleiten!
Friſch auf! Bei'm Klang der Saiten
Noch frohen Wunſch und Gruß!

Chor.

Die Nacht ſei euch ſo freundlich,
Wie es der Tag euch war:
Drum wünſchet Glück und Segen
Dem jungen Ehepar!

(Geiger eröffnen den Zug; Paolo führt ſeine Schweſter; der Kellnerburſche Brigitten. In dieſem Augenblick erſcheinen die beiden verhüllten Männer im Hintergrunde wieder; ſie halten ſich fern und verfolgen mit ihren Augen den Brautzug, der ſich gegen die Stadt zu verliert.)

Eilfter Auftritt.

Pietro; die beiden Fremden.

(Pietro kommt aus der Schenke, und bindet ſeine lederne Börſe zu, während der Wirth ſeine Schenke ſchließt.)

Pietro (noch zurückſprechend).

Schon gut, laßt doch!
Dies für den Kellner noch.
Jetzt ſchleunigſt nachgeeilt den Leuten!

Erſter Fremde (vortretend).

Kam'rad, — nur auf ein Wort mit dir!

Pietro (ſeine Börſe einſteckend).

Noch immer dieſe hier!

Erſter Fremde.

Sag', Freund! vermagſt du uns nicht zu bedeuten, —
Wo hier ein tücht'ger Maurer und ein Schloſſer ſei? —

(Zwei andere, ebenfalls dicht vermummte, Männer zeigen ſich im Hintergrund, und ſcheinen zu warten.)

Pietro.

Ein Maurer bin ich ſelbſt, — kein ſchlechter, meiner Treu'!

Beide Fremde (bei Seite).

Das Glück ſcheint ſelbſt mit uns im Bunde!

Erſter Fremde.

Willſt du ein gut' Verdienſt? —

Pietro.

Das nenn' ich gute Kunde

Zweiter Fremde.

Nun; ſo komm mit! Bald iſt es abgethan!

(Ihm eine Börſe gebend.)

Da, nimm dieß Gold voraus!

Pietro (bei Seite, die Börſe nehmend).

Ich glaubte, dieſe Leute,

Traun! ſprächen eher mich um etwas an! (Laut.)

Was ſoll ich —

Erſter Fremde.

Komm!

Pietro.

Was? Ich...

Zweiter Fremde.

Sollſt alſogleich nun dran!

Pietro (die Börſe zurückgebend).

Ich ſchwör' es euch, unmöglich iſt mir's heute!

Hochzeit hielt' ich gerad, — mein Weibchen wartet ſchon!

Nehmt euer Gold zurück, — für keine Million',

Ging ich mit euch davon!

Erſter Fremde.

Und dennoch wirſt du mit uns gehen!

Pietro.

Wie? Gar zu zwingen wähnt ihr mich?

Zweiter Fremde.

Ja — augenblicklich ſollſt du gehen!

Pietro (lachend).

Glaubt mir; ihr irrt euch ſicherlich!

Erſter Fremde.

Du gehſt, — ſonſt iſt's um dich geſchehen!

Pietro.

Ich gehe nicht!

Zweiter Fremde.

Und doch — du mußt!

Beide

(ſeine Hand faſſend, und ihm einen Dolch zeigend).

Haſt du zu folgen uns nicht Luſt,
Durchbohrt dir dieſer Dolch die Bruſt!

Pietro.

Ha Gott! die Wut wird mich verzehren!
Sie macht mich lahm, ſie macht mich ſtumm:
Fort muß ich, ohne mich zu wehren,
Und ſchlüge mich ſo gern herum!

Beide Fremde.

Verſuche ja nicht, dich zu wehren,
Und raſe nicht umſonſt herum!
Wir werden dir kein Har verſehren:
Doch handle klug und bleibe ſtumm!

(Sie ziehen ihn in den Hintergrund, wo die anderen Vermummten zu ihnen ſtoßen, und verſchwinden links.)

Ende des erſten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

(Die Bühne ſtellt eine, ſchön ausgeſchmückte, von mehren Wandleuchtern erhellte Grotte vor; im Hintergrunde der Eingang; rechts vorn eine Raſenbank; weiter zurück ein Ausgang, durch einen großen beweglichen Stein zu ſchließen; links voran ein Tiſch mit Blumen und Früchten bedeckt, an einem Steinpfeiler, welcher die Grotte ſtützt.)

Erſter Auftritt.

(Bei'm Aufziehen des Vorhanges, ſitzen) Irma und Zobeïde, orientaliſch gekleidet, an dem Tiſche; hinter ihnen halten mehre ihrer Begleiterinnen Harfen, oder bilden Tanzgruppen.)

Chor.

Laßt in heit'rer Ruh
Inn'ren Sturm vertoſen,
Deckt mit jungen Roſen
Eu're Ketten zu.

Zobeïde.

Wenn wir dieſer Auen
Klaren Himmel ſchauen,
Faßt uns fromm' Vertrauen,
Winkt uns milde Ruh!

Chor.

Laßt in heit'rer Ruh
Inn'ren Sturm ꝛc. ꝛc.

Zobeïde (ſich erhebend).

Schon ſchwand für uns des Tages Licht,
Doch ſchlug uns noch des Schlummers Stunde nicht;
Drum, Irma, ſing' uns noch das Liedchen
Von treuer Liebe düſt'rem Mißgeſchick:
Arkadiens, unſres Heimatlandes,
Entſchwundnes Bild ruft es in uns zurück:

Irma (ſich erhebend).

(Griechiſches Lied.)

Seiner jungen Kriegsgefangnen
Bot die Hand ein Muſelmann,
Doch Zelmira, unter Thränen,
Sprach den Sieger alſo an: —
Mein Leib iſt zwar gefangen,
Jedoch mein Herz iſt frei!
Bewahr' du deine Schätze,
Ich wahre meine Treu'!
Dein Gold, es iſt verloren:
Nadir'n gilt meine Pflicht;
Vom Leben kann ich ſcheiden,
Doch von der Liebe nicht!

Chor.

Vom Leben läßt ſich ſcheiden,
Doch von der Liebe nicht!

Irma.

Der Sultan hört ſie ſchwören,
Ergreift den Dolch in Wut,
Durchbohrt Zelmira's Buſen; —
Sie ruft in ihrem Blut:
Du, dem ich angehöre,
Den meine Seel' umflicht,
Ich kann vom Leben ſcheiden,
Doch von der Liebe nicht!

Chor.

Vom Leben läßt ſich ſcheiden,
Doch von der Liebe nicht.

Zobeïde.

Doch Zeit iſt's nun! Zurück in eure Kammern ſtill!
Denn morgen müſſen wir, wie unſer Herr es will, —
Ach morgen! — dieſes Land verlaſſen!

Alle.

Um euch darauf zu faſſen,
Zieht euch zurück! Nun gute Nacht! Doch ſtill!

(Der Chor geht durch den Hintergrund ab.)

Zweiter Auftritt.

Irma, Zobeïde.

Zobeïde.

Wie? Irma, du folgst unsern Freundinnen nicht?

Irma.

Nein, du bist meine beste Freundin und dir wollt' ich Lebewohl noch sagen, eh' ich dich auf ewig verlasse.

Zobeïde.

Wohin denkst du? Reisen wir morgen nicht insgesammt mit Abdallah, unserem Gebieter, ab? Nur ein nothwendiges Geschäft rief ihn noch nach Pisa; vor Tagesanbruche kehrt er zurück, um uns abzuholen.

Irma.

Ja, du hast Recht; — ihr reis't morgen, aber ohne mich. —

Zobeïde.

Was sagst du, Irma?

Irma.

Hast du vergessen? Abdallah's Gattin soll ich werden; er hat es mir zugeschworen. Seit jenem Augenblicke fiel ich in tiefe Schwermuth; mein Gebieter bemerkte diese Veränderung, und wies mir einen reitzenden Landsitz an, der an die Villa eines jungen Pisaners gränzt; ich sah' ihn, — er sah' mich.....

(Geſang.)

Mir iſt, was ich empfind' und denke,
Von ihm erfüllt;
Wohin ich meine Schritte lenke,
Folgt mir ſein Bild.
Der Weſt ſcheint, ſeinen Namen nennend,
Mir nachzuzieh'n;
Und ſeine Sprache gleich nicht kennend,
Verſtand ich ihn!
O wüßteſt du,
Wie er mich liebet,
Du ſtimmteſt ſelbſt,
Wol mit mir ein:
„Auf ewig ſein!"
Um Hoffnung käm' ich nun und Liebe,
Wenn mich mein Stern von hinnen triebe!
Drum kommt er her noch dieſe Nacht,
Zu brechen meines Joches Macht;
Zwar, wenn Verräther mich umgäben,
Dann, weiß ich, koſtet's mich das Leben, —
Doch wüßteſt du,
Wie er mich liebet,
Du ſtimmteſt ſelbſt
Wol mit mir ein:
„Auf ewig ſein!"

Zobeïde.

O Himmel! Und dieſe Nacht, ſagſt du, ſoll er kommen?.....

Irma.

Ja dieſe Nacht, ... in einer Stunde. Ibrahim, mein treuer Sklave, erwartet ihn am Gartenthore; Rika, einer meiner Landsleute, iſt auch gewonnen.

(Man hört hinter der Bühne einen kurzen Marſch.)

Zobeïde.

Hörſt du? — Das iſt die Wache, welche die Runde macht.

Irma.

Um dann deſto ſorgenloſer ſchlafen zu können ... Komm, Zobeïde; o könnten meine Bitten und meine Freundſchaft dich bewegen, mir zu folgen.

(Ab durch den Hintergrund.)

Dritter Auftritt.

Usbeck, Rika (wie im erſten Aufzuge gekleidet; fünf oder ſechs) Sklaven (in orientaliſcher Kleidung rechts herein).

Usbeck.

Gut — gut! Alles im Pallaſt iſt ruhig! In Abweſenheit meines Gebieters bin ich euer Herr, — habt

ihr mir zu gehorchen! In meinen Händen liegt der Befehl.

Rika.

Diese fremdartigen, läſtigen Kleider machen wohl den erſten Theil dieſes Befehles aus?

Usbeck.

Ganz recht! Ihr ſollt unkenntlich ſeyn, und ſo ſeid ihr es. (Zu den anderen Sklaven) Ihr geht nun auch und werft euch in die Kleider, die ich für euch bereiten ließ; Abdallah belohnt den Gehorſam und züchtigt den Verrath ..... Ibrahims Los mög' euch zur Warnung dienen.

(Die Sklaven durch den Hintergrund ab.)

Vierter Auftritt.

Usbeck. Rika.

Rika.

Was ſagſt du? Ibrahims Los? Jenes fremden Sklaven?

Usbeck.

Er iſt nicht mehr.

Rika.

Himmel! Was war denn ſein Verbrechen?...

Usbeck.

Seines Herrn Mißfallen.

Rika.

Wenn dir, meinem Freund, Abdallah meinen Tod anbefähle? —

Usbeck.

Ich würde gehorchen.

Rika.

Und wenn er, Tags darauf, deinen Kopf forderte?

Usbeck.

Ich würde abermal gehorchen?

Rika.

In dieſem Lande, wo wir uns jetzt aufhalten, würde man ein ſolches Verhältniß ſchwer begreifen.

Usbeck.

Weil ſeinen Bewohnern das Licht des Koran's noch nicht aufgegangen iſt; weil ſie die Stimme des Profeten nicht hören.

Rika.

Sie hören dafür die Stimme des Herzens!

Usbeck.

Glaubſt du, ich hätte kein Herz? So höre denn, auch gegen dich hatt' ich Befehle.

Rika.

Gegen mich, ſagſt du?

Usbeck.

Irma hatte den Sklaven Ibrahim gewonnen, und ihm diesen Morgen einen Brief an einen jungen Pisaner gegeben; du warst dabei, wie sie ihm das Schreiben gab, du sahst es....

Rika.

Ich? ....

Usbeck.

Du .. und schwiegest ..

Rika.

Hätt' ich sie verrathen, sie angeben sollen?...

Usbeck.

War es nicht deine Schuldigkeit? Kennst du die Pflicht eines Sklaven so schlecht? Schon war der Arm des Grimmes über dich erhoben; meine Bitten hielten ihn zurück, und nur von deinem heutigen Benehmen hängt es ab, ob er dich treffen, oder verschonen soll — —

Rika (zitternd).

Usbeck, sprich, was soll ich thun?

Usbeck.

In wenig Augenblicken kommt jener junge Pisaner durch den Brief, den wir ihm zukommen ließen, hergelockt — — er wartet an der Gartenpforte ....

Rika.

Nun, und ...?

Usbeck.

Du gehst ihm entgegen, lässest ihn ein, schließest hinter ihm das Thor — und — —

Rika.

Himmel! — — — ich soll ihn etwa?

Usbeck.

Nein — nein, — aber man kommt, — — ich kenne meine Pflicht, — höre du von mir die deine ...

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Pietro, und (mehre) Sklaven (mit reich verbrämten Hüten, durch den Hintergrund).

Pietro (eine Augenbinde in den Händen).

Sprecht.... — Wohin führt ihr mich?

(Rika und die Sklaven, die Pietro'n hereinführten, gehen durch den Hintergrund ab.)

Usbeck.

Kann dir gleichgültig sein, wenn dir nichts Leides geschieht... Hat man dir bis jetzt nicht Wort gehalten?

Pietro.

Allerdings. Seit zwei Stunden habt ihr mich in einer recht behaglichen, aber etwas finsteren Kutsche mit

verbundenen Augen herumgeführt... aber sei dem, wie ihm wolle, ich gehe doch lieber freiwillig zu Fuß, als ich mich wider meinen Willen fahren lasse.

Usbeck.

Sei unbesorgt, nach ein par Stunden sollst du wieder eben so behaglich auf dieselbe Stelle zurückgebracht werden, wo wir dich fanden.

Pietro.

Ich hoff' es mit Gott, — denn meine arme Frau wird sich von ihrer Besorgnis und ihrem Staunen gar nicht erholen können ... Wer hätte heute früh geglaubt, daß ich die Nacht hier zubringen würde ... den Kopf hätt' ich verwettet, daß ich sie ganz wo anders zubrächte... Aber geschehen ist geschehen! Und nun frisch dran, damit bald ein Ende wird, — was soll ich denn eigentlich hier?

Usbeck.

Siehst du diesen Eingang? (auf den Eingang im Hintergrunde zeigend.) Denn wirst du zumauern.

Pietro.

Und wozu, wenn ich fragen darf?

Usbeck.

Wird dich wenig kümmern.

Pietro.

Nu, wie ihr meint, wie ihr meint!.. Aber ich brauche doch Werkzeug, Mörtel, Steine und so weiter.

Usbeck (in den Hintergrund weisend).

Du findest dort, was du brauchst. Nun, was machst du da?....

Pietro.

Meine Betrachtungen. Denken werd' ich doch dürfen?

Usbeck.

Was denkst du? —

Pietro.

Daß ich in einem — verzeiht mir den Ausdruck — in einem verdächtigen Neste sei.

Usbeck.

Geh' an deine Arbeit und schwatze nicht.

Pietro.

Nun meinthalb. Wenn's einmal da nicht am richtigsten zugeht, und wol gar der Böse mit im Spiel ist: so bin ich wol der Maurer, aber ihr seid der Baumeister und habt die Verantwortung auf euerer Seele.

(Man hört von Außen rufen.)

„Erlaubt, meine Herren, erlaubt."

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, Paolo (mit verbundenen Augen von zwei Sklaven geführt).

Pietro.

Alle Wetter! das ist ja eine bekannte Stimme!

Paolo (dem man die Binde abnimmt).

Ich hab' euer Ehrenwort, daß man mir nichts Leides thun will .....

Pietro (bei Seite).

Das ist ja Paolo, mein Schwager.

Usbeck.

Sei gutes Muthes und zittere nicht. Du bist Schloſſer, ... nicht?

Paolo.

Zu dienen, Schloſſer von Profession, und furchtſam von Natur .....

Pietro (bei Seite).

Er auch hier ... wozu brauchen ſie denn einen Schloſſer?

Paolo.

Ich muß euch aufrichtig geſtehen, daß ich, aus freiem Antriebe, nicht bei Tag hierher gehen möchte, viel weniger bei Nacht. (Er erblickt, wie er ſich furchtſam umſieht, Pietro'n, der am anderen Ende der Bühne ſteht.) Himmel! das iſt ja mein Schwager. (Pietro bedeutet ihm, daß er ſchweige.)

Usbeck.

Was iſt dir? — was ſetzt dich denn ſo in Bewegung?

Paolo.

Mich? Was? .... Ich fiel nur in meinen gewöhnlichen Zuſtand zurück; ich hab' Angſt, und das iſt Alles.

Usbeck (ihm den Ausgang rechts zeigend).

Mach' dich nun augenblicklich bereit, da von Außen das Nöthige zu richten, daß dieſer Stein den Ausgang ſperre, verſtehſt du? Werkzeug und Eiſen haſt du hier; vorher aber (auf den Pfeiler links zeigend) befeſtige da noch dieſe Ketten.

Paolo.

Verſtehe, verſtehe! Soll bald geſchehen ſein. Mir ſcheint das eine Arbeit zu ſein, ... mit der es Noth hat .... nicht?

Usbeck.

Keine Bemerkung.

Paolo.

Uebrigens iſt es mein löblicher Gebrauch, meine Kunden zufrieden zu ſtellen, und weil ihr mich mit euerem Vertrauen beehrt habt ....

Usbeck.

Schweig' und geh' an deine Arbeit.

(Die Sklaven, die Paolo'n hereingeführt haben, gehen auf Usbeck's Wink ab.)

(Zwei-Geſang.)

(Ubeck geht im Hintergrund auf und ab, und erſcheint zu Zeiten durch die Mittelthüre. Pietro nimmt einen Stein, wälzt ihn mühſam auf die Mitte der Bühne, und beſchäftigt ſich damit, während ſich Paolo mit den Ketten, die am Pfeiler ſchon befeſtiget ſind, zu ſchaffen macht.)

Pietro und Paolo.

Ohne Raſt
Angefaßt!
Reges Blut,
Friſchen Mut!
Wenn dir's nicht am Fleiße fehlt,
Fehlt es dir auch nie an Geld!
Ohne Raſt,
Angefaßt!

(Ubeck verſchwindet für einen Augenblick durch die Thüre rechts. Sie nähern ſich einander und ſingen halblaut.)

Paolo.

Muß ich dich hier auch entdecken!

Pietro.

Seh' ich dich in gleicher Noth!

Paolo.

Aber meine Angſt, mein Schrecken! ...

Pietro.

Bringt uns Beiden noch den Tod!

Paolo.

Bangt dir nicht?...

Pietro.

Selbſt nicht vor'm Teufel!

Paolo.

Ich hab' Aengſten —

Pietro.

Nun, ich ſeh's!

Paolo.

Sprich! Was denkſt du? —

Pietro.

Nichts als Zweifel!

Paolo.

Weißt du nichts?

Pietro.

Nichts, ich geſteh's!

(Ubbeck kommt rechts zurück, ſie gehen wieder zu ihren Arbeiten.)

Beide zugleich.

Ohne Raſt
Angefaßt!
Reges Blut,
Friſchen Mut!
Wenn dir's nicht am Fleiße fehlt,
Fehlt es dir auch nie an Geld!

Ohne Raſt,
Angefaßt!

(Uͤbeck entfernt ſich wieder, ſie naͤhern ſich und ſingen halblaut ſehr ſchnell.)

Pietro.

Juſt die Schenk' hatt' ich verlaſſen..

Paolo.

Grad nach Haus kam ich zurück...

Pietro.

Als zwei Männer ſchnell mich faſſen...

Paolo.

Mit verdächtigſcheuem Blick...

Pietro.

Dieſe ſprechen um die Wohnung...

Paolo.

Eines Schloſſer's hier mich an..

Pietro.

Und verheißen mir Belohnung, ...

Paolo.

Wie ein Fürſt nur geben kann...

Pietro.

Führen mich —

Paolo.

In dieſes Neſt..

Pietro.

Vor's Geſicht ..

Paolo.

Ein Tuch gepreßt...

Pietro.

Wie bei mir —

Paolo.

Ganz wie bei mir!

Pietro.

Ja! Fürwahr ..

Paolo (Usbek bemerkend).

Still, ſag' ich dir!

Zugleich.

Ohne Raſt
Angefaßt!
Reges Blut,
Friſchen Mut!
Wem es nicht am Fleiße fehlt,
Dem gebricht's auch nie an Geld,
Ohne Raſt
Angefaßt.

(Usbek entfernt ſich.)

Paolo (Usbek betrachtend).

Ha, welch' ein finſtres Weſen!

Pietro.

Bemerk' es, — doch sei still!
Im Aug' kann man ihm's lesen,
Daß er nichts Gutes will!

Paolo.

Doch sprich, in solchen Nöthen,
Wie thu', wie handl' ich nun?

Pietro.

Als Ehrenmann ... das Andre
Wird Gott im Himmel thun!

Usbeck (tritt wieder ein, und spricht).

Nun geht es mit der Arbeit vorwärts?

Paolo und Pietro.

Ohne Rast
Angefaßt! ꝛc. ꝛc.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, zwei Sklaven, Rika.

Rika (im Hintergrunde, bei Seite, zu Usbeck).

Der junge Pisaner ist hier; ich hab' ihm die Gartenpforte geöffnet; er folgt mir auf dem Fuße, denn er wähnt, daß Irma diese Grotte zur Zusammenkunft gewählt habe.

Usbeck (zu Paolo und Pietro).

Geht hinaus ....

Pietro.

Wie? Wär' es möglich! Ihr wollt uns fortschaffen?

Usbeck.

Nein; nach wenigen Minuten, sollt ihr euere Arbeit vollenden.

Pietro.

Ei, alle Hagel.... Warten auch noch?

Usbeck (zu den Sklaven auf Pietro zeigend).

Führt ihn in den unteren Sal (die beiden Sklaven und Nika führen ihn durch den Hintergrund, nach der linken Seite zu, ab.) Was den da betrifft, so sieht er mir etwas gelehriger aus; den nehm' ich selbst auf mich (bei Seite). Ich geb' ihm [illegible] einsame Gartenhaus, das an die Straße stößt, zu [illegible] Gefängnisse, — da ist er mir sicher.

Paolo.

Ich muß euch bedeuten, mein edelster Herr, daß ich ein ordentlicher Geschäftsmann bin, und daß es mich in's Gerede bringen könnte, wenn ich außer meinem Hause schliefe.

Usbeck.

Ei, was liegt daran?

Paolo.

Was daran liegt, wenn man in's Gerede kommt? —

Sein Haus allein laſſen, ſein Weib allein laſſen, ... das iſt ja keine Kleinigkeit.

Usbeck.

Kurz, ihr gehorcht!

(Usbeck und Paolo durch den Hintergund ab.)

Achter Auftritt.

Rika, dann Leone (durch den Hintergrund).

Rika.

Tretet herein, edler Herr, tretet herein; kein Menſch kann Euch ſehen ....

Leone (durch den Hintergrund von der rechten Seite).

Hab' Dank, mein Freund, ... nimm dieſe Börſe! Wie? du weigerſt dich?

Rika (betroffen).

Ja, ja, — mein Herr! Ich habe ſie nicht verdient; Ihr ſeid noch nicht außer Gefahr.

Leone (zwingt ihn, die Börſe anzunehmen).

Wenn es nur das iſt, ſo fürchte nichts ..... Es ſollen nicht mehr, als drei oder vier Sklaven hier geblieben ſein .... und ich bin bewaffnet .... Dann biſt ja auch du hier .... du wirſt uns wol auch beiſtehen? ..

Rika (bewegt).

Ich? .....

Leone.

Ja ... du ſiehſt einem redlichen Manne gleich und wirſt uns nicht verrathen wollen .... Gehe nun, und ſage deiner Gebieterin, daß ich ihrer harre .....

Rika (verſtört).

Ja, ja ... ich gehe (leiſe). Aber bleibt nicht hier, flieht, ſobald Ihr könnt. (Ab.)

Neunter Auftritt.

Leone (allein).

(Geſang.)

1.

Bald werd' ich ſie ſeh'n!
Ach! wie dieſe Wonne tragen? ...
Dieſe Glut, die mich erfaßt,
Meiner Pulſe ſtürm'ſche Haſt,
Alles ſcheint mir laut zu ſagen:
Bald wirſt du ſeh'n!

2.

Bald werd' ich ſie ſeh'n!..
Wenn ihr Unſtern ſie verriethe ...
Doch warum dies Bangen, Herz?

Birgt die Zukunft denn nur Schmerz?
Fort, o Furcht, aus dem Gemüte,
Soll ich ſie doch ſeh'n!

Zehnter Auftritt.

Leone, dann Irma (italiäniſch gekleidet).

Leone (ihr entgegen eilend).

Irma! Ich ſehe dich wieder.

Irma.

Ich glaubte ſchon, du kämſt nicht mehr!

Leone.

Lange mußt' ich warten, bis ein Sklave kam, mir zu öffnen ... Aber Irma, ſage — biſt du dieſes Sklaven auch ſicher? Fürchteſt du keinen Verrath von ihm?

Irma.

Warum? —

Leone.

Er ſchien mir betroffen, — verſtört, — er wollte nicht reden, — oder er wagt' es nicht.

Irma.

Fürchte nichts! Rika iſt mein Landsmann; er iſt uns ergeben .... Aber ſieh, deinem Wunſche zu Folg, und um auf der Flucht unerkannt zu bleiben, nahm ich

italiäniſche Kleider! Sie ſtehen mir faſt beſſer, als meine, nicht wahr?

Leone.

Mit jedem Tage ſchineſt du mir liebenswürdiger, Doch komm — laß uns forteilen.

(Zwei-Geſang.)

Leone. Irma.

Leone.

Deine Schritte will ich lenken
Fort aus dieſem Schreckensort! ..
Aber ſprich! Was ſoll ich denken?
Du entgegneſt mir kein Wort?
Wenn ich feſt mich an dich ſchmiege,
Fühlſt du Beben, fühlſt du Schmerz?
Oder glaubſt du, daß ich trüge?

Irma.

Nein! Doch mag auch dieſes Herz
Noch ſo liebend für dich brennen,
Kann's doch, fallend in dein Netz,
Da ihm fremd iſt dein Geſetz,
Bande, die's nicht kennt, zertrennen!

Leone (ihre Hand faſſend).

Bei dem Gott, zu dem ich flehe,
Und der billigt unſ're Wahl,

Schwör' ich es dir laut nun wieder;
Ja — ich werde dein Gemahl!

Irma.

Bei dem Gotte, den ihr Chriſten,
Anruft unter eurem Schwur,
Du nur biſt es, den ich liebe,
Dein, du Theurer, bin ich nur!

Leone. Irma.

Zugleich.
Der du wacheſt ob den Eiden,
Herr der Freuden, Herr der Leiden,
Du, der Segen uns verleiht,
Höre günſtig unſ'ren Eid!

Irma.

Ja bei dem, den ich verehre,
Setz' ich Lieb' und Leben ein:
Nimm mich hin für nun und immer,
(ſich vor ihm niederbeugend.)
Dein, — für nun und immer dein!

Leone. Irma.

Allgewalt'ger Gott! Gott der Chriſten, hör'!

Zugl. ich.
Der du wacheſt ob den Eiden,
Herr, in Freuden, Herr in Leiden!
Du! der Segen uns verleiht,
Höre günſtig unſ'ren Eid.

Leone.

Nur fort! Nur fort! durch Tod und Noth!

(Sie wollen durch die Thür im Hintergrunde fort; Rika kommt ihnen bleich und zitternd entgegen.)

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen, Rika.

Rika.

Gott! Haltet ein! Ihr rennt in eu'ren Tod!

Irma.

Weh' uns!

Leone.

So ahnt' ich recht?

Rika.

Still! Still! Hört, was euch droht!
Zwar iſt's um mich geſcheh'n; doch wer kann ſich bezähmen?
Abdallah weiß von euch; rings lauert ſchon Verrath,
Denn euer Brief verrieth ihm euer Unternehmen;
Verſtellt iſt nun wol ſchon der Rettung letzter Pfad!
Flucht iſt unmöglich euch!

(Auf die Thür im Hintergrunde zeigend.)

Dort, — außer jener Thüre
Steh'n zwanzig Sklaven —

Leone.

Sei's, ich führe
Mein treues Schwert noch! Fort!

Rika (ihn aufhaltend).

Ihr opfert euch und mich!
Ein einz'ger Rettungweg blieb offen, glaub' ich — —

Leone, Irma.

Sprich!

Rika (auf die Thüre rechts zeigend.)

Im Garten dort, auf gradem Gange,
Steht ein verfallner Pavillon,
Sein Pförtchen führt euch auf die Straße, —
Eilt! Eilt!... Der Schlüssel hier davon! — —

Leone, Irma.

Wie kann ich meinen Dank in Worte fassen?

Rika.

Ein Augenblick nur ist euch noch zur Flucht gelassen..
O flieht, — noch ist es Zeit!

(Sie eilen ab.)

O Mahomet! Verzeihe,
Ich weiß, verletzt hab' ich die Sklaventreue,
Doch, fühl' ich, daß es dich auch freut,
Wenn man dem Unglück Schutz verleiht!

Zwölfter Auftritt.

Usbeck, mehre Sklaven und Pietro (durch den Hintergrund).

Usbeck (um ſich blickend).

Wo ſind ſie?

Rika (ſprechend).

Bei Irma!

Usbeck (zu Pietro).

Friſch! Arbeitet rüſtig weiter!

Pietro.

Ja — ja, — an's Werk! Es iſt geſcheidter..
Doch wenn die Arbeit aus,
Läßt man mich ruhig doch nach Haus! —

(Er arbeitet im Hintergrunde, wird aber von einer Gruppe von Sklaven verdeckt.)

Usbeck

(verſammelt die Sklaven um ſich im Vordergrund, und ſpricht leiſe mit ihnen).

Ihr nun, um eurem Herrn, wie er's befahl, zu dienen,
Bemächtigt euch ſogleich des Kühnen!

(Links auf Irma's Gemach deutend.)

Schleppt eilig ihn von Irma fort!

(Sie gehen, wollen fort, Usbeck hält ſie zurück.)

Doch denkt dabei ſtets an Abdallah's Wort! — —

Usbeck.

Zugleich.

Seid streng und unerbittlich,
Vollziehet eure Pflicht!
Laßt uns die Frevler strafen,
Erbarmt euch ihrer nicht!

Chor.

Ja, streng und unerbittlich,
Vollzieh'n wir unſ're Pflicht! ꝛc. ꝛc.

Usbeck (zu den Sklaven).

Nun fort! — Schleppt ſie hierher!
Doch horch! Welch' ein Geſchrei?

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen, Paolo (ſtürzt athemlos zur Thüre rechts herein).

Paolo.

Ach! Wo gerieth ich hin! Ach helft mir, ſteht mir bei.

Usbeck (zu Paolo).

Still! Still! Willſt du nicht ſchweigen?

Paolo.

Ach! Ich bin weg!
Ich ſterb' vor Schreck!

Usbeck.

Sprich! Sonſt will ich dir zeigen!...

Paolo.

In dem alten Gartenhaus,
Sah ich ganz allein heraus,
Da, mit einem Mal, o Graus!
Knarrt und dröhnt die Gartenthür,
Und ein Geiſt ſteht da vor mir,
Rieſengroß und Kreideweis;
Außer mir und ſtarr, wie Eis,
Wähnt' ich, mit mir ſei's vorbei,
Und erheb' ein Hilfgeſchrei;
Such' zur Flucht mich aufzuraffen,
Flieh', man folgt, ich höre Waffen...

Rika (bei Seite).

Ha! Er beſchleunigt ihren Tod!

Paolo.

Vernehmt ihr, welcher Lärm uns droht!

Usbeck.

Ja — man eilt her ..

Rika (bei Seite).

Nun iſt nichts mehr zu hoffen? —

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Leone (verfolgt von mehren Sklaven, hält die ohnmächtige) Irma (im Arm).

Leone.

Laßt, laßt mich!

(Sie treten durch die Thüre rechts ein. Leone wirft, im Eintreten, den Griff ſeines zerbrochenen Degens weg.)

Leone (zu denen, die ihn verfolgen).

Zerſplittert iſt mein Schwert, kein Ausweg blieb mir offen;
Schon zwei aus eu'rer Schar erlagen unter mir!
Stoßt zu! Warum nur zögert ihr?

(Erſchöpft ſinkt er den Sklaven in die Arme; ſie ſchleppen ihn fort. Indeſſen richten einige Sklaven die Ketten her, womit Leone an den Pfeiler geſchmiedet werden ſoll; die Übrigen ſind rechts um Irma beſchäftiget, die ſie während ihrer Ohnmacht in Ketten legen.)

Leone

(mitten auf der Bühne von zwei Sklaven geſtützt).

Weh' mir! Es iſt um uns geſcheh'n!

Pietro (der im Hintergrund arbeitet, ihn erblickend).

Gott! Wen muß ich hier ſeh'n?!

(Singt laut.)

Frisch und fröhlich,
Froh und munter:
Denn die Freunde sind nicht fern!

(Bei den ersten Tönen dieser Schlußzeilen erwacht Leone, der vernichtet, in die Kniee gesunken war, wie von einem Traum; erhebt sich; erblickt Pietro'n und erkennt ihn.)

Usbeck (zu Pietro).

Schweig still! Sonst find' ich dir wol einen Herrn.

(Er winkt den Sklaven, die Leone'n zum Pfeiler schleppen, und ihn daran fesseln.)

Pietro (zu Usbeck).

Seid unbesorgt, laßt mich gewähren,
Bei'm Werke singen ist so meine Art:
Froh und munter,
Frisch und fröhlich!

Usbeck (zu Rika).

Du weißt, welch' Los nun deiner harrt!

(Rika stößt einen Schrei des Entsetzens aus, und wird von Sklaven fortgeschleppt.)

Usbeck (zu den übrigen Sklaven).

Hinaus nun! Fort, hinaus!

Leone.

Unmenschen, haltet ein! Die Rache bleibt nicht aus!

(Ubbeck befiehlt Allen, durch die Thüre rechts ſich zu entfernen, welche alſogleich durch einen großen Stein, den man von oben herabſchmettern hört, verſchloſſen wird. Der Eingang im Hintergrund iſt faſt ganz zugemauert. Pietro fügt eben den letzten Stein hinein. Tiefes Dunkel bedeckt die Bühne: Irma ſtößt einen Schrei aus, und ſinkt in ihre vorige Betäubung zurück. Von Außen ertönt die Schlußzeile:)

Pietro.

Denn die Freunde ſind nicht fern!

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

(Die Bühne ſtellt den Hof und den Garten vor Pietro's Wohnung vor; im Hintergrunde die Straße; links von den Zuſehern die Hausthüre.)

Erſter Auftritt.

Marianina (im Werktagskleide).

Es iſt ſchon hoch am Tag, und Pietro kam noch nicht zurück! — Geſtern führten ſie mich im feierlichen Zug hierher, und ſagten mir, mein Mann würde nachkommen. — Ich hatte gut warten. Bei dem geringſten Geräuſche fuhr ich zuſammen, und zitterte, weil ich glaubte, er ſei es! — Er war es aber nicht!—— Anfangs hatt' ich Angſt, dann aber gerieth ich, vor lauter Angſt, in Aerger, — in Aerger, in Zorn, ... die ganze Welt war mir zuwider, — — und ſo wartete ich ſeit geſtern, ohn' ein Auge zuzumachen! Eine ſchöne Brautnacht!

(Geſang.)

(Von Weinen unterbrochen.)

Am Ehrentag — ach! ach!
Wie ſollte mir nicht bangen?

Wer sagt mir doch,
Wie das wol endet noch,
Weil's einmal so — ach! ach!
Weil's so — ach! ach!
Weil's ach! so angefangen?

Gestern, sprach er noch: Mein Engel!
Du bezauberst meinen Sinn!
Doch wie werd' ich dann dich lieben,
Wenn ich erst dein Gatte bin!
Neue Glut wird in mir brennen,
Gar nicht sollst du mich mehr kennen..
Ja ...

(Weinend.)

Ein solcher Eid, ach! ach!
Wie soll mir da nicht bangen?
Wer sagt mir doch;
Wie das wol endet noch,
Weil's einmal so, — ach! ach!
Weil's so — ach! ach!
Weil's ach! so angefangen?

Noch gestern sprach er: Trautes Schätzchen!
Dir ist noch Vieles nicht bekannt;
So manches Neue sollst du lernen,
Eh' diese Nacht noch ganz entschwand!

Ei, ei! fürwahr, das nenn' ich ſpotten!
Denn — ich beſchwör's aus treuer Bruſt —
Ich weiß heut früh gerad ſo wenig,
Als geſtern Abends ich gewußt!
Solch' ein Geheimnis! ach!
Wem ſollte da nicht bangen?
Wer ſagt mir doch ꝛc. ꝛc.

Ach Gott! wer kommt denn da? Alle meine Nachbarinnen, alle Baſen und Muhmen von ganz Livorno! Sie kommen gewiß, um mir Glück zu wünſchen; ich hab' es nöthig!

Zweiter Auftritt.

Marianina; dann Frau Brigitta, (welche zuletzt eintritt); Nachbarinnen.

Chor.

Euch am Morgen Glück zu wünſchen,
Kommen wir ſo früh herbei.
Sagt, wie's Euch behagt, als Bräutchen,
Daß das Feſt vollkommen ſei!

Eine von den Nachbarinnen.

Wir kommen her aus inn'ger Freundſchaft!

Marianina.

Fürwahr das heißt zu viel gethan!

Eine andere Nachbarin.

So sprecht, wie habt ihr denn geschlummert?

Alle.

O nehmet unsern Glückwunsch an!

Marianina (Brigitta bemerkend).

Brigitta auch in ihrer Zahl!
Wie haß' ich sie! O welche Qual!

Chor.

Euch am Morgen Glück zu wünschen,
Kommen wir so früh herbei!
Sagt, wie's Euch behagt als Bräutchen,
Daß das Fest vollkommen sei!

(Zweigesang.)

Brigitta.

Darf man, Frau Nachbarin, wol fragen,
Wie sich befindet Euer Mann?

Marinaina.

Mein Mann?
Er ist schon zeitlich ausgegangen,
Weil er es sonst nicht richten kann.

Brigitta.

— — Er ist schon aus!? —
Seh' mir doch Eins die bösen Zungen:
Da schwört mir Jemand ohne Scham,
Daß er gar nicht nach Hause kam.

Marianina.

Was ſagt Ihr da?

Brigitta.

Wie unvorſichtig!
Ihr zürnt, Euch glüht ja das Geſicht;
Erzürnen Euch, das wollt' ich nicht,
Und Schweigen mach' ich mir zur Pflicht.
Ihr zürnt, Euch glüht ja das Geſicht;
Erzürnen Euch das wollt' ich nicht,
Nein, nein, das wollt' ich nicht!

Marianina.

Ihr irrt, ich zürne nicht!
Ich ſeh's, Ihr macht es Euch zur Pflicht,
Zu rathen, wo's an Rath gebricht!
Erzürnen kann mich nicht,
Was Euer Mund aus Liebe ſpricht;
Nein, nein, ich zürne nicht!

Brigitta.

Zugleich.
Ei ſeht! Das trägt ein guter Rath uns ein, —
Verdruß und Aerger ſind zum Lohne mein!

Marianina.

Sie freut es nur, die Leute zu entzwei'n!

Brigitta.

So hört man ſich in unſ'ren Tagen
Ehleutchen nur zu oft beklagen!

Marianina.

Bei uns, Gottlob! ist's nicht der Fall!

Brigitta.

Doch sonst beinahe überall!

Marianina.

Wie halt' ich nur den Zorn verborgen!

Brigitta.

Man kriegt nicht leicht, trotz aller Sorgen,
Gleich einen Mann, wie man ihn mag!

Marianina.

Doch schlimmer ist noch die geborgen,
Die keinen kriegt ihr Lebetag.

Brigitta.

Was sagt Ihr da? Ei, welche Grobheit!

Marianina.

Ihr zürnt! Euch glüht ja das Gesicht!
Nein, Euch erzürnen wollt' ich nicht,
Und Schweigen mach' ich mir zur Pflicht!
Ganz glührоth ist Euch das Gesicht!
Nein, kränken wollt' ich durchaus nicht,
Das wollt' ich durchaus nicht!

Brigitta.

Ihr irrt! Ich zürne nicht!
Ich weiß, Ihr macht es Euch zur Pflicht,
Zu rathen, wo's an Rath gebricht!

Nein, nein, ich zürne nicht!
Was Euer Mund aus Liebe spricht,
O das verkenn' ich nicht!

Chor.

Ihr Lieben, sprecht! Was kommt euch bei?

Marianina.

Schönen Dank, geliebte Frauen,
Zählet ganz auf mein Vertrauen,
Denkt, daß ich die eu're sei!

Chor.

Schätzchen ja, es bleibt dabei!
Und so nehmt denn unſ're Wünſche,
Daß das Fest vollkommen sei:
Jeder Morgen gleiche diesem,
Euer Glück sei ewig neu!

(Die Nachbarinnen entfernen sich durch die Thüre, die auf die Straße führt.)

Dritter Auftritt.

Marianina, Brigitta.

Marianina.

Gott sei Dank, sie lassen mich allein (indem sie sich umsieht, erblickt sie Brigitta'n). Wie? Frau Brigitta, Ihr seid noch hier?

Brigitta.

Ja, Marianinchen, ja .... Seht, wir sind einander gram, ohne zu wissen, warum? Das ist groß gefehlt, liebes Kind; das soll sich ausgleichen. Die Frauen sollten immer zusammen halten, und sich Schutz und Hilfe leisten gegen ihre gemeinschaftlichen Erzfeinde, das ist, ... gegen die Männer. O der Euere ist auch nicht besser, als all' die Anderen.

Marianina.

Er könnte .....

Brigitta.

Nicht er könnte .... er hat! Ja liebe Nachbarin! Ich wartete nur, bis Euch die Anderen verließen; sie sind Plaudermäuler, vor denen man kein gewichtiges Wörtlein fallen lassen darf. Sie machen aus einem Geheimnis einen Zeitungartikel und überheben Einen des Austrommeln's.

Marianina.

Wie? Ihr könntet glauben, daß mein Mann ....

Brigitta.

Könnte glauben... könnte? ... Ich wiederhol' es Euch, — ich muß glauben, muß. — O es ist himmelschreiend, es ist entsetzlich! Ja, nach ein par Jährchen .... da hält man sich wol nicht auf, wenn ein-

mal eine Klage mit unterläuft! Aber am Hochzeittag, Es iſt unglaublich, unerhört! ....

Marianina.

Nicht wahr, Frau Brigitta,... ich hab' es wol auch gemeint, aber zu denken hab' ich mir es nicht getraut.

Brigitta.

Ihr ſeid zu gut, um das zu denken! Aber Ihr wißt nichts gegen das, was ich weiß. Doch ich höre Jemanden kommen .... vielleicht noch eine Frau Gevatterin, die uns mit ihrem unzeitigen Glückwunſche ſtören will. Kommt zu mir, wir ſind dort unbelauſcht, und ich fühle mich verpflichtet, Euch Alles zu ſagen .... Jetzt noch nicht zu Hauſe zu ſein?... Iſt das ein Morgen nach der Hochzeit?... Der abſcheuliche Menſch ... Aber kommt, kommt, liebes Weibchen, wir gehen durch das Hinterpförtchen Eueres Hauſes, es führt uns ſchneller zu meiner Wohnung ... Ihr dauert mich recht ſehr, wenn ich Euch ſo anſehe; die Thränen kommen mir in die Augen, armes Weibchen ....

(Geht mit Marianina in das Haus links.)

Vierter Auftritt.

Pietro (allein durch die Pforte, die auf die Gasse führt).

(Er ist in Nachdenken versunken; tritt schnell auf, hält einen Augenblick an, und geht dann langsam auf und ab.)

Ich bin ganz betäubt! Heute früh find' ich mich auf derselben Stelle, vor derselben Schenke, wo man mich gestern Abends überfiel .... (sieht um sich, und erkennt sein Haus). Ach... und Marianina .. mein armes Weibchen ... Welche Angst sie gehabt haben wird. (Geht zur Thüre links und pocht mehre Male an.) Marianina! Marianina!... Sie ist schon ausgegangen, ... Ich bin allein ... Alles verläßt mich. Wer verschafft mir da Licht? Wer führt mich auf die Spur dieses Ereignisses? ... Ich lief zu Paolo .... er war eben auch zurückgekommen. Man hat bei ihm dieselbe Sorgfalt, dieselbe Vorsicht angewendet, um ihn nach Hause zu bringen ... Ich hab' ihn zu Gerichte geschickt, damit er aussage, was er weiß ... entdeckte mich dem Kommandanten der Besatzung, der mir nach Hause zu gehen, und seine Aufträge hier zu erwarten, befahl! Was sag' ich ihm aber, wenn er mich fragt? Welche Kennzeichen kann ich ihm angeben? Ich habe gut Nachdenken und mein Gedächtnis ausforschen! .... Ach, Paolo, bist du da?...

Fünfter Auftritt.

Pietro. Paolo.

Paolo (noch ganz ermattet und bleich).

Nur dir zu Liebe, Schwager, hab' ich einen Schritt gemacht... denn ich bin so zugerichtet...

Pietro.

Was haſt du denn?

Paolo.

O Uebelkeiten über Uebelkeiten! Es rieſelt und ſchauert mir durch alle Glieder....

Pietro.

Die Furcht zog dir ein Fieber zu..

Paolo.

Mag wol ſein, aber das verdammte Fieber hat mich, ſeit geſtern keinen Augenblick verlaſſen.

Pietro.

Du kommſt vom Gerichte? Was hörteſt du?

Paolo.

Ich habe nichts gehört und nichts geſehen.

Pietro.

Wie es möglich... haben wir es denn nicht ſo ausgemacht, daß du hingingeſt?...

Paolo.

Allerdings ... ich ſtand auch ſchon vor dem löblichen Gerichtsgebäude ... aber da überfielen mich ...

Pietro.

Etwa ein par Schurken .. wie geſtern?

Paolo.

Nein, keine Schurken, — nur Gedanken, Betrachtungen .... ſiehſt du, Pietro; die prächtigen Kutſchen, in denen man uns hinbrachte; die beiden goldſchweren Börſen, die man uns gab; die Menge von Dienern, die uns umgaben, und die ſo grob waren .. Alles ſpricht dafür — —

Pietro.

Wofür .. —? —

Paolo.

Alles ſpricht dafür, daß wir es mit einem großen Herren zu thun hatten.

Pietro.

Und was weiter? ...

Paolo.

Und was gehen uns gemeine Leute die großen Herren an?

Pietro.

Meinſt du?

Paolo.

Ja das mein' ich! Mögen ſie ihre Sachen nur ſelbſt ausfechten! Der Reiche hat immer Recht. Wie magſt du alſo nur, als ein armer Teufel, etwas blaſen, was dich nicht brennt!

Pietro.

Aber wohl brennt's mich; ſoll ich meinen Wohlthäter in Gefahr laſſen?...

Paolo.

Sorge dich nicht um ihn... er ſteht auf uns nicht an; er wird ſchon wieder auf das Trockene kommen.

Pietro.

Wie ſoll er es aber... bedenke nur ſelbſt. — —

Paolo.

Wie er ſoll?.. durch Protektion!... Und dann hat mir heute früh, ehe man mir die Binde von den Augen nahm, einer in das Ohr geraunt: „Schweig! oder wir werden dich zu finden wiſſen!" —

Pietro.

Dasſelbe und noch mehr hat man auch mir gedroht .... was kümmert mich das?....

Paolo.

Aber ſo höre nur!... Eben jetzt, in dem Augenblick, als ich ſchon den Fuß über die Schwelle des Ge-

richtsgebäudes ſetzen wollte, glaubt' ich in der Straße einen zu bemerken, der mir nachſchlich.

Pietro.

Und du haſt ihn nicht angefaßt und feſt gehalten?

Paolo.

Im Gegentheil... ihm verdank' ich ja, daß ich nicht ſelbſt in mein Verderben rannte.

Pietro.

Alle Wetter, daß ich nicht dabei war! Sieh! Paolo, ich kann ſo nicht länger leben ... Geſchehe, was da wolle, mir, oder den Meinigen... ich muß Licht bekommen, ich muß ihn retten.

Paolo.

Wie kann man ſich ſelbſt ſo feind ſein?

Pietro.

Ich laſſe dich ganz aus dem Spiele, Paolo,... mein Wort darauf! Aber forſche nach in deinem Gedächtniſſe, befrag' es gewiſſenhaft ... vielleicht führt es dich doch auf etwas ... vielleicht haſt du was geſehen, oder gehört .... und wär' es eine Kleinigkeit; ſie kann uns hier wichtig ſein.

Paolo.

Beim Kommen ſowohl, als beim Gehen hatt' ich, wie du, die Augen feſt verbunden; in der Grotte ſelbſt aber, als der Teufelskerl mit uns ſprach, bekam ich

ſolche Angſt, daß ich weder hörte, noch ſah, ... dennoch, wenn ich auf deine Verſchwiegenheit bauen könnte, ... eine Entdeckung könnt' ich dir denn doch mittheilen ...

Pietro (ihn um den Hals fallend).

Laß dich küſſen, Freund, für dieſes Wort! Rede, ſprich!

Paolo.

Außerhalb der Grotte, wo es, nachdem wir alle Gänge zugemauert hatten, noch zehnmal finſterer wurde, fiel ich auf die Naſe — und ſtieß, da ich mich zuſammenglaubte, mit den Händen auf eine Art von Dolch, welcher ohne Zweifel einem aus dem Hauſe gehörte —

Pietro.

Einem aus dem Hauſe?

Paolo.

Ich ſchob ihn unbemerkt in die Taſche ... (leiſe.) Da hab' ich ihn.

Pietro.

Gib ſchnell (ihn anſehend). Das iſt der Griff eines Degens ... Wozu kann uns der nützen? Was ſeh' ich? Ein Mal auf der Klinge? ein Waxen? ich ſchöpfe wieder Hoffnung!

Paolo.

So muthmaßeſt du? ....

Pietro.

Noch nicht, aber bald ... ich will alsogleich ...

(Will fort.)

Paolo (ihn zurückhaltend).

Halt! Halt! Und der Kommandant, dessen Befehle du hier erwarten sollst ....

Pietro.

Bald vergaß ich! Wohlan! so geh' du selbst! An der Ecke der Straße dort wohnt ein Waffenschmied, ich kenn' ihn, zeig' ihm diesen kostbaren Rest; vielleicht weiß er, welche Familie dieses Wapen führt, ... dann hin zu dem Schändlichen, ihn zu ergreifen ....

Paolo.

Wie? was? ergreifen? Wohin denkst du?

Pietro.

Das sei meine Sache! Gehe du nur zum Waffenschmiede, das ist Alles, um was ich dich bitte; das kann dich unmöglich in Gefahr bringen.

Paolo.

Wüßte nicht ... meinen Namen wenigstens soll er nicht erfahren.

Pietro (ihn fortdrängend).

Wie du willst — nur schnell, nur komm bald zurück!

(Paolo ab durch den Hintergrund.)

Sechster Auftritt.

Pietro (allein).

Ich habe keine Raſt, ich finde keinen Frieden,
Eh' ich nicht ſie befreit aus ihren Banden ſah!
O welche Wand, welch Schloß hält ſie von mir geſchieden?
Was bringt mich ihnen nah?

(Geſang.)

Vater aller Huld und Güte,
O enthülle mir des Frevels Nacht,
O erhör' mich und behüte
Den, der glücklich mich gemacht!
Nur auf mich kann er noch bauen,
Meinen Schritt erlauſcht ſein Ohr,
Führ' nicht ich ihn frei hervor,
Wird er nie das Licht mehr ſchauen!
Gott, ein Tag — ein Augenblick vergeht —
Und ſchon jetzt — iſt es vielleicht — zu ſpät!
Vater aller Huld und Güte,
O entwirre dieſes Frevels Nacht,
Höre, Gott, mich und behüte
Den, der einſt mein Glück gemacht!

Siebenter Auftritt.

Pietro, Brigitta.

Brigitta (aus der Thüre links tretend).

Die arme junge Frau! Ihre Lage und ihre Gutmüthigkeit müssen jedes fühlende Herz zu Thränen rühren. Ich habe sie bei mir gelassen und kam... (Pietro'n bemerkend, der in Gedanken versunken steht.) Ach, ihr da, Herr Nachbar! Ihr kommt eben nach Hause, wie es scheint? ....

Pietro.

Eben, eben .... Was führt denn Euch so zeitlich her?

Brigitta.

So zeitlich? Nun, wie man es nimmt! Um eben nach Hause gekommen zu sein, meinen Einige, sei es ein bischen spät .... und hätt' ich Euerer Frau nicht Alles auf die beste Seite ausgelegt...

Pietro (lebhaft).

Meiner Marianina?....

Brigitta.

Sie wollte gar nichts mehr von Euch wissen; gar nicht mehr zu Euch zurückkommen.

Pietro.

Wie? Ihr habt Euch in das Mittel gelegt! Nun, da ist der Zwist schon fertig .... Und wo ist sie denn jetzt?

Brigitta.

Bei mir, wo ich mir eben alle Mühe gab, sie zu trösten.....

Pietro.

Bei Euch... Ei da muß ich augenblicklich ... (Er will ab, und stößt auf Paolo, welcher durch den Hintergrund kommt.)

Achter Auftritt.

Vorige. Paolo (außer Athem).

Pietro.

Nun Paolo! was Neues?....

Paolo.

Wichtiges, höchst wichtiges! — diesmal bin ich doch nicht umsonst gelaufen!....

Pietro.

Gott sei Dank! — — Rede!

Brigitta.

Ja, ja sprecht, ohne Säumen.

Paolo.

Ich war beim Waffenschmiede.

Brigitta.

Beim Waffenschmiede?

Paolo.

Ja, da drüben an der Ecke..., ein Mann voll Talent und Kenntnis, wie es ſcheint, denn er wohnt unter'm Dache; die Wapen aller Ritter und Herren des Alterthums und der jetzigen Zeit zählt er, wie am Finger, her; er ſchlug nach und brachte heraus, daß unſer Wapen, nämlich dieſes, der piſaniſchen Familie Peralte angehöre, deren Pallaſt an das Arſenal ſtößt, und deren Schloß, einige Stunden von hier, im Gebirge liegt....

Brigitta.

Ein herrlicher Pallaſt — wie es heißt, und ein unermeßlich reiches Haus.

Pietro.

Da gilt es ja, keinen Augenblick zu zögern.

Paolo.

Du willſt hin; iſt nicht nöthig, ich war dort, in aller Vorſicht und Klugheit, denn der Hof war ſo voll Menſchen, daß Niemand auf mich merkte. Die Leute liefen zu und liefen weg, und alle ſprachen vom Marcheſe Leone di Peralte, einem jungen, reichen, großmüthigen, liebenswürdigen, kurz einem Herrn, wie es keinen zweiten gibt, denn ſeine Diener ſelbſt ließen ihm Gerechtigkeit widerfahren, — und Alles meinte, daß es Schad' um ihn ſei, ... denn er befahl ihnen geſtern, ihn ſpät in der Nacht zu erwarten, und kam bis jetzt

noch nicht zurück, ohne daß Jemand wüßte, wo er hingekommen sei.

Pietro.

Großer Gott, er iſts!

Paolo.

Das hab' ich mir auch gedacht .. Gar nicht zweifeln konnt' ich mehr, daß der verhängnisvolle Degengriff dem jungen Marchese gehöre. Ohne mit Jemanden eine Sylbe zu sprechen, lief ich wieder her, um dir meine Entdeckung mitzutheilen.

Pietro.

Ich Unglückseliger! Jetzt fällt es mir erst bei ..... eine schöne Entdeckung ..! Wir wissen den Namen des Opfers, aber nicht den seines Mörders; nicht den Ort, wo es schmachtet! Wir stehen, wo wir früher standen. Indessen, wenn ich Alles — Alles zusammenhalte ....

Brigitta.

Ja, ohne Zweifel, und wenn Ihr mir es sagen wolltet .... dann könnt' ich vielleicht —

Pietro (in großen Schritten auf- und abgehend).

Laßt mich, laßt mich! Ihr könnt mir da nichts rathen.

Brigitta.

Nun wenn Ihr kein Vertrauen auf mich setzt, so erkl[illegible] Euch doch gegen Paolo ein wenig.

Paolo.

Wie? Ihr wißt noch nichts darum? Glaubt' ich doch, Ihr wisset Alles.

Brigitta.

Keine Sylbe weiß ich.

Paolo.

Wohlan! Wenn Ihr es von niemand Anderem erfahren könnt, als von mir.... Sag' einmal du Pietro.

Pietro.

Laß mich, ich bitte dich... laßt mich Beide.

Brigitta.

Aber so sprecht doch! Paolo! Was habt ihr denn, Meister Pietro?

Pietro.

Nichts! nichts! geht nur, und laßt mich allein.

Brigitta.

Sie haben Beide den Kopf verloren, aber ich gehe zu Paolo's Frau; sie kennt mich, und wenn sie mir nur Etwas sagt, das Uebrige werd' ich schon errathen.

(Mit Paolo ab.)

Neunter Auftritt.

Pietro, allein (geht mit großen Schritten auf und ab).

Wie wird das enden. Wozu wird es führen? Doch wer kommt nur wieder! Marianina, mein Weibchen!...

Zehnter Auftritt.

Pietro, Marianina (durch die Thüre links).

Marianina (kalt).

Bist du einmal da; sauberer Herr? Fast glaubt' ich, die Scham und die Reue hätten dir den Mut genommen, mir je wieder unter die Augen zu treten.

Pietro.

Wie meinst du das?

Marianina.

Du erwartest vielleicht Klagen oder Vorwürfe? Du sollst nicht Einen hören. Man eifert nur mit denen, die man liebt, und ich habe dir weiter nichts mehr zu sagen, als die Entdeckung, die ich machte: daß ich dich nämlich nicht mehr liebe!

Pietro.

Und aus welchem Grunde?

Marianina.

Aus welchem Grunde? Du kannst noch fragen? (Weinend.) Erinnere dich nur an diese Nacht.

Pietro.

An diese Nacht; ....

Marianina.

Du willst es läugnen, aber es nützt dir nichts. So wisse denn: Nicolo, der Bursche des Wirthes, bei dem

wir unſere Hochzeit hielten, hat dich geſtern mit zwei anderen Herren fortgehn ſehen; wohin gingſt du denn da, wenn ich fragen darf, ſo heimlich und geheimnisvoll? —

Pietro.

Wohin ich ging? Höre, Marianina, das weiß ich ſelbſt nicht.

Marianina.

Du kannſt noch ſpotten? Du weißt nichts .... aber ich weiß es, ich weiß es nur zu gut! ....

Pietro (freudig).

Wär' es möglich? ....

Marianina.

Ja, ja, ich weiß Alles! Frau Brigitta hat es mir umſtändlich erzählt. Sie iſt eine achtbare Frau, die mich bedauert, die mich liebt; denn, wenn auch du mich nicht liebſt, du mußt nicht glauben, alle Welt ſei ſo, wie du .... Der Burſche Nicolo hat ihr erzählt, wie er dich, als er vom Brautzuge zurückkam, mit zwei Männern forteilen ſah, die dich wahrſcheinlich zu irgend einer Beſtellung abholten, weil ſie ſo geheimnisvoll thaten. Die arme Frau machte ſich darüber ihre Gedanken, ging nach Hauſe, und konnte vor Mitleid mit mir gar nicht einſchlafen. Nach einer Stunde hört ſie eine Kutſche rollen; tritt an das Fenſter ... und ... (in Thränen

ausbrechend; aber nein, es iſt zu arg — ich bring' es nicht über meine Lippen.

Pietro.

O Himmel! Rede, vollende, ich beſchwöre dich. Es handelt ſich um mein Glück, um mein Leben.

Marianina.

Um dein Glück, Treuloſer! Weil du mich denn dazu zwingſt, ſo höre: Brigitta tritt an das Fenſter und ſieht deine ganze Geſtalt aus dem Wagen ſteigen! Es iſt kein Zweifel, du warſt es auch, denn die beiden Männer, die Nicolo ſah, waren bei dir, und du gingſt in den Pallaſt, den der perſiſche Fürſt mit ſeinem halben Serail bewohnt.

Pietro.

Was hör' ich?

Marianina.

Ja, in das Serail des perſiſchen Fürſten ſchlichſt du dich! ...

Pietro (ſich auf die Kniee werfend).

Mein Gott! ich danke dir!

Marianina.

Ja, ja, kniee nur nieder, du haſt Urſache, mich um Verzeihung zu bitten.

Pietro.

Mein Weib! — mein himmliſches Weib! Wenn du wüßteſt, wie glücklich du mich gemacht haſt! Aber —

ich habe keine Zeit. Ich liebe dich, ich bete dich an; ich fliege fort (auf Brigitta ſtoßend, die durch den Hintergrund eintritt). Frau Nachbarin, gut, daß Ihr kommt; ich übergeb' Euch meine Frau; tröſtet ſie; plaudert mit ihr, thut mit ihr, was Ihr wollt; im Kurzen bin ich wieder da. (Läuft durch den Hintergrund ab.)

Eilfter Auftritt.

Marianina, Brigitta (die während der letzten Worte Pietro's eintrat).

Brigitta.

Wohin geht er denn? Was ſoll denn das Alles?

Marianina (weinend).

O meine arme Frau Brigitta, ich bin zu bejammern, ich bin unglücklich! Jetzt hat mein Mann gar den Verſtand verloren!

Brigitta.

Vielleicht Euere Schuld, liebes Kind, vielleicht Euere Schuld. In allen Dingen gibt es ein Mas; Ihr werdet ihm gar zu heftige Vorwürfe gemacht haben. Ihr müßt denn doch auch bedenken, daß er noch ein Neuling iſt, daß er ſich noch nicht recht auskennt, wenn es ſo einen Familienauftritt gibt....

Marianina.

Ich ihm gar zu heftige Verwürfe machen? Im Gegentheil; ich war zu gut mit ihm. Aber mir soll Recht widerfahren; ich gehe zu meinem Bruder, und sag' ihm Alles. —

Brigitta.

Zu Euerem Bruder ... da wendet Ihr Euch an den wahren. Glaubt Ihr, der macht es anders?

Marianina.

Was sagt Ihr?

Brigitta.

Es ist unglaublich, es geht nicht mit rechten Dingen zu. Hört, ich komme gerade von Paolo's Frau; sie ist in Verzweiflung; auch er schlief diese Nacht nicht zu Hause.

Marianina.

Wie? Auch er nicht?

Brigitta.

Auch er nicht. Zwei würdige Schwäger! Eine hübsche Verwandtschaft! Sie wird noch für ganz Livorno ein Muster werden.

Marianina.

Ich muß mit meinem Bruder reden.

Brigitta.

Ihr habt Recht; beklagt Euch bei ihm und bei der

ganzen Verwandtſchaft ... ich bin auf Euerer Seite. Dieſe Sache betrifft uns Alle.

Marianina.

Ihr ſeid ja aber Witwe ...

Brigitta.

Allein, man kann nicht wiſſen, was noch geſchieht (auf die Gaſſe zeigend). Aber ſeht doch! Was iſt denn das für ein Laufen und Rennen? Scheint es doch, als ob die ganze Stadt in Aufruhr wäre.

(Man ſieht auf der Straße, im Hintergrunde, Volk über die Bühne laufen.)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, Paolo (blaß und erſchöpft).

(Schlußſtück.)

Paolo.

Hört ihr dies Lärmen, dies Gewirr!

Marianina, Brigitta.

Was gibt es nur?..

Paolo.

Ich ſah zwar nichts, doch bin ich außer mir,—
Verbergen will ich, Schweſter, mich bei dir!

Brigitta (links hinausſehend).

Das Haus iſt rings umgeben.

Marianina.

Mir bangt nun ſelbſt, ich muß geſteh'n!

Paolo.

Kein Mittel zum Entgeh'n,
Weh' uns, um unſer Leben,
Iſt's nun gewiß geſcheh'n!

(Alle drei verbergen ihre Geſichter in ihre Hände; großes Geſchrei von Außen; das Volk ſtürzt in die Gaſſe; Leone erſcheint mit Irma voraus; Pietro, ſeine Kelle in der Hand. Sie kommen durch Pietro's Garten herein, ein Theil des Volkes folgt ihnen, andere klettern an der Rückwand empor und ſchwingen ihre Hüte.)

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen, Leone, Irma, Pietro, Volk, (welches Kellen und anderes Maurergeräth in den Händen hat).

Chor.

Sie ſind es, ja ſie ſind zurück,
Des Lebens freu'n ſie ſich vom Neuen!
Laßt uns mit ihnen uns nun freuen,
Welch ſchöner Tag! Welch holdes Glück!

Leone und Irma (zu Pietro).

Du gabſt das Leben uns zurück,
Du haſt's gewagt, uns zu befreien,
Du gründeſt unſer Glück vom Neuen,
Wir danken dir mit feuchtem Blick!

Pietro.

Ja, Gott gab mir das schönste Glück!

(Zu Marianina.)

Du zürntest wegen heute Nacht!
O sieh, weil ich ihr Glück bedacht,
Hab' ich auf unser Glück vergessen!

Leone.

Nun denn, so ziemt es uns, euch dankbar auszumessen!

Irma.

Du bleibst fortan bei uns — —

Leone.

Dir leucht' ein schöner Stern!
Und nun —

Leone, Irma, Marianina, Pietro.

Laßt uns das Glück der Freundschaft theilen,
Und denkt in Zukunft gern
Des Zauberklang's der süßen Zeilen:
Frisch und fröhlich, froh und munter,
Denn die Freunde sind nicht fern!

Ende.

Wien.
Druck und Verlag von J. P. Sollinger.
1827.

7

Yc 40005 2

Flinserln.

Oest'reicharischi
G'setz'ln, G'sang'ln und G'schicht'ln.

Von
Johann Gabriel Seidl.

Zweite Auflage.

WIEN.
Druck und Verlag bei J. P. Sollinger.
1839.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

Flinserln.

Oest'reicharischi

G'setz'ln, G'sang'ln und G'schicht'ln.

Von

Johann Gabriel Seidl.

Erstes Heft.

(Zweite Auflage.)

Wien.

Gedruckt bei J. P. Sollinger.

1839.

UNIVERSITÄTS
BIBLIOTHEK
BERLIN

Wea^{r} öſt'reich'riſch denkt,
Und wea^{r} aufrichti liabb,
Und wea^{r} weg'n^{r} an falſchwurna
Schaz ſi bidriabb:
Den wern dö boar Graiza
Fiar d'Flinſerln nid g'rai'n; —
Aba g'fal'ns ea^{r}m durchaus nid,
So muaß i's halb lei'n!

Vorwort zur ersten Auflage.

Alles, was ich zu Gunsten meines Werkchens sagen könnte, der theilnehmenden Empfänglichkeit eines Publikums anheimstellend, dem ich mich so sehr verpflichtet fühle, benütze ich den kleinen Raum, den ich hier für ein Vorwort habe, bloß zu nöthigen Bemerkungen. Also zur Sache!

Flinserln. So nennt der Oesterreicher jene Gattung leichten Metallschmuckes, welche der Hochdeutsche Flitterchen zu nennen pflegt. Wie werthlos auch derlei Zierat an sich seyn mag, so steht er denn doch nicht unsauber, und thut, als simple Stickerei, seine leidentliche

Wirkung. Die Anwendung dieſes Ausdruckes auf eine Sammlung anſpruchloſer Kleinigkeiten bedarf nun wohl keiner weiteren Rede mehr.

G'ſetz'ln, Schnädahipf'ln, G'ſtanz'ln. Sämmtliche Beziehungen für lyriſche Ausbrüche, ſcherzhafte Stegreifler, ungekünſtelte Naturlaute der Liebe, der Lebensluſt, des Uebermuthes, der ſelbſtbewußten Ungeſchwächtheit, wie hinwieder des Unmuthes, der Ironie, des Aergers ꝛc., welche epigrammatiſche Kürze mit ſingbarer Weichheit verbinden. Oft ſind die einzelnen Strophentheile alles logiſchen Zuſammenhanges bar, ein bloßes Reimſpiel. Ich habe dieſe, der Stegreifdichtung ſo wohl laſſende, Freiheit nicht benützt, und auch in der Reihenfolge der Strophen ſelbſt einen Ideengang beobachtet, aus dem ſich die Phantaſie des Leſers gar leicht das Verhältniß ent-

wickeln kann, dessen Entstehen, Verlauf und Auflösung ich vor Augen hatte. Uebrigens gilt die Bezeichnung: Schnadahipf'ln, vorzugsweise für Steiermark; für Oesterreich das Wort: G'setz'ln; G'stanz'ln ist seltener, Manchen vielleicht ganz fremd.

Was die Schreibart betrifft, so suchte ich sie, keinem Muster namentlich folgend, so einfach, als möglich, zu halten. Wenn ich für den Bauer schreiben wollte, so schrieb' ich Alles hochdeutsch, in der festen Ueberzeugung, daß er es dann im österreich'schen Dialekte läse. Nun schreibe ich aber nicht eben für den Bauer, sondern für Leser, die wohl eines Fingerzeiges, aber sonst auch keiner weiteren Anweisung, bedürfen, um den rechten Ton anzuschlagen. Der Ausländer möge, wenn er mir die Ehre geben will, meine Flinserln zu mustern, das thun,

was wir mit einem Berlinerſchwanke thun, wenn wir ihn gern verſtänden; wir bitten nämlich Jemanden, der den Dialekt inne hat, uns das Ding zu leſen, oder uns zu lehren, wie man's lieſ't. Ueberladene Bezeichnung erinnert mich an die Qual, die ein Deutſcher hätte, wenn er nur ein Geſpräch aus Meidinger's deutſcher Sprachlehre für Franzoſen leſen ſollte. — Noch Eines! Mancher Begriff erſcheint unter verſchiedenen Formen des Ausdruckes, was inkonſequent ſcheinen könnte. Das iſt leicht möglich: unſere Berge ſind nicht nur Wetter-, ſondern auch Wörter-Scheiden; faſt jeder Bezirk hat ſeine Lokalfarbe. Wer würde es da dem Dichter verübeln, wenn er, nach Maßgabe des Reimes, Metrums, Kolorites, der Stellung ꝛc. die einzelnen Formen durcheinander wirft? —

Eine kurze Zeichen-Erklärung folgt diesen Bemerkungen.

Zûawåg (Zuwage, Zugabe). Diese enthält nebst einigen, längeren Gedichten, theils scherzhaften, theils ernsten Inhaltes, die sich besonders zur Deklamation eignen dürften, ein prosaisches G'schicht'l (das Wort Erzählung in diesem Sinne, kennt, meines Wissens, der Oesterreicher nicht).

Die angehängten Wort-Erklärungen berühren nur die fremdartigeren, dem Hochdeutschen theils unbekannten, theils nur in dieser ihrer dialektischen Form unkennbaren Wörter. Ich wollte übrigens nur erklären — aber weder untersuchen, noch belehren.

Von der Aufnahme, welche dieser erste Versuch findet, hängt es ab, ob das zweite

Heftchen, welches bereit liegt, das letzte, oder der Vorläufer eines dritten seyn soll. So lang das österreich'sche Land so herrlich, die österreich'sche Sprache so herzlich und das österreich'sche Herz so mittheilsam ist, kann es mir an Stoff nicht fehlen.

Wien, im Ostermond 1828.

Fia^r n
David Asn *)
und
Moriz Köpp von Felsenthal **)
als a kloañs Ändeng'n.

Ös hábt's voll Geig'n mein' Himel gseg'n,
Mi Driabsal blás'n g'hörd;
Hábt's mid mir g'lácht und g'saifz't und pfnot't,
Und eng do nia nid b'schwerd.

I hab so meini Grill'n, mein' Schus,' —
Dös muasst's ös selba sag'n;
Und iazt, — iazt hab i, was i g'spür',
Glei goar in Flinserln g'schlag'n.

---

*) und **) Dö Darman san iazt a schoñ bei dö Ändan (1837).

Des hab't's ſchoñ lang (dös g'fraid mi eb'nſt)
A Theilnahm an mir g'habt;
D'rum hab' i eng'ri Nama[r] a
Hiñſchr[r] au'm Dit'l bap't!

Zeichen-Erklärung.

‿ verbindet in der Aussprache zwei Selbstlaute, die sonst keinen Doppellaut bilden, wie e‿a, i‿a, o‿a, u‿a ꝛc.

˜ steht über dem n, wenn es einem Selbst- oder Doppellaute folgt, und gibt der Sylbe einen dumpfen, abgekappten Nasenton, wie in: seyñ, gehñ, Kreñ ꝛc.

o a klingt, wie das englische tiefe a, und bezeichnet den Mittelton zwischen a und o, wie in: Stoal, Stroaff' ꝛc. Jedes a ohne Bezeichnung klingt hell, wie in: Sabel, Ahñ'l ꝛc.

n und r über der Linie, einem Doppellaute oder Selbstlaute an die Seite geschrieben, klingen kaum merkbar vor; als Uebergangslaute vom Endselbstlaut eines Wortes zum Anfangsselbstlaute des nächsten hört man sie deutlich.

ſp, ſt, klingen (wie bisweilen ſelbſt im Hochdeutſchen) ſchb, ſchp, ſchd, ſcht; nur wo der Ziſchlaut gar auffallend vorklingt, wurden ſie bezeichnet, z. B. g'ſchboaſi, ſchdad ꝛc.

' (der Apoſtroph) bezeichnet nicht nur ein herausgeſtoßenes e (g'ham, G'ſang'l), ſondern auch verkürzte Fall-Endungen (koan', keinen; ſein', ſeinen), den weggelaſſenen, halb wie i klingenden Selbſtlaut des Geſchlechtswortes mit dem voranſtehenden Mitlaute ('n Suhñ, faſt klingend wie: in Suhñ); ja ſogar einen herausgeworfenen Mitlaut (mi'n, ſtatt: mid'n; wer'n, ſtatt: werden; lei'n, ſtatt: leid'n).

Inhalt.

Seite

Vorwort v

Widmung xi

Zeichen-Erklärung xiii

Flinserln. (Erscht's Hundad.)

Vallâbt's Zaig 3

Zuawåg.

1) Da Dickschedl 41

2) Waldg'sang'l 44

3) Z'schbad und z'frua 50

4) 'S Blinzeln 53

5) Heitra Muad 54

6) 'S Aufstehn an Sundå 57

7) Schiffaz'sang'l 60

8) D'besti Manier 62

Da Rauba. A g'schboasig's G'schicht'l . . . 65

Wort-Erklärungen 77

Flinserln.

(Erscht's Hundad.)

Valiabt's Baig.

Zu^n^erſcht is 's hanti, nacha ſtaß,
Am End' is 's Alls in oan':
Um koan' Preis möcht' i's numahl g'ſpür'n,
Und hea^r^geb'n a um koan'!

1.

I ſuach' ob'n, i ſuach' unt'n,
I ſuach' hint, i ſuach' vurn;
Meiñ Freiheid find' i nima,
Dö is ſchon valurn!

2.

So woarm is koañ Faia,
Koañ Gluad is ſo hoas,
Als a hamlichi Liab' is,
Von der d'Weld nix woas.

3.

Meiñ Hea^rz wår ſo leicht;
Wån i's ghabt häd' in Füaſſ'n:
A Schwålm, — häd's ma nåchwoll'n —
Häd' ſi dumeln müaſſ'n!

4.

I kan's nimar ändarn,
Es is nima Zeid:
Meiñ Hearz is varuckt worn,
Und wiard nima g'ſcheid!

5.

Du ſchwarzaugads Dearndl
Mi'n nußbrauna Hoar;
Wan's d' mi öfta ſo añſchauſt,
So wiar i a Noar!

6.

Du haſt ma d' Gedanga
Ganz unrichti g'macht:
Oft woana ma d' Augna,
Wan's Hearz in 'n Leib lacht.

7.

Zwoa no ſo ſchöni Weigerln ſan
Bei weid'n nid ſo ſchön,
Als wan zwoa recht valiabti Laid'
Si gegen-üba ſteh'n!

8.

Ja, d' Wölkerln ham's guad,
San allwal au'm Weg,
Berg'l auffi, Thal awi:
Und brauchand koan' Steg!

9.

Ja, war' i wia d' Wölkerln,
I ſuachad di, g'ham,
Alldägli fünftauſend
Und fuchzehnmal ham!

10.

Wan i di druck', — da is 's,
Ganz was ag'ns, was ma schwand:
Da hab' i ja, — so z' sag'n, —
Mein Glück bei da Hand!

11.

Wan i schdad geh, wan i still steh',
So wundad's eng nid:
I trag' ja mein Deandl
In'n Heazkamerl mid.

12.

An deina Link'n laß mi sitz'n,
An deina Link'n sitz' i gern,
Da kan i, — wan ma still san, —
Dein Heaz'l schlag'n hör'n!

13.

In da Waiñnacht, in da Mett'n
Hab i di zuerscht g'ſeg'n,
Wia's d' ſchlafri mi'n Naſerl
Au'm Betbuach biſt g'leg'n.
Unſa Liab' dö is haili,
Unſa Liab' had an B'ſtand:
In da Kirch'n hab' i 's Hearz kriagt,
In da Kirch'n kriach' i d' Hand!

14.

Mid uns had's koañ G'ſoar,
Denn mir liab'n uns in Ehr'n:
Sö kinnt'n uns köck
In oañ Kaſt'l z'ſamſchber'n.

15.

Zun iar geh'n i oft,
Und bein iar bleib' i gern,
Und da wiard ma so guad,
Daß mar übel kunnt' wer'n.

16.

Wan i glei a saubas Wagerl häd',
I gang do z'Fuaß zun iar;
Denn 's schönsti bei'nr an iard'n Liab',
Dös is unschdreidi d'Miar.

17.

Zwoa Stearnd'ln steng'n an Himmi
Dö doan so still und g'ham:
Dös oani laicht't ma zun Dearndl,
Dös andri laicht't ma ham.

18.

Meiñ Dåch' håd drei Stund' nua͡r,
Drei Stund' und mea͡r nid:
Oa͡ñ gua͡di, oa͡ñ schlechti,
Und dö dritti gehd mid.

Bei dir is meiñ gua͡di,
Meiñ schlechti daham,
Und dö dritti, dö midgehd,
Wån i nåchts von dir tram'!

19.

Oft tramd ma, du warst
Mid'n Busseln glei då;
Wån i munta wia͡r, küss' i
Mein' Polstazibf å.

20.

I lech' mi hin, lech' mi her,
Lech' mi graiz, lech' mi quer;
Und i mach' mi leg'n, wia͡r i will,
Da Blåz bleibt ma z'viel!

21.

A Trambia͡ch'l kaffa?
I wißt nid: zweg'n we; —
I håb nur o͡an o͡anzing Tram:
Den ken' i eh.

22.

Ko͡añ Schütz bin i nid,
Åba 's Håndwea͡rg kån i treib'n:
Mein' Dea͡rndl sein Hea͡rz is
Meiñ sichasti Scheib'n!

23.

Zwoa Bladln, zwoa Bleameln,
Und a Reb'n um an Stam:
Was für anand' b'ſtimd is,
Dös find't ſi a z'ſam.

24.

Ja Deandl, dö Liab' is
A g'ſchbvaſiga Kauf:
Dö Hearz'n vaſchenkt ma,
Und 'n Kobf gibt ma drauf!

25.

Koañ Vögerl is traia
Sein'n Neſterl au'm Bam,
Als i dir, liab's Deandl,
Wan i wach bin, wan i tram'!

26.

I bin zwoar koañ Prinz,
Und bin zwoar koañ Kini,
Åba, — wan's d'ma recht ſchön duaſt, —
Weid mea[r] no bin i!

27.

„O God" und „Ja, ja,"
Und „I moan" und „I muaß,"
Is oft unſa ganza
Valiabta Diſchkuas!

28.

„Haſt ma nid was ſag'n woll'n?"
So frach' i oft di;
„„Haſt ma nid was ſag'ñ woll'n?""
Fragſt du ſchon z'gleich mi!

29.

Seit mi d'Liab' ſelba
So beiningt und neckt,
Hab' i vor alli
Valiabt'n Reſchbeckt!

30.

Was kimarn mi d'Stearndaln,
Was d'Sun, was da Mond?
Mi kimat nua 's Haus,
Wo meiñ S[illegible] drin wohnd!

31.

Am Sunda da gehn i
Drent umi zu'n Schaz,
Und da braucht hald mein Hearzerl
An gwaldinga Blaz;

Da hemert's und hamert's
Und hupft mar in d'Heh:
Drum duad's aft a widar
A Wocha lang weh!

32.

Setz' di zu mir, liab's Kind;
Liabli kühl wahd da Wind:
Wan a da goar z' kühl wahd,
Kum' in mein'n Darm;
'S Wöda varändarn zwoar
Kan i nid ganz und goar,
Åba, — was gilt's, — schön schdad
Wurt' da do woarm!

33.

'S erſchti Veigerl brock' i dir z'Liab; —
Daß 's di gfraid, dös is g'wis: —
I brockat's a ſunſt nid,
Weil's erſchti grad is!

34.

Für di dad' i Alles!
Für mi dua^r i nix!
Für di leid' i 's Dodſchlag'n,
Für mi — koani Wix!

35.

„Du ſchlechta Halodri,
Daß d' trai bleibſt, dös fodr' i!"
Daß i da trai bin blib'n,
Stehd ma^r in 'n Augna g'ſchrieb'n.

36.

Dö Stirn laßt ſi ziag'n,
Und mi'n Mal laßt ſi liag'n:
Aba wer ſi auf d'Aug'n vaſtehd,
Acht't auf koañ G'red;

37.

Daß mar imm amal ſtreid'n,
Dös macht ma koan' Gram:
Zwoa ganz glatti Hölz'ln
Halt'n a nid feſt z'ſam[illegible]

38.

Sobald i di ſchdad küſſ',
So is 's da nid gnua;
Sobald i di ſtark küſſ',
So greinſt: „Geh ma zua!"

39.

Ja d' Madelſprach' lernt ſi
Bei meina Seel ſchwer:
Denn ſag'n's: „Geh' ma dani,"
So haßt's: „Kum' nua[r] her!"

40.

Frach' d'Fraind' und frach' d'Fremd'n,
Frach' d'agna fünf Sin',
Und wia[r] kanſt denn nua[r] frag'n,
Ob i guad auf di bin?
Wan i „Ja" ſag, ſo haſt ja
Nix naig's mea[r] dafoarn,
Und wan i „Nañ" ſag, ſo woaſt ja,
I will di nua[r] noar'n!

41.

Geh woan' nid, wer woaß 's,
Is 's am End a no woahr:
Dös unnitzi Kränga
Macht zeidli grab's Hoar!

42.

Frau Mahm und Hear Wöda,
Red'ts zua, so lang 's möcht's:
Des macht's aus an schön' Wöda
Gleiwol koañ schlecht's!

43.

Dö Fink'n ham Kröpferl'n,
Da singan's damid:
D'Frau Mahm had an Krobf goar,
Aba singa kan's nid!

44.

Und da wampadi Böda —
Schau — ſchleimt ſi hald no:
Koañ Bär is a nid, —
Aba bruma kan a do!

45.

I hab' auf dös Gſind'l
Meiñ Lebda nid zählt:
Dö geb'n uns koañ Wind'l,
Weid wen'gar a Geld!

46.

Geh' woan' nid, weil 's d' oarm biſt:
I bin ja nid reich!
Du gfraiaſt mi lang nid ſo,
Warſt ma nid gleich!

47.

A Geld braucht nur, wer ſunſt nix kañ, —
Bei mir war's übaſchi:
Denn brauch' i oans, ſo dua^r i mas,
Dazua brauch' i nid di!

48.

Kränk' di z'weg'n den nid ab;
Rod kennd koañ Nod:
Weil i nua^r 's Haſerl hab,
'S Graſerl gibt God!

49.

Ja d'Liab' alloani halt't
Leib und Seel' z'ſam:
Ohni dö Liab' war i
Längſt 'n Leb'n gram.

50.

Deini Aug'n ſan vawoand,
Und deiñ Naſerl is rod:
Und is da glei All's g'ſtorb'n,
Dö Liab' is nid dod!

51.

Und ſo lang d'Liab' no lebt,
Und ſo lang i mi riahr',
Solang derfſt nid bed'in:
I ſteh' da dafiar!

52.

„Auf was ma denn heirat'n,"
Fragt da g'ſtreng' Hear?
Auf d'Liab' und auf's Glück hald, —
Was brauch' ma ſunſt mea?! —

53.

D'Grund'ln in'n Haldabach
Schwimd oans 'n andan nach;
San vol Wagniagenheid, —
Is dös nid gscheid?

54.

Halla — liab's Deandal,
Guck' eini in'n Bach!
Mach' ma's 'n Grund'ln
Hald a dawal nach!

55.

I wissad uns zwoa Amt'ln,
Oans dir und oans fiar mi:
Du müassast fleißi Grill'n fanga,
Und Driabsal blasad i!

56.

„Laß's guad seyñ!“ sagd's oft,
Wan's mi driabsini find't;
Wañ ma nuar wida's Pfnot'n
Was eiñnehma kinnt!

57.

In'n Wald schreid da Guga;
Wart', — zöhlma mid!
Länga, als du, meiñ Schaz,
Leb' i g'wis nid!

58.

Kinnt' i a länga leb'n,
Häd' i nid di daneb'n?
Was i g'schbañ, was i g'spür',
Kumd ja von dir!

59.

War'n unſari Hea^rzerln
Zwoa Glöckerln — dö Fraid'!
Was gab' dös nid oft
Fia^r a wundaſchöns G'lait!

60.

Und war deiñ Hea^rz a Wiag'n, und mein's
A Kind: — dös war hald rar!
Da wiagad i's Dach aus, Dach eiñ,
Bis's nima ſchdreidi war'!

61.

Geh', wiar nid rod, und küſſ' nur zua,
Drauf ſtehd ja koañ Vabod,
Was ſchnabeln d'weiß'n Daiberln nid,
Und gleiwölſt wird koan's rod!

62.

Wia do d'Sun ſo liab und fraindli lachd,
Wia'r is d'Luft ſo ſchöñ blab;
Aba mir kumd Alls weid ſchöna voar,
Weil i di, meiñ Schaz, hab'!

63.

Du, — Dea'rndl, — i bin's, — hörſt! — Steh' auf —
D'Suñ ſcheind ſchoñ, — kum zu mir: —
Eh' i auf's Feld geh, häd' i gern
A Buſſerl no von dir!

64.

Wan haind meiñ Hea'rz a Schlöſſerl war,
Haind laſſad ea'rm koañ Rua;
I ſpirad's auf und lifdad's aus,
Und ſpirad's wida zua!

65.

I hab koan agn's Haiſerl,
Koañ Feld und koañ Kua,
Aba meiñ bravs agn's Deandal,
Und dös is ma gnua!

66.

Koañ kloañbañlad's Wuzerl,
Hübſch gros is meiñ Schaz,
Und do had er in mein' kloan'
Heazerl an Blaz.

67.

Daß i nid eifarn dua
Dös is ganz kloar; —
I laſſad nuar koañ von dir
Koañ Harl Hoar!

68.

Da Ganausa gift't si,
Wan d'Ganserln wer husst;
Und i solt' mi nid gift'n,
Wan an Andra di busst?! —

69.

Drei Woch'n nach Ostern
Da heiratma z'sam, —
Schon destweg'n, das d'Laidl'n
Was z'red'n von uns ham!

70.

»An ewiga Earnda!«
Dös, moanst, war a Prachd?
I dang' fiar an ewinga:
Dear häd koan Nachd!

71.

Moanſt g'wis, du häſt ma z'viel ſchoñ geb'n,
Und ziagſt di deſtweg'n z'ruck,
Und gönſt °an heiling Zeid'n kam
Jazt oamahl oam an Druck?
Glaub' ja °dös nid, meiñ Kind, und küſſ'
Und druck' mi müad und °matt:
Woarhafti in den Stuck'n bin
I frei a °Nimaſatt!

72.

Du wilſt nid, und °magſt nid:
I °kañ nix dafiar!
A Diar'n is a Mad'l,
Dös ſiacht mar °an dir!

73.

Dir is meiñ letzt's Briaſerl
Unleſerli blieb'n?
Ja, d'Liab' kañ hald leſ'n nuar,
Was d'Liab' had gſchrieb'n!

74.

Dö Liab' is koan Apf'l,
Den ma deild, wiar ma will:
Dear had ſchon g'wis z'weni,
Dear moañd, er häd z'viel!

75.

Wan's d'wiedar auf d'Wieſ'n gehſt,
Laß dein Liab' z'Haus:
Sunſt fallt's da bei'n Mah'n
Aus'n Miada haraus!

76.

In'n Winddål, auf da Kūawad,
Wo da Wind si so fångd,
Då, hör' i, kån's d'Liab' vawah'n,
Wåñ ma's valångd.

Nur wåñ ma's valångd,
Denn sunst bleibt's auf iar'n Fleg,
Und sunst reissn's vier
Bumpfasti Rösserln nid weg!

77.

Eh da Schnee weggehd goar
Aendad a d'Foar'b' bivoar,
Åba dö Trai varind,
Eweñ ma si b'sind!

78.

Wan i deng an dein bañfeſti
Trai' bis in's Grab,
So greif i an' Kobf, ob i'n
Richti no hab'!

79.

Vor'n Haus had da Hund g'haild:
Sterb'n muaß wer ganz g'wis!
Liarbs, goar ſo trai's Dearndl,
Wan's d' Liab' nur nid is!

80.

Wan du earm 's Waſſa woana daſt,
Vadörd war längſt da Bach:
Denn d'Weibazacharn dauarn grad
Von elfi bis Mitdag!

81.

Drinad hab's zärtli dañ,
G'jamert und g'röhrd;
Kam war i drauſt, hab' i's
Pfuchaz'n g'hörd!

82.

Und wan glei a Gfoar is,
Daß's Hear drüba bricht:
Wan d'G'ſchicht amahl woahr is,
So lüach' nid in's G'ſicht!

83.

A hadſchada Spielmañ
Dear laßt da koañ Rua?!
Aft ſpiel amahl i, — und er
Danzt ma dazua!

84.

Wan i den dawiſchad,
Der griachad koañ Gnad':
I ſchlagad den krumy'n
Schmaroza frei grad!

85.

A Stadhear had mid dir foahrn woll'n?
Wan a's wieda will, ruaf' mi nur ham:
Wan a goar ſo a Schneid auf's Foahrn had, —
Nañ — i foahr' hald mid earm uman Lahm!

86.

An Balbierg'ſell'n kinnſt gearn ham?!
Bideng' do dō G'foar!
A ſo a Balbiera laßt
Koan' koañ guad's Hoar!

87.

A Loch kañ ma flick'n,
Åba ganz nimamea[r],
Und a z'riſſani Liab'
Dö vaheilt ſi goar ſchwea[r]!

88.

Wan oam a Hämad z'raiſſt
Gift't ma ſi gnua;
Wan oam was d'Liab' varaiſſt,
Lacht ma dazua!

89.

Zweg'n we, Dea[r]nd'l, machad's ma
Goar ſo viel hoas?
Es woar ja nid mea[r],
Als a weidtribna G'ſchboas!

90.

Wia guad 's fa^r mi ſorgt,
Hab' i iazt erſcht dafoarn:
Daß i ja nimma hungri wia^r,
Laßt 's ma^r an — Schmoa^rn!

91.

Laß' ma meiñ Dea^rndl geh'ñ,
Kea^rl, und lauf'!
Wan i a Kreid'n findt': —
Haiñd ſchreib' i auf!

92.

Sapadibix! I möcht' nix,
Als a^n eiſani Hand:
Haiñd hau^rad i alli fünf
Finga^r an d'Wand!

93.

Heargod! mit Recht
Macht a Jaga ſi brad; —
Wan ar an Gift had,
Waſchiaßt a ſeiñ Lad!

94.

Schau, ſchau, zun an Müllna
Bin i wurn, wiar i glaub':
Denn meiñ Hoffnung is Waſſa,
Meiñ Glück is a Staub;
Und um was ſi meiñ G'ſchaft drahd,
Dös Hearz is a Stoañ!
Zun an Müllnar, in'n Liab'n,
Bin i wur'n, wiar i moañ!

95.

Du woaßt nid, guad's Deandl,
Warum i mi ziarn?
Meiñ Hearz haſt a ſo ſchoñ:
Möchſt nid a meiñ Hiarn?

96.

Glaub' nid, — i dua woana!
Mi druckt's nur in'n Hals:
I hab' nur meiñ Diach'l
Z'feſt um, — dös is All's!

97.

Glaub' ja nid, — i wag'l',
Und kinnt' nid recht ſteh'ñ:
Mi laſſ'n nur d'Heanraug'n
Nid ordatli geh'ñ!

98.

Glaub' ja nid, — an Abſchied,
Der greift oan' ſo añ: —
I geh^n iazt in's Wia^rtshais'l,
Und dring ma^r an Mañ!

99.

Jazt bleib' i in'n Wia^rtshais'l,
Und ſchwamel' aft z'Haus;
Vielleicht ſchlaf' i d'Liab'
Mid'n Raiſcherl z'gleich aus!

100.

So wird ma von da Liab' bidrog'n,
So wird da Menſch vakend:
Und mid da Liab' hab, — dös is kloar! —
'S valiabti Zaig an End!

Buawåg.

(Gſang'ln, Gſchboas, Gſchicht'n.)

An Oeſt'reicha bin i,
(Dös wiſſt's ja von eh)
Und als Oeſt'reicha red' i halb,
Wia'r i's vaſteh'.
Drum bin i zun Feiſ-boan,
Und Wordſetz'n z'ſal,
So denkt's nur: i nim ma
Koan Blad'l ſua'r's Mal!

Da Dickſched'l.

Bei'n Nachba Hans hab' i a Schuld;
I hab ea^rm naili gſagt:
„Schaud's, G'vada, habt's a weng Geduld!“ —
Ea^r had mi gleiwölſt klagt.
Jazt kinnt' i'n zahl'n, und häd's a ſchoñ
Gea^rn dañ, ſo war' a Frid; —
Moand's aba, das i'n zahlad? — Was?
Naß — juſtament no nid!

Meiñ Schaz und i, mia^r ham uns z'trag'n:
D'Schuld, woas i, ligt an mia^r;
I dia^rſt' nur oañ guads Wirt'l ſag'n,
So war's auf^gleich mid ia^r.

I wöllt's a; 's druckt mi ſida frua
Schon auf an iar'n Drid; —
Moand's aba, das i rödad? — Was?
Nañ — juſtament no nid!

In Doarf da lebt an aldi Moahm,
Da gab's amal a Geld.
An andra ſchmeichlad, ſuachad's hoam,
Und fragad's, was iar fehld.
Miar war's a Leicht's, — ſi had mi gearn, —
Mi koſtad's nuar zwoa Schrid; —
Moand's aba, das i's machad? — Was?
Nañ — juſtament i nid!

Wan i in'n Wirthshaus ſitz' bei'n Blauſch,
Und trink' meiñ Maß'l ſchdad, —
I kriagad manigsmal koan' Rauſch,
Wan nearmſt was dreiñred'n dad.

Wân's aba benz'n: „Marſch', — ſteh' auf,
„Sunſt drägſt da z'Haus oan' mid!“ —
Moand's, das i da furtkumat? — Was?
Nañ — juſtament da nid!

Schon in da Schul' woar i a ſo!
So lang's as ohni Ris
Bei'n Lea'na dañ had, war i no
Au'm bravſt'n, — dös is gwis.
Had mi da Lea'a aba g'haud,
Und g'moand, er trifft's damid:
Moand's, er häd da was ausg'richt't? — Was?
Nañ — juſtament ſo nid!

Wäldg'ſang'l.

Nid z'laugnar is's, bei meina Seel',
'S is gänz a b'ſundas G'fühl,
So mitt'n in an Wäld drin z'ſteh'ñ
Wo's ruawi is und ſtill.
Dä ſtenga d'Bama, gros und kloañ,
Dear grad und dear da krump;
Dear z'ſamgwirt wiar a g'ſtrenga Hear,
Dear zauſad, wiar a Lump.

Dar oani ſtehd ſo g'ſchami dä,
Als wiar dö Diarn bei'n Dänz;
Dar oani trägt an Schbiz au'm Kobf,
Dar ändri häd an Gränz.

Dö schau'n, wia d'Buam au'm Kiridå,
Köck eini no in's Leb'n;
Dö åndan kinan eanri Hals'
Schon nima recht daheb'n.

Und wo ma hiñschaud Berch ån Berch:
Ma schaud si goar nid z'G'niar g'n:
'S is gråd, åls dad si Wåld auf Wåld
Naigieri übrabiar g'n.
Ma woaß nid recht, san's blåb, sän's greañ:
Schiar d'Aug'n vagengan oam;
Gånz ent'risch wiar d oam, — und ma fühld
Si gleiwölst wia dahoam.

So still, so schdad is's umadum,
Nua 's Laberl rauscht au'm Bam;
A Wåcht'l schlågt; a Guga schreid,
Åls dad as hålb in'n Tram.

Und d'Maß, dö d'laui Sun ſchoñ weiß
Mid Erpablia^rln dupft,
Ria^rd ſi, wan imm^ramal durch's Gras
A junga Labfroſch hupft.

Und wo ſi d'Sun recht hiñleg'n duad,
Da wia^rd oam 's G'ſums ſchia^r z'viel:
Da kumma d'Köfa, d'Humeln, d'Flia^rg'n,
Und treib'n dort ea^rna G'ſpiel.
Und drunt bei 's Bam ſein' Wurz'ln lieg'n
Buchackerln graiz und quer,
Und d'Amaſſ'n ſan g'ſchafti da
Und ſchlepp'n's hin und her.

Wan's aba^r Abend wia^rd und d'Sun
Au'm Berch geg'nüba ſtehd,
Und ſi no oañmahl umſchau'n duad,
Eweñ's in's Bett'l gehd,

Da wia^rd's auf oañmahl laud in Wald
Was Stim had, ſchreid da z'ſam:
Da Pfoara bei da Seg'nmeß kinnt'
Koañ ſchöna's Kua^r nid ham.

Da Stiglitz ſezt ſein G'ſangl hoch,
Da Saufink' grüld mid dreiñ,
Und 's Zaiſſerl und da Gimp'l fall'n,
So guad ſa's glea^rnd ham, eiñ.
Da Bamhack'l hackt 'n Dackt dazua;
Und in da Luft alloañ
Stehd z'höchſt a Geia — hörd's, und traud
Si ea^rna iazt nix z'doañ.

Und imm^ramahl a bufft's, wan grad
Au'm z'Hauswech durch'n Wald
Da Jaga wo a Haſerl ſiacht,
Dös ea^rm zu'n Brad'l g'fald.

Und d'Halda blaſ'n a dazua
Z'höchſt auf da Küawad drent,
Als ziachad unta'n Kog'l drüb'n
A Reidaregiment!

Jazt guadi Nachd, Frau Sun, — leb's wohl!
Mi'n guad'n Dach is 's zua!
D'Berch ham ſchon veigerlfoa^rbi Sam',
Und Nebel heb'n ſi gnua.
A 's Abend-Stea^rndal guckt ſchon liacht
Durch's Bamerl, was dort ſtehd,
Als wan's in grean' Lab mitt'n drin
A glanzad's Blad'l häd'.

'S is Allas prächti, guad und ſchön,
Koan Hea^rzlad g'ſpürd ma da!
Mia^r aba kumd's ſchoñ do glei voar,
Als gang ma no was a.

I gſchbañs a, was i iar geh'ñ dua:
Meiñ Dearndl gehn' i iar;
I g'ſpürad Allas no weid mear,
War's Dearndl a bei miar.

'S is hald was agn's um d'Liab': — ſi mald
Dam Allas liachta voar;
Mid viar Aug'n ſlacht ma hald da Weld
Jar Prachd a dobeld kloar.
Drum, moan i, wan i's Dearndl blos,
'N liab'n Heargod z'Earn,
Wan's iazt bei miar war', küſſ'n wollt', —
Ear dad ma's nid vawearn!

B'ſchbad und z'frua.

I biñ goar ſchbad in's Lea^rna ganga,
Deſtweg'n wil's nima weida geh'ñ.
Da ſiz'n Buam und Dea^rnd'ln gnua:
Bald gaffa's weg, bald loſ'n's zua, —
I bleib' nid müaſſi ſteh'ñ.
Und gleiwölſt, z'truz dö Schläg und Wix,
I lea^rn' hald nix und kañ hald nix: —
I ha hald oanmahl z'ſchbad ang'fanga!

Wan i und d'Gred'l z'ſamaglanga,
Und nachad bei^n ananda ſteh'ñ,
Und mi da Lea^ra fragt: „Du Bua!
„Du biſt an oanz'ga, — dö dazua, —

„Wia viel Stuck macht's ös deñ?“
„„Dans,““ schrei i lifti; — 's is nid woahr:
Mia^r aba kumd's gleiwölst so voar, —
Dös is, i ha hald z'schbad ang'fanga!

Und wan aft d'Gred'l stiarz'n ganga,
Und mi da Lea^ra, bissi, fragt:
„Du, Bua, — haiñt is koañ Gred'l da: —
„Wia viel machst du denn aus?“ — Da ha
I allmahl: „Zwoa“ no gsagt.
Dös is grundfalsch — i moan's nua so:
Is's glei nid da, i siach's hald do:
Wia gsagt, — i ha hald z'schbad ang'fanga!

Und sach' i: „Z'schbad bin i hald ganga
In's Lea^rna:“ — wan da Lea^ra greind, —
„„Destweg'n kumd's mid mir goar nid voar!““
Da sagt da Lea^ra: „'S is nid woahr!“

„Was andas is 's, meiñ Fraind,
„Was dia^r d'fünf Sin' in' Kobf vaſchiabt: —
„Sag's ſelbſt — in d'Gred'l biſt valiabt;
„Nid z'ſchbad haſt, ſundan z'frua ang'fanga!»

'S Blinzeln.

Schaud's nua, wia d'Steaˣndaln
So zimperli duan,
Und mid'n Augerln koan'
Augablick ruahn!

Is dös a G'ſchamikeid:
Dös duad koañ Mañ!
D'Jingferln dö blinzeln ſo,
Schaud ma's z'ſtark añ!

Deſtweg'n bihaupt' i hald
Allawail no:
D'Steaˣndaln ſan Jingferln,
Drum blinzeln's a ſo!

Haitra Muad.

I bin an oarma Daif'l:
Meiñ oanzigs Hab und Guad
B'ſtehd in[r] an g'ſund'n Kirpa,
Und in[r] an friſch'n Muad!

I tauſchad mid koan' G'lehrd'n,
Und mid koan' Reich'n nid:
Mi'n G'lehrdſeiñ kaft ma d'Muck'n,
Und 's Geld laßt oam koan' Frid.

Wan grad da liabi Hea[r]god
Recht tiaf in's Sack'l greift,
So treib i's nid, wia[r] oana,
Dea[r] auf dö Gunſt ſi ſchdeift.

Feiñ b'ſcheid'n und manierli
Bidang' i mi fa^r d'Gnad,
Und bid'n, wan a wida
Was übaſchi juſt had!

Und ſchickt a ma was hantig's,
So gib i mi hald dreiñ:
Ea^r, moan i, woaß 's au'm Beſt'n,
Fia^r was, als guad kinnt' ſeyñ.

Da hört ma d'Laid' oft jamern,
Als wöllt'n ſa ſi z'ſchnell'n;
Was is 's? — Da Hea^rgod rechend,
Und wia^rd nid ia^r in'n Zähl'n.

Dan' ſchreibt a dös auf's Daferl,
(Und g'ſchrieb'n bei^n ea^rm bleibt g'ſchrieb'n)

An Åndan schreibt a dös auf,
Und aus is 's koan' no blieb'n!

Mi'n Woana^r und mi'n Scheld'n
Wischt koan's koañ Stricherl weg;
A heitra Muad dea^r hilft oam
Au'm best'n no von Fleg.

Destweg'n håld moan i: »Dråg'n ma's,«
Und schirig'ld's uns z'viel,
So deng'n ma: »'S is nid åndascht, —
An ia^rds Ding håd seiñ Ziel!«

'S Aufſteh'n an Sunda.

Haiñd is 's ſchoñ g'waldi ſchbad, — i wetk'!
Mia^r guckt ſchoñ d'Sun ſo woarm in's Bett;
Und 's Ranzna laßt mi no nid aus:
Geh, Hans! Muaßt do haiñd 'naus!
Bleibt d'liabi Sun ja a nid lieg'n, —
Schau — glanzad is 's ſchoñ auſſag'ſtieg'n.

Noñ! D'Augna häd i wach iazt g'rieb'n,
Und d'Muck'n aus'n Hia^r'n vadrieb'n,
Jazt, Fuaß', kinnt's auſſaſteig'n, — nañ, nañ!
Da rechti g'hört voran!

D'Sun is g'wis a, — wail's ſo liab ſcheind,
Mi'n recht'n auſſag'ſprunga haiñd.

Fia'r's Gwandt'n hab' i geſta'r g'ſorgt, —
'S g'hört Allas meiñ — nix hab' i borgt;
Ja — war' i nid au'm Glanz herg'ſtellt
An Sunda — dös war g'fehlt!
Had's do da Sunda ſelba dañ,
Und had a golda's Gwandl añ!

Hald, Hans! Haſt denn ſchon Alls beinand,
Wan's d'g'ſorgt haſt fia'r deiñ G'ſicht und G'wand?
Mi'n Bet'n war's, du faula Bua,
Hald eppa nacha zua?
Was war' an Sunda ſunſt deñ naig's?
A duma Dach war's, — God vazeig's!

Deſtweg'n, meiñ Hea^rgod ſei ſo guad,
Und las ma hald mein' Uebamuad,
Und wai! haiñd Raſt is allawerz,
Las raſt'n a meiñ Hea^rz!

Deñ nix war's ſunſt'n, — dös laicht't eiñ, —
In Hea^rz'n muaß a Sunda ſeiñ!

Schiffag'ſang'l.

Wiâ d'Wölkerln ôam Himel,
Wiâ d'Wellerln in' See,
So wechſelt in' Heâr'z'n
A 's Wohl mid'n Weh!

Des Stoañfelſ'na, wer wird
Schon ſchlôafa, ſo frûa?
I ſchrei' eng's in d'Ohr'n neiñ,
Und lôas' eng koañ Rûa.

I ſchrei' eng's in d'Ohr'n neiñ,
Wiâ gûad ôals 's ma gehd,
Z'truz dem, daß 's mid miâr nid
In Ôald'n meâr ſtehd!

Sunſt woar ma meiñ Schif
Und meiñ Ruada meiñ Weld;
Jazt g'nagts ma halb nima: —
Wear ſagd, was ma fehld?

Alloañ is 's ma b'ſchwerli,
Alloañ wil's nid daug'n:
Miar fehl'n no zwoa Handerln,
Miar fehl'n no zwoa Aug'n.

Zwoa Handerln zum Ruadarn,
Wan's Schif ſi mil ſtraib'n;
Zwoa Augarln, als Stearnderln,
Wohin i's ſol treib'n!

D'beſti Manier.

Öd is dö Weld, dös is wol woahr:
Was ligt z'Letzt aba dran?
An iada duad und treibt's hald fuart,
Solang a mach und kan!

Mein Deandl is a ſaubra Schaz:
Hübſch aba ſan hald gnua,
Und wear lang küſſt, dear had lang g'lebt,
Drum küſſ' i lifti zua!

Geld hab' i koan's nid, brauch' a koan's,
Und wan i grad oans griach',
So ſchaud's mi wiar a Vögerl an,
Was bit't, bis i ſach': »Fliach!«

Und wia^r i krang, ſo nim i eiñ:
'S wia^rd ſi ſchon wida geb'n;
Wan vam a Wal grad goar nix fehld,
Is 's a a dalgad's Leb'n!

Wan i ſol wida Wil'n was doañ,
Was liegt deñ drañ? i dua's:
Da^r Amtmañ is a briaftda Mañ,
Duad viel's nua, weil a muaß.

Mia^r kumd d'Weld, wia^r a Wirtshaus voar,
In dös ma^r aini ſchlia^rft,
Ma woaß nid, wia, — und bleibt, — bis z'letzt
Da Wird oan' auſſawia^rft.

Ob oana dirſcht't, ob oana birſcht,
Ob oana pfnot't, ob lacht, —

Am End wia'rd hald an ia'rd'n do
Dö gleichi Rechnung g'macht.

Drum trink' i hald, drum lach' i hald,
Bis 's mi a had — Juhhe!
Denn wan i b'ſoff'n auffaſliach',
So woaß i do: — „z'weg'n we?"

Da Rauba.

A g'ſchboaſig's G'ſchicht'l.

Es is nix vazwickt's,
Und nix hoch's, dös woaß i;
Åba wan's a nid ſchön is,
So is's do g'ſchboaſi!

(Siehe das Wort: Raube in den Wort-Erklärungen.)

„Jazt ham mar aba Zeid, G'vadamañ, daß mar uns schiab'n!“ sagt dar aldi Knobfberger zu'n Gantinger, dawal a seiñ Griag'l, dös no a hibsch Nag'l g'haldn had, auf oan' Zug übri schit't, und, mid an diaf'n Graista, 's Maul si mi'n Jarm'l awischt, daß da Schbiagl au'm Aufschlag'l bleibt.

„„In Gott's Nam! — andwurt't earm da Gantinger, und ruckt sein' Stuhl; — was mi bitrifft, so wollt' i, das da G'vada siebazehn Dächer und Nächt' in oan' Ad'n bei'n uns herent bleib'n kinnt'! Aba üba d'scheañgladi Lies'l übri ziagt si a schöñ's Drum Wech und 'n Dach wil ma hald nid recht g'spür'n. Da Hiarsch springd weida, als was dös Drim'l ausdragt, um dös a wachst! — Auf's Monad um dö Zeid kina ma schon a Glas'l zuageb'n!““ —

Da Knobfberger hâd dawal ſein' Huad mid da groß'n Staglſchnaln und ſeiñ ſchbaniſch Ruar mi'n goldana Knobf, 's Farbſtuck von ſeelinga Schulleara, g'numa, mid den a d'Buama allawal umag'wirt hâd, das 's hâd'n mög'n aus da Haud foahr'n. Da Franz'l, 'n Gantinger ſeiñ Suhñ, a Bua, wiar a Danabam, is a ganz bomali in ſein' Jankar einig'ſchloff'n; d'Reſ'l aba, ſeiñ Schaz, 'n Knobfberger ſeiñ Mad'l, mid der er eigantli, z'weg'n earm, übragang'n is, ſtehd da, als wan's nix denkad; halt't mi'n link'n Darm 'n recht'n Delabog'n, und krazt ſi hintan Dahr, als wan's iar nid z'ſamageh'ñ dad!

„Woaß da Vada was? — ſagt auf amahl da Franz'l, und d'Fraid üba ſein' guad'n Gidang'n laicht't earm zu'n Augnan auſſa, — i kinnt' ja mi'n G'vada'n übrigehñ? Nid? Muring gehd's mid dar Arbad a ſo ſchöñ ſchdad, und z'weg'n oan' oanzing halbad'n Vormittag wurdt's a no nid aus ſeyñ! — Wan da Vada und d' Jungfa Mahm nix dawida ham — —!“ —

„A ja glei wohl nid!“ schmutzt d'Resl'l und da Vada macht just a koañ G'sicht, als ob a^r ea^rm d'Fraid' vaderb'n wollt! —

Nachdem 's ananda b'start't ham, gengan's ea^rnan Weg. Voran macht da^r aldi Knobfberger sein schdad's Drapp'l; steckt si sein G'sundheidspfeiferl von Kronawetholz in's G'sicht eini, und foahrt nacha wieda mid dö Händt' in d'Rogsäck'; denn da Wind schneid't ganz mordianisch üba d'Berg übra, und mi'n Vaköldinga is koañ G'schboas nid z'mach'n. Hint'n nachi gehd da Franz'l mid da Resl. Red'n doan's nid viel um an Graiza; aba d'kloan' Finga ham's z'samaghag'lt, und so lait'ns mid dö Händt', damid ea^rna dö Zeid vagehd. D'Augna lass'n's a nid faia^rn, daß an ia^rda Blick woaß, wo-r-a hinzield, bis ea^rna d' Finsta 's G'spiel vadia^rbt. Ueba-r-a Wail aba wird's schoñ wieda liacht, und da Moñschein legt si so fraindli auf d'Berch' und auf d' Weiñgart'n, daß ma moañd, ma kinnt'n greiff'n. Wan's nid so kald war', und wan nid

im^{r}amål ån Wech, aus dö Grabma, no a hibschi Borzion Schnee füraguckad, ma glaubad frei, 's is a Suma-Nåcht. D'Res'l huscherlt a schöñ, und da Franz'l selba nimd si nua da Schånd hålba z'såm, daß ma^{r} ea^{r}m nid voarwerf'n kåñ, — es häd'n bei sein' Schåz g'frurn. Zu'n dadråg'n is 's just a no!

»I biñ, meina Seel', froh, daß ma dahambd'n san, — red't da^{r} åldi Knobfberger z'ruck, auf den's schoñ völli vagess'n håm; — wån unsa Mariand'l koan' Blausch bei'n Nåchba g'fundt'n håd, då wird ia^{r} waida nid schöñ ent'risch worn seyñ. Sie siacht a so ållawail in an ia^{r}d'n Håndwerksbursch'n, der fecht'n kumd, an Rauba! Nåñ, iazt håm ma's båld dalös't!»

Dawail a so red't, kuman's ån Fraidhof umi, zu'n G'mañwirtshaus. Hållå! Då is a Lärma und a G'suar drinad, åls wöllt'n's den schdad'n Völk'l au'm Fraidhof daneb'n mid Fleiß dö Zändt' lång måch'n. Båld hörd ma^{r} an Griag'ldeck'l zua-

ſchnapp'n; bald wia'r oana ſein' Dach'l-kini au'm Diſch nidahaud, das ma glaubt, d'Finga müaſſ'n nachgeh'ñ; bald an Juchaza, bald an „Schnipfa,“ oda'r an „Dia'rb,“ oda, was hald grad da Rauſch aus ea'rna red't, kua'rzum, 's g'hört a gwaldigi Natur dazua, wan a Kamp'l, wia da Knobfberger, z'truz ſein' weiß'n Schiebl'n, no is, voarbei geh'ñ ſol, ohni auf a l Maß'l G'rebeld'n eiñz'faln. Ea'r dad's a, moan i, bilai nid, wan a ſi nid ſo an kloan' Nachdaucha no auf' dahoam aufg'heb't häd'.

„Naſ, Mariand'l, had uns nea'rmbſt nix einadrag'n?“ red't da Knobfberger d'Aldi añ, dö ea'rm, wail's ſchoñ mid Schmerz'n an's Nachba ſein' Fenſta gwart't had, juſt aus'n Schmidhaus entgeg'n kumd. — „„Naſ, aba koan' kloan' Schrock'n, — antwurt't's ea'rm, — hab' i weida do nid ausg'ſtand'n!?. — I ſitz drent an Fenſta'r, und hilf da Kad'l Federn ſchleiß'n; — da is 's ma'r auf amahl, als hörad i unſa Hausdiar knaraz'n. I und d'Kad'l

mir ſpringan glei übri; ſchau'n in d'Kamer eini; ſuarch'n d'Kuch'l aus; ſteig'n auf d'Bodenſtiag'n; kearn 'n ganz'n Hof, midſamt'n Schweiñſtal und 'n Stadl, um, und genga durch 'n Grasgart'n, zu'n hintan Zauñ wieda auffa; aba nindaſcht woar nix z'ſeg'n, und all'n zwoan is uns a kalda Schauda üban Bug'l gloff'n. I ſach' halt allawal, wan's nid do wear g'weſt is, ſo had ſi wear añg'meld't!"»

„Warum nid goar an Rauſch! Mariandl, — tröſt's da Aldi, und vaziagd 's Maul zun an Schmutza, — nañ, und war's am End grad aus, wan ſi da Mariandl iar miſelſichtiga Böda, da rodi Sepp'l, der unſa'n Fiarſcht'n ſeiñ Leibgutſchar is, añg'meld't häd'?! So an Añmeldt'n had ſeiñ G'wicht! — Aba laß ſi d'Mariandl koañ grab's Hoar nid wachſ'n! Bring's uns liaba was fiar d'Gurg'l aus dar Ofahöl'n fira! Iſwiar halt ſchreckli duarſchti in Geh'ñ. — He! Franz'l — Reſ'l! Seid's ös añg'wachſ'n? — Had eng d'Liab zu leibhaftinga Daub-

ſchdumerln gmacht? — Wan i nuar oañ Wirt'l g'hörd häd' au'm gänz'n Weg übra! — Macht's eng brad, Schwigaſuhñ! Duar'd's, als wan's dahoam wart's! — Hatz' earm do eiñ, Reſ'l! — Lech' nach a biß'l! — 's jungi Volk muaß luſti ſeyñ; nid 'n Nibf hänga laſſ'n, wiar a zipfadi Henn'! — Fir'n Franz'l wiards feiradi Bett g'recht'lt, Mariandl — und a Griag'l ſtell's earm zua Vuarſorg hiñ, wan earm eppa trama dad, das 'n durſcht! So!» —

G'ſcheg'n is's! — Jazt ziag'n's earnari Röck', und d'Reſ'l 's Schbenſerl aus, und ſetz'n ſi uma'n Diſch hear, und ruck'nan ſo lang, bis ar au'm knopfad'n Bod'n grad ſtehd. Mitt'n auf da Blatt'n ſtehd a meſſingana Laichta mid ana friſch añzundtna Schuaſtakirtz'n und daneb'n a weiß's Weiñgriagl mid großi blabi Bleameln und an zinanen Deckl, wo's Knobfberger ſeiñ Nam drauf eiñgſchnid'n is. D'Mariandl hockt auf dar Ofabang und nabfazt. Dar Aldi blempert, ſo lang's geh'ñ wil; d'Reſ'l lahnt au'm Diſch; macht an dobeld'n Limel, und

ſchaud in's Liacht eini, ob iar nid a Schreib'n zuaſtehd, oda ſunſt was b'ſundas; da Franz'l aba ſchaud's an und ſtreckt in oana Vagniagenheid d' Füaß' aus, daß's auf dar andan Seit'n von Diſch wieda firaguck'n. D'Kirtz'n brind ganz dumper; denn auf's Schnaiz'n denkt koan's nid, wan gleiwölſt da Voz'n ſchon damlang is.

Auf amahl, wia' d'Reſ'l ſo einiſchaud in d'Flam', und dös Ding ababrind, das d'Kirtz'n ſchon übar und übar arind, biobacht's as erſcht und ſchreid, wärad's auf's Badan ſein' Daſch'nfaid'l übriglengd: „Siachſtas! A Rauba!"

Dös z'ſchrei'n, und a Kracha, daß ma g'moañd had, d'Bettſtad gehd aus'n Lam, — is oan's g'weſt. Hear'god nu amahl, — da ſchau'n's aba ananda ſchon a wia d'Nanerln an, und wiſſ'n nid, was's denka ſoll'n. — „Bada," ſchreid d'Reſ'l, und draud ſi nid umz'ſchau'n!

D'Mariand'l foahrd a in d'Höch, und bihaubt't bañfeſt, ſi häd' no g'ſeg'n, wia ſi 's Bett a

wengerl g'heb't hâd, — ſi kinnt' a Jurament drauf âleg'n!

„Noñ dära Hâck'n wern' ma ſchoñ no an Stiel findt'n," moañd da Franz'l, den auf ôañmâhl d'Kuraſchi in âlli Gliâda g'foahrn is; nimd d'Ofagab'l, dö grâd bei da Diâr lahñd, buckt ſi auf d'Erdt âbi, und bit't 'n Knobfberger, daß ar êarm laicht'n möcht'! „Is's, wâs da wil, dös Krâch'n kinnt' mar amâhl nid braucha!" — Êar ſtupft und ſtiârd unta's Bett hintri; 's wiârd êarm ſelba völli entriſch z'Muad. — „Vâdar — i g'ſpür' wâs wag's, ſo woahr i leb'!" — Wieda ſtupft a, — a bißl ſtiârka, — weida hintri; — iârzt hâd's droff'n, — no a Megaza, und unta'n Bett ſchaud a Kobf fira, das êarna Âll'n völli 's Hör'n und Seg'n vageh'ñ möcht'! — ſo dakäman's. —

„Hâm ma di, Vog'l, — ſâgd da Franz'l und bâckt'n Kêarl bei'n Krâg'n, daß a nid pfnofaz'n kâñ — hâm ma di? — noñ, kum' nuar dawail in's G'mañwirtshaus, dâ wiârd da da Schörg ſchoñ ſâg'n, wo ma's Bettakriâch'n learna kâñ!"

Mid alla Vuarſichd zarn's 'n auffi in's Wirtshaus, und ham's a glei auf da Stell herauſſt, daß's wirkli a Rauba woar, dear ſi in's Haus einigſchlich'n had. Wiar's d'Mariand'l aba g'miarkt und wia's nachg'ſchaud had, is a hinta's Bett g'ſchloff'n und had da wart'n wol'n, bis Allas ſchnoarcht. — D'Reſ'l aba mid iarn einfältinga G'ſchra üban Rauba, den d'Kirtz'n griacht had, is eigantli d'Urſach g'weſt, das a g'moand had, ſi häd'n bimiarkt, und iar G'ſchra war earm angånga.

So is oft a dalgada Glez'n d'Urſach von an groß'n Glück. Dear Rauba häd kinar Alli umbringa; — iazt aba leb'ns no, und da Franz'l had mid ſein' Weiberl, mid da Reſ'l, 's G'manwirtshaus in Pachd gnuma, und wer an guad'n G'reb'ld'n wil, dearf drobmad nuar ſein' Zwanz'ga nid anſchau'n, — ſo had ar a Maß'l, und was a midr an Maß'l had, wiard a ſchon au'm Hoamweg g'ſpür'n.

Wort-Erklärungen.

Ä (ä).

äba, aber, herab.

äba, äwi, hinab, herab.

Äb'n, Athem.

ällawerz, allenthalben, überall.

Ämaſſ'n, Ameiſe.

ändas, ander's, Beiwort.

ändaſcht, anders, Nebenwort.

äñmeld'n, anmelden (von einem Verſtorbenen).

a^{r} e$\widehat{a}^{r}$ (er) — er.

äriña, abrinnen.

Ärbad, Arbeit.

auffpir'n, aufſperren.

ausliſt'n, auslüften.

auffa, heraus.

B.

Bamerl, Bäumchen.

Bamhack'l, auch Holzdrañl, Baumhacker (picus major).

baßfeſt, beinfeſt (feſt wie Bein).

bap'n, kleben, heften, ſetzen.

benz'n, ausſchelten, tadeln.

b'fiart'n, behüten, Abſchied nehmen.

bihaupt'n, behaupten.

blai, bei Leibe, gewiß.

biobacht'n, beobachten.

birſcht'n, ſtark trinken.

biſſi, biſſig.

blab, blau.

bivoar, vorher.

Blatt'n, Platte.

Blauſch, Plauderei, Geſpräch.

blauſch'n, plaudern, ſchwatzen.

Bleamel, Blümchen.

blempern, trinken.

bomali, langsam.

Boz'n, der lange, abgebrannte Docht einer Kerze; das Samengehäuse einer Frucht.

briaft, geprüft.

Buchackerl (Akram), die Frucht des Buchbaumes, Bucheichel, Buchnuß (glans fagea).

buff'n, dumpf knallen (auch schlagen).

bumpfast, wohlgenährt.

buss'n, küssen.

D.

da=, als Vorsylbe dem er= entsprechend (dastech'n, erstechen 2c.).

dahambd'n, dahoam, daheim, zu Hause.

Daiba'rl, Täubchen.

dakömma, erschrecken.

dalgad, einfältig, dumm.

damlang, ſo lang, als der Daumen.

Danabam, Tanne.

da^{r}, da, der (Geſchlechtswort); dea^{r}, der (Fürwort).

Daſch'nfaid'l, Taſchenmeſſer.

Dia^{r}, Thür.

diarſcht'n, dürſten.

Dickſcheb'l, Dickkopf, eigenſinniger Menſch.

doaß, daß, duan, thun.

Drapp'l, Trab, Schritt.

driabſini, trübſinnig, traurig.

Driabſal blaſ'n, (Trübſal blaſen); traurig ſeyn.

Drimel, Krümmchen, ein kleines Stück.

drobmad, oben, in der Höhe.

dumeln, tummeln, beeilen.

dumper, dumpf, dunkel.

dupf't, getupft, geſtickt.

E.

ea^{r}, er.

ea^{r}m, ihm.

ea^{r}na, ihnen, ihr.

Ea^{r}nda, Hochzeittag.

eifa^{r}n, eiferſüchtig ſeyn.

ent'n, dieſſeits, herüben.

ent'riſch, ängſtlich, bang, unheimlich.

eppa, etwa, vielleicht.

Erpabliar'n, Blüten der Erdbeeren (fragaria vesca).

F.

Faia, Feuer.

fecht'n, betteln.

feiern, zu arbeiten aufhören.

feirad, leerſtehend zum beliebigen Gebrauche.

fiara, hervor, heraus.

foahr'n, fahren.

Fraind, Anverwandter; das Wort Freund in der sympathetischen Bedeutung kennt der Bauer nicht; er ersetzt es durch G'schbân (Gespann), Schbezi (Spezial) 2c.

frei, eben, in der That.

G.

Gânausa, Gänserich, das Männchen von einer Gans.

Geia, Geier (falco ater).

Gift, Aerger, Verdruß.

Gimp'l (loxia pyrrhula).

glânzad, glänzend.

G'lait, Geläute.

gleiwölst, gleiwol, gleichwohl, gleichfalls.

glenga, glânga, nach etwas langen, etwas erreichen.

Glezn, eine unbedeutende Sache (gedörrtes Obst).

g'Gniarg'n, zur Genüge.

gniarg'n, genügen.

grab, grau.

grai'n, gereuen.

Graiſta, das Kreiſſen.

Graiza, Kreuzer.

G'rebeld'r, aus den abgelöſ'ten (abgerebelten) Weinbeeren gewonnener Wein.

grecht'ln, vorbereiten.

greina, zanken, ausſchelten.

Griag'l, ein kleiner Krug.

griag'n, kriegen, bekommen.

Grill'n fanga, ſich mit eitlen Gedanken abquälen.

Grund'l, Gründling, Schmerl, ein kleiner Fiſch (cobitis barbatula).

G'ſchamikeid, Verſchämtheit.

g'ſchbaña, etwas merken, ahnen.

G'ſchboas, Spaß.

G'ſuar, G'ſums, Geſumſe.

Guga, der Kukuk (Cuculus canorus. Lin).

G'vada, Gevatter.

G'vådamåñ, Gevattersmann.

g'wandt'n, ſich kleiden.

H.

hadſchad, hinkend.

Hämad, Hemd.

Hålda, Viehhirt.

Hallodri, Flattergeiſt.

hanti, bitter.

hatzen, eiñhatzen, einheitzen, anfeuern.

Hea^rnaaug'n (Hühneraugen), Leichdörner.

Hea^rgod, Herrgott; Hea^rgod nu amåhl (Herrgott noch einmal), ein Ausruf, gleichbedeutend mit: Ha! Potz tauſend ꝛc.

heiling, an heiling Zeid'n, ſelten.

herent, herüben.

hiñfiar, vornhin, voran.

hock'n, zuſammengekauert ſitzen.

Humel, Hummel (apis terrestris), eine Art dicker haarichter Bienen.

huscherln, frieren.

huss'n, ȧñhuss'n, aufhussen, — hetzen.

J.

Janka^{r}, Jacke.

J͡a^{r}bschduk, Erbstück.

J͡a^{r}m'l, Ermel.

i͡a^{r}da, i͡a^{r}di, i͡a^{r}d's, jeder, jede, jedes.

i͡a^{r}zt, jetzt.

imm^{r}amȧhl, immer ein Mal, dann und wann.

K.

kaff'n, kaufen.

Kamp'l, eigentlich Kamm; im übertragenen Sinn: ein lebenslustiger Kumpan.

Kast'l, Kästchen.

Kini, König.

Kiridå, Kirchtag, Kirmeß.

Kirpa, Körper

Kirtz'n, Kerze.

klag'n (oan'), gerichtlich belangen.

kloanbafilad, kleinbeinicht, zart.

knaraz'n, knarren.

knopfad, knorpelicht, uneben.

Kogl, Berggrat, Bergrücken (z. B. Eichkog'l, Herrmannskog'l ꝛc.).

Krag'n, Hals, Kragen.

Kronawetholz, Wachholder (juniperus communis), woraus kleine Pfeifen (Nasenrauckerl'n, Nasenräucher), aus denen zu rauchen der Bruſt zuträglich ſeyn ſoll, verfertigt werden.

Kuar, Chor; Geſang.

Küawad, Kuhweide.

L.

Lab, Laub.

Labfroſch, Laubfroſch (rana arborea).

lahna, lehnen.

Lam, Leim; hingegen: Lahm, Lehm, Ton.

lei'n, leiden; g'lieb'n, gelitten.

Lieſ'l, Liſe, hier der Name einer Wieſe. Man pflegt in Oeſterreich einzelnen Grundſtücken beſondere, gewöhnlich auf Localverhältniſſe gegründete, Beinamen zu geben.

liſti, lüſtig, ſchnell.

loſ'n, zuhorchen, aufmerken.

M.

mah'n, mähen.

Mo̊aß (ſi an') trinken, ſich einen Rauſch trinken.

mo̊anigsmo̊ahl, manchmal.

Maß, Geſtrippe, junger Waldanflug.

Megaza, dumpfer Schrei.

Mia͡r, Mühe.

miſ'liſichti, kränklich, lungenſüchtig (leprosus).

mo͡ana, meinen.

mua͡rdio̊aniſch, mörderiſch, ſehr heftig.

muring, morgen.

Mo͡ahm, Mahm, Muhme.

N.

nabſaz'n, ſchläfrig nicken.

nacha, hernach.

Nachbaucha (Nachtauchen), Zugabe.

Nag'l, die Neige.

Nanerl, Nanette; wia a Nanerl ſchau'n, betroffen (verſchüchtert) dreinſeh'n.

neambſt, Niemand; gewöhnlich ſagt man: neambſt nid.

Nibſ (Zibſ), Pips, eine Krankheit der Hühner; 'n Nibſ hänga laſſ'n, traurig ſeyn.

Nimaſatt, Unerſättlicher, eigentlich der Pelikan (pelicanus onocrotalus).

ninbaſcht, nirgend.

O.

Oach'lkini (Eichelkönig), Trefkönig.

oañzl, einzig; an oañziga, ein einziger.

oañ's, eins.

Oarm, Arm.

oed, öd, wüſt, widerlich, langweilig.

Oelabog'n, Ellenbogen.

Ofahöl'n, Ofenhöhle, die Vertiefung um den Ofen.

P.

pfnofatz'n, athmen.

pfnot'n, übellaunig ſeyn.

pfuchaz'n, verſtohlen lachen.

R.

Reidaregiment, Reiter-Regiment.

Rauba, ein Räuber; ein herabhangendes Stück Docht, welches den Talg abrinnen macht.

röhr'n, aus Leibeskräften weinen oder ſchreien.

ranz'n, ſich ranzen, dehnen, ſtrecken.

rian'n, rühren.

Ris, Schopfriſſe (Schulſtrafe).

Ruar, Rohr.

ruawi, ruhig, ſtill.

S.

Sam, Saum.

Sapadibix, ein Empfindungswort des Aergers.

Saufink, Miſtfink, Bergfink, Nikowitz (fringilla, montifringilla).

Schbiagl, Spiegel, Abglanz.

Schbäglſchnäll'n, Stahlſchnalle.

Schbenſerl, Frauen-Jacke.

ſchbeiff'n, halsſtörrig ſeyn, etwas erzwingen wollen, pochen.

ſchbia^rn, ſtieren.

ſchbia^rka, ſtärker.

ſchbupf'n, ſtoßen.

ſchea^rñglad, ſchielend.

ſchirig'ln, ärgern.

ſchiab'n (ſi), fortgehen.

Schieb'l, Haarbüſchel, Haar.

ſchleiß'n, Federn ſchleißen, die Fahne der Federn vom Kiel ablöſen.

ſchli͡a^{r}ſ'n, ſchliefen (ſchlüpfen).

ſchnab'ln, ſchnabeln, küſſen.

a Schneid hȧm, Luſt (Muth) haben.

Schmo͡a^{r}n, eigentlich eine Mehlſpeiſe; im übertragenen Sinn: eine Kleinigkeit; — e͡a^{r} läßd ma^{r} an Schmo͡a^{r}n, er läßt mir nichts.

ſchmuʒ'n, lächeln; Schmuʒa, Lächeln.

ſchdreidi, ſtreitig, unruhig, widerſpänſtig.

ſchwam'ln, ſchwanken.

Schwȧlm, Schwalbe (hirundo rustica).

ſchwȧna, ahnen.

Schu͡aſtakirʒ'n, die ſchlechteſte Gattung Unſchlittkerzen.

ſiachſtas, ſiehſt du es.

ſida, ſeit.

Spielmȧñ, ein Wirthshausgeiger.

ſti͡a^{r}ʒ'n (ſtürzen), hinter die Schule gehen, die Schule abſichtlich verſäumen.

Stigliʒ, Diſtelfink, Goldfink (fringilla carduelis).

Suhñ, da Suhñ, der Sohn.

Sun (dö, d'), die Sonne.

U.

üba, über.

Uebamuad, Uebermuth.

übaschi, überflüssig, drüber.

übra, herüber.

übri, hinüber.

übrischid'n, hinüberschütten, austrinken.

V.

va-, als Vorsylbe dem ver- entsprechend (vazwickt, verzwickt; varaiss'n, verreißen ꝛc.).

Vagniagenheit, Vergnügtseyn, Vergnügtheit.

Vakölbinga, Erkältung.

Veigerl, Veilchen (viola martia).

Vuarsicht, Vorsicht.

W.

wach, weich; wös wag's, etwas weiches.

wöch, wach.

Wächtl, Wachtel (tetrao coturnix).

wäg'ln, wanken.

Waiñnacht, Weihnacht.

wämpat, fett.

wärad, während.

Wiag'n, Wiege.

Wirtl, Wörtchen.

Wix kriag'n, Prügel bekommen.

wah'n, wehen.

Wuzerl, kleines Kind.

Z.

Zacha^{r}n, Zächa^{r}n (Zähren), Thränen.

Zaissa^{r}l, Zeischen, kleiner Vogel (fringilla spinus).

za^{r}n, zerren.

zausad, zausig, zerrauft.

ziag'n, ziehen.

zia^{r}na, zürnen.

zimpa^{r}li, verschämt.

zipfad, kränklich.

zunerſcht, zuerſt.

z'ſåmaglånga, zuſammengelangen, mit den Händen ſich berühren.

z'ſåmag'wirt, aufgedonnert, geputzt.

z'trag'n (ſi), in einen Zank gerathen, ſich überwerfen.

z'truz, zum Trotze.

z'weg'n we? warum?

Zwoanz'ga, Zwanziger (Silbergeldſtück).

Flinserln.

Oest'reicharischi

G'setz'ln, G'sang'ln und G'schicht'ln.

Von

Johann Gabriel Seidl.

Zweites Heft.

(Zweite Auflage.)

Wien.

Gedruckt bei J. P. Sollinger.

1839.

H 1015. c. 2

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

„Geh, mach do was G'ſcheidas,
„Als Liad'ln für's Land!"
So hab mi vawicha[r]
A Radgeba g'mahnd!

Schaud's, duad's ma nid Unrecht,
Ös ernſthaft'n Laid!
I moañ' halb, was's Herz erfraid,
Dös is a g'ſcheid.

Und Herz'n, — dös woaß i, —
Ham d'Flinſerln erfraid:
Deſtweg'n ſchlag' i no oañ,
Ös ernſthaft'n Laid!

Vorwort zur ersten Auflage.

Mit inniger Freude muß ich gestehen, daß die Erwartung, die ich bei Herausgabe des ersten Heftes meiner österreich'schen Lieder hegte, weit übertroffen wurde. Nicht nur die Stimme der Kritik sprach sich äußerst vortheilhaft dafür aus, sondern auch, was mir noch mehr gilt, die allgemeine Stimme aller Liebhaber volksthümlichen Ideen-Ausdruckes. Leute, die aus der Ferne kamen, begrüßten mich mit meinen Flinserln, und kleine Kinder selbst empfingen mich, wenn

mich die Aeltern ihnen unter meinem Namen vorführten, mit einem Flinserl. Soll mich das nicht freuen? Oder soll ich's der Welt nicht sagen, daß mich's freut, zumal, da ich zu anspruchlos war, um es nur zu hoffen? Mußte mich das nicht zur Fortsetzung eines Werkchens aufmuntern, das mir zu so vielen, vorher mir fremden, Herzen den Weg gebahnt hat, und ihn mit der Zeit vielleicht auch meinen übrigen Liedern dadurch bahnen dürfte?

So viel gleichsam zur Entschuldigung dieses zweiten Heftes, denn entschuldigen mußt' ich es ja doch, indem ich auch mit meinen eigenen Ohren hinwieder Stimmen hörte, die das Ding ganz anders nahmen. — „O österreich'sche Literatur! Harfenisten-Lieder sind deine Lyrik!" — „Es ist traurig, lieber Freund, daß Sie

sich zu solchen Kleinigkeiten herabstimmen müssen! — „Vergessen Sie auf das Würdige nicht!“ — „Sie werden sich Ihr ganzes Deutsch verderben!“ — „Was ist es auch, solche Dinger macht man nach der Elle!“ — „Das hätte der Eipeldauer auch gekonnt, wenn ihm die verzwickte Schreibart nicht zu dumm gewesen wäre!“ ꝛc. ꝛc., und hundert solche Aeußerungen mußt' ich mit anhören, und mit in Erwägung bringen, denn sie kommen ja doch auch von Männern, welche einmal Deutsch gelernt haben; welche an allen Zeitungtagen alle Zeitungen durchblättern; welche alle Bühnen besuchen; im Sommer arkadisch leben und bäuerisch reden; schöne Kleider, zum Theile Geld besitzen, vor Allem mein Büchlein gekauft, und mithin also die vollsten Ansprüche sich erworben haben, für kompetente Richter zu gelten.

In der Schreibart hab' ich in diesem Hefte keine wesentlichen Veränderungen getroffen, wiewohl ich sie hätte treffen können, da, bei einer zu hoffenden zweiten Auflage des ersten Heftes, der Ortographie des letzteren leicht nachzuhelfen wäre. Man hat mir, trotz meines Strebens nach möglichster Vereinfachung der Schreibart, dennoch Ueberladung zum Vorwurfe gemacht, und mir verschiedene Auswege angegeben, die aber alle nichts Anderes beweisen, als daß die Herren Rathgeber selbst den praktischen Weg noch nicht gewandelt seien. Ich wär' ihrem Rathe vom Herzen gerne gefolgt; habe nachgedacht; habe die bestens mir an's Herz gelegten Eipeldauer-Briefe hergenommen; habe Hebel's, ohne alle Bezeichnung geschriebenen, alemannischen Gedichte durchprüft, — und mußte

doch das zweite Heft so schreiben, wie das erste. Die Eipeldauer-Briefe (abgesehen, daß ihr Element mehr der gemeine Wiener-Dialekt ist), sind so ohne Konsequenz, ohne Anhalt, ohne Reflexion (weder auf Aussprache, noch auf Abstammung, deren eines doch zur Basis dienen muß) zusammengeschrieben, daß, österreich'sche Gedichte so schreiben, nicht fehlen, sondern im Fehler beharren hieße. Der alemannische Dialekt enthält mehr Kehl- und Gaumenlaute, welche der Bezeichnung fast ganz entrathen können, während Nasen-Laute ohne eine solche nicht als schreibbar gedacht werden können. Ueberhaupt ließe sich hierüber so Vieles sagen, daß ich es mir auf einen gelegeneren Ort spare, meine Ansichten darüber umständlicher auszusprechen.

Und somit empfehl' ich das zweite Heft allen jenen Herzen herzlich, denen das erste liebgeworden ist.

Wien, im Weinmond 1828.

Fia^r n

F. X. Told

und

Joſeph Adalbert Gſchladt,

als a kloañs Äñdeng'n.

Sö! — da habt's a's! — Oda ſoll i
Leicht was ſchwabeln, lang und brad,
Wia ma's leſ't in g'lehrdi Büacha,
Recht vawurſtelt und vadrahd?

Nañ! Biwoahr mi God! I moañ' hald,
Wem i was von Herz'n ſcheng',
Der wird, — wan i a nix draufſchreib', —
Gleiwölſt wiſſ'n, was i deng'!

Zeichen-Erklärung.

‿ verbindet in der Aussprache zwei Selbstlaute, die sonst keinen Doppellaut bilden, wie e‿a, i‿a, o‿a, u‿a ꝛc.

~ steht über dem n, wenn es einem Selbst- oder Doppellaute folgt, und gibt der Sylbe einen dumpfen, abgekappten Nasenton, wie in: seyñ, gehñ', Kreñ ꝛc.

o a klingt, wie das englische tiefe a, und bezeichnet den Mittelton zwischen a und o, wie in: St o al, Str o aff ꝛc. Jedes a ohne Bezeichnung klingt hell, wie in Sabel, Ahñ'l ꝛc.

n und r über der Linie, einem Doppellaute oder Selbstlaute an die Seite geschrieben, klingen kaum merkbar vor; als Uebergangslaute vom Endselbstlaut eines Wortes zum Anfangsselbstlaute des nächsten hört man sie deutlich.

ſp, ſt, klingen (wie bisweilen ſelbſt im Hochdeutſchen) ſchb, ſchp, ſchd, ſcht; nur wo der Ziſchlaut gar auffallend vorklingt, wurden ſie bezeichnet, z. B. g'ſchboaſi, ſchdad ꝛc.

' (der Apoſtroph) bezeichnet nicht nur ein herausgeſtoßenes e (g'ham, G'ſang'l), ſondern auch verkürzte Fall-Endungen (kean', keinen; ſein', ſeinen), den weggelaſſenen, halb wie i klingenden Selbſtlaut des Geſchlechtswortes mit dem voranſtehenden Mitlaute ('n Suhn, faſt klingend wie: in Suhn), ja ſogar einen herausgeworfenen Mitlaut (mi'n, ſtatt: mid'n; wer'n, ſtatt: werden; lei'n, ſtatt: leid'n).

Flinserln.

(Zweit's Hundad.)

Landlig's.

In's Freii, ös Laid'ln,
In'n Frei'n, da is's ſchöñ,
Da wird eng ſchoñ 's Pfnot'n
Und's Brod'ln vagehñ.

Duad's Küa treib'n mi'n Halda,
Mi'n Jaga duad's jag'n,
Und 'n Schifmañ um's Waſſerl
Und's Windfeia^rn frag'n.

D'Weld müaſſt's eng feiñ añſchaun,
Um's Dea^rnd'l feiñ werb'n,
Und wo zwoa Valiabti ſan,
Macht's nid viel Lärm!

Auf da Wieſ'n.

1.

In d' Luft g'hörd a Vögerl,
In' n Bach g'hörd a Fiſch:
Und da Menſch g'hörd in's Freii,
Da wird a[r] erſt friſch.

2.

Wan a Fürſt ſagad: „Tauſch' ma!"
I b'ſinad mi ſchiar:
I woaß, was i biñ,
Aba nid, was i wiar!

3.

Wo's Erdreich nid hoart is,
Siacht ma's höchſti Gras ſteh'ñ,
Und wan's Herzerl recht zoart is,
Wachſt d'Liab erſt recht ſchöñ.

4.

Schau', — d' Himelſchlüſſ'ln ſpiarn dort auf
Fia^rn luſtinga Sunaſcheiñ;
Döſ miark'n d' Glöckerln a falci
Und lait'n 'n Auswerz eiñ!

5.

In Auswerz is's luſti,
In Auswerz is's guad;
Da had d' Weld a greañ's Gwand,
Und an himelblab'n Huad!

6

Schau', d'Sun is ſo fraindli, Kind!
D'Weld is ſo g'ring;
Und ſo ſei do nid truziga^r,
Als an ia^r'ſ Ding!

7.

Und magſt grad nid buſſ'ln,
No ſo laß' ma's hald weg;
Aba mach do dein Maul auf,
Und dudel' an Fleg.

8.

Ja, dud'l'n ma — 's Dudeln
G'hörd a mid zu'n Leb'n!
O es kinnt' goar koan' paſſadas
Bild dafür geb'n!

9.

Bald hoch, und bald niada,
Bald laud, und bald ſchdad,
Bald kloar, und bald griaglad,
Bald grad, bald vadrahd.

10.

Und moañd ma, ma war iazt
Ån' Dackt amål g'wöhnd,
So gehd oam dar Åd'n aus,
Und's Liad håd an End.

11.

Wia ſchön haiñd d'Luft lachelt,
Dö blådi, reini!
Haiñd ſiacht mar 'n Himel
In d' Augerln eini!

12.

Wån d' Weld haiñd a Birſcherl war,
Oda a Dirn,
Haiñd hålſad i's, bis a mi
Nima kinnt rüahr'n!

13.

In' Wald ſchreid meiñ Deandl:
„Sag', liabſt mi, meiñ Bui?"
Da Wald had's darad'n,
Und antwurt't earm: — „Ui!"

14.

In' Wald ſchreid meiñ Deandl:
„Sag', — magſt mi, meiñ Bui?" —
Da Wald kañ franzöſiſch,
Und antwurt't earm: — „Wui!"

15.

D'Berg ham koañ Lump'l nid,
D'Berg ham koañ Herz;
Gleiwölſt dawidan's oam
D'Fraid' und 'n Schmerz!

D'Laid ham a Lump'l,
Und d'Laid ham a Herz;
Gleiwölſt dawidan's
Koañ Fraid' und koan' Schmerz.

16.

Drobmad auf da^r Alm, da lait'n's;
Drunt in Dal is's maiſerlſtill. —
Is's drunt ſtill, weil's drobmad lait'n?
Lait'n's drobmad, weil's drunt ſtill?

17.

Wan's drobmad ſo lait'n,
Wan's drunt'n ſo ſtill is,
Da wird ma ſo bang,
Daß ma's Herzerl z'viel is!

18.

Dă blûahd a ſchön's Veigerl,
Und glei daneb'n no oan's;
Entweda brock ălli zwoa,
Oda goar koan's!

19.

Herent is meiñ Ăcka,
Meiñ Haiſerl is drent;
Und i möcht' wăs, liab's Deandal,
Mir waſſern dö Zähnt'.

Und du woaßt, wăs i möcht',
Und du kennſt meiñ Gebid:
Ăba wăn's d' ma's nid ſo vaſprichſt,
Săg'n duar i's nid!

20.

Juheiſſa! Meiñ Schäzerl,
Geh dudel' und lach'!
Für d'luſtinga Laid
Gibt's an oanzigi Sprach!

Gibt's an oanzig's kloan's Wirt'l,
Und dös hoaßt: Juhhe!
Und an oanzigi Ausnahm,
Und dö hoaßt: Au weh!

21.

Is's nid, wän durch d'Berg ſo kloar
D'Luft fürablickt,
Als war'n's von Bapier,
Und an'n Himel añbikt?

22.

Is dös a Hitz haiñd!
I ſag's ja, mi had's!
Au'm Kobf brend mi d'Sun,
Und auf's Herzerl meiñ Schaz!

23.

Bua! 's ziag'n ſi Wolkna z'ſam!
Wer'n glei a Wöda ham!
„Dirn! Laß's nur geh'ñ! — U meiñ, —
„Dös wird nid's letzti ſeyñ!"

24.

Wan's reg'nd, ſo wird's naß,
So is's hald amahl:
Und wan ma valiabt is,
So had ma ſeiñ Qual!

Für an Jaga.

25.

Häd' i an schön's Bixerl,
Mid Lia͡b lådad i's,
Und schia͡ßad auf's Dea͡ʳnd'l,
Dos treffad i gwis.

26.

Und wån i's nid treffad,
Schoñ's Straffen war gnua͡!
Wen d'Lia͡b amåhl g'strafft håd,
Mid den is's a zua͡.

27.

Håb' a Haserl woll'n schia͡ssa,
Håb' ån's Dea͡ʳnd'l denka müa͡ssa:
Wår auf oa͡ñmåhl meiñ Pulva nåß,
I woa͡ß nid, — voñ wås!

28.

A Schütz, wia ma'n ſuacha muaß,
Der biñ ſchoñ i!
I leg auf meiñ Dea^rnd'l an,
Schiaß', — und trif mi.

29.

War d'Gred'l
A Reh'l
Und's Birſch'l
A Hirſch'l, —
Da war' ſchier da ganzi Wald
Voll Hirſchal'n bald!

30.

A Birerl au'm Ruck'n,
An Goamsboart au'm Huad,
Und a Dea^rnd'l in' Herz'n,
Dös macht vam ſchoñ Muad!

31.

Und kimad da Deixel
Haiñd ſelbſt auf mi añ:
I belzad'n z'ſam,
Wia[r] an ald'n Faſañ.

32.

Und kimad meiñ Dea[r]nd'l,
I nahm's uma'n Hals,
Und mir fehlad nix mehr,
Åba[r] i fehlad All's.

33.

A Schütz, der valiabt is,
No der trifft ſchoñ was:
Der ſchiaſſt auf an Goasbog,
Und moand, 's war a Has.

34.

Daß a Jaga^{r} a Blei hȯm mua͡ß,
Dös is gȯnz g'wis;
Ȯba nid in da Tȯsch'n,
In'n Füa͡ss'n hȯb i's!

35.

Kind, daß i oft G'sichta schneid',
Is, wȯs di quäld?
Wȯn a Jaga koa͡n' Schuß nid häd',
Dös war' jȯ g'fehld!

36.

Es is gȯnz wȯs ag'n's,
Wȯñ ma d'Berg ȯlli kend,
Und an ia͡^{r}d'n glei lifti
Bei'n Spitznȯma nend.

Mar is nacha nindaſcht
A ag'ſchied'ner Mañ,
Und 's gibt do koañ rechti Fraid',
Ohni an G'ſpañ!

37.

Wañ mar aufwachſt, wañ ma groß wird
Mid dö Bamar in' Wald,
Nacha g'wöhnd ma's, und kend ma's,
Und liabt ma's a hald.

Nacha ziemd oam, ſö häd'n
A Herz und a G'fühl,
Und es wiſſad an iarda,
Recht guad, was a will!

Drum beidl' i an Äſt oft,
Und moañ', 's is a Hand, —
Und red' mid an Bam oft,
Als häd' a Vaſtand!

38.

Wan der Bam a Zung'n häd',
Der kinnt oam was ſag'n!
'S ganzi Dart gang', — moan' i — her,
Daß's'n kinnt' bifrag'n.

Ja er brauchad goar koañ Sprach',
Derffad, wañ ma'n fragt,
Nur ſi beid'ln, oda biag'n,
Und 's war' a was g'ſagt.

39.

Wia durt'n 's Äſt bog'n is!
Juſt, wañ ma's bitracht't,
Als war's für an Spitzbuam
Zu'n Aufhänga g'macht.

40.

G'horſchama Dear na! hängad ma
Da alli Spitzbuam her,
Koañ Bam in ganz'n Sprengel dad'
Mehr Fricht'ln drag'n — als der.

41.

Wan i nid wiſſad, Hund, daß d' nur
A Hund biſt, und nid mehr,
I ſchwiarad drauf, du warſt a Menſch,
Häſt G'fühl für Trai und Ehr.

Und war von mann'gs an Menſch'n nid
A ſo a gwaldig's G'ſchra,
I moanad, — 's war a Hund, und no
A recht zauñ-falſcha[r] a!

42.

Haiñd bin i hald fuchti, —
Haiñd bin i hald ſchia[r]ch,
Und haiñd belz' i Allas z'ſam,
Was i nur kria[r]ch.

43.

Du dalgadi Ledſaig'n!
Derſſt nid dakäma,
Dua[r] i glei meiñ ſcharfg'ladn's
Bixerl nehma.

A Jaga wia^r i biñ,
Schiaßt unvadroſſa,
Åba derntweg'n hab i no
Koan' Bog nid g'ſchoſſa!

44.

A Wåldhu^rn, wås hålld,
Und a Bixerl, wås knålld,
Und an Schåz, der'n feiñ g'frait,
San an Jaga feiñ Schneid'!

45.

Ohni Wåldhu^rn is's trauri,
Ohni Bixerl is's la^r,
Und ohni Schåz wird oam's Herz
In da^r Añſchicht ſo ſchwa^r!

46.

A Jaga[r] is traia[r],
Als a[n] andara Bua; —
Seiñ Umgang san — d'Bam,
Und seiñ G'sellschaft is — d'Rua!

47.

Und möcht'[r] a gern hoff'n: —
Da hofft si nid viel,
Da muaß a da trai bleib'n,
A wan a nid will.

48.

Drum is hald a Jaga
Da traiafti Bua;
Aba glaub ma's, meiñ Dea[r]nd'l,
Er kañ nix davua[r]!

Für an Schifmañ.

49.

Gehd's, duad's eng auf d'Ruada
Recht auffilahna;
'S is goar a zoach's Luada,
Dö åldi Dana.

50.

Bålb is's wida gach,
Und bålb ziagt's wida aus,
Als treibad's a Widawill'n
Wega voñ z'Haus.

51.

Bålb lakt's, wia a Band'l
Auf an schöñ', grasgrean' Gwand'l,
So rank durch's schöni, greani
Oest'reicha-Land'l!

52.

Wia d'Bam an an Floß,
So ſan d'Laid' auf da Weld:
Wan's z'ſamhald'n, duad's a's,
Wan's auslaſſa^r, is's g'fehld.

53.

Was i ſchoñ für Laid' hab
In d'Stad abibracht!
Häd' i ſo viel Dala:
Meiñ Glück, dös war g'macht!
Und war'n dö Fiſch' alli,
Dö auf mein' Schif war'n,
Da drunt in da Dana:
I dad nima foahr'n.
Da wurd' i a Fiſcha^r,
Und nehmad a Wei,
Und mir treibad'n d'prächtigſti
Stogfiſcherei.

54.

Jatzt is's ibaſtand'n,
Jatzt lenk' ma ſchdad eiñ:
Iba's Waſſa ſañ ma kuma,
Jatzt geh'ñ mar iba'n Weiñ.

55.

Jatzt leg'n mar uns ſchlaffa;
Jatzt gehd's ſchöñ ſchdad fort;
Au'm ganz'n Weg gibt's mehr
Koan' g'fährlingar Ort!

Vorañ halt't uns's Ruadar,
Und's Waſſerl von Grund,
Und drobmad da Himel, —
Jatzt — Mana! — ſchlaft's g'ſund!

56.

Wia d'Schiff nach ananda
Bei'n Ufa daſtenga;
Dö Dana greift ibra, —
Kan's nid daglänga!

57.

An dö Ruada naſcht's Waſſerl,
Und ſirffelt in' Still'n;
Und d'Fiſcherln duan unt'
Mid dö Fadna ſi ſpiel'n.

58.

Dauch' añ, dauch' añ,
Meiñ liaba Schifmañ!
Nid in Schif, nid au'm Waſſa,
Auf koan' Windfaia-Plaz,
Auf koan' Bam, an koan' Ufa —
In da Stad is meiñ Schaz.

59.

In da Stad is's in' Deanſt,
Und ſchau! wan's d'mi nid heanz'ſt,
So mach, daß i abifliach',
Und daß i's ſiach'!

60.

Denn ſeg'n muaß i's, Schifman —
I halt's nimar aus;
Und iatzt nim i an Landgutſchar,
Und führ' ma's z'Haus.

61.

Ma moant, es gang's Ufar,
Und's Schif bleibad ſtehn; —
So wird a Dirn ältar,
Und da Bua, der bleibt ſchön!

62.

A Zill'n und a Ruada —
G'ſpreitzt's Dea^rndl, trau' nid!
A Schifmañ kumd weida^r, —
Als d'denkaſt, — damid!

63.

Kind, wan's du ma falſch wirſt,
Dan' Ausweg hab i! —
I gläng' mid da Hand
In meiñ Freiheid abi!

64.

Meiñ Freiheid is's Waſſa, —
Und's Waſſa^t is guad, —
Dös kühlt ſchoñ a wengerl
A hoaßabrend's Bluad!

65.

Åba nañ, Kind, i fürcht' nid,
Daß i ſo für di ſtiarb';
Deiñ Trai iſ — meiñ Ånka, —
Meiñ Fad'n — deiñ Liab'!

66.

Und d'Heirat iſ's Uſa,
Wo' i añlendt'n dua;
Und was i für d'Ladung
Dort eiñlöſ' — meiñ Rua!

Au'm Kirdâ.

67.

A Straiſſerl in'n Miada[r],
A Maſcherl au'm Huad!
Geh', tanz' ma, meiñ Dea[r]ndl,
So lang's a's no duad!

68.

Wan d'Füaß' amal ſteiff ſan,
Und d'Händt' amahl lahm,
Nacha wer'n ma zu'n Sitz'n
Zeid gnua ibriſch ham.

69.

Wan da Wind gehd, is's kald,
Und wan's kald is, g'rind's Bluad,
Und da is hald a Tanz'l
Zu'n eiñhatz'n guad.

70.

Halla, — wia's da zuageht!
Döß G'ſtanz und döß G'ſchra: —
Ja — häd'n d'Bam Har'n,
Sö tanzad'n a!

71.

Vier Darm und zwoa Bred'ln,
Döß z'ſam macht a Geig'n,
Und do kan oam ihr Ton ſo
In's Herz abiſteig'n.

Meiñ Schaz had koañ Schönheid,
Koañ Pracht in ihr'n Züg'n,
Und do is ihr Red'
In meiñ Herz abig'ſtieg'n!

72.

Wån o͡ana nid geig'na kån,
Soll a nid scher'n,
Und wer nid vali͡abt wår,
Soll mi nid bilehr'n.

73.

Ei! so tånz' mid an Ånda'n,
Daß da Staub dåni fli͡agt!
I wünsch' e͡a^r^m nix J͡a^r^gas,
Åls daß a di kri͡agt!

74.

Denn, Mad'l, wer di kri͡agt,
Der is schoñ bitrog'n: —
Wås d'denk'st, — is a Bosheid,
Wås d'blausch'st, — is dalog'n.

75.

Was haſt ma nid g'ſchwur'n,
Und wia biſt oft nid g'rend,
Und iatzt ſiach' i hald do,
Daß dein Herz mi nid kend!

76.

Denn häd' mi dein Herz kend,
So gabſt mar an Rua,
Und daſt ma nid umadum
Allas zu'n Schua!

77.

Da tanzt's mid'n Michel,
Da ſauft's mid'n Hans,
Und da friſſt's mi'n Wawalta
A bradani Gans!

Da schmeichelt's an Stadherr'n,
Als war's leicht seiñ Wei:
Und scheangelt auf mi z'ruck,
Und heanzt mi dabei.

78.

Au'm vuringa Kirida
Ham mar uns g'seg'n!
Da häd' kinar a wol
Was Besser's no g'scheg'n!

79.

Von vuringa Joahr her
War's koan' Dag alloañ:
Da häd' i a kina
Was Besser's no doañ!

80.

A Roß, was i ſuada[r],
A Kua, dö i dräng',
Und a Hund, den i öfta[r]
A Brad'lban ſcheng';
Dös allas ſan Ding',
Dö ma do für oam g'wind, —
Aba d'Weibsbilda bleib'n
A falſch's, undankbar's G'ſind!

81.

„Geh! Bua, laß' ma's tanz'n,
„Und ſchleich' ma[r] uns z'Haus,
„Und blauſch' ma[r] uns unta
„Viar Aug'n amal aus."

82.

Auf da Hausbank is's hald
Für an Blausch schon viel z'kald!
»In Haus is's warm gnua;
»Geh und spreiz di nid, Bua!«

83.

Da is's ja stockrab'nfinsta,
Daß ma koan' Stich nid siacht;
I bitt' di, Schaz, — i bitt' di! —
»Um was denn?« — Um a Liacht!

»A Liacht? Häd' gmoand, was andas:
»Z'weg'n we denn um a Liacht?« —
No weil ma hald in' Finsta^rn
Dein Schönheid goar nid siacht!

„Wås willſt denn ſeg'n, du Schlank'l?
„D'Liab ſtacht zu koana Zeid!
„Viar Handerln braucht's, zwoa Göſcherln,
„Dañ Herzerl und a Schneid!“

A Göſcherl, Deark'nd'l, hab' i,
Zwoa Handerln a — ſchau her —
D'Schneid abar is bei'n Deirel,
Und dös is a Malear!

84.

Jatzt tanz' i koan' Schrid mehr,
Kum dani, meiñ Schaz,
Durt waoß i zu'n Buſſ'ln
An ung'ſeg'na Plaz.

85.

Und fürcht' di nid, Deaʳnd'l,
Und ſorch' di nid z'viel;
Mid an liab'n, guad'n, trai'n Herz'n
Treibt a brava Bua koañ G'ſpiel!

86.

Mid an Herzerl ſi ſpiel'n
Is a ſtark g'wagta Schrid:
Ma ſtehd wol für'n Añfang,
Für's End aba nid.

87.

Und wer a brav's Deaʳnd'l
Um's Herz will bitriag'n,
Den ſollt' ma ja glei
Midʳ an Spagad dawüaʳg'n.

Er nimd ihr ja Allas,
Der ſchundigi Diab;
Denn a Deandl had ſo nix,
Als's Herz und als d'Liab.

88.

Da Kirtda is goar, d'Hütt'n lar,
Da Baidl is g'ring, da Kopf ſchwar;
Geht's, ſpielt's no an Walza
Mid luſtigi Schnalza,
Wer woaß's, kuma wida ſo z'ſam
Auf's Joahr, wan ma Kirida ham!

Auf da Küawad.

89.

Blás' nur zúa,
Háldabúa!
'S los't nid blos Kálb und Kua;
Schau nur, dös Deárnd'l durt
Will goar nid furt!

90.

Wás stehst denn Deárnd'l? kum nur!
I biñ koañ faula Bua:
Zu'n blás'n und zu'n buss'n
Háb' i no Ád'n gnua!

91.

Haiñd buss' i meiñ Deárnd'l,
Haiñd bin i no dá;
Haiñd springa no d'Lamperln,
Und morg'n sticht ma's á.

92.

Wo's Kûa gibt, ſan Schwamerln,
Wo's Gras gibt, ſan Kûa;
Und wo's Buam gibt, ſan Dea^rnd'ln,
Und wo's Dea^rnd'ln gibt, — mir!

93.

Daß's d'Kua^rl'n diſchk'rirn doan,
Dös is goar koañ Frach —
Dös durt ſagt zu'm Beiſpiel,
Daß's a's Gras nima mach.
Dös drob'n ſagt: Steigt's auffa,
Da labt ma ſi's G'müad;
Dö drunt ſag'n: Mir dang'n,
Jatzt ſan ma ſchoñ z'müad.
Dö oani ſagt: Trink ma,
Und ſtellt ſi zu'n Bach;
Dö Andan vaſtengan's,
Und treppeln ihr nach.

Dö oani ſagt: Freſſ' ma;
Dö Andan ſag'n: Schön!
Und laſſ'n koan Stamerl
Bei'n Erdbod'n ſteh'n!
Da Jodl mi'n Goda
Stehd, ohni ſi z'rüar'n,
Und denkt ſi: Miar müaſſt's ös
Do alli barir'n!

94.

Wia mi dös Kuar'l da
Anſchaud ſo ſchdad;
Agrat ſo, als wan's
Auf was nachdenga dad.

Ja, wan dös Kuar'l denga kinnt,
Dös dengad ſi ſchon g'wis:
Der Bua war andaſcht liaba wo,
Als da, wor a grad is.

95.

Wås's Vi͡ach für a Leb'n håd!
Es denkt auf ko͡an' Morg'n:
Es derf sie um's Ess'n
Und Trink'n nid sorg'n.

Wån's wild is, derf's z'Haus bleib'n,
Wån's schöñ is, gehd's aus:
Z'Mittåg, då gehd's wida^{r}
Auf a Haurast'l z'Haus.

Und für Åll's dös — wi͡a bili? —
Bizåhld's, hålb und hålb,
A bo͡ar Ema Mili,
Und imm^{r} amål a Kålb!

96.

Dö Ku͡a mid^{r} an Schnürleib,
Mid^{r} an Strohhu͡ad au'm Kobf,

Mid^{r} an ſeidanan Kid'l,
Und an Kraus uma'n Krobf, —
Dö ſchauad agrat,
Wia d'Bawaltarin aus,
Wan's g'ſtatzt, wia^{r} a^{n} Eſſigrua,
Daloahñd vur'n Haus.

97.

Schnalz' ma^{r}, und blaſ' ma^{r} und dud'ln ma was,
Trink ma^{r} a Maß'l; — i zahl's!
Was i vatrink', und vaſchnalz', und vablas',
Wünſch' i mein' Feind nid au'm Hals!

98.

D'Liab ſoll i aufgeb'n?
Laßt's ma^{r} an Fried!
Wan dö Kua 's Gras nid kend,
Friſſt's a's a nid.

99.

Es rauſcht wás! Es kumd wás
Vaſtohl'n auf mi zúa!
Hád gmoañd, 's is meiñ Deárnd'l,
Daweil wár's a Kúa!

100.

Bim, bim, und bam, bam,
Dö Kuárln ziág'n ham!
Nid zwoa genga'n z'gleich,
Tritt an iárd's ſi ſein' Steich.

Agrat ſo ſan d'Laid',
Genga'n a a ſo z'ſtraid!
Und do ziág'n's amál
Wida z'ſám in oan' Stáll.

Bûawâg.

(G'ſang'ln, Gſchboâs, G'ſchicht'ln.)

An ia^r'n hald a Stückerl,
An ia^r'n hald a Deil:
So holt ſi koañ's koan' Giſt nid,
Und koañ's koañ langi Weil!

Dar ödi Hamuar.

I biñ nid fuchti, — i müaſſt's lüag'n;
Es duad mar a nix fehl'n;
I hab au'm Tiſch an Surm zu'n biag'n,
Kañ meini Bam' nid zähl'n;
I wißt a ſunſt grad koañ Gebid,
Wo's ma nid z'ſamagehd;
Mit oan' Wurt, gifti bin i nid, —
Mir is nur ſo g'wis öd.

Glaub' ja nid, Dearnd'l, i biñ hab;
God ſtraff' mi, wan i di
Für oañ Ding auf da Weld hergab';
I biñ nur hab auf mi.
Mir kumd's nur gſchboaſi vur, daß hald
Dir All's ſo goar guad ſtehd;

I gift' mi ja nid, wan's ma gfallt,
Es is ma nur ſo öd.

Wan mi oañ's añſchaud, dös moant g'wis,
Mir war a^n Ja^r d's vahaßt!
Voñ woher kumd dös? — Weil durch's G'fries
Hald d'Weld ſi blendt'n laßt.
Wan i's ſo ſag'n kinnt', wia^r i's moan',
Wia^r's in mir drinad ſtehd, —
Nur fraindli añſchau'n ma i koan',
Mir ſan hald d'Laid ſo öd.

Glaubt's nid, daß ma^r a fetti Gans
Haiñd liaba war, als d'Weld
Mid alla Pracht und all' ihr'n Glanz; —
Dös war' weidmächti gfehld.
U meiñ! — I möcht's nid ſchöna ham,
Es is ſchoñ recht, wia's gehd.

Nur mir, — mir gehd's hald haiñd nid z'ſam,
Mir is hald goar ſo öd.

I ma nid gehñ, i ma nid bleib'n,
Nid ſchdad ſeyñ und nix ſag'n;
Da Weiñ und 's G'ſpiel und 's Kegelſcheib'n
Liegt mar a ſchoñ in'n Mag'n.
Meiñ agna Schad'n iargad mi,
Daß a ma nachi gehd; —
Noñ Kraiz — — —! s's nid als ſcheldad i,
Mir is nur ſo g'wis öd.

'S glücklichi Bacherl.

Du glücklich's, lia͡b's Bacherl,
Wi hȯad di Ȯll's gern,
Wia͡ su͡acht da^{r} an Ja^{r}ds do
Recht ȯañhängli z'wern!?

Du hȯst a wach's Betterl,
Voll Ble͡ameln, voll Kraud,
Voll Banderln, voll Mascherln, —
So schöñ hȯad's ko͡añ Braud.

Viel Bama bia͡g'n fraindli
D'Händt' üba di z'sȯam,
Und wacheln mi'n Lab,
Wȯan ma's go͡ar ho͡as grȯad hȯam.

Dö Sun aba ſchaud di hald
A goar z'gern añ,
Und bloankazt und guckt,
Wo's durch d'Blad'ln nur kañ.

Und wo aus dö Weiñgartt
Von'n Wieſnan nur her
A Waſſerl dir zuakañ,
Da halt's a nix mehr.

Da wind't ſa ſi abi,
Und ſchmeichelt ſie eiñ,
Und rutſcht, eh ma's g'ſpand,
So wia's is, in di neiñ.

D'Vagismeiñnid, d'Veigerln,
Und d'Schmalzbleameln biag'n

Si ibra, und nipf'n
Und findt'n koañ Gniag'n.

Und d' Vögerln ſan alli
Voll Gſchaftikeid da,
Und ſpitz'n dö Schnaberln,
Und becken di a.

Und d'Grund'ln dö ſchliaf'n
Bei dir eiñ und aus;
Du aba daträgſt as,
Und gehſt drüba 'naus.

Da ſan d'Stoañ'ln kecka,
Dö halt'n di auf,
Und wia's d'a wol murmelſt,
Sö merka nid drauf.

So hupf'ſt hald hibſch lifti
Als 's Schmalz'l von All'n,
Bis d'drent'n in's größari
Waſſa ſollſt fall'n.

Dös Waſſa fürcht't ſchon amal
All's in da Geg'nd,
Weil's goar a ſo ſchiach is,
Und herfoahrd, wan's reg'nd.

Dir aba[r] is's gnädi,
Und nimd, nach dein' Lauf,
Mit ausbradt'n, ſilbanan
Da[r]man di auf.

A i d ?!

Da Bua.

Wan's d'mi añſchauſt, Schazerl, denkſt da
G'wis: „Mid den is's ſchoñ vabei,
So a liftig's Birſcherl wurdt' no
„Nid valabt ſeyñ, a bilei!"
Schau, meiñ Kind, i kinnt's ja beicht'n;
Is's Valabtſeyñ denn a Sünd'?
Aba nañ, — ſo wahr i daſteh',
I biñ no nid b'ſetzt, meiñ Kind!
All' meiñ Lebta war i trauri, —
Biñ ſo g'ſchami, mach' nix mid,
Ja oft d'ganzi labi Wocha
Deng' i an koañ Liabſchaft —!

Dö Dirn (ganz vaſtauñd).

Nid?

Da Bua.

Åba ſchau, liab's Kind, — wia g'ſchboaſt —
Seit i di kenn' — is agrad
Ållas umg'kehrt, — gar nid woas i,
Was ma gar ſo 's Hirn vadrahd.
Wan i deini Wangerln añſchau',
Wan i dir in d'Augerln guck',
Nacha druckt's mi dada, — aba
Was is dös hald für a Druck?!
Ja — wan's du di kinntſt entſchliaß'n,
I dad' glei 'n erſt'n Schrid. —
Kurz mir grauſt iatzt vur'n Valiabtſeyñ
Nima gar ſo gwaldi.

Dö Dirn (eiñg'ſadelt).

Nid?!

Da Bua.

Deſtweg'n, Dearndl, mach' a ma's lifti!
Du biſt ſauba, i nid ſchiach;

Du kriagſt g'wiß koan' Beſſarn, wia i
G'wiß, — i woaß's, — koañ Beſſ'ri kriach'.
A kloañ's Haus, a hübſch boar Ochſ'n,
Und mi ſelba — is's nid gnua? —
Und meiñ Herz, und manig's andri,
Was no nachkimd, — a dazua.
Alſo her mi'n Brazerl, her mi'n
Göſcherl! — Schau — i gib koan' Fried;
Ag'macht is dö G'chicht; — a Drañgab'
Muaßt ma geb'n! — No — gibſt ma's?

Dö Dirn (g'ſpreizt).

Nid!

Da Bua.

Geh — und ſpreiz' di nid! I biñ ja
Nid wia d'g'wirt'n Stadhern ſan,
Dö a Wal a Mad'l ſopp'n,
Nacha nix mehr wiß'n dan.

Wás i dua, muaß lifti dañ ſeiñ,
Jung g'freid hád no nea'mbſt nid g'raid;
Wán ma ſo láng umabrodelt,
So varaukt oam d'beſti Schneid!
Mir z'Liab haiñd, — willſt ába ſpöda,
Kumd's da z'gach für ſo an Schrid,
Noñ, ſo ſág's, — ſo wart' ma háld no, —
Noñ — is's recht, mágſt wárt'n? —

Dö Dirn (háſti).

Nid!

Nachr an ſtark'n Reg'n.

Nañ — entli wida do amal
A kloañ's, blab's Flekerl durt;
Und d'Wolkna ziag'n, wia ſchwari Wag'n,
Schdad nachr ananda furt.
Dö Berg ſan aba ſo korjos
Aus greañ und grab no g'miſcht,
Als wan's a Mala hing'mal'n häd',
Und wida halb's vawiſcht.

Dö Bleameln ſtengan waſchelnas,
Wia d'badt'n Mauſerln da,
Und d'Bama beid'ln ſie, bei'n Wind,
Wia d'naß'n Bud'ln a;
Da Bach valiard ſeiñ gelbi Foarb',
Rind wida rank und kloar,
Und 's z'ſamadruckti Gras nur zagt's
Wiar aufblahd als a mar.

Jatzt bradt't dös blabi Fleckerl ſi
Schoñ allwal weidar aus;
In'n Himel eini ſiachd ma ſchoñ,
Wia durch a Thoar in's Haus.
Schau d'Ab'ndſun' a zagt ſi no,
Und lacht 'n Gewölk zu'n Schuar,
Und bringt dö Berch' und d'ganzi Weld
In'n roſenfoarb'n Hamuar.

Da Sun' geg'nübar aba ſtehd
A ſchöna Reg'nbog'n da:
Der werffad, auf a ſchneeweiß' Duach,
A golda's Schüßerl a.
Nur 's Wöda kühld ſi immr a mal
No a, — vaziagt ſi ſtill,
Und brumd von Weid'n ſo, wiar oañ's,
Dös nima kañ, was 's will.

Laut wird's, ma hörd ſchoñ in dö Stal'
'S Viach ungiduldi brül'n,

Alls wöllt's haiñd auſſi no auf d'Wad,
Und ſi a wengerl ſpiel'n.
Und d'Vögerln fliag'n und hupf'n z'ſam,
Ganz graupad und varupft,
Und baſeln ſie, und buz'n ſie,
Bis 's All's auf gleich ham zupft.

Nañ Laid'ln, und was is's mid eng?
Möcht's no nid füra ſchau'n?
A God! — ös werd't's eng do gleiwol
Jatzt amal auſſa drau'n?
Seid's denn von' Zuckabacha g'macht,
Daß eng da Reg'n vawüaſt't?
Wia? oda ſeid's koan' Dropf'n wehrd,
Den God eng aba giaßt?

Nañ — entli kriach'n's lauñlad aus,
Wia d'Erdzeiß'ln au'm Feld,

Und ſchau'n ſamlackad umadum,
Und gamaz'n in d'Weld.
Pfui Deixel! ſchamd's eng, ſeid's do friſch!
Schaud's: All's is friſch und frei,
Und All's fühlt ſi wia naigibor'n:
Seid's ös do a dabei.

Da Dach, der ſchiach haiñd kumax is
Gehd aft'n liab in d'Rua,
Und d'Nacht dö deckt'n, ohni G'ſais,
Mi'n g'ſtickt'n Mant'l zua.
Jatzt blinz'ln d'Sternd'ln ſchoñ, mi'n Mond,
Dö haiñd viel liachta ſan,
Als wan's da Reg'n ausg'ſchwappt häd',
Daß's kloara fungeln dan.

D'Freiheid.

I hab' amahl a Zeisserl g'fangd,
Dös had gar herzi g'sunga;
Hab' earm a grasgreañ's Haiserl kafft;
Da drin is's umag'sprunga,
Als häd's a si voll Hochmuad denkt:
„Schaud's, was's ma für a Gschlos ham g'schenkt."

Hab' i earm Hanef einig'strad,
Glei had's 'n lifti g'numa;
Auf d'Hearnadarm und au'm Salad
Is's gar glei zuwakuma,
Und hab' i earm sein Nürscherl g'fälld,
So had's drañ g'nipft und umag'spield.

Wån i ea͡rm 's Dürl aufg'måcht håb',
Is's, bea͡rnkad, fürazaxelt,
Und auf mein' Fingern und mein' Kobf
Gånz hamli umagraxelt;
Dö Thür håt derffa^r offa stehñ,
Es wår nid g'wöhnd ån's Weidagehñ.

Båld åba^r is's ma trauri wurn,
Håd nima lusti g'sunga;
Is a au'm Sprißerln nima so,
Wia͡^r ehnda^r, umag'sprunga;
Håd oft an Belz g'måcht d'längsti Wal;
Håb richti g'moa͡nd, es häd' dö Gal.

Sand åba Zeisserln zuwag'flog'n
Und håb'n's as g'lockt voñ weid'n,
Då is's eng umag'foa͡h^r'n, håd g'schaud,
Und dåñ, als war's voll Fraid'n,

Hâd d'Federn aufg'raupt und ſi g'ſtreckt,
Und's Köpferl durch die Stangerln g'ſteckt.

Hâld, deng' i ma, — wia'r i dös ſiach', —
Dö Grângad, ziemd mi, ken i;
Dös Vögerl möcht a'n ândas Haus,
Seiñ Haiſerl is ea'rm z'weni;
Du haſt mi rechtſchâffa ſchoñ g'fraid,
»Jatzt, ſâg i, kumd deiñ guadi Zeid.«

Und âb'nds glei pâck' i's z'ſâm in'n Huad,
(Seiñ Herzerl bempert g'wâldi),
Und auſſi trâg' i's üba's Feld,
Und enta'n Mühlbâch hâld' i;
Dort gibt's viel Bleameln volla Thau,
Und tintaſchi a groſſi Au.

War da falei dös Haus gros g'nua?
So ſag' i zu mein' Zeiſſerl,
Nim's, hagli, außa[r] aus'n Huad,
Und ſetz's hald auf a Straißerl;
Da is's drob'n g'ſeſſ'n, ganz valurn,
Als war's a's gar nid inawurn.

Jatzt drah'ds a's Köpferl, ſchaud und ſiacht
Koañ Stangerl mehr, koañ Sprißerl;
Jatzt hupft's von Aſt auf Aſt, — iatzt ſpringt's
Schoñ weida[r] um a Biſſerl;
Jatzt hebt's a d'Flügerln, — fliagt, was's kañ,
Und halt't au'm höchſt'n Aſtl añ.

Da halt't's as nima länga[r] aus,
Blaſt's Köpferl auf weidmächti,

Und ſingt in d'Liſt', und ſtrengt ſi ãñ,
Und mãcht ſeiñ Sacherl prächti;
Vorkuma^{r} is ma dös agrad,
Als wãn's für mi da bet'n dad'.

I hãb' ea^{r}m nachg'ſchaud d'längſti Wal,
Häd' um dös Viach mög'n woana;
Z'letzt aba hãb' i denkt: 's is hald
Grad wia mid unſar-oana;
A Kas in' Frei'n ſchmeckt beſſa g'wis,
Als Schneyf'n, wãn ma^{r} eiñg'ſperd is.

Wiag'n G'ſang'l.

Schlaf', Kinderl, ſchlaf',
In' Gart'n genga d'Schaf';
An iards hab vier ſchneeweißi Füaß',
Schlaf' eiñ, meiñ Wuzerl, ſchlaf' recht ſüaß;
Da jungi g'ſtreng Herr Graf
Hab g'wis koan' beſſern Schlaf!

G'niaß', Kind, deiñ Rua!
Schau' d'Muada deckt di zua!
Jatzt biſt no wia an ausg'ſchölt's Dar,
Haſt's Herzerl ſauba, d'Augerln kloar;
Nach zecha Jahr'n falei
Is's mid da Rua vabei.

Geh', gib an Fried,
Und mach' koañ Krickerl nid!
Jatzt is deiñ Federütt no guad;
Jatzt druckt di no koañ hitzig's Bluad;
In's G'ſicht nur ſteigt's dar iatzt,
Daß d'wiar a Röſerl glüaht'ſt.

Blüah', Röſerl, blüah'!
Was dir g'ſchiacht, g'ſchiacht a mir!
Schlaf' dearnad aba ruawi zua,
Und g'ſeg'n da Sod deiñ ſüaßi Rua!
Bei'n Kindern, in da Nacht,
Da ſtengan d'Engerln Wacht!

Nachtwachta-Liad.

Ös Buam und Deandl'n, laßt's eng ſag'n,
Da Hama, der had zehni g'ſchlag'n;
Gebt's Acht auf's Faiar und auf's Liacht,
Daß nearmbſt koan Schad'n g'ſchiacht!
Auf's Faia!

Und nid blos auf dös,
Was 's eppa drauſſt au'm Herd,
In's Griab'l, in Gidanga, habt's
Mi'n Aſch'n einig'kehrt.
Auf dös a, Deand'ln, gebt's fein Acht,
Was, ganz vaſtohl'n und g'ham,

In eng'ri Herzerl'n glos't und glimd,
Und aufpfuscht wia^{r} in'n Tram;
Mächt's ja koan' Gschboas damid, schaut's nach,
Eweñ's recht zundt'n häd:
Wan's schoñ bei'n Augnan aussa laicht't,
Äst is's zu'n Löschn z'spad.
D'Freiheid vasengt si d'Fügerln bald,
D'Rua fangt, als wia^{r} a Stroh;
Da^{r} Uebamuad dastickt vur Hitz,
Da Kobf brind liachtaloh.
I schiarff' eng's eiñ; — g'schiacht dea^{r}nad wäs,
Seid's ös, auf dö i's schiab'!
Auf's Faia, wäs i moañ, gebt's Ächt:
Dös Faia, — dös is — d'Liab'!

Ös Buam und Dea^{r}nd'ln läßt's eng säg'n:
Da Häma der häd eiñ g'schlag'n!

Gebt's Acht auf's Faier und auf's Liacht,
Daß neermbst koañ Schad'n g'ſchiacht.
Auf's Liacht!

Und nid auf dös alloañ,
Was 's unta'n Ausziag'n drob'n,
Vur Nabfatz'n, habt's erpa z'nach'
Zu'n Bolſta zuwig'ſchob'n;
Auf dös a Deernd'ln paßt's mer auf,
Was, ſo vaſtohl'n und ſtill,
Aus tauſend Sternd'ln abablitzt,
Wañ ma grad fenſterln will.
Da Moñſcheiñ had a Spitzbuamliacht,
Wan's bloañkazt drob'n und glimd;
Ma moand, d'Valiabt'n häd'n ſi's
Zu'n Speerñzeln extra g'frimd.
Paſſt's auf, in dera Liacht'n denkt
Ma gar z'gern auf koan' Dach,

Und daß oft, was da Mond vaduſcht,
D'Frau Sun nid duſch'n mach.
Drum Deakn'd'ln, macht's fein d'Fenſterln zua,
Und gebt's auf's Liacht guad Acht:
Wer ſchlaft, is frum, und frum is ſchön, —
Jatzt, Laid'ln, guadi Nacht.

D'Mänar ohni Köbf.

A g'ſchboaſig's G'ſchicht'l.

Sollt o͡ana^{r} auf Erd'n
Nix lustig's mehr sag'n:
Dös war ja a^{n} Ödikeid
Nid zu'n datrag'n.

So oft i an ald's Wei ſiach', dös z'ſamag'hogerlt auf dar Ofabank ſitzt, a Bril'n auf da Naſ'n, und a kiniglichi Halszierdt' in da Hand, in der's mid di eiñg'netzt'n Fingar umabladelt, — ſo oft falld ma meiñ ſeeligi Moahm, d'Welſer-Kadl, eiñ, wia's in an Sun- oda Feitda uns Buama" was voarg'fabeld had.

Da had koañ Jahrszeid und koañ Wödar an Unterſcheid g'macht. Wia da Seg'n aus woar, had ſa ſi mid da Dirn, mid dar ald'n Pfoarköchin, wan da geiſtlichi Herr grad auf Aushülf' woar, und mid no a poar Nachbarina z'ſamag'ſetzt, und da is da Blauſch añganga. Zuerſt ham's freili von was Andan g'red't, als von G'ſpenſtern, von Umagehñ, und von Añmeld't'n; wiar's aba ſinſta z'wer'n añ-

g'hebt hȧd, und mir Bu͡arma von Ȧñwand'ln ho͡amkuma san, dȧ wȧr ko͡añ Fried nid mehr; hersetz'n hȧm ma^{r} uns mu͡aß'n, und auflos'n, daß ma jȧ ko͡añ Wirtl nid übahör'n. Wȧs 's uns dȧ für Fȧbeln vazählt hȧd, daß ma^{r} uns nid mehr umz'schaun traud hȧm. Von da Klȧg, wia sa si, in G'stȧlt ana fairinga Kug'l vur's Thurna seiñ Di͡ar hing'wȧlz't hȧd, ewen a von Thurn ȧba g'fȧll'n is; von goldan Schüsserl, wȧs a Reg'nbog'n ȧwirft, wȧn ma dȧ, wo^{r} a^{r} auf d'Erdt' aufstehd, a weiß' Dü͡achl untabrat't; von dö Kraňl-Schlȧngan; von da Haus-Ȧda'n, dö nur d'Mili und ko͡ani Brockerln fress'n will; von da Hex', dö a͡um ȧld'n G'schloß drobmad 's Bett z'sȧmdruckt und in da Fru͡ah an ȧld's Asperl für's Aufbett'n z'ruklȧßt, und God wo͡aß, von wȧs sunst Ȧll'n no. O͡añ Fȧbel ȧba, dö's uns ȧn öftast'n z'G'hör g'redt hȧd, wȧr dö Histo͡ari von dö Mȧna^{r} ohni Köbf. Dȧ is schoñ g'wis ko͡añ Sundȧ vagȧnga, wo's dö nid ȧbago͡a^{r}bad häd'.

„Buama," hör' i's no ſag'n, „Buama[r] aufpaſſt! 's duad nix, wan's as öfta hörd's; a guadi lehrreichi Sach kan eng nia nid gnua[r] eiñg'ſchiarft wer'n. Wia[r] i no jung woar, hab i allwal g'hörd: „Wer ſie in d'Gfoahr bigibt, kumd in da Gfoahr um! Mi'n Deixel is koañ G'ſpoas nid z'treib'n!" Deſtweg'n is ma[r] a nia nix zuag'ſteff'n, wo meiñ Seel' häd' kina[r] an Schad'n leid'n. Aba[r] ös, godloſt Buama[r], ös habts koañ Añdacht und koañ Gwiſſ'n in Leib, und wan eng's unſa[r] oana guad moand, und eng a triftigi Warnung gibt, nacha lacht's uns aus und ſagt's: „Meiñ God, had's d' Aldi g'ſagt, — als Gottakeid, 's is a dalgad's G'ſchwabel! — Aba wart's nur, ös werdt's 'n liab'n God ſchoñ no kena lerna, er wird eng enga bockbanig's Weſen ſchoñ eiñtränka."

Alſo daß i ſach', was mir meiñ Moahm, tröſt's God, — mein guadi Frau Moahm, 's kleckt nid tauſ'ndmahl, g'ſagt had: — „Traud's eng, ewen's grawelt,

ja koana[r] auf an Graizweg auſſi; denn da treibt da leibhaftigi Schwoarzi ſeiñ G'ſchbül. I ſelba hab' zwar nix g'ſeg'n, dös müaßt' i lüag'n, aba mein' Urähñl ſeina Muada[r] ihr Bruada had a[n] aldi Moahm g'habt, der ihr Großvada oft vazählt had, wia[r] ſchlecht als 's earm bald amahl ganga war', wal er dö Lehr nid had bifolg'n woll'n.»

— „Wan oana, ewen's Tach wird, auſſa gehd, wo ſi d' Weg graiz'n, und ſi vurwitzi vaſteckt, ſo wird ea[r]m bald d'Schneid vagehñ; aba leida! nutzt 's nacha nix mehr. Z'añfang's wird ea[r]m ſo g'wis ent'riſch; auf da Lung'l druckt's 'n, wia dö Drud, und d'Grausbirn ſteig'n ea[r]m ſo gwaldi auf, daß a nid woaß, wo ea[r]m da Kobf ſtehd. Seiñ Hab und Guad gäbad a drum, wan a wida dahambd'n ſeiñ kund, aba ſeini Füaß ſan wia[r] ang'nageld und a[n] iard's Gliad'l is ea[r]m ſo ſchwar, als wan a Blei drañ hängad. Auf oamahl ſumſ'n ea[r]m d'Ohr'n; da fliagt ea[r]m a Wicht'l vor da Naſ'n vabei, und ſtoßt, ſchreiad, an

d'Maua^{r} aň; durt pfeift a Flödamaus, wia^{r} an einzwickta Katz; bradi Weinbergrod'n hupf'n ea^{r}m üba d'Fuaß, und ſchau'n bockſteif in d'Höch', und a ſchwoarzi Katz, dö von ald'n G'mañkella nida batſcht, pfnurt 'n añ, und bleibt, mid aufg'hebta Pfod'n, vor ea^{r}m ſteh'ñ, als wan's 'n von Schwoarz'n ſchöñ gruaß'n wöllt.»

»Jatzunda ſchlagt's zwoa oda drei, oda viari, oda wia viel's hald nacha grad is. Auf oañmal fangt's von da Weid'n z'ſchepern an, als wan alli Spitzbua^{r}m ea^{r}nari Kedna wegwerfat'n. Allaweil ſtirka wird da Lärm, allaweil iarga, daß ma glaubt, da^{r} aldi Pfoarthurn muaß draufgeh'ñ. Da Nebel völli zidad und 'n Laid'n in'n Häuſern drinad druckt nur, ziemt oarm, ea^{r}na guada^{r} Eng'l d'Aug'n und d'Ohr'n ſo feſt zua, daß 's üba dös Deixel-Remaſſuri nid munta wer'n.»

»Endli ſiacht ma^{r}'n Wag'n zuwasliag'n; kohlrob'n ſchwoarzi Roſ', dena^{n}'s Faia^{r} aus'n Augna^{n}

ſpritzt, ſan voraňg'ſpand, und ziag'n aus, als wan's 'n vawichna^{n} Dach eiňhol'n ſollt'n. Da Wag'n ſelba ſchaut aus, wia^{r} a großi Dod'ndrucha mit Harna. Wiac'na zuwakimd, ſo ſiacht ma^{r} a glei, zweg'n we^{n} a goar a ſo a G'ſais macht. D'Röda ham eiſani Raff, a^{n} eiſani Muatta und eiſani Näg'l. D'Ar is a von Eiſ'n und in da Flecht'n drinad (ſo had's meiň Moahm ſag'n g'hörd), lieg'n Mana^{r} ohni Köbf, grad ſo viel an da Zahl, als d'Nacht in'n Matzi Stund'n had. Dö Mana streck'n ea^{r}nari Hals' füra, und biobachtingand, z'truz dem, daß ea^{r}na d'Köbf agengan, allas ſo agrat, als wan's Aug'n häd'n, wia^{r} a Haftlmacha. Imm^{r}amal hörd ma's a juchaz'n und ſo ſchiarch ſchrein, wia d'Ha^{r}ln, wañ ma's abſticht.»

»Had ma's amahl ſo weid kuma laß'n, daß 's an oam vabeifahr'n müaß'n, nacha hilft a ſchoň koaň Zidern vur'n Froſt mehr; nacha had ma^{r} a ſchoň heili a Dern in G'ſicht drinad, daß ma Zeidleb'ns

alli fünf Finga von 's Schwoarz'n seina Hand eiñbrenda mittragt. Ja, ja, Buama, so a Dölpl-Miarr laßt si nid aschwab'n und nid abarieb'ln, justament, als sollt'n's alli Laid seg'n, was au'm Fürwitz für a hoarti Buaß' stehd!"

Ja so had d' aldi Kadl-Moahm uns Buama^n mehr als oañmal g'jagt, und mir ham uns a nid schlecht g'furcht'n. Eiskald is 's uns üba' d' Bug'ln aba g'loffa^r, als wan da Dod, wia ma sagt, üba's Grab ganga war'. Aba dös had mehr d' Finsta g'macht, als da Moahm ihr schrecklichi B'schreibing. Mir san's gar guad inna wur'n, wan ma^r in' Spoadjoahr, zeidli fruah, au'm Glob'n ausi ganga san. Frailí woar 's nid um a zwoa, oda drei grad, aba so stockrab'nfinsta is 's gleiwol g'west, daß oam da Teixel mid da Hand ung'seg'na häd' in's Maul foahr'n kina. Bei dera Gleg'nheid eb'nst had i goar a so a Schneid kriagt, dös ganzi G'stanz selba^r amal midz'macha. Noñ ja, was häd' i a

z'ſchaich'n g'habt? — A Dern? U meiñ; dö is a Bua, wan a[r] a Joahr zu'n Schullehra gehd, ſo guad g'wöhnd, daß a ſi goar nimma umſchaud! — Aba a Deixels-Dern? — Noñ was is's? Meina Großmuada ihra Goas had freili a Hex in da Rauhnacht 's G'nack vadraht, daß 's mi'n Board an's Graiz añg'wachſ'n is; aba bis ma[r] an Bauanbuam 'n Kobf varuckt, g'hör'n ſchoñ mehr dazua, als fünf binga. — I nihm ma's alſo richti amal vur, und leg mi an an Irt-Da ('n Dag d'rauf is grad a Feitda gfall'n) leg' mi zeidli nida, daß i recht zeidli aufſtehñ kañ. Meiñ Unrua had mi aba nid viel ſchlaffa laſſ'n. I ſetz' mi auf, woart', da fangd 's G'wicht von unſara Stockuhr zu'n alauf'n añ. — Ahañ denk' i, jatzt is 's drei. Unſa Stockuhr is a Moaſtaſtuck, auf dös ma ſi valaſſ'n kan; wan's ſieb'mi lait'n, ziag'n ma's auf, und richti gehd's bis drei furt, ohni daß 's oañmal ſteh'ñ bleibad. In da G'wisheid alſo, daß i nid z'ſpad kum, gral' i, damid

nearmbſt nix miarkt, ganz ſtad auſſa; ſchliaf' in meiñ bokledani Hoſ'n eini; leg', weil 's üba Nacht a biſſ'l ſtark añzog'n had, meiñ Schafbelzl añ, und ſetz' meiñ Ohrnkapp'l auf, daß's ma, wañ i ſchoñ a Dern kriag'n müaßt', do nid glei auf's Lebendigi gang'.

D' Moahm had in da Kama no g'ſchnarcht, wiar a Granadir; i mach' d' Hausthüar vurſichti auf, und loahñ's wida zuwi, und ſchlupf' auſſi. Juſt had's a Biſſel z'graweln añg'hebt; von dö Berch', dö hinta'n Pfoarthurn füraguck'n, ruckt grad a wengerl da Nebel, und laßt an Dam brad Liacht'n durchi, daß ma do d' Straß'n ausnimd. In Dart is no koan oanziga Lad'n offa. Allas is ſo mäuſerlſtill, ſo ruawi, daß ma moanad, alli Laid war'n üba Nachd z'ſamg'ſturb'n, wan ſie nid immar amal durch a Fenſterglumſ'n a Graiſtar odar a Schnarcha hör'n laſſad. Jatzt kum' i links umi um's erſti Haus, wan ma von da Stadt auſſafoahrd, zu'n g'ſtreng Herrn ſein Marhof. Da hörd ma do ſunſt z'erſt a Stimm';

denn d'Ant'n und d'Gäns san goar zeidli schoñ auf, daß zu'n Schnåda^{r}n z'recht kuman. Dösmål åba^{r} håd si koani g'rührd, åls wån's ma's mit Fleiß dad'n. Rechts an da Stråß'n lieg'n d' Weiñgart't, und a biss'l weida füri ån'n Roañ 's Wåchtahittl'. In dös kriach' i eini und pass'! Schau d' åldi Moahm håd håld do nid gånz Unrecht g'håbt; in's Hitt'l eini kuma bin i, åba^{r} aussatraud, z'truz dem, daß ma gånz entrisch wurn is, häd' i mi um koañ Weld nid mehr. Wås d' Moahm von dö Viacha g'sågt håd, dö oam då vurn Augna^{n} und Füaß'n umakriach'n, umahupf'n und umatåpp'n, is d' reini Woahrheid. Weiñ Lebtå håb' i koañ so a G'wuhrl g'seg'n, åls dåda. Weiñfålta, Heppina, Ohrhöhln, Hörndla, Åmass'n, jå God waß 's, wås ållas für Viacha håm vor mir a^{n} ordantlichen Kirtdå g'hålt'n. A guadi Wal håb' i so zuag'schaud, und mid a^{n} iard'n Straf Nebel is ma^{r} a Stoañ von Herz'n g'fåll'n. Auf oañmål hör i von Weid'n a G'scheper

und a Rumpeln, als wan da jüngſti Dag in Añzug war. — Holla! deng' i mir, da ſiachſt as, da haſt as! Jatzt kumd da ſchwari Wag'n; iatz't kannſt di auf a g'wichtigi g'faßt mach'n. Meina Sex! da Lärm wird allaweil iarga; d' Räda mit dö eiſanan Raff rod'ln üba d' Stoana weg, daß ma ziemd, ſö müaß'n, wia d' Erdäpf'ln, per Burtz und Sting'l aus dar Erd'n foahr'n. Jatzunda kumd's agrat auf's Stoañbrükl zuwi, wo ſi d' Weg graiz'n. Noñ, — wia g'ſagt: — da Wag'n, d' ſchwoarz'n Roſ', in da Flecht'n drinad d' Mana, von dena ma koan' Kobf nid g'ſeg'n had; — 's G'ſchra, und 's G'juchaz; — mid oan' Wurd, was d' aldi Kadl-Moahm g'ſagt had; — Allas is auf a Hoar eiñtroffa. I hab' mi in mein' Hittl weida nid kloañ g'macht, als wia; i glaub da Deixel ſelba häd' mi für an Labfroſch añg'ſchaud.

Endli kuman's dazwerch übra. I guck' füra; — ſchau', wiar hamlicha, ſchau' beſſa füra; — was

ſtach' i? — Alſo had dö Kadl-Moahm do Recht g'habt? Aziwui — freili! Schwoarzi Roſ' woarn's, a ſchwara Wag'n woar's; Mana ſan a in da Flecht'n g'ieſſ'n, dö falei alli z'ſam nid an halba-den Kobf g'habt ham; — aba was für a ſchwara Wag'n woar's? — A Zeißerlwag'n! Und d'Ma-na[r] ohni Köbf woar'n Stadlaid, wia's an an Feit-da öftas recht zeidli auſſagutſchir'n, daß's zu'n Hairinga z'recht kuman. I bin hoam g'rend, als wan i was g'ſtohl'n häd, aba dö Dern is ma do nid g'ſchenkt blieb'n; — dö had ma nachträgli d'Moahm ſelba geb'n, weil i allaweil hab pfuchaz'n müaß'n, ſo oft i's an den Dag aüg'ſchaud hab'.

Wort-Erklärungen.

A (å).

åbarieb'ln, wegreiben.

åbaʳo͡arbat'n (herabarbeiten), ableiern, auftischen; Mittelwort: åbag'o͡arbad.

åbiflia͡g'n (hinabfliegen), — i flia͡ch' åbi, ich fliege hinab.

åbrend (abgebrannt), abgebrüht.

agrad (agrat), akkurat, eben so.

åñbickt, angeklebt.

ånlendt'n, landen.

Añschicht, Einschicht, Einsamkeit, Einöde.

åñwandeln (åñmäuerln), ein Kinderspiel, darin bestehend, daß man Münzen gegen eine Mauer wirft, und die Entfernung spannt, deren Ueberwerfen Gewinn und Verlust bestimmt.

Asperl, eine kleine Silbermünze, durch die Türkenkriege in Unterösterreich bekannt worden.

auſſagutſchir'n, hinauskutſchiren, einen Ausflug machen.

ausſchwab'n, ausſpülen, auswaſchen; im Mittelwort: ausg'ſchwappt.

Auswerz, der Frühling, wahrſcheinlich von dem allgemeinen Drange nach Auswärts im Lenze ſo genannt.

auszi͡ag'n, eilen; — ſi auszi͡ag'n, ſich auskleiden.

aziwui, freilich wohl; — eine Bejahungs-Formel, die ſo viel ſagt, als: das verſteht ſich von ſelbſt.

B.

bo͡adt, gebadet.

barir'n, pariren, gehorchen.

bo͡aſeln, ſich wälzen wie die Hühner, Zeiſige ꝛc., wenn ſie ſich mit aufgeſträubten Federn im Sande wälzen, denſelben über ſich auswerfen, oder ſich die Augen daran ſtreichen.

bo͡atſch'n (nida), mit dumpfem Getöſe auf die Erde fallen.

beid'ln, ſchütteln.

bea^{r}ñkad (bea^{r}ñk'n), eine Onomatopöe auf den Geſang der Zeiſige; zwitſchern.

Belz (an) machen, die Federn aufſträuben.

belz'n (z'ſam), niederſchießen.

bempern, hämmern, pochen.

bi= als Vorſylbe dem be= entſprechend (biobachtinga, beobachten; bitracht'n, betrachten).

Bixerl, Jagdflinte.

blöañkaz'n, hervorſchimmern.

Brazerl, Händchen, Pfötchen.

brock'n, pflücken.

brod'ln, zögern, ſich träge herumſchleppen (in der Pfalz: ſchlecht ſtricken).

b'ſetzt, beſetzt, vergeben, nicht frei.

Bui, Bu'a, Liebhaber, Burſche; die Verkleinerung: Birſchl.

Bu^{r}tz (per B. und Sting'l), vom Grund aus; — Bu^{r}k, das Kerngehäuſe, auch Boz'n, Grips ꝛc., genannt.

D.

Daglänga (erlangen), erreichen.

Dam-brad (an), einen Daum breit.

Dana (dö), die Donau.

dåni, hindan, weg, fort.

daråd'n, errathen.

dawida'n, erwiedern, zurückgeben.

de͡a^r nad, dessenungeachtet, nichts desto weniger.

Deixel, Teufel.

Dern, Maulschelle; auch Dåcht'l, Wadsch'n, Haub'nfleg ꝛc.; überhaupt ließe sich über die Bezeichnungen dieses Begriffes und der verwandten ꝛc. eine Monographie schreiben, wie Lichtenberg eine über den Rausch gegeben hat.

der'ntweg'n, deßwegen.

Dirn, Mädchen, Liebchen; gewöhnlich Dienstmagd.

dischk'rir'n, discuriren, plaudern.

Dod; (da Dod gehd üba's Gråb) ein eigenthümlicher Ausdruck zur Bezeichnung eines plötzlichen, unwillkürlichen Zusammenschauerns.

Dölpl-Mi͡a^r x (a), ein Merkzeichen für einen Tölpel.

Du͡ach, Tuch, Laken.

E.

eiñtränka, entgelten laſſen.

eiñſchiarf'n, einſchärfen.

Ema, Eimer.

r Erdzeißerl, ein Thier mit bräunlich grauen Haaren, einem dünnen langen Kopfe, ſehr kurzem rauhen Schwanz, und ohne Ohren, das ſich in der Erde vergräbt, und von Feldfrüchten nährt; man nennt es auch: Kritſcherl (arctomys citillus).

Eſſigrua, Eſſigkrug; einen Eſſigkrug machen heißt: die Hände in die Seite ſtemmen.

F.

fabel'n (vor-), vorerzählen.

Fabel, Erzählung.

Fad'n (Mehrzahl: Fadna), Schiffſeil.

falei, vielleicht, wohl.

Fa'l, Ferkel.

Febarütt, Federrütte; ein Ueberzug von Zwillich, in welchen die Federn gefüllt werden, gewöhnlich ſtatt Kiſſen; Deckbett (Duachad) überhaupt.

fenſterl'n, Ständchen halten vor dem Fenſter der Liebſten.

Fleg, ein Stück, eine Menge; an Fleg budeln, woana, ſtatt: viel budeln, heftig weinen.

Fricht'l, ein liederlicher Menſch (homo nequam).

frima, beſtellen, ſich etwas machen laſſen.

fuada'n, füttern.

fuchti, übellaunig; zornig.

füri (füra), hervor.

G.

gach, gäh, jäh, ſchnell.

Gal (Geile), eine Krankheit der Singvögel, deren Wirkungen: Traurigkeit, Abnahme der Singluſt, Tod, ſind. (In der Pfalz: die Dörr, ein kleines Eiterbläschen am Steiße.)

gamaz'n, heftig gähnen, mit offenem Munde in die Welt hineingähnen.

Gebid (Gebitte), Bitte, Geſuch, Wunſch, Sehnſucht.

Gload, Kleid, Gewand, Ausſtattung.

Glob'n, Kloben, eine Vorrichtung zum Vogelfange, aus zweien, mit einander verbundenen, ſchwachen Hölzern mit einem Faden beſtehend.

Glöckerln, Schneeglöckchen (soldanella alpina).

glüah'n, glühen; i glüah', du glüahst, er glüaht.

Glumſ'n, Ritze, Spalte, Fuge.

G'nack, Genick, Nacken.

Goamsboart, Gämſenbart, ein Büſchel Barthaare von einer Gämſe (antilope rupicapra), welches die Jäger, gleichſam als Symbol ihres Gewerbes, auf den Hut zu ſtecken pflegen.

Goda, Schlapp-Kinn; Kader, der fleiſchige, herabhängende Theil unter dem Kinne.

Göſcherl, Mündchen, Mäulchen.

Gottakeid (ö als), eine eigenthümliche Redensart für: gleichſam, will ſagen. Sie ſoll herkommen von: Gott mer chyd (keit, ſagt), — Gott ſagt mir. Nach Andern: aus Gültigkeit; scilicet, nempe; in Baiern: zum Codica, gleichſam, wie das venezianiſche, codiga, come se dicesse, (quo dicat).

Graiz, Kreuz. — Noñ Graiz! Ei! Kreuz — ein, wie durch eine Retizenz-Figur abgebrochener, Fluch.

gral'n (auffa), ſich mühſam herausarbeiten.

graupad, ſtruppig, aufgepuſtet.

Grausbirn, Angſt, Beklemmung; dö Grausbirn ſteig'n ma[r] auf, mir wird unheimlich.

grareln, klettern, hüpfen.

Griab'l (Grübchen), die Herdgrube, die Vertiefung, worin das Feuer angemacht wird.

g'rina, gerinnen.

G'ſais, Geſauſe, Lärm (ganz dem franz. bruit entſprechend).

G'ſpoañ, Geſpann, Kamerad, Freund, eigentlich einer, der mit uns zieht am Lebensjoche.

G'ſtanz, Lärm, Ständchen, Geſpräch; Abenteuer, überhaupt etwas Auffallendes, was Einen (ſtehen bleiben) verweilen macht.

g'ſtatzt, geſpreizt; hoffärtig (bellus, pusillus).

g'ſtreng (da g. Herr), der Gutsbeſitzer ſammt den Seinigen; überhaupt ein Ehrentitel für alle Honoratioren.

g'wixt, aufgeputzt, flutzerisch; a g'wixta Stadherr, ein städtischer Zierbengel.

G'wuhrl, Wimmeln, Krimmeln, verworrene Bewegung.

H.

hab (ha^rb), böse, beleidigt.

hâd's (mi), mich hat's, mich nimmt etwas mit, von hâm (haben), i häd' (hätte).

Haft'lmâcha, ein Handwerker, welcher kleine Häkchen aus Draht verfertiget, die in ein gegenseitiges rundes Ringlein greifen, um ein Kleid zusammenzuhalten. Weil dieses Fabrikat so klein ist, daß es das Auge des Fabrizirenden sehr in Anspruch nimmt, so sagt man von Einem, der ein scharfes Gesicht hat: Er hâd Aug'n, wia^r a Haft'lmâcha.

hagli (haiglich), häkelig (heikelig); — als Nebenwort: sorgsam, schonend (delikat); — als Beiwort: bedenklich, kitzlich, gefährlich ꝛc.

hâl'n, hallen; — es hâlld, hallt.

Hâlszierdt (d'kiniglichi), die königliche Halszierde

Davids, der Name eines alten, auch unter dem Landvolke verbreiteten, Gebetbuches.

Hamuar, Humor, Stimmung, Laune.

Hanef, der Same des Hanfes (cannabis sativa), womit die meisten Singvögel gefüttert werden.

Hauraſt'l, Nachmittagsſchläfchen, Sieſte.

Hausada, Hausnatter (Ringelnatter, coluber natrix); jedes Haus hat, nach der Meinung des abergläubiſchen Landmannes, ſeine eigenen, gleichſam ihm anhaftenden Thiere, als: Haushund, Hauskatze, Hausſchwalbe, Hausſtorch, Hausnatter ꝛc., von welchen man allerhand Märchen zu erzählen weiß.

Hax'n (Mehrzahl: Horna), Fuß.

Heartnadarm, Hühnerdarm, Meierich (alsine media), eine Leckerkoſt für die Hühner und Singvögel.

heartñz'n, hiañz'n, aushöhnen, hänſein.

Heppin (Mehrzahl: Heppina), Erdkröte (rana bufo), auch Weiñber-Krod (Weinberg-Kröte) genannt.

Hex; man erzählt auf manchem alten Schloſſe das Märchen von einer Hexe, welche ein leerſtehendes

Bett in einem unruhigen Gemache, die Nacht über, zusammendrückt, und eine kleine Silbermünze zurückläßt, die man des Morgens findet, damit man ihr das Bett wieder zurecht mache.

Himelschlüß'ln, Osterblümchen (primula veris).

Hörndla, Hirschkäfer (Kirntelkäfer, lucanus cervus).

hoff'n, außer Haus gehen, umherstreifen, ausreißen.

J.

Ja^rgas, Aergerns.

ibrisch, übrig.

inna wer'n, inne werden, bemerken, gewahren; Mittelwort: inawur'n.

Irt-dȧ, Dinstag.

K.

Ked'n (Mehrzahl: Kedna), Kette.

Klȧg, die Klag, eine gespenstische Erscheinung in Gestalt einer feurigen Kugel, welche, knarrend und schleifend, vor dessen Thüre hinkollert, der zum Tode reif ist. (Siehe meine Bifolien, S. 104.)

klek'n (klecken), hinreichen; — 's klekt nid (es reicht nicht hin, alſo:) mehr als, über ꝛc.

korjos, kurios, ſeltſam, verdächtig.

kriag'n, kriegen, bekommen; i kriach, ich kriege.

Krickerl, das weinerliche Geſicht, das kleine Kinder machen, ehe die Thränen ausbrechen. (In der Pfalz: ein Pfännlein machen).

L.

lamlakad, ohne Leben, träge, lendenlahm.

Lamperl, Lämmchen.

Landlig's, Ländliches.

lauñlad, zögernd, langſam.

Lebfaig'n, Memme, ein furchtſamer, muthloſer Menſch.

leicht, etwa ſchon, wohl gar, vielleicht.

M.

ma (er), er mag; i mach, ich mag (hingegen: i mach', ich mache); von mög'n, mögen, wollen, wünſchen, lieb haben.

Mana, Männer.

Ma^rhof, Meierhof, Meierei.

Maſcherl, Schleife, Bandſchlinge.

Mahi, März (Monat).

Mili, Milch.

mir, wir.

Muatta (am Rade), der Stift, welcher das Herausſtoßen des Radnagels verhindert.

N.

nabfaz'n, einnicken; ſchläfrig den Kopf ſinken laſſen (Kirtz'n dunk'n).

nipf'n, nippen.

Nürſcherl, das Trinknäpfchen, welches man den Vögeln in den Käfig ſchiebt.

O.

Oar (a^n), Ei.

Odikeid, langweiliges Treiben, Abgeſchmacktheit.

Ohrhöhl'n, Zangenkäfer (forficula auricularia).

Ohrnkapp'l, eine Kappe mit Lappen zum Schutze der Ohren.

UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK BERLIN

R.

Rauhnacht, die Nacht vor Barbara, vom 3. auf den 4. December.

Remaſſuri, Lärm, Gepolter (von ramasser).

Roaß, Rain; Feldrand.

S.

Schad'n, Schatten.

ſchaich'n (ſcheuen), wagen, auf's Spiel ſetzen, in die Schanze ſchlagen.

ſchelb'n (ſchelten), Fluchworte ausſtoßen.

ſchepern, raſſeln, klirren. — G'ſcheper, Geklirr, Geraſſel.

ſcher'n, ſchlecht geigen.

ſchiach, garſtig, unfreundlich; vom Wetter: ſtürmiſch.

Schlank'l, Schelm, gewöhnlich als Schimpfname, nur im Scherze oder halben Ernſte gebraucht.

Schmalzbleameln, Schmalzblümchen (caltha palustris).

Schmalz'l, der Liebling, Günſtling (Favorit); z. B. da Amtmañ is halb 'n ſtreng' Herrn ſeiñ Schmalz'l, der Amtmann iſt nun einmal der Günſtling des Gutsherrn.

Schneid, Luſt, Lebendigkeit, Hang, oft eben ſo viel, als Löffel; i hab koan Schneid und koan' Löffel dazua, ich habe durchaus keine Luſt dazu.

Schua (zu'n), zum Trotz, zum Verdruſſe.

Schüßerl (a goldas); man erzählt ſich nämlich das Märchen, daß derjenige, der ſo glücklich wäre, den Platz zu finden, wo ein Regenbogen am Boden aufſteht, und ſchnell einen weißen Laken dort unterzubreiten, nach Verſchwindung des Regenbogens, ein goldenes Schüſſelchen auf den Laken abgeworfen fände.

Schuß, Ladung; — auch: Laune.

ſchwabeln, ſchwatzen, ſinnloſes Zeug durch einander reden.

Schwamerl, Schwämmchen.

ſchwiarn, ſchwören.

Seg'n, der nachmittägige Gottesdienſt.

Sex (meina), eine Betheurungs-Formel, ſoviel, als: Bei meiner Seele.

ſirffeln, ſchlürfen, mit wenig geöffnetem Munde eine Flüſſigkeit in ſich ziehen.

sö —! Eine Anrede, die so viel heißt, als: Nehmt! (nimm!), da hast du.

spea͡rñzeln, liebäugeln, verliebte Reden führen, liebeln.

Spåd͡jo͡ahr, Herbst.

Spågad, Bindfaden, Rebschnur.

spåñnaich, ganz neu, wildfremd.

Stådlaid, Städter, auch Herrnlaid genannt.

Stamerl (Stämmchen), Halm.

Straf, Streif.

straffen, streifen, berühren, von einer Kugel, vom Blitz ꝛc.

Surm, Ueberfluß; eine so große Menge, daß man darüber fast erschrickt (σωρὸς, Haufe).

U.

Ui, Empfindungswort der Verwunderung, der Bestärkung. Z. B. du der had di gern — ui! heißt soviel, als: du der liebt dich über alle Maßen.

umagehñ, Geisterspukn, Gespenstererscheinung.

u meiñ! Ausruf des Staunens oder der Ergebung.

ung'ſeg'n, ungeſehen; heimlich, einſam.

V.

Vagismeiñnid, Vergißmeinnicht (myosotis palustris).

vawurſtelt, verworren, geſchraubt.

W.

wacheln, fächeln.

wegl̊aſſ'n, auslaſſen; bei Seite ſetzen, auf etwas verzichten.

Wei, Weib, Gattin.

Weiñbergrod, ſiehe Heppin.

Weiñf̊alta, ein gemeiner Schmetterling, papilio; etwa der Goldafter (phalena chryſorrhaea).

Weiñgar̂t (Mehrzahl: Weiñgar̂t't), Weingarten.

wer'n, werden; i wia^r, ich werde.

Wichtel, das Käuzchen, der Todtenvogel (strix passerina), auch Äuferl genannt.

wild, garſtig, beſonders vom Wetter.

windfaia^{r}n, windfeiern; wegen ungünſtigen Windes landen, und eine Veränderung abwarten müſſen.

wui, ja (oui), ein kleines Ueberbleibſel aus den Franzoſenkriegen, aus welcher Zeit der Bauer manches fremde Wort zurückbehielt und dialektirte.

B.

Z$\overset{o}{a}$ndt (Mehrzahl: Zändt'), Zahn.

zauñfalſch, hinterliſtig, heimtückiſch, verſchmitzt.

zaxeln, trippeln, kurze Schritte machen.

Zeiſſelw$\overset{o}{a}$g'n, ein Fuhrwerk für die minder bemittelte Volksklaſſe, aus Leiterwagen beſtehend, welche mit (oft gepolſterten) Sitzen für 10 bis 20 Perſonen verſehen ſind, und wegen der Wohlfeilheit von den Städtern häufig zu Landfahrten benützt werden.

Zill'n, ein leichtes, geringes Flußfahrzeug, ein Nachen.

z$\overset{o}{\frown}$ach, zäh.

z$\overset{\frown}{ua}$, gar, vorüber; mid dem is's z$\overset{\frown}{ua}$, mit dem iſt es vorbei.

Inhalt.

	Seite
Vorwort	III
Widmung	IX
Zeichen-Erklärung	XI

Flinserln. (Zweit's Hundad.)

Landlig's	1
1. Auf da Wies'n	3
2. Für an Joga	12
3. Für an Schifmañ	22
4. Au'm Kirida	29
5. Auf da Küawad	39

Zuawag.

1. Da^{r} öbi Hamua^{r}	47
2. 'S glücklichi Wacherl	50

Seite

3. Nid?! 54

4. Nåchr ,an stårk'n Reg'n 58

5. D'Freiheid 62

6. Wiag'n-G'sang'l 67

7. Nåchtwåchta-Liad 69

D'Måna^r ohni Köbf. A gschboasig's G'schicht'l 73

Wort-Erklärungen 87

Flinserln.

Oest'reicharischi

G'setz'ln, G'sang'ln und G'schicht'ln.

Von

Johann Gabriel Seidl.

Drittes Heft.

Zweite Auflage.

Wien.
Gedruckt bei J. P. Sollinger.
1838.

Gk 1015. 14 2/

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

Da habt's a naig's Wagett'l,
Nach ana guad'n Wal;
I hab eng's ja vasprocha[r],
Und nea[r]mbst had g'sagt: „Halb's Mal!"

Seid's drum iatzt a so z'fried'n,
Wia (God vagelt's eng) sunst:
Äst schrei i listi: „Vivat
Dö Flinserlschlagakunst!"

Vorwort zur ersten Auflage.

Wenn meine Flinserln nicht zu denjenigen Druckschriften gehören, welche, wenn auch noch so spät, doch immer zu früh, an's Licht treten: so sollt' ich wohl das späte Erscheinen des dritten Heftes entschuldigen. Ein Blick auf die Unterschrift dieses Vorwortes, dürfte mich deßhalb rechtfertigen. Ich bin nicht mehr, wo ich war. Was seither in den beiden Hemisphären meiner kleinen Welt, der häuslichen und poetischen, vorging, dürfte den lieben Leser eben nicht sehr kümmern. — „Nach eueren Früchten wird man euch beurtheilen," heißt es bei uns Poeten; unter was für Einflüssen diese Früchte reiften, darnach fragt der Leser nicht. Daß ich aber auf dieses Heftchen mehr Fleiß, als auf die früheren, verwendet, daß ich es mit größerer Lust gefüllt habe, wird mir jeder auf's Wort glau-

ben, der weiß, wie gern man die Töne ſeiner Heimat anſchlägt in der Fremde.

Zu erinnern wüßt' ich weiter nichts, als daß kleine Aenderungen in der Schreibart für einen Beweis gelten möchten, wie gern ich dieſen Anklängen aus meiner Heimat jene Rundung und jenen Fluß gäbe, welche den vokalreichen Oeſterreicher-Dialekt auszeichnen. Zugleich erlaub' ich mir abermal die Bemerkung, daß ſich meine ganze Schreibart bloß auf die Ausſprache, nicht aber auf die, ohnehin ſo ſchwanke, Abſtammung, gründe.

Und ſomit, liebes Büchlein, grüße mir alle Jene, die dich verſtehen; grüße mir den Boden, dem du entſproſſen biſt; grüße mir mein liebes Wien, und vor Allem, meinen guten Stephansthurm recht herzlich, und ſiehe zu, daß es dir gelinge, meine alten Freunde mir zu erhalten.

Cilli, im Wintermond 1829.

Zeichen-Erklärung.

‿ verbindet in der Ausſprache zwei Selbſtlaute, die ſonſt keinen Doppellaut bilden, wie e‿a, i‿a, o‿a, u‿a ꝛc.

~ ſteht über dem n, wenn es einem Selbſt- oder Doppellautte folgt, und gibt der Sylbe einen dumpfen, abgekappten Naſenton, wie in: ſeyñ, geh'ñ, Kreñ ꝛc.

o
a 'klingt, wie das engliſche tiefe a, und bezeichnet den Mittelton zwiſchen a und o, wie in: Stoal, Stroaff, ꝛc. Jedes a ohne Bezeichnung klingt hell, wie in: Sabel, Ahn'l ꝛc.

n und r über der Linie, einem Doppellaute oder Selbſtlaute an die Seite geſchrieben, klingen kaum merkbar vor; als Uebergangslaute vom Endſelbſtlaut eines Wortes zum Anfangsſelbſtlaute des nächſten hört man ſie deutlich.

ſp, ſt, klingen (wie bisweilen ſelbſt im Hochdeutſchen) ſchb, ſchp, ſchd, ſcht; nur wo der Ziſchlaut gar auffalend vorklingt, wurden ſie bezeichnet, z. B. g'ſchboaſt, ſchdad ꝛc.

' (der Apoſtroph) bezeichnet nicht nur ein herausgeſtoßenes e (g'ham, G'ſang'l), ſondern auch verkürzte Fall-Endungen (koan', keinen; ſein', ſeinen), den weggelaſſenen, halb wie i klingenden Selbſtlaut des Geſchlechtswortes mit dem voranſtehenden Mitlaute ('n Suhn, faſt klingend wie: in Suhn), ja ſogar einen herausgeworfenen Mitlaut (mi'n, ſtatt: mid'n; wer'n, ſtatt: werden; lei'n, ſtatt: leid'n.

Fia^rn

Anton Alexander Graf'n v. Auerſperg,

als a kloañ's Ändeng'n.

Mein liaba Graf — (ah was denn Graf?
Der g'hea^rd iatzt da nid her) —
Meiñ liaba^r Auerſperg, da haſt —
I wollt', — es war no mehr!

Nur mahna ſoll's di, mannigsmahl,
Wia^r's, kam no vur an Joahr,
Wia^r's z'Wea^rñ is g'weſt, wo i, wia du,
A freia Bua no war.

Nur mahna ſoll's di — woaß't an dös —
An dös a — und an das —
A wer wird Allas da vazähl'n —
Du woaßt ſchoñ eh, an was!

Flinserln.

(Wieda[r] a Stuck a Hundad.)

Ridig's und Raidig's.

Ridig's und Raidig's,
Knopfad's und G'ſchmeidig's:
's Deandl und 's Wei,
's Weiñl dabei,
Alles, was glanz'n duad,
Is ja für d' Flinſerln guad!

(Widerſpruch.)

Da Kreñ ziagt a Wâſſa,
Und do ſchmeckt a guad:
Und i kâñ d' Liab' nid lâſſa,
Z'trutz All'n, was 's ma duad!

(Mit und ohne Liebe.)

Was war' an an Leb'n,
Wan i's ohni Liab' gniaß'?
Ohni Liab' war's kreñſaua,
Mid da Liab' is's methſuaß.

Ohni Liab' is's zauñſpear,
Mid da Liab' budamoa^rb;
Mid da Liab' is's ſo fraindli,
Ohni Liab' had's koañ Foa^rb!

(Vorſatz.)

's Valiabtſeyñ is 's beſti!
Gehd's, ſchimpft's ma nid drauf:
Und ewen i nid bred'lrutſch',
Gib i's nid auf.

(Süß und ſüßer.)

Dö Dirnd'ln ſan ſüaß,
Recht ſchwoarzi, kloani:
Aba weid ſüaßa ſan no
Dö Deandl'n, moan' i.

(Perſe.)

Mein Deandl is ſauba,
Had Augerln, daß 's blitzt;
Zwoa brinrodi Wangerln,
Und a Göſcherl, feiñ g'ſpitzt.

Und 's Herzerl, und 's Herzerl,
Wer kañ da no frag'n?

Sie is aus Oeſt'reich,
Mehr brauch' i nid z'ſag'n!

(Wunſch.)

Meiñ Dea^rndl wohnt drob'n auf da^r Alm:
I wollt', i war liaba^r a Schwalm,
So kinnt' i do ſtündli zu^n ihr auffifliag'n:
U meiñ God _ war dös a Vagniag'n!

(Ergebung.)

Wan's d' z'höchſt auf da^r Alm a biſt,
Mi ſchreckt koañ Ort:
Eins gens ſteig' i auffi,
Glei ſo meiñ bin i dort.

(Auftrag.)

Kum her, du liab's Daiberl,
Was fliag'ſt denn ſo g'ſchwind?
Du haſt ja koañ Wirdſchaft,
Koañ Viach und koañ G'ſind.

Reck' her deiñ rod's Schnaberl:
Dös Busserl nim mid,
Und bring's mein' liab'n Dea'nd'l,
Valois's aba nid!

(Verluſt.)

A Busserl vazett'n —
Meiñ Seel liaba — Wix!
Denn is's amal añbaud,
Vagüat't oam's hald nix.

(Beſcheid.)

„Wan is denn dö Stund',
Wo oan's Küſſ'n recht g'fraid?"
I moañ, zu'n an Busserl
War allawal Zeid.

(Brief.)

A Briaf is a Pfeil,
Und d' Schrift, dö is's Giſt,

Und iatzt fehld nur deiñ Herzerl
Als d' Scheib'n, dö er trifft.

A Briaf is a g'ſchboaſichi
Sach', meina Trai:
Herzerln vatragt ar,
Und g'ſpürt nix dabei.

(Richtſchnur.)

Wan dana nur dö Geg'nd guad woaß,
Soll's Nacht ſeyñ, ſo viel's mach:
Er kend ſi derntweg'n do guad aus,
Wiar bei'n hellliachten Dach.

Und wañ meiñ Schatz a G'ſichta ſchneid't,
I mach' ma do nix draus:
I ſuach, nur, wor earm's Herzerl ſchlagt, —
Aft kenn' a mi ſchoñ aus.

(Wette.)

I hab amahl g'wett't
Mid[r] an Buam, der was kennd,
Daß mir d' Liab' ſchoñ ſicha
Mein Herz nid vabrend.

I ſag engs, i ſag engs,
Dö Wett', dö war öd,
Der Bua, der had zagt,
Daß a's Handwerch vaſtehd.

(Bedingung.)

A Brod muaß i ham,
Und a Geld muaß i kriag'n,
Denn a hungrichi Liab
Is a dalgad's Vagniag'n.

(Heilmittel.)

Was loſ'ſt denn, liab's Dea[r]nd'l,
Was biſt denn ſo ſtill?

Was d' hemern und hamern hörſt,
Dös is koaſ Mühl.

Was d' klippen und klappen hörſt,
Dröſcha ſan's nid,
Mein Herzerl is's, glaub' ma's,
Dös laßt ma koan' Fried.

Bei'n Dach gibt's koaſ Rua,
Bei da Nacht weckt's mi auf,
Und gibſt ma koaſ Pflaſterl nid,
Geh i no drauf.

A Pflaſterl, ſo rod
Und a Pflaſterl ſo feiñ,
Und a Buſſerl, dös miark' da,
Muaß draufg'ſtricha ſeiñ.

(Der Nachtwächter.)

A Nachtwachta bin i
Mid Spies und Latern,

Und ſchau', daß nid d' Stad'ln
Und d' Stal brinad wer'n.

—

Åba d' Augakln und d' Herzerln
G'hör'n nid in meiñ Fach.
Drum brind's, eh ma's g'ſpañd,
A oft auſſa bei'n Dach.

(Schluß.)

Wo's Waſſa recht mollad is,
Wo's Griabakln macht,
Da is's grad an tiafſt'n,
Da nim di in Acht.

So is's mid dö Deakn'd'ln a;
Is oañ's recht lind,
Und had's Griabakln in dö Wangerln,
So is's g'wiß a ſchlimm's Kind!

(Gleichniß.)

Schau d' ſchwia^rzaſt'n Kerſch'n
Daglängt ma faſt nia^r,
Und a brav's Dea^rndl z'fanga
Dös koſt't hald a Müah'.

(Beſcheidenheit.)

D' Erdäpf'ln ham's Gnaßboari
Unta da^r Erdt;
Agrad ſo vaſteckt
A brav's Dea^rndl ſein' Werth.

(Ausforſchung.)

Du ſpikſt auf an Andan,
Liab's Dea^rnd'l, g'ſteh's eiñ:
I hab da meiñ Praxi —
's wird ſchier ſo was ſeyñ!

*

(Vergleiche.)

Ja freili wohl, i biß ja
Koaß Stadher und koaß Prinz,
Und so a Dirn, wia du biſt,
Dö ſuacht ſi's nur — und findt's.

I hab' — i g'ſteh's ja — fraili
Koaß Frackerl volla Schnüa[r],
Koaß gag'lbamani Hoſ'n,
Koaß Ked'n bis auf d' Knia;

Koaß Uahr in Weſtidaſchel,
Damid's 'n Laid'n ſagt,
Daß auf da link'n Seit'n
Ea[r]m gleiwohl do was ſchlagt.

(Widerlegung.)

„Er had di nid laſſ'n,
Sunſt warſt ea[r]m davoß?“ —

Dös is a pur's Bliktri:
Dös kena ma schoñ.

Wån's Dea͡ʳnd'l a Stim håd,
Und's Zimaʳ a Dü͡aʳ:
So du͡ad ihr ko͡añ Deixel nix;
I wo͡aß's von mir!

(Gleichgültigkeit.)

Wån si o͡an's d' Ho͡ar vabrend,
Schrei'n's umadum:
Wån si o͡an's 's Herz vabrend,
Scherd si ko͡an's drum.

(Mädchensinn.)

Wås soll i nur låssa,
Wås soll i nur treib'n,
I må nid recht furtgehñ,
I må nid recht bleib'n.

Agrad, wia^r a Weißfalta,
Hab's mi bitrog'n:
No geſtern is's krocha^r,
Und haiñd is's ſchoñ g'flog'n.

So ſan hald dö Dea^rnd'ln:
Zu'n G'ſchboaſeln gehd's mid,
Aba hald auf a Daua
Da duad's as ſchon nid!

Da hald' i weit ehnda^r
A Fiſcherl in' Bach,
Als a Dea^rndl, was ficha^r is,
Daß's da Bui mach.

(Rückkehr.)

Kumſt ma ſchoñ ang'ſtocha?
Wart nur a Wal;
Für a glatt's G'ſicht
Is ma's Herzerl nid fal.

Brav muaßt ſeyñ, trai muaßt ſeyñ,
Wan's d'ma willſt g'fall'n:
Wollt i a Larv'n blos
Liaß' a ma's mal'n.

(Vorzug.)

A trai's Herz is weid ſchöña,
Deandl, dös kanſt ma glaub'n,
Als 's hibſchaſti G'friſerl
In da ſaibraſt'n Haub'n.

(Tauſch.)

Zun Deandl bin i ganga,
Zun Deandl had's mi g'fraid,
Und zun Deandl geh i nimar,
I hab iatzt koañ Zeid.

I hab iatzt an andri,
Goar liab und goar ſchlank;

An Laib hȯad's so rundlad,
An Hȯals hȯads so rȯank!

Koan̄ G'sicht hȯad's zwoar fraili nid,
Ȯba wȯas schȯad't's?
's is weid bessa, koan̄'s,
Ȯls so fȯlsch, wia^r a Kȯtz.

Und Ȯllas, wȯas's aussabringt,
Is süaß — u mein̄!
Jȯa, — 's Dea^rndl, wȯas i iatzt hȯls',
Is 's Flascherl Wein̄.

(Nachtheil)

's Wein̄l in'n Flascherl is guad;
's rind oam so liabli durch's Bluad;
Ȯba mi'n Busseln is's do hȯld — mein̄ Eid!
No a weid grössari Fraid.

Is's Flaſcherl no ſo voll Weiß:
Daßmahl wird's austrunka ſeiß.
Aba[r] a Göſcherl, 's kloaßwinzigſti nur,
Ausz'buſſ'n: — dös war a Dua[r]!

(Zug des Herzens.)

Und ſo ha[r]b, als i biß,
Vared'n ma i's nid;
Wer vaßmahl valiabt war,
Den laßt's haldt koan' Fried.

(Warnung.)

Dea[r]udl, ſpreitz di nid ſo:
Aus Droad wird a Stroh,
Aus dö Bleameln a Hai, —
Nur vier Wocha[r] is Mai.

Nur vier Wocha[r] is Mai:
Wia g'ſchwind ſan's vabei;

Hâd d' Schönheit a^{n} ‚End',
Nâcha ſchau! wer di kennd!

(Ausſtellung.)

D' Bam ſan no greañ,
Und d' Sun ſcheint ſo feiñ,
Da Wind âba dränkt oam
'n Heribſt ſchoñ eiñ.

Dea^{r}ndl du biſt recht feiñ
Sauba^{r} in' Âll'n:
Âba daß d' ſo kâld red'n duaſt,
Dös will ma nid g'fâll'n!

(Ausflucht.)

Dea^{r}ndl, wer kân dafur
Daß d' ma ſo g'fâllſt?
Der müaßt a Lölaps ſeiñ,
Der di nid hâlſt.

Und wer di halſ'n laßt,
Is di ni werth,
Haud a nid iatzt mi glei
Sieb'nmal um d' Erdt.

(Verwendung.)

Schau', Kerl zürn' mi nid,
Sing' mi nid aſi,
Was ma nid 's Herz adruckt,
Hab i ja daſi.

G'rennd bin i, afig'hald'n
Hab' i für di: —
's Deandl, ſchau, mach di nid,
's Deandl will mi!

(Zuſammenhang.)

Stopf' mar a Pfeiferl,
Und zindt ma's aſi,

Daß i mein Herzload
Varaucka kaft.

Du haſt ma's Herz vabrend,
G'ſteh's nur eiſi,
Und da, wo's brind,
Muaß a Rauck'n ſeiñ!

(Leichter Sinn.)

I bin a jung's Dea'rndl,
I frach nix um d' Weld,
Und a Herzload is's oanzichi,
Was ma no fehld.

Was kinnt' ma nur agehñ,
Was kinnt' ma nur fehl'n,
I müaßt ma nur Grill'n
In da Stadt drinad ſtehl'n.

So lang i dahoam bin,
So lang g'hör' i meiſt,
Und wan i an Buam kriach',
Nacha g'hör' i halb ſeiſt!

Nacha g'hör' i halb ſeiſt,
Nacha gehd mi nix aſſ:
Zweg'n we denn a nahm ſi
A Deandl an Maß?

(Anträge.)

Graſ'n will i geh'ſt,
Fuadan will i geh'ſt,
Kinda will i kriag'n,
Kinda will i wiag'n;
Aber um's G'ſchaft von Maß
Nim a mi nid aſſ!

(Wahl.)

Und wan i ſchoß an Schaz möcht,
Müaßt i an Schneida ham:
Denn wan da d' Liab a z'reiſſad,
Er flickad's wida z'ſam!

(Gewinn.)

Jatzt hab i a Wei,
Und bin a recht froh,
Denn — meiñ God — in d' Läng
Dad's as do nid a ſo!

Hab' an Dickſched'l g'habt:
's Wei had ma'n brocha,
Ha meiñ Geld'l vazett't,
's Wei had's glei g'rocha.

(Aenderung.)

Als Bua noß da war i
A rechta Namſamperl,
Jatzt bin i ſo frum,
Wia a Budalamperl.

(Troſt.)

Da drobmad au'm Bergerl
Da ſitzt a kloaß's Kind:
Seiß Muada is ſcheaßglad,
Seiß Bada is blind.

Und 's Kind dös is ſo
A bagſchierlicha Schaz:
Koaß Dipferl, koaß Staiberl,
Koaß Unaderl had's.

Meiß Weiberl is ſauba
Und i biß nid ſchiach; —

Möcht' wiſſ'n, wâs i
Für a Kind amâl kriâch'.

(Trennung.)

Von z'Haus ſo lâng wega z'ſeyñ
Is dös wâs wild's!
Mir beiſſt's völli 's Herz â,
Mir friſſt's völli d' Milz.

Jâ, Weiberl, wân's du mid warſt,
Âft war's a Fraid:
Âba ſo hâd's zun Luſti ſeyn
Schoñ awal Zeid!

(Dauer.)

Daß Nâcht bin i weg erſt,
Und mir is ſo ſchwar,
Âls wân's ſchoñ nain Dâch'
Und a[n] Ewikeit war'.

(Würze.)

I hab' a guad's Weiñl,
I hab' a guad's Brod;
Hab' eiñwendi, hab' auswendi,
Koañ Graiz und koañ Nod.

Åba 's Eſſ'n und 's Trink'n
Und 's Geld is nid gnua:
'n Guſta den macht mar erſt
's Weiberl dazua.

(Anbot.)

's Wei ha i g'numa,
's Geld is vahaud!
Will oana hairat'n?
I wiſſt' a Braud!

(Genügſamkeit.)

Daß i koan' Schaz nid hab,
Dös wundad d' Laid:
Wan i a gern oan' häd,
I hab koañ' Zeid.

Eweñ's no recht grawerlt,
Hoaßt's: „Hanſel, ſteh' auf;
„Treib d' Kua'rln auf d' Alma,
„Sö wart'n ſchoñ drauf!"

Und drob'n auf da' Alm,
Noñ da häd' i wol Zeid:
Aba's Dudeln is a juſt
Koañ dalgadi Fraid!

(Jägerluſt.)

Haiñd ſchiaß' i nid, — haiñd laß' i
All'n Wild an Frid;

Und wan's mar auf d' Naſ'n ſteig't,
Haiñd g'ſpür i's nid.

Haiñd hab mi meiñ Dearndl buſſt,
Haiñd gib i's hoch:
Haiñd habt's engan Feitda,
Ös Hirſchaln, — ſeid's froch.

(Erſparniß.)

Zur Weiñleſ' da ladt's eng
Hibſch Stadlaid nur eiñ:
Denn freſſen's eng d' Weiñba,
So braucha's koan' Weiñ!

(Schwer und leicht.)

Eweñ da Weiñſtog g'haud wird,
Eweñ a kimd in d' Blüah',
Eweñ draß d' Berl'n rund wer'n,
Was braucht dös fur a Müah',

*

Wia bet't ma, das koañ Raiff kimd,
Und das koañ Schaua fallt;
Ja herg'ſtellt wird a müahſam,
Vaſoffa^{r} is a bald.

(Schenkenfleiß.)

Griag'l abi, Griag'l auffi,
Weiñl eini in's Mal:
Zun añfüll'n und eiñſcheng'n
Bin i nid z'fal.

(Vielfältige Bewegung.)

Ganga bin i in' Kella,
G'ſtand'n bin i bei'n Faß;
G'hogerlt bin i neb'n an Ganta,
Doargelt bin i mid'n Glas.

G'fall'n bin i bei da Düa^{r} drobmad,
Kugelt bin i iba d' Stia^{r}g'n,

G'leg'n bin i drunt in' Kella wida,
Auffi ham's mi müaſſ'n ziag'n!

(Ausrede.)

Au'm Berg liegt da Nebel,
In'n Dal kumd a z'ſam,
Und zweg'n we ſollt' denn i grad
Koan' Nebel nid ham?

(Der Zitherſchläger.)

Zidan ſchlag'n, dös is
Meiñ oanzichi Fraid'!
Halla! dös hebt oam d' Füaß,
Dös macht a Schneid'!

Waſſi ma mi'n Dam aufdruckt,
Zidad da Don!
Dös gehd in's tiaffti Moarch,
's is a Paſſion!

D' Mad'ln ſchau'n köwi dreiñ,
D' Ald'n ſchau'n weg;
Zidan ſchlag'n, Zidan ſchlag'n,
Wan's nid glei: „Ja" woll'n ſag'n,
Zidan ſchlag'n, Zidan ſchlag'n:
Aſt gehd's von' Fleg!

(Spielmannsluſt.)

A luſtiga Spielmañ ſeyñ,
Is a ſchöñ's Brod;
Wan's oam nid z'ſamgehd,
Vageigt ma ſeiñ Nod.

Wan ma[r] aſt ſameln gehd
Und 's falld was aus:
Bringt ma[r] a Geld, ſo z'ſag'n,
Spielad, in's Haus.

War'n's a zwölf Graiza nur,
I lach' dazua,
Für a Maß Hairinga^r
Is's gleiwol gnua!

(Abhilfe.)

Dös Unglück! koañ Gans haiñd,
Und is do Matini,
D' Frau Moahm kinnt' uns helffa,
Sag's nur: „Da bin i!"

(Schneeſcheuche.)

Vorañ is's no woarm und greañ,
Wo^n i nur geh;
Aba drob'n auf da^r Alm
Liegt ſchoñ ſchuachhocha Schnee.

Auf da^r Alm liegt a guad,
Wan a^r uns nur nix duad!

Schreid's nur und dudelt's laud,
Daß a nid her ſi draud.

(Lebeſinn.)

Mocken und Bocken
Bringt oãm koañ Glück;
Kumd a a Brocken,
I denk hâld: „ſchlick'!"

Hanti und granti
Mâcht oãm nid fett;
Âllas gehd eini,
Wañ ma ſi nöth't!

(Verluſt.)

Schau' nur, wiã's Schneberl
Ân d' Fenſtaſcheib'n rauſcht,
Und horch nur, wiã's Faierl
In' Ofa drin blauſcht.

Was blauſcht denn in'n Faierl,
Was grahnd in da Gluad?
Mir ziemd, 's is meiñ agna
Kraizluſticha Muad!

Meiñ Muad is vabruna,
Meiñ Fraid' is vawahd,
Und meiñ muadwillig's Herzerl
Vabraſelt ſi ſtad.

(Vor der Dorfkirche.)

An Kirchdoar, da had mi
Meiñ Muadar oft g'ſtilld;
Zwoa Birnbam' vur'n Pfoarhaus, —
Da hab' a mi g'ſpield.

A Duarn, auf den ham's ma
Mein Vadan ausg'lait't;

A Kraiz, — um wâs d' Herſchaft
Meiñ Muada bineid't.

A Blâz in da Mitt'n
Fur mi nâch da Hând,
Und ſo hâb i hâld, wâs i brauch',
Âllas beinând!

(Offenheit.)

A[n] Oeſt'reicha redt, wia[r] a's
Eiñwendi denkt,
Und d' Woahrheit, dõ hâd a
Koan' Menſch'n no g'ſchenkt.

(Ermunterung.)

D' Wâcht'ln, dõ ſchlâg'n vur'n Schnid:
„Gwa gwa wa, find'ſt mi nid!"
Is âba 's Feld âg'mahd,
Nâcha ſan's ſchdad!

Weil ma hâld jung ſan no,
Schrei'n ma[r], und ſan ma froh:
Is amâl d' Jug'nd vawahd,
Wer'n ma ſo ſchdad.

(In der Fremde.)

Blâb is da Himel dâ,
Greân is dâ d' Au:
Âba geg'n meiñ liâb's Oeſt'reich
Is's do koañ küahl's Dau!

(Irrung.)

Âlſo dös is da Koaſa?
Dös häd i nid g'moañd:
Hâb' glaubt, 's is meiñ Vâda,
Häd' bâld an Fleg g'woañd.

(Unterſchied.)

Wañ mar 'n Amtman grüaßt,
Steift a ſein' Krobf:
Wañ mar 'n Koaſa grüaßt,
Nickt a mi'n Kobf.

(Empfang.)

Haiñd kumd unſar Amtmañ
Mid ſeina Madam!
Mald's d' Hüttna mid Strizelgelb,
D' Fenſta mid Lahm.

Macht's Muſi mi'n Schüarhag'n,
Laßt's d' Schweiñ' aus'n Stal:
Denn wan's nid ſchdad abagang',
Häd ar a Gal.

Er is goar a brava Mañ,
Deckt uns feiñ zua,

Und ſida ma'n dada ham,
Ham mar erſt gnua.

(Zum Neujahr.)

Zweg'n we denn a naig's Joahr,
Was war' denn dran naich?
An Glück war'n mar a ſchoß
Jn' ald'n ja reich!

Was ald's is da Frid'n,
Was will ma denn mehr;
Da Koaſa war a da,
Da ſeel'nguadi Her!

Was ald's is dö Trai,
Und da Sinn volla B'ſtand,
Und was ald's is dös godg'ſeg'ndi'
Prächtichi Land!

Drum wiſſ't i mein' Glückwunſch
Nid höcha mehr z'treib'n,
Als daß 's möcht bei'n Ald'n
In' naich'n Joahr bleib'n!

Zuawåg.

(G'ſang'ln, G'ſchboas, G'ſchicht'ln.)

Ernſthafti Liad'ln
Und g'ſchboaſichi Sacha;
Wia's oam halb einfalld,
So muaß ma's macha!

's Mungaz'n.

Mir hom a prächtig's G'ſpiel oft g'ſpield:
Da Moaſta drin war i;
Dö Adan, dö ham z'ſamag'lengd
Rund umadum um mi.
Dan's had ma mid' an Düach'l d' Aug'n
Vabundt'n; had mi g'führd,
A Stuck a dreimal umadrahd,
Und ſo no mehr vawird.

Aft ham's mi hiñg'ſtelld, ham ma no
A Staberl geb'n in d' Hand,
Und g'ſagt: „Jatzt dupf' dan's añ und rad,
„Auf wem ſeiñ Stimm di mahnd!" —

I ha hald añdupft, ha mein' Kopf
Hiñbeig'ſteckt; nachg'ſtudird,
Woher a Stimm juſt kuma mach,
Und hab mi nia nid g'ird.

War's goar a g'ſchmierda Mungaza,
Als kam a[r] aus[r] an Mal,
Den's antduad, daß's nid mehr derf red'n,
Da hab' i g'ſtutzt a Wal;
Hab' nomahl dupft, und war's aft a
Mi'n Mungaza glei da:
Dös war ſchoñ g'wis meiñ aldi Moahm,
Denn der gehd's Blauſch'n a!

Had's aba wia[r] a Reiſchpla dañ,
Ganz rogli, — und ſo recht,
Als wia[r] a Dazbär ſaifz'n dad,
Wan a valiabt doañ möcht';

Und is aum Mungaza hintnach
A Huasta kema glei: —
Dös is da miſelſichtichi
Her Göd — i bleib dabei!

War's aba goar a ſchdad's Miauñ,
So zimperli, ſo kloañ,
Als wan ſi 's Göſcherl ſchama dad,
Daß's muas, wia d' Katzerln, doañ;
Da had meiñ Kobf nid wegawoll'n,
Als war a zuwibapt: —
»Dös is meiñ Gred'l« hab' i g'ſchria'n,
Und hab nid Unrecht g'habt.

No oana' aba, — den ſein' Don
Z'darad'n, — dös war ſchwar!
Denn is a nüachtan g'weſt, ſo war
Seiñ Stimm recht hell und rar;

Wan a[r] a Maſch'n had, ſo is's
So griaglad ſchoſſ, als was,
Und had a goar an Mañ, ſo brumd's
Wia[r] aus[r] an z'broch'na Fas.

Juſt an vawichna Sunda ham
Ma wida[r] amahl g'ſpield.
Da had oan's, auf mein' Dupfa, goar
So ſchiach dañ, völli brülld.
„Mañ, ſimulir' i, wer is dös?"
Auf oañmahl deng i drañ; —
„Hald, ſchrei' i, dös ſan zwoa: — da Her
„Schulleara und — ſeiñ Mañ!"

No a kloañ's Wiag'ng'ſang'l.

Sei guad, du liab's Bauxerl, — ſchlaf' recht ſüaß,
Bei unſan liab'n Hergod ſeini Füaß',
In unſ'ra liab'n Frau'n ihra hailinga Schos:
Schlaf eiñ, liab's Stuzerl, und wiar recht gros.
Haid'l, bubaid'l, bubölla!

Dös Griaberl da in' Koi varath's:
„Du wirſt amahl a brava Fraz!"
Geh, bur' nid, geh, mach iatzt koan' Berch mid di Füaß': —
Sei ſchdad, Schuari Muari, — und ſchlaf' recht ſüaß
Haid'l, bubaid'l, bubölla!

So mannicha liegt haiñd Nacht au'm Stroh,
Und du, g'ſeg'nt's Biaberl, du liegſt a ſo! —

Wan's du's ſo vaſteh'n kinnt'ſt, wia'r i, meiñ Schaz,
Du wintſchaſt da nia nid an beſſa'rn Plaz!
Haid'l, bubaid'l, bubölla!

Meiñ Darm is dein Bolſta, — meiñ Sorch is deiñ Wacht:
Dö is in da Höch glei, wia's Betterl nur kracht;
Dein Glück is deiñ Vada, der arbad für di,
Und God ſorgt für ea'm und für di und für mi!
Haid'l, bubaid'l, bubölla!

's Yahear.

Red'n doan mid ananda: Dar Åmtmån, da Måtthias Grampler und ſeiñ Göd, als Zaich'.

Dar Åmtmån (zu'n Måtthias).

Seid's ös da Måtthias Grampler?

Da Måtthias.

Jå — i biſi's!

Da Zaich.

Jå, jå, g'ſtreng Her, — er is's!

Dar Åmtmån (ſchifft, zu'n Zaig'n).

Halt't's enga Mal!

(Zu'n Måtthias.)

Ös habt's 'n Seppei Schmalz vawicha klagt —?

Da Matthias.

'N Seppel Schmalz, g'ſtreng Her —

Da Zaich.

'N Seppel Schmalz —

Da'r Amtmann.

Kloañhaisler —

Da Matthias.

Ja — Kloañhaisler —

Da Zaich.

Ja — g'ſtreng Her,

A kloani Hütt'n had a —

Da'r Amtmann.

Numro zwoanz'g —

Da Matthias.

Ja — Numro zwoanz'gi —

Da'r Amtmann.

Drent in Sairing —

Da Zaich.

Ja —

In Sairing drent, bei'n Haldabach. —

Da Matthias (zu'n Göd'n).

Naß — nid bei'n Haldabach, Her Göd —

Da Zaich.

Dös hoaßt,

Wan da g'ſtreng Her ſi arſchlings umidrahd,

Aft kimd a zun an Brickl —

Dar Amtmaß (ſchnoarcht 'n Zalg'n aß).

Blauſcht's nid dreiß!

Da Matthias.

Ja — ja, g'ſtreng Her, da Göd had Recht! I hab'n

Von alli Sacha hoarkloaß iñfamird, —

Und wal ſeiß Malwerch beſſar is, als meiß's,

So ha i'n midbracht, daß a für mi red't!

Er is a g'ſcheida Maß, — is bei da Landwiar —

Was is da Göd ſchoß bei da Landwiar g'weſ't —?

Da Zaich.

Ja — ja — g'ſtreng Her, a G'moana bin i g'weſ't,

Und häd ma d'ſelm 'n Kriach nid g'ſchwindi g'end't,

I moaß, i häd's no weida bracht —

Da Åmtmåñ (ſpringgiſti).

Kraiz neiñ!

Jatzt gebt's amål an Frid! Ob's ös
Da Prinz Paffnuzi ſelba ſeid's,
Då krahd koañ Hahñ danach! — d' Sach drahd ſi nur
Um dös: zweg'n we da Matthias Grampler
'n Sepxel Schmalz, Kloañhaisler, drent von Sairing,
Wawicha bei da Herſchaft klagt håd! —

Da Matthias.

Jå —

Klagt håb i'n —

Da Zaich.

Jå — i biñ da Zaich, g'ſtreng Her!

Da Matthias.

Und derntweg'n håd ma hald, g'ſtreng Her, a goar
A ſchön's Gebid; — das da g'ſtreng Her uns möcht
Bihilfli ſeiñ zu unſan Recht —

Da Zaich.

Meiñ God!
Was håd denn Unſa'oan's, wån ma ſi nacha

No goar ſeiñ biſſ'l Recht nid ſicha^rn kinnt.
Und wal ma hald von g'ſtreng Hern goar a ſo
Viel Löblich's g'heard ham, daß a nid ſo is,
Wia d' andan Schnipfa, dö mid ea^rnri Händt
I unſ'ri Sack' drinſteck'n, als wan's ſo
Schoñ juſtament ſeyñ müaſſt' — ſo ſan ma hald
Zu'n g'ſtrenga Her'n herganga^r, um da Hack'n
An Stil da z'findt'n: — laßt ma ſo a Sach
Z'lang ang'ſteh'ñ — meiñ — dös wiſſ'n da g'ſtreng
Her
Aus agna Praxi — ſo is's ſchoñ mi'n Recht
Matthä am letzten.

Da Matthias.

Ja — dös moan i a.

Da^r Amtmañ (in oana Furi).

I aba moan, dös braucht a Viechgiduld,
Bis oana^r aus zwoa ſolchi Lea^rñl'n, wia's
Ös, meini liab'n Mana, ſeid's, a kloan's,
Vaninſtig's Wirt'l auſſafratſcheln kañ.
Was wollt's denn ham? Da Matthias Grampler had

'N Seppel Schmalz vaklagt, — dös ſtehd da ſchwoarz
Auf weiß —

Da Matthias.

Ja — ja — g'ſtreng Her, dös hab' i —

Da Zaich.

Ja —

Meiñ Dach'l! I biñ Zaich! —

Dar Amtmañ.

Zweg'n we denn aba?

Entweda habt's ös alli zwoa an Sabel,
Und dös oan', der ſi g'waſch'n had, — wo nid,
So ſeid's ös a boar feini, g'ſchmierdi Vögeln,
Dö mi barduſ'ln, mi auslinſ'n woll'n,
Ob's mi, auf's gachi Glick, valei zu engan
Speranzel macha kinnt's! — Denn goar ſo bladi,
Dölear̃kadi zwoa Dalabatſch'n war'n ma do
No nid vurkuma! Marſch! Vahaud's eng tartzt!
Da Schear̃ch had no a Haſelnußſalm — marſch!
Eweñ's was klag'n wollt's, denkt's eng's imm'amal
Erſt z'ſam, — und macht's an g'rad'n Mañ koañ Gal!

Da Matthias.

Mir buſſ'n d' Hand, g'ſtreng Her —

Da Zaich.

Mir buſſ'n d' Hand!

Dar Amtmañ.

Jatzt kumd da Moark, — da kafft's eng an Vaſtand!

(D' Bauan kratz'n a.)

I n'n Gras.

I woaß nid bald a größ'ri Fraid',
Als, recht kañmott und brad,
Au'm Bauch, in Gras so drinad z'lieg'n,
Als wañ ma ſchwima dad'.

Dös is ſo küahl, ſo woach, ſo guad!
Dö wach'ſt'n Pflama bleib'n
Jakobifedan geg'n dös Bett;
's is goar nid zun biſchreib'n!

Ma maoñd, ma kinnt' ſi ſelba heb'n,
So g'ring is's Bluad in'n Leib,
Und z'nebſt den had ma no dabei
Sein' ſchönſt'n Zeidvadreib.

Da kraxelt an an Stamerl Gras
A Käferl flink in d' Höch';
Nimd d' Fliecherln z' Hilf, und duad ſo friſch,
Als häd's dö beſt'n Däch'.

Es had's leicht a: — was gang ea'm a?
Was's braucht, had's ibaſchi;
G'ſund is's dabei — ja ſchau, mit dir,
Liab's Käferl, tauſchad i.

An Amaſſ' ſchleppt a'n A'l durt,
Und plagt ſi mehr, als z'viel;
Durt dreibt a Muck'n, in da Sun,
A guadi Wal ihr G'ſpiel.

Durt kumd a Beiñ — ei fliach du zua!
Haiñd ſchaich' a di ſchoñ nid,
Haiñd haſt mid deini Bleameln z'doañ,
Und laßt oam gern an Fried'.

Ja — wia i ſach', a Weld is da
Von Dia'l'n, liab und kloañ, —
Und had ma glei koañ Añſprach' nid,
Ma is do nid alloañ.

Ui! wia is's aba erſt ſo ſchöñ,
Wan i mi z'ruckleg'n dua,
Und ſchau 'n Himel iba mir
A Wal recht ruawi zua.

Da kimd ma's Blawi ſchia ſo voar,
Als war's z'tiafſt unta mir,
Und i — i liegad drobmad z'höchſt,
So macht dö Lach oan ir.

Und für a Waſſa hald i d' Luft,
Und glaub', das d' Aſt von Bam,
Wia's Lifterl wahd, ſie einibiag'n, —
Und hald' mi ſelba kam.

Gånz damiſch, — moan' i: — iatzt und iatzt
I fall' in's Waſſa, — zuck', —
Und kugel', ohni, das i's will,
Au'm Bauch mi wida z'ruck.

Schlafliad für an ald'n Dat'l.

Schlaf', Dat'l, ſchlaf', und was di g'fraid,
Tram' nachr'ananda z'ſam,
Da Schlaf war' ſo no's oañzichi,
Was d'ald'n Laid'ln ham.

Kdan' Zand zu'n Beiß'n haſt nid mehr,
Und 's Memeln duad goar weh;
Deiñ Sunda-Brad'l is _ a Schmoar'n,
Deiñ Hairicharr _ a Dee.

Mi'n Aug'nan _ da war's glei ſo guad,
Du häſt zwoa g'malni nur;
Denn mid'n Speañz'ln, Guck'n, Schau'n
Is's nacharr eh ſchoñ zua!

Und hab amahl oan' 's Alta g'strafft,
So is's a goar a'n G'hear:
Ma derf schon d'best'n Word earm geb'n,
Er hear'd's hald nimamehr!

Er kañ nid geh'ñ, er kañ nid steh'ñ,
Mi'n Red'n is's a vabei; —
Und wan a g'rad was blausch'n will,
So wird's a Brumarei!

Dös, auf was er sie b'sina duad,
Is goar für uns nid g'west; —
Da war'n ma, wia ma san, no nid,
Auskrocha aus'n Nest.

Er red't von etla fuchzig Joahr'n,
Wia mir von fuchzig Däg'n;
Und was bei uns a Fabel is,
Dös hab er richti g'seg'n!

Und hiñſchau'n mach a, wo'n a will',
Er kennd hald neambſt nid mehr:
Ganz andri Laid ſchoñ gengan iatzt,
Spañnaichi, hin und her.

Laid, dö ſi nid viel ſcher'n um eam,
Dö deng'n: „Gehd's, wia's gehd!"
Wia mar an ald'n Kaſt'n b'halt't,
Wal a ſchoñ lang da ſtehd.

Bigehrd a was, ſo ſtöſſen's eam's
Vor's Mal hiñ, wia an Hund;
Und ſchmeckt's eam nid, ſo ſag'n's: „Ah — is!
„Dös is für d'Ald'n g'ſund!"

Und is in Dart drent Kirida,
So ſper'n's 'n, z'Haus, wo eiñ,
Und laſſ'n eam, zu'n Zeidvadreib
'n alt'n Haushund 'neiñ.

Deſtweg'n, ald's Daterl, ſchlaf'! für di
Is ſo ſchon All's vabei!
Und wan's d'goar nimar aufſteh'n kinätſt,
's war's allabeſti glei!

Au'm Fraidhof.

Nid woahr, i kum a wengerl ſpad?
Ja meiñ, — a g'moana Mañ,
Der an ſein' Joch ſo furtziag'n duad,
Der kumd hald, wan a kañ.
Und häd' i kuma kinar a,
Mir ſan bei'n Dach z'viel Laid';
I hab hald auf an ſo an Ord
Dañſchichti nur meiñ Fraid'!

Da gafft mi nearmbſt nid añ und ſchaud,
Wia ſtoark meiñ Herzload is;
Da ſiach' i koañ ſo g'ſtatzti G'ſtalt,
Koañ ſo a zauñfalſch G'ſris.

Da kan i, ung'ſtea^rd, was mi druckt,
Ausſchid'n vur mein' God;
Kañ woana, mid mir ſelba red'n,
Und klag'n meiñ ganzi Nod.

Was brind denn durt? — a Kirtz'l — ſchau!
Had dös da Wind vaſchond!
Da liegt' 'n Bada ſeiñ kloañ's Kind,
Der drunt in Dea^rf'l wohnd.
Had der Menſch alli Laid kurird,
Und, was ea^rm 's liabſti war,
Dös had ea^rm's daitli g'ſagt: „Du biſt
„Do nur a darma Noar!"

Durt liegt da Durna, — durt da Schea^rch,
War'n ſunſt ſie ſpinafeind:
Jatzt lieg'n's ſchöñ ruawi bei^nanand,
Wia d'allabeſt'n Fraind'! —

Durt laßt dö G'moañ a ſtoanas Graiz
Für'n ſeeling' Pfoara bau'n;
Er had ſo lang in d' Kirch'n g'ſchaud,
Jatzt muaß a wegaſchau'n.

Durt liegt a Deakn'd'l, — i hab's kennd,
Hab' ſchoñ an Añwurf g'macht,
Häd's koañ bös's Auch' nid añſchau'n ſoll'n:
Ihr G'frieſerl war a Pracht;
Ihr Brazerl war ſo mud'lwarm,
Ihr Göſcherl goar ſo liab;
War i da Dod g'weſt, um koan' Preis
Hät' i ſag'n kina: „Stiakb!"

Da Dod is aba ohni G'fühl,
Nimd Allas bei da Fliedh,
Und glaubt ma, 's Leb'n wird prodaſtir'n,
So laßt's oan juſt in' Stich.

Da liegt's iatzt, dö bei mir häd ſoll'n
In meina Kama lieg'n!
War glei ſo guad, i war z'ſamt ihr
In's Drücherl abig'ſtieg'n.

Was had oan's denn auf dera Weld,
Wan's umagehd alloañ?
In Kumpanie geht Alla's g'ſchmierd,
Alloañ mach oan's nix doañ!
Da grald mar uma, iſſt und trinkt,
Schlaft eiñ, ſtehd wieda auf,
Duad was, vadearñd ſi mehr, als gnua,
Und ſchlaft von naich'n drauf.

I hab koañ Wei nid, hab koañ Kind,
Koañ Schweſta, dö nix had;
Koan' Bruada, der was braucha kinnt',
Koañ Fraindſchaft in da Stad.

Meiñ Vada liegt in' Wing'l durt,
Meiñ Muada knapp hiñbei;
Es is, wan i so nachdeng' oft,
An öd's Leb'n, — meina Trai!

Wan i nid immr amal aus Gal,
Mi ſelba foppn dad',
So wölt' i glei ſo meiñ, i wurt,
Wia's Liacht'l durt, vawahd.
Wer ſie um neambſt nid z'kimarn had
Auf dera Weld, — der is
Au'm beſt'n drunt'n eiñquatird,
Bei denan — dös is g'wis!

's Pfnottwingerl.

I hab' a Wingerl in mein' Haus:
Dös ſchaud ganz b'ſundas eiſig'richt't aus.
Es is nid eng juſt, is nid weid,
Nid recht für's Load, nid recht für d'Fraid';
Es is hald allmahl grad ſo recht,
Wia ma's für'n Au'mblick findt'n möcht.

Au'm G'ſims z'höchſt ob'mad, unta'n Dram,
Da ſteckt a Balmbuſch'n zwiſch'n dö Bam';
Er b'hüat't oam vur'n Weda[r], und dad' a's a nid,
Ma glaubt's hald und had ſeiſi Fraid damid.
A biſſ'l niadricha hängt in' Eck
A Chriſtas; — er is ſchon volla Fleck',
Nid ſauba g'mal'n, aba do ſchöſi g'nua: —
Was agehd, dös denkt ma ſi hald dazua.

A Bettſchamel ſtehd hiñbei an da Wand,
Schöñ g'arbad; — u meiñ, — wo is dö Hand,
Dö'n g'macht had? — wo ſan dö Laid' ſchoñ hiñ? —
Dö'n g'wöhnd amahl war'n, wia'r i's iatzt biñ? —
Daneb'n ſtehd a Loahnſtuhl, mid Rad'ln und Ohr'n: —
An den bin i mannigsmahl añg'hängt wor'n, —
Zwoar nur mid an Fad'n, — 'n Vadan ſeiñ G'ſchau,
Dös had'n zu'n Strig g'macht, — i woaß's no recht g'nau!
Grad driba'r auf ana Stell'n, da ſtehd
A Glas, wo a hibſch' Nag'l einigehd;
Da Deck'l von Ziñ, auf dem ma's no leſ't,
Daß's amahl mein' Vadan ſeiñ Leibglas is g'weſt! —
I ſiach'n leibhafti no ſitz'n vor mir,
In oana Hand 's Buach; 's Glas halb volla Bier;
Jatzt loahnd a'r 'n Deck'l z'ruck, — ſetzt añ,
Dunkt's Mal in's Bier eiñ, ſtaffelt drañ,

Sagt: „Guad is's!“ — stellt seiñ Griag'l hiñ,
Und fragt uns: „Wisst's, wo' i steh'ñ blieb'n biñ?“
Ah! 's Buach is a no da; durt stehd's; —
Da g'streng Her Bawalta wöllt', er häd's;
Ma nennd's, moan i, Chronik, — a goar a schöñ's Buach!
Was da drinad g'schrieb'n stehd, wo' i nur suach',
Von God, von di Kini, von' Baua'n, von' Her'n,
Mid saubari Reim, mid heilsami Lehr'n, —
Ja — wer dös in' Kobf si so mia'k'n kinnt,
Dös war leicht a G'lehrda, wia ma koan' find't.

Ja — das i's hald sach' — dös Wingerl is's grad,
An was meiñ Herz an Noar'n g'fress'n had.
Wan i no so gifti biñ, no so schiach,
Dös Wingerl is's, wo i meiñ Rua wida kriach!
Da schliarf i hintri, — schau' auf dö Bam',
Und siach' i 'n Balmbusch'n drob'mad au'm Dram,

So deng' a ma: „Schau! Wia gern hăd di God!
„Du brumſt, und do ſchlăgt di ſeiñ Weda nid dod! —
Und ſiach i 'n Chriſtas drunta[k] in' Eck,
So deng' i ma: „Schau! du biſt do recht keck;
„Du klăgſt vur den dă iba's Leb'n,
„Der ſein's ſo giduldi für d' Menſch'n hăd geb'n!" —
Und ſtos' i ăn Schămel ăñ, deng' a ma glei:
„Zweg'n we denn ſtund dă da Schămel hiñbei,
„Als das di kănnſt hiñknia̯ñ, wăn da wăs fehld:
„Zu'n Himel gibt's ib'rall a Loch in da Weld!" —
Und ſiach' i mein' Vădan ſeiñ Gria̯g'l ſteh'ñ,
So deng' a ma: „Hoaßt dös nid oa[r]ch ſi vageh'ñ?
„Der Măñ, deiñ Văda, der gua̯di Măñ,
„Der măñnich'n Zuch aus den Gria̯g'l hăd dăñ,
„Der Măñ, der is dod, — und du lebſt no du Bua̯,
„Biſt g'ſund, haſt deiñ Wirdſchăft — und do war's nid gnua̯?" —
Und ſiach' i's Buach — ſo deng' a ma: „Les'!
„Valei vadreibſt da dö Grill'n durch dös!

„Schau', ſchau' nur, wia viel in den Wingerl da is,
„Damid's di kurir'n kannſt, — dös is do g'wis!
„In den elendinga[r] Eck' von dein' Haus,
„Streckt ib'rall da Hergod ſeiñ Hand nach dir aus;
„Und ſagt zu dir: Kum Bua, ſei g'ſcheid!
„Zu'n Pfnot'n und Truz'n hab's lang no Zeid!"

Und wan i dös deng', und ſo recht bitracht,
Wia[r] Allas a ſamſing an Troſt vam macht,
So kan i nid ha[r]b ſeiñ, — friſch muaß i wer'n:
Drum hab' i dös Wingerl a goar ſo gern.

Da Pfingſtkini.

A g'ſchbaſig's G'ſchichtl.

Daß's was zu'n lach'n is,
Drauf kan i's wag'n:
Aba[r] ob's a zu'n g'fall'n is,
Dös derf i nid ſag'n! —

(Siehe das Wort: Pfingstkini, in den Worterklärungen.)

I kinnt's nima für g'wis ſag'n, ob's an' Pfingſtmonda war, oda an an andan Dach nach Pfingſt'n, — aba i moañ' ſchiar, es is an Pfingſtmonda g'weſt, denn wo häd deñ da Baua ſunſt a Zeid, in ana Hütt'n von Danag'ras, a wengerl z'kauſchen und z'blauſchen, z'luzeln und z'ſuzeln, und 'n liab'n Hergod an guad'n Maß ſeyñ z'laſſ'n!

Bleib'n mar alſo dabei; an' Pfingſtmonda is da Pal Hobelſperga in ſein' Grasgoart'n g'ſeſſ'n, der von da Straſſ'n nur durch a Blanka g'ſchied'n war; neb'n ſeina d' Koadl, ſeiñ Dochta; ihr in's G'ſicht da Hanks-Jargl, an oarmar, aba brava Bua; iba z'werch da Steffel Gamshuaba, a Baua, der Batzen und Maxen gnua g'habt had, um an oarman Deixel, wia da Hans-Jargl is,

in's G'ſchra z'bringa^{r} und an ald'n Vadan an Kreñ unta d' Naſ'n z'reib'n. — A's Eſſ'n, z'nebſt da Burkoſt, had der feini Strig herricht'n laſſ'n, um 'n Vadan eiñz'fadeln; 'n arma Hans-Jagl z'drucka^{r} und d'guadi Koad'l, wan's a boar Glaſerl'n, zu^{r} ungwöhnlinga Zeid, ausburxt häd und a wengerl aufg'leiñd war, iba'n Dam z'drah'n.

Derntweg'n had a ſi a haiñd d' Ehr ausbed'n, in's Hobelſperga ſein' Grasgoart'n ſo an kloan' Dendlbas geb'n z'derffa. — „Wan's ma g'lückt, ſo had a ſi's z'ſamadipfelt, wan's ma g'lückt, 'n Vadan auf meiñ Seit'n und dö Dirn zun^{r} an ernſt'n Schrid z'bringa, ſo foahr' i no haiñd auf's andri Dart ibri, wo a Kaufmañ is; kaff' a boar Ringeln; kim z'ruck; las 'n Hans-Jagl mid ana langa^{n} Naſ'n aziag'n; hald's Vaſprecha^{r} und d' ganzi vamankeldi G'ſchicht had mid oañmahl a^{n} End' g'fund'n. Mid den Trenz'n und Brodeln kimd ſo nix auſſa. Is nix Schiachas auf da liab'n weid'n Weld, als allawal in' Wigel Wagel z'ſeyñ!"

So hăd a ſimulirt, und dös muaß mar earm laſſa; bei'n Schwaf hăd a's Ros nid aufzamd. Mannig's Dearñdl hăd z'weg'n an kloan' Wichſa ſchoñ ſeiñ Parthie vageſſ'n, wan's no ſo vapamert wăr, und in Trüab'n is hăld guad fiſch'n, ſagd an ăld's Sprichwurt, was a Woahrwurt is.

Daß da rechti Hamuar ſie no nid eiñg'ſtelld hăd, dös hăd ma da Kumpani in da Dănag'ras-Hütt'n wol ăñg'miarkt. Eb'nſt is widar a kloani Pauſ'n eintred'n, wia nachr an ſtoark'n Blitza, wo koan's nid zuerſt z'red'n ăñheb'n will. Dar ăldi Pal had d'Jarren aufzog'n; mid'n Augnan in d' Höch g'ſchaud, gottakait, da Himel möcht'n alaicht'n; mid di Leffz'n an Drüll g'măcht; mid da Link'n 's Koi und mid da Recht'n 's G'nack ſi krăzt, und mid'r an tiaf'n Graiſta ſeiñ greani Baz'n iba d' Stirn ſo hăſti ăbag'ſchob'n, daß a's băld in d'Supp'n einikeid häd, dös dawal auftrag'n ham. — D'Koadl hăd druckt, ăls wan's 'n Schnakerl häd, und in's Weißglaſ'l einig'ſchaud,

das ma dö Zöcha^{r}n nid häd mia͡^{r}k'n soll'n, dö's ihr bei'n Augnan aussag'stess'n hȯd. — Da Hȯns-Ja͡^{r}gl hȯd goa͡r nid recht g'wisst, wȯs a sȯg'n soll; hȯd si, in oa͡n' Gift zu'n Sultl ȯbibuckt, und ea͡^{r}m d' Ohr'n so g'wȯldi krȯtzt, das da^{r} ȯrmi Hund hȯd woiseln mü͡ass'n. — Da reichi Steffel ȯba hȯd beedi Händt in d' Sack' g'steckt; mid dö Zwoa͡nz'ga g'schepert, dabei 'n Knecht auf d' lari Flȯsch'n dait't und a samsing dȯñ, ȯls wȯn ea͡^{r}m d' gȯnzi Histoa͡ri goa͡r nid auffȯll'n dad. —

„In Gotta's Nȯm; Geld regiert d' Weld, schreit entli da Hobelsperga, — probier' da G'vȯda Steffel seiñ Glück und findt' a si mit meina Koa͡dl ȯ; mir liegt dö G'schicht schoñ in' Mȯg'n, wia^{r} a Fua͡ßschȯmel! Gehd's, so gehd's; gehd's nid, so kȯñ da G'vȯda mir koa͡ñ Schuld geb'n! Dir ȯba Koa͡dl — ('s oa͡rmi Kind wȯr' kasweis, so is's dakema) — dir Koa͡d'l, will i nid ȯ- und zua͡red'n. Du hȯst deiñ ag'n's Hirn; bei dir hoa͡ßt's nima: „Hundsjung, bu-

delnariſch;» ſtell da vaor, was mar ſatzt ſua Zeid'n ham; ſtell' da voar, das a reicha Maß, haiñdigs Dag's, a Perl is, dö ma mid da Latern ſuacha muaß; ſtell' da voar!» —

»»Nix ſtell' da voar, Dearndl, — bricht entli da Hans-Jargl los, den da Bizl dawal ſo ſteigad wur'n is, daß a had aufſpringa, und mid da Fauſt in Diſch einihau'n müaſſ'n, daß d' Supp'nſchiſſel zidad had, — nix ſtell' da voar, Dearndl, als daß d' Heirat'n in' Himel g'ſchloſſ'n wer'n, und daß da da liabraichi God g'wis koan' Maß nid au'm Hals werffa wird, den's d' nid magſt; den's d' nua dein' Bada z'liab nimbſt, der ſi a no amahl hinta'n Ohrna kraz'n wurt', wan i di lizidirn dad, wiar a Kua oda a Kitz'l. I wollt i häd ſo g'wis zöcha tauſend Guld'n bar aufzählda dada, als i 'n feſt'n Glaub'n und 's beſti Vadrau'n hab', — daß du do no meiſt Wei wirſt und nid d' Koadl Gamshuabarin.»» —

»»»Und i wollt', fallo earm da Gamshuaba,

mid^{r} an vaſtellb'n Lacha^{r} in d'Red, — i wollt', das i ſo g'wis um dö zöcha tauſend Guld'n no reicha war, als i eh ſchoñ biñ, — ſo g'wis d' Koad'l meiñ Wei wird, und nid — 'n Hans-Ja^{r}gl — wia hoaßt da Hans-Ja^{r}gl? — ja is richti, 'n Hans-Ja^{r}gl Grañmaya d' ſeini! Da Bada had nix wida mi; d' Koadl wird ſi geb'n; 'n Hans-Ja^{r}gl fragd ma nid lang — halla, Franz'l, ſpann' eiñ; haiñd amahl 's Barutſch und d' Schimeln, aba — tummel' di! Zun Kaufmañ in enta^{r}n Dart foahr' i iatzt; kaff' d' Ringeln, und ſo ſicha^{r}, als i vur zwoa g'ſchlag'ni Stund nid drent'n biñ und vur ſechſi auf d' Nacht nid hoamkim (wann i gleiwol ſelba gutſchir und d' Schimeln guating añtreib') — ſo heili und g'wis ſteck i da Koadl haiñd no's Ringerl an Finga!»»»

„Guad, 's bleibt dabei, hebt iatzt da Hans-Ja^{r}gl an, als war ea^{r}m plötzli a Gidanka kema; — wan da Steffl aba haiñd nid z'ruckkimt, oda wan a koañ Ringerl midbringt, —!»

»»»Döß wir i ſchöñ bleib'n laſſ'n, meiñ liaba Hans-Jarg'l; moant's eppar, i bleib au'm Weg wo hänga; oda wal Pfingſtmonda is, war's G'wölb nid offa, — meiñ, meiñ, liaba Hans-Jarg, da müaſſt' an andra kemar, um mar Ängſt'n z'macha; da foahr' i meiñ Draperl, ohni mi z'kimarn, furt, und müaſſt' da Kaufmañ drent ſeini a'g'na Ring herleich'n, — ohni Ringerl kum i g'wiß nid hoam. Enga Pfingſtkini ſoll i wer'n, wan i nid nach ſechſi auf' d' Nacht mit meini zwoa Röſſ'ln añgutſchirt kum. Jatzt aba müaſſ'n ma no, bis eiñg'ſpannt is, a wengerl klaibeln und ſchwaben. Luſti, Vada, d'Koad'l ſoll leb'n!«««

»Sö ſoll leb'n, antwurt't earm da Pal und zipfelt a biſſ'l; d' Koadl duad goar nid W'ſchad, und da Hans-Jarg'l is ſo ſchifri wur'n, daß a goar aufg'ſtand'n und furtg'rend is. Daß a drauf denkt had, wiar a den vadunad'n Steffel brad ſchlag'n kinnt, had mar earm glei amiark'n kina; — auf was

a's aba[r] azield häd', war ſchwar z'darad'n, den da Steffel war juſt a koañ Hairicha.»

Bei'n Eſſ'n is's ziemli ſtad herganga; 's Niernbrad'l, da Salad, da Schmoa[r]n, mit oan Wurt, 's mehraſti is kam ang'rührd wur'n, und Biſſ'n, bei denen oam 's Herz in' Leib häd lacha mög'n, had da Knecht einikriagt. An Weiß alloañ ham ſa ſi g'hald'n; da[r] aldi Pal, um's Red'n z'daſpoarn, d' Koadl, um ſi d' Grill'n z'vadreib'n, und da aufdrung'ni Braidigam, um a Schneid z'kriag'n, wan ea[r]m da Hans-Ja[r]g'l eppa[r] a biſſ'l an Radi geb'n wollt.

Um a Zwoa had ſi da Steffel entli eiñg'ſetzt; had's Ladſal g'numa; 'n Schimeln mid da Goaſ'l a boar Ficka geb'n, — und is ag'foahr'n. Da Pal had d' Bud'l zun Keg'lſcheib'n herricht'n laſſ'n, 's Labwerch für'n Pfingſtkini z'ſamadrag'n und a boar Nachbaslaid, bid'n laſſ'n, daß's ea[r]m nach'n Seg'n d'Ehr' geb'n möcht'n, und is, nach ana Wal mid da Koadl in d'Kirch'n ganga, um für an g'ſeg'nt'n Aus-

gang bei dera Hiſtoari z'bet'n, und 'n Hans-Jar'g, der ſunſt 'n Seg'n nia nid auslaſſ'n had, z'vaſcha'rn, daß's ea'rm herzli Load war', 'n Steffel nachgeb'n z'müaſſ'n, daß a' aba nid andaſcht kinnt', weil, wan ſi nid da liabi Himel ſelba dreißlegt, da Steffel a Plärament und a G'ſais in ganz'n Hart machad, das nima z'b'ſteh'n war va lauta Bliſch-Blauſch.

Da Hans-Jar'gl war aba dösmahl juſt nid in da Kirch'n, ſo had dö Koadl bihaupt't; und dö had do für ihr'n oarma Buam g'wis a trai's Aug g'habt. — So ſan's denn alſo, in Gottas Nam, mid' a boar Nachbarn, denen da Pal glei ſeiß Herzload klagt had, wida hoamganga. — D' Ald'n ham Keg'l-g'ſchob'n; d' Buama' aßg'maierlt; d' Menſcha von oana' ald'n Moahm ſi Fabeln vazähl'n laſſ'n, und dabei is's nachananda vieri wur'n, und halba fünfi, ohni daß as g'miarkt ham.

Auf oamahl, wia d' Koad'l aufſchaud, ſiacht's 'n Hans-Jar'gl bei da Goart'n-Düar einakuma.

— Noß was is's denn, liaba Hans-Jarg l, ruaft's earm ſchoß voß weid'n entgeg'n, — wo warſt den ſida z' Mittag? Is da no nix eiñg'fall'n? Had da da liabi God no koañ Liacht nid aufgehñ laſſ'n?»

»»Eiñg'fall'n, liabi Koadl, — antwurt't ar ihr, und 's G'ſicht duad earm fairaz'n va lautar Ungiduld, — eiñg'fall'n is ma was; a Liacht had ma da Himel aufgehñ laſſ'n; probiert ha i a was! ob's aba frucht't, waß da liabi God! — Wan's mar aba glückt is, liabi Koadl, — nacha, — (ja, Vada Pal, ſtellt's ena nua zuwar, ös derft's as ſchoñ hör'n, und alli Nachbaslaid ſan Zaig'n) — wan ma da unſchuldigi G'ſchboas, den i ma mi'n g'ſtatzt'n Steffel daſlaubt hab', grad'n is — nacha ſchlagt'n ſeiñ agn's Wurt; nacha brauch'n mar uns haiñd um koan Pfingſtlümel mehr umaz'ſchau'n, — nacha lach' a ma mein' Bug'l aba ſo voll an, das da guadi Steffel ſpringgifti wer'n, und z'truz den Kreñ, den a ſi gibt, eiñg'ſtehñ muaß: i biñ an adrahda Kerl, aba da

Hȯns-Ja͡ʳg Grȯñmaya hȯd meiñ schwȯchi Seit'n gleiwol bessa kend, wia͡ʳ i!»» —

„Wȯs is's denn, wȯs is's denn, schrei'n Ȯlli z'sȯm, währad da Grȯñmaya sein' Hȯls streckt, iba d' Go͡art'nblȯnk'n schaud, in d' Händt bȯscht, und aussidait't. — Dös is — schaud's, — reißt's eng'ri Aug'n auf, wia͡ʳ a Stȯdldoar, — dös is — ȯba schdad — schdad! — Wer kumd dort, Vȯda Pal? —»

»»'N Steffel seiñ Barutsch, schreid d'Ko͡ad'l, dö g'schwinda bei'n Schau'n wo͡ar, als daʳ Ȯ'di. —»»

„Und wer sitzt drin? frȯgt da Hȯns-Ja͡ʳg!»

„Meiñ O͡achl! — stichaz't da Pal, gȯnz vawirt, — dö — dö — dös is jȯ — da Steffl selba — vo͡añfest eiñg'schlȯffa — so zeidli — Hȯns-Ja͡ʳg! Wȯn aʳ ȯba do d' Ringeln häd?» —

„Kȯñs nid hȯm, Vȯda, bihaupt't da Bu͡a. —. Hȯb' i nid g'sȯgt, i kenn' seiñ schwȯchi Seit'n bessa, wia͡ʳ er! Wia͡ʳ er a biss'l zog'n hȯd, so nȯbfazt a

glei; a, wan a foahrd; dös duad ea'm nix. D' Ros kennan 'n Weg; da Haban ficht's nid goar z'g'waldi, und so laßt a's Zaig'l hald schön schdad weidageh'n, wia's gehd. Auf dös mi z'b'sinna, und ea'm 'n Weg az'schneid'n war oañs; richti kumd a „bis auf d' Bruck'n, wo si d' Weg theil'n; schnoarcht boañfest; i nid faul; dua' ea'm, was unia'n arma'n Knecht'n d' Stadlaid imm'amahl doan, drah' d' Ros bei'n Ladsal stad um; gib earna mid da Goas'l an Ficka; lauf vorañ — und richti, meiñ G'schboas had g'rad'n; d' Koadl is meiñ; da Steffel is prelld, und 'n b'soffna Pfingstkini kinnt's lazt schön pomali aus'n Barutsch aussaheb'n, eweñ a no seiñ erst's Schlaferl recht dañ had! — Dös is a Schneid von an Braidigam — schnoarch'n, wan ma' um d' Braudring foahrd!"

Richti ham's dawal 'n Steffel schon aussag'hebt aus'n Wag'n und auf's Labwerch für'n Pfingst-

kini g'legt, ohni das a^{r} an Megatza daß hab. Beedi Füaß ham's ea^{r}m a ſchoß in lauta Lab' eiñg'wickeld g'habt, und grad ham's ea^{r}m 'n Leib a mid Bläda vaſchamarirn woll'n, — da is a^{r} aufg'wacht, had ſi d' Aug'n g'ribeld, goar ſi nid dakend, umag'ſchnebeld, als wan a varrukt war; g'ſchria^{r}n, ſi bamd, 'n Haß-Ja^{r}g ausg'nameld; g'ſchold'n, drohd, daß as 'n ald'n Pal, da Koad'l, 'n ganz'n Dart eiñtränka wollt; — aba da had weida koaß Zidan vur'^{n} Froſt g'holffa; dö Zaig'n war'n dada; 's agni Wurt had'n g'ſchlag'n, — und ſo ham's 'n hald einig'moſteld in's Lab, bis a richti ausg'ſchaud had, wia^{r} a Dirndlſtaud'n mid Harna; ham a^{n} auffi g'hebt aum Eſel, der ſchoß baſſt had, und mid da Muſi durch's ganzi Dart g'führd. Hintaſchi is aba da^{r} aldi Pal mid ſeina Koadl ganga^{r} und hiñbei da Hans-Ja^{r}gl, der mid oanmahl ſo kraizluſti wur'n is, daß er 'n Pfingſtkini, der allawal probirt had, ob a nid aſpringa

kinnt', oaß Schnadahipfl nach 'n andan in d'Ohr'n dudeld had, und 's letzti war allimahl:

„Gratalirt's 'n Hern Steffel:
„Er is jatzt Pfingstkini!
„Da Braidigam aba —
„Her Kini, bin i!"

Wort-Erklärungen.

A (a).

abageh'ñ (herabgehen — lass'n ma's schdad abageh'ñ, lassen wir's lustig hergehen.

abrahd (abgebreht, gewandt, versatus, πολύτροπος), fein, listig, ränkevoll.

akratz'n (abkratzen), sich still, ohne Aufsehen, entfernen (auch: afoahr'n, abfahren).

Alm (Alpe), Viehweide auf den Gebirgen, eine Bergweide, ein höherer Berg selbst.

añbau'n, anbauen, säen, daher, im übertragenen Sinne: etwas verstreuen, fallen lassen, verlieren.

añg'stocha (kuma), auf den Strauch schlagen, des Gleichen thun, etwas in Anregung bringen.

antduan (anders thun), befremden, abgehen; z. B. es duad mar ant, das i nix red'n soll, es thut

mir weh, nichts reden zu dürfen; mir du͡ad's ȯant um mein' Vȯada^{n}, mein Vater geht mir ab; es thut mir um ihn leid, ich geh' ihn irr. Im Heldenbuche kommt vor: Ande, Ante (Sorge, Verdruß, angor).

Ȯañwurf (a^{n} Ȯ. mȯach'n), einige Worte hinwerfen, vorläufig auf etwas anspielen.

A^{r}l (O͡a^{r}l), Eierchen, die Verkleinerung von Oa^{r}, Ei. — Ȯmaſſ-A^{r}ln (Ameiseneier), die Puppen der Ameise (Ȯmaſſ', formica).

arschlings, rückwärts, rückling's.

Ȯſt, (Mehrzahl: d' Aſt'), der Aſt eines Baumes, gewöhnlich für: Zweig, gebraucht.

Auch' (Auge; Mehrzahl: d' Aug'na); — ko͡añ bös's Auch' sollt's añschau'n, kein böses Auge (keines gefährlichen Menschen Auge) sollte sie ansehen, d. h. sie ist ein Ideal, das durch einen Blick aus dem Aug' eines Bösen nur entweiht (verhext) würde.

aufleina, aufthauen (aufgehen, wie der Schnee an

der Sonne; daher tropiſch: Er leiſt auf, er wird lebendig; ſein früher eiſiges Weſen thaut auf; er wird warm.

Au'mblick, Augenblick; in Au'mblick, allſogleich; für'n Au'mblick, eben immer.

ausbuſſ'n (auslüſſen), an Küſſen erſchöpfen.

ausburen, ſchnell ausſtürzen; vielleicht von: biegen (Bug) hergeleitet; auf einen Bug (Zug) hinübertrinken.

auslait'n (ausläuten), Jemanden zu Grabe läuten.

auslinſen, fein ausforſchen, ausholen.

ausnameln (oan'), Jemanden Schimpfnamen geben, ihn beſchimpfen, ſchmähen.

auſſafratſcheln, durch wiederholte Fragen etwas herausbringen, ausforſchen.

B.

Bagett'l (a), ein Päckchen, ein Bündel.

bagſchierli, poſſierlich, niedlich, gefügig.

Bᵒalmbuſch'n (Palmſtrauß); am Palmſonntage werden nämlich Sträuße, welche man aus den weichen und wollichten Knospen der Weiden, der Haſelnüſſe ꝛc. ꝛc., aus Buchs, Federn, Flitterwerk u. ſ. w. um einen hölzernen Stiel zuſammenbindet, geweiht, und von dem Landvolke, zwiſchen den Fenſtern, unter dem Dachſparren oder an der Zimmerdecke, mit dem feſten Glauben, aufgeſteckt, daß ſolch' ein Strauß das Gebäude nicht nur vor Wetterſchaden, ſondern auch vor Unglück überhaupt, ſchütze.

bama (ſi), ſich bäumen, gewaltſam aufzuſtehen verſuchen.

barbuſeln, fein berücken, hinter das Licht führen.

Barutſch, ein leichter, offener Wagen (rheda).

bᵒaſch'n, klatſchen.

Baſſion (Paſſion), Luſt, Vergnügen.

baſſ'n (paſſen), warten, in Bereitſchaft ſtehen.

Bᵒatz'n (und Maxen), Geld.

Bauxerl, ein drolliges, kleines Kind; a Bauxel (Bauſixel), ein kleiner, putziger Kerl.

Báz'n (mit hohem gedehnten a), Schlafhaube, Mütze.

becdi, beide.

Beiſſ (d'), Biene; hat auch in der Mehrzahl: d' Beiſſ.

Berch (an B. mach'n), einen Berg machen, wird von kleinen Kindern geſagt, wenn ſie im Bettchen die Füße aufſtellen, und dadurch im Deckbett eine Erhöhung bilden, wodurch ſie ſich leicht abkühlen.

Biaberl, Bübchen.

Biz'l, Unwillen, heimlicher Zorn.

blad, blöde, flachköpfig.

Blicktri, was zum Scheine geſchieht; a pur's Blicktri, eine bloße Vorſpiegelung (Spiegelfechterei).

Bliſch-Blauſch, Gerede, Geplapper, Leumund, eine, dem öſterreich'ſchen Dialekt eigene, Alliterazion.

brad (breit), auch: bequem, behaglich; ſi brad mach'n, ſich's bequem machen.

bradſchlag'n, (breit ſchlagen), betrügen, übertölpen.

bred'lrutſchen (über's Bretchen rutſchen), ſterben.

brena, brennen, als übergehendes Zeitwort: i bren', du brenſt, er brend, (vabrend); hingegen als Mittelzeitwort: brina, i brin', du brinſt, er brind (vabruna; daher briñhas, briñrod, brennheiß, brennroth.

Brickl (Brückchen), eine kleine Brücke (Bruck'n).

B'ſchad, Beſcheid.

b'ſina (ſi auf was), ſich an etwas erinnern; ſi b'ſinna, ſich beſinnen, bedenken, zaubern.

Budalamperl (Butterlämmchen), ein Oſterlamm aus Butter geformt. Überhaupt iſt das Lamm ein Sinnbild der Unſchuld und Frömmigkeit.

Budamoa^rb, buttermürb, verdaulich.

Bud'l, Kegelbahn, von budeln, Kegel ſchieben;

anderer Abſtammung (von Pfuhl, Pul, ſtehendes Waſſer, palus) iſt Budel, Budaſch (Pudel).

Bug'l (Buckel), Rücken; ſi 'n Bug'l voll añlacha, ſchadenfroh lachen.

bur'n (purren), ein Geräuſch machen, ſprudeln, wie die kleinen Kinder mit dem Munde; der Wind purrt; die auffliegenden Rebhühner purren.

C.

Chriſtas (Chriſtus), ein Chriſtusbild, gewöhnlich: „Hergod" genannt, beſonders wenn die Abbildung ein Werk des Bildhauers, nicht des Malers iſt.

D.

Dach (da, Mehrzahl: dö Dächer), der Tag; durch die Betonung von Dach (Tag) unterſchieden iſt: Dach (Dach).

dakena (ſi), ſich erkennen, ſich zurecht finden.

Dalabatſch, ein plumper, dummer Menſch.

damiſch, ſchwindlicht, betäubt (θαμβέω, ich betäube).

Danag'ras (Tannenreiſig), die grünen Zweige der Fichten und Tannen.

darab'n, errathen; i darab, du darath'ſt, z'darab'n.

Dat'l, ein unbeholfener, alter Mann.

Dau (Thau), das is koañ kühl's Dau dageg'n, dieſes hält keinen Vergleich damit aus; es reicht ihm nicht das Waſſer.

davoñ, elliptiſch, ſtatt: davon gegangen.

Dazbär, eigentlich Tanzbär, ein zum Tanzen abgerichteter Bär.

Denblbas, eine Mahlzeit, wobei man die Trinkgeſchirre (Tene, tina) zuſammenzuſtoßen (baſſen) pflegt; im engeren Sinne das Eßfeſt, welches man den Arbeitsleuten nach dem Dreſchen zum Beſten gibt.

Diarl, Thierchen; hingegen: Düarl, eine kleine Thüre.

Dipferl, ein Tüpfelchen, ein Fleckchen.

Dirndeln, Kornelkirſchen, die Beeren des Kornel-

baumes (cornus mascula). — Dirnd'lſtaud'n (der Kornelbaum).

doa^rgeln, taumeln, unſicher auf den Beinen ſein; (ſich hin und wieder drehen, torquere).

dölea^rnkad, linkiſch, ungeſchickt, plump.

Don, Ton, Klag, Stimme.

Dram, ein Querbalken, wodurch der obere Boden eines Zimmers befeſtigt wird; hingegen Tram, Traum.

draufgehñ, zu Grunde gehen, hinwelken, verkennen.

Droad (Drab), Getreide.

Drücherl, eine kleine Truhe (Druch'n), der Sarg.

Drüll (Lippe), vor Zorn, Mißmuth oder auch von Natur aus, aufgeworfene Lippen.

Dua^r (Tour), Gang, Arbeit, Mühe, Streich. Dös war a Dua^r, das wär' eine Aufgabe.

Dupfa (Tupf), Berührung, kleiner Stoß; daher oañdupf'n, berühren, beſonders mit der Spitze eines feſten Körpers.

Durna (Thürmer), ſo heißt in kleinen Orten derjenige, welcher das muſikaliſche Fach beſorgt, ſei es nun Kirchen-, Tanz-, Hochzeit- oder Leichen-Muſik.

E.

Eid (meiñ), bei meinem Eid, eine Betheuerungs-Formel.

eiñfadeln (einfädeln), verlocken, für ſich gewinnen.

einikei'n, hineinwerfen; kei'n, werfen.

einimoſteln, hineinzwängen; moſteln, Moſt treten, alſo: treten, ſtampfen, knebeln ꝛc. überhaupt.

eiñquatiren (einquartiren), unter Dach bringen; i bin eiñquatirt, ich hauſe.

eins gens (eines Gehens), alſogleich (e vestigio).

enta^{r}n, jenſeitig; ent'n, drüben; drent'n, drüben.

F.

fairaz'n, glühen; feuerroth ſein.

fal, ausgeſprochen, wie: fa͡^{i}l, heißt es: feil, venalis; ausgeſprochen, wie: fa͡^{u}l, heißt es: faul.

Feitbâ, Feiertag, freier Tag.

Ficka (auch: Flicka), ein Peitſchenhieb; ficken, auch flicken, mit der Ruthe ſtreichen (fligere).

Fliech (Flieg), Flügel; Flücherl, Flüglein; bei da Fliech nehma, ergreifen, faſſen.

Frâtz, eigentlich ein plauderhaftes, muthwilliges, unbeſonnenes Kind (procax); ſcherzweiſe aber auch ein lebhaftes, geſprächiges Kind (φραζειν, ſprechen).

G.

gâg'lbaman, ſteif, vom Leibe wegſtehend; a gâg'lbamani Hoſ'n, alſo vielleicht ſo viel, als ein, aus ſtark geglättetem, ſteifen Modenzeuge, verfertigtes Beinkleid. (Woher kommt wohl dieſes Wort? Von Gâges, Hornſtein, und bama, bäumen, ſtarren, alſo: ſtarr, wie aus Hornſtein gedrechſelt? — Oder von: gâgeln, herumſchlendern, und Bams, Geck (bambo), alſo ein Kleid, das für einen herumſchlendernden Gecken paßt,

aber nicht für einen betriebſamen Landmann? — Oder aus einer Quelle, die mir eben nicht zugänglich iſt — jedoch ich verweiſe die lieben Leſer auf das erſte Heft der Flinſerln. Seite VII.

G°ål (Galle), Aerger, Zorn.

G°ånta (Mehrzahl: d'Ganta), das hölzerne Geſtelle, worauf die Fäſſer im Keller liegen.

G'fries (Gefräße), ſchimpfwörtlich ſtatt: Angeſicht; hingegen iſt das Verkleinerungswort: G'frieſerl, ein Ausdruck der Zärtlichkeit.

gleiſo meiñ, gleiſumeiñ (gleich ſo lieb), herzlich gern.

G'moañ (dö), die Gemeinde.

g'moañ, gemein, niedrig, betriebſam, ſchlicht; — a G'moana, ein gemeiner Soldat.

Goaſ'l (Geißel), Peitſche.

grå°hna, murren (grunire), im Heldenbuche: gronen, winſeln; vom Feuer (bei feuchtem Holze): ſingen, ſtöhnen, leiſe weinen (obvagire).

graweln (grauen), dämmern, tagen.

G'ſais (Geſaus), Geſchrei, Lärm (bruit).

G'ſchaft (Geſchäft), Beſchäftigung, Fach, Arbeit.

G'ſchau (Geſchau), Blick, beſonders von einem warnenden, drohenden, ſtarren Blicke.

g'ſchmierd (geſchmiert), ſchnell, raſch, voreilig, munter, friſch.

G'ſind (Geſinde), die Dienerſchaft, die Wirthſchaftsleute.

guad (gut), ſei guad, ſei ſtill, ruhig.

guating (gut Ding), nachdrücklich, gewaltig, tüchtig.

Guſta (Guſto), Luſt, Empfänglichkeit, faſt gleichbedeutend mit: Schneid.

gwa gwa wa (ſind'ſt mi nid), eine onomatopöiſche Nachahmung des Wachtelſchlages (—⏑⏑,—⏑⏑).

H.

Hoaban, Hafer; da Hoaban ſticht 'n, er iſt muthwillig, feurig (protervus).

Hairicha (a; an Hairinga), heuriger Wein (vinum hornum); ſo wird der Wein nach dem Martinstage (11. November), bis wohin er Moſt

hieß, genannt; nach einem Jahre heißt er: fertiger (fehriger) Wein.

Hans-Jarg (Jarg'l), eigentlich: Johann Georg; überhaupt: Georg.

hanti und granti, wieder eine Alliteration; wörtlich, bitter und grämlich; alſo: verdrüßlich, unmuthig.

hau'n (hauen), um d' Erdt hau'n, zu Boden ſchlagen, gewaltſam abfertigen; 'n Weiñſtog hau'n, den Weinſtock behauen, das Erdreich auflockern.

helliacht, hellicht, eine pleonaſtiſche Verſtärkung: ſehr licht.

hogerln (hocken), zuſammengebückt ſitzen.

J.

Jarxen (Achſeln); die Schultern, oder auch die Höhlung unter der Achſel (ala).

iñfamir'a, eine (ſcherzhafte) Entſtellung des Wortes; informiren, unterrichten; verſtändigen.

Jakobifedan (Jakobifedern), Stroh.

K.

Kåma, Kammer; Schlafgemach.

kåſſmott (commod), behaglich, bequem, läſſig.

kasweis (⌣—), käſeweiß; erblaßt; entfärbt; im Hochdeutſchen ſagt man lieber: kreideweiß.

kauſchen und blauſchen, wieder eine Alliteration, ſo viel als: ſchwätzen und plaudern, durch Geſpräche ſich unterhalten.

Kirtzl, Kerzchen. — Man pflegt am Allerſeelentage auf den Kirchhöfen, in den Kirchen und an den Grüften (farbige) Wachskerzchen anzuzünden, und dabei für die Seelen der geſchiedenen Lieben zu beten.

Kitzl, Böcklein (haedus); im weiteren Sinne das Junge von mehren Thieren, als: Gaskitzl, Rehkitzl, Goamskitzl ꝛc.

klaibeln (kläubeln), wenig und ohne Hunger eſſen; herumklauben, ob nichts, was die Eßluſt reizen könnte, zu finden ſei.

Kloañhaisler (Kleinhäusler), Beſitzer eines klei-

nen Hauſes; ſonſt wohl nur ein Handfröhner, der zwölf Tage im Jahre fröhnen muß.

Köwi (gehäbig, von haben, halten, was einen Anhaltpunct gewährt), zuthunlich, übermüthig, lüſtern.

Koi, Kinn; daher koi'n, kauen; Koiboañ, Kinnbein.

Kreñ, Märrettig (engl. horse-raddish), gewöhnlich: Meerrettig (cochlearia armorica). — Dan an Kreñ unta d' Naſ'n reib'n, einen ſo betrügen, daß ihm die Thränen kommen. — Si an Kreñ geb'n, ſtelz thun, ſich in die Bruſt werfen. — Kreñſaua, herb, ätzend.

L.

Labwerch (Laubwerk), eine Menge belaubter Zweige.

Lach' (—) Lage, Stellung, Zuſtand.

Ladſal, Leitſeil, Leitriemen (lorum).

Landwiar, Landwehre (eine aus dem Landvolke, den Bewohnern der Städte ꝛc. errichtete Nazional-Miliz.

Leârñ'l (eigentlich: Leonhard'l), ein grober, ungeſchliffener, töpelhafter Menſch.

Löläps, ein blöder Menſch (Trottel); vielleicht von lellen (lallen), oder von Lölle (Zunge im Appenzeller-Dialect), ein ſchwerzüngiger, unbeholfener Menſch; — oder etwas gar, ſo viel, als: Verwirrer; ein Dummrian, der Alles über den Haufen ſtürzt, ein Wirbelwind, von λαιλαψ, turbo? —

luzeln und ſuzeln, eine alliterirende Redensart, ſo viel als: trinken und eſſen.

M.

Madam (Madame), verächtlich, von einer putzſüchtigen, eingebildeten, hochmüthigen Frau (Maitreſſe).

Mal (Maul), daher: Malwerch, Maulwerk, Beredtheit, (Redhaus), Vortrag.

Maſch'n (Maſche), ein niederer Grad von Trunkenheit (Hieb, Spitz).

Matini, der Martinstag (11. November), an wel-

chem man Gänſe (Martinsgänſe) zu ſchlachten liebt. Der ſogenannte Martinstrunk wurde bei den Handwerkern geſetzlich verboten.

Matthä am letzten, eine Redensart, welche ſo viel ſagt, als: vorüber; gar.

Matthias (——), Mathias.

memeln, ſo eſſen, daß die Lippen geſchwind immer auf und zugedrückt werden, was beſonders bei alten, zahnloſen Leuten der Fall iſt.

miark'n, merken; amiark'n, abmerken; anmiark'n, anmerken, ankennen.

Moarch, Mark; in's tiafſte Moarch; in's Innerſte.

Mocken und Bocken, ebenfalls eine alliterirende Phraſe für: grämlich, mürriſch ſein.

mollad, weich, lieblich (mollis).

mud'lwarm, ſehr warm (ſo warm, daß die Luft, davon erwärmt, ſich regt, mühet, eigentlich, mühwarm, muhlwarm.

Mungaz'n, ein Spiel, wobei genau ſo verfahren wird, wie es die beiden erſten Strophen meines

Gedichtes beſchreiben. Die berührte Perſon gibt, mit verſtellter Stimme, einen Ton (Miauß, Mungaza) von ſich, aus welchem der Verbundene im Kreiſe die Perſon ſelbſt errathen muß, die ihn alsdann ablöſt.

N.

naich (zun naig'n ꝛc.), neu.

Nebamuck (Nepomuck), ein Standbild des heiligen Johann von Nepomuck, dergleichen man in Öſterreich auf Brücken und an Scheidewegen häufig findet.

Nebel, Nebel; figürlich: Benebelung, Rauſch.

Niernbrad'l, ein kälberner Braten aus den Lenden (nebſt den Nieren) herausgeſchnitten.

Noar, Narr; an Noa'n an was g'freſſ'n haben, für etwas vorzugsweiſe eingenommen ſein.

nöthen (i nöth' mi, er nöth't ſi) ſich zwingen, ſich überwinden.

O.

Oach'l (meiñ), eine Betheuerungsformel.

Oart ('s), Dorf; dieſes Wort hat eine ſehr ſchwanke Ausſprache (Oart, Oard, Ord, Ort, Uard ꝛc.).

Ohr'n (Oa^{k}n, Ua^{k}n), Ohren. — Bei einem Lehnſtuhle, die halbrunden Seitentheile der oberen Lehne, welche dazu taugen, ſich bequem aufs Ohr hinüberzulehnen.

P.

Paffnuzi (da Prinz), ſcherzweiſe, ſtatt: gar ein vornehmer Herr.

Pal, Paul.

Pfingſtkini, Pfingſtkönig (ironiſch: Pfingſtlümmel), der König des Pfingſtfeſtes. In manchen Gegenden (z. B. in Grinzing, Weidling am Bach bei Wien ꝛc.) pflegt man noch jetzt, am Pfingſtmontag, einen poſſirlichen Menſchen in Laubwerk und Blätter, vom Fuße bis zum Kopfe, wohl einzuhüllen; ihn auf einen Eſel zu ſetzen, und

dann, unter dem Gelächter und Gejauchze der Menge, durch das Dorf zu führen. Vielleicht soll dieser Pfingstkönig ein Symbol des allgemeinen Grünens und Sprossens sein, und jene muthwillige Begleitung die Freude über die Wiederbelebung der Natur vorstellen.

Pflama, Flaumen, Federbett.

Pfnottwingerl (Pfnottwinkelchen), ein Winkel, wo man, in Augenblicken des Unmuthes, sich selbst überlassen, austoben, und sich erheitern kann.

Plãrament, Geplärre, Geschrei, Gerede.

Pracht, Schönheit; dös is a Pracht; das ist herrlich, reizend, anmuthig.

Praxi (Praxis), Erfahrung, Kenntniß, Übung, Tact.

R.

Raiff, Reif, gefrorener Thau.

Raff'l (Reifchen), ein kleiner Reif, Ring, Verlobringlein.

Ramfamperl, ein Scherzname, welcher so viel bedeutet, als: Springinsfeld, Saufewind (étourdi).

Ridig's und Raidig's (auch: Staudig's und Raudig's), eine alliterirende Redensart, die so viel heißt, als: Alles durch einander, pêle mêle (olla potrida).

rogli, locker, beweglich (da Huaſt'n wird ſchoñ rogli, der Huſten wird ſchon locker, leicht).

rundlad, rundlicht, gerundet.

rund umadum (um), ringsherum.

S.

Sabel (Säbel), der Zuſtand, in welchem man ſo geht, als wenn man einen Säbel zwiſchen den Beinen hätte, alſo: Rauſch.

Säg (Mehrzahl: d'Sack), der Sack, die Taſche.

Sairing, ein fingirter Name eines Dorfes, jedoch dürften ſich wohl in Öſterreich mehrere kleine Ortſchaften dieſes Namens finden.

ſameln, abſammeln, Geld von den Leuten einſammeln.

ſamſing (a), dem Scheine nach, dem Anſehen nach, gleichſam.

ſauba (ſaibra, da ſaibraſtl), ſauber, zierlich.

Schämel, Schemmel, Betſchämel, Betſchemmel.

Schea^rch, Scherg; Amtsdiener, Gerichtsdiener.

ſcher'n (ſi um an), ſich kümmern, Jemanden beachten.

ſchifri, ſpliterig; wird von einem Menſchen geſagt, welcher gleich Verweiſe oder biſſige Worte entgegenſetzt, wodurch man, wie von einer Schifer leicht verwundet wird; daher: gereizt, erbittert, aufgebracht.

ſchlick'n, ſchlingen, ſchlucken; ſchlick', vertrag' es, würg' es hinab.

Schnakerl, der Schlucken, das Aufſtoßen.

Schneberl, ein kleiner Schnee; eine gemüthliche Verkleinerung.

Schnid (Schnitt), Ernte, Schnittzeit.

Schüa^rhag'n, Schürhagen; ein vorn gekrümmtes Eiſen, womit das Feuer angeſchürt wird.

ſchwaben, reinigen, auswaſchen; die Gurgel durchwaſchen und zugleich das Glas leeren.

Seg'n (da), Segen; auch der nachmittägige Gottesdienſt.

ſimuliren, nachſinnen, denken.

ſo, heiß, wenn der Ton darauffällt, oft: ohnedies.

Speranzel (oan' zu ſein' Sp. macha), Jemanden zu ſeinem Narren machen, Jemanden betrügen, foppen.

ſpicken (auf was), lauern, nach etwas ſehen (specio).

ſpinafeind, feind, zuwider, aufſäßig.

ſpringgifti, ärgerlich, zornig, und zwar ſo ſehr, daß man aufſpringen, oder das Aufſpringen nur mit Mühe verhindern kann.

Stadl (Mehrzahl: d' Stad'ln), Scheune, Speicher, Tenne.

Staiberl, Stäubchen, Makel.

Stal (Mehrzahl: d'Stal), Stall, Hürde.

ſteiff'n, ſteifen, aufblähen.

ſtichaz'n, ſtottern; die Worte oft wiederholen, als ob man erſticken wollte.

ſtill'n, ſtillen; ſtill machen, beruhigen; daher bei Kindern: ſie dadurch, daß ihnen die Bruſt geboten wird, beruhigen; ſäugen.

Strizelgelb, Ochergelb, weil die Erdart, welche dieſe Farbe gibt, in länglicht runde Formen (Strizeln) gepreßt wird.

Stuck (a St. a), heißt ſo viel, als: beiläufig, gegen, etwa.

Stuzerl (Stützchen), ein dickes, kurzes, abgeſtutztes Ding; mithin eine ſcherzhafte Benennung fetter, kleiner Kinder.

Sult'l (Sold'l), Sultan, ein gewöhnlicher Name großer Haushunde (Kettenhunde).

Sundabrad'l, Sonntagsbraten.

T.

trenz'n, zögern, zaudern; auch: unreinlich eſſen.

U.

Unaderl (Mißäderchen), ein Äderchen, welches die Reinheit und Weiße der Haut entſtellt; Makel, Fleckchen.

V.

vadea^rna, verdienen.

vadunad (verdonnert), verdammt, verwünſcht.

vahau'n (verhauen), durchbringen, z. B. 's Geld vahau'n; ſi vahau'n, eigentlich ein Waidmannsausdruck, ſich zurückziehen, ſich trollen.

valoiſ'n, verlieren, fallen laſſen.

vamankelt, (verwickelt, komplizirt).

vapamert, verliebt.

varaucka, verrauchen, in Rauch aufgehen laſſen.

vaſchamarir'n, verbrämen, verhüllen, verzieren.

vawicha, neulich, jüngſt; d. d. d. vawichani, d. d. d. vergangene.

vazett'n, verlieren, verſtreuen; gleichbedeutend mit: valoiſ'n.

W.

Wal (a), eine Weile; eine Zeit lang; — wal, weil.

wås (åls), ist gleichsam eine abgebrochene Vergleichung; z. B. er is so dum, åls wås, er ist sehr dumm.

We͡a^{r}ñ (z'), in Wien; d' We͡a^{r}na (d' Wi͡ana), die Wiener.

Weda (Wetter), im engeren Sinne: Ungewitter, Wetterschaden.

wegaschau'n (wegschau'n). In dem Gedichte: Au'm Fraidhof, gibt es folgenden Begriff: der Pfarrer, der so lang in die Kirche sah, muß nun, der Gewohnheit zu Folge, daß man Geistliche im Grabe mit dem Gesichte von der Kirche abwendet, wegsehen.

Weiñba, Weinbeeren, Weintrauben.

Westidaschel, das Täschchen in der Weste.

Wichsa, Anflug von Trunkenheit; Hieb.

Wigel Wågel (in W. W. seyñ), unentschlossen sein, wanken; zu keiner bestimmten Äußerung kommen.

Wing'l (Winkel); — daher: Wingerl, Winkelchen.

woiſeln, winſeln, wimmern.

Z.

Zaich (Mehrzahl: dö Zaig'n), Zeuge.

Zaig'l (Zeug), Fuhrwerk.

zauñſpe͡a[r], trocken, ſaftlos, wie ein trockener Zaun.

Zidan, Zither, ein Lieblings-Inſtrument des gemeinen Mannes, worauf es Manche zur Virtuoſität bringen. Wirklich nimmt ſich das Tremuliren nicht bald auf irgend einem Inſtrumente ſo gut aus.

zipfeln, weniz und in Abſötzen trinken, nippen.

zirna, zürnen, ärgern, aufbringen.

z'ruckleg'n (ſi), ſich zurück, d. i. ſich auf den Rücken legen.

z'ſ°ama dipfeln, zuſammendenken; einen Plan entwerfen, mit dem Nebenbegriffe des Mühſamen.

Inhalt.

Seite

Vorwort 3

Zeichen-Erklärung 5

Widmung 7

Flinserln (Wieda[r] a Stuck a Hundad).

Ridig's und Raidig's 9

Zuawag.

1) 's Mungag'n 49

2) No a kloañ's Wiag'ng'ſang'l 53

3) 's Vahcar 55

4) In'n Gras 62

5) Schlafliad für an ald'n Dat'l 66

6) Au'm Fraidhof 70

7) 's Pfnottwingerl 75

Da Pfingſtkini. A g'ſchboaſig's G'ſchicht'l . 81

Wort-Erklärungen 97

Flinserln.

Oeſt'reichariſchi

G'ſetz'ln, G'ſang'ln und G'ſchicht'ln.

Von

Johann Gabriel Seidl.

Viertes Heft.

Wien.
Gedruckt bei J. P. Sollinger.
1837.

UNIVERSITÄTS
BIBLIOTHEK
BERLIN

War's Öſtreicha-Land'l
A Liad'l, a rar's:
I ſingad koan andas,
Meiſt Leibliad'l war's.

War's Öſtreicha-Landel
A ſeidana Fahſi:
I ſtickad's mid Flinſerln,
So guad, als i 's kaſi!

Vorwort.

Indem ich dem Anſuchen meines Verlegers nachgebe, welcher die nöthig gewordene zweite Auflage meiner „Flinſerln" von einem vierten Hefte begleitet wünſcht, ſehe ich mich zugleich in die Gelegenheit verſetzt, von dem Kreiſe, welche mich auf dem Felde der Volkspoeſie entgegen trat, gleichſam Abſchied zu nehmen. Die Arbeit ſelbſt war mir, in der Heimat Labſal, in der Fremde eine heimweherregende Erholung; die Aufnahme war — ermunternd, der Erfolg — lohnend. Aber man muß mitten unter einem Volke leben, wenn man ihm die Gedanken und Gefühle aus Kopf und Herzen, die Worte von

der Zunge nehmen will; die lebhafteſte Erinnerung malt nur mit Waſſerfarben. So erging es auch mir; acht Jahre fern von Oeſtreich, freundlich aufgenommen in einer Provinz, welche zu bieder iſt, als daß man ſich nicht gerne akklimatiſirte, fühl' ich mein Ohr bereits an manchen Klang gewöhnt, der, obwohl mit den Tönen meiner Heimat nahe verwandt, ſich dennoch von ihnen unterſcheidet, und ſchon in dieſem vierten Hefte dürften vielleicht eben die volksthümlichſten Strophen es ſeyn, welche in den Dialekt der Steiermark hinüberſchlagen. Nun ſoll man aber nichts erzwingen wollen in der Poeſie, und ſo mögen es mir meine lieben Landsleute nicht übel nehmen, wenn ich ihnen diesmal mit dem letzten Päckchen öſtreichiſcher Flinſerln, ein andermal aber vielleicht ſchon mit ſteiriſchen entgegenkomme.

Hinsichtlich der Schreibart verweise ich auf die Bemerkungen, welche ich den drei ersten Heften vorausschickte. Kleine Abweichungen rechtfertiget die Freiheit des Dichters, aus einer Menge üblicher Formen jene zu wählen, welche ihm an jeder Stelle die passendste schien.

Nun nur Einiges über das, was ich diesmal biete. Die anderthalbhundert »Flinserln", welche ich unter dem Titel: „B'schadEssen" gebe, sind fast durchgehends bisher noch ungedruckt.

Die „Zuawag" fiel dießmal stärker aus. Sie enthält alle größeren Gedichte, welche seit dem Jahre 1829 zerstreut erschienen. Von den Nummern 3 — 7 habe ich zu bemerken, daß sie freie Nachbildungen bekannter Stücke aus griechischen und römischen Klassikern sind, und

zwar aus Anakreon: „Wia ma's kennt!“ (53. Ode) und „Haiñd und muring“ (15. Ode); aus Horaz: „G'ſcheid is ſchöñ (I. Buch. 11. Ode), „Da Bekehrdi“ (I. Buch. 34. Ode) und „Gleichmuad“ (II. Buch. 3. Ode). Der Gedanke, das, was große Sänger der Vorwelt ſangen, mit ſeiner ewigbleibenden Wahrheit und Trefflichkeit, dem Volksmunde der Jetztzeit geläufig zu machen, ergriff mich, obwohl mir ſelbſt nicht ganz klar, einmal ſo heftig, daß ich mit dieſen wenigen Oden den Verſuch machte. Wenn er auch nicht zu dem führen kann, was ich damit beabſichtigte, ſo dürfte er wenigſtens, als ein kleiner Beweis für die Allgiltigkeit echt populärer Sänger, wie die genannten, zu allen Zeiten, in pſychologiſcher und philologiſcher Hinſicht, nicht unintereſſant ſeyn. — Das längere Idyll:

„Wia's da Baua mi'n Koaſa moañt", war für ein patriotiſches Sammelwerk (zur Feier der vierzigjährigen Regierung des höchſtſeligen Kaiſers) beſtimmt, kam aber nicht zur Oeffentlichkeit. Ich glaubte es hier mittheilen zu können, indem es der Abdruck einer Volksſtimmung iſt, welche ſich zu Oeſtreich's Glücke eben ſo forterbt, wie ſeine Krone. Zugleich liefert es einen Beleg für die metriſche Schmiegſamkeit des öſtreichiſchen Dialektes.

Das angehängte Wörter-Verzeichniß enthält nur ſolche Ausdrücke, welche in den Verzeichniſſen der früheren Hefte nicht vorkommen. Es beſchränkt ſich übrigens mehr auf Erklärung, als Ableitung, welche letztere ich nur in ſo ferne berückſichtigte, als ich es für wünſchenswerth erachtete, und, bei meinen geringen Behelfen, es zu thun im Stande war.

Die Verzeichniſſe ſämmtlicher vier Hefte in ein kleines Idiotikon zuſammen zu ziehen, hinderte mich die Beibehaltung des heftweiſen Erſcheinens, welches der Mehrzahl von Leſern angenehmer und bequemer ſeyn mag.

So viel über die Form meines Büchleins; der Inhalt muß für ſich ſelbſt ſprechen!

Cilli, am Sylveſter-Abende des Jahres 1836.

Zeichen-Erklärung.

‿ verbindet in der Ausſprache zwei Selbſtlaute, die ſonſt keinen Doppellaut bilden, wie e‿a, i‿a, o‿a, u‿a ꝛc.

~ ſteht über dem n, wenn es einem Selbſt- oder Doppellaute folgt, und gibt der Sylbe einen dumpfen, abgekappten Naſenton, wie in: ſeyñ, geh'ñ, Kreñ ꝛc.

o
a klingt, wie das engliſche tiefe a, und bezeichnet den Mittelton zwiſchen a und o, wie in: Stoal, Stroaff' ꝛc. Jedes a ohne Bezeichnung klingt hell, wie in: Sabel, Ahn'l ꝛc.

n und r über der Linie, einem Doppellaute oder Selbſtlaute an die Seite geſchrieben, klingen kaum merkbar vor; als Uebergangslaute vom Endſelbſtlaut eines Wortes zum Anfangsſelbſtlaute des nächſten hört man ſie deutlich.

ſp, ſt, klingen (wie bisweilen ſelbſt im Hochdeutſchen) ſchb, ſchp, ſchd, ſcht; nur wo der Ziſchlaut gar auffalend vorklingt, wurden ſie bezeichnet, z. B. g'ſchboaſi, ſchdad ꝛc.

' (der Apoſtroph) bezeichnet nicht nur ein herausgeſtoßenes e (g'ham, G'ſang'l), ſondern auch verkürzte Fall-Endungen (koan', keinen; ſein', ſeinen), den weggelaſſenen, halb wie i klingenden Selbſtlaut des Geſchlechtswortes mit dem voranſtehenden Mitlaute ('n Suhn, faſt klingend wie: in Suhn), ja ſogar einen herausgeworfenen Mitlaut (mi'n, ſtatt: mid'n; wer'n, ſtatt: werden; lei'n, ſtatt: leid'n).

Fia͡r

meini lia͡b'n Oest'reicha ȯlli midanȯnda,

ȯls a klo͡añ's Ȯñdeng'n.

Lȯnd'slaid', Brü͡ada, — i biñ ferti,
Wȯs i ma dawi͡ardschȯft't hȯb',
Wȯs ma meiñ li͡ab's Oestreich trȯg'n hȯd, —
Ausgeb'n is's! — 's is d' letzti Gȯb'!

Meiñ God! wȯs i eng Ȯll's sȯg'n möcht',
Wȯs mi druckt, — es is so viel:
Weil i 's eng nid Ȯllas sȯg'n kȯñ,
Schaud's, — so bleib' i li͡aba still!

Wan i amahl wieda z'ruckkum',
Wan i z'ruckkum! — Ja — dös: Wañ!
„Wan und Aba!" — Laß' ma's guad seyñ! —
D' letzti Boarschaft nehmt's a 's añ!

Inhalt.

Seite

Vorwort V

Zeichen-Erklärung XI

Widmung XIII

Flinserln (No a Stuck a Hundad).

B'ſchad-Eſſen 1

Zuawag.

1) Da Laußla 47

2) 's Kindag'wand'l 50

3) G'ſcheid is ſchöß 52

4) Wia mas kennt! 54

5) Haiñd und muring 55

6) Da Bekehrdi 56

7) Gleichmuad 58

8) Dö ſchiachi Modi 61

9) Da Maß bei da Kapell'n 64

10) 's Halmelziag'n 70

11) D' Schwoag'rin und da Jaga 74
12) A Boar Rathſel 81
13) Wia's da Bua mi'n Koaſa moañt . . . 84
's Exami. An ernſthaft's G'ſchicht'l mid' an g'ſchboaſinga' End' 113
Wort-Erklärungen 129

Flinserln.

(No a Stuck a Hundad.)

B'ſchad-Eſſen.

Mi'n G'ſais hab'ſ an End,
Und mi'n G'ſtanz da is's aus,
Und da gib i eng d' Reſteln,
Als B'ſchad-Eſſen, z' Haus!

(Mahnung.)

Um Mari-Geburt
Da ziag'n dö Schwalm furt;
Und aft is ſchoñ auf d' Wintazeid
A nimma weid!

Und d' Liad'ln wer'n rar,
Und 's Herzerl wird ſtar;
Mir ſcheint hald: auf d' Wintazeid
Is nimma weid!

(Abſtand.)

Amahl hab' i Liad'ln g'habt
Mehras, als gnua;
Und iatzt gengan's maſ nachanand
Schdad in Valuar.

Amahl hab' i Thala g'habt
Und Guld'n a,
Und iatzt hab' i koan' Graiza mehr, —
Und Schuld'n a!

(Veränderung.)

Amahl da war's luſti,
Amahl da war's guad,
Und i woaß nid, was 's is,
Daß as nimma ſo thuad!

In Sumak is's warm,
Und in Wintak is's kald,
Und d' Jahrln varauſch'n,
Und 's Herzerl wird ald!

I biñ no nid ald,
Und i biñ nimma jung

Und 's is z'fruah zu'n an Bassa,
Und z'schbad zu'n an Sprung.

(Verlust.)

Daß i was valur'n hab', ...
Meiñ! _ dös woaß i g'wiß,
Und i wollt's a no find'n,
Wan i wissat, wo's is.

(Verdruß.)

Mir is was üba's Leberl g'foahr'n,
Bald is ma kald, bald hoas:
I hald' mi selba für an Noar'n, _
Dös is da ganzi G'schboas!

(Aehnlichkeit.)

Auf d' Weld kuma[k] is nid goar lusti,
Und sterb'n is just a nid grad z'arch;

A Sarch is an umkehrdi Wiag'n,
Und a Wiag'n is an umkehrdi Sarch.

(Ueberſiedelung.)

Wo wohnt denn dö Fraid,
Und wer had ma's vaführd?
Schau — fert'n had's no
In mein' Herzerl loſchirt.

I frach' und i ſuach'
Und i find's nimma mehr;
Sie is ma hald auszog'n,
Und 's Kammerl is leer!

I moañ hald, bei dir is's:
Wo ſollt's denn ſunſt ſeyñ?
Geh' — ſchick's zu mir übra,
Leicht ziagt's wieda[r] eiñ!

(Maaß.)

A zwickelhoart's Holz
Is nid luſti zu'n z'kliab'n;
Und a zwickelhoart's Herz
Is nid luſti zu'n liab'n!

Und a bröſelmoarb's Herzerl
Vabröſelt ſi bald: —
A biſſerl a Nachgeb'n!
A biſſerl a G'wald!

(Gefahr.)

Deiñ Hand had fünf Finga,
Und i hab' fünf Sinn',
Und a Sinn für an ſard'n, —
A ſaubara G'winn!

Was wird denn dös wer'n,
Wan's nid andaſcht wird wer'n?

Am End' wird koañ Bröſerl
Von mir mehr meiñ g'hör'n!

(Alles Ein's.)

Hab' a groß's Dearnd'l g'habt, —
War da Deixel grad los!
Hab' g'moañt, weil's ſo groß is,
War d' Liab a ſo groß.

Jatzt hab i a kloañ's,
Häd' leicht Platz in[r] an Huad,
Und kann oan' do gleiwölſt
Sekir'n bis auf's Bluad!

(Liebesſtreit.)

A kloañ's wengerl beiß'n,
A kloañ's wengerl ſchrei'n,
Und a kloañ's wengerl weh' thoañ,
Is ſchoñ zu'n dalei'n!

Zwoa Liabi, dö nia nid
An Streid ham mitſam,
Hör'n bald auf, z'woa Liabi z'ſeyñ,
Wer'n ſi bald gram.

A Liab' ohni Streid
Is a Koch ohni Schmalz,
A Supp'n ohni Grean's,
Und a Fleiſch ohni Salz.

I will ja nur ſeg'n,
Ob i da biñ für di,
Ob's d' mir no guad gnua biſt,
Um bös z'wer'n auf mi!

Wan i ſiach', daß's a Bluad gibt,
So hör' i g'ſchwind auf,
Und leg' a guad's Wört'l,
Als Pflaſterl, glei drauf.

(Schuld.)

A Liab' biſt ma ſchuldi, —
Schau! mach' da nix draus,
Und zahl' mi mid Buſſeln
Schön zizelweis aus!

(Geſtändniß.)

Geh' glaub's nid, meiñ Dearnd'l,
Wañ d' Laid mi vaſchrei'n;
I kañ di von all'n do
Au'm mehraſt'n lei'n!

San alli dö Andan
Geg'n di koañ kühl's Dau!
Haſt ſo a liab's G'frieſerl,
Haſt ſo a guad's G'ſchau!

Und 's liegt da deiñ Herzerl
So frei auf da Zung';

Biſt jünga^{r}, $\overset{o}{a}$ls ſauba,
Biſt ſaibra, $\overset{o}{a}$ls jung.

Deiñ G'ſicht is a Blad'l,
Deiñ Göſcherl is d' Blüah,
Und deiñ Buſſerl is d' Frucht davoñ: —
Dearnd'l, — gib's mir!

(Strafe.)

Wer's Buſſeln vaſamt,
Und es is earm nid lad,
Den ſollt' ma^{k} in's Haifreſſ'n
Schick'n auf d' Wad.

(Frage und Antwort)

„Wo^{n} i ſteh', wo^{n} i geh',
„Denk' i allwail auf di!
„Wirſt du, $\overset{o}{w}$an i geh',
„A no deng'n auf mi?" —

»»Geh' — frach' nid ſo g'ſchboaſt,
»»Was willſt denn damid?
»»Und koan' Knopf, meiñ liab's Büab'l,
»»Schau' — mach' i ma nid!

»»Zweg'n we an Knopf mach'n?
»»Was thad' i damid? —
»»Wan's Herzerl vageſſat,
»»Da Knopf mahnad's nid!

»»Wia oft i an di deng',
»»Dös woaß i nid, — i:
»»Und wan's d' ma hald eiñfallſt,
»»Aſt deng' i an di!«

»Noñ — ſo laß da's hald eiñfall'n,
»Daß Dana no lebt,
»Der deiñ Liab' in ſein' Herz'n
»Zu'n Traiſeyñ aufg'hebt!«

(Verlockung.)

Geh', Dearnd'l, ſchau wega,
Drah's Göſcherl hiñbei, —
I nimm di bei'n Kopf ſunſt,
Und buſſl' di frei.

(Raſch.)

A Fiſcha ſoll fiſch'n,
A Jaga ſoll jag'n,
Und a kernfriſcha Bua
Soll ſein' Schatz nid lang frag'n!

Wer viel fragt, gehd viel irr,
Und hübſch lifti is feiñ!
Wan's Schatzerl Dan' gern had,
Schlagt's ſelba gern eiñ.

(Kennzeichen.)

I biñ mein' Schatzerl guad
Bin earm's von Herz'n,

Was mar an Andri thuad,
Kañ mi nid ſchmerz'n.

(Drohung.)

Meiñ biſt du, meiñ bleibſt du,
I laß' da koan' Fried;
Und wan a nid i 's' biñ,
Koañ Andra wird's nid.

Koañ Andra der derf's nid wer'n —
Graizſakerlod!
Eh' ſchlach' i den Andan
Mit mir no maustod!

(Lehren.)

Schau' ſchau', nur, wia's regna thuad, —
Schad, daß's nix nutzt!
Schau', ſchau' nur, wia's Dearnd'l woañt,
Weil da Bua trutzt.

Und wañ deiñ Bua no ſo trutzt,
Deng' goar nid drauf,
Oda trutz a a weng:
Leicht hört a auf.

Sagt da Bua: „Geh' ma weg,
„Kañ di nid lei'n!"
Geh' hald weg, — laß'n ſteh'ñ,
Wird da glei ſchrei'n!

Laß'n ſchrei'n, ſtell' di taub,
Wan er a brumt,
Schau' di nid ehnder um,
Bis a nid kumt.

Wan a kumt, ſchnarch'n añ,
Gib earm ſein' Thee;
Wan a zu'n Bid'n ſchaud, —
Thua' earm nid z'weh'!

(Verliebtheit.)

Schau', ſchau', und ſchau' ſchau,
Und dö Eſeln ſan grau!
Und dö °añbrend'n Laid
San ſeiñ Lebdá nid g'ſcheid.

I bin a weng °añbrend,
Dös ſiâch' i wol eiñ;
I wiâr's °allaweil mehras,
Wiâr °bald nid g'ſcheid ſeiñ!

(Blödigkeit.)

Dêarnd'l, geh', ſchau' mi °añ!
G'ſpürſt nix °an mir?
°Wan's d' ma's nid °añkennſt, —
Schau' — b'ſteh'ñ wiâr i's niâ!

°Manig's Ding °ſagt ma nid,
°Wañ ma's a möcht':

Erſt wan's darad'n wird,
Åſt g'fraid's ban' recht!

(Luſtigkeit.)

So imm'ramahl dau' i recht auf,
Da laß' i mein' Muadwill'n ſein' Lauf;
Da will i nix hergeb'n, da will i nix ham,
Da möcht' i glei d'ganzi Welt halſ'n mitham.

s' gehd nix üba d' luſtinga Laid,
s' gehd nix üba d' wahrhafti Fraid!
Ah! laß'n ma's ſchdad abageh'n, — God woaß's,
wia's wird:
Dö Fraid is a Briaferl, was's Load oft petſchierd.

(An der Wiege.)

Kinderl, meiñ Kinderl,
Du woaßt as no nid!
Kennſt von' an Load no nix,
Spielſt no damid.

Kinderl, meiñ Kinderl,
I kañ da's nid ſag'n;
Wan's d'as kapirſt,
Nacha muaßt as a trag'n!

Kinderl, meiñ Kinderl,
Und Load trag'n is' ſchwar!
I wollt', daß i a ſo
A Kinderl no war!

A Muada, a Vada
Dö ſorg'n no für di!
Für mi ſorgt koañ Vada,
Koañ Muada für mi!

I bin a oarm's Waſerl,
So ald, als i biñ;
Und wan i nid di häd,
Wo gangad i hiñ!?

Schau du biſt meiñ Um und Auf,
Sunſt wars jo g'fehld,
Sunſt häd i ja gleiſomeiñ
Nix auf da Weld.

(Gukgukruf.)

Da Gugu drent in'n Wald
Der ſchreid: „Gugu!“ daß's hallt;
Es gehd earm hald a Weiberl a,
Was antwuardad: „Da, da!“

(Warnung.)

Halda-Bua, Halda-Bua,
Halt deiñ Kua, halt deiñ Kua!
Treibt's ſunſt a Diab davoñ, —
Baßt Dana ſchoñ!

Halda-Bua, Halda-Bua,
Halt's Tearnd'l a dazua!

Is a Speranzel da:
Jagt da's ſunſt a!

(Wechſel.)

A kloañ's, a kurz Dearnd'l
War z'ert das meini:
A kloañ's ſchlupft hald goar leicht
In's Herzerl eini.

Jatzt liegt mar a Großi,
A Langi in'n Sinn,
Und ſo groß, als a is,
So is's do wieda drinn.

(Vergleich-)

D' Valiabt'n ziel'n auffi
Au'm Moñſcheiñ, als Scheib'n,
Und d' Sternd'ln ſan d' Volz',
Dö daneb'n ſteck'n bleib'n.

(Aehnlichkeit.)

Wås ſchauſt denn auf's Fürta,
Schau liaba[r] auf mi:
A Fetz'n is 's Fürta,
A Lumperl bin i!

(Der Weinhüter.)

Koañ Weiñhüata bin i nid,
Hab's a nid nod:
Hab' ſo ſchoñ mein' Sabel,
Den nimd ma koañ God.

Koañ Weiñhüata bin i nid,
Brauch' a koañ Horn:
Hab' zwoa von mein' Wei,
Und hab' koañ's no valor'n!

(Der Rekrut.)

Jatzt ſoll i mi ſtell'n
Und iatzt wia[r] i Rekrut;
Von Pick auf wird ausg'ſpield,
Und Trumpf is adutt!

Zwoa Farb'n auf'n Röckel,
Zwoa Dearnd'ln in'n Sinn,
Und zwoa Graiza[r] in'n Sag,
Und d' ganz' Weld als mein G'winn.

I leb' für mein Koaſa,
Und ſchiaß' für earm a,
Und i wollt', i war doppeld,
So ſtellad' i zwoa.

A Schneid had meiñ Sabel,
Und an Schuß had meiñ G'wiahr,

Und a Schneid und an Schuß
Hâb' i a, wia' i g'ſchbüar.

(Der Reiter.)

Schau, Dearnd'l, an Reida
Forp' nid, wân's d' a kinnt'ſt,
Er reit't da ſunſt weida,
Åft ſchau', wo's d' 'n find'ſt!

(Heilung.)

Dearnd'l, meiñ Herz is grânk,
Dearnd'l, ſei g'ſcheid!
Wân's d' mi kurir'n willſt,
Is allweil no Zeid!

Brauchſt zu koan Bâda z'geh'ñ,
Kannſt as alloañ:
Göſcherl auf Göſcherl,
I moañ, — dös wird's thoañ!

Dö Bäda ſan Schlankeln,
Dö Bäda ſan Flegeln;
Deini brinnhaoß'n Buſſerln
San d' beſt'n Egeln!

(Abhülfe.)

An Sunda da woan' i,
I woaß, was dös macht;
Und i hab' halt ſchoñ richti
An Freida z'viel g'lacht.

Wan'i Dana an Freida lacht,
Dös is koañ G'ſchick:
Da woant d' Muada Gottas,
Dös bringt Dam koañ Glück.

Und latzt woan' i an Freida,
So viel, als i kañ:

Und lach' mar an Sunda
'n Bugel voll añ!

(Zweite Liebe.)

Nur oañmahl valiabt seyñ,
Warum denn nid goar?!
Biñ's alli Joar zehñmahl,
Biñ zehñmahl a Noar.

So lang i a Noar biñ,
So lang is's a Fraid:
Für's Leb'n is's schoñ z'schbad,
I wiar doda erst g'scheid!

(Vorwurf.)

„Wan a Bam zwoamahl bliaht,
„Zwoamahl in'n Jahr,

„Is ar an oarma Noar,
„Is's mid earm goar!

„Wan a Bua zwoamahl liabt,
„Zwoamahl in'n Leb'n,
„Wer soll earm 's dritti Mahl
„No a Herz geb'n?!“ —

's ersti Mahl war's nid recht,
's zweiti Mahl war's nid echt;
Alli guad'n Ding san drei —:
Du wirst meiñ Wei!

(Sternschnuppen.)

Dö Sterndaln san Jüngferln,
Sö fall'n bei da Nacht —:
Meiñ Dearndal, meiñ Jüngferl,
I rath' da's, gib' Acht!

Dö Sterndaln ſan Jüngferln;
Schau, daß d' di nid irrſt,
Und ſchau', daß d' nid a ſo
A Sternſchneiz'n wirſt!

(Gegenſatz.)

Meiñ Herz,, wiás no voll wár,
Wár g'ring zu'n vaſtra'n;
Durch a Nabinger-Loch
Häd's da Wind kina wah'n.

Jatzt is ma meiñ Herzerl
Schon d' längſti Wal la^{r},
Und do is's ma^{r} imm^{r}amahl
Gleiwölſt ſo ſchwa^{r}!

(Erklärung.)

Dös Fopp'n, dös Hiañz'n,
Dös Thoañ háb i gnúa,

Und añloahna laßt ſi
Koañ ehrlicha Bua!

Wan's d' mi willſt, ſo will mi,
Und willſt nid, ſo ſag's!
Koan' beſſan Buam kriagſt nid:
I biñ, wia a Wags.

I biñ, wia a Wags,
Aba 's Wags had koan' B'ſchdand,
Und wan's d' ma hald goar z'hoaß machſt,
Rinn' i vanand!

(Selt'ne Waare.)

Dea ndal, au'm Oſtamark
Kauf i da eiñ!
I moan', a trai's Herzerl
Möcht' 's raraſti ſeyñ!

Dö Traiheid is biglem,
Ma zahld's um koañ Geld,
Und ma kriagt's nur in'n Tauſch,
Und a da is oft g'fehld.

(Schätzung.)

Deiñ Traiheit dö ſchlagſt ſo hoch añ,
Und haſt hald no dearna koan' Mañ; —
Geh' b'halt' da deiñ Traiheid, i brauch nix von dir: —
I gab' koañ Botſchahñl dafür.

(Kritik.)

Geh', Flitſcherl, geh thua nid ſo,
Thua ma's nid z'Trutz:
Biſt d' Halbſchad nix rar's,
Und zwoa Viert'l nix nutz!

(Plan.)

Schau', Dearndal, du biſt adrahd,
Schau', Dearndal, du biſt feiñ:
An Andan thaſt deiñ Herz vageb'n,
Und i ſollt' d' Ausred' ſeyñ!

(Termin.)

„Zweg'n we bleibſt denn aus,
„Und zweg'n we kumſt nid her?
„Es is ja, als war i
„Deiñ Schatzerl nid mehr.

Halbs hab' i koañ Zeid,
Und halbs hab' i koañ' Schneid,
Und i wia' ſchoñ au' m Dimmerlsdach
Schau'n, ob i mach!

(Abſchied.)

Fenſterl, bſiart' God!
Fenſterl, bleib zua!
Wan Dana klopft,
Is's an andara Bua!

Fenſterl, i geh' —
's is hald a ſo!
Haſt mi glei ſchiarch betrog'n,
Hoart g'chiacht ma do.

(Rückblick.)

Dearnd'l, wia ham's mir zwoa
Nid amahl trieb'n;
's Faia is apfluſcht,
Da Rauck'n is blieb'n.

Dearnd'l, was ham mir zwoa
Uns nid Alls g'ſagt,
Guad daß da Wind dö Wurt'
Alli vatragt!

Wañ ma's ſatzt leſat'n,
Was mar oft g'redt,
Dearnd'l a biſſerl rod
Wurd'ſt wohl, _ i wett'!

(Traum.)

Mir had von Valiabtſeyñ,
Von Traiſeyñ was tramt,
Und i wollt' und i möcht',
I häd's Wachwer'n vaſamt.

(Reſignazion.)

Ganz hint' in mein' Herz'n,
Da hab i a Lad;

Dâ heb' i mar auf,
Was i nid goar z'ſchwer g'rad'!

Deiñ Trai hâb' i aufg'hebt
In Laderl dâ hint',
Hâb's goar ſo guad aufg'hebt,
Daß i 's ſelbſt nima findt'.

I brauch' nid deiñ Trai,
Und i brauch' nid deiñ Liab;
Wem ſollt' i 's vamacha,
Wân i amahl ſtiarb?! —

(Entwöhnung.)

's Valiabtſeyñ is richti
A gânz agna Luſt;
Macht allawail geſtri,
Macht allwail bedufft.

Drum hab' i 's iatzt aufgeb'n,
So guad, als i kañ,
Und iatzt fang' i vomali
Mi ausz'niacht'n añ!

(Rath.)

Wan's d' amahl g'hairat haſt,
So bleib feiñ trai,
Und wan's d' grad a^n Andri halſt,
Deng: 's is deiñ Wei.

(Beſorgniß.)

Zwoa kohlſchwoarzi Daiberln,
Ham Flicherln liachti,
Und daß ma meiñ Schatzerl
Nid trai bleibt, fürcht' i!

(Schnelligkeit.)

A Rösserl is lifti,
A Hirscherl is g'schwind,
Åba g'schwinda[k] is d' Liab no,
Sö fliagt, wia da Wind.

Was hundat — was tausendmahl,
Was no weid mehr?
So oft in oan' Stünderl
Fliagt d' Liab hiñ und her.

Fliagt her und fliagt hiñ,
Als wia d' Wölkerln bei'n Sturm,
Von Buam zu sein' Dearnd'l
Von Dearnd'l zu'n Buam!

Koañ Berch is so hoch,
Wo nid d' Liab drüba muaß,

Und ſis da Grab'n no ſo tiaf,
Sö bricht ſi koan' Fuaß.

Sö baut ſi an Stech
Ohni Holz, ohni Steañ,
Und ſö geht in da Finſtar
Ohni Liacht, ohni Sroañ'.

(Wehe.)

Wan i zun Dearnd'l geh',
Thuad ma 's Herzerl ſo weh',
Wan i von Dearnd'l geh',
Thuad's mar a wieda weh'.

Ja — Wehthoañ und Wehthoañ
San zwoaralei Ding:
Dös oani macht ſchwar,
Und dös andri macht g'ring.

(Bedürfniß.)

Ohni Bix ſchiäßt ma nix,
Ohni Schneid gniäßt ma nix;
Ohni a Dearnd'l war's
A juſt nix rar's.

(Geſang.)

D' Stiegelitz' ſingan
In Wald, daß All's klingt,
Und i woaß a in Dorf drent
A Vögerl, was ſingt.

A Flicherl had's koon's,
Aba rank is 's um d' Mitt',
Had a Schnaberl, a g'ſpitzt's, —
Vögerl, ſing' ſchöñ, — i bitt'!

„Was ſoll i denn ſingan,
„Und wan i nix woaß!“ —
Noñ — ſo thua, ſchdad'n Singan,
Hald buſſeln aus G'ſchboas!

(Erlaubniß.)

So ſchrei' nur, ſo ſchimpf' nur,
So blauſch' nur, wan's d' magſt, —
Du thuaſt as a ſo nur,
Daß 's Mal nid z'ſamwagſt.

(Aufforderung.)

Spiellaid! Jatzt aufdamd!
An Viarfach'n macht's!
I biñ haind a Wickſa: —
Gelt — Dearnd'ln, da lacht's?!

Allimahl thuad's as nid, — —
Dañmahl in'n Joahr!

Wer niamahls an Noar'n macht,
Is allwail a Noar!

(Ueberraſchung.)

's Dearnd'l is gifti,
Had's Wid'l varütt't;
Kumd da Bua hint'n her,
Nimd's bei da Mitt'.

's Dearnd'l lauft auf und davoñ
Mit oan' G'ſchra; —
Dearnd'l varütt' da nur
's Herzerl nid a.

(Wunſch.)

Nur oañmahl no möcht' i
Vor'n Stephansdurn ſteh'ñ,

Und nur oañmahl auf Weañ no
In'n Haiñgoart'n geh'ñ!

(Bestimmung.)

A Tånz g'hört zu'n Kirtdå,
An Åntwurt auf d' Fråch',
Und a Vögerl in d' Luft
Und a Fischerl in'n Båch.

Und für'n Weiñ g'hört an Eiñschlåch,
Für d' Schuld g'hört a Pfånd,
Und an Oestreicha g'hört håld
In's Oestreicha-Lånd.

(Heimweh.)

Und wån i in da Fremd so
Åu Oestreich z'ruck deng',

So druckt's mi hald allwail
In'n Herzen a weng.

Was hilft denn dös druck'n?
I biñ, wo" i biñ;
I ſchau' ma's nid übra,
I ſchau' mi nid hiñ!

(Auftrag.)

B'fiat' God, mein liab's Vögerl,
Fliach' aus und fliach' eiñ,
Und kumſt i meiñ Hoamet,
So grüaß' ma's ſchöñ feiñ.

Und ſach', wan i Flicherln häd',
Fliachad i furt,
Ainsgens war' i drauſſt,
Und aft bleibad' i durt

(Unterſchied.)

San überall Bergerln,
San überall Wech',
Und ſan überall Waſſerln,
San überall Stech'.

Was frach' i um d' Bergerln,
Um d' Waſſerln, um d' Stech',
San alli nid d' recht'n,
San alli z'ſam — Bech!

Au'm Bergerl dahoam
Steht a Hütterl, a kloañ's,
Durt hab' i meiñ Dearnd'l g'habt,
Jatzt hab' i koañ's.

Au'm Wecher'l dahoam
Hat ma 's Herzerl oft g'lacht,

Und dâ hâb' i eârm vom Kirtdâ
Oft 's G'loât geb'n auf d' Nâcht.

In's Wasserl dahoâm
Hâb' i mânigsmâhl g'schaud,
Hâb' eini woll'n springa[r],
Und hâb' mi nid draud.

Und 's Brückerl dahoâm
Hâd zwoâ stoânani Bög'n,
Und dâ häd'n zwoâ Liâbi
Si z' tod woâna mög'n!

(Vergänglichkeit.)

G'mala valiâ[r]d si dö Schneid,
G'mala vastreicht Hâm' dö Zeid!
Ehweñ ma si umschaud, ehweñ ma si b'sind,
Vatrenzt ma seiñ Leb'n, âis vatragad's da Wind!

(Enttäuſchung.)

I wär in mein' Sinn amahl reich:
Hab g'moañd, 's war' koañ Kini mir gleich!
Jatzt bin i ſchöñ daſt, — iatzt back' i ſchdad eiñ,
Und deng' ma hald: 's Beſti wird dag'weſn ſeyñ!

(Ahnung.)

Oft is ma ſo entriſch,
Oft is ma ſo bang
I moañ' hald, i fürcht' hald,
I mach's nimma lang.

Meiñ' Deil hab i hergeb'n,
Jatzt gib' i an Frid;
Falei wird's no andaſcht,
Vared'n will i 's nid.

Zuawåg.

(G'ſangl'n, G'ſchboas, Andeng'n, Rathſeln).

Wann's nur nach engan Guſto war'!
Da Brauch der is ſchoñ ald:
Daß oft dö Zuawag größer is,
Als 's Fleiſch, was Dana zahld!

Da Lauñla.

Schoñ fünfi!? — Soll i aufſteh'ñ? — Was?
So viel i ſiach', ſan d' Fenſta naß.
Wan's regn't, was thuar i denn ſo fruah?
I moañ', i deck' mi wieda zua. —
Zwoa g'ſchlag'ni Stünd'ln ſan grad zwoar
Nid zu'n verachten, — dös is woahr! —
In Gott's Nam alſo! — Dös gehd ſpear; —
Ah was? — ich lech' mi wieda hear;
Gehd's wem was añ, wan i nid mach? —
's is muring a ja no a Dach!

In G'ſchloß drob'n ſollt' i haiñd was zahl'n:
I kum' a ſo ſchoñ z'letzt von All'n.
Haiñd muaß i geh'ñ, ſunſt gibt's an Lärm;
Zwoar wurd' i dearnar a nid ſterb'n!

Is 's aba g'ſcheg'n, ſo is a Fried;
's Geld häd' i wohl, nur zählt is 's nid.
Dös dummi Zähl'n, — bis i dö G'ſchicht'
Erſt z'ſamadividir' und richt', —
Ah, wan i 's a nid haiñd hintrach', —
's is muring a ja no a Dach.

Au'm Feld gab's haiñd wohl Darbad gnua;
D' Knecht' ſchau'n halt a nid recht dazua;
Wan i 's ſo umalauñl'n ſiach',
Da wiar i, wia da Teixel, ſchiach!
Denn nur nid lauñ'ln, ſach' i halt! —
Haiñd muaß i auſſi, — und dös bald.
Häd' i nur 's Feld bei'n Haus glei da! —
Haiñd wern's ſchoñ fleißi ſeiñ, — ah ja!
Zweg'n we denn ſchau' i haiñd juſt nach? —
's is muring a ja no a Dach!

Jatzt fallt's mar eiñ, — meiñ Gred'l drent
Wart't haiñd auf mi; — ja, ſapprament,

Da muaß i geh'ñ, ſunſt, bum' i añ; —
Zwoar, wañ ma's nimmt, wa liegad' drañ?
Nañ, nañ, — geh'ñ muaß i; — 's is wohl weid,
Und weil's grad regn't, is 's a koañ' Fraid! —
Ja ſoll i, oda ſoll i nid?
Haiñd gift't mi ſchoñ an ia'da Schrid;
In Reg'n umbatſch'n? A — i ſach',
's is muring a ja no a Dach!

's Kindag'wand'l.

(D' Meiñ'g oana[r] Andan.)

Da nim dös kloañi G'wanderl;
's is zwoa[r] juſt nid goar feiñ:
Wan aba 's Fratzerl drinn ſteckt,
Wird's gleiwölſt ſauba ſeyñ!

Koañ' Naderl hab' i ag'ſtrickt,
Wo i ma nid häd' denkt:
Wia wird wohl 's Fratzerl ausſeg'n,
Was da da Himmel ſchenkt?!

Wird's ſeyñ, als wia ſeiñ Vada,
Wird's recht bagſchierli wer'n?
Ah freili! — guadi Müatta
Seg'nd ja da Himmel gern!

Drum nim's, — und gab' da Himmel
Goar zwoa: — (ſchier ſollt' ma's glaub'n!)
So gib dem Han' hald 's Rockerl,
'N Andan aba d' Haub'n

G'ſcheid is ſchön!

Frach' nid, — (wan's d' as wiſſ'n dearfaſt,
Häd' da 's God ſchoñ ſelba g'ſagt)
Frach' nid, Schatz, nach wia viel Jahrl'n
's letzti Stünderl für uns ſchlagt!
Laß' da koani Kart'n aufſchlag'n,
Suach' dar in koan' Trambuach Räd, —
Und glaub' mir, weid leichta fallt da,
Was da Himmel b'ſchaff'n häd!

Mach das Schnewerl, was 's iatzt ſchneib'n thuad,
's allaletzti für uns ſeyñ, —
Oda gibt uns God no mehras: —
Scher' di nid, — ſei g'ſcheid: ſcheng' eiñ!

's Leb'n is kurz: ſchneid' d' Hoffnung wega,
Mit den Red'n wird nix dazield:
Häſt an Dach, — ſei froh, — und g'niaß'n;
Wer auf muring ſetzt, vaſpield.

Wia ma 's kennt!

A Glock'n dakennt ma'r an Klang,
A Vögerl dakennt ma'r an G'ſang;
D' Forellerln an earnari Fleck',
D' Soldad'n an earnari Röck'.

So kenn' i 's a, wan i a Boar
Valiabti wo ſiach', auf a Hoar:
Sö ham a ſchwarz' Fleckerl, — und wo?
In'n Herzen, — ma ſiacht's aba do!

Haiñd und muring.

Was küman mi dö Thala,
Dö Goar — den — Åndan g'hör'n?
I war no nearmſt nid neidi,
Koan' Bauan und koan' Herr'n.

I brock' ma liaba Bleameln,
Und bind' ma Buſch'n draus,
Und ſteck' ma's auf meiñ Hüaderl,
Åft ſchau' i lifti aus!

Um's Haiñd thua' i mi küman,
Was haiñd is, dös is g'wis;
I möcht' den Graizkopf kena,
Der woaß, was muring is.

Da Bekehrdi.

Schaud's, i wär a ſo Hana, wia's iatzt ſan,
Daß 's liaba blemperln, als wia bet'n thoan;
Und g'ſcheid wär i nach mein' Gedanken — g'ſcheid,
Daß 's goar nix G'ſcheidas geb'n had, weid und breid.

I aba biñ ſchöñ añbumd, — i hab's ſchöñ
Varedt, auf den Wech länga weida z'geh'ñ!
I bin amahl, das i 's nur offen ſach',
Z' höchſt auf da[r] Alm g'weſt, — 's wär da ſchönſti Dach.

Auf oamahl kumd, — da Himmel wär no kloar, —
A Wöda, — aba was für oan's dös wär!
Rechts, links had's eiñg'ſchlag'n; ganzi Bam ham brend,
Und d' Berch' ham zidad, als häd' d' Weld a[n] End'.

Åft hâb' i freili wohl zu'n Bet'n g'ſchaud,
Und ſida dem mi nima z'freveln traud;
God is goar ſtoark; es koſt't earm nur an Ris,
Und z' untaſt liegt, wås iatzt no z' obaſt is.

Durt bringt er Dan', den Ållas füarcht't, in's G'red,
Durt ſchiabt er Dan', den neamſt nid kennd, an's Bred.—
's Glück is, wia's Wåſſar oft, es ſpield ſi nur,
Då reißt's wås weg, und durt'n trag'ts as zua!

Gleichmuad.

Nid üba d' Schnur hau'n! Ja nid übatreib'n!
Wan God di hoamſuacht, bei'n an Gleich'n bleib'n;
Und wan's Glück eiñſchlagt, nid vor Uebamuad
'N Kopf valier'n, — ſchau, Schwaga, dös is guad!

Denn, meiñ God! was is 's End' von Liad? — da Dod!
Du magſt iatzt all' deiñ Leb'n in Kraiz und Nod
Vatrenz'n, oda, wan a Feitda fallt,
Di auf a Wieſ'n auffileg'n in Wald;

Wo 's Bacherl ſchdad in'n Roañgrab'n aba rind,
Da Gugu ſchreid und 's Laberl rauſcht in Wind;
Wo d' Föhr'n und d' Feltern eanri Aſt' vaweb'n,
Und üba dir 'n ſchönſt'n Schaden geb'n!

Durt auſſi laß' dar aſt an Elſa trag'n;
Durt laß da 's guad g'ſcheg'n! Wer wird da no frag'n?
Wan's ſatzt nid g'ſchiacht, wer woaß's, wan's wieda
g'rad't?
Dös Umalauñ'ln had goar Viel'n ſchoñ g'ſchad't.

Denn ſchau'! — und wan's d' as ſchönſti Haiſerl häſt,
Wan's d' meil'nweid üba d' agna Felda gehſt,
Wan's d' Laid und Land haſt, — du muaßt gleiwohl
ſterb'n!
Aſt ſchau' di añ! für wem haſt g'ſchboard? — für
d' Erb'n!

Und ob deiñ Aehnl reich und g'waldi war,
Ob's d' von Geburt añ warſt an oarma Nar,
Da krahd koañ Hahñ danach! — du g'hörſt 'n Dod!
Und daß a di dawiſcht, dös had koañ Nod!

Dañ Platzel gibt's, da kuman Alli z'ſam:
Den Dan' wird's fruah, den Andan ſchbäda ham;
Hiñ müaß' ma' aba — da hilft koañ Gebid;
Von dera Regel gilt koañ Ausnahm' nid!

Dö ſchiachi Modi.

Dö Menſch'n, dö allawail thoañ,
Als war'n 's ſchoñ dö beſt'ñ alloañ;
Dö goar a ſo g'ſchami ſi ſtell'n,
Als kinnt'n 's nid fünfi no zähl'n;
Dö übar an Gletz'n glei ſchrei'n: —
Dö Menſch'n, dö kan i nid lei'n!

Und wan's nur a Glock'n wo hör'n,
So thoan's glei ſo heili, und röhr'n,
Und murmeln und memeln vaſteckt,
Wia d' Küa, dena's Gras nima ſchmeckt.
Wa kann denn 'n Hergod dös g'frai'n?
I kinnt' hald dö Menſch'n nid lei'n!

Kumd earnar a Bedla entgeg'n,
Und ſiacht's wer, wo earna was g'leg'n,

Dâ foahr'n 's glei in'n Rogſâg, und geb'n;
Sunſt greif'n 's hâld g'wönli daneb'n!
Dâ thad' i mi liâba nid plâg'n: —
Nañ — ſo a Volk liegt mar in'n Mâg'n!

Und kumd auf d' Kuraſchi wo d' Sprâch',
Dâ brind's glei ob'n auſſi bei'n Dâch;
Dâ ſchwabeln's von Muâd und von Herz;
Wird âbar an Ernſt aus 'n Scherz,
So ſchliaf'n 's in d' Oefen vor Muâd: —
Den Laid'n bin i hâld nid guâd!

Haiñd thoan's Dam in's G'ſicht a ſo ſchöñ,
Murg'n geb'n 's a ſi wiedar an Kreñ;
Und lob'n's di und hadſcheln's di iatzt,
So hâm's di g'wis ehñda vaſchwiartzt!
I möcht' goar nid, daß earna g'fall':
Denn ſoltani Laid ſan meiñ Gall'.

I woaß nid, is 's Ernſt oda Schbod,
Ma ſâgt zwoar: iatzt war's a ſo Mod'!

Mir wurd' åba do dabei bång,
Åls daurad' dö Modi nid lång.
Wån's Stich hålt't, ſo wird ma 's ſchoñ g'ſchbür'n: —
Dawail laß' is 's Åndri probir'n!

Da Mañ bei da Kapell'n.

Hinten entan Hieberl durt
Gehd's a guadi Wail no furt;
Links a Wieſ'n volla Gras,
Durft't mid Bleameln aba nas;
Rechts a Bacherl neb'n 'n Wech,
Ueba's Bacherl gehd a Stech;
Entan Stech ſtehd a Kapell'n,
Non, — wer's ſuacht, der kañ nid fehl'n;
Wia ma[r] üba's Hieberl gehd,
Siacht's a Blinda glei, wo 's ſtehd.
Dö Kapell'n is 's, — daß i 's ſach! —
Wo[n] i añmahl añ mein' Dach,
(Sechzeh'n Jahrl'n war i ald)
Hab' vabeigeh'n woll'n in'n Wald.

Daß i d'ſelm mi um koañ Ding
Juſt nid g'ſcherd hab', daß i g'ring,
Wiar a Fedan war, — noñ meiñ! —
Dös ſiacht wohl an Jadar eiñ.
Sechzeh'n Jahr, — koañ' Wocha mehr,
G'ſindar, als a g'wirta Her;
Frei, an Buſch'n auf'n Huad,
Geld in Sag und Schneid in'n Bluad,
Ja, meiñ Dachl! ſo an Dach
Gibt's nid zwoamahl, daß i 's ſach'!
Wiar i alſo, rechts von Wech,
Lifti eiñlenk' üba 'n Stech,
Und mein' Dudla auſſajuchaz',
Bald mid mir red' und bald pfuchaz',
Weil's ma g'fallt, wan's üba z'werch
Wida z'ruckred't aus dö Berch', —
Wiar i alſo, daß i 's ſach',
Lauta ſolchi Fax'n mach',
Siach' i Dan' bei da Kapell'n,

Dö durt ſtehd, gänz ſinnli loahna,
Und ſo recht von 'n Herz'n woana.
Ei! — deng' i — was muaß den fehl'n?
's wär a hübſch añg'legta Her,
Ald nid, jung grad a nid mehr;
So hald, daß ma deng'n ſollt',
Er kinnt' wiſſ'n, was a wollt'.
I geh' zuwi, red'n añ; —
Recht daboarmt had ma da Mañ.
Er bleibt ſteh'ñ, — und hört mi nid:
Ah! deng' i, laß earm an Fried!
Alba nañ! — juſt nid! — mi had's,
Daß i 's ſach', gift't had's mi, gift't,
Daß da Dana[r] auf[r] an Blaz,
Wo[r] earm d' Bam, 's Gras, d' Bleameln, d' Liſt',
Und a Dacherl volla Pracht,
Daß da Beck' koañ Schöna's macht, —
Wo[r] ear'm Allas ſagt: „Sei friſch,
Wia da Vogel, wia da Fiſch; —

Daß da ſo a Stadher loahñt,
Und, daweil i dudel', woañt!
Alſo, daß i 's ſach', i geh'
Nomahl zuwi, und ſach' herzli:
»G'lobt ſei Jeſus Grisdas!«

Schmerzli

Schaud da' oarmi Mañ in d' Höh',
Saifzt: »»In Ewikeid!«« — und loahñt
Wieda ſi an'n Stoañ, und woañt. —
»Meiñ God!« ſach' i drauf, — was is
»Denn 'n Her'n nur? — Is earm g'wiß
»Nid recht guad? — I hol' 'n Bada,
»Oda ſunſt Dan', — a meiñ Bada
»Had dahoam a Medizin, —
»Wan da Her da wart't, — i bin —«
»»Bleib'!«« ſo had da Mañ drauf g'ſagt,
Had mi añg'ſchaud z'längſt und g'fragt:
Ob i ſchoñ valiabt biñ?

»I?« —
Sach' i — »Mañ!« — Aft had a mi

Druckt, und g'wo͡arnt: i sollt' so bleib'n,
Mid da Li͡ab ko͡añ G'spiel nid treib'n.
Hå̊d ma^r O͡ani herzli gern,
Fü͡archt' ma, sö könnt' untrai wer'n,
Oda sterb'n, — und wå̊n's as wird,
Wå̊n's O͡am sti͡arbt — — —
Er hå̊d no g'rührd
Weida red'n woll'n, å̊ba d' Wurt'
San e͡arm steck'n blieb'n, und furt
Is a g'rennd, å̊ls war' a wini.
Mir is völli ent'risch wur'n,
Å̊ll' meiñ Schneid hå̊b' i valur'n;
Hå̊b' e͡arm nå̊chg'schaud, und å̊ft bin i,
Weil d' Kapell'n just offen wå̊r,
Eini gå̊nga, hå̊b' a Bo͡ar
Vå̊ta^r unsa bet't und denkt:
„Seppel, dir bleibt's a nid g'schenkt!" —
Jå̊ — und daß i d' Wå̊hrheid så̊ch' —
Haiñd is wieda just meiñ Då̊ch;

Zwoanz'g Jahr bin i haiñd ſchoñ ald;
War haiñd fruah a drauſſt in'n Wald;
Aba haiñd hab' i nid g'juchazt,
Nix mid mir g'redt und nix pfuchazt,
Suntan, — ja — i kinnt' viel ſag'n,
Wan der Mañ mi haiñd thad' frag'n!

's Halmelziag'n.

I wär eng amahl, — i muaß 's nur b'ſteh'n, —
In oana vaflixt'n Kairei;
I hab' zwoa Dearnd'ln auf oañmahl g'habt,
Und war koana oanzich'n trai.

Z'letzt häd' i do gern zum hairat'n g'ſchaud:
Es thuad's hald in d' Läng' nid alloañ!
Ja — hab' i ma denkt — koañ Dirk biſt nid, —
Zwoa gehd nid, was is denn da z'thoañ?

Dö Dani war groß und rank um d' Mitt',
A Bröckerl zu'n Freſſ'n, i ſag's; —
's häd's koañ bös's Auch' nid añſchau'n ſoll'n,
A Larverl had's g'habt, wia a Wags;

An Auch', wia'r a Kerſch'n, a Hoar, wia'r a Sei'n,
I ſiach's no ganz, wia'r i 's b'ſchreib',
Und d' Fürtabandeln dö ham ihr vur Liab,
Wia'rs gangan is, zidad an Leib!

Dö Andri war bagſchierli, und: „Kloañ
Is herzi" dös bleibt amahl wahr;
Ma häd's auf'r a Dort'n mög'n auffiſtell'n,
Kurzum — ſo a herzliabſta Noar.

Ja — i ſimulir'! — Wan i d' Großi ſiach',
G'fallt dö ma'r aum Beſt'n von All'n;
Und hab' i wieda dö Kloani wo g'ſeg'n,
So had ma dö Großi nid g'fall'n.

Ah deng' i, woaßt was? — Thua Halmel ziag'n:
Da Zuafall had a an Vaſtand;

Drum nim' i an kloan' und an groß'n Halm,
Und gib's meina Muada[k] in d' Hand.

„Und wan i, ſach' i, 'n längan ziach',
„Aft wird hald dö Groß meiñ Wei;
„Und ziach i 'n kürzan, noñ guad! ſo wird's
„Dö Kloani; — iatzt bleibt's dabei!»

I ziach', — was is's? — da kürzari is's!
Noñ guad! ſo wird d' Kloani meiñ Wei! —
Jatzt is's as a, — und i hab's recht gern,
Ei is recht brav und recht trai!

Dö Groß, dö had ſi da Hans aft g'hold,
I hab' ſchon was g'ſchbañd an ihr. —
Ui! — der is nid ſchöñ añkuma — da Hans!
Dö had'n an Bandel, als wia!

Nañ, — nañ — i biñ froch! Dös Halmelziag'n, —
Meiñ Bad! — mi hab's nid bitrog'n!
Denn häd' i aft'n 's Längari zog'n, —
I moan' — i häd' 's Kürzari zog'n!

D' Schwoagerin und da Jaga.

I. Dö V'ſtellung.

Was loahnſt denn au'm Kübel,
Und ſchauſt vur di hiñ?
Geh', Schwoag'rin, und laugn's nid,
Dir liegt was in'n Sin!

„Und liegt ma was drin,
„So kan's Dana nur heb'n,
„Und den Dan' kañ mar a hald
„Nur Danar ageb'n!"

Muaßt nid a ſo trauan,
Muaßt nid a ſo woañ',

Biſt a Mad'l, wia^r a Rad'l,
Kriagſt glei wieda^r Dan'!

„Da grasgreani Jaga,
„Dös is da meini,
„Und der is ma ſchoñ g'wagſ'n
In's Herzerl eini.

„Meiñ Herz und ſeiñ Herz
„San g'wagſ'n auf oan' Grund,
„Und erſt an ſein'n Herz'n
„Wird mein's wieda g'ſund!

„Alloañ is ma^r entriſch,
„Alloañ is ma bang; —
„Da drob'n is ſeiñ Stand
„Und da umi ſeiñ Gang.

„Und i ſchau' auf ſein' Stand,
„Und i loſ' auf ſein' Gang;

„Und i ſiach' nix und hör' nix,
„Und dös macht ma bang!“ —

Geh', — fürcht' di nid, Schwoag'rin, —
Durt ſiach' i ſchoñ was,
So leicht, wia' a Vogel,
So greañ, wia' a Gras!

A Birerl au'm Ruck'n,
A Födan au'm Huad; —
A Bosheid is 's, daß a nid
Juchaz'n thuad!

Jatzt bleib' nur, iatzt thua' nur,
Als höraſt'n nid;
Es g'ſchiacht earm ſchoñ recht:
Er ſoll g'ſtraft ſeyñ damid!

»»Schöni Schwoag'rin, ſchöni Schwoag'rin,
»»Sach' haſt mi no gern?«« —
Greana Jaga, deiñ Schwoag'rin
Is hakb, will nid hör'n.

»»Schöni Schwoag'rin, dein' Vadan
»»Seiñ Herz is koañ Stañ;
»»Haiñd han i mein' Anwurf g'macht:
»»Er ſagt nid: Nañ!««

»»Drei Wocha laß kema,
»»Drei Wocha laß' geh'ñ,
»»Aſt wer'n mak in'n Kircherl durt
»»Entan See ſteh'ñ!««

Und d' Schwoag'rin vadrahd ſi,
Dös mag's do wohl hör'n. —
»Du bleibſt hald meiñ Jaga,
»Di hab' i ſchoñ gern!«

II. 's End von Liad.

Drei Wocha ſan kema,
Da dullatzt's: „Juhe!"
Und da laiten's in'n Kircherl z'ſam
Drent üba'n See.

Da ſchwiman zwoa Schifferln,
Dö kennt ma ſchoñ wohl;
Juchheiſſa! dö Braudlaid
Dö ſchrei'n a ſo doll!

Da ſan's ſchoñ, da keman's,
Dös Brautboar vorañ;
Dö Schwoag'rin thuad woana,
Da Jaga ſchand's añ.

Er lachelt ganz ruawi,
I glaub' earm's recht gern;

'Roñ, mid da Zeid wird' ſchoñ
Das Woahri draus wer'n.

Und hintnach gehd d' Muada,
Mi'n Vadan an Darm; —
Es wird earna ſelba haiñd,
Moan' i, no woarm.

Schöni Schwoag'rin, dung's Handerl
In'n Weichbruñ nur eiñ:
A Dirn gehd nur vañmahl
In d' Kirch'n ſo 'neiñ! —

Auf'n Schif ſtengan d' Laid',
Ham an Schau'n earna Fraid:
A Hochzeid dö bleibt hald
A Freſſ'n für d' Laid'.

Da Schifmañ loahñt a
Auf'n Ruada und guckt;

Wer woaß's, ob nid ear'm a
In'n Herz'n was druckt.

Da Jaga ſagt: „Ja!"
Und dö Schwoag'rin nid: „Nañ!"
Und d' Laid dö ſag'n: „Amen!"
Mehr kinan's nid thañ.

Viel Glück, ſchöni Schwoag'rin,
Jatzt haſt'n, dein' Mañ! —
Ziach' d' Menſchaſchuach' aus,
Und ziach' d' Weibaſchuach añ!

A Boar Rathſel.

1.

Dö Erſti dö ſtachſt an da Hand und an Handel;
Dö Zweiti dö is a nid ausg'wagſ'n's Mandel.
Das Ganzi das macht goar viel Lärm auf da Weld,
Und wan's d' nid was Mehras biſt, is 's gleiwölſt g'fehld.

2.

D' erſt'n zwoa Sylb'n dö hâm Wangerln ſo rund,
Daß ma voñ Weid'n glei ſiacht, ſö ſan g'ſund;
Hint' hâms a Schwaſſerl und vorn hâm's a Krañl,
Âbar in'n Kirpa koañ Bluad und koañ Bañl;
Häd's dö zwoa Sylb'n auf dar Erd'n nid geb'n: —
G'horſchâma Dearna, — âſt war's erſt a Leb'n!

's zweiti Boar is a vawuzeldi G'ſchicht,
Groß oda kloañ, je nâchdem ma ſi 's richt't;
Rund odar eckad, bâld ſüaß und bâld ſaua,
Haiñd häd's a Schleckmal und muring a Baua;
Drob'n auf da Dana dâ lärmt's und rebellt's,
A bei koan' ordliga Dendlbâs fehlt's.

Âlli vier Sylb'n ſan a Schlâng'n — ui Je!
's gibt goar koañ' frimari Schlâng'n, als dö;

Stech'n und ſchnei'n kañ ma's, beiſſ'n und ſchlick'n,
Und ſi wird dearna koan' Menſch'n nid zwick'n;
Åba ihr Jñg'wad, — dös dengad's wohl kam, —
Wägst in ihr'n Leib nid drin, ſuntan aum Bam!

(Kepfel-Strubel.)

Wia's da Baua mi 'n Koasa moañt.

(A B'ſchreibing aus'n zwoa^r adreiß'ga Joahr.)

1.

Wo's wår, dös woaß i nid, daß 's åba wo wår, dös is richti,
Noñ — meiñ Vöda, da Franz, håd ma 's erſt naili vazählt.
Er wår ſelba dabei, håd zuag'ſchaud, g'loſt und a mitg'woant,
Und wañ ma'n iatzt drauf måhnd, kumd earm no 's Waſſa^r in d' Aug'n.
Sapprament! iatzt håb i 's — dös wår in^r an Dorf, — in^r an Dorf wår's,
Åba wia's hoaßt — noñ i ſoll's nenna^r! — Ah! hoaßt's, wia da will;

Wån's 'n Koasa^r åñgehd, då is oañ Dorf schoñ, wia's åndri:
Ueberåll d' herzlichsti Liab, nindascht wås Åndas, åls Fraid'!

Und so wår's håld a durt, wo vawicha meiñ Vöda; da Frånz, wår,
Und wås a nid hergab', glaub' i, um Haus und um Hof.
's wår au'm zwölft'n nid weid, au'm zwölft'n Hornung, — vastehd's mi?
Noñ — au'm zwölft'n! — Ahañ! G'schbånd's as iatzt schoñ, wås i moañ'?
Unsan Koasa seiñ Dåch wår schon vur da Thür, und då håm's håld
Zag'n woll'n drent'n in Dorf, wia's 'n varehr'n, wia's 'n liab'n.
Feiali håm's as und recht eiñdringli, so guad 's in^r an Dorf gehd,

Mächa woll'n, und a Schelm, ſagt ma, thuad mehr, als a kañ!
Weil meiñ Vöda, da Franz, zuafälli bei'n Richta g'loſchirt had,
So war a[r] überall mid, überall z'nächſt bei da Sach';
Had midg'holfa[r] (er kañ umgeh'ñ mi'n baſeln und zeichnan,
Kend ſi guad aus, und vaſtehd, was ſi ſo g'hörd bei[n] an Feſt),
Noñ — und ſo had a ma[r] aft brüahwoarma dö ganzi Viſchreibing
G'macht, und Allas vazählt, wiar i eng's wieda vazähl'. —

2.

Kam ham d' Hahna krahd in da Fruah',
War a ſchoñ koañ Lad'n mehr zua.
Allas had ſi g'richt't und butzt,
Da had a ſchoñ nix mehr g'nutzt:

Wo a ſaubas G'wand'l wär
Aufg'hebt untan gänz'n Jahr,
Auſſaza^r'd und bürſcht't is 's wor'n,
Äñprobirt von hint nnd vor'n,
Und wän's proper g'ſtänd'n is,
Häd ma's b'häld'n, dös is g'wis;
Denn dös ſäch' i, unvahohl'n,
D'ſelm häd Ällas ſchöñ ſeyñ woll'n.
Um a Sechſi mächt's as: „Bim!"
Äft'n: „Bam!" und „Bam und Bim!"
Älli Glockna, dös durt häm,
(Namla drei) dö lait'n z'ſäm.
Drobmad in da Pfoar hängt d' Dañ':
Noñ dö kän's ſchoñ gänz alloañ,
D' Ändan geb'n, wia d' Kinda nua,
Ea^rnan Thee häld a dazua.
Jatzt auf oañmähl — bums! — a Knäll,
Und a G'ſais drauf üba 's Thäl,
Äls wän hint'n d' Berch, dö 's hör'n,
Älli wollt'n rogli wer'n.

Dös ſan d' Bölla, — nid dö kloan',
Dös bei'n Kirta lad'n thoan,
Suntan dö goar groß'n hald,
Wo's, wia bei dö Buma, knallt.
Aft war All's glei in da Höch';
Dös ſiacht Dan's nid alli Dächʼ,
Wia ſo d' Laid von da, von doart,
Von dö Berch', von G'ſchloß, von Dart
Z'ſama bofeln üb'rall her
Aus da Graiz und aus da Quer.
's war in'n Hornung, — dös wiſſt's eh —
Alſo übarall no Schnee;
Höchſtens duart und dada ſo
A kloañ's aper's Fleckerl wo,
Juſt, als wan da Auswerz häd'
Hindappt, daß a wegagehd.
Aba 's Wöda war a Pracht,
Als wan's God häd' extra g'macht;
Goar koañ Neberl, d' Berch' ſo kloar,
Daß's a Fraid' zu'n Añſchau'n war.

Allas häd in d' Kirch'n g'eilt,
's Volk häd zwiſchna Thör'n ſi g'ſchbeilt;
Den haiñd häd' an iard's mög'n gern
D' Predi bei da Nachad hör'n.
Ja — meiñ Dachl, — 's war a Fraid',
Wias daherzog'n ſan, dö Laid';
Dearnd'ln (wer kinnt' ſchönri woll'n?
Koañ bös 's Auch' häd's añſchau'n ſoll'n!)
Alli herg'wirt haiñd au'm Glanz,
Wia zu'n Eakndach oda Tanz;
Röck', ſchneeblüahlweiß und g'ſchdiarkt;
Fürtarl'n, wo's an iarda miarkt,
Daß 's niatnaich ſan; Bruſtlatz', All's
Blank von Zwickel bis zu'n Hals.
Und a d' Buama, d' Weiba, d' Mana,
Was ma añſchaud, laßt Dam g'ſchwana:
Haiñd is goar a b'ſundas Feſt,
Haiñd nimt gern an Jarda 's Beſt'. —

3.

D' Orgel bru[illegible],
Da Schullehra ſingt,
Da Kaſtna geign't,
Daß earm d' E-Sat'n ſpringt.
D' Schulbuam geb'n haiñd b'ſundas Acht;
Nid Hana had no an Gikſa g'macht.

Da Pfoarar, a Mañ,
Wia's God gern ſiacht,
Thuad Allas, wia's
Bein an Hochamt g'ſchiacht.
Und d' Laid dö bet'n 's ſchönſti Gibed,
An Hard's hald, was earm in'n Herz'n ſtehd.

Durt vor'n in dö Stühl'
Bei'n Altar hiñbei,
Knia'n d' Herrnlaid,
Und no And'ri drei:

Da G'ſchloßvawalta, da Richta[r] und — (ganz
An Eck' bei'n Beichtſtuhl) meiñ Vöda, da Franz.

Jatzt wia da Her Pfoara
So bet't vorañ,
Fangt d' Muſi auf dañmahl
Was Andas añ,
A Liad, was, wia's nur da[r] Oeſtreicha hört,
Farm's Herz in Leib drinad umakehrt.

„Gott erhalte —
So ſingan's au'm Chor —
„Franz, den Kaiſer!„
So juchazt's hiñvor;
Ald und jung, und vurnehm und g'ring:
I ſelbſt kum' ma vurnehma vur, wan i 's ſing'.

Jatzt fallt a Duſch eiñ,
Und drauſſt da knalld

Hañ Schuß um an ándan,
Daß 's bumt und hálld;
Und drinnad is Állas so friedli und froh:
In wás für an Landel bet't mar a so?

4.

's Ámt is vabei. Jatzt ſuach'n anánda dö G'ſchwiſtar
und Fraind' hoam;
Blauſch'n und lád'n ſi eiñ auf z' Mittách, und auf
d' Nácht zu'n an Tanzel.
Jatzt gehd's Koch'n erſt án. D' Buam ába dö richt'n
in'n Wirthshaus
Lifti dö Gmoañſtub'n her, weil's 's ſaibraſti Zimmer
in'n Haus is;
Butz'n 's mit Tánag'ras und Maſcherln und g'foarbti
Bápierln
Maſterli auf, und hängan in 's Eck 'n Koaſa ſeiñ
Bild hiñ,

Sauba mid Rauſchgold ausdapazirt, und drunter a Lamperl.

Drobmad in'n G'ſchloß a nageln's ſchoñ ſchwoarzi Leiſt'n um d' Fenſta,

Bohr'n oañ Drad'l um 's andari eiñ (weil illumanirt wird);

Häng'n dö Flügeln aus, und mach'n bapierani Rahmen

Mid Inſchriften und allerhand Vers' and Zeichnunga[k] eini.

Ueb'rall is All's haiñd luſti wohlauf! Hackbred'ln und Baßgeig'n,

Zida'n und Bratſch'n ſiacht ma ſchoñ trag'n, und Mäna mid Werkeln

Gengan herum. A bei'n Richta (Her Wimma hoaßt a) da wird's ſchoñ

Laut, und wia 's zwölfi ſchlagt, da ſiz'n ſchoñ Alli da Läng' nach

Lifti bei'n Tiſch, und wiſch'n dö B'ſchdeck', und laſſen ſi guad g'ſcheg'n.

4.

Da Richta hâd an Buam an klean',
Meiñ Vöda selba möcht' so oan';
Da Bua is sauba^r, a nid dumm,
Bleibt, wañ ma'n añred'n thuad, nid stumm,
Und is a so bei wâs dabei,
So frâgt a^r Ham um d' Ursach' glei.
So — zu'n Exempel, — wia bei'n Tisch
Seiñ Vâda^r aufsteh'ñ thuad, und frisch
A Glas'l nimd, seiñ Kappel schdod
Von Kopf ziagt, zu dö Gäst' si drahd,
Und añhebt: „Jatzt hoaßt 's âba ganz
„Austring'n! 's gilt 'n Koasa Franz!"
Da sagt da Bua, ganz g'schnappi: „„Hâld!
„„Herr Vâda! I bin a schoñ âld:
„„Kriach' i denn nix""
„Ja! sollst was ham!"
Und schenckt earm a boar Nagel z'sam.
Und Âllas trinkt und Âllas schreid,
Da Bua mid sö, es is a Fraid'.

6.

(Da Richta red't mid ſein Buam.)

Da Richta

(greift ſein' Buam au'm Kopf, beid'l'n aus G'ſchboas, und ſagt.)

Schau', Spitzbua, weil's d' iatzt trung'n haſt und g'ſchria'n,
So ſach' ma aba a, z'weg'n we? für wen
Als d' trung'n haſt?

Da Bua (lachlad).

Für wen i trung'n hab? —
Für'n Koaſa! — Und z'weg'n we? — Noñ, weil d' Laid ſag'n,
Daß's goar a ſo a guada Her war', beſſa,
Als unſa Lehra und da g'ſtreng' Herr ſelba!

Da Richta

(mid oana hoamlich'n Fraid').

Dös is a Woart, Bua! — Ja, du haſt nid g'fehld!
Woaßt aba, was a Koaſa[r] is? Und woaßt,
Was unſa Koaſa[r] is?

Da Bua

(ſcheud ſein' Bada'n añ, und woaß nid, was a ſag'n ſoll).

Da Richta.

Du machſt a G'ſicht,
Auf den i leſ'n kañ, daß d' mi nid recht
Vaſtehſt. — Noñ — wart'! I will da 's ekſchplizir'n.
(bedair't)
I biñ deiñ Bada, Bua, — nid woahr? — I ſorch'
Für di, i gib' da g'nua, laß' da was lerna,
Laß' da von Rea[r]mbſt nix thoañ, und wan's d' mi bitt'ſt,
Und brav biſt, mach' i da[r] a gern a Fraid'.
Schau', dös thoan andri Vätte[r] aba[r] a,

Und do ham's earnri Kinda nid ſo gern,
Als du, dös woaß i guad, als du mi gern haſt.
Zweg'n we denn haſt mi alſo goar ſo gern?

Da Bua.

Ja, — weil i woaß, daß, — wia da Vada is
Mein Vada wur'n, daß da hald, wia ma ſagt,
Goar ſchlechti Zeida g'weſt ſan; daß da Vada
Durch d' längſti Zeid ſi allaweil had plag'n
Und racker'n müaß'n, bis a a Boar Jahrln
Had ruawi kina leb'n —!

Da Richta (eiñg'fadelt).

Und weida —!

Da Bua.

Weida —
Weil, wia da Vada nur a Bröſerl Rua
Had g'habt, da Vada — God woaß was — had thañ,

Daß d' Felda recht viel Kernd'l trag'n, daß d' Wieſna
Mehr Hai geb'n, d' Weiñſtöck' richti gruabt und g'haud
Und g'ſchnid'n wer'n, damid's an Elſa geb'n,
Daß d' — — —

Da Richta (hilft earm in d' Red).
Und ſunſt nix —?

Da Bua.
Ah freili wohl! Amahl,
Mir kumd's wia haiñd vur, war da Vada grank.
Da Vada had ſchoñ für ſeiñ Leb'n koan' Groſch'n
Mehr geb'n woll'n, — da — da hab' i 's erſt recht g'miarkt,
Wia gern als i 'n Vadan hab', — und nid
Nur i, a d' andan Laid' in Dorf, und Alli,
Wia 's nachananda ſan, 's war ja a G'frach' —!

Da Richta (ganz wachmüathi).
Ja — God ſei 's dankt! I hab' a — meina Ser, —

Schoß 'd' Engeln ſinga g'hört, — ös aba habt's
Brav bet't und dös had g'frucht't! — Und weida, Bua,
Haſt mi z'weg'n ſunſt nix gern?

Da Bua.

Ui! und ſchoñ, wia!
A Joahr danach war i recht miſelſichti;
Da hab' i g'ſeg'n, wia mi da Vada gern had.
Meiñ Grangad had dö Andan alli g'ſchreckt,
Weil's g'moañd ham, ſö kriag'n 's a, wan's zuwi ganga.
Da Vadar aba der had g'ſagt: „Ah was?
„Wan mar an Menſch'n gern had, wañ ma feſt
„Auf unſan Hergod baud, ſo ſchad't Dam nix!"
Bei mir blieb'n is da Vada, had mi tröſt't,
Had ma meiñ Trang'l geb'n, mi g'hebt und g'legt.
Und dös vagiß' earm nid! — I bin a Bua,
Und wan i aba hundad Joahr' ald wurdt',
(Wiar unſa Halda mid dö weiß'n Hoar,
Der mein' Her'n Aehñl had zur Firmung g'führd)

I wiar dran deng'n und 'n Laid'n ſag'n:
„Ös hart's a Vätta, aba koan, wiar i;
„Denn ſo oan' gibt's koan' zweit'n auf da Weld.

Da Richta

(druckt und wiſcht, damid a nid woana muaß).

Brav, Bua! Jatzt ſiach' i, daß d' vaſtehſt, was d' ſagſt!
Was i da thañ hab', und nur dir alloañ,
Dös ſelbi ſchau'! thuad unſa Koaſa Franz
Für tauſendmahl — was ſach' i? — wohl für mehras,
Als hundadtauſendmahl mehr Kinda, als
In unſ'ra Pfoar' und üb'rall ſan, wo's du
Schoñ warſt! — I hab' an oañzig's Kind, di, Hanſel;
Er aba is meiñ Vada, is deiñ Vada,
Da Vada von uns All'n in'n ganz'n Landel.
Deſtweg'n nim's Glaſel nomahl, Bua! Stoß' añ,
Und ſchrei, was d' kannſt: „Da Koaſa, der ſoll leb'n.
„God ſoll earm recht viel g'ſundi Joahr no geb'n!"

7.

Wia da Richta ſo ſchreid und da Hanſel mit earm
und da Vöda,
Und was an Tiſch da ſitzt, — bums! — da macht's
wieda[r] an Knall!
D' Hernlaid drobmad in G'ſchloß dö tring'n 'n Koaſa
ſeiñ' G'ſundheit; —
Richti an g'waldinga Duſch hört ma[r] und juchaz'n
dreiñ.
»Ja! Da Richta had Recht; hebt iatzt von dö Geiſt-
linga[r] oana,
Dö bei'n Eſſ'n da war'n, z'red'n an, — i glaub',
da Kaplañ,
(Denn da Her Pfoara war drob'n bei dö Hernlaid,
aba dö Andan,
Dö bei'n Amt ham bedea[r]nt, dö had da Richta
dragtirt)

„Jå, Her Wimar, — i muaß eng in d' Red' fall'n'
müaßt's ma's nid übel
„Aufnehmar, — åbar i hab' månig's dalebt und
dafoahr'n.
„Anno zwoanainz'g, då kumd, — an erſten Matzi —
(i hab' durt
„Juſt d' Prinzipi g'ſtudirt) — añmahl meiñ Våda
nach Haus.
„„Kinda, ſagt ar, iatzt ham mar an naich'n Koaſar; i
ham haiñd
„„G'ſeg'n: Er had eng a G'ſicht, guad und do
ernſthaft dabei;
„„Blawi, fraindlich i Aug'n, und a G'ſchau, ma kinnt,
Earm nid bös ſeyñ; —
„„Åbar an hoart'n Schdand had a, dö Zeid'n
ſan ſchlecht!
„„Drent in Frangreich is's aus; d' Laid wiſſ'n durt
nima was's ham woll'ñ;

„„'S is a goarſtichi G'ſchicht', d' Menſch'n ſan nima, wia[r] ſunſt.

„„Wan dö Deixeln nur nid a Brandel ſchüar'n, daß ma[r] Alli

„„Z'ſchlöſch'n draß ham!““ ſo had d'ſelm ſchoß meiß Vada[r] uns g'ſagt.

„Und was a g'ſagt hat, is g'ſcheg'n! Was had da da Koaſa nid Allas

„G'lied'n, was had a nid All's hergeb'n, nid Allas vaſchmerzt!?

's Herz had Earm blüat't, wia[r] a 's Bluad von ſo viel Kindan had fliaß'n

»G'ſeg'n! — Und wia lang had's braucht, bis ſi had 's Wöda vazog'n!

„Aſt'n aba da war's a Paſſion, da had erſt ſeiß Öſtreich

„Blüaht, als wia d' Bleameln in Mai, glanzt, als wia d'Stern' bei da Nacht!

„Da — da hab ma[r] erſt g'ſeg'n, was unſa[r] Öſtrei-
cha-Landel

„Kañ, wan's nur will, und was's will, wan earm
ſeiñ Koaſa nur winkt.

„Kumd's nur, ös neidiſchen G'frieſa[r], und ſchaud's!
Gelt! Schimpfen — das kizeld?

„Aba[r] in Öſtreich leb'n, — nid woahr, das kizeld
no mehr?! —

„Er — Er hab uns 'n Fried'n vaſchafft, — Er hab'n
dahald'n!

„War wo a Streid, Er hab g'ſagt: „„Kinda, was
ſoll denn das ſeyñ?

„„Macht's as in'n Guad'n a! Dreiñſchlag'n is leicht,
aba nacha

„„D' Wund'n kurier'n, dös is ſchwa[r]! God will
ja friedlichi Laid'!““

„Er — Er hab mi'n Fried'n uns geb'n, was d' Andan
hald nid ham:

„Haiſa, wo ma °was lernd, Örta, wos d' Kinda
vaſorg'n;
„Blätz', wo's d' Grang'n vapfleg'n; Äñſtalten, wo's
d' Menſchen empfinden,
„Daß ma's als Menſch'n bitracht't, — Ordnung,
Dekreder und G'ſatz', —
„Wart's in da Weañſtadt, Richta! — I war durt,
abar i ſach' eng's:
„Herbutzt had a's, ma möcht' nindaſchd wo an-
das mehr leb'n!

„Aba davor hald gilt Er a was und Seiñ' ganzi Fa-
mili!
„Wia Er amahl grank war — wiſſt's as no,
Richta? — Ah ja!
„Freili ös habt's 'n Bachhuaba ja kennd, 'n ald'n,
der damahls
„Grad is au'm Droadmoark g'foahr'n: — der
had eng Allas vazählt!

„Då håd si's zågt, wås's hoaßt, wån da Koasa^r a
Våda für's Land is;
„Åba^r es håd'n durt, moan' i, a biss'l a g'fraid!

„Wem vadång' ma^r a dös, daß iatzt no Fried'n in'n
Land is?
Ueberåll råppeld's und spukt's; — åba bei uns
is a Fried!
„Ueberåll schwabeln's und red'n's, und woll'n a Såch',
dös nid kena,
„Glei — stanti pede — daziel'n; åba bei uns
is a Fried!
„Uebaråll wird dreiñblescht, g'rebelld, umag'sabeld
nnd zuadrescht,
„Daß's oam' grausli schoñ wird, — åba bei uns
is a Fried!
„Richta, red't's! — wem vadång'n ma dös! — 'n
Koasa vadång' ma's:

„Schdad Kriach z'wünsch'n in Land, krönt a Sein' herzliab'n Suhn;
„Gibt Ear'm a Braud a dazua, dö da Koas'rin ihr'n Namen mid Recht had,
„Weil's, wia ma hört si in All'n ganz nach da Koasarin richt't!
„Aba' erst iatzt, Her Wima, erst iatzt, wo da Himmel a Grangad
„Herg'schickt had üba's Meer, dö i nid nena mehr mach;
„Was war's iatzt? — ham d' Laid nid alli, dö kloan', wia dö groß'n,
„D' Köpf valur'n, und schoñ g'moañd, God häd' vageff'n auf sö? —
„War's nid a G'wuhrl und G'fais, als tragad' ma, wia ma dahergehd,
„Ueb'rall 'n Tod schoñ mid? Had si nid d' Menschheid valaugn'd?

„Hȧd nid da Vȧda 'n Suhn, dö Tochta^r ihr Mu͡ada
valȧss'n?
„Hȧm si nid d' Laid schoñ vur Ȧngst g'schmierd,
und vabickt und vabȧppt?
„Da kumd d' Grȧngad auf We͡an; — d' Laid' stutz'n,
trau'n si nid umz'schau'n,
„Schȧman si z'wo͡ana^r, und do lo͡ahnan's, wi͡a
d' Waserln, herum.
„„Ah — wȧs soll dös?"" denckt si da Ko͡asa (so wi͡a
si's da Richta
„Bei sein' Hansel hȧd denkt) — „„soll i dö Kin-
da valier'n?
„„Und i vali͡ar's a heili, wȧn e͡arna nid g'schwind
mid^r an Beispiel
„„Vorgeh'; — God is meiñ Schuz, ȧlso wȧs
fürchtad' i no?"" —
„G'sȧgt und gethȧn! D' Laid' frȧg'n si: Wo wird da
Ko͡asa denn hiñgeh'ñ?

„Wird Er auf Salzburch geh'n, oda nach Inſch-
bruck hineiñ?

„G'fehld is's! — Bleib'n, bleib'n wird a, da Koaſa,
bleib'n bei dö Kinda!

„„I geh' nid von eng weg, — ſagt A, — wo
Allas mi braucht!““

„Ja blieb'n is Er, und d' Koaſarin a, und d' Sühn'
und dö Brüada,

„Tröſt't ham's, g'holf'n und g'ſorgt; — ſecht's!
und da Himmel had's g'ſegn'd!

„G'ſund ſan's, g'ſund! Und dö Grangad, dö had
hald do an Reſchbekt g'habt,

„Had dö Kinda[k] a nid goar a ſo mördali plagt!

„Gelt? — Jatzt wundat's eng nid, daß Allas ſi
g'fraid auf'n Hornung?

„Daß dös Monad in'n Joahr 's liabſti für'n
Oeſtreicha[k] is?

„Aba[r] i woaß no an andan Dach! — dengt's nach! — Simulirts nur!

„Noñ — in'n Matzi! — Ahañ! Wißt's, was da[r] erſti bidait't?

„Anno zweanainz'g da had ja an erſt'n Matzi meiñ Vada

„D' Nachricht bracht, daß a den Koaſa had g'ieg'n, den mir ham!

„Vierz'g Joahr'! — Laidl'n, i g'ſpür's! — ſan va-flog'n; der Koaſa[r] is no da!

„Gib' Earm, o Himmel, ſo bet't Allas no recht viel dazua!

„Schau', meiñ God, i kañ nix davor, i kum' ma[r] iatzt aba

„Nid wia[r] a[n] Danzicha vur, juntan wia[r] Alli midſam:

„G'wis, wan d' Landlaid' alli durch mi iatzt kinnt'n zu Dir rei'n,

G'wis ſö ſagat'n a: Vada, dahald'n no lang.
„Ob's ietzt böhmiſch, ob's ungariſch red'n, ob waliſch und polniſch:
„„'s Herz bei Alli — i wett' — red't auf guad öſtreichariſch!"

Woanad ſagt's da Kaplañ, ziagt's ſeidani Kapperl von Kopf a,
Halt't d'Händl' z'ſam, und mit earm bet't a ſchoñ Allas, und woañt!

8.

So had ma's meiñ Vöda, da Franz, vazählt;
Haiñd hab' i ma'n wieda zu mir herb'ſtellt;
Da muaß a ma's hoarkloañ All's ekſchblizier'n,
Denn ſo was muaß, moan' i, 'an Jard'n rühr'n

Åft will i dö Glaſeln mid Elſa-Weiß
Vollſcheng'n, ſo recht kraizluſti ſeyß,
Und ſchrei'n: „Was mir than in unſara Fraid'
„Dös thad'n haiñd alli Bauaslaid!"

's Exami.

An ernſthaft's G'ſchicht'l mid'r an g'ſchwoaſinga'r End'.

Es fadd halb goar a ſeltſam's G'miſch
'N gach'n Glück oft eiñ;
Und wan was grad nid g'weſ'n is,
So kinnt's do g'weſ'n ſeyñ!

Da blindi Kloañhaisla[r] in da Sulz hint'n, da[r] aldi Lorenz Boñlhofer, war in ſein' achtzigſten Joahr no a Mañ, wia[r] a Bam. Er is eng von ſein' Suhn ſeina Hütt'n, wo[r] a[r] ag'lebt had, richti no alli Sunda in's Doarf awikraxeld, um ſeiñ Meß' z'hör'n, als wan a d' Aug'n nur aus G'ſchboas zuadruckad', und als wan er ſein' kloan' Aehñl weiſad', nid da Aehñl earm. Und — meina Sex! — 's war a Stück'l Wech, wia's a Stadher nid in zwoa Stund' unta d' Füaß' bringad', wañ ma[r] earm a an halbad'n Dach vorgeb'n thad'. Und erſt bei'n Z'ruckſteig'n, — da häd' ma ſi wohl bei manichen Riegel in d' Knia beiß'n mög'n. Ea[r]m aba war's g'mauſt; nur bei da letzt'n Maß, da had a im[r]amahl g'ſagt: „Hanſ'l, hald! Bis i ausſtauſt hab'!"

Ma hȯd e͡arm's ȯba^{r} a voñ Weid'n ȯnkennd wi͡a rieg'lsȯm, ȯls er wȯr, und wi͡a^{r} e͡arm dö Zeid nur aus Neid d' Aug'n ausbeckt hȯd, weils e͡arm sunst ȯn sein' Kirpa ko͡an' Schu͡a hȯd ȯñtho͡añ kina. Seiñ G'sicht wȯr so fraindli, so gu͡ad g'fi͡arbt, so völli ohni He͡a^{r}nasteig'n, wi͡a ma^{r} 'n G'sund mȯld; da Kopf volla schneeblü͡ahlweißi Ho͡ar; dö gȯnzi G'stȯlt no kernfest und staimi, und kurzum — hȯb' i nid Recht? — a Mȯñ, der zecha jungi Stȯdhern, wi͡a ma's ȯn an Sun- oder Feitȯ im^{r}amȯhl auf's Lȯnd aussastoa^{r}cheln si͡acht, leicht häd' in'n Sȯg steck'n kina.

Ȯba — meiñ — meiñ! I red' — ȯls wȯn an ȯlli Laid kennd hȯm mü͡asst'n, weil i 'n kennd hȯb'. — Daß i ȯlso sȯch': da Lorenz Boñlhofer hȯd ma mehr, ȯls o͡añmahl, a G'schicht'l vazähld, wȯs a selba dalebt hȯd. Und dös G'schicht'l hȯd ma go͡ar so gu͡ad g'fȯll'n, daß i ma^{r} eig'ns an Knopf g'mȯcht hȯb', damid i jȯ nid drauf vagiß. Da blindi Lorenz is i͡atzt a schoñ bei dö Ȯndan. Von e͡arm selba kinnt's as

nimma hör'n; laßt's eng's alſo voñ mir vazähl'n; falei g'fallt's eng a. Wem's g'fall'n thuad, der kañ ſi's miark'n; wem 's öd vurkumd, der kañ drauf vageſſ'n: — koſt't a nid viel!

Es war Anno naini, — i wiſſad 's Monad, 'n Dach und d' Stund a no, wan i 's nid vageſſ'n häd', denn er had mar Allas hoarkloañ vazähld, — Anno naini — kurz, eweñ d' Franzoſ'n z' Weañ eiñg'ruckt ſan. 's Kananir'n und 's Schiaß'n had ma von jungan Boñlhofer ſeina Hütt'n aus daitli g'hörd, weil's z'höchſt obmad auf da Schneid, hintar an kloan' Felſenkogel ſtehd, wo a weidmächtichi Ausſicht is. Aba nid in'n Schlaf häd' ſi's wer eiñbild't, daß a Deixel a da auffi an Feind füahr'n wurt'. Guad! — Alſo weida! — Untaſchi an'n Berch loahñt ſi 's Dörf'l añ, von da Hauptſtraß'n weg — ſo — ma roath't's — zwoa g'ſchlagni Stund'.

Da Suhn, den d' Hütt'n haiñdig's Dag's no zuag'hörd, is in alla Fruah, eweñ's no recht graweld

hăd, in's Dörf'l awiganga; zweg'n we? — dös woaß i nid. Seiñ Bix'n hăd a nia nid dahoam laſſ'n; er wăr a g'măchta Schütz; deſtweg'n hăd'n da g'ſtreng' Her Vawălta a ăls Jagăr braucht, und a Jagăr is koañ gănza Menſch nid, wăn a nid ſeiñ Spritz'n au'm Bugel hăd. — 's Wei is aum entan Kogel übrig'ſtieg'n, um Kraidăr ausz'ſtech'n, dö 's für'n Ăld'n g'ſod'n hăd, wan earm d' Aug'n brend hăm, und dăr ăldi Lorenz mit ſein' kloan' Aehñl, mi'n Hanſel, is dahoam blieb'n. Sidr an hălb'n Joahr is da Hanſel ſunſt wohl a in da Fruah in's Dörf'l zu'n Schulmoaſtăr ăwi g'loff'n, der ſein' Vădan zuag'red't hăd, er ſoll earm 's Buchſtabir'n und 's Zähl'n lerna laſſ'n, weil da Schwerak nid au'm Kopf g'fall'n war', — ăba wia da Feind ſi g'meld't hăd, hăm d' Buam Fikanz'n kriagt. Nur dăr Ăldi hăd'n mănigsmăhl aus Zeidlang a biſſ'l zähl'n laſſ'n, damid a's nid gănz vageſſad, und dös hăd a haiñd juſt a wieda thañ. Guad! — was g'ſchiacht? —

„Du, Aehñl — ſagt da^r Åldi auf oañmahl, und 's Bluad ſchiaßt earm ſtadhoaß in's G'ſicht — haſt nir g'hörd?"

„„Nañ"" — ſagt da Hanſel.

„Spitz' d' Ohr'n, — ſagt da^r Åldi — mir ſchaiñd i hab' ſchiaß'n g'hörd! — Vaſtand'n? —"

„„Schiaß'n? — fragt da Bua, und loſ't. — Richti, Aehñl! — Es macht ſo an Buffa. — Falei had d' Muada d' Stad'lthüar zuag'ſchlag'n!""

„Hanſel! — ſchreid da^r Åldi — und ſpringt in d' Höch' — füahr' mi auſſi vur d' Hütt'n! Meiñ G'hör is guad! Vaſtand'n? — Ja — ja ſchiaß'n thoan's! Åba wo? — Wan ma recht is, — in Dörf'l drunt'."

„„Laſſt's as ſchiaß'n, Aehñl, — antwuart't earm da Hanſel ganz ruawi, — wer'n ſchoñ wieda aufhör'n! — Thua' ma weida zählʼn: — i kan's bis auf zehni — voar und z'ruck!""

„Glaub's, glaub's — ſagt da^r Åldi ganz angſti, —

muring is a no a Dach! 's zähl'n lafft uns nid davoñ! Vaſtand'n? — Kum auſſi — kum! —»

'N Buam z'rind völli d' Bapp'n, wia'n dar Aldi, in oanar Eil bei da Hand nimd, und vur d' Hütt'n auſſizahr'd.

»»Wohiñ wollt's denn? — fragt'n da Bua und glurd'n an, — zweg'n we thuad's denn zidan?««

»Führ' mi zu dö Stoanfelſ'na zuchi, — wiſchpert iatzt da Lorenz ganz ſchdad, — wo mar in's Thal auf's Dörf'l awi ſchau'n kañ, und ſach' ma, was d' ſiachſt! — Aba duck' di, daß's di von unt'n her nid ſeg'n kinar, und red' ſtill! Vaſtand'n? — ««

Da Bua führd ſein' Aehñl richti hiñ, ſoahñt 'n an'n Danabam an, der zwiſch'n dö Stoanar auſſawagst; ruſcht nachar auf dö Knia bis an'n Rand hiñfüar; biagt ſi umi um's Eck, und guckt in's Thal awi.

»Noñ?» fragt dar Aldi, denn juſt kracht's wiedar, und zwoar a biſſ'l nachananda.

»»Ui! — ſchreid da Bua — Aehñl! Aehñl!««

»Du — u! rumpeld'n dar Äldi añ, und gibt earm van's auf's Dachel — kannſt nid ſchdad red'n? — Sag'n ſollſt, was d' ſiachſt, aba nid ſchrei'n! Vaſtand'n? —«

»»Soldad'n! — antwuart't earm da Bua, und vabeiſſt 's Zana — griach'nblawi Soldad'n, dö an' vañſchichtinga Bauan nachlauff'n! — Hollah! dös gehd griwes grawes durchrananda!««

»Soldad'n — ? und — a Baua — ? wiedahold dar Äldi — Sapprament! da Fall is bañſchradi! — Hanſel — ſchau' — ſchau'! Siachſt dein' Vadan nin daſchd? —«

»»Mein' Vadan? — ſagt da Bua, — a ja freili wohl ſiach' i'n! — Da Baua ſelbar is meiñ Vada, — i kena'n an ſein' Röck'l und an'n Huad! — Wiar a rennd! — Und wiar earm dö Blab'n nachizod'ln! — Jatzt ſpringt ar üba'n Stiegel übri, und duckt ſi! —««

„Du, Hanſel, — ſagt da^{r} Aldi — Du kannſt ja zähl'n! —. Wer'n ma^{r} a^{n} Exami halt'n! Vaſtand'n? — Zähl' ma dö Blab'n! — Wia viel ſan earn^{r}a?»

Da Bua ſchaud in ſeina Dumheid awi, und zählt ganz bemali: »»Dana, — zwoa — drei — vieri — fünfi — ſechſi — ſiebani — achti — naini — zehni —«

'n Ald'n ſteig'n völli d' Grausbirn auf. — „Biſt no nid ferti?» fragt a^{r}'n und möcht' earm gleiſomeiñ 's Mal zuahalt'n.

»»Naiñ — antwuart't earm da Bua ganz aufrichti, — i kann ja nur bis auf zehni zähl'n; aba^{r} a Stuck a zwoa ſan no drüba.«

„Und was macht denn deiñ Vada?» — fratſcheld da^{r} Aldi, volla Sorch', weida.

»»Was a macht? — ſagt da Bua — hintan Zauñ thuad a hogerln, und paſſt auf dö zwoa Blab'n, dö

ang'ſtoargeld kuman, als wan's Vogelneſta ſuachat'n. — Baff! — Dana liegt ſchoñ! — Baff! — da[r] Andari a; — iatzt ſan nur mehr wieda zehni! — Jatzt backt da Vada ſeiñ Klampf'l z'ſam, und rennd weida. — Hollah! dö Blab'n nehman d' Hax'n in d' Hand, und rennan nachi, daß earna völli da[r] Ad'n ausgehd! — Ja — wart's a; biſſ'l! — Mein' Vadan ſeini Füaß' ken' i: den kriagt's ös nid ſo g'ſchwind!»»

»Um's Bluad Chriſti will'n! I hör' ſchoñ wieda krach'n!» — ſchreid da[r] aldi Lorenz, und da Schwiz tropft earm üba d' Stirn awa. — Siachſt dein' Vadan no?»

»»Freili wohl lacht da Bua — iatzt gibt's erſt a Laudi! — Da Vada ſtehd iatzt juſt bei'n hohl'n Eichbam drunt'n, wo 's Fuchsg'ſchleif' is! Jatzt ſchliarft a[r] eini, und nimd dö Blab'n in d' Baz. — Bums!»»

»Had a troff'n?» fragt da Lorenz —

»»Ja — ſchreid da Bua, — zehni war'n's, —

ôana weg, bleib'n naini! — Baff! — Wieda^{r} Hana — ôana von naini bleib'n ôachti! —»»

„Bravo, — bravo! — juchazt da^{r} Ôaldi, und reibt ſi d' Händ', ôals wan's'n anigeln thad', — zähl' nur fleißi z'ruck, Hanſel! Vaſtand'n? — 's Exami gehd guad! — Baſſ' auf! — Krôacht hôad's! —»

»»Meiñ; — meiñ! Da Vôada kôañ's! — ſchreid da Bua, — wôan earm nur d' Pfoſten nid ausgangat'n! Lay! Ôachti, — ôana weg, bleib'n ſiebani! — Bums! Siebani, — ôana weg, bleib'n ſechſi! — Kneff! Sechſi, — ôana weg, bleib'n fünfi! — Hana nimd d' Fuaß' üba d' Ôaxel, und foahrd ôa, — bleib'n vieri. — Han' nimd a mid, bleib'n drei! — Jatzt rennd da Vôada wieda^{r} um a Haiſel weida; bei'n Stoañbruch gehd's a biſſ'l ſpear, da Wech is ôanfaichtlad, — und dö drei Sappramenta laſſ'n nid nôach. — Earna Pulva hôam's vazett't, jatzt nehman's d' Sabeln, und gengan au'm Vôada los —»»

»Sö wer'n 'n an do nid daglänga?» frägt da Lorenz, ganz bedufft drüba.

»»A-zi-belei.— naß! — ſagt! da Bua, — er is ſchoß g'richt't. — Jatzt reibt ſo an Afam vour an Menſch'n auf. — Hald! aßbumd! — Da Vada barird earm mid da Vix'n aus, und bappt earm mi'n Kolb'n an Haub'nfleg auffi, daß ar alli Engeln ſingan hörd. — Batſch! drunt liegt ar in'n Stoaßbruch, — bleib'n zwoa! — Naß — dö zwoa bleib'n a nid! Arſchlings drah'n ſa ſi umi, und kratz'n a, als wan's da Wind vatragad. — Jatzt hab' i auszählt! — Da Vada ſchnauft a biſſ'l aus; ſchaud ſi um, ob earm koana mehr nachkimd, — ſatzt nimd ar 'n Huad a, kniad ß nieda — und bet't!»»

»Ja — Hanſel! — ſchreid da Lorenz — vaſtand'n? Dös woll'n mar a! Zählt haſt brav, Bua, — voar und z'ruck! 's Exami is guad ganga! — Jatzt laß' aba hör'n, ob's d' a bet'n kannſt! — Knia di nieda! Bet' für dein' Vadan, und dang' 'n liab'n Her-

god, der'n haiñd auf so b'sundari Weis' in'n Schuz g'numa hȯad. Du bist i͡atzt a junga Ȯlȯlȯ, der in d' Weld eini schaud, wi͡a da^{r} Ochs in 's Kirtȯahaus — ȯaba wȯan's d' amȯahl a^{n} Eiñseg'n hȯam wirst, nȯacha wirst von den haiñdinga Dȯach no red'n und vazähl'n, und wirst, ȯals a^{n} ȯalda Dat'l, wi͡a^{r} i biñ, no ȯan [illegible]n' Exami deng'n, und wi͡a^{r} O͡ana, mit Gottas Hilf', recht viel zähl'n kȯañ, wȯan a's a nur bis auf zehni g'lȯernt had.»

Da Hansel hȯad nid g'wisst, wȯas a deng'n soll. Ȯaba wi͡a^{r} a g'seg'n hȯad, daß seiñ Aehñl gȯanz wo͡ach wird, und daß a si bo͡arhapad niedakni͡an und bet'n thu͡ad, dȯa hȯad's 'n gleiwohl a a biss'l g'riss'n, und er hȯad si neb'n seina hiñfu͡arkni͡ad, und a seiñ herzlig's Vȯada^{r} — unsa bet't.

Dawal is da Vȯada^{r} auffakema, gȯanz mu͡ad und ȯalachti; — und a seiñ Wei, dö üba dös Schi͡aß'n bei'n Kraid'lbrock'n au'm Kog'l drent nid zweni dakema^{r} is, hȯad si ho͡amdumeld, und hȯad i͡atzt d' Aug'n weid-

mächti aufg'riſſ'n, wia's 'n Vada'n und 'n Aehñl und 'n Buam, in oana Glori und Viktori, had beinanda ſteh'ñ und anandar aſchnazeln g'ſeg'n.

„Kum her, Wei! — had drauf da Suhn añg'hebt, — Du ſchauſt uns alli añ, wia d' Kua 's nai Thoar! I kañ ma's leicht deng'n! Wan a mi wieda z'ſamklaubt hab', wiar i dar All's traili vazähl'n! Für mi ſan haiñd d' Hundsdäch' g'weſ'n; da Deirel had ma ſeini franzöſiſcher Kamaraden au'm Belz g'hetzt. Aba haiñd muaß i an A'rauñl bei mir g'habt ham! Da liabi Hergod had ma dösmahl no drausg'holf'n! — Ja — Wei, i hab', wia da Vada ſagt, mit unſan Hanſel haiñd, wida mein' Will'n, an Erami g'hald'n, wia's nid da tauſadſti Schulmoaſta hald'n möcht'. I hab' earm was zu'n Zähl'n geb'n, und zähld had a, der Auſchelm, wiar i hör', voar und z'ruck, auf an Auch', — ſo, — daß i moañ', da Koaſa ſelba war' z'fried'n g'weſ't mid unſan — Erami!»

Dös is dös G'ſchicht'l, was ma da Lorenz Boñlhofer vazählt hat. Freili is 's a ſtoark's Stuck, und braucht an g'ſund'n Glaub'n, aba g'ſagt had a's amahl, und añblaucht had a mi nia nid, und wan a's a grad dësmahl thañ häd, ſo wurd's 'n, mean' i, a nid glückli g'macht ham!

Wort-Erklärungen.

A (a).

Aehñl (Ahn), Ahnherr, Großvater, aber sonderbarer Weise auch: Enkel, vielleicht eine Abkürzung von Enkel (En'l, Aehñl). S. M. Höfer's etym. Wörterbuch ꝛc. ꝛc. Linz 1815. 1. Thl. S. 37.

ahañ (ahañ), ein Empfindungswort, anwendbar, wenn man Jemand auf etwas erinnert, und merkt, daß es ihm beifällt (ecce!).

Alala, ein Spottwort, einen Anfänger oder schwerzüngigen, tölpischen Menschen bezeichnend.

a-kratz'n, sich aus dem Staube machen.

a-macha, abmachen, abthun, verabreden, beilegen.

an-blausch'n, belügen, täuschen, irre führen.

añ-brend, angebrannt, nicht recht bei Sinnen, unklug, verwirrt, verrückt.

a ñ - b u m a, übel ankommen, in ſeiner Erwartung getäuſcht werden (offendere).

a ñ - f a i c h t l a d, etwas feucht, ſchlüpfrig.

a ñ - g l u r ' n, anſtarren; Glur'n, weit aufgeriſſene Augen.

a n i g e l n, das Prickeln in den Fingern bei heftiger Kälte; es anigelt mi, mir frieren die Fingerſpitzen.

a ñ - l o a h n a, anlehnen, einem eine untergeordnete Stelle anweiſen, einen zum Statiſten machen.

a ñ - r u m p e l n, anfahren, raſch und verweiſend anreden.

a - p f l u ſ c h e n, abbrennen, verlöſchen, von einer ſchnell verglimmenden Flamme.

A ' r a u ñ l (Alraunl). Talisman, glückbringender Hausgeiſt, eigentlich ein, aus der Wurzel der mandragora oder der bryonia geſtaltetes Figürchen, welches magiſche Kräfte beſitzt. Die Prieſterinnen der alten Deutſchen hießen Alraunen (Alrunen, von rûn, Geheimniß, runa, Enthüllerin des Verborgenen).

a-ſchnazeln, abküſſen.

auf-dama, bezahlen, flott leben; vom Bretſpiele, wo man durch Auflegung eines Steines die Dame des Gegners bezeichnet.

auf-dau'n, aufthauen, methaphoriſch: luſtig werden.

Aufchelm, Erzſchelm, loſer Vogel, eigentlich: Aurſchelm, von aur, ur (groß).

ausniacht'n (ſt), nüchtern werden, nach einem Rauſche.

ausziag'n, ausziehen, überſiedeln, ſeine bisherige Wohnung verlaſſen.

awikraxeln, hinabklettern, einen beſchwerlichen Pfad hinabſteigen; kraxeln von kriechen.

Axel, Achſel; d' Füaß' üba d' Axel nehma, ſprichwörtlich ſtatt: ſchnell laufen.

B.

Bachhuaba; Bachhuber heißt der Bauer, welchem J. F. Caſtelli in ſeinen gemüthlichen, echt

patriotiſchen, Gedichte: „Da Baua bei'n Koaſa ſeina Grangat" die Schilderung der damaligen Volksſtimmung in den Mund legte.

Bandel, Band; can' an Bandel ham, ſprichwörtlich ſtatt: Einen nach Belieben lenken, im Zaume halten, meiſtern.

baſſchradi (beinſchrötig), bedenklich; beinſchrötig heißt bei den Wundärzten eine ſolche Wunde, wodurch ein Bein geſchroten (geſpittert) iſt, wodurch jene um ſo gefährlicher wird.

Bap'n (d'), das Maul, von bap'n (pappo. Plaut.) eſſen; es z'rind ear'm d' Bap'n, er ſperrt das Maul vor Erſtaunen auf.

baſeln (paſſeln), ſchnitzeln; mancherlei künſtliche Arbeiten ausüben, ohne zum Handwerke zu gehören.

Baſſa (Paſſer), Ruhe, Theilnahmloſigkeit, von paſſen (pausare), im Spiele nichts mitmachen.

Bech (Bech), Pech; das is ma Bech, ſprichwörtlich, ſtatt: es iſt mir gleichgültig; es hat keinen Werth für mich.

Beck' (da), der Bäcker, a Dacherl, das da Beck koan schöna's macht, sprichwörtlich, von einem schönen Tage, ein lokales Wortspiel mit „Dächerl" von: „Tag" und „Dächerl" von: „Teig".

bidait, bedeut, deutlich, nachdrücklich.

bedeana, bedienen, bei'n Amt, bei der Messe assistiren.

bedufft, betroffen, traurig, niedergeschlagen.

biglem, selten, schwer zu bekommen, wenig, von: klemmen, beschränken, einengen.

Blatz, Platz; in der Mehrzahl: d' Blatz'.

blempern, stark trinken; auch: unüberlegtes Zeug treiben, daher: si vaplembern, etwas versehen.

Blinda (a), ein Blinder; „a Blinda siacht's" sagt man sprichwörtlich von einer Sache, die in die Augen springt.

blüat'n, bluten; blüat't, geblutet.

boarhapad, barhaupt, mit entblößtem Kopfe.

bofeln, wimmeln; z'samabofeln, zusammenströmen, von Bofel (populus), Gewimmel, Menge.

Bolz' (d'), die Bolzen, von Bolz, zugespitzter Pfeil.

Botschañl, eine Münze im Werthe eines halben Hällers, vormals eine böhmische Münze, welche auf der einen Seite den Buchstaben W (Wenzel?), auf der anderen einen Löwen zeigte.

brösei moarb, mürb zum zerbröckeln, von brosen (brisen), zerreiben; 's Brösel, das Brosämchen (ein kleines Stück).

brüah woarm, siedheiß, frisch vom Sude, von: brühen, sieden; wird von Neuigkeiten gesagt.

B'schad-Essen, Bescheid-Essen, ein Theil der Speisen, welchen man bei Schmausereien, namentlich bei Hochzeiten, den Gästen mitgab, oder bei Seite legte, um ihn den Bekannten in's Haus zu schicken; ähnlich den sportulis der Römer.

b'schaff'n, bestimmt; von der Vorsehung verhängt.

B'schband, Bestand, Dauer, Festigkeit.

b'steh'ñ, gestehen, bekennen, sich erklären.

Buma (d'), in der Mehrzahl: d' Buman; die Bombe.

Buſch'n (da), in der Mehrzahl: d' Buſchna, der Blumenſtraus.

D.

Dach (Dach, mit gedehntem a), der Tag; eigentlich (vorzugsweiſe) der Namenstag, weil der Bauer nur dieſen feiert; wo man aber den Tag der Geburt auch feſtlich begeht, auch der Geburtstag. Im Allgemeinen heißt es: da Dach (Da), Mehrzahl: dö Dächʼ.

Dach'l, ein kleines Dach; ſcherzweiſe: die Scheitel, daher: Dan' van's auf's Dach'l geb'n, einem ein Kopfſtück verſetzen.

dalei'n, erleiden, ertragen, aushalten.

Dimmerls-Dach (Dimmerls-Tag), ein nicht exiſtirender Tag, die Calendae Graecae der Öſtreichers, daher: „au'm Dimmerls-Dach" ſo viel heißt, als: „nie."

Dirk (da), der Türke.

doba^{r}, todt, im Tode, nach dem Tode.

doll, toll, luſtig, lärmend, laut.

Dort'n, Torte, Backwerk.

dreiñbleſch'n, dreinſchlagen; bleſchen (pleſchen), ſchlagen, vom Griech. πλήσσω.

d'ſelm, dortſelbſt, damals.

duck'n (ſi), ſich bücken.

Dudla, ein Jodler; dud'ln heißt: eine mit großen Intervallen wechſelnde Melodie ſo ſingen, daß, mit Ausnahme der Mittelſtimme, nur immer Bruſt- und Kopfſtimme gehört werden.

dullaz'n, laut jauchzen.

dung'n, tauchen; verwandt mit: tango.

Duſch (da), ein Toaſt mit Trompeten und Pauken, vom Altdeutſchen: düſſen, tönnen, ſchallen.

Du _ u, das Wörtchen: „Du" drohweiſe geſprochen. Dieſe Wiederholung des Selbſt- oder Doppellautes bei Drohungen iſt eine Eigenthümlichkeit des Volksdialektes.

E.

eiñbäck'n, einpacken, ſprichwörtlich ſeine Anſprüche aufgeben, ſich beſcheiden, ſich zurückziehen.

ekſchblizir'n, explizieren, erklären; deutlich machen, erzählen, beſchreiben.

Elſa (a^{n}), ein Elſer, Wein vom Jahre 1811, welches bekanntlich ein vortreffliches Gewächs lieferte.

Exami ('s Exāmi), das Examen, die Schulprüfung, die Lernprobe.

F.

Fahñ (da), die Fahne.

feiali, feierlich.

ferti, fertig, zu Ende, erſchöpft.

fert'n, im vorigen Jahre, mit: „fern" verwandt.

Fikanz'n, Vakanzen, Schulferien, Erholungszeit.

Flitſcherl, eine Schimpfname für junge Mädchen, welcher ſo viel ſagen will, als: leichtſinniges ſchnippiſches Ding.

Freſſ'n, Eſſen, Schmaus, daher Schnabelweide, Luſt; das is a Freſſ'n für d' Laid', das iſt etwas, woran die Leute ihre Luſt haben.

G.

gelt? nicht wahr? von gelten, zugeben; das Lateiniſche: ai'n' tu?

gestri, gestrig; unvermögend, sich in den heutigen Tag hineinzufinden; auf das Gestrige denkend.

Giksa, ein Mißton, ein Fehler; besonders in musikalischer Hinsicht; von gicken, pippen, wie junge Sperlinge (gingrio).

Glampf'l, bissige Rede, Haken; was am Haken hängt, nämlich: Bündel; von Klampfe, Klammer.

G'loat, Geleite, Begleitung.

g'mala, mählig, langsam, nach und nach.

Goar-dar-Andri (Gar der Andere), entspricht dem ἑτέρα der Griechen, dem chose der Franzosen, dem cosa (coso) der Italiener ꝛc. ꝛc. Der Gar-der-Andere bezeichnet oft auch euphemistisch den Teufel.

Graizkopf, Kreuzkopf, ein geschickter Kopf, ein Genie; oft nur ironisch.

Grangad, Krankheit.

griach'nblab, griechenblau; blau, wie die Griachen, d. i. wie die rundlichen Pflaumen (prunus domestica).

griwes grawes, ein onomatopöiſcher Ausdruck für: durcheinander, unordentlich, unkennbar.

gruab'n, gruben, in Gruben legen, von den Reben.

G'ſchau, das Geſchau, der Blick; ein vocabulum medium.

g'ſchnappi (geſchnappig), ſchnippiſch, kurz angebunden.

g'ſtiarkt, geſtärkt, durch Stärke (einen aus Weizen, Kartoffeln ꝛc. ꝛc. bereiteten flüßigen Körper) gezogen; geſteift; ſtarr.

G'ſund (da), die Geſundheit; (Höfers Volksſpr. in Öſtr. S. 134.)

G'wiahr, Gewehr, die Wehre, die Waffe; vorzugsweiſe: die Flinte, das Schießgewehr.

H.

hadſcheln, hätſcheln, verzärteln, kindeln; von: hagen, hegen, zärtlich ſorgen.

Haiñgoart'n, Hausgarten, Hausflur; der Ort, wo man ſich Abends in häuslicher Eintracht zu-

sammensetzt, um zu plaudern. — In Haiñgoart'n geh'ñ, zu einem vertraulichen Gespräche sich einfinden.

Haisel, Häuschen; um a Haisel weida geh'ñ, sprichwörtlich, statt: um eine Strecke weiter gehen.

halb's, halb, zur Hälfte.

Halbschad (d'), die Halbscheid, die Hälfte.

Halmelziag'n, Halmenziehen; die Entscheidung einer Sache dem Zufalle anvertrauen, ob man den längeren, oder den kürzeren von zweien, in die Hand genommmenen, Halmen zieht, deren Ende man gleich weit vorstehen läßt.

Haub'nfleg, Haubenfleck, ein Schlag auf die Haube, d. i. auf die Stelle des Körpers, welche von der Haube bedeckt wird, also ein Schlag auf den Kopf; eine Maulschelle.

Hearnasteig'n, Hühnersteigen, ein scherzhafter Euphemismus für: Runzeln, Falten.

heili (heilig), sicher, gewiß, ohne Zweifel.

herbutzen, herputzen, aufputzen, ausschmücken.

Hieberl (Hügelchen), kleiner Hügel (clivus).

K.

Kairei (Zerwürfniß), Verlegenheit, von kai'n, werfen, verwandt mit dem Griechiſch. κέω ich lege.

kapir'n (kapīr'n), kapiren, faſſen, begreifen (capere).

Kaſtna (da), der Wirthſchaftsbeamte auf einer Herrſchaft, von Kaſt'n, Getreidekaſten, Speicher.

kernfriſch, friſch wie ein Kern; geſund.

kliab'n, klieben, zerſpalten, vom Altdeutſchen chliopan, ſpalten.

Knopf, ſi an Knopf mach'n, ſich einen Knopf (in das Schnupftuch) machen, um auf etwas ſich zu erinnern.

Krañl, eine kleine Krone.

L.

laff'n, laufen; g'loff'n, gelaufen.

Laudi (a), ein Spaß, eine Unterhaltung; von laudo oder lautus.

Leibliab'l, Leibliedchen, Lieblingsliedchen.

loschir'n, logiren, wohnen, aus dem Französischen loger; g'loschirt, gewohnt.

Luft (da), die Luft; im Volksdialekte: der Luft.

M.

Meiñ'g' (d'), die Meinige, d. h. meine Frau; d' Meiñ'g' o͡ana^{r} Ȧndan, meine Frau an eine andere.

mördali (mördăli), mörderlich, mörderisch, arg.

N.

Nabinger-Loch, Bohrer-Loch; Nabinger, (Näber, Nepper) ein Bohrer, vom Französischen navrer, verwunden, durchstechen.

Nȧchad (Nǡchad, d') die Nähe, von

nȧchad (nǡchad), nahe; im Comparativ nȧchanda, näher.

namla, nämlich.

ni͡atnaich (ni͡atnai), ganz neu, eigentlich: wieder neu, von it, iterum, item; im Altdeut-

ſchen: it; z. B. itlon, Wiederlohn, Wiedererſtattung; itneuen, erneuen.

O.

oa-ſchichti, einſchichtig, einzeln.

P.

Pfoſten (da), die Pfoſte, bei den Jägern zerhacktes Blei, oder ein Stück von einer zerſchnittenen Kugel, wovon oft mehre zugleich in das Gewehr geladen werden, um einem Raubthiere eine tödtliche Wunde beizubringen.

Pick, eine Farbe im Kartenſpiel, vom Franzöſiſchen pique; zugleich aber auch (Picke) eine Waffe (ein Spieß), womit ehedem die gemeinen Soldaten im Kriege bewaffnet waren. Daher: von Pick auf dienen, vom gemeinen Soldaten an aufſteigen. Im Konterte gibt es ein Wortſpiel.

Prinzipi (d' Prīnzīpi), jetzt die zweite lateiniſche Grammatikal-Klaſſe an unſeren Gymnaſien; ehemals die erſte; vom Lateiniſchen principia.

proper, eigenthümlich, nett, fein; vom Lateinischen proprius.

R.

rackern (si), schwere Arbeit verrichten, welche nicht nach Werth oder Verdienst belohnt wird.

rank (rahn), schmal, dünn; vom Altdeutschen ranen, rennen, sich in die Länge erstrecken.

rappeln, tolles Zeug treiben, unruhig seyn; es rappelt bei earm, er ist nicht recht bei Troste.

reissen, reissen, mächtig ziehen; es reisst mi, es greift mich an; es rührt mich.

Riegel, ein Bergrücken, eine Erhöhung.

rieg'lsam, rührig, regsam, von rügen (rücken), rege machen.

S.

Sarch (d'), der Sarg, die Todten-Truhe; im Volksdialekte: die Sarg (Sarch), s. M. Höfer's Volkssprache in Östreich. Wien 1800. S. 132.

ſchbeil'n (ſi), ſich ſperren, ſpannen, ſpalten; es ſchbeild ſi, es ſtockt, es geht nicht vorwärts.

ſchdad, ſtill, langſam, ſachte, vom alten stan, ſtehen (stare).

Schleckmal, Schleckmaul, Leckermaul, Feinzüngler; von: ſchlecken, lecken, und: Mal, Maul.

ſchneeblûahlweiß, ſchneeblühweiß, eine doppelte Verſtärkung des Begriffes: Weiß.

Schneewerl (Schneberl), Verkleinerung von Schnee, wenige Schneeflocken.

Schwerak (Schwerâck), Poſſenreißer, luſtiger Kauz, Schelm.

Schwoagrin (d'), Schwaigerin, Sennerin, Sennin, Alpenhirtin; von Schwaig, Viehweide, wo das Vieh frei herumirrt, von vîcan, weichen, gehen.

ſekirn (ſekir'n), foppen, ärgern, quälen, übel behandeln; verwandt mit secare.

ſpear, dürr, mager, trocken, langſam mit Widerwillen; von ſparen (Griech. σπαρνός, ſelten, rar).

Speranzel, Narr, Schelm, Tollkopf.

Spoañ' (Mehrzahl von: da Spañ), die Späne.

Spritz'n (d'), die Sprütze, scherzweise für: Flinte.

staimi, stämmig, fest, kräftig.

Stand (da), der Stand, der Standort; in der Jägersprache: die Stelle, wo der Jäger sich anstellt, um das Wild zu erwarten.

stanti pede, ein ironisches Sprichwort, so viel bedeutend, als: ohne Zögern, ohne Besinnen.

stell'n (si), sich stellen; wird von den Burschen gesagt, welche, zum Soldatenstande einberufen, erscheinen.

Sternschneiz'n, Sternschneuze, Sternschnuppe.

Stiegel, jene Stelle an einem Zaun, wo man hinüberzusteigen pflegt; von steigen (Griech. στείχω,) ich gehe.

stoarcherln, (añstoargeln), mit langen dürren Beinen einhergehen, von Stoarch'l, ein langer hagerer Mensch; etwa von Storch (?).

Sulz (d'), der Name mehrer Waldgegenden, wahrscheinlich von: Sulze, d. i. Salzlecke für das Wild.

T.

Tånag'ras, Tannengereis, Tannenreisig, nämlich die grünen Zweige an Fichten und Tannen; vom Altdeutsch. hrîs (von rîsach, reisen, abfallen.)

Thee (sein Thee dazuageb'n), seinen Theil auch beitragen, mit einstimmen; sprichwörtlich.

Thoar ('s), das Thor; åñschau'n, wia dö Kua 's nai Thoar, ansehen, wie die Kuh das neue Stallthor, welches sie zweifeln läßt, ob sie wirklich in diesen Stall gehöre; sprichwörtlich für: erstaunt, verwundert anblicken.

Trambuach, Traumbuch, ein Büchlein, in welchem die Träume unter gewisse Rubriken gebracht sind, deren jede ihre bestimmte Ziffer hat, welche von abergläubischen Menschen im Lottospiele gesetzt werden.

Trumpf, im Kartenspiele die Stechfarbe; sprichwörtlich auch: derbe Abfertigung, Hieb, Zurechtweisung, Rüge.

U.

umasabeln, herumsäbeln, um sich schlagen; von da Sabel, der Säbel.

umbatſchen (umabatſchen), umherſchlendern, daher-treten, beſonders bei kothigem Wetter; vom ono-matopöiſchen: batſch, womit man den Ton bezeich-net, welcher durch das Herabfallen eines Körpers auf weichen Grund hervorgebracht wird.

Um und auf (meiñ), mein Um und auf, mein Habe und Gut, meine ganze Barſchaft.

V.

vaflixt, verdammt, verflucht; gewöhnlich ſcherzweiſe.

vaführ'n, verführen, entführen, wegtragen.

Valuar (Verlur), Verluſt.

vamacha (vermachen), hinterlaſſen, erblich zuſprechen.

vanand, von einander, auseinander, entzwei.

vaſama (vaſāma), verſäumen, verabſäumen, überhören;

vaſchwiarz'n (verſchwärzen), verleumden, einem übel nachreden.

vaſtra'n, verſtreuen, verlieren.

vatrag'n, wegtragen, forttragen.

vatrenz'n (vertrenzen), vergeuden, nach und nach verthun; vielleicht vom Franzöſiſchen trainer, zie-hen, zerren.

vawuzelt (verwuzelt), verſchlungen, verwickelt; von wuzeln, walzen, verwandt mit dem Latein. volvere.

W.

Wåchwer'n (mit kurzem: a), Wachwerden, Aufwachen.

Wad (d' Woad), die Weide, auf welche das Vieh ausgetrieben wird.

waliſch, wälſch, italieniſch.

Waſerl (Waiſerl), Verkleinerung von: Waiſe; a^n oarm's Waſerl, ein armes hilfloſes Geſchöpf.

wengerl (a), ein wenig, ein bischen.

Werkel, ein Leierkaſten, eine Drehorgel, dergleichen armen Leuten zum Erwerbe dienen. Sie enthalten gewöhnlich beliebte Volksmelodien.

Wid'l ('s), Garn; eine auf die Spille gedrehte Anzahl geſponnener Fäden; von widen, witen, d. i. winden.

wini, toll, wüthend, raſend; von winnan, arbeiten, leiden.

wiſchpern (wiſchpeln), lispeln, von dem Laute „wiß, wiß"; vielleicht vom Latein. vibro.

Z.

Zåna ('s), das Weinen; von zannen, zahnen, d. i.

die Zähne zeigen, oder das Gesicht so verziehen, daß man die Zähne sieht.

Zeidlang (aus), aus Langweile, zum Zeitvertreib.

z'ert (zu erst), anfangs, erstlich; auch z'escht, in der Ert. s. Höfer's Volkssp. in Östr. S. 57.

zizelweis, nach und nach; von einer Sache, welche man, statt auf einmal, nur nach und nach. in kleinen Summen oder Stücken erhält; von ziehen, zögern.

zod'ln (nachi-zod'ln), langweilig, zögernd, unschlüssig nachgehen; von zochen, zogen, ziehen.

z'samadividir'n, zusammendividiren; scherzweise für: zusammenzählen, summiren.

z'samklauben (si), sich zusammenklauben, sich sammeln, sich fassen; zu sich kommen; etwa von klieben, spalten; splitterweise auflesen.

zuatrag'n, zutragen, zuführen, anschwemmen.

z'werch (üba), quer, in die Quere; vom Mittelhochdeutschen twerhen, schief seyn.

zwickelhoart, hart, daß man einen Keil (Zwickel) braucht, um es zu zerklieben.

zuwi, hinzu, zu; zuwa, herzu.

Johann Gabriel Seidl's

niederösterreichische

Gedichte.

Gesammtausgabe.

Flinserln.

Dritte Auflage.

Wien, 1844.

Druck und Verlag von J. P. Sollinger.

(Tuchlauben Nr. 559.)

n
28492
NATIONALE FORSCHUNGS- UND GEDENKSTÄTTEN

Vorrede.

Diese Sammlung heimatlicher Klänge, welche ich hiermit der Lesewelt, in gänzlich veränderter Anordnung und Schreibart, vervollständigt, und, wie ich hoffe, verbessert, mithin als völlig neues Werk, übergebe, verdankt ihr Entstehen einigen kleinen, anspruchslosen Improvisazionen aus meinem Liebeleben (1825), zu welchen ich durch unsere lieblichen nazionalen Vierzeilen, worin ich von jeher den Volkscharakter am wahrsten abgespiegelt fand, und mit deren Inhalt ich, in meiner damahligen Gemüthsstimmung, ganz besonders sympathisirte, zunächst mich angeregt fühlte. In einem Wiener Taschen-Kalenderchen füllten jene Stegreifler, mit einem falschen Autor-Namen bezeichnet, ihr bescheidenes Plätzchen aus. Dessenungeachtet wurden sie von einigen meiner Freunde, welche den Vogel am Gesang erkannten, entdeckt, für gelungen, d. h. volksthümlich, erklärt und als Beweis geltend gemacht, daß ich es ungescheut wagen dürfe, auf diesem Felde in die Fußstapfen meines lieben Freundes und Vorgängers, J. F. Castelli, zu treten. Fest überzeugt, daß die kurze, mit so bequemer, oft muthwilliger Locker-

heit gefügte, lyrische Strophe dem nazionalen Sinn am meisten entspreche, weil selbst er sie zu seiner Form gewählt hat, und beseelt von dem Wunsche, dereinst mit einem „lebfrischen" Aelpler oder mit einem „runden" Gemsjäger den stillen Ruhm theilen zu können, daß meine „G'setz'ln" an Kirch- oder Ehrentagen, vereint mit den seinigen zur Zither gesungen werden, kultivirte ich anfänglich ebenfalls nur die Vierzeile, für welche mir meine damahlige, zwischen Hoffnung und Sorge, Lust und Leid, innerem Reichthum und äußerer Armuth getheilte Existenz unerschöpflichen Stoff darzubieten schien. So entstand eine Strophen-Dekade um die andere, bis das Hundert voll war, und, indem, eh' ich mir's versah, ein Ausfüllsel von einigen längeren Gedichten und einem heiteren Geschichtchen zuwuchs, mit einem Mahl eine Anzahl von Bogen vor mir lag, welche eben hinreichen mochten, um ein mäßiges Druckheft zu bilden. Der Verleger war bald gefunden. Man drang in mich, das Heft als erstes zu bezeichnen, um mich zu einer Fortsetzung zu verpflichten. Allein wie sollte ich das Kindlein taufen, damit sein Name dem gröseren Publikum ohr- und mundgerecht klänge? Ein Freund half mir aus der Verlegenheit. — Nennt das Zeug „Flinserln!" warf er halb im Scherze hin. — „Flinserln?" — Warum nicht? — Was versteht der Österreicher unter dem Ausdrucke: „Flinserln?" — Zweierlei: für's Erste jene Gattung leichten Metallschmuckes, welche der Hochdeutsche „Flitterchen"

zu nennen pflegt und deren Verfertigung (unter verſchiedenen Benennungen, als: Kraus- und Schüſſel-Flinſerln, Franzöſerln, Bündeln, Birn-, Wangen- und Hüterl-Perlen, Pollionen u. ſ. w.) eine eigene Klaſſe von Handwerkern, die ſogenannten „Flinſerl-Schlager," beſchäftiget; — für's Zweite — eine Grasart, auch unſerer Lieb-Frauen Haar (**briza media** *Linn.*) genannt. So poetiſch die zweite Bedeutung iſt, ſo hielt ich mich doch in meinen Gedanken an die erſtere, als die gangbarere. Wie werthlos auch derlei Zierrath an ſich ſeyn mag, ſo läßt er doch nicht unſauber, und thut, als ſimple Stickerei, ſeine leidliche Wirkung. Die Anwendung dieſes Ausdruckes auf eine Sammlung anſpruchsloſer Kleinigkeiten ergibt ſich von ſelbſt. Um aber den Käufern genauer anzudeuten, was ihnen „der Flinſerl-Schlager" bringe, fügte ich die nähere Beſtimmung: „Oeſt'reichäriſchi G'ſetz'ln- (G'ſtánz'ln), G'ſáng'ln und G'ſchicht'ln" bei. — G'ſetz'ln, G'ſtán'zln, Schnadáhüpfln: ſämmtlich Bezeichnungen für lyriſche Impromptu's, ſcherzhafte Stegreifler, neckende Stachelreime, ungekünſtelte Naturlaute der Liebe, der Lebensluſt, des Uebermuthes, der ſelbſtbewußten Ungeſchwächtheit, wie hinwieder des Unmuthes, der Ironie, des Ärgers ꝛc. ꝛc. ꝛc., welche, epigrammatiſche Kürze mit ſingbarer Weichheit verbindend, meiſt nur aus einem Quatrain von zweifüßigen, amphibrachiſchen Verſen beſtehen, wovon die geraden reimen oder aſſoniren, während die Reimloſigkeit der ungeraden

das Verſchmelzen und Hinüberſchleifen (enjambement) befördert und dem Gedanken ſeine volle Freiheit läßt, ſo wie das amphibrachiſche Maaß ſelbſt etwas Hebendes, Lebendiges, Ungezwungenes hat, was ſolchen augenblicklichen Fulgurazionen eines poetiſchen Gemüthes trefflich zu Statten kommt. Oft ſind die einzelnen Strophenhälften alles logiſchen Zuſammenhanges bar, ein bloßes Reimſpiel. Ich machte von dieſer, der Stegreifdichtung nicht übel laſſenden Lizenz keinen Gebrauch, und beobachtete auch in der Reihenfolge der Strophen ſelbſt, wo es paßte, einen Ideengang, welchen die Phantaſie des Leſers ohne Mühe herausfinden und verfolgen dürfte. Die Bezeichnung „G'ſetz'l" iſt vorzüglich in Oeſterreich gäng' und gäbe; G'ſtanz'ln kommt ſeltener vor. In Steiermark hört man häufig die Ausdrücke: „Bäſſeln" und „Schnadáhüpf'ln," eigentlich: Schnitterhüpfeln, d. i. hüpfende, luſtige Liedchen, welche die Schnitter beim Erntefeſt improviſiren, wie der andaluſiſche Majo ſeine Coplas de repente ſingt. — Mit „G'ſáng'ln" bezeichnete ich die längeren poetiſchen Verſuche im Hefte, weil der Öſterreicher das Wort: „Gedicht" nicht kennt; eben ſo wählte ich für den proſaiſchen Aufſatz, ſtatt des unpopulären Ausdruckes: „Erzählung," die Bezeichnung: „G'ſchicht'l," und nannte dieſe Zugaben ſcherzweiſe: „Zuawag'" (Zuwage).

In ſolcher Geſtalt trat (1828) das erſte Heftlein an's Licht. Ich vermeinte eine Pflicht des Dankes zu erfüllen,

indem ich dasſelbe meinen beiden (ſeither längſt in Gott ruhenden) Freunden, David Aſu und Moriz Köpp von Felſenthal, deren letzterem ich den Titel „Flinſerln" ſchuldete, während ich in der Stube des erſteren, meinem Abſteige-Quartiere, mehr als ein Halbhundert Flinſerln ſchlug, „als á kloan's Andenk'n" zuſchrieb mit den Strophen:

Ös habt's voll Geig'n mein'n Himmel g'ſeg'n,
Mih Trübſal klaf'n g'hört;
Habt's mit mir g'lacht und g'ſeufz't und pfnot't,
Und eng doh nie nit b'ſchwert.

Ih hab' ſo meini Grill'n, mein'n Schuß, —
Dös müaſſt's ös ſelbá ſag'n;
Und ietzt — ietzt hab' ih, was ih g'ſpür',
Gleih gar in Flinſerln g'ſchlag'n.

Ös habt's ſchon lang (dös g'freut mih eb'nſt)
Á Theilnahm' an mir g'habt;
Drum hab' ih engri Námá-r áh
Hinvoar an'm Til'l pappt.

Die Aufnahme, welche mein ſchüchterner Verſuch fand, war ſo unverhofft günſtig, daß ich in der Vorrede zum zweiten, ſchon fünf Monate darnach dem Drucke übergebenen Hefte mit inniger Freude geſtehen konnte, meine Erwartungen weit übertroffen geſehen zu haben. Nicht nur die Stimme der Kritik ſprach ſich über mein Produkt äußerſt vortheilhaft aus, ſondern auch, was mir noch mehr galt, die allgemeine Stimme aller Liebhaber volksthümlichen

Ideen-Ausdruckes. Leute, die aus der Ferne kamen, begrüßten mich mit meinen G'stánz'ln, und kleine Kinder selbst empfingen mich, wenn die Aeltern mich ihnen unter meinem Namen vorführten, mit einem „Flinserl." Sollte mich das nicht freuen? Oder sollte ich's der Welt nicht sagen, daß mich's freute, zumahl da ich zu anspruchslos war, um es nur zu hoffen? Mußte mich das nicht zur Fortsetzung eines Werkchens aufmuntern, das mir zu so vielen, vorher mir fremden Herzen den Weg bahnte, und ihn mit der Zeit auch meinen übrigen Liedern dadurch zu bahnen versprach? Uebrigens, wie Alles, was allgemeiner anspricht, auch seine Absprecher findet, hörte ich hinwieder mit meinen eigenen Ohren Stimmen, die das Ding ganz anders nahmen. — „O österr chische Literatur! Harfenisten-Lieder sind deine Lyrik!" — „Es ist traurig, lieber Freund, daß Sie sich zu solchen Kleinigkeiten hergeben müssen!" — „Vergessen Sie auf das Würdige nicht!" — „Sie werden sich Ihren deutschen Styl ganz verderben!" — „Was ist es auch? Solche Dinger macht man nach der Elle!" — „Das hätte der Eipeldauer auch gekannt, wenn ihm die verzwickte Schreibart nicht zu absurd geschienen hätte!" ꝛc. ꝛc. und hundert ähnliche Äußerungen hatte ich mit anzuhören und mit in Erwägung zu bringen, da sie, wenn auch nicht von kompetenten Richtern, doch mitunter von komptanten Bezahlern meines Heftes herrührten, an deren Erhaltung meinem Verleger, und also mittelbar auch mir gelegen seyn mußte.

Allein, unter allen diesen Anfechtungen blickte ich getrost zu meinem guten, alten, kurze Zeit vorher verklärten, J. P. Hebel auf, unter dessen glückliche Nachahmer auch vom Auslande je gezählt zu werden ich damahls mir zu schmeicheln nicht gewagt hätte. Das zweite Heft, welches ich am Schlusse der Vorrede allen jenen Herzen, denen das erste lieb geworden war, herzlich empfahl, trug an der Stirne folgende Zeilen:

Sö! — da habt's ás! — Oder soll ih
Leicht was schwäbeln lang und brád,
Wie má's lest in g'lehrti Büchá,
Recht váwurstelt und vádráht?

Nán! Bewahr' mih God! Ih mean' halt,
Wem ih was vom Herz'n schenk',
Der wird, — wann ih áh nix draufschreib', —
Gleihwöhlst wiss'n, was ih denk'!

Sie galten meinen beiden, von meinem damahligen Thun und Treiben, meinen Aussichten und Befürchtungen ziemlich genau unterrichteten Freunden F. X. Told und Jos. Adalb. Gschladt, deren ersterer durch manches, in die Couplets seiner gerngesehenen Bühnenspiele verwebte, „Flinserl" meinen Worten einen neuen Weg zum Ohr und Herzen der Menge zu bahnen suchte.

Im Jahre 1829 übersiedelte ich als Gatte des „schwarzaugát'n Derndál's mi'm nußbrauná Har" (I. 5.), dem ich meine ersten „Flinserln" verdankte, mit Sack und Pack,

voll wehmüthiger Erinnerung und froher Hoffnung, nach dem freundlichen Cilli in Untersteier, um die rüstige Wirksamkeit in einem zusagenden Berufe mit der Erholung durch Poesie und Häuslichkeit abwechselnd zu verbinden. Allein auch dorthin, wo das freundliche Entgegenkommen der Menschen und die süße Aufdringlichkeit der ländlichsten Umgebung kein eigentliches Heimweh in mir aufkommen ließen, folgten mir die wohlbekannten heimischen Laute und Klänge, und schon im Wintermonde dieses Jahres sendete ich die Handschrift des dritten Heftes nach Wien. — „Ich bin nicht mehr, wo ich war; — gestand ich in der Vorrede dazu, — was seither in den beiden Hemisphären meiner kleinen Welt, der häuslichen und poetischen, vorging, dürfte den lieben Leser eben nicht sehr kümmern. — „Nach eueren Früchten wird man euch beurtheilen" heißt es bei uns Poeten; unter was für Einflüssen diese reiften, darnach fragt der Leser nicht. Daß ich aber auf dieses Heftchen mehr Fleiß, als auf die früheren verwendet, daß ich es mit größerer Lust gefüllt habe, wird mir Jeder auf's Wort glauben, der weiß, wie gerne man die Töne seiner Heimat in der Fremde anschlägt. — — Und somit, schloß ich, liebes Büchlein, grüße mir alle Jene, die dich verstehen; grüße mir den Boden, dem du entsprossen bist; grüße mir mein liebes Wien und vor Allem meinen lieben Stephansthurm recht herzlich, und siehe zu, daß es dir gelinge, meine alten Freunde mir zu erhalten!" — In Erinnerung an einen lieben Freund, früher

den theilnehmenden Vertrauten meiner Liebe, Anton Alexander Grafen von Auersperg (damals noch nicht Anastasius Grün), dessen Sommersitze zu Thurn am Hart in Krain ich nun um mehr als vierzig Meilen näher lebte, überschrieb ich das Heft mit den Versen:

Mein liebá Graf — (áh, was denn Graf?
Der g'hört iezt da nit her)
Mein lieber Auersperg, da haſt —
Ih wöllt' — es wär' noh mehr.

Nur mahná ſoll's dih mannigemahl,
Wie's, lám noh vur ám'm Jahr,
Wie's z' Wean is g'west, wo ih, wie du,
Á freiá Una noh war.

Nur mahná ſoll's dih, — wäßt? an dés, —
An dés áh, — und an das —
Áh, wer wird Alláś da vázähl'n —
Du wäßt ſchon eh', an was!

Acht Jahre vergingen darauf, vielleicht die acht ſchönſten meines Lebens, nur ſelten getrübt von der dunklen Mahnung, als ob mein Aufenthaltsort am Ende doch nichts als ein freundliches Exil wäre, und die Groſsſtadt meinem Geiſte zuträglichere Nahrung darböte. In ſolchen Momenten flüchtete ich mich in Gedanken nach der Heimat, und ſchlug „Flinſerln," obwohl das unabweisliche Dazwiſchenklingen volksthümlicher Töne aus meinem zweiten Vaterlande: Steiermark, mich zu erinnern ſchien, daſs es Zeit wäre, von dem Kreiſe, welchem ich auf dem Felde der

österreichischen Volkspoesie entgegentrat, Abschied zu nehmen. Das that ich denn auch in einem vierten Hefte, mit welchem ich, dem Wunsche meines Verlegers zu Folge, eine zweite Auflage der drei früheren Hefte begleitete. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß man mitten unter einem Volke leben müsse, wenn man ihm die Gedanken und Gefühle aus Kopf und Herzen, die Worte von der Zunge nehmen will, da die lebhafteste Erinnerung nur mit Wasserfarben male, und daß man in der Poesie nichts erzwingen solle, gab ich mein Dessert: „Fur meini lieb'n Östreichá alli mitánandá als á kloan's Andenk'n," und bot es ihnen, nicht ahnend, daß ich ihnen, nach kaum vier Jahren, selbst wieder angehören sollte, mit den Strophen:

Landsleut', Brüder — ih bin ferti,
Was ih mi dáwirthschaft't hab',
Was mi mein lieb's Oestreich trag'n hat,
Ausgeb'n is's, — 's is d' lezti Gab'.

Mein Gott! was ih eng All's sag'n möcht', —
Was mih druckt, — es is so viel:
Weil ih's eng nit Alláss sag'n kann,
Schaut's — so bleib' ih liebá still.

Wann ih ánmahl wiedá z'ruckkumm', —
Wann ih z'ruckkumm'! — Ja — dös: Wann? —
»Wann und Aber!" — Laß'n mi's gut seyn! —
D' lezti Barschaft, nehmt's dö an!

Ungeachtet ich mich aber mit dem Gedanken, meine Sammlung niederösterreichischer Dialekt-Lieder als abgeschlossen zu betrachten, abgefunden hatte, so konnte ich doch

einigen Veranlaſſungen zu neuen Produkzionen nicht widerſtehen, und ſo entſtanden denn, theils noch während meines Aufenthaltes in Cilli, theils ſchon ſeit meiner Rückkehr nach Wien, mehrere Stücke, welche der gegenwärtigen, auf allſeitiges Verlangen veranſtalteten, die Stelle einer dritten Auflage vertretenden, Sammlung zur Vermehrung dienen. Indem ich dieſe meinen Landsleuten vertrauensvoll übergebe, ſpreche ich zum zweiten Male öffentlich den Entſchluſs aus, — jetzt ernſtlich abzuſchlieſſen, indem ich das „Aufhören zur rechten Zeit" für eine Pflicht jedes Schriftſtellers, namentlich aber des Lyrikers, halte.

Ich habe mit meinen Dialekt-Liedern erreicht, was ich zu erreichen beabſichtiget, wenn gleich nicht gehofft hatte: ſie befriedigten den Gebildeten, — und gingen in's Volk über. Sie werden, begleitet von den Tönen eines H. Proch, J. B. Randhartinger, Joſ. Fiſchhof, Joſ. Suppé, V. A. Wagner, u. a., in Salons gehört; — und von herumziehenden Alpenſängern und Harfnern in Gaſtſtuben geſungen; manche davon wurden von der Maſſe des Volkes im Theater beklaſcht und lärmend zur Wiederholung verlangt, während andere unerkannt in Liederſammlungen, als originale, unmittelbar dem Munde des nieder- und oberöſterreichiſchen Landmannes abgelauſchte, „Schnadähüpf'ln" kurſiren; einzelne fanden, gehoben durch den draſtiſchen Vortrag eines W. Scholz, vor der Elite eines Konzertpublikums eben ſo lebhaften Beifall, als ſie, in häuslichen

Kreiſen, von anſpruchloſen Dilettanten vorgetragen zu erhalten pflegen. Selbſt das ſpröde Ausland beachtete ſie; ſowohl das Brockhaus'ſche, als das Reichenbach'ſche Converſations-Lexikon erwähnt ihrer mit Auszeichnung. Bei M. W. Götzinger, Thom. Scherr, Firmenich, A. Lewald u. m. a. repräſentiren ſie theils allein, theils im Vereine mit J. F. Caſtelli's Dialekt-Liedern, die niederöſterreichiſche Mundart. Und abgeſehen von dieſem Allem, — ſie erlebten eine dritte Auflage, Beweis genug, daß ſie Anklang gefunden haben.

Mir erübriget daher nichts, als meinen innigſten Dank für ſo viele Theilnahme auszuſprechen, nebſt der Bitte, daß auch dieſe Sammlung durch raſchen Abſatz als wirkliches Bedürfniß ſich erweiſen möge, ſo wie ſchlüßlich noch einige Bemerkungen über die in derſelben beobachtete Anordnung und Schreibart beizufügen.

Was die neue Anordnung betrifft, ſo habe ich vorerſt, um dem Ganzen eine anſtändigere Geſtalt zu geben, aus vier Büchlein ein völlig neues Buch gemacht, welches in zwei Abtheilungen zerfällt. Die erſte Abtheilung umfaßt vier Zenturien „Flinſerln" in ununterbrochener Reihenfolge; die zweite beſteht aus der ſogenannten, „Zuawag'," welche in fünf kleinere Abſchnitte eingetheilt iſt. Der erſte dieſer Abſchnitte enthält 24 Gedichte ernſteren, gemüthlichen Inhaltes, wovon die fünf letzten freie Nachbildungen bekannter Stücke aus griechiſchen und römiſchen Klaſſikern

ſind, und zwar aus Anakreon: „Wie má's kennt!“ (53. Ode) und: „Heunt' und muring“ (15. Ode); aus Horaz: „G'ſcheidt is ſchön“ (I. Buch. 11. Ode), „Dá Bekehrti“ (I. Buch. 34. Ode) und „Gleichmuth“ (II. Buch. 3. Ode). Der Gedanke, das, was große Sänger der Vorwelt ſangen, mit ſeiner ewigbleibenden Wahrheit und Trefflichkeit, dem Volksmunde der Jetztzeit geläufig zu machen, ergriff mich, obwohl mir ſelbſt nicht ganz klar, einmahl ſo heftig, daß ich mit dieſen wenigen Oden den Verſuch machte. Wenn er auch nicht zu dem führen kann, was ich damit beabſichtigte, ſo dürfte er wenigſtens, als ein kleiner Beweis für die Allgültigkeit echt populärer Sänger, wie die genannten, zu allen Zeiten, in pſychologiſcher und philologiſcher Hinſicht nicht unintereſſant ſeyn. Der zweite Abſchnitt der zweiten Abtheilung bringt ein patriotiſches Idyll: „Wie's dá Bauá mi'm Koaſá moant!“ ein Seitenſtück zu J. F. Caſtelli's bekanntem Gelegenheitsgedichte: „Da Bâua, bai'n Koaſa ſeina Grangad,“ auf welches im Text auch angeſpielt iſt. Es war urſprünglich für ein vaterländiſches Denkbuch zur Feier der vierzigjährigen Regierung des höchſtſeligen Kaiſers beſtimmt. Als Abdruck einer Volksſtimmung, welche ſich zu Oeſterreich's Glück eben ſo forterbt, wie ſeine Krone, glaubte ich es auch in dieſer Geſammt-Ausgabe nicht unterdrücken zu dürfen, zumahl, da es zugleich einen Beleg für die metriſche Schmiegſamkeit des öſterreichiſchen Dialekts lie-

fert. — Der dritte Abſchnitt bietet Freunden der Deklamazion und des heiteren Geſanges 14 Piecen dar, welchen ein par Bildchen beigefügt ſind. Nr. 7 u. Nr. 11 davon haben, im Munde des beliebten Wenzel Scholz, bei mehrfachen Gelegenheiten ihre komiſche Kraft bewährt. Die beiden letzten Lieder dieſes Abſchnittes, welche nebſt dem unmittelbar vorausgehenden den eigentlichen Wiener-Dialekt repräſentiren können, erregten in einem, auf dem k. k. Joſephſtädter-Theater in Wien zur Aufführung gebrachten, Kompagnie-Stücke, erſteres vom Herrn Feichtinger, letzteres vom Herrn Weiß vorgetragen, enthuſiaſtiſchen Applaus, woran die melodiöſe Muſik vom Kapellmeiſter Suppé gewiß nicht geringen Antheil hatte. — Im vierten Abſchnitte finden die Leſer drei dramatiſche Szenen, wovon die beiden letzten bisher ungedruckt waren. Die Szene: „Dá närriſchi Bauá" bildete ein Zehntel eines von zehn Schriftſtellern gemeinſchaftlich verfaßten und zum Vortheile des verarmten (ſeither verſtorbenen) Roman- und Bühnendichters, J. A. Gleich, auf dem k. k. Joſephſtädter-Theater dargeſtellten, Muſiv-Stückes, und fand, namentlich wegen des „Perl-Liedes," welches durch die elegiſche Kompoſizion von Heinrich Proch und durch den ausdrucksvollen Vortrag des Herrn Baptiſt, wie ich las, raſch zündete, ſtürmiſchen Beifall. In dem dramatiſchen Idyll: „'s letzti Fenſterln," welches ſein Schickſal auf der Bühne erſt zu gewärtigen hat, wagte

ich den Verſuch, mitten im Dialoge, wo die Situazien, ja, ich möchte ſagen, wo Herz und Lippe faſt unwillkürlich es fordern, unmittelbar das echte, originale Volkslied mit Ton und Wort anklingen zu laſſen. — Der fünfte Abſchnitt reiht die vier proſaiſchen „G'ſchicht'ln" aneinander, welche die Schlußſteine der früheren Hefte bildeten und hier ſorgfältig durchgeſehen und abgerundet erſcheinen. — Das angehängte, aus den früheren vier Wörterverzeichniſſen zuſammengeſchmolzene Idiotikon leiſtet mehr, als dieſe, indem es über 1000, der öſterreichiſchen Mundart eigenthümliche oder in ihr fremdartig klingende, Wörter nicht nur ihrer Bedeutung nach, ſondern auch etymologiſch zu erklären verſucht. Die Werke, welche ich zu dieſer kurzen, aber, wie ich hoffe, genügenden, Interpretazion zu Rathe zog und benützte, ſind:

M. Höfer. Etymolog. Wörterbuch der in Ober-Deuſchland, vorzüglich aber in Oeſterreich üblichen Mundart. Linz 1815. 3 Thle.

» » Die Volksſprache in Oeſterreich, vorzüglich ob der Ens ꝛc. ꝛc. Wien, 1800.

A. v. Klein. Deutſches Provinzial-Wörterbuch. Frankfurt und Leipzig 1792.

Mundart der Oeſterreicher, oder Kern aller ächt öſterreichiſchen Phraſen und Redensarten. Wien, 1800. (Nur A u. B.)

K. Fiſcher. Von dem Purismus der öſterreichiſchen Mundart. (In Fr. Schlegel's deutſchem Muſeum. 1813. Dezember.)

» » Von den poetiſchen Elementen der öſterreichiſchen Volksſprache. (In den Friedensblättern 1814, Nr. 71 und folg.)

Franz Ziska und J. M. Schottky, öſterreichiſche Volkslieder mit ihren Singweiſen. Peſth, 1819 (beſonders im Anhange S. 245 — 282.)

J. F. Caſtelli. Gedichte in niederöſterr. Mundart. Wien 1828. (S. XVI — XXX u. 239 — 248.)

Philipp Hafner. Geſammelte Schriften. Wien, 1812. 3 Bde. (Beſonders die Anmerkungen dazu.)

J. Andreas Schmeller. Baieriſches Wörterbuch. Stuttgart und Tübingen. 1827. 4 Bde.

Friedr. Schmitthenner. Kurzes deutſches Wörterbuch. Darmſtadt 1834, nebſt mehreren Gloſſarien zum „Nibelungenlied“ (von Aug. Zeune. Berlin, 1815), zu „Hans Sachs“ (von J. H. Häßlein. Nürnberg, 1781), und von J. Ad. Göz, ebend. 1830 u. m. a; Voigt's Aufſatz über das Stillleben des Hochmeiſters des deutſchen Ordens und ſeinen Fürſtenhof (in Raumer's hiſtor. Taſchenbuche f. 1830); dem Nachlaſſe der Gebrüder Pez in Melk (in Codice F. 129 item in Cod. P. 55. ꝛc. K. 21); Sig. Povowitſch's handſchriftlichen Notaten (in der k. k. Hofbibliothek in Wien); v. d. Hagen's, Joſ. Bergmann's u. a. ſprachwiſſenſchaftlichen Mittheilungen in den Wiener Jahrbüchern der Literatur u. m. a.

So viel über die Anordnung.

Die wichtigſte und mühſamſte Veränderung in dieſer neuen Sammlung betraf die Schreibart. Abweichend von meinen Vorgängern, machte ich mir gleich anfänglich Einfachheit zum Geſetze. — „Wenn ich für den Bauer ſchriebe,“ äußerte ich mich ſchon vor 16 Jahren, — „ſo ſchriebe ich Alles hochdeutſch, in der feſten Ueberzeugung, daß er es dann in ſeinem Dialekt abläſe. Nun ſchreib' ich aber nicht eben für den Bauer, ſondern für Leſer, die wohl

eines Fingerzeiges, aber ſonſt auch keiner weiteren Anweiſung bedürfen, um den rechten Ton anzuſchlagen. Der Ausländer möge, wenn er mir die Ehre geben will, meine Flinſerln zu muſtern, das thun, was wir mit einem Berlinerſchwanke thun, wenn wir ihn gerne verſtänden; wir bitten nämlich einen des Dialekts vollkommen mächtigen Vorleſer, uns das Ding vorzutragen, oder uns zu lehren, wie man's lieſt. Ueberladene Bezeichnung erinnert an die Qual, die ein Deutſcher hätte, wenn er nur ein Geſpräch aus Meidinger's deutſcher Sprachlehre für Franzoſen geläufig leſen ſollte." — So dachte ich damahls, und glaubte wirklich, Alles ſo einfach als möglich bezeichnet zu haben. Allein deſſenungeachtet wurde mir Ueberladung zum Vorwurfe gemacht, und mir gerathen, entweder J. P. Hebel's, ohne alle Bezeichnung geſchriebene, alemanniſche Gedichte, oder, was noch näher läge, die allbekannten Eipeldauerbriefe zum Muſter zu wählen. Ich konnte mich weder zu dem Einen, noch zu dem Anderen entſchlieſſen; zu dem Einen nicht, weil der öſterreichiſche Dialekt, dem bojoariſchen Sprachſtamm angehörig, ganz andere Laute hat, als der alemanniſche, Mehrlaute aber nicht ſo leicht ohne Bezeichnung ſchreibbar ſind, wie Kehl- und Gaumenlaute; zu dem Andern nicht, weil die Eipeldauerbriefe zunächſt auf den Wiener-Dialekt beſchränkt und überhaupt ohne abſichtlichen Hinblick auf Ausſprache, Abſtammung oder irgend einen anderen konſequenten Anhaltspunkt geſchrieben ſind. Uebrigens fühlte ich

das Schwankende meiner Schreibart ſelbſt, was aus den haltloſen Entſchuldigungen und Ausweichungen erſichtlich iſt, die ich in den Vorreden zum dritten und ſelbſt zum vierten Hefte vorbrachte, bei welchem doch, da es eine zweite Auflage introduzirte, eine Regulirung am leichteſten erzweckbar geweſen wäre.

Im gleichen Falle befand ich mich nun wieder bei Veranſtaltung dieſer Geſammtausgabe. Allgemein war der Wunſch der Leſer, all' dies Schnörkel- und Klammerwerk, all' dieſe übergeſchriebenen und eingeklemmten Buchſtaben, all' dieſe wunderlichen, das bekannteſte Wort oft zum unverſtändlichen Ungethüm entſtellenden, Laut-Zuſpitzungen, Dämpfungen und Quetſchungen beſeitiget, und die reindeutſche Schreibart nur dort aufgegeben zu ſehen, wo Vers, oder Reim, oder die allzu ſehr abweichende Dialektform es unabweislich fordern. Das Publikum muß wiſſen, was ihm am bequemſten iſt; und die Pflicht des Schriftſtellers iſt es, dem Publikum nachzugeben, wenn es nicht mehr Unrecht hat, als er Recht.

Der ſicherſte Haltpunkt wäre, meiner Meinung nach, die Abſtammung. Wo iſt aber der Sprachgenealog, der mit Beſtimmtheit jedes Wörtchens Stammbaum verfolgen kann? — Erit mihi magnus Apollo! — Da ich nun kein ſolcher Apoll bin, ſo muſt' ich wohl mich um einen anderen Anker umſehen. — Alſo die Ausſprache?! — Gewiß, nach der Etymologie, der haltbarſte. Allein welch' feines Ohr gehört

dazu, um für jeden Laut, ja jeden Uebergang, jede Nuance, jede Dehnung oder Schärfung, jedes flüchtige Vorwalten der einzelnen Sprachorgane das entsprechende, für Jeden, der lesen kann, unverkenn- und unverfehlbare Zeichen auf's Papier zu zaubern! Es gehörte eine Art tonischer Daguerreotypie dazu! — Ist aber diese Ton-Kopie nicht vollkommen, so kommt es, denk' ich, auf ein Bischen mehr oder weniger nicht an; wenigstens für den Leser nicht, dem es, trotz allen Vergnügens an der Form, doch zumeist um den Inhalt zu thun ist. Der gelehrte J. Andreas Schmeller, welcher in seinem baierischen Wörterbuche eine wahre Riesenarbeit über die bojoarische Sprachform, der auch unser Dialekt, seinen Elementen nach, angehört, geliefert hat, adoptirt zur näheren Bestimmung der Vokale, ausser den gewöhnlichen Zeichen, 17, für die Konsonanten 6 Bezeichnungen, und nimmt überdies, zur Andeutung anderer Modifikazionen in der Aussprache, noch ein Zeichen (.) für einen unausgesprochenen Vokal, 3 Zeichen (˜ ' ') für unausgesprochene Konsonanten, und einen Zircumflex für den Nasenlaut nach einem Vokal oder Diphthong an. Minder in's Detail gingen die Schriftsteller, welche den niederösterreichischen Dialekt vor mir kultivirten, wiewohl auch ihre Schreibart, nicht sowohl wegen des übergesetzten Buchstabens (o) oder Zeichens (o) zur Andeutung des tiefen å (å), oder wegen des, auf halber Linie stehenden, verbindenden r (mia'), als vielmehr wegen Konsonanten-Auflösungen (z. B. gö, lö,

für z), wegen der Ziſchlaute (z. B. ſchd, ſchb, für ſt, ſp), wegen der Subſtituzionen (z. B. d, f, g, mpf, ä, ia, ai, für t, v, k, ngf, i, ü, ei), wegen der ungewöhnlichen Zeichen für Verſchmelzung der Vokale, für den Naſenlaut (z. B. o͡a, k o a n͡), dem Texte ein ſo ſeltſames, buntſcheckiges, fremdartiges, abſchreckendes, ja ſelbſt typographiſch unſchönes Anſehen gibt, daß der Leſer wahrlich eine gewiſſe Ueberwindung nöthig hat, um ein leichtes Liedchen, welches in einer Mundart geſchrieben iſt, die er mit der Muttermilch einſog, aus dieſem wimmelnden Runenhaufen zuſammen zu buchſtabiren. Und dennoch wäre es, trotz der aufmerkſamſten Handhabung dieſer Unterſcheidungsmerkmahle, nicht leicht zu vermeiden, daß nicht oft ein- und dasſelbe Wort auf einem und demſelben Blatte verſchieden geſchrieben erſchiene, da der Dichter, der ſich eines Dialektes bedient, das Recht anſprechen darf, alle Formen desſelben, welche (weil unſere Berge nicht nur Wetter-, ſondern auch Wörterſcheiden ſind), faſt in jedem Bezirke andere Nuancen haben, nach Maßgabe des Metrums, des Reimes, des Kolorit's, der Stellung u. ſ. w. beliebig durcheinander zu werfen. Die Stätigkeit der Schreibart würde alſo, ſelbſt bei der möglichſten Genauigkeit, nur hinſichtlich der einzelnen Laute in den Wörtern, nicht aber auch hinſichtlich der Wörter ſelbſt eingehalten werden können. Das Alles ſah und ſehe ich ein, und deſſen ungeachtet trennte ich mich nur ſchwer von einer Schreibart, welche nicht nur

achtenswerthe Aukteritäten, ſondern eben in ihrer Fremdartigkeit und Sprödigkeit auch eine Art von Nobleſſe und Reiz für ſich hat, deren Erſtere die ſo geſchriebenen Dialekt-Lieder gewiſſermaßen, ſchon der Form nach, von dem ſchoflen Wuſte platten Bänkelſingſang's eximirt, während der Letztere den wahren Freund der Volkspoeſie eher anſpornt, als abſchreckt, um des Kernes willen, den er liebt, die rauhe Schale zu knacken. Schwer, wie geſagt, trennte ich mich von dieſer Schreibart, aber ich trennte mich doch von ihr, — weil es der allgemeine Wunſch der Leſer war, und weil die Aeltern, welche ſich mit meiner alten Schreibart plagten, wohl mit Recht fordern können, daß ihre Kinder, die nun eben, ſeit fünfzehn Jahren, zur Lektüre dieſer Geſammtausgabe herangereift ſeyn dürften, es leichter und bequemer haben mögen.

Ich ließ daher alle Schleifen und Häkchen, alle über- und nebengeſchriebenen Buchſtaben, alle Ziſchlaute und Buchſtabenverwechſelungen weg; wich nur dort von der hochdeutſchen Schreibart ab, wo eine totale Differenz, eine ſelbſt dem gebildeten Öſterreicher geläufige Abweichung, oder Vers, Reim, Stellung u. ſ. w. es forderten, behielt nichts bei, als die Apoſtrophe für ausgefallene Buchſtaben, und erlaubte mir dafür keinen anderen Erſatz, als die Anhängung des Schlußkonſonanten der Endungen, und die unerläßliche Bezeichnung (nicht, wie früher des tiefen), ſondern des hohen a durch einen ſimplen Akzent (á). Zum Beweiſe,

wie bequem ich es dem Publikum, im Vergleiche mit der Schreibart Anderer und meiner aufgegebenen eigenen, zu machen ſuchte, ſtellte ich am Schluſſe (I) ein par Strophen, nach Schmeller's (a, α), meiner Vorgänger (b, β), meiner früheren eigenen (c, γ) und meiner jetzigen (d, δ) Schreibart zuſammen, damit der Leſer ſelbſt entſcheiden könne. Für Jene aber, welchen es bei der Einfachheit meiner jetzigen Schreibart ſchwer ſeyn dürfte, ſich einen annähernden Begriff von dem eigentlichen Klang unſeres, etwas eigenſinnigen, Dialektes zu machen, gebe ich, ſtatt der früheren Zeichen-Erklärung, eine kurze Andeutung (II), wie die einzelnen Laute in der öſterreichiſchen Mundart beiläufig ausgeſprochen werden. Sapienti sat!

Wien, im Wintermonde 1843.

I.

(a)

Jətzt háb I no˜ séchs kreuzə˞,
Dė g'hör'n nėt meĩ˜, nėt deĩ˜,
Drá dĩ˜ Wáwə'l, drá dĩ˜,
Və˞suffə˜ müəus'n s' sei!

(b)

Hiazd hån i noh sėr Graiza,
Dö g'hear'n nöd maiñ, nöd daiñ,
Drah' di Wawa'l, drah' di,
Fasoffa miass'n's seiñ!

(c)

Jaßt hȧb' i no sechs Kraiza,
Dö g'hear'n nid meiñ, nid deiñ:
Drah' di, Wawerl, drah' di,
Vasoffa müass'n's seyn!

(d)

Jeßt hab' ih noh sechs Kreuzá,
Dö g'hör'n nit mein, nit dein:
Dráh' dih, Wáwerl, dráh' dih,
Vásoffá müss'n s' seyn!

(α)

Bist ə̃ hübsch Deənl, bist ə̃ fei's Deənl,
Ábə' mei' Deənl bist nét;
Hàst ə̃ hübsch Taə̃, hàst ə̃ fei's Taə̃,
Ábə' mei' Taə̃ hàst nét.

(β)

Bisd a hibsch Dea͡ndl, bisd a fain's Dea͡ndl,
Åba main Dea͡ndl bisd nöd;
Håsd a hibsch Doa͡ñ, håsd a faiñs Doa͡ñ,
Åba maiñ Doa͡ñ håsd nöd.

(γ)

Bist a hübsch' Dea͡ʳndl, bist a fein's Dea͡ʳndl,
Åba meiñ Dea͡ʳndl bist nid;
Håst a hübsch' Doa͡ñ, håst a feiñs Doa͡ñ,
Åba meiñ Doa͡n håst nid.

(δ)

Bist á hübsch's Derndál, bist á fein's Derndál,
Abá mein Derndál bist nit;
Hast á hübsch's Thán, hast á fein's Thán,
Abá mein Thán hast nit.

II.

á klingt wie a in Kaffeh; helles a.

a klingt wie å in engl. all; hohles (tiefes) a (å).
ă klingt wie e (wo es nicht durch á erſetzt iſt).

ar klingt wie oar ($\widehat{oa^r}$).
ău klingt wie ai.
e klingt wie ö (in den meiſten Fällen).
ei klingt wie ai.

er klingt wie ear ($\widehat{ea^r}$) (gewöhnlich).
eu klingt wie ai.
g klingt wie ch (gewöhnlich am Schluß, oder in der Verlängerung).
h klingt wie ch oder g (bisweilen).
i klingt wie ü.

ie klingt wie iar ($\widehat{ia^r}$) (größtentheils).
n klingt wie im Franzöſ. en durch die Naſe, wenn ein Selbſtlaut vorhergeht und ein Mitlaut folgt. Zwiſchen zwei Selbſtlauten dient es als Bindelaut.
ö klingt wie e (außer vor l).

or klingt wie oar ($\widehat{oa^r}$) oder uar ($\widehat{ua^r}$).
p klingt wie b (häufig).
r klingt gewöhnlich nur halb durch. Zwiſchen zwei Selbſtlauten dient es als Bindelaut.
ſp klingt wie ſchp (ſchb).
ſt klingt wie ſcht (ſchd).
t klingt wie d (größtentheils).

u klingt wie ue (ua, $\widehat{ua^r}$) (oft).
ü klingt wie i.

Wann übrigens dieſes: „gewöhnlich, bisweilen, häufig, oft u. ſ. w.“ zu berückſichtigen komme, wann nicht, läßt ſich nur durch Leſenhören lernen, und wie von Gedichten überhaupt, ſo gilt vorzugsweiſe von Dialektliedern das Sprüchlein:

„Wer den Dichter will verſtehen,
Muß in's Land der Dichtung gehen!“

Österreichersinn.

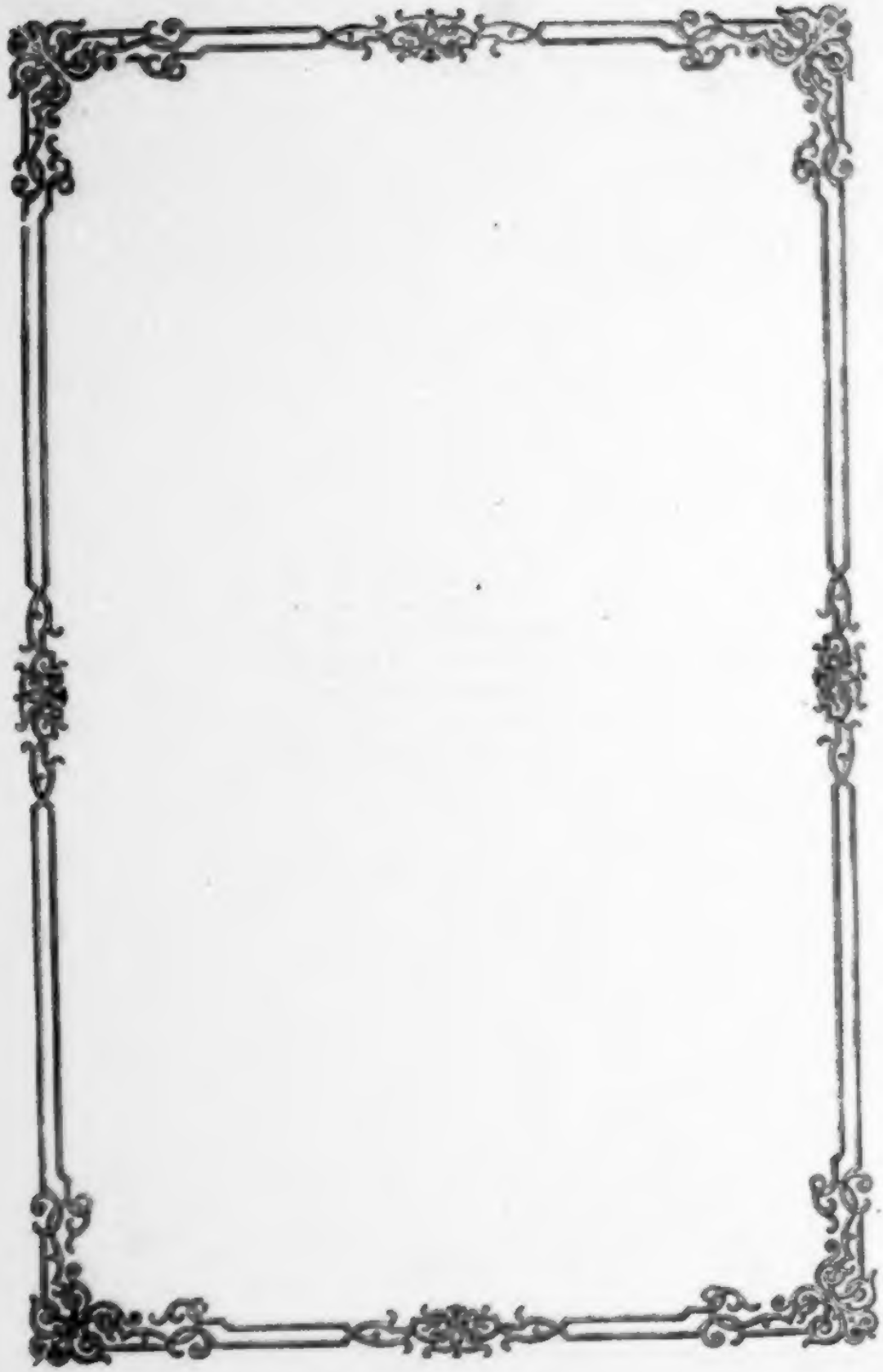
Die Oesterreicherlieb' – ha! – ächte Lust,
Muthwillig, keck, beharrlich, selbstbewußt,
Froh pflückend, was der Tag an Rosen gibt:
Das muß ich wissen, weil ich so geliebt!
Doch ohne Thrän' und Seufzer ist sie nicht,
Sie kann auch weinen, wenn sie lächelnd spricht.

Der Oesterreichertanz – ha! – rüst'ger Schwung,
Mit Jauchzer, Pfiff und Handgeklatsch und Sprung,
Nicht steifgeknixt, nicht süßlich hingepflanzt: –
Das muß ich wissen, weil ich so getanzt!
Und doch beseelt den losen Walzer auch
Geheimer Wehmuth wundersamer Hauch.

Das Oesterreicherlied – ha! – Stegreifblitz,
Anzüglich, treffend, nie verlegen, spitz,
Wie's innen anschlägt, außen so der Klang: –
Das muß ich wissen, weil ich selbst so sang!
Doch wenn dem Herzen wahrhaft weh' geschieht,
So spricht's auch wahr, und singt ein rührend Lied.

Der Oesterreichermuth, – ha! – Lebensmuth,
Der sucht, was heiter ist, und will, was gut,
Und gerne spaßt und Schweres leicht sich macht: –
Das weiß ich, weil ich selber so gelacht!
Doch gilt es Fürst und Vaterland und Recht,
Traun! da versteht er auf den Spaß sich schlecht.

Das ist und bleibt des Oesterreichers Sinn:
Ich muß es wissen, weil ich Einer bin;
Und sagt nun so ein Besserwisser: „Nein!
Ihr könnt nie ernst, Ihr könnt nur lustig seyn" –
Und weiß und ist er Alles, der so spricht,
Ein wahrer Oesterreicher ist er nicht!



Flinserln.

Wer östreichärisch denkt,
Und wer aufrichti liebt,
Und wer weg'n än'm Schazerl
Sih g'freut und betrübt —
Den wer'n dö par Kreuzä
Fur d' Flinserln nit g'reu'n,
Abä g'fall'n s'erm durchaus nit,
So muß ih's halt lei'n.

I.

's erſti Kundel.

(Väliebt's Beug.)

Zu-n-erst is 's hánti, nachá süß,
Am End' is's All's in Dan'm:
Um koan'n Preis möcht' ih's nohmahl g'spürn,
Und hergeb'n — áh um koan'n!

1.

Ih ſuch' ob'n, ih ſuch' unt',
Ih ſuch' hint', ih ſuch' vorn;
Mein' Freiheit find' ih nimmá,
Dö is ſchon válor'n!

2.

So warm is koan Feuá,
Koan' Glut is ſo háß,
Als á hámlichi Lieb' is,
Von der d' Welt nix wáß.

3.

Mein Herz war ſo leicht; —
Wann ih's g'habt hätt' in'n Füßen,
Á Schwalb'n, — hätt' ſ' má nachwoll'n,
Hätt' ſih tummeln müſſen!

4.

Ih kann's nimmer ändern,
Es is nimmá Zeit:
Mein Herz is váruckt wor'n,
Und wird nimmá g'ſcheidt!

5.

Du ſchwarzaugát's Derndál
Mi'm nußbrauná Har,
Wann's d' mih öftá ſo anſchauſt,
So wir' ih á Narr!

6.

Du haſt má d' Gedánk'n
Ganz unrichti g'macht:
Oft woaná má d' Augná,
Wann 's Herz im Leib lacht.

7.

Zwá noh ſo ſchöni Weigerln ſán
Bei weitem nit ſo ſchön,
Als wann zwá recht váliebti Leut'
Sih juſt geg'nübá ſteh'n.

8.

Ja, d' Wölkerln hab'n's gut,
Sö ſán allweil au'm Weg,
Berg'l auffi, Thal abi,
Und brauchánt koan'n Steg.

9.

Ja, wár' ih wie d' Wölkerln,
Ih ſuchát' dih g'hám
Tagtägli fünftauſád
Und ſuchzehnmahl hám!

10.

Wann ih dih druck', da is 's
Ganz was Ágn's, was má ſchwant:
Da hab' ih ja, ſo z' ſag'n,
Mein Glück bei dá Hand!

11.

Wann ih ſtád geh', wann ih ſtill ſteh',
So wundát's eng nit:
Ih trag' ja mein Derndál
Im Herzkämmerl mit.

12.

An deiná Link'n laß mih ſitzen,
An deiná Link'n ſitz' ih gern,
Denn da kann ih, wann má ſtád ſán,
Dein Herzerl ſchlag'n hör'n.

13.

In dá Weihnacht, in dá Metten
Hab' ih dih zu-n-erſt g'ſeg'n,
Wie's d' ſchlafri mi'm Náſerl
An'm Betbuch biſt g'leg'n.

Unſá Lieb' dö is heili,
Unſá Lieb' hat án'n B'ſtand:
In dá Kirch'n hab' ih's Herz kriegt,
In dá Kirch'n krieg' ih d' Hand!

14.

Mit uns hat's koan' G'fahr,
Denn mir lieb'n uns in Ehr'n:
Sö kinnten uns keck
In oan Kästel z'sammsperr'n.

15.

Zu dir geh'-n-ih oft,
Und bei dir bleib' ih gern,
Und da wird má so gut,
Daß má-r übel kumt' wer'n.

16.

Und wann ih's schönsti Wägerl hätt',
Ih gáng' doh z' Fuß zu dir:
Denn 's Besti bei'n-'r-án' iárd'n Lieb'
Is doh unstreiti — d' Müh'.

17.

Zwá Sterndáln stengán am Himmel,
Dö thán so still und g'hám:
Dös oani leucht't má zu'm Derndál,
Dös andri leucht't má hám.

18.

Mein Tag hat drei Stund' nur,
Drei Stund' und mehr nit:
Oan' guti, oan' schlechti,
Und dö dritti geht mit.

Bei dir is mein' guti,
Mein' ſchlechti — dáhám,
Und dö dritti, dö mitgeht,
Wann ih Nachts von dir trám'.

19.

Oft trámt má, du wárſt
Mit'm Buſſeln gleih da; —
Wann ih muntá wir', küſſ' ih
Mein'n Polſterzipf a.

20.

Ih leg' mih hin, leg' mih her,
Leg' mih kreuz, leg' mih quer,
Und ih mag mih leg'n wie-r-ih will,
Dá Platz bleibt má z' viel!

21.

Á Trámbüchel káffá? —
Ih wüßt' nit, z'weg'n we!
Ih hab' nur án'n oanzing' Trám,
Den kenn' ih eh'.

22.

Koan Schütz bin ih nit,
Abá 's Handwerk kann ih treib'n:
Mein'm Derndál ſein Herz
Is mein' ſichráſti Scheib'n.

23.

Zwá Blätteln, zwá Bleameln,
Und á Reb'n um án'n Stamm:
Was für ánand b'ſchaffen is,
Find't ſih áh z'ſamm.

24.

Ja, Derndál, um d' Lieb'
Is 's á g'ſpáſſigá Kauf:
Sein Herzerl váſchenkt má,
Und 'n Kopf gibt má drauf.

25.

Koan Vögerl is treuá
Sein'm Neſterl au'm Bám,
Als ih dir, lieb's Derndál,
Wann ih wach bin, wann ih trám'.

26.

Ih bin zwar koan Prinz,
Und ih bin zwar koan Kini,
Abá, — wann's d' má recht ſchön thuſt, —
Weit mehr noh bin ih!

27.

„O God!" und „Ja, ja!"
Und „Ih moan'" und „Ih muaß!"
Is oft unſá ganzá
Váliebtá Diskurs.

28.

„Haſt má nit was ſag'n woll'n?"
So frag' ih oft dih. —
„Haſt má nit was ſag'n woll'n?"
Fragſt du ſchon z' gleich mih.

29.

Seit mi d' Lieb ſelbá
So peinigt und neckt,
Hab' ih vor alli
Váliebt'n Reſpekt.

30.

Was kümmern mih d' Sterndáln,
Was d' Sunn' und dá Mond?
Mi kümmert nur 's Haus,
Wo mein Schatzerl drin wohnt.

31.

Am Sunnta da geh'-n-ih
Drent' umi zu'm Schatz,
Und da braucht halt mein Herzerl
An'n g'waltingá Platz;

Da hämmert's und hämmert's
Und hupft má-r in d' Höh':
Drum thut's aft áh wieder
A Wochá lang weh!

32.

Setz' dih zu mir, lieb's Kind!
Liebli kühl wáht dá Wind;
Wann á dá gar z' kühl wáht,
Kumm in mein'n Arm!

'ſ Wedá váwandeln zwar
Kann ih nit ganz und gar,
Abá — was gilt's? — ſchön ſtád
Wurd' dá doh warm!

33.

'ſ erſti Veigerl breck' ih dir z' Lieb',
Dáß 'ſ dih g'freut, dös is g'wiß;
Ih brockát's áh ſunſt nit: —
Weil's erſti grad is!

34.

Für dih thát' ih Alles,
Für mih thu'-r-ih nix!
Für dih leid' ih 'ſ Todtſchlag'n,
Für mih — koani Wichſ'!

35.

„Du ſchlechtá Hállodri,
Dáß 'ſ d' treu bleibſt, dös fodr' ih!" —
Dáß ih dá treu bin blieb'n,
Steht má-r in'n Augnán g'ſchrieb'n!

36.

D' Stirn laßt ſich vázieg'n,
Und mi'm Maul laßt ſich lüg'n:
Abá wer ſih auf d' Aug'n váſteht,
Acht't auf koan G'red'.

37.

Daß má-r imm'rámahl ſtreiten,
Dös macht má koan'n Gram:
Zwá ganz glatti Hölzeln
Halten áh nit feſt z'ſamm.

38.

Sobald ih dih ſtád küſſ',
So is's dá nit g'nua;
Sobald ih dih ſtark küſſ',
So greinſt: „Geh' má zua!"

39.

Ja, d'Mádelſprach' lernt ſih
Bei meiná Seel' ſchwer;
Denn ſag'n ſ': „Geh' má dani!"
So háßt's: „Kumm nur her!"

40.

Frag' d' Freund' und frág' d' Fremden,
Frag' d' ágná fünf Sinn',
Und wie kannſt denn nur frag'n,
Ob ih gut auf dih bin?

41.

Wann ih „Ja" ſag', ſo haſt ja
Nix Neug's mehr dáfahr'n,
Und wann ih „Nán" ſag', ſo wáſt ja
Ih will dih nur narr'n!

41.

Geh', woan' nit, wer wáß's,
Is 's am End' áh noh wahr:
Dös unnützi Kränká
Macht zeitli grau's Har.

42.

Frau Máhm und Herr Vedá,
Red't's zu, ſo lang 's möcht's;
Ös macht's aus-r-án'm ſchön'n Wedá,
Gleihwohl koan ſchlecht's.

43.

Dö Finken hab'n Kröpferln,
Da ſingen ſ' dámit:
D' Frau Máhm hat án'n Kropf gar,
Abá ſingá kann's nit.

44.

Und dá wampáti Vedá,
Schau, ſchleimt ſih halt noh:
Koan Vär is á nit,
Abá brummá kann á doh.

45.

Ih hab' auf dös G'ſindel
Mein Lebta nit zählt:
Dö geb'n uns koan' Windel,
Viel wen'ger á Geld.

46.

Geh', woan' nit, weil's d' arm biſt:
Ih bin ja nit reich;
Du g'freuáſt mih lang nit ſo,
Wárſt d' má nit gleich.

47.

Á Geld braucht nur, wer ſunſt nix kann,
Bei mir wár's übáſchi:
Denn brauch' ih oan's, ſo thu'-r-ih was,
Dázu brauch' ih nit dih!

48.

Kränk' dih z'weg'n dem nit a,
Roth kennt koan' Noth:
Weil ih nur 's Háſerl hab',
's Gráſerl gibt God.

49.

Ja, d' Lieb' álleani halt't
Leib und Seel' z'ſamm,
Ohni dö Lieb' wár' ih
Längſt 'm Leb'n gram.

30.

Deini Aug'n ſán wáwánt,
Und dein Náſerl iſ roth,
Und iſ dá gleih All's g'ſterb'n:
Dö Lieb' iſ nit todt!

31.

Und ſo lang d' Lieb' noh lebt,
Und ſo lang ih mih rühr',
So lang dárfſt nit bedeln,
Ih ſteh' dá dáfür!

32.

„Auf was má denn heirat'n?"
Fragt dá g'ſtreng' Herr:
„No, auf d' Lieb und auf's Glück halt,
„Was brauch'n má denn mehr?" —

33.

D' Grundeln im Haltábach
Schwimmt oan's dem andern nach,
Sán voll Vágnügenheit, —
Is dös nit g'ſcheidt?

34.

Helláá, lieb's Derndál,
Guck eini in'n Bach!
Und mach'n má's den Grundeln
Halt áh báweil noch!

55.

Ih wissát' uns zwá Ámteln,
Oan's dir und oan's für mih:
Du múassást fleißi Grill'n fangen,
Und Trúbsal blasát' — ih.

56.

„Laß's gut seyn!" sagt s' oft,
Wann s' mih trúbsinni find't. —
Ja, wann má nur widá's Pfnoten
Was einnehmá kinnt'!

57.

Im Wald schreit dá Gugá;
Wart', zähl'n má mit!
Längá, wie du, mein Schatz,
Leb' ih g'wiß nit.

58.

Kinnt' ih áh längá leb'n,
Hätt' ih nit dih dáneb'n? —
Was ih g'span', was ih g'spür',
Kummt ja von dir!

59.

Wár'n unseri Herzerln
Zwá Glöckerln, dö Freud!' —
Was gáb' dös nit oft
Für á wundáschön's G'läut'!

60.

Und wär' dein Herz á Wieg'n, und mein's
Á Kind, — dös wär' halt rár!
Dá wiegát' ih's tagaus, tagein,
Bis 's nimmá ſtreln wär'!

61.

Geh' ſcham' dih nit und buſſel' nur,
Drauf ſteht ja koan Vábet:
Was ſchnábeln d' weißen Táuberln nit,
Und denná wird koan's roth.

62.

Wie ſo gut und freundli lacht d' Frau Sunn',
Wie-r-is d' Luft ſo klar und blab:
Und mir kummt noh All's weit ſchönā vor,
Weil ih dih neb'n meiná hab'!

63.

Du, — Derndál, — ih bin's, — hörſt! Steh' auf!
D' Sunn' ſcheint ſchon, — kumm zu mir:
Eh' ih auf's Feld geh', hätt' ih gern
Á Buſſerl noh von dir!

64.

Wann heunt' mein Herz á Schlöſſerl wär',
Heunt' laſſát' erm koan' Ruh',
Ih ſperrát's auf und lüftát's aus,
Und ſperrát's wieder zu.

65.

Ih hab' koan ágn's Häuserl,
Koan Feld und koan' Kuah,
Abá mein brav's ágn's Derndál,
Und döß is má g'nua.

66.

Koan kloanbánkát's Wuzerl,
Hübſch groß is mein Schatz,
Und doh hat er in mein'm kloan'n
Herzerl án'n Platz.

67.

Dáß ih nit eifern thu',
Döß is ganz kloar;
I gunnát' nur Koan'm von dir
Koan Härl Hoar.

68.

Dá Ganauſá gift't ſih,
Wann d' Gánſeln wer huſſt:
Und ih ſollt' mih nit gift'n,
Wann á-n-Andrá dih buſſt?! —

69.

Drei Wochen nach Oſtern
Da heirat'n má z'ſamm,
Schon deſtweg'n, dáß d' Leuteln
Was z' red'n von uns hab'n.

70.

„Á-n-ewiger Ehr'nta!"
Dös, meanſt, wár' á Pracht? —
Ih dank' für án'n ewingá,
Der hätt' koan' Nacht.

71.

Moanſt g'wiß, du häſt má z'viel ſchon geb'n,
Und ziegſt dih deſtweg'n z'ruck,
Und gunnſt an heiling' Zeiten kám
Jetzt eanmahl Oan'm án'n Druck?

Glaub' ja dös nit, mein Schatz, und küſſ'
Und druck' mih müd und matt:
Mein Dad! — in ſöltán Stuck'n bin
Ih frei á Nimmáſatt!

72.

Du willſt nit, du magſt nit,
Ih kann nix dáfür:
Á Dirn bleibt á Mádel,
Dös ſiecht má-r-an dir!

73.

Dir is mein letzt's Brieferl
Unleſerli blieb'n? —
Ja, d' Lieb' kann halt leſen nur,
Was d' Lieb' hat g'ſchrieb'n!

74.

Dö Lieb' is koan Apfel,
Den má theilt, wie má will;
Der hat ſchon g'wiß z'weni,
Der moant, er hätt' z'viel.

75.

Wann's d' wieder auf Wieſen gehſt,
Laß dein' Lieb' z' Haus,
Sunſt fallt's dá bei'm Máh'n
Aus'm Mieder heraus.

76.

Im Windthal, auf dá Küahwád',
Wo dá Wind ſih ſo fangt,
Da, hör' ih, kann's d' Lieb' váwáh'n,
Wann má's válangt.

„Nur wann má's válangt,
Denn ſunſt bleibt's auf ihr'm Fleck,
Und ſunſt zárrn's wohl vier
Pumpfáſti Röſſerln nit weg."

77.

Eh' dá Schnee weggeht goar
Aendát á d' Farb' bivoar,
Abá dö Treu' várrinnt,
Ehwenn má ſih b'ſinnt.

78.

Wann ih denk' an dein' bánfesti
Treu' bis in's Grab,
So greif' ih an'n Kopf, ob ih'n
Richti noh hab'!

79.

Vor'm Haus hat dá Hund g'heult:
Sterb'n muß wer, ganz g'wiß! —
Lieb's, goar so treu's Derndál,
Wann's d' Lieb' nur nit is!

80.

Wann's du erm 's Wassá weaná thást,
Vátrickern müasst' dá Bach:
Denn d' Weiberzächern dauern just
Von Elfi bis z' Mittag!

81.

Drinnád hat s' zärtli than,
G'jämmert und g'röhrt;
Kám war ih drauſt, hab' ih s'
Pfuchá'n g'hört.

82.

Und wann gleih á G'fahr is,
Daß 's Herz dábei bricht,
Wann d' G'ſchicht ámahl wahr is,
So lüg' nit in's G'ſicht!

83.

Á hátſchátá Spielmann,
Der laßt dá koan' Ruh'? —
Áft ſpiel' ámahl ich, — und er
Tanzt má dazu.

84.

Wann ich den dáwiſchát',
Der kriegát' koan' Gnad',
I ſchlagát' den krumpen
Schmározer frei grad.

85.

Á Stadtherr hat mit dir fahr'n woll'n?
Wann er's wieder möcht', ruf' mih nur hám:
Wann á goar ſo á Schneid' auf's Fahr'n hat,
No — ih fahr' halt mit erm um án'n Láhm.

86.

Án'n Badág'ſell'n kinnt'ſt gern hab'n?
Bedenk' doh dö G'fahr! —
Á ſo á Balbierá
Laßt Koan'm koan gut's Har!

87.

Á Loch kann má flicken,
Abá ganz nimmermehr,
Und á z'riſſáni Lieb'
Dö váheilt ſich goar ſchwer!

90.

Wann Dan'm 'a Hemád z'reißt,
Gift't má ſih g'nua;
Wann Dan'm was d' Lieb' várreißt,
Lacht má dazua.

91.

Z'weg'n we, Derndál, machát's má
Goar á ſo hoaß?
War eh' ja nit mehr, alś á
Weittrieb'ná G'ſpoaß.

92.

Wie gut alś ſ' má's meant,
Hab' ih iezt erſt dáfahr'n:
Dáß ih ja nimmer hungri wir',
Laßt ſ' már án'n — Schmar'n.

93.

Laß' má mein Derndál geh'n,
Kerl, und lauf': —
Wann ih á Kreid'n find', —
Heunt' ſchreib' ih auf.

94.

Kruzifix! ih möcht' nix,
Alś án' eiſáni Hand:
Heunt' hau-r-át' ih alli fünf
Finger an d' Wand!

93.

Herrgod! mit Recht
Macht á Jágá ſih bród:
Wann er án'n Gift hat,
Wáſchießt á ſein Láb.

94.

Schau, ſchau, zu-n-án'm Müllner
Bin ih wor'n, wie-r-ih glaub',
Denn mein' Hoffnung is — Waſſá,
Mein Glück is — á Staub;

Und um was ſih mein G'werb dráht,
Dös Herz, is — á Stean! —
Zu-n-án'm Müllner in dá Lieb'
Bin ih wor'n, wie-r-ih mean'!

95.

Du wáſt nit, gut's Dérndál,
Wárum ih mih zúru'? —
Mein Herz haſt á ſo ſchen,
Möch'ſt nit áh mein Hirn?

96.

Glaub' nit, ih thu' weaná!
Mih druckt's nur im Hals,
Ih hab' nur mein Tüchel
Z' feſt um, dös is All's.

97.

Glaub' ja nit, ih wagel',
Und kann nit recht ſteh'n;
Mih laſſ'n nur d' Hean'raug'n
Mit erbátli geh'n.

98.

Glaub' ja nit, 's Vánandágeh'n
Greift Oan'n ſo an: —
Jetzt geh'-n-ih in's Wirthshäuſ'l
Und trink' má-r-án'n Mann!

99.

Jetzt bleib' ih im Wirthshäuſ'l
Und ſchwämmel' aft j' Haus;
Vielleicht ſchlaf' ih d' Lieb'
Mit'm Räuſcherl j'gleich aus!

100.

So wird má von dá Lieb' betrog'n,
So wird dá Menſch vákennt,
Und mit dá Lieb' hat — dös is klar —
's váliebti Zeug á-n-End'.

II.

's zweiti Hundát.

(Ländlig's.)

In'ß Freii, öß Leutein,
Im Frei'n da iß'ß ſchön,
Da wird eng ſchon 'ß Pfnoten
Und 'ß Brodeln vägeh'n.

Thut'ß Küah' treib'n mi'm Halté,
Mi'm Jägé thut'ß jag'n,
Und 'n Schiffmann um 'ß Wäſſert
Und 'ß Windfeiern frag'n.

D' Welt müßt'ß eng fein anſchau'n,
Um'ß Dorndál fein werb'n,
Und — wo zwá Väliebti ſán,
Macht'ß nit z'viel Lárm.

Auf dá Wieſ'n.

1.

In d' Lüft' g'hört á Vögerl,
In 'n Bach g'hört á Fiſch,
Und dá Menſch g'hört in's Freii,
Da wird er erſt friſch.

2.

Wann á Prinz ſagát': „Tauſch'n má!"
Ih b'ſinnát' mih ſchier:
Ih wáß, was ih bin,
Abá nit, was ih wir'!

3.

Wo's Erdreich nit hart is,
Siecht má 's höchſti Gras ſteh'n,
Und wann's Herzerl recht zart is,
Wachſt d' Lieb' erſt recht ſchön.

4.

Schau, d' Himmelſchlüſſerln ſperr'n ſchon auf
Fur'n goldná Sunnáſchein,
Dös mirk'n gleih d' kloan'n Glöckerln áh,
Und läut'n 'n Auswärts ein.

5.

Im Auswärts is's luſti,
Im Auswärts is's gut;
Da hat d' Welt á grean's Klead
Und án'n himmelblab'n Hut.

6.

Schau, d' Sunn' is ſo freundli, Kind,
D' Welt is ſo g'ring,
Und ſei du doh nit trutziger,
Als á-n-iard's Ding.

7.

Und g'luſt't dih juſt 's Buſſeln nit,
Laſſ'n má's halt weg;
Aber mach' doh dein Maul auf,
Und dudel' án'n Fleck.

8.

Ja, dudeln má! 's Dudeln
G'hört áh mit zu'm Leb'n:
Es kinnt' gar koan páſſádás
Bild dáfur geb'n.

9.

Bald hoch und bald niedá,
Bald ſchleuni, bald ſtád,
Bald hell und bald krieglát,
Bald grad, bald vádráht.

10.

Und moant má, má wár' iezt
An'n Täkt ámahl g'wöhnt,
So geht Oan'm der Ath'n aus,
Und 's Lied hat á-n-End'.

11.

Wie ſchön heunt' d' Luft láchelt,
Dö blabi, reini;
Heunt' ſiecht má-r 'm Himmel
In d' Augerln eini.

12.

Wann d' Welt heunt' á Bürſcherl wár',
Oder á Dirn,
Heunt' halſát' ih's, bis á mih
Nimmá kinnt' rühr'n.

13.

In'n Wald ſchreit mein Derndál:
„Sag', mag mih mein Bui?" —
Dá Wald hat's dárathen,
Und antwurt't ihr: „Ui!"

14.

In'n Wald ſchreit mein Derndál:
„Sag', mag mih mein Bui?" —
Dá Wald kann franzöſiſch,
Und antwurt't ihr: „Wui!"

15.

D' Berg' hab'n kean' Lumpel nit,
D' Berg' hab'n kean Herz:
Gleihwöhlſt dáwiedán ſ' Oan'n
D' Freud' und 'n Schmerz.

D' Leut' hab'n á Lumpel
Und d' Leut' hab'n á Herz:
Gleihwöhlſt dáwiedán ſ'
Koan' Freud' und kean'n Schmerz.

16.

Drobmád auf der Alm da läuten ſ',
Drunt' im Thal is's mäuſerlſtill. —
Is 's drunt' ſtill, weil ſ' drobmád läuten?
Läuten ſ' drobmád, weil's drunt' ſtill?

17.

Wann ſ' drobmád ſo läuten,
Wann's drunt' á ſo ſtill is,
Da wird má ſo ſchwár,
Déß má 's Herzerl z' viel is.

18.

Da blüht á ſchön's Veigerl,
Und gleih dáneb'n noh can's:
Entwedá brock' alli zwá,
Odá gar kean's!

19.

Herent' is mein Ackâ,
Mein Häuserl is drent': —
Und ih möcht' was, lieb's Derndâl,
Mir wâssern dö Zähnt.

Und du wâst, was ih möcht',
Und du kennst mein Gebitt,
Abâ wann's d' mâ's nit so vâsprichst, —
Sag'n thu'-r-ih's nit.

20.

Juheissâ, mein Schatzerl,
Geh', dudel' und lach'!
Für d' lustingâ Leut'
Gibt's ân' oanzigi Sprach';

Gibt's ân oanzig's kloan's Wörtel,
Und dös hâst: „Juhe!"
Und ân' oanzigi Ausnahm',
Und dö hâst: „Auweh!"

21.

Is 's nit, wann durch d' Berg' so klar
D' Luft füráblickt,
Als wár'n s' von Papier
Und an'n Himmel anbickt?

22.

Is dös á Hitz' heunt'!
Ih ſag's ja, mih hat's: —
Au'm Kopf brennt mih d' Sunn',
Und auf's Herzerl mein Schatz!

23.

Bua! 's zieg'n ſih Wolkná z'ſamm:
Wer'n gleih á Wedá hab'n. —
„Dirn! laß's nur geh'n, — u mein!
„Dös wird nit 's lezti ſeyn!"

24.

Wann's regn't, ſe wird's naß,
Und ſo is 's halt ámahl:
Und wann má váliebt is,
So hat má ſein' Qual!

Fur án'n Jágá.

25.

Hätt' ih á ſchön's Büchſerl,
Mit Lieb' ladát' ih's,
Und zielát' auf's Derndál,
Dös treffát' ih g'wiß.

26.

Und wann ih's nit treffát',
Schon 's Sträffen wár' gnua:
Wen d' Lieb' ámahl g'ſträfft hat,
Mit dem is 's áh zua.

27.

Hab' á Háſerl woll'n ſchießá,
Hab' an's Derndál denká müaſſá,
War auf ámmahl mein Pulvá naß,
Ih wáß nit, von was!

28.

Á Schütz, wie má'n fuachá muß,
Der bin ſchon ih;
Ih leg' auf mein Derndál an,
Schieß' und triff' — mih!

29.

Wär' d' Gred'l
Á Reh'l,
Und 's Bürſch'l
Á Hirſch'l, —
Da mär' wohl dá ganzi Wald
Voll Hirſchäln bald.

30.

Á Büchſerl an'm Rucken,
Án 'n Gámsbart an'm Hut,
Und á Derndál im Herzen,
Dös macht Oan'm ſchon Muth.

31.

Und kimát' dá Teurel
Heunt' ſelbſt auf mih an,
Ih pelzát 'n z'ſamm,
Wie-r-án'n alten Faſan.

32.

Und kimát' mein Derndál,
Ih náhm's umá 'n Hals:
Und mir fehlát' nix mehr,
Aber ih fehlát' All's.

33.

Á Schütz, der váliebt is,
No, der trifft ſchon was:
Der ſchießt auf-r-án'n Gásbock,
Und moant, 's mär' á Haas.

34.

Dáß á Jáger á Blei hab'n muß,
Dös is ganz g'wiß;
Abá nit in dá Taſchen,
In'n Füßen hab' ih's.

35.

Kind, dáß ich oft G'ſichtá ſchneid',
Is, was dih quält? —
Wann á Jágá kean'n Schuß nit hätt',
Dös wár' ja g'fehlt!

36.

Es is ganz was Ágn's,
Wann má d' Berg' alli kennt,
Und án'n iard'n gleih lüfti
Bei'm' Spitznamá nennt.

Má-r-is nachá nindáſcht
Án oanſchichtigá Mann: —
Und es giebt doh kean' rechti Freud'
Ohni án'n G'ſpann.

37.

Wann má-r aufwachſt, wann má groß wird
Mit dö Bámer im Wald,
Nachá g'wöhnt má ſ' und kennt má ſ'
Und liebt má ſ' áh halt.

Nachá ziemt Oan'm, ſö hätt'n
Á Herz und á G'fühl,
Und es wiſſát' á-n iardá
Recht gut, was á will.

Drum beudl' ih án'n Aſt oft,
Und mean', 's is á Hand, —
Und red' mit-r-án'm Bám oft,
Als hätt' á Váſtand.

II.

Wann der Bám á Zungen hätt',
Der kinnt' Oan'm was ſagn;
's ganzi Ort gáng,' moan' ih, her,
Daß 's 'n kinnt' befrag'n.

Ja, er brauchát' gar kean' Sprach',
Dárffát', wann má 'n fragt,
Nur ſich beudl'n odá bieg'n,
Und 's wár' áh was g'ſagt.

III.

Wie dert dös Aſt beg'n is,
Juſt, wann má's betracht't,
Als wár's für dö Spitzbub'n
Zu'm Aufhenká g'macht.

40.

G'horſchamá Derná! henkát' má
Da alli Spitzbub'n her:
Koan Bám im ganzen Sprengel thát'
Mehr Früchteln trag'n, wie der!

41.

Wann ih nit wiſſát', Hund, dáß d' nur
Á Hund biſt und nit mehr,
Ih ſchwörát' drauf, du wár'ſt á Menſch,
Há'ſt G'fühl für Treu' und Ehr'.

Und wár' von mann'gs án'm Menſchen nit
Á ſo á g'waltig's G'ſchrá,
Ih meanát', 's wár' á Hund, und noh
Á recht zaunfalſcher áh.

42.

Heunt' bin ih halt fuchti,
Heunt' bin halt ſchiach,
Und heunt' pelz' ih Allás z'ſamm,
Was ih nur kriag'.

43.

Du dalkáti Letfeig'n!
Därfſt nit dákemá,
Thu'-r-ih gleih mein ſcharfg'laden's
Büchſerl nehmá.

44.

Á Jágá, wie-r-ih bin,
Schießt unvádroſſá,
Abá ſo án'n Bock hab' ih
Noh nie nit g'ſchoſſá.

45.

Á Waldhorn, was hallt,
Und á Büchſerl, was knallt,
Und á Schatz, der Oan'n g'freut,
Sánt án'm Jágá ſein' Schneid'!

46.

Ohni Waldhorn i s's trauri,
Ohni Büchſerl is's lár,
Und ohni Schatz wird Oan'm 's Herz
In der Oanſchicht ſo ſchwár.

Á Jáger is treuá,
Wie-r-án andárá Bua;
Sein Umgang ſán d' Bám',
Und ſein' G'ſellſchaft is — d' Ruah'.

47.

Und möcht'-r áh gern hoffen,
Da hofft ſih nit viel, —
Da muß á wohl gut thun,
Áh wann á nit will.

48.

Deſtweg'n is á Jágá
Dá treuáſti Bua; —
Abá glaub' má's, mein Derndál,
Er kann nix dáfur.

Ja, er kann nix dáfur,
's is ſchon ſo ſein' Nátur,
Und wann's nit á ſo wár',
Wurd' ernn 's Soſeyn halt ſchwár.

Für án'n Schiffmann.

49.

Geht's, thut's eng auf d' Rudá
Recht auffiláhná;
S' is gar á zách's Ludá
Dö alti Dáná!

50.

Bald is ſ' wiedá gách,
Und bald ziegt ſ' wieder aus,
Als treibát ſ' á Widáwill'n
Z'weiteſt von z' Haus.

51.

Bald láft ſ' wie-r-á Bánd'l
Auf-r-án'm ſchön'n, grasgrean'n G'wánd'l,
So rán durch's ſchöni greani
Oeſtreichá-Ländl!

52.

Wie d' Bám an-r-án'm Floß,
So ſán d' Leut' auf dá Welt:
Wann's z'ſammhalten, thut's ás,
Wann's auslaſſá-r-is's g'fehlt.

33.

Was ih ſchon für Leut' hab'
Auf Wean abibracht!
Hätt' ih ſo viel Thalá,
Mein Glück dös wár g'macht.
Und wár'n dö Fiſch' alli,
Dö auf mein'm Schiff war'n,
Da drunt' in dá Dánú,
Ih thát' nimmá fahr'n;
Da wurd' ih á Fiſchá,
Und nehmat' á Wei,
Und da treibát'n má d' prächtigſti
Stockfiſcherei!

34.

Jetzt is 's übáſtanden,
Jetzt lenk'n má ſtád ein;
Uebá's Waſſá ſán má kemá,
Jetzt geh'n má-r-übá'n Wein.

35.

Jetzt leg'n má-r-uns ſchlafſá,
Jetzt geht's ſchön ſtád fort,
Jetzt gibt's mehr au'm ganzen Weg
Koan g'fáhrlig's Ort.
Voran halt't uns 's Ruder
Und 's Waſſerl vom Grund,
Und drobmád dá Himmel —
Jetzt, Manná, ſchlaft's g'ſund!

56.

Wie d' Schiff' nach-r-ánander
Am Ufer daſtengá, —
Dö Dánä g'längt übrá,
Kann ſ' nit dág'längá.

57.

An dö Rudá naſcht 's Wäſſerl
Und fürfelt im Still'n,
Und d' Fiſcherln thán drunt'
Mit dö Fádná ſih ſpiel'n.

58.

Tauch' an, tauch' an,
Mein liebá Schiffmann!
Nit im Schiff, nit au'm Waſſá,
Auf koan'm Anufá-Platz,
Auf koaner Au, auf koan'm Haufen, —
In dá Stadt is mein Schatz.
Is drinnád im Dernſt,
Und ſchau! wann's d' mih nit hearnzſt,
So mach', dáß ih abiſlieg',
Und dáß ih'n ſiech'.

59.

Denn ſeg'n, Schiffmann, muß ih'n,
Sunſt halt' ih's nit aus;
Aft'n nihm' ih án'n Landkutſcher,
Und führ' má'n z' Haus.

60.

Má meant, es gáng' 's Ufer
Und 's Schiff bleibát' steh'n:
So wird á Dirn álter,
Und dá Bua der bleibt schön.

61.

Á Zill'n und á Rudá, —
G'spreißt's Derndál, trau' nit!
Á Schiffmann kummt weiter,
Als d' denkáſt, dámit.

62.

Dö Woll'n machen Grüberln,
Und 's Waſſá thut blüah'n: —
's braucht wiedá sein Opfer,
Ih wir' mih nit irr'n!

63.

Kind, wann's du má falſch wirſt,
Án'n Ausweg hab' ih:
Ih g'läng' mit dá Hand
In mein' Freiheit abi.

64.

Mein' Freiheit is 's Waſſer,
Und 's Waſſer is gut:
Dös kühlt schon á wengerl
Á hoaß abrennt's Blut.

65.

Aber nán, Kind, ih fürcht' nit,
Dáß ih ſo für dih ſtirb':
Dein' Treu' is mein Anká,
Mein Faden — dein' Lieb'.

66.

Und d' Heirát is's Uſá,
Wo-r-ih anländten thu', —
Und was ih für d' Ladung
Dort einlöſ', — mein' Ruh'!

Au'm Kirita(g).

67.

Á Sträußerl am Mieder,
Á Máſcherl au'm Hut!
Geh', tanz'n má, mein Derndál,
So lang 's ás noh thut.

68.

Wann d' Füß' ámahl ſteif ſán
Und d' Händ' ámahl lahm,
Nachá wer'n má zu'm Sitzen
Zeit g'nua übriſch hab'n.

69.

Wann dá Wind wáht, is 's kalt,
Und wann's kalt is, g'rinnt's Blut,
Und da is halt á Tanzerl
Zu'm einhátzen gut.

70.

Hollá, wie's zugeht!
Dös G'ſtánz und dös G'ſchrá;
Ja — hätt'n d' Bám' Hárná,
Sö tanzát'n áh.

71.

Vier Dárm' und zwá Bretelu,
Dös z'ſamm macht á Geig'n,
Und doh kann Oan'm ihr Ton ſo
In's Herz abiſteig'n.

Mein' Dirn hat koan' Schönheit,
Koan' Pracht in ihr'n Züg'n,
Und doh is má-r-ihr' Red'
In mein Herz abigſtieg'n!

72.

Wann Oaná nit geigná kann,
Soll á nit ſcher'n;
Und wer nie nit váliebt war,
Soll mih nit belehr'n!

73.

Ei ſo tanz' mit - r - án'm Andán,
Dáß dá Staub dani fliegt:
Ih wünſch' erm nix Aerger's,
Als dáß á dih kriegt.

74.

Denn, Mádel, wer dih kriegt,
Der is ſchon betrog'n:
Was d' denkſt, — is dáſtunken,
Was d' plauſchſt, -- is dálog'n.

75.

Was haſt má nit g'ſchwor'n,
Und wie biſt nit oft g'rennt,
Und iezt ſiech' ih halt deh,
Dáß dein Herz mih nit kennt.

76.

Denn hätt' mih dein Herz kennt,
So ghábſt má-r-án'n Ruah',
Und thá'ſt má nit umádum
Allás zu'm Schur.

77.

Da tanzt ſ' mit'm Michel,
Da ſauft ſ' mit'm Hans,
Und dá friſſt ſ' mi'm Wáwalter
Á bratáni Gans.

Da ſchmeichelt ſ' án'm Stadtherrn,
Als wár' ſ' leicht ſein Wei,
Und ſcheangelt auf mih z'ruck,
Und hearnzt mi dábei.

78.

Au'm vuringá Kirita
Hab'n má-r-uns g'ſeg'n, —
Da hätt' kinná-r-áh wohl
Was G'ſcheidter's noh g'ſcheg'n.

79.

Vom vuringá Jahr her
War ſ' koan'n Tag álloan; —
Da hätt' ih áh kinná
Was G'ſcheidter's noh thoan.

80.

Á Roß, was ih fuadá,
Á Kuh, dö ih tränk',
Und á Hund, dem ih mann'gmahl
Á Brát'lbán ſchenk':

Dös Allás ſán Ding',
Dö má deh für Oan'n g'winnt;
Abá d' Weibsbildá bleib'n
Á falſch's, undankbar's G'ſind.

81.

„Geh', Bua, laſſ'n má 's Tanzen,
„Und ſchleich'n má-r-uns z' Haus,
„Und plauſch'n má-r-uns untá
„Vier Aug'n ámahl aus.

82.

Auf dá Hausbank is's halt
Für áu'n Plauſch ſchon viel z' kalt. —
„Im Haus is's war'm gnua,
„Geh', und ſtreitz' dih nit, Bua!"

83.

Da is 's ja ſtockrab'nfinſtá,
Dáß má koan'n Stich nit ſiecht;
Ih bitt' dih, Schatz, — ih bitt' dih! —
„Um was denn?" — Um á — Liecht!

„Á Liecht? — Hätt' g'meant, was Andás!
„Zweg'n we denn um á Liecht?" —
No, weil má-r-in dá Finſtá
Dein' Schönheit gar nit ſiecht.

„Was willſt denn ſeg'n, du Schlánkel?
„D' Lieb ſiecht zu koaná Zeit:
„Vier Händerln braucht ſ', zwá Göſcherln,
„Oan Herzerl und á Schneid'." —

Á Göſcherl, Derndál, hab' ih,
Zwá Händerln áh — ſchau her!
D' Schneid' aber is bei'm Teufel,
Und döß is á Málör!

84.

Jetzt tanz' ih koan'n Schritt mehr,
Kumm dani, mein Schatz;
Dort wáß ih zu'm Buſſeln
Án'n ung'ſeg'ná Platz.

85.

Und fürcht' dih nit, Derndál,
Und ſorg' dih nit z' viel:
Mit-r-án'm lieb'n, gut'n, treu'n Herzen
Treibt á brává Bua koan G'ſpiel.

10.

Mit-r-án'n Herzerl ſih ſpiel'n
Is á ſtark g'wagtá Schritt:
Má ſteht wohl fur'n Anfang,
Fur's End' aber nit.

11.

Und wer á brav's Derndál
Um's Herz will betrieg'n,
Den fellt' má ja gleih
Mit-r-án'n Spagát dawürg'n.

Er nimmt ihr ja Allás,
Der ſchundigi Dieb:
Denn á Derndál hat ſo nix,
Alś 's Herz und alś d' Lieb'.

12.

Dá Kirta is gar, d' Hütt'n lár,
Dá Beutel is g'ring, da Kopf ſchwár;
Geht's, ſpielt's no án'n Walzá
Mit luſtigi Schnalzá;
So jung kum'n má nimmámehr z'ſamm
Auf's Jahr, wann má Kirita hab'n.

Auf dá Küahwád.

89.

Blaſ' nur zuo,
Haltábua!
's loſt nit blos Kalm und Kuah;
Schau nur, dös Derndál durt
Will gar nit furt.

90.

Was ſtehſt denn, Derndál? — Kumm nur
Ih bin koan faulá Bua:
Zu'm Blaſen und zu'm Buſſeln
Hab' ih noh Ath'n g'nua!

91.

Heunt' küſſ' ih mein Derndál,
Heunt' bin ih noh da,
Heunt' ſpringá noh d' Lámperln,
Und merg'n ſticht má ſ' a.

92.

Wo's Küah' gibt, ſán Schwámmerln,
Wo's Gras gibt, ſán Küah',
Und wo's Buam gibt, ſán Derndáln,
Und wo's Derndáln gibt, — mir!

93.

Dáß d' Kuahrl'n disk'rirn thoan,
Dös is gar koan' Frag': —
Dös durt sagt zu'm Beispiel,
Dáß 's ás Gras nimmá mag.
Dös drob'n sagt: Steigt's auffá,
Da labt má sih's G'müath;
Dö drunt' sag'n: Mir dank'n,
Jetzt sán má schon z' müad.
Dö Oani sagt: Trink'n má,
Und stellt sie zu'm Bach;
Dö Andán vástengán s',
Und treppeln ihr nach.
Dö Oani sagt: Fress'n má;
Dö Andán sag'n: Schön!
Und lass'n koan Stámmerl
Bei'm Erdboden steh'n.
Dá Jodl mi'm Goda
Steht, ohni si z' rühr'n,
Und denkt si: Mir müaßt's ös
Do Alli párirn!

94.

Wie mih dös Kuahrl da
Anschaut so stád
Ákk'rát so, als wann's
Auf was nachdenká thát.'
Ja, wann dös Kuahrl denká kinnt',
Dös denkát' sih schon g'wiß:
Der Bua wár' anderst lieber wo,
Als da, wo-r-á g'rad is.

95.

Was 's Vieh für á Leb'n hat!
Es denkt an kean'n Morg'n,
Es därf ſih um's Eſſ'n
Und 's Trink'n nit ſorg'n.

Wann's wild is, därf's z'Haus bleib'n,
Wann's ſchön is, geht's aus;
Z' Mittag, da geht's wieder
Auf á Hauráſtl z'Haus.

Und für All's dös — wie billi?
Bezáhlt's halb und halb
Á Paar Emá Mili
Und imm'r-á-mahl á Kalb!

96.

Dö Knah' mit-r-án'm Schnürleib,
Mit-r-án'm Strohhut au'm Kopf,
Mit-r-án'm ſeidánán Kittel
Und án'm Kraus umá'n Kropf,
Dö ſchauát' akk'rát
Wie d' Návalterin aus,
Wann ſ' g'ſtázt, wie-r-án Eſſigkrug,
Daláhnt ver'm Haus.

97.

Schnalz'n má und blaſ'n má und dudeln má was,
Trink'n má-r-á Máſſ'l, — ih zahl's!
Was ih vátrink' und váſchnalz' und váblaſ',
Wünſch ih mein'm Feind nit au'm Hals!

98.

D' Lieb' ſoll ih aufgeb'n?
Laſit 's má-r-án'n Fried'!
Wann dö Kuah 's Gras nit kennt,
Friſst ſ' ás áh nit.

99.

Es rauſcht was, es kummt was
Wáſtehl'n auf mih zua:
Hab' g'meant, 's is mein Derndál,
Dáweil war's á Kuah!

100.

Bim, bim und bám, bám,
Dö Kuahrln zieg'n hám;
Nit zwoa gengán z'gleich,
Tritt á-n-iard's ſih ſein'n Steig.

So ſán d' Menſchen akk'rát
Gengán áh á ſo z' ſtrát;
Kemán gleihwöhlſt ámahl
Wiedá z'ſamm in ean'm Stall.

III.

Lieder à Stück à Hundert.

(Liedig's und Ländig's.)

Riedig's und Räudig's,
Knoxfat's und G'ſchmeidig's:
's Dorndäl und 's Wei,
's Weini dädei,
Alläs, was glanzen thut,
Jä ja fur d' Flinſerin gut!

(Widerſpruch.)

Dá Kren der ziegt Waſſá,
Und doh ſchmeckt á gut:
Und ih kann d' Lieb' nit laſſá,
Z'trutz All'm, was ſ' má thut.

(Mit und ohne Liebe.)

Was wár' denn am Leb'n,
Wann ih's ohni Lieb' g'nieß'?
Ohni Lieb' wár's krenſauer,
Mit dá Lieb' is's methſüß.
Ohni Lieb' is's zaunſpeer,
Mit dá Lieb' budámarb;
Mit dá Lieb' is's ſo freundli,
Ohni Lieb' hat's koan' Farb'.

(Vorſatz.)

's Váliebtſeyn is 's Beſti!
Geht's, ſchimpft's má nit drauf:
Und ehwenn ih nit bret'lrutſch',
Gib' ih's nit auf.

(Süß und ſüßer!)

Dö Dirndeln ſán ſüß,
Recht ſchwarzi, kloani:
Aber weit ſüßer ſán noh
Dö Derndeln, moan' ih.

(Per se.)

Mein Derndál is saubá,
Hat Augerln, dáß 's blißt,
Zwá brinnrothi Wángerln,
Und á Göscherl, fein g'ſpißt.

Und 's Herzerl und 's Herzerl,
Wer kann da noh frag'n! —
Sie is ja aus Öſtreich:
Mehr brauch' ih nit z' ſag'n.

(Wunſch.)

Mein Derndál wohnt drob'n auf der Alm,
Ih wollt', ih wár' lieber á Schwalb'n,
So kimt' ih doh ſtündli zu-n-ihr auffiflieg'n, —
U mein God! — wár' dös á Vágnüg'n!

(Ergebung.)

Wann's d' z' höchſt auf der Alm áh biſt,
Mih ſchreckt koan Ort:
Ein's gehn's ſteig' ih auffi,
Gleih ſo mein bin ih dort.

(Auftrag.)

Kumm her, du lieb's Täuberl,
Was fliegſt denn ſo g'ſchwind?
Du haſt ja koan' Wirthſchaft,
Koan Viech und koan G'ſind.

Streck' her dein roth's Schnäberl,
Dös Busserl nimm mit,
Und bring's mein'm lieb'n Derndál,
Váloiß's abá nit!

(Verluſt.)

Á Busserl vázetten, —
Mein' Oad! — lieber Wichſ'!
Denn is 's ámahl anbaut,
Vágüt't Oan'm 's halt nix.

(Beſcheid.)

Wann is denn dö Stund',
Wo Oan'n 's Küſſen recht g'freut?
Ih moanát', zu'm Busseln
Wár' alláweil Zeit.

(Brief.)

Á Brief is á Pfeil,
Und dö Schrift dö is 's Gift,
Und ietzt fehlt nur dein Herzerl
Als d' Scheib'n, dö er trifft.

Á Brief is á g'ſpáſſigi
Sach', meiná Treu!
Herzerln vátragt er,
Und g'ſpürt nix dábei.

(Richtſchnur.)

Wann Oanś nur dö Geg'nd gut wáß,
Soll's Nacht ſeyn, ſo viel's mag:
Er kennt ſih derntweg'n doh gut aus,
Wie bei'm hellichten Tag.

Und wann mein Schatz áh G'ſichtá ſchneid't,
Ih mach' má doh nix draus:
Ih ſuch' nur, wo erm 's Herzerl ſchlagt,
Aſt kenn' ih mih ſchon aus.

(Wette.)

Ih hab' ámahl g'wett't
Mit-r-án'm Buab'n, der was kennt,
Dáß mir d' Lieb ſchon ſichá
Mein Herz nit vábrennt.

Ih ſag' eng's, ih ſag' eng's,
Dö Wett' dö war öd:
Der Bua der hat záhlt,
Dáß á 's Handwerk váſteht.

(Bedingung.)

Á Bred muß ih hab'n,
Und á Geld muß ih krieg'n,
Denn á hungrigi Lieb'
Iſ á dalkát's Vágnúg'n.

(Heilmittel.)

Was leſ'ſt denn, lieb's Derndál,
Was biſt denn ſo ſtill?
Was d' hämmerln und hämmerln hörſt,
Dös is kean' Mühl'.

Was d' klippen und klappen hörſt,
Dreſcher ſán's nit,
Mein Herzerl is 's, glaub' má's,
Dös laßt má kean'n Frid'.

Bei'm Tag gibt's kean' Ruh',
Bei dá Nacht weckt's mih auf;
Und gibſt má kean Pflásterl nit,
Geh'-n-ih noh drauf.

Á Pflásterl ſo roth,
Und á Pflásterl ſo fein,
Und á Busserl, dös wirk' dá,
Muß aufg'ſtrichá ſeyn.

(Der Nachtwächter.)

Á Nachtwachtá bin ih
Mit Spies und Látern',
Und ſchau', daß nit d' Stádeln
Und d' Stáll' brinnád wer'n.

Abá d' Augerln und d' Herzerln
G'hör'n nit in mein Fach:
Drum brinnt's, eh' má's g'ſpannt,
Áh oft auffá bei'm Dach.

(Schluß.)

Wo's Waſſá recht mollát is,
Wo's Grüberln macht,
Da is 's grad au'm tiefſten,
Da nimm dih in Acht.

So is 's mit dö Derndáln áh;
Is oan's recht lind,
Und hat's Grüberln in dö Wángerln,
So is 's g'wiß á ſchlimm's Kind.

(Gleichniß.)

Schau, d' ſchwiarzáſt'n Kerſchen
Dág'längt má faſt nie,
Und á bráv's Derndál z'fangá,
Dös koſt't halt á Müah'.

(Beſcheidenheit.)

D' Erdäpfeln hab'n 's G'nießbari
Untá der Erd':
Áft'rát ſo váſteckt
Á bráv's Derndál ſein'n Werth.

(Ausforſchung.)

Du frikſt auf án'n Andán,
Lieb's Derndál, b'ſteh's ein:
Ih hab' da mein' Práti,
's wird ſchier ſo was ſeyn.

(Vergleiche.)

Ja freili wohl, ih bin ja
Koan Stadtherr und koan Prinz,
Und ſo á Dirn, wie du biſt,
Dö ſucht ſih ſ' nur, und — find't ſ'.

Ih hab' — ih b'ſteh's ja — freili
Koan Fráckerl vollá Schnür',
Koan' gágelbámáni Hoſen,
Koan Keden bis auf d' Knie';

Koan' Uhr im Weſtitáſchel,
Damit ſ' 'n Leuten ſagt,
Daß auf dá linken Seiten
Oan'm gleihwohl doh was ſchlagt.

(Widerlegung.)

„Er hat dih nit laſſen,
„Sunſt wár'ſt erm dávon?" —
Dös is á pur's Blicktri,
Dös kenná má ſchon.

Wann 's Derndál á Stimm' hat,
Und 's Zimmer á Thür',
So thut ihr koan Teurel nix:
Ih wáß 's ven — 'mir.

(Gleichgültigkeit.)

Wann ſih Oan's d'Har' vábrennt,
Schrei'n ſ' umádum;
Wann ſih oan's 's Herz vábrennt,
Schert ſih Koan's drum.

(Mädchenſinn.)

Was ſoll ih nur laſſá,
Was ſoll ih nur treib'n,
Ih mag nit recht furtgeh'n,
Ih mag nit recht bleib'n.

Áff'rát, wir-r-á Weinfalter
Hat ſ' mih betrog'n:
Noh geſtern is ſ' krochá,
Und heunt' is ſ' ſchon g'flog'n.

So ſán halt dö Derndáln;
Zum g'ſpáſſeln geht's mit,
Aber halt auf dö Dauer
Da thut 's ás ſchon nit.

Da halt' ih weit ehndá
Á Fiſcherl im Bach,
Als á Derndál, was ſicher is,
Daß' s dá Bua mag.

(Rückkehr.)

Kummſt má ſchon ang'ſtochá?
Wart' nur á Weil';
Für á glatt's G'ſicht
Is má 's Herzerl nit feil.

Brav mußt ſeyn, treu mußt ſeyn,
Wann's d' má willſt g'fall'n:
Wollt' ih á Larv'n bleß,
Ließ' ih má's mal'n.

(Vorzug.)

Á treu's Herz is weit ſchönâ,
Dernd'l, dös kannſt má glaub'n,
Als 's hübſchásti G'ſicht
In dá ſäubráſt'n Haub'n.

(Tauſch.)

Zu'm Derndál bin ih gangá,
Zu'm Derndál hat's mih g'freut,
Und zu'm Derndál geh–n–ih nimmer,
Ih hab' iezt koan' Zeit.

Hab' á-n-andás ſchön's Schatzerl,
Gar lieb und gar ſchlank,
Án'n Leib hat's ſo rundlát,
Án'n Hals hat's ſo rank.

Kean G'ſicht hat's zwar freili nit,
Aber was ſchad't's?
's is weit beſſá kean's,
Als á falſch's, wie-r-á Katz.

Und Allás, was 's auffábringt,
Is ſüß, — u mein!
Ja, 's Schatzerl, was ih ietzt halſ',
Is — 's Fläſcherl Wein.

(Nachtheil.)

's Weinl im Fläſcherl is gut,
's rinnt Oan'm ſo liebli durch's Blut;
Aber mi'm Buſſeln is 's doh halt, — mein Eid! —
Noh á weit gröſsári Freud'!

Is 's Fläſcherl noh ſo voll Wein,
Ánmahl wird's austrunká ſeyn;
Aber á Göſcherl, 's kloanwinzigſti nur,
Ausz'buſſen: — dös wár' á Tur.

(Zug des Herzens.)

Und ſo hárb, als ih bin,
Wáred'n mag ih 's nit;
Wer oanmahl váliebt war,
Dem laſst's halt kean'n Fried'.

(Warnung.)

Dernd'l, ſpreiß' dih nit ſo,
Aus 'm Troad wird á Stroh,
Aus dö Bleameln á Heu,
Nur vier Wochá-r-iß Mai.

Nur vier Wochá-r-iß Mai:
Wie g'ſchwind ſán ſ' vábei;
Hat d'Schönheit án End',
Nachá ſchau', wer dih kennt!

(Ausſtellung.)

Dö Bám' ſán noh grean,
Und d' Sum' ſcheint ſo fein,
Dá Wind aber tränkt Oan'm
'n Heribſt ſchon ein.

Derndál, du biſt recht fein,
Sauber in All'm,
Abá dáß d' ſo kalt red'n thuſt,
Dös will má nit g'fall'n.

(Ausflucht.)

Derndál, wer kánn dáfur,
Dáß d' má ſo g'fallſt?
Der müßt' á Lölláps ſeyn,
Der dih nit halſt.

Und wer dih halfen laßt,
Is dih nit werth,
Haut á nit ietzt mih gleih
Sieb'nmahl um d' Erdt.

(Verwendung.)

Schau, Kerl, zürn' mih nit,
Sing' mih nit an,
Was Dan'm nit 's Herz adruckt,
Hab' ih ja than.

G'rennt bin ih, ang'halt'n
Háb' ih für dih; —
's Derndál, schau, mag dih nit,
's Derndál will — mih.

(Zusammenhang.)

Stopf' má-r-á Pfeiferl,
Und zünd' má 's an,
Daß ih mein Herzload
Várauckà kann.

Du hast má 's Herz vábrennt,
B'steh's nur ein,
Und da, wo's brennt,
Muß á Rauck'n seyn.

(Leichter Sinn.)

Ih bin á jung's Derndál,
Ih frag' nix um d' Welt,
Und á Herzload is 's Danzigi,
Was má noh fehlt.

Was kimt' má nur ageh'n,
Was kimt' má nur fehl'n,
Ih müßt' má nur Grill'n
In dá Stadt drinnád ſtehl'n.

So lang ih dáhoam bin,
So lang g'hör' ih mein,
Und wann ih án'n Bub'n krieg',
Nachá g'hör ih halt ſein.

Nachá g'hör' ih halt ſeyn,
Nachá geht mih nix an:
Zweg'n we denn áh náhm' ſih
Á Derndál án'n Mann?

(Anträge.)

Grafen will ih geh'n,
Fnadán will ih geh'n,
Kindá will ih krieg'n,
Kindá will ih wieg'n,
Aber um 's G'ſchäft vom Mann
Nim' ih mih nit an.

(Wahl.)

Und wann ih ſchon án'n Schatz möcht',
Müßt' ih án'n Schneidá hab'n:
Denn wann da d'Lieb' áh z'reiſſát',
Er flickát ſ' wieder z' ſamm.

(Gewinn.)

Jetzt hab' ih á Wei,
Und ih bin áh recht froh,
Denn, mein God! in d' Läng'
Thát's ás doh nit á ſo.

Hab' án'n Dickſched'l g'habt,
's Wei hat má 'n brochá;
Hab' mein Geld'l vázett't,
's Wei hat's gleih g'rechá.

(Aenderung.)

Als Bua, nun da war ih
Á rechtá Ramsámperl;
Jetzt bin ih ſo frumm,
Wie-r-á Budálámperl.

(Trost.)

Da drobnád an'm Bergerl
Da ſitzt á klean's Kind:
Sein' Muadá is ſcheanglád
Sein Vadá is blind.

Und 's Kinderl is ſo
Á bágſchierlichá Schatz,
Koan Täpferl, koan Stäuberl,
Koan Unáderl hat's. —

Mein Weiberl is ſauber
Und ih bin nit ſchiach; —
Möcht' wiſſen, was ih
Für á Kind ánnáhl krieg'.

(Trennung.)

Wen z' Haus ſo lang wegáz'ſeyn,
Is dös was wild's!
Mir beißt's völli 's Herz a,
Mir frißt's völli d' Milz.

Ja, Weiberl, wann's du mitwár'ſt,
Aft wár's á Freud':
Aber ſo hat's zum Luſtiſeyn
Schon á Weil' Zeit.

(Dauer.)

Dan' Nacht bin i weg erſt,
Und mir is ſo ſchwár,
Als wann's ſchon neun Täg'
Und án' Ewigkeit wár.'

(Würze.)

Ih hab' á gut's Weinl,
Ih hab' á gut's Brod;
Hab' einwendi, hab' auswendi
Koan Kreuz und kean' Neth.

Aber 's Essen und 's Trinken
Und 's Geld is nit g'nua:
'n Gustá, den macht má-r-erst
's Weiberl dázua.

(Anbot.)

's Wei hab' ih g'nummá,
's Geld is váhaut!
Will Oaná heirat'n?
Ih wüßt' á Braut.

(Genügsamkeit.)

Dáß i koan'n Schatz nit hab',
Dös wundát d' Leut':
Wann ih áh gern oan'n hätt',
Ih hab' koan' Zeit.

Ehwenn's neh recht gráwelt,
Háßt's: „Hánsel, steh' auf;
„Treib' d' Kuahrl'n auf d' Almá,
„Sö wart'n schon drauf!"

Und drob'n auf der Alm,
Non, do hätt' ih wohl Zeit;
Aber 's Dudeln is áh juſt
Koan' dalkáti Freud'.

(Jägerluſt.)

Heunt' ſchieß' ih nit, heunt' laß' ih
All'n Wild án'n Fried';
Und wann's má-r-auf d' Naſen ſteigt,
Heunt' g'ſpür' ih's nit.

Heunt' hat mih mein Derndál buſſt,
Heunt' gib' ih's hoch:
Heunt' habt's engán Feita,
Ös Hirſchäln, ſeid's frech!

(Erſparniß.)

Zur Weinleſ' da lad't's eng
Hübſch Stadtleut' nur ein:
Denn freſſen ſ' eng d' Weinbá,
So brauchán ſ' koan'n Wein.

(Schwer und leicht.)

Ehwenn der Weinſteck g'haut wird,
Ehwenn á kimmt in d' Blüh',
Ehwenn dran d' Beerl'n rund wer'n,
Was braucht dös für á Müh'!

Wie bet't má, dáß koan Reif kimmt,
Und dáß koan Schauá fallt;
Ja herg'ſtellt wird á mühſam,
Wáſoffá-r-is á bald.

(Schenkenſteiß.)

Krüg'l abi, Krüg'l auffi,
Wein'l eini in's Mál;
Zum Einſchenken und Austrinken
Bin ih nit z' fál!

(Vielfältige Bewegung.)

Gangá bin ih in'n Kellá,
G'ſtand'n bin ih bei'm Faß;
G'heckerlt bin ih neb'n 'n Gantá,
Toarkelt bin ih mi'm Glas.

G'fall'n bin ih bei dá Thür drobmád,
Kugelt bin ih übá d' Stieg'n;
G'leg'n bin ih drunt' im Kellá wiedá,
Auffi hab'n ſ' mih müſſ'n zieg'n.

(Ausrede.)

Au'm Berg liegt dá Nebel,
Im Thal kummt á z'ſamm,
Und zweg'n we ſollt denn ih juſt
Koan'n Nebel nit hab'n?

(Der Zitherſchläger.)

Zidán ſchlag'n, dös is
Mein' ganzigi Freud'!
Hollá! dös hebt Oan'm d' Füß',
Dös macht á Schneid'!

Wann má mi'm Dám aufdruckt,
Zidát dá Ton:
Dös geht in's tiefſti March,
's is á Päſſion!

D' Mádeln ſchau'n käwi drein,
D' Alten ſchau'n weg;
Zidán ſchlag'n, Zidán ſchlag'n,
Wann ſ' nit gleih „Ja" woll'n ſag'n,
Zidán ſchlag'n, Zidán ſchlag'n—
Aft geht's vom Fleck.

(Spielmannsluſt.)

Á luſtigá Spielmann ſeyn,
Is á ſchön's Bred;
Wann's Oan'm nit z'ſammgeht,
Vágeign't má ſein' Noth.

Wann má-r-aft ſammeln geht,
Und 's fallt was aus:
Bringt má-r-á Geld, ſo z'ſag'n,
Spielád in's Haus.

Wár'n's áh zwölf Kreuzá nur,
Ih lach' dázua:
Für á Maß Heuringá
Is 's gleihwohl g'nua.

(Abhilfe.)

Dös Unglück! koan' Gans heunt',
Und is deh Mártini! —
D' Frau Máhm' kinnt' uns helfá!
Sag ſ' nur: „Da bin ih!"

(Schneeſcheuche.)

Herunt' is 's noh warm und grean,
Wo-n-ih nur geh';
Aber drob'n auf der Alm
Liegt ſchon ſchuachhochá Schnee.

Auf der Alm liegt á gut,
Wann er uns nur nr thut!
Schreit's nur und dudelt's laut,
Dáß á nit her ſih traut.

(Lebeſtun.)

Mocken und Bocken
Bringt Oan'm koan Glück;
Kummt áh á Brocken,
Ih denk' halt: „Schlick'!"

Hánti und gránti
Macht Oan'n nit fett:
Allás geht eini,
Wann má ſih nöth't.

(Vertuſt.)

Schau nur, wie's Schneeberl
An d' Fenſterſcheib'n rauſcht,
Und horch' nur, wie 's Feuerl
Im Ofen drinn plauſcht.

Was plauſcht denn im Feuerl,
Was grant in dá Glut?
Mir ziemt, 's is mein ágná
Kreuzluſtigá Muth.

Mein Muth is vábrunná,
Mein' Freud is váwáht,
Und mein muthwillig's Herzerl
Vábráſelt ſih ſtád.

(Vor der Dorfkirche.)

Am Kirchthor da hat mih
Mein Muadá-r-oft g'ſtillt;
Zwoa Birnbám' vur'm Pfarrhof,
Da hab'n má-r-uns g'ſpielt;

Á Thurn, auf dem hab'n ſ' má
Mein 'm Vadán ausg'läut't;
Á Kreuz, um was d' Herrſchaft
Mein' Muadá beneid't;

Á Platz in dá Mitten
Für mih nach dá Hand,
Und ſo hab' ih halt, was ih brauch',
Allás beinand.

(Offenheit.)

Án Öſtreichá red't, wie-r-á's
Einwendi denkt,
Und d' Wahrheit dö hat á
Koan'm Menſchen noh g'ſchenkt.

(Ermunterung.)

D' Wachteln dö ſchlag'n vur'm Schnid:
„Quá quá wá, find'ſt mih nit!"
Is aber 's Feld ag'máht,
Nachá ſan ſ' ſtad.

Weil má halt jung ſán noh,
Schrei'n má-r-und ſán má freh;
Is ánmahl d' Jug'nd váwáht,
Wer'n má ſo ſtad.

(In der Fremde.)

Blab is dá Himmel da,
Grean is da d' Au;
Abá geg'n mein lieb's Oeſtreich
Is's doh koan kühl's Thau.

(Irrung.)

Alſo dös is dá Koaſá?
Dös hätt' ih nit g'moant:
Hab' glaubt, 's is mein Vadá,
Hätt' bald án'n Fleck g'woant.

(Unterſchied.)

Wann má-r-'n Amtmann grüßt,
Steift á ſein'n Kropf;
Wann má-r-'n Koaſá grüßt,
Nickt á mi'm Kopf.

(Empfang.)

Heunt' kummt unſer Amtmann
Mit feiná Mádám!
Malt's d' Hüttná mit Strißelgelb,
D' Fenſter mit Láhm.

Macht's Muſi mi'm Schürhag'n,
Laßt's d' Schwein' aus'm Stall;
Denn wann's nit ſtád abágáng',
Hätt' er á Gall'.

Er is gar á brává Mann,
Deckt uns fein zua,
Und ſidá má'n dadá hab'n,
Hab'n má-r-erſt g'nua.

(Zum Neujahre.)

Zweg'n we denn á neug's Jahr,
Was wár' denn dran neuch?
An Glück war'n má-r-eh' ja
Im alten ſchon reich.

Was Alt's is dá Frieden,
Was will má denn mehr?
Da Koaſá war áh da,
Dá ſeel'nguti Herr.

Was Alt's is dö Treu',
Und dá Sinn vollá B'ſtand,
Und was Alt's is dös godg'ſeg'nti,
Prächtigi Land.

Drum wüßt' ih mein'n Glückwunſch
Nit höchá mehr z'treib'n,
Als: dáß 's möcht' bei'm Alten
Im neuch'n Jahr bleib'n!

IV.

— und noh á Stuck á Hundát.

(D'schád - Essen.)

Mi'm G'säus hat's á-n-End',
Und mi'm G'stánz da is 's aus,
Und da gib' ih eng d' Resteln
Als B'schád-Essen z' Haus.

(Mahnung.)

Um Márie-Geburt
Da zieh'n dö Schwalb'n furt;
Und aft is ſchon auf d' Wintászeit
Áh nimmá weit.

Und d' Liedeln wer'n rár,
Und 's Herzerl wird ſtár;
Mir ſcheint halt, auf d' Wintászeit
Is's nimmá weit.

(Abſtand.)

Ámahl hab' ih Lied'ln g'habt
Mehrás, als g'nua,
Und ietzt gengán ſ' má nachánand
Stád in Válnar.

Ámahl hab' ih Thalá g'habt
Und Gulden áh,
Und ietzt hab' ih kean Kreuzá mehr, —
Und Schulden áh.

(Veränderung.)

Ánmahl da war's luſti,
Ánmahl da war's gut,
Und ih wáß nit, was 's is,
Dáß ás nimmá ſo thut!

Im Summer is 's warm,
Und im Winter is 's kalt,
Und d' Jahrl'n váraufchen,
Und 's Herzerl wird alt.

Ih bin noh nit alt,
Aber áh nimmá jung,
Und 's is z' fruah zu-n'-án'm Páſſá,
Und z' ſpat zu-n-án'm Sprung.

(Verluſt.)

Dáß ih was válur'n hab', —
Mein! — dös wáß ih g'wiß,
Und ih wollt 's áh noh finden,
Wann ih wiſſát', wo's is.

(Verdruß.)

Mir is was über's Leberl g'fahr'n,
Bald is má kalt, bald háß: —
Ih halt' mih ſelber für án'n Narr'n,
Dös is dá ganzi G'ſpáß.

(Aehnlichkeit.)

Gebor'n wer'n, — du luſtiges Elend!
Und ſterb'n — o du traurig's Vágnüg'n:
Dö Wieg'n is án' umkehrti Truchel,
Dö Truchel án' umkehrti Wieg'n!

(Ueberſiedelung.)

Wo wohnt denn dö Freud',
Und wer hat má ſ' váführt?
Schau, — fert'n hat ſ' noh
In mein'm Herzerl g'loſchirt.

Ih frag' und ih ſuch',
Und ih find' ſ' nimmámehr;
Sie is má halt auszog'n,
Und 's Kámmerl is leer.

Ih moan' halt, bei dir is ſ':
Wo ſollt ſ' denn ſunſt ſeyn?
Geh', ſchick ſ' zu mir übrá,
Leicht ziegt ſ' wieder ein.

(Maas.)

Á zwickelhart's Holz
Is nit luſti zu'm z'klieb'n;
Und á zwickelhart's Herz
Is nit luſti zu'm lieb'n.

Und á bröſelmarb's Herzerl
Vábröſelt ſih bald:
Á bißerl á Nachgeb'n,
Á bißerl á G'walt.

(Gefahr.)

Dein' Hand hat fünf Finger,
Und ih hab' fünf Sinn',
Und án'n Sinn für án'n iard'n, —
Á ſauberá G'winn!

Was wird denn dös wer'n,
Wann's nit anderſt wird wer'n?
Am End' wird koan Bröſerl
Von mir mehr mein g'hör'n!

(Alles Ein's.)

Hab' á groß's Derndál g'habt,
War dá Teurel grad los:
Hab' g'meant, weil's ſo groß is,
Wár' d' Lieb' á ſo groß.

Jetzt hab' ih á kleam's,
Hätt' leicht Platz in-r-án'm Hut,
Und kann Dan'n doh gleihwöhlſt
Zeffir'n bis auf's Blut.

(Liebesstreit.)

Á kleans wengerl beißen,
Á kleans wengerl ſchrei'n,
Und á kleans wengerl weh' thoan,
Is ſchon zum dálei'n!

Zwá Liebi, dö nie nit
Án'n Streit hab'n mitſamm,
Hör'n bald auf, zwá Liebi z'ſeyn,
Wer'n ſih bald gram.

Á Lieb' ohni Streit
Is á Koch ohni Schmalz,
Á Supp'n ohni Grean's
Und á Fleiſch ohni Salz.

Ih will ja nur ſeg'n,
Ob ih da bin für dih;
Ob's d' mir noh gut g'mna biſt,
Um bös z'wer'n auf mih.

Wann ih ſieh', daß 's á Blut gibt,
Hör' ih g'ſchwind wieder auf;
Und leg' á gut's Wört'l,
Als Pflaſterl, gleih drauf.

(Schuld.)

Á Lieb' biſt má ſchuldi, —
Schau, mach' dá mir drauß,
Und zahl' mih mit Buſſerln
Schön zizelweis aus.

(Geständniß.)

Geh', glaub's nit, mein Derndál,
Wann d' Leut' mih váschrei'n;
Ih kann dih von All'n doh
Am mehrásten lei'n.

Sánt alli dö Andern
Geg'n dih koan kühl's Than:
Hast á so á lieb's G'frieserl,
Hast á so á gut's G'schau.

Und 's liegt dá dein Herzerl
So frei auf dá Zung';
Bist jünger, als saubá,
Bist säub'rer, als jung.

Dein G'sicht is á Blatt'l,
Dein Göscherl is d' Blüah',
Und dein Busserl is d' Frucht davon: —
Derndál, — gib's mir!

(Strafe.)

Wer 's Busseln vásamt,
Und es is erm nit lád,
Den sollt má-r in's Heufress'n
Schicken auf d' Wád.

(Frage und Antwort.)

„Wo-n-ih ſteh', wo-n-ih geh',
„Denk' ih allweil auf dih!
„Wirſt du, wann ih geh',
„Äh noh denk'n auf mih?" —

„„Geh', frag' nit ſo g'ſpäſſi,
„„Was willſt denn dámit?
„„Und kán'n Knopf, mein lieb's Bübel,
„„Schau, — mach' ih má nit.

„„Zweg'n we án'n Knopf machá?
„„Was thät' ih dámit?
„„Wann 's Herzerl vágeſſát',
„„Dá Knopf mahnát's nit.

„„Wie-r oft ih an dih denk',
„„Dös wáß ih nit — ih:
„„Und wann's d' má halt einfallſt,
„„Aft denk' ih an dih!"" —

„Nen — ſo laß dá's halt einfall'n,
„Dáß Oaná noh lebt,
„Der dein' Lieb' in ſein'm Herzen
„Zum Treuſeyn aufg'hebt!"

(Verlockung.)

Geh', Derndál, ſchau wegá,
Dráh' 's Göſcherl hinbei, —
Ih nihm' dih bei'm Kopf ſunſt,
Und buſſel' dih frei.

(Uafch.)

Á Fiſchá ſoll fiſchen,
Á Jágá ſoll jag'n,
Und á kernfriſchá Bua
Soll ſein'n Schatz nit lang frag'n.

Wer viel fragt, geht viel irr,
Und hübſch lüfti is fein!
Wann 's Schatzerl Oan'n gern hat,
Schlagt's ſelber gern ein.

C

(Kennzeichen.)

Ih bin mein'm Schatzerl gut,
Bin ern's vom Herzen;
Was má-r-án' Andri thut,
Kann mih nit ſchmerzen.

(Drohung.)

Mein biſt du, mein bleibſt du,
Ih laß' dá koan'n Fried',
Und wann áh nit ih's bin,
Koan Andrá wird's nit.

Koan Andrá der dárf's mit wer'n —
Kreuzſáckerlod!
Eh' ſchlag' ih den Andern
Mit mir noh maustodt.

(Lehren.)

Schau, ſchau nur, wie's regná thut,
Schad', dáß's nix nutzt!
Schau, ſchau nur, wie's Derndál woant,
Weil dá Bua trutzt.

Und wann dein Bua noh ſo trutzt,
Denk' gar nit drauf,
Oder trutz' áh á wen'g:
Leicht hört er auf.

Sagt dá Bua: „Geh' má weg,
„Kann dih nit lei'n!"
Geh' halt weg, laß'n ſteh'n,
Wird dá gleih ſchrei'n.

Láß'n ſchrei'n, ſtell' dih taub,
Wann er áh brummt,
Schau dih nit ehnder um,
Bis á nit kummt.

Wann á kummt, ſchnarch'n an,
Gib erm ſein 'n Thee;
Wann á zum Bitt'n ſchaut, —
Thu-r-erm nit z'weh'.

(Verliebtheit.)

Schau, ſchau und ſcháu, ſchau,
Und dö Eſeln ſán grau:
Und dö anbrennt'n Leut'
Sán ſein Lebta nit g'ſcheidt.

Ih bin á wen'g anbrennt,
Dös ſiech' ih wohl ein;
Ih wir's alláweil mehrás,
Wir' bald nit g'ſcheidt ſeyn!

(Blödigkeit.)

Derndál, geh', ſchau mih an!
G'ſpürſt nix an mir?
Wann's d' má's nit aukennſt, —
Schau, — b'ſteh'n wir' ih's nie.

Mannig's Ding ſagt má nit,
Wann má's áh möcht':
Erſt wann's dárath'n wird,
Aſt g'freut's Oan'n recht.

(Luſtigkeit.)

So imm'r-ánmahl thau' ih recht auf,
Da laß' ih mein'm Muthwill'n ſein'n Lauf;
Da will ih nix hergeb'n, da will ih nix hab'n,
Da möcht' ih gleih d' ganzi Welt hálf'n mitſamm.

's geht nix übá d' luſtingá Leut',
's geht nix übá d' wahrhafti Freud!
Áh! laß'n má 's ſtád abágehn — God wáß's, was wird:
Dö Freud' is á Brieferl, was 's Load oft petſchiert.

(An der Wiege.)

Kinderl, mein Kinderl,
Du wäßt ás noh nit!
Kennſt von-r-án'm Load noh nix,
Spielſt noh damit.

Kinderl, mein Kinderl,
Ih kann dá's nit ſag'n;
Wann's d' ás kápirſt,
Nachá muſt ás áh trag'n.

Kinderl, mein Kinderl,
Und Loadtrag'n is ſchwár;
Ih wollt', dáß ih áh
So á Kinderl noh wár'!

Á Muadá, á Vadá
Dö ſorg'n noh für dih;
Für mih ſorgt koan Vadá,
Koan' Muadá für mih.

Ih bin án-n-oarm's Wáſerl,
So alt, als ih bin,
Und wann ih nit dih hätt',
Wo gángát' ih hin?

Schau du biſt mein Um und Auf,
Sunſt wár's ja g'fehlt;
Sunſt hätt' ih ja gleih ſo mein
Nix auf dá Welt.

(Kuckucksruf.)

Dá Gugá drent' im Wald
Der ſchreit: „Gugu!" dáß's hallt!
Es geht erm halt á Weiberl a,
Was antwurtát': „Da, da!"

(Warnung.)

Haltábua, Haltábua,
Halt' dein' Kuah, halt dein' Kuah!
Treibt ſ' ſunſt á Dieb dávon,
Páßt eaná ſchon.

Haltábua, Haltábua,
Halt' 's Derndál áh dazua!
Is á Speránzel da,
Jagt dá 's ſunſt a.

(Wechſel.)

Á kloan's, á kurz Derndál
War z'ert das meini:
Á kloan's ſchlupft halt gar leicht
In's Herzerl eini.

Jetzt liegt má-r-á Greßi,
Á Langi im Sinn,
Und ſo greß als ſ' áh is,
So is ſ' doh wieder drinn.

(Vergleich.)

D' Váliebt'n ziel'n auffi
Au'm Menſchein als Scheib'n,
Und d' Sterndáln ſán d' Bolz',
Dö dáneb'n ſtecken bleib'n.

(Aehnlichkeit.)

Was ſchauſt denn auf's Fürtá?
Schau' lieber auf mih:
Á Fetz'n is 's Fürtá,
Á Lumperl bin ih.

(Der Weinhüter.)

Koan Weinhütá bin ih nit,
Hab's áh nit Noth:
Hab' ſo ſchon mein'n Sábel,
Den nimmt má koan God.

Koan Weinhütá bin ih nit,
Brauch' áh koan Horn:
Hab' zwoa von mein'm Wei,
Und hab' koan's neh valor'n.

(Der Rekrut.)

Jetzt ſell ih mih ſtell'n,
Und ietzt wir' ih Rekrut;
Von Pick auf wird ausg'ſpielt,
Und Trumpf is Atutt.

Zwá Farb'n auf'm Röckel,
Zwá Derndáln im Sinn,
Und zwá Kreuzer im Sack,
Und d' ganz' Welt als mein G'winn.

Ih leb' für mein Koaſá,
Und ſchieß' für ern áh,
Und ih wollt' ih wär' doppelt,
So ſtellát' ih zwá.

Á Schneid' hat mein Sábel,
Und án Schuß hat mein G'wihr,
Und á Schneid und án'n Schuß
Hab' áh ih, wie-r-ih g'fvür.

(Der Reiter.)

Schau, Derndál, án'n Reidá
Fopp' nit, wánn 's d' áh kinnt'ſt;
Er reit't dá ſunſt weidá,
Aſt ſchau, wo 's d' 'n find'ſt.

(Heilung.)

Derndál, mein Herz is krank,
Derndál, ſri g'ſcheidt;
Wann's d' mih kurir'n willſt,
Is allweil noh Zeit.

Brauchſt zu koan'n Badá z'geh'n,
Kannſt ás álleán:
Göſcherl auf Göſcherl,
Ih meán', dös wird's thoan.

Dö Badá ſán Schlánkeln,
Dö Badá ſán Zlögeln;
Deini brinnháßen Buſerln
Sán d' beſten Egeln.

(Abhilfe.)

Am Sunta da weán' ih,
Ih wáß, was dös macht:
Und ih hab' halt ſchon richti
Am Freita z'viel g'lacht.

Wann Oaner am Freita lacht,
Dös is koan G'ſchick:
Da weant d' Muadá Gottás,
Dös bringt Oan'm koan Glück.

Und iezt weán' ih am Freita,
Soviel, als ih kann,
Und lach' má-r-am Sunta
'n Vugel voll an.

(Zweite Liebe.)

Nur oanmahl váliebt ſeyn,
Warum denn nit gar?
Bin's alli Jahr' zehnmahl,
Bin zehnmahl á Narr.

So lang ih á Narr bin,
So lang is's á Freud':
Für's Leb'n is's ſchon z'ſpat,
Ih wir' todter erſt g'ſcheidt.

(Vorwurf.)

„Wann á Bám zwámahl blüht,
„Zwámahl im Jahr,
„Is er á-n-oarmá Narr,
„Is's mit erm gar.

„Wann á Bua zwámahl liebt,
„Zwámahl im Leb'n,
„Wer ſoll erm 's dritti Mahl
„Noh á Herz geb'n!"—

's erſti Mahl war's nit recht,
's zweiti Mahl war's nit echt;
Alli gut'n Ding' ſán drei: —
Du wirſt mein Wei!

(Das Blinzeln.)

Schaut's nur, wie d' Sterndáln
So zimperli thun,
Und mit'n Augerln koan'n
Augáblick ruh'n!

Is dös á G'ſchámigkeit:
Dös thut koan Mann!
D' Jüngferln dö blinzeln ſo,
Schaut má ſ' z'ſtark an.

Deſtweg'n behaupt' ih halt
Alláweil noh:
D' Sterndáln ſán Jüngferln,
Drum blinzeln ſ' á ſo.

(Sternſchnuppen.)

Dö Sterndáln ſán Jüngferln,
Sö fall'n bei dá Nacht: —
Mein Derndál, mein Jüngferl,
Ih rath' dá's, gib Acht!

Dö Sterndáln ſán Jüngferln,
Schau, dáß d' dih nit irrſt,
Und ſchau, dáß d' nit áh ſo
Á Sternſchneutz'n wirſt.

(Gegenſatz.)

Mein Herz, wie's noh voll war,
War g'ring zum Wáſtrá'n;
Durch á Nádinger-Loch
Hätt's dá Wind kinná wáh'n.

Jetzt is má mein Herzerl
Schon d' längſti Weil' lár,
Und doh' is 's má-r-imm'r-á-mahl
Gleihwöhlſt ſo ſchwár!

(Vergleich.)

Von auswendi toll,
Und von einwendi trüb,
Von auſ'n dá Muthwill'n,
Von einwendi d' Lieb'.

Ih bin wie dö Fäuſtling',
Dö's Derndál anhat:
Von einwendi zodád,
Von auswendi glatt.

(Erklärung.)

Dös Foppen, dös Heanzen,
Dös Thoan hab' ih g'nua;
Und anloahná laßt ſih
Koan ehrlichá Bua.

Wann 's d' mih willſt, ſo will mih,
Und willſt nit, ſo ſag's!
Koan'n beſſern Bub'n kriegſt nit;
Ih bin wie-r-á Wachs.

Ih bin wie-r-á Wachs,
Abá 's Wachs hat koan'n B'ſtand:
Und wann's d' má halt gar z'háß machſt,
Rinn' ih vánand'.

(Seltene Waare.)

Derndál, au'm Oſtámark
Kauf' ih dá-r-ein;
Ih moan', á treu's Herzerl
Wurd's ráreſti ſeyn!

Dö Treuheit is biklem,
Má zahlt's um koan Geld,
Und má kriegt's nur im Tauſch,
Und áh da is 's oft g'fehlt.

(Schätzung.)

Dein' Treuheit dö ſchlagſt ſo hoch an,
Und haſt halt neh denná koan'n Mann; —
Geh' b'halt' dá dein' Treuheit, ih brauch' nix von dir:
Ih gib' koan Botſchán'l dáfür.

(Kritik.)

Geh', Flitſcherl, geh' thu' nit ſo,
Thu' má's nit z' Trutz:
Biſt d' Halbſchád nir rár's,
Und zwá Viertel nir nutz.

(Plan.)

Schau, Derndál, du biſt adráht,
Schau, Derndál, du biſt fein:
Án'm Andán thá'ſt dein Herz vágeb'n,
Und ih ſellt' d' Austred' ſeyn!

(Termin.)

„Zweg'n we bleibſt denn aus;
„Und zweg'n we kummſt nit her?
„Es is ja, als wár' ih
„Dein Schatzerl nit mehr!"

Halb's hab' ih koan' Zeit,
Und halb's hab' ih koan' Schneid',
Und ih wir' ſchon au'm Dimmerlstag
Schau'n, ob ih mag.

(Ausrede.)

Wann ih plauſch' mit dö Andern,
Geh' — ſchau nit ſo ſchiach hin;
Ih vázähl' erná nur,
Wie goar treu ih dá bin.

(Abſchied.)

Fenſterl, b'fürt God!
Fenſterl, bleib' zua!
Wann Daná klopft,
Is 's á-n andárá Dua.

Fenſterl, ih geh', —
's is halt á ſo!
Haſt mih gleih ſchiarch betrog'n,
Hart g'ſchiecht má doh.

(Rüdblick.)

Derndál, wie hab'n's mir zwá
Mit ánmahl trieb'n!
's Feuer is apflufcht,
Dá Rauck'n is blieb'n.

Derndál, was hab'n mir zwá
Uns nit All's g'ſagt!
Gut, dáß dá Wind dö Wort'
Alli vátragt!

Wann má's ietzt leſát'n,
Was má-r oft g'red't,
Derndál, á biſſerl roth
Wurd'ſt wohl, ih wett'.

(Traum.)

Mir hat vom Váliebtſeyn,
Vom Treuſeyn was trámt,
Und ih wollt' und ih möcht',
Ih hätt' 's Wachwer'n váſámt!

(Reſignazion.)

Ganz hint' in mein'm Herzen
Da hab' ih á Lad',
Da heb' ih má-r auf,
Was ih nit gar z'ſchwár g'rath'.

Dein' Treu hab' ih aufg'hebt
Im Láderl da hint';
Hab ſ' gar ſo gut aufg'hebt,
Dáß ih ſ' ſelbſt nimmá find'.

Ih brauch' nit dein' Treu,
Und ih brauch' nit dein' Lieb';
Wem ſollt' ih ſ' vámachá,
Wann ih ánmahl ſtirb'?

(Erwähnung.)

'ſ Valiebtſeyn is richti
Á ganz ágná Luft,
Macht alláweil geſtri,
Macht allweil bedufft.

Drum hab' ih's ietzt aufgeb'n
So gut, als ih kann;
Und ietzt fang' ih pomáli
Mih ausz'nücht'n an.

(Trost.)

B'fürt God, mein ſchön's Schazerl,
Wálaſt dih auf mih:
Wann ih d' Schönern nit find',
Kumm' ih wieder um dih!

(Rath.)

Wann's d' ánmahl g'heirat't haſt,
So bleib' fein treu;
Und wann's d' grad án' Andri half'ſt,
Denk': 's is dein Wei.

(Beſorgniß.)

Zwá kohlſchwarzi Täuberln,
Hab'n Flügerln, liechti,
Und dáß má mein Schatzerl
Nit treu bleibt, fürcht' ih.

(Schnelligkeit.)

Á Röſſerl is lüfti,
Á Hirſcherl is g'ſchwind,
Abá g'ſchwinder is d' Lieb' noh,
Sie fliegt, wie dá Wind.

Was hundát - was tauſendmahl,
Was noh weit mehr?
So oft in ean'm Stünderl
Fliegt d' Lieb hin und her.

Fliegt her und fliegt hin,
Als wie d' Wölkerln bei'm Sturm,
Vom Buab'n zu fein'm Derndál,
Vom Derndál zum Buab'n.

Koan Berg is ſo hech,
Wo nit d' Lieb' drübá muß,
Und is dá Grab'n noh ſo tief,
Sie bricht ſih koan'n Fuß.

Sie baut ſie án'n Steg
Ohni Holz, ohni Stoan,
Und ſie geht in dá Finſtá
Ohni Liecht, ohni Spoan.

(Wehe.)

Wann ih zum Derndál geh',
Thut ma 's Herzerl ſo weh';
Wann ih vom Derndál geh',
Thut's má-r-áh wieder weh'.

Ja, Wehthoan und Wehthoan
Sán zwá-r-áleri Ding':
Dös eani macht ſchwár,
Und dés andri macht g'ring.

(Bedürfniß.)

Ohni Büchſ' ſchießt má nir,
Ohni Schneid' g'nießt má nir,
Ohni á Derndál wár's
Áh juſt nir rár's.

(Geſang.)

Dö Stiegeliß' ſingán
Im Wald, dáß All's klingt,
Und ih wáß áh im Dorf drent'
A Vögerl, was ſingt.

A Flügerl hat's kean's,
Abá rank is's um d' Mitt',
Hat á Schnáberl, á g'ſpitzt's, —
Vögerl, ſing' ſchön, ih bitt'.

„Was ſoll ih denn ſingen,
„Und wann ih nix wáß?" —
Nen, ſo thu' ſtatt'n ſingen,
Halt buſſeln aus G'ſpáß.

(Erlaubniß.)

So ſchrei' nur, ſo ſchimpf' nur,
So plauſch' nur, wann's d' mag'ſt,
Du thuſt áß á ſo nur,
Dáß dá 's Mál nit z'ſammwachſt.

(Grund.)

Ih kann nit fein red'n,
Bin á-n-ung'ſchliffná Bua:
Dös kummt Allás dáher,
Weil ih grob eſſ'n thua.

Wann ih fein eſſát', ſtellát' ih's
Áh wohl leicht an,
Wie dö Stadtherrn, dö fein'n,
Durch dö d' Sunn' leucht'n kann.

(Aufforderung.)

Spielleut'! Jetzt aufdámt!
Ain'n Vierfachen macht's!
Ih bin heunt' á Wichſá: —
Gelt, Derndáln, da lacht's?

Allimahl thut's ás nit,
Oanmahl im Jahr!
Wer niemahls án'n Narr'n macht,
Is allweil á Narr.

(Ueberraſchung.)

's Derndál is gifti,
Hat's Widel várütt';
Kummt dá Bua hinten her,
Nimmt's bei dá Mitt'.

's Derndál lauft auf und davon
Mit oan'm G'ſchrá; —
Derndál, várütt' dá nur
's Herzerl nit áh.

(Wunſch.)

Nur eanmahl noh möcht' ih
Vor'm Stephansthurm ſteh'n,
Und nur eanmahl auf Wean
Noh in'n Haingarten geh'n!

(Beſtimmung.)

Á Tanz g'hört zum Kirta,
Án' Antwert auf d' Frag',
Und á Vögerl in d' Luft,
Und á Fiſcherl in'n Bach.

Und für'n Wein g'hört á-n-Einſchlag,
Für d' Schuld g'hört á Pfand,
Und á-n-Öſtreichá g'hört halt
In's Öſtreichá-Land.

(Heimweh.)

Und wann ih in dá Fremd' ſo
Auf Öſtreich z'ruckdenk',
So druckt's mih halt allweil
Im Herzen á wen'g.

Was hilft denn dös drucken?
Ih bin, we-n-ih bin,
Ih ſchau' ma's nit übrá,
Ih ſchau' mih nit hin!

(Auftrag.)

B'fürt God, mein lieb's Vögerl,
Flieg' aus und flieg' ein,
Und kummſt in mein Hoamet,
So grüß' má's ſchön fein.

Und ſag', wann ih Flügerln hätt',
Fliegát' ih furt,
Ein's geh'ns wár' ih drauſt,
Und oft bleibát' ih durt.

(Unterſchied.)

Sán überall Bergerln,
Sán überall Weg',
Und ſán überall Wáſſerln
Und überall Steg'.

Was frag' ih um d' Bergerln,
Um d' Wáſſerln, um d' Steg':
Sán alli nit d' recht'n,
Sán alli z'ſamm — Pech.

Au'm Bergerl dáhoam
Steht á Hütterl, á kloan's,
Dort hab' ih mein Derndál g'habt,
Jaßt hab' ih koan's.

Au'm Wegerl dahoam
Hat má 's Herzerl oft g'lacht;
Da hab' ih mein'm Derndál
Oft 's G'loat' geb'n auf d' Nacht.

In's Wässerl daheam
Hab' ih mannigsmahl g'schaut,
Hab' eini woll'n springá, —
Und hab' mih nit traut.

Und 's Brückerl dáheam
Hat zwá stoanáni Bög'n,
Da hätt'n zwá Liebi
Sih z'todt woaná mög'n!

(Vergänglichkeit.)

G'máhlá väliert sih dö Schneid',
G'máhlá vástreicht Oan'm dö Zeit;
Ehwenn má sih umschaut, ehwenn má sih b'sinnt,
Vátrenzt má sein Leb'n, als vátragát's dá Wind.

(Enttäuschung.)

Ih war in mein'm Sinn ánmahl reich:
Hab' g'meant, 's wár' koan Andrá mir gleich;
Jetzt bin ih schön dási, ietzt pack' ih stád ein,
Und denk' má hält: 's Besti wird dag'wes'n seyn!

(Ahnung.)

Oft is má so entrisch,
Oft is má so bang,
Ih mean' halt, ih fürcht' halt,
Ih mach's nimmá lang.

Mein Theil hab' ih hergeb'n,
Jetzt gib ih án'n Fried;
Váleih wird's noh anderſt, —
Váred'n will ih's nit!

(Schluß.)

Hab' Flinſerln g'ſchlag'n g'nua,
Und ietzt gib' ih án'n Ruah',
Und wann má 's á G'ſchicktárá nachmachá möcht',
Ih wár' erm nit neidi, es g'freuát' mih recht!

Inhang.

Wann's nur nach engán Gußá wár'!
Der Brauch der iß ſchon alt:
Daß oft dö Zuawag' größer iß,
Als 's Stück'l, was má zahlt!

I.

Ernsthafti G'sång'ln.

„Was Ernſthaft's in dá Bauernſprach'!"
So wurd' má ſag'n, — döß wußt' ih: —
Sobald dá Sinn nur ernſthaft iß,
So iß áh d' Red' nit luſti.

1.

Waldg'ſáng'l.

Mit z'laugná-r is's, bei meiná Seel',
's is ganz á b'ſundá's G'fühl,
So mitten in-r-án'm Wald drin z'ſteh'n,
Wo's ruahwi is und kühl.
Da ſtengán d' Bámá, groß und kloan,
Der grad und der da krump;
Der z'ſammg'wichſt, wie-r-á g'ſtrengá Herr,
Der zauſát, wie-r-á Lump.

Der Oani ſteht ſo g'ſchámi da,
Als wär dó Dirn' beim Tanz;
Der Oani tragt án'n Spitz au'm Kopf,
Der Andri hat án'n Kranz;
Dö ſchau'n, wie d' Bub'n au'm Kirita,
Keck eini noh in's Leb'n,
Dö andán kinnán ern'ri Hálf'
Schon nimmá recht dáheb'n.

Und wo má hinſchaut Berg an Berg,
Má ſchaut ſih gar nit z' G'nüg'n;
's is grad, als thät' ſih Wald auf Wald
Neugieri übrábieg'n.
Má wáß nit recht, ſán ſ' blab, ſán ſ' grean,
Schier d' Aug'n vágengán Oan'm;
Ganz entriſch wird Oan'm, und má fühlt
Sih gleihwöhlſt, wie dahoam.

So ſtill, ſo ſtád is's umádum,
Nur 's Láberl rauſcht au'm Bám;
Á Wachtel ſchlagt, á Gugá ſchreit,
Als thát' á's halb im Trám.
Und d' Máß, dö d'laui Sunn' ſchon weiß
Mit Erdbáblüahl'n tupft,
Rührt ſih, wann imm'r-ánmahl durch's Gras
Á jungá Lábfroſch hupft.

Und wo ſih d' Sunn' recht hinleg'n thut,
Da wird Oan'm G'ſums ſchier z'viel,
Da kummán d' Käfá, d' Hummeln, d' Flieg'n,
Und treib'n dort ernd G'ſpiel.
Und drunt' bei 's Bám ſein'n Wurz'ln lieg'n
Buchácker'n kreuz und quer,
Und d' Amáſſ'n ſán g'ſchäfti da,
Und ſchleppen ſ' hin und her.

Wann's aber Abend wird, und d' Sunn'
Au'm Berg zeg'nübá ſteht,
Und ſih noh ánmahl umſchau'n thut,
Ehwenn ſ' in's Betterl geht,
Da wird's auf ánmahl laut im Wald,
Was Stimm' hat, ſchreit da z'ſamm;
Dá Pfarrá bei dá Seg'nmeſſ' kinnt'
Koan ſchöná's Chur nit hab'n.

Dá Stieglitz ſetzt ſein G'ſángel hoch,
Dá Saufink grillt mit drein,
Und 's Zeiſſerl und dá Gimpel fall'n,
So gut ſ' ás g'lernt hab'n, ein.

Dá Bámhácke hackt Tákt dázua;
Und in dá Luft álloan
Steht z'höchſt á Geiá, hört ſ', und traut
Sih erna letzt nix z'thoan.

Und imm'r-ámahl áh pufft's, — wann grad,
Au'm Z'hausweg durch'n Wald,
Dá Jágá wo á Háſerl ſiecht,
Was erm zum Brát'l g'fallt.
Und d' Haltá blaſen áh dázua
Z'höchſt auf dá Kuahwád drent',
Als ziechát' untá'm Kegel drüb'n
Á Reidáregiment.

Jetzt guti Nácht, Frau Sunn', leb's wohl!
Mi'm gut'n Tag is's zua!
D' Berg' hab'n ſchon veigerlfarbi Sám',
Und Nebel heb'n ſih g'nua.
Áh 's Abendſterndál guckt ſchon liecht
Durch 's Bámerl, was dort ſteht,
Als wann 's im grean'n Láb mitten drinn
Á glanzád's Blättel hátt'.

's is Allás prächti, gut und ſchön,
Koan Herzlead g'ſpürt má da!
Mir abá kummt's ſchon doh gleih voar,
Als gáng' má neh was a.
Ih g'ſpann's áh, was ih irrgeh'n thua:
Mein Derndál geh'-n-ih irr;
Ih g'nieſát' Allás neh weit mehr,
Wár's Derndál áh bei mir.

's is halt was Ägn's um d' Lieb': — ſie malt
Oan'm Alláś liechtá voar;
Mit vier Aug'n ſieht má halt dá Welt
Ihr Pracht áh doppelt klear.
Drum mean' ih, wann ih 's Derndál bles
'm lieb'n Hergod z' Ehe'n,
Wann's iętt bei mir war', — halfen wollt',
Er thät' má's nit váwehr'n!

2.

Heitrá Muth.

Ih bin á-n armá Teurel;
Mein canzig's Hab' und Gut
B'ſteht in-r-án'm g'ſund'n Körper
Und in-r-án'm friſch'n Muth.

Ih tauſchát' mit koan'm G'lehrten,
Und mit koan'm Reichen nit:
Mi'm G'lehrtſeyn káft má d' Mucken,
Und 's Geld laßt Oan'm koan'n Fried'.

Wann grad dá liebi Hergod
Recht tief in's Säckel greift,
So treib' ih's nit, wie-r Oaná,
Der auf dö Gunſt ſih ſteift.

Fein b'ſcheiden und mánierli
Bedank' ih mih für d' Gnad',
Und bitt'n, wann er eppá
Juſt ſo was Uebrig's hat.

Und ſchickt á má was Hántig's,
So gib' ih mih halt drein:
Er, mean' ih, wáß 's am Beſten,
Für was als 's gut kimmt' ſeyn.

Da hört má d' Leut' oft jámmern,
Als wöllten ſá ſih z'ſchnell'n;
Was is's? — dá Herrgod rechn't,
Und wird nit irr im Zähl'n.

Oan'm ſchreibt á dös auf's Táferl,
(Und g'ſchrieb'n bei-n-erm bleibt g'ſchrieb'n!)
An'm Andán ſchreibt á dös auf,
Und aus is's Koan'm noh blieb'n.

Mi'm Woaná-r und mi'm Schelten
Wiſcht Koan's koan Stricherl weg;
Á heitrá Muth der hilft Oan'm
Am Beſten noh vom Fleck.

Dertweg'n halt mean' ih: „Trag'n má's;"
Und ſchierigelt's uns z'viel,
So denk'n má: „'s is nit anderſt: —
„Á-n-iard's Ding hat ſein Ziel!"

I.

Schiffág'ſáng'l.

Wie d' Wölkerln am Himmel,
Wie d' Wellerln im See,
So wechſelt im Herzen
Áh 's Wohl mit'm Weh'.

Wer wird denn, ös Steanfelsná,
Schlafá ſo fruah?
Ih ſchrei eng's in d' Ohr'n 'nein,
Und laß' eng koan'n Ruah'.

Ih ſchrei' eng's in d' Ohr'n 'nein,
Wie gut dáß 's má geht,
Z'truß dem, dáß 's mit mir
Nit im Alten mehr ſteht.

Sunſt war má mein Schiff
Und mein Ruadá mein' Welt;
Jetzt g'nüg'n ſ' má halt nimmá: —
Wer ſagt, was má fehlt?

Álleán is's má d'ſchwárli,
Álleán will's nit taug'n,
Mir fehl'n noh zwá Händerln,
Mir fehl'n noh zwá Aug'n.

Zwá Hánderln zum Ruadán,
Wann's Schiff sih will sträub'n;
Zwá Augerln als Sterndáln,
Wohin ih 's soll treib'n!

4.

Nach-r-án'm stark'n Ueg'n.

Non, — endli wiedá doh ánmahl
Á kloan's, blab's Fleckerl durt;
Und d' Wolkná zieg'n, wie schwári Wág'n,
Stád nach-r-ánandá furt.
Dö Berg' sán abá so kurjos
Aus Grean und Grab noh g'mischt,
Als wann s' á Malá hing'mal'n hätt',
Und wiedá halb's váwischt.

Dö Bleameln stengán wáschelnaß,
Wie d' bad'ten Mauserln da,
Und d' Bámá beut'ln sih bei'm Wind,
Wie d' nassen Pudeln, a;
Dá Bach váliert sein' gelbi Farb',
Rinnt wiedá ran und klar,
Und 's z'sámmádruckti Gras nur zágt's,
Wie-r aufbláht als á war.

Jetzt brát't dös blabi Fleckerl sih
Schon allweil weiter aus;
In'n Himmel eini siecht má schon
Wie durch-r-á Thor in's Haus.

Schau, d' Abendsunn' áh zágt sih noh,
Und lacht 'm G'wölk zum Schur,
Und bringt zu guter Letzt noh All's
In rosenfarb'n Hámur.

Dá Sunn' geg'nüber abá steht
Á schöner Reg'nbog'n da:
Der werfát' auf-r-á schneeweiß's Tuch
Á goldás Schüßerl a.
Nur 's Wedá kühlt sih ünm'r-ánmahl
Noh a, váziegt sih still,
Und brummt vom Weiten so, wie-r Oan's,
Dös nimmá kann, was 's will.

Laut wird's; má hört schon in dö Stáll'
's Viech ungeduldi brüll'n,
Als wöllt's heunt' aussi noh auf d' Wád,
Und sih á wen'gerl spiel'n.
Und d' Vögerln flieg'n und hupfen z'samm
Ganz g'raupát und várupft,
Und baseln sih und putzen sih,
Bis s' All's auf Gleich hab'n zupft.

Non, Leut'ln, und was is's mit eng?
Möcht's noh nit fürá schau'n?
Áh God! — ös werd't's eng doh gleihwohl
Jetzt ánmahl aussá trau'n?
Seid's denn vom Zuckerbachá g'macht,
Dáß eng dá Reg'n váwüst't?
Wie? odá seid's koan'n Tropfen werth,
Den God eng abágießt?

Non, — endli kriechen ſ' launlád aus,
Wie d' Erdzeißeln au'm Feld,
Und ſchau'n láhmlackát umádum,
Und gámáh'n in d' Welt.
Pfui Teurel! ſchamt's eng, ſeid's doh friſch!
Schaut's: All's is friſch und frei,
Und All's fühlt ſih wie neugeborn;
Seid's öd doh áh dábei!

Dá Tag, der ſchiach heunt' ang'hebt hat,
Geht ietzt recht rár in d' Ruah',
Und d' Nacht dö deckt'n, ohni G'ſäus,
Mi'm g'ſtickten Mantel zua.
Jetzt blinzeln d' Sterndáln ſchon mi'm Mond,
Dö heunt' viel liechtá ſán,
Als wann ſ' dá Regen ausg'ſchwäppt hätt',
Dáß ſ' beſſá glanzen thán.

II.

D' beſti Mánier.

Öd is dö Welt, dös is wohl wahr:
Was liegt z'letzt abá dran?
Á-n-iardá thut's und treibt's halt furt,
So lang á mag und kann.

Mein Derndál is á ſaubrá Schatz:
Hübſch abá ſán halt g'nua,
Und wer lang küſſt, der hat lang g'lebt,
Drum küſſ' ih friſch drauf zua.

Geld hab' ih kean's nit, brauch' áh kean's,
Und wann ih grad oan's krieg',
So schaut's mih wie-r á Vögerl an,
Was bitt't, bis ih sag': „Flieg'!"

Und wir' ih krank, so nihm' ih ein:
's wird sih schon wieder geb'n;
Wann Oan'm á Weil' grad gar nix fehlt,
Is's áh á dalkát's Leb'n.

Wann ih soll widá Will'n was thoan,
Was liegt denn dran? ih thua's:
Der Amtmann is á prüftá Mann,
Thut Viel's, nur weil á muß.

Mir kummt d' Welt, wie-r á Wirthshaus vor,
In dös má-r eini schlierft,
Má wáß nit, wie? — und bleibt, — bis z'letzt
Dá Wirth Oan'n ausáwirft.

Ob ietzt Oan'n dürst't, ob Oaná dürst't,
Ob Oaná pfnot't, ob lacht, —
Am End' wird halt án'm iard'n doh
Dö gleichi Rechnung g'macht.

Drum trink' ih halt, drum lach' ih halt,
Bis 's mih áh hat — Juhe!
Denn wann ih b'soffen ausáflieg',
So wáß ih doh: „z'weg'n we?"

6.

's glücklichi Bácherl.

Du glücklich's, lieb's Bácherl,
Wie hat dih All's gern;
Wie ſucht dá-r á-n-iard's doh
Recht anhängli z'wer'n!

Du haſt á wách's Betterl,
Voll Bleameln, voll Kraut,
Voll Bánderln, voll Máſcherln, —
So ſchön hat's koan' Braut.

Viel Bámá bieg'n freundli
D' Händ' übá dih z'ſamm,
Und wácheln mi'm Láb,
Wann má's gar háß grad hab'n.

Dö Sunn' abá ſchaut dih halt
Áh gar z'gern an,
Und bleankázt und guckt,
Wo ſ' durch d' Bládeln nur kann.

Und wo aus dö Weingárt'n
Ven'n Wieſnán nur her
Á Wáſſerl dir zuakann,
Da halt 's áh nir mehr;

Da wind't 's á ſih abi,
Und ſchmeichelt ſih ein,
Und rutſcht, eh' má's g'ſpannt,
So wie's is, in dih 'nein.

D' Vágiſſmeinnit, d' Veigerln,
Und Schmalzbleameln bieg'n
Sih übrá, und nipfen,
Und finden koan G'nüg'n.

Und d' Vögerln ſán alli
Voll G'ſchäftigkeit da,
Und ſpitzen dö Schnáberln,
Und pecken dih a.

Und d' Grundeln dö ſchlierf'n
Bei dir ein und aus;
Du abá dátragſt ás,
Und gehſt drübá 'naus.

Da ſán d' Stoan'ln kecká,
Dö halten dih auf,
Und wie 's d' áh wohl murmelſt,
Sö miark'n nit drauf.

So hupfſt halt hübſch lüfti,
Als 's Schmálzel von All'n,
Bis d' drenten in's gröſsári
Waſſá fellſt fall'n.

Döß Waſſá fürcht't ſchon
Ánmahl All's in dá Geg'nd,
Weil's gar á ſo ſchiach iß,
Und herfahrt, wann 's regu't.

Dir aber iß 's gnädi,
Und nimmt, nach dein'm Lauf,
Mit ausbrát'n, ſilbánán
Armen dih auf.

---

7. und 8.

Dwá Wieg'n-G'ſángl'n.

1.

Schlaf', Kinderl, ſchláf'!
Im Garten gengán d' Schaf';
Án iard's hat vier ſchneeweißi Füß',
Schlaf' ein, mein Wuzerl, ſchlaf' recht ſüß:
Dá jungi g'ſtreng' Herr Graf
Hat g'wiß koan'n beſſern Schlaf.

G'nieß', Kind, dein' Ruah!
Schau', d' Muadá deckt dih zua!
Jetzt biſt noh wie-r-á-n ausg'ſchält's Oar,
Haſt 's Herzerl ſaubá, d' Augerln kloar;
Nach zechá Jahr'n váleih
Iß 's mit dá Ruah vábei.

Geh', gib án'n Fried',
Und mach' koan Krickerl nit!
Jetzt is dein Fedárütt noch gut,
Jetzt plagt dih noh kean hitzig's Blut;
In's G'ſicht nur ſteigt's dá-r ietzt,
Dáß d' wie-r-á Röſerl glüaht'ſt.

Blüh', Röſerl, blüh'!
Was dir g'ſchiecht, g'ſchiecht á mir!
Schlaf' dearnát abá ruahwi zua,
Und g'ſegn' dá God dein' ſüßi Ruah'!
Bei'n Kindán in dá Nacht
Da ſtengán d' Engerln Wacht.

2.

Sei gut, du lieb's Pauxerl, ſchlaf' recht ſüß
Bei unſá'm lieb'n Hergod ſeini Füß',
In unſrá lieb'n Frau'n ihrá heilingá Schoos:
Schlaf' ein, lieb's Stuzerl, und wir' recht groß.
Haid'l, bubaid'l, buböllá!

Dös Grüberl in dein'm Kei váratb's:
„Du wirſt ánmahl á brává Fratz!"
Geh', purr' nit, mach' koan'n Berg mit dö Füß': —
Sei ſtád, Schuri-Muri, und ſchlaf' recht ſüß.
Haid'l, bubaid'l, buböllá!

So Mannichá liegt heunt' Nacht au'm Stroh,
Und du, g'ſegn't's Büberl, du liegſt á ſo! —
Wann 's du 's ſo váſteh'n kinnt'ſt, wie-r- ih, mein Schatz,
Du wünſchäſt dá niemals kean'n beſſern Platz!
Haid'l, bubaid'l, buböllá!

Mein Arm is dein Polſtá, mein' Sorg' is dein' Wacht,
Dö is in dá Höch' gleih, wie's Betterl nur kracht;
Dein Glück is dein Vadá, der arbát't für dih,
Und God ſorgt für erm und für dih und für mih!
Haid'l, bubaid'l, bubölla!

9.

's Kindág'wánd'l.

(D' Mein'g' oaner Andán.)

Da nimm dös kloani G'wánderl;
's is zwar juſt nit gar fein:
Wann abá 's Frázerl drinnſteckt,
Wird's gleihwöhlſt ſaubá ſeyn.

Koan Náderl hab' ih ag'ſtrickt,
Wo ih má nit hätt' denkt:
Wie wird wohl 's Frázerl ausſchau'n,
Was dá dá Himmel ſchenkt?!

Wird 's ſeyn, als wie dá Vadá,
Wird 's recht bágſchierli wer'n?
Áh freili! — guti Mättá
Segn't ja dá Himmel gern.

Drum nimm! — Und gáb' dá Himmel
Gar zwoa, — ſchier ſollt' má's glaub'n! —
So gib dem Oan'n halt 's Rockerl,
'm Andán aber d' Haub'n!

10.

Schlaflied fur án'n alt'n Tát'l.

Schlaf', Tát'l, ſchlaf', und was dih g'freut,
Trám' nach-r-ánandá z'ſamm:
Dá Schlaf iſ ſo noh 's Danzichi,
Was d' alten Leut'ln hab'n.

Án'n Zahnd zum Beiß'n haſt nit mehr,
Und 's Memeln thut gar weh';
Dein Sunnta-Brát'l iſ — á Schmarn,
Dein Heuriger — á Thee.

Mi'n Augná — da wár's gleih ſo gut,
Du há'ſt zwá g'malmi nur;
Denn mit'm Spearnzeln, Gucken, Schau'n
Iſ 's bei dir eh' ſchon zua.

Und hat ánmahl Dan'n 's Altá g'ſtráfft,
So iſ 's áh gár mi'm G'hör:
Má dárf ſchon d' beſten Wort' erm geb'n,
Er hört ſ' halt nimmámehr.

Er kann nit geh'n, er kann nit ſteh'n,
Mi'm Red'n iſ 's áh vábei,
Und wann á grad was plauſchen will,
So wird's á Brumerei.

Dös, auf was er ſih b'ſinná thut,
Is gar für uns nit g'weſt:
Da war'n má, wie má ſán, noh nit
Auskrochá-r aus'm Neſt.

Er red't von etlá fuchzig Jahr'n,
Wie mir von fuchzig Täg'n,
Und was bei uns á Fabel is,
Dös hat er richti g'ſeg'n.

Und hinſchau'n mag á, wo dá will,
Er kennt halt Nermbſt nit mehr:
Ganz andri Leut' ſchon gengán iezt,
Spannewchi, hin und her;

Leut', dö ſih nit viel ſcher'n um erm,
Dö denk'n: „Geht's, wie's geht!"
Wie má-r án'n alt'n Kaſten b'halt't,
Weil á ſchon lang da ſteht.

Begehrt á mas, ſo ſtöſſen ſ' erm's
Wer's Mál hin, wie-r án'm Hund;
Und ſchmeckt's erm nit, ſo ſag'n's: „Äh, — iß'!
„Dös is fur d' Alt'n g'ſund!" —

Und is im Ort drent' Kirita,
So ſperr'n ſ' 'n z' Haus wo ein,
Und laſſen erm, zum Zeitvátreib,
'n alt'n Haushund 'nein.

Deſtweg'n, alt's Täterl, ſchlaf'! — Fur dih
Is ſo ſchen All's rábei!
Und wann 's d' gar nimmer aufſteh'n kannt'ſt, —
's wár' 's Allábeſti gleih!

II.

Dá Mann bei dá Kápell'n.

Hinten entán Hüberl durt
Geht's á guti Wál' neh furt;
Links á Wieſen vollá Gras,
Tupft mit Bleameln, abá naß,
Rechts á Bácherl veb'n 'm Weg,
Übá 's Bácherl geht á Steg;
Entán Steg ſteht á Kápell'n, —
Nen — wer ſ' ſucht, der kann nit fehl'n;
Wie má-r übá 's Hüberl geht,
Siecht ſ' á Blinder gleih, wo ſ' ſteht.

Dö Kápell'n is's, — dáß ih's ſag', —
We-r-ih ánmahl an mein'm Tag,
(Sepp'l háß' ih, wann's eng g'fallt),
Hab' vábeigeh'n woll'n in'n Wald.
Dáß ih d'ſelb'n mih um koan Ding
Juſt nit g'ſchert hab', dáß ih g'ring,
Wie-r-á Jedán war, — nen mein!
Dös ſiecht wohl á-n-iadá-r ein.

Sechzeh'n Jahr', koan' Wechá mehr,
G'ſünder, als á g'wichſtá Herr;
Frei, án'n Buſch'n auf'm Hut,
Geld im Sack, und Schneid' im Blut,
Meiná Sechs! á ſo án'n Tag
Gibt's nit zwámahl, dáß ih's ſag'. —

Wie-r-ih alſo, rechts vom Weg,
Lúfti einlenk' über'n Steg,
Und mein'n Dudlá aufſájuchájz',
Bald mit mir red' und bald pfuchájz',
Weil's má g'fallt, wann 's übá z'werch
Wieder z'ruckred't aus dö Berg', —
Wie-r-ih alſo, dáß ih's ſag',
Lautá ſolchi Faxen mach',
Siech' ih Oan'n bei dá Kápell'n,
Dö durt ſteht, ganz ſinnli loahná,
Und ſo recht vom Herzen woaná.

„Schau! — denk' ih, was muß dem fehl'n?" —
's war á ſauba kleadtá Herr,
Alt nit, jung grad áh nit mehr,
So halt, dáß má denká ſollt':
Er kinnt' wiſſen, was á wollt'!

Ih geh' zuwi, red'n an; —
Recht dábarmt hat má der Mann.
Er bleibt ſteh'n und hört mih nit.
„Áh! — denk' ih, — laß' erm án'n Fried'!"

„Abá nán! — juſt nit!“ — Mih hat's,
Dáß ih's ſag', gift't hat's mih, gift't,
Dáß da Oaná-r auf-r-án'm Platz,
Wo erm d' Bám', 's Gras, d' Bleameln, d'Lüft'
Und á Tágerl rollá Pracht,
Dáß dá Bäck koan ſchöner's macht, —
Wo erm Alles ſagt: „Sei friſch,
„Wie dá Vegel, wie dá Fiſch!“ —
Dáß da ſo á Stadtherr loahnt,
Und, dáweil ih dudel', woant.

Alſo, dáß ih's ſag', ih geh'
Nohmahl zuwi, und ſag' herzli:
„G'lobt ſei Jeſus Chriſtás!“ —

Schmerzli
Schaut der armi Mann in d' Höh',
Seufzt: „„In Ewigkeit!““ — und loahnt
Wieder ſih án'n Stean, und woant. —
„Mein God!“ ſag' ih d'rauf, — was is
„Denn 'm Herrn nur? — Is erm g'wiß
„Nit recht gut? — Ih hol' 'n Vadá,
„Oder ſunſt Oan'n; — áh mein Vadá
„Hat dáhoam á Medizin, —
„Wann dá Herr da wart't, — ih bin —“
„„Bleib'““ ſo hat dá Mann drauf g'ſagt,
Hat mih ang'ſchaut z'längſt und g'fragt:
Ob ih ſchon váliebt bin. —

„Ih?“ —
Sag' ih — „Nan!“ — Aft hat á mih

Druckt, und g'warnt: ih ſollt' ſo bleib'n,
Mit dá Lieb' koan G'ſpiel nit treib'n.
Hat má-r Oani herzli gern,
Fürcht't má, ſö kinnt' untreu wer'n,
Odá ſterb'n; — und wann ſ' ás wird,
Wann ſ' Oan'm ſtirbt — — —?!

Er hat neh g'rührt
Weitá red'n woll'n, abá d' Wurt'
Hat's erm ag'ſtöſſ'n, und furt
Is á g'rennt, als wár' á wini. —

Mir is völli entriſch wur'n,
All' mein Schneid' hab' ih válurn;
Hab' erm nachg'ſchaut, und aft bin ih,
Weil d' Kápell'n juſt offen war,
Eini gangen, hab' á par
Vaterunſá bet't, und denkt:
„Sepp'l, dir bleibt 's áh nit g'ſchenkt!" —

Ja — und dáß ih d' Wahrheit ſag', —
Heunt' is wieder juſt mein Tag;
Sepp'l háß' ih all'weil noh, —
Aber anderſt is's halt doh:
Zwoanz'g Jahr' bin ih heunt' ſchon alt;
War heunt' fruh á drauſit im Wald;
Abá heunt' hab' ih nit g'jucházt,
Nix mit mir diſk'rirt, nix pfucházt,
Suntán, — ja — ih kinnt' viel ſag'n,
Wann der Mann mih heunt' möcht' frag'n.

12.

Nachtwachtá-Lied.

Ós Bub'n und Derndáln, laßt's eng ſag'n,
Dá Hammá der hat Zehni g'ſchlag'n;
Gebt's Acht auf's Feuer und auf's Liecht,
Dáß Nernbſt koan Schaden g'ſchiecht!
Auf's Feuer!

Und nit blos auf dös,
Was 's eyrá draußt au'm Herd,
In's Grüb'l, in Gedanká-r habt's
Mi'm Aſch'n eini kehrt;
Auf dös áh, Derndáln, gebt's fein Acht,
Was ganz váſtohl'n und g'hám
In eng'ri Herzen gleſt und glimmt,
Und aufpluſcht wie-r im Trám;
Macht's ja koan'n G'ſpaß dámit, ſchaut's nach,
Ehwenn's recht zundt'n hat:
Wann's ſchon bei'n Augnán auſſáleucht't,
Aft is's zum Löſch'n z'ſpat.
D' Freiheit váſengt ſih d' Flügerln bald,
D' Ruah' fangt als wie-r-á Stroh;
Dá-r Uebámuth dáſtickt vur Hiß,
Dá Kopf brinnt lichtáloh.
Ih ſchierf' eng's ein; — g'ſchiecht denná was,
Seid's ös, auf dö ih's ſchieb'!
Auf's Feuer, was ih moan', gebt's Acht:
Dös Feuer — dös is — d' Lieb'!

Ös Bub'n und Derndáln, laßt's eng ſag'n:
Dá Hammá der hat Elfi g'ſchlag'n!
Gebt's Acht auf 's Feuer und auf 's Liecht,
Dáß Nermbſt koan Schaden g'ſchiecht.
Auf 's Liecht!

Und nit auf dös álloan,
Was 's untá'm Auszieg'n drob'n,
Vur Napfáz'n, habt's eppa z'nach'
Zum Polſtá zuwig'ſchob'n;
Auf dös áh, Derndáln, páſit's má-r auf,
Was, ſo váſtohl'n und ſtill,
Aus tauſend Sterndáln abablitzt,
Wann má juſt fenſterln will,
Dá Monſchein hat á Spitzbub'nlicht,
Wann 's bleankázt drob'n und glimmt;
Má moant, d' Váliebt'n hätt'n ſih's
Zu'm Spearnzeln extrá g'friemt.
Páſit's auf: in derá Liecht'n denkt
Má goar z'gern auf koan'n Tag,
Und dáß oft, was dá Mond vátuſcht,
D' Frau Sunn' nit tuſchen mag.
Drum, Derndáln, macht's fein d' Fenſterln zu,
Und gebt's auf 's Liecht gut Acht:
Wer ſchlaft, is frumm, und frumm is ſchön,—
Jetzt, Leut'ln, guti Nacht!

13.

Au'm God'sackâ.

Nit wahr, i kumm' á wengerl ſpat?
Ja mein! á g'meaná Mann,
Der an ſein'm Joch ſo furtzieg'n muß,
Der kummt halt, wann á kann.
Und hätt' ih kummá kinná-r áh,
Mir ſán bei'm Tag z' viel Leut';
Ih hab' halt auf á ſo án'm Ort
Oanſchichti nur mein' Freud'.

Da gafft mih Nermbſt nit an und ſchaut,
Wie ſtark mein Herzload is;
Da ſiech' ih koan' ſo g'ſtätzti G'ſtalt,
Koan ſo á zaunfalſch's G'friß.
Da kann ih ung'ſtört, was mih druckt,
Ausſchüd'n vur mein'm God,
Kann weaná, mit mir ſelbá red'n,
Und klag'n mein' ganzi Noth.

Was brinnt denn durt? — Á Kirtz'l — ſchau!
Hat dös dá Wind váſchont! —
Da liegt 'm Badá ſein kloan's Kind,
Der drunt' im Dörf'l wohnt.
Hat der Menſch alli Leut' kurirt,
Und was erm 's Liebſti war,
Dös hat erm 's deutli g'ſagt: „Biſt halt
Doh nur á-n armá Narr!"

Durt liegt dá Thurná, durt dá Scherg;
War'n ſunſt ſih ſpinnáfeind:
Jetzt lieg'n ſ' ſchön ruawi da bei-n-ánd,
Wie d' alláheſt'n Freund'. —
Durt laßt dö G'moan' á ſtoanás Kreuz
Fur'n ſeling' Pfarrá bau'n;
Er hat ſo lang in d' Kirch'n g'ſchaut,
Jetzt muß á wegáſchau'n.

Durt liegt á Dernd'l, — ih hab's kennt,
Hab' ſchon án'n Anwurf g'macht;
Hätt's koan böſ's Aug' nit anſchau'n ſoll'n:
Ihr G'frieſerl war á Pracht.
Ihr Brätzerl war ſo mudlwarm,
Ihr Göſcherl gar ſo lieb;
Wär' ih dá Tod g'weſ't, um koan'n Preis
Hätt' ih ſag'n kinná: „Stirb!"

Dá Tod is aber ohni G'fühl,
Nimmt Alláš bei dá Fliech,
Und glaubt má, 's Leb'n wird protáſtir'n,
So laſt's Oan'n juſt im Stich.
Da liegat ſ' ietzt, dö bei mir hätt ſoll'n
In meiná Kammá lieg'n;
Wär' gleih ſo gut, ih wär' z'ſammt ihr
In's Trücherl abig'ſtieg'n.

Was hat denn Oan's auf derá Welt,
Wann's umágeht álloan?
In Kumpánie geht Alláš g'ſchmiert,
Álloan mag Oan's nix thoan.

Da krált má-r umá-r, iſſt und trinkt,
Schlaft ein, ſteht wieder auf,
Thut was, vádernt ſih mehr, als g'nua,
Und ſchlaft vom Neuch'n drauf.

Ih hab' koan Wei nit, hab' koan Kind,
Koan' Schweſtá, dö nir hat,
Koan'n Bruadán, der was brauchá kimt',
Koan' Freundſchaft in dá Stadt.
Mein Vadá liegt im Winkel durt,
Mein' Muada knapp hinbei; —
Es is, wann ih ſo nachdenk' oft,
An öd's Leb'n, — meiná Treu'!

Wann ih nit imm'r-ánmahl aus Gall'
Mih ſelbá fopp'n thád',
So wölt' ih gleih ſo mein, ih murd',
Wie's Liecht'l durt, váwáht!
Wer ſih um Nermöſt nit z'kümmern hat
Auf derá Welt, — der is
Am beſt'n drunt'n einquátirt
Bei Denau, — dés is g'wiß!

14.

Im Gras.

Ih wáß nit bald á größ'ri Freud',
Als recht kámmed und brád,
Au'm Bauch, im Gras ſo drinnád ż' lieg'n,
Als wann má ſchwimmá thád'.

Dös is ſo kühl, ſo mách, ſo gut!
Dö wächſt'n Pflámá bleib'n
Jákobifedán geg'n dös Bett;
's is gar nit zum Beſchreib'n.

Má meant, má kinnt' ſih ſelbá heb'n,
So g'ring is 's Blut im Leib;
Und ż' nebſt dem hat má noh dábei
Sein'n ſchönſt'n Zeitvátreib.

Da krárelt an-r-án'm Stámmerl Gras
A Käferl flink in d' Höh',
Nimmt d' Fliegerln ż' Hülf', und thut ſo friſch,
Als hätt's dö beſt'n Täg'.

Es hat f' leicht áh: — was gáng' enn a?
Was 's braucht, hat 's ábáſchi;
G'ſund is 's dábei, — ja ſchau, mit dir,
Lieb's Käferl, tauſchát' i h.

Á-n Amáff' ſchleppt á-n Árl durt,
Und plagt ſih mehr, alś z' viel;
Durt treibt á Muck'n in dá Sunn'
Á guti Wál' ihr G'ſpiel.

Durt kummt á Bein; — ei flieg' du zua!
Heunt' ſcheuch' ih dih ſchen nit:
Heunt' haſt mit deini Bleameln z' theun,
Und laßſt Oan'm gern áu'n Fried'.

Ja, wie-r ih ſag', á Welt iś da
Von Thierl'n lieb und kleun, —
Und hat má gleich kean' Anſprach' nit,
Má-r iś doh nit álloan.

Ui! wie-r iś 's aber erſt ſo ſchön,
Wann ih mih z'ruckleg'n thua',
Und ſchau' 'm Himmel übá mir
Á Wál' recht ruawi zua.

Da kimmt má 's Blabi ſchier ſo voar,
Als wár 's z'tiefſt untá mir,
Und ih — ih liegát' drobmád z'höchſt,
So macht dö Lag' Oan'n irr.

Und für á Waſſá halt' ih d' Luft,
Und glaub', daß d' Áſt' vom Bám,
Wie's Lüfterl wáht, ſih einibieg'n, —
Und halt' mih ſelbá kám.

Ganz dámiſch, mean' ih ietzt und ietzt,
Ih fall' in's Waſſá, — zuck',
Und kugel', ohni, dáß ih 's will,
Au'm Bauch mih wiedá z'ruck.

15.

D' Freiheit.

Ih hab' ánmahl á Zeifferl g'fangt,
Dös hat gar herzi g'ſungá;
Hab' erm á grasgrean's Häuferl käfft;
Da drinn iſs 's umág'ſprungá,
Als hätt's á ſih voll Hochmuth denkt:
„Schaut's, was f' má für á G'ſchloß hab'n g'ſchenkt!"

Hab' ih erm Hanef einig'ſtrát,
Gleih hat 's 'n lúfti g'nummá;
Auf d' Hearnádárm' und au'm Salat
Is 's gar gleih zuwákummá,
Und hab' ih erm ſein Nürſcherl g'füllt,
So hat's dran g'nipft und umág'ſpielt.

Wann ih erm 's Thürl aufg'macht hab',
Is 's bearnkad fürázárelt,
Und auf mein'n Fingern und mein'm Kopf
Ganz hámli umákrárelt;
Dö Thür hat dárffá-r eſſá ſteh'n,
Es war nit g'wöhnt án's Weitágeh'n.

Bald aber is 's má trauri wur'n,
Hat nimmá lusti g'sungá;
Is áh au'm Sprißerln nimmá so,
Wie-r eh'ndá-r, umág'sprungá;
Hat oft án'n Pelz g'macht d' längsti Wál';
Hab' richti g'moant, es hätt' dö Gál'.

Sánt abá Zeisserln zuwág'flog'n,
Und hab'n f' ás g'leckt vom Weid'n,
Da is 's eng umág'fahr'n, hat g'schaut,
Und than, als wár's vell Freud'n;
Hat d' Fedán aufgraupt und ßih g'ßreckt,
Und 's Köpferl durch dö Stángerln g'ßeckt.

„Halt, denk' ih má, wie-r ih dös ßieh', —
„Dö Krankát, ziemt mih, kenn' ih;
„Dös Vögerl möcht' á-n andás Haus,
„Sein Häuserl is enm z'weni;
„Du haßt mih rechtschaffá schon g'freut:
„Jetzt, Háscherl, kummt dein' guti Zeit!"

Und Ab'nds gleih pack' ih 's z'ßamm in'n Hut,
(Sein Herzerl pemmert g'walti),
Und auffi trag' ih 's übá 's Feld,
Und entán Mühlbach halt' ih;
Dort gibt's viel Bleameln vollá Than
Und hintáschi á großi Au.

„Wár' dá váleih dös Haus groß g'nua?"
So sag' ih zu mein'm Zisserl,
Nihm's háckli außer aus'm Hut,
Und seh 's halt auf á Sträußerl;

Da is's dreb'n g'ſeſſ'n, ganz válur'n,
Als wár's ás gar nit innā wur'n.

Jetzt dráht 's á 's Köpferl, ſchaut und ſiecht
Koan Stángerl mehr, koan Spriesſerl;
Jezt hupft's von Aſt auf Aſt, — ietzt ſpringt's
Schon weiter um á bifferl;
Jetzt hebt's áh d' Fliegerln, — fliegt, was's kann,
Und halt't au'm höchſt'n Náſtel an.

Da halt't 's ás nimmá länger aus,
Blaſt 's Kröpferl auf weitmächti,
Und ſingt in d' Lüft', und ſtrengt ſih an,
Und macht ſein Sácherl prächti;
Wurkemá-r is má dös ákk'rát,
Als wann's für mih da bet'n thät'.

Ih hab' erm nachg'ſchaut d' längſti Wál',
Hätt' um dös Viech mög'n woaná;
Z'letzt abá hab' ih denkt: „'s is halt
„Grad wie mit Unſeroaná:
„Á Káſ' im Frei'n ſchmeckt beſſá g'wiß,
„Als Schnepf'n, wann má-r eing'ſperrt is!"

16.

D' Schwoagerin und dá Jágá.

I. Dö V'ſtellung.

Was loahnſt denn an'm Kübel,
Und ſchauſt vur dih hin?
Geh', Schwoag'rin und laugn's nit,
Dir liegt was im Sinn!

„Und liegt má was drinn,
„So kan's Oaná nur heb'n,
„Und den Oan'n kann má-r áh halt
„Nur Oaná-r ageb'n!"

Mußt nit á ſo trauán,
Muſt nit á ſo woan':
Biſt á Mád'l wie-r-á Rád'l,
Kriegſt gleih wieder Oan'n!

„Dá grasgreani Jágá
„Dös is dá meini,
„Und der is má ſchon g'ſchoſſen
„In's Herzerl eini.

„Mein Herz und ſein Herz
„San g'wachſ'n auf oan'm Grund:
„Und erſt an ſein'm Herzen
„Wird mein's wiedá g'ſund!

„Álloan is má-r entrisch,
„Álloan is má bang; —
„Da drob'n is sein Stand,
„Und da umi sein Gang.

„Und ih schau' auf sein'n Stand,
„Und ih los' auf sein'n Gang;
„Und ih siech' nir und hör' nix,
„Und dös macht má bang!" —

Geh', fürcht' dih nit, Schwoag'rin, —
Durt siech' ih schon was,
So leicht, wie-r á Vogel,
So grean, wie-r á Gras.

Á Büchserl au'm Ruck'n,
Á Federán au'm Hut; —
Á Bosheit is 's, dáß á nit
Juchház'n thut.

Jetzt bleib' nur, jetzt thu' nur,
Als höráßt 'n nit;
Es g'schiecht erm schon recht,
Er soll g'straft seyn dámit.

„„Schöni Schwoag'rin, schöni Schwoag'rin,
„„Sag', hast mih noh gern?"" —
Greaná Jágá, dein Schwoag'rin
Is hárb, will nit hör'n.

»»Schöni Schwoag'rin, dein'm Vadán
»»Sein Herz is koan Stán;
»»Heunt' ha-n ih mein'n Anwurf g'macht:
»»Er ſagt nit: Nán!

»»Drei Wochá laß kemá,
»»Drei Wochá laß geh'n,
»»Aft wer'n má-r im Kircherl durt
»»Entán See ſteh'n!«« —

Und d' Schwoag'rin vádráht ſih,
Dös mag ſ' doh wohl hör'n. —
„Du bleibſt halt mein Jágá,
„Dih hab' ih ſchon gern!“ —

II. 's End' vom Lied.

Drei Wochá ſán kemá,
Da dullázt 's: „Juhe!“
Und da läut'n ſ' im Kircherl z'ſámm
Drent' übá 'm See.

Da ſchwimmán zwá Schifferln,
Dö kennt má ſchon wohl;
Juchheiſſá! dö Brautleut'
Dö ſchrei'n á ſo toll.

Da ſán ſ' ſchon, da kemán ſ',
Dös Brautpar voran;
Dö Schwoag'rin thut weaná,
Dá Jágá ſchaut ſ' an.

Er lachelt ganz ruawi,
Ih glaub' erm 's recht gern;
Non, mit dá Zeit wird ſchon
Das Wahri draus wer'n.

Und hintnach geht d' Muadá
Mi'm Vadán am Arm; —
Es wird ernà ſelbá heunt',
Mean' ih, noh warm.

Schöni Schwoag'rin, tunk 's Händerl
In 'n Weichbrunn' nur ein:
Á Dirn geht nur eanmahl
In d' Kirch'n ſo 'nein. —

Auf'm Schiff ſtengán d' Leut',
Hab'n am Schau'n ernà Freud':
Á Hochzeit dö bleibt halt
Á Freſſ'n für d' Leut'.

Dá Schiffmann loahnt áh
Auf'm Ruadá-r und guckt,
Wer wáß 's, ob nit erm áh
Im Herzen was druckt?!

Da Jágá ſagt: „Ja"
Und dö Schwoag'rin nit: „Náu,"
Und d' Leut' dö ſag'n: „Ámen!"
Mehr kinnán ſ' nit thán.

Viel Glück, ſchöni Schweag'rin,
Jetzt haſt 'n, dein'n Mann! —
Ziech' d' Menſcháſchuach' aus,
Und ziech' d' Weibáſchuach' an!

17.

's Pfnotwinkerl.

Ih hab á Winkerl in mein'm Haus:
Dös ſchaut ganz b'ſundás eing'richt't aus.
Es is nit eng juſt, is nit weid,
Nicht recht für 's Load, nit recht für d' Freud';
Es is halt all'mahl grad ſo recht,
Wie má 's fur'n Aug'nblick finden möcht'! —

Au'm G'ſims z'höchſt obmád untá'm Trám
Da ſteckt á Palmbuſch'n zwiſch'n dö Bám',
Er b'hüt't Dan'n vur'm Wedá-r, und thád á's áh nit,
Má glaubt 's halt, und hat ſein' Freud' dámit.
Á biſſ'l niedrichá hängt im Eck
Á Chriſtás; — er is ſchon vollá Fleck',
Nit ſaubá g'mal'n, abá doh ſchön g'nua: —
Was ageht, dös denkt má ſih halt dázua.
Á Betſchamel ſteht hinbei an dá Wand,
Schön g'arbát't, — u mein! — wo is dö Hand,
Dö 'n g'macht hat? — Wo ſán dö Leut' ſchon hin,
Dö 'n g'wöhnt ánmahl war'n, wie-r ih'n ietzt bin? —

Dáneb'n ſteht á Loahnſtuhl mit Rádeln und Ohr'n:
An den bin ih mannigsmahl ang'hängt wor'n,
Zwar nur mit-r án'm Faden, — 'm Vadán ſein G'ſchau
Dös hat'n zum Strick g'macht, — ih wáß 's noh recht g'nau!
Grad drübá-r auf áná Stell'n da ſteht
Á Glas, wo á hübſch's Nágel einigeht;
Dá Deckel von Zinn, auf dem má's noh leſt,
Dáß 's ánmahl mein'm Vadán ſein Leibglas is g'weſt!
Ih ſich'n leibhafti noh ſitz'n vur mir,
In eaná Hand 's Buch; 's Glas halbs vollá Bier;
Jetzt loahnt á-r-'n Deckel z'ruck, ſetzt an,
Tunkt 's Mál in's Bier en, fürfelt dran,
Sagt: „Gut is's!" — ſtellt ſein Krüag'l hin,
Und fragt uns: „Wiſſt's, wo ih ſteh'n blieb'n bin?" —
Áh, 's Buch is áh noh da, durt ſteht's; —
Dá g'ſtreng' Herr Vávaltá wöllt', er hätt 's;
Má nennt's, moan' ih, Chronik, — á gar á g'ſcheidt's Buch'!
Ih find' drinnad Alláš, was ih nur ſuch':
Von God, von dö Kini, von'n Bauan, von'n Herr'n,
Mit ſaubári Reim' und mit heilſámi Lehr'n, —
Ja, — wer döš im Kopf ſih ſo mirk'n kinnt',
Döš wár' leicht á G'lehrtá, wie má koan'n find't.

Ja, — dáß ih's halt ſag' — döš Winkerl is's grad,
An was mein Herz án'n Narr'n g'freſſ'n hat.
Wann ih noh á ſo gifti bin, noh á ſo ſchiach,
Döš Winkerl is's, wo ih mein' Ruah' wiedá krieg'.
Da ſchlierf' ih hintri, ſchau' auf dö Bám',
Und ſiech' ih 'n Palmbuſch'n drobmád au'm Trám,
So denk' ih má: „Schau! Wie gern hat dih God!
„Du brummſt, und doh ſchlagt dih ſein Wedá nit tod!" —

Und ſiech' ih 'n Chriſtás druntá-r im Eck,
So denk' ih má: „Schau! du biſt doh recht keck;
„Du klagſt vur Dem dadá úbá 's Leb'n,
„Der ſein's ſo geduldi fur d' Menſchen hat geb'n!" —
Und ſtoß' ih an'n Schámel an, denk' ih má gleih:
„Z'weg'n we denn ſtund' da dá Schámel hinbei,
„Als dáß d' dih kannſt hinknie'n, wann dá was fehlt:
„Zu'm Himmel gibt's úb'rall á Loch in dá Welt!" —
Und ſiech' ih mein'm Vadán ſein Krüag'l ſteh'n,
So denk' ih má: „Háßt dös nit arg ſih vágeh'n?
„Der Mann, dein Vadá, der guti Mann,
„Der mannich'n Zug aus dem Krüag'l hat than,
„Der Mann is tod, — und du lebſt noh, du Bua,
„Biſt g'ſund, haſt dein' Wirthſchaft, — und doh wár's
nit g'nua?" —
Und ſiech' ih dös Buch, ſo denk' ih má: „Leſ'!
„Valeih vátreibſt dá dö Grill'n durch dös! —
„Schau, ſchau nur, wie viel in dem Winkerl da is,
„Damit 's d' dih kurir'n kannſt, — dös is doh g'wiß!
„In dem elendigá-r Eck von dein 'm Haus,
„Streckt úb'rall dá Herrgod ſein' Hand nach dir aus,
„Und ſagt zu dir: Kumm, Bua, und ſei g'ſcheidt,
„Zu'm Pfnot'n und Trutz'n hat's lang noh Zeit!"

Und wann ih dös denk', und ſo recht betracht',
Wie-r Allás á ſámſing án'n Troſt Oan'm macht,
So kann ih nit hárb ſeyn, — friſch muß ih wer'n:
Drum hab' ih dös Winkerl áh gar á ſo gern! —

18.

D' Himmelſchlüſſerln.

(Primula veris.)

Schau, ſchau, liebi Bleameln,
Da ſind' ih eng ja!
Sobald als 's nur áxern thut,
Seid's áh ſchon da.

Dá-r Erd'n fangt 's Herzerl
Schon z' tokáz'n an,
Und d' Frau Sunn' thut' ihr Möglig's,
Und bleankázt, was ſ' kann.

's is Alláš ſchon g'recht'lt,
Má wárt'n ſchon drauf;
Nur d' Schlüſſerln hab'n g'fehlt noh, —
Jetzt lüfti! Spiart's auf!

Spiart's auf, liebi Schlüſſerln,
Das himmliſchi Thear:
Dá-r Auswärts will fürá,
Nur 's G'wölk ſteht noh voar.

Schiebt's d' Nebeln vánandá!
In's Schlüſſelloch 'nein! —
Áh — aufg'ſpiart is, aufg'ſpiart,
Was ſollt's denn ſunſt ſeyn? —

Jetzt is á herauſt'n!
Dá-r Auswärts is da,
Und wann ma'n mit ſechát',
Má riechát'n ja!

Fur's Auffpiarn, ös Schlüſſerln,
Schön'n „Gelt'sged" von All'n:
Auf's Jahr um dö Zeit
Thut's uns wieder den G'fall'n!

19.

D' Schneeglöckerln.

Wem läut't's denn, ös Glöckerln,
Wem läut't's denn ös aus? —
„'n Wintá begrab'n ſ' jetzt:
„Mir läut'n ernt á' Haus." —

Wem läut't's denn, ös Glöckerln,
Dáß's klingelt ſo fein? —
„Dá-r Auswärts is eing'ruckt,
„Juſt läut'n má'n ein." —

m.

G'ſcheidt is ſchön.

Frag' nit, — (wann 's d' ás wiſſen därfáſt,
Hätt' d' ás God ſchon ſelbá g'ſagt)
Frag' nit, Schatz, nach wie viel Jährl'n
's letzti Stünderl für uns ſchlagt!
Laß dá koani Karten aufſchlag'n,
Such' dá-r in koan'm Trámbuch Rath, —
Und, glaub' mir, weit leichtá fallt dá,
Was der Himmel b'ſchaffen hat.

Mag dós Schneewerl, was 's ietzt ſchneib'n thut,
's alláletzti für uns ſeyn,
Odá gibt uns God noh mehrás: —
Scher' dih nit, — ſei g'ſcheidt, — ſchenk' ein!
's Leb'n is kurz, ſchneid' d' Hoffnung wegá,
Mit dem Red'n wird nix dázielt:
Haſt án'n Tag, ſei froh, und g'nieß'n;
Wer auf muring ſetzt, — váſpielt.

21.

Wie má's kennt.

Á Glock'n dákennt má-r am Klang,
Á Vögerl dákennt má-r am G'ſang;
D' Forellerln an ernári Fleck',
D' Saldad'n an ernári Röck'.

So kenn' ih 's áh, wann ih á Par
Váliebti wo ſiech', auf á Har:
Sö hab'n á ſchwarz's Fleckerl, — und wo?
Im Herzen, — má ſiecht 's abá doh!

22.

Heunt' und muring.

Was kümmán mih dö Thalá,
Dö Gar-dem-Andán g'hör'n?
Ih war noh Nermöſt nit neidi,
Koan'm Vauán und koan'm Herr'n.

Ih brock' má liebá Bleameln,
Und bind' má Buſchen draus,
Und ſteck' má ſ' auf mein Hüterl,
Aft ſchau' ih lüſti aus!

Um 's Heunt' thu-r-ih mih kümmán,
Was heunt' is, dös is g'wiß;
Ih möcht' den Kreuzkopf kenná,
Der wáß, was muring is!

23.

Dá Dekehrti.

Schaut's, ih war áh so Oaná, wie s' ietzt sán,
Dáß s' liebá blempern, als wie beten thán;
Und g'scheidt war ih nach mein'n Gedánken, g'scheidt, —
Ja d' ganzi Welt hat nit zwá g'scheidt'ri Leut'.

Ih abá bin schön anpumt! Ih hab's schön
Váred't, auf dem Weg längá weidá z'geh'n! —
Ih bin ánmahl, dáß ih's nur offen sag',
Z'höchst auf dá-r Alm g'west, — 's war dá schönsti Tag.

Auf ánmahl kummt, — dá Himmel war noh klar, —
Á Wedá, — abá was dös fur án's war!
Rechts, links hat's eing'schlag'n, ganzi Bám' hab'n brennt,
Und d' Berg' hab'n zidát, als hätt' d' Welt á-n End'.

Aft hab' ih freili wohl zum Bet'n g'schaut,
Und sidá dem mih nimmá z'freveln traut;
God is gar stark, es kost't erm nur án'n Riß,
Und z'untást liegt, was ietzt noh z'obást is.

Durt bringt er Oan'n, den Allás scheucht, in's G'red',
Durt schiebt er Oan'n, den Nermbst nit kennt, an's Bret: —
's Glück is, wie 's Wasser oft, es spielt sih nur,
Da reißt's was weg, und durt'n tragt 's ás zua.

24.

Gleichmuth.

Nit übá d' Schnur hau'n! Ja nit übátreib'n!
Wann God dih hoamſucht, bei-n án'm Gleich'n bleib'n,
Und wann 's Glück einſchlagt, nit vor Uebermuth
'n Kopf válier'n, — ſchau, Schwagá, döſ is gut!

Denn, mein God! was is 's End vom Lied? — dá Tod!
Du magſt ietzt all' dein Leb'n in Kreuz und Noth
Vátrenzen, odá, wann á Feita fallt,
Dih auf-r-á Wieſen auffileg'n in 'n Wald;

Wo 's Bácherl ſtád im Reangrab'n abárinnt,
Dá Gugá ſchreit, und 's Láberl rauſcht im Wind,
Wo d' Felberbám' und d' Foarch'n d' Äſt' váweb'n,
Und úba dir 'n ſchönſten Schatten geb'n!

Durt auffi laß dá-r aft án'n Elfá trag'n;
Durt laß dá gut g'ſcheg'n! — Wer wird dánah frag'n? —
Wann 's ietzt nit g'ſchiecht, wer wáß's, wann 's wiedá g'rath't?
Döſ Umálaun'ln hat gar Viel'n ſchon g'ſchad't.

Denn ſchau! — und wann 's d'-á-s ſchönſti Häuſerl bá'ſt,
Wann 's d' meil'nweit übá d' ágná Feldá gehſt;
Wann 's d' Leut' und Land haſt, — du mußt gleihwöhlſt ſterb'n!
Aft ſchau' dih an! Fur wen haſt g'ſpart? — Fur d' Erb'n!

Und ob dein Aehnl reich und g'walti war,
Ob's d' von Geburt an warſt a-n armá Narr,
Da kráht koan Hahn dánah, — du g'hörſt 'm Tod,
Und dáß á dih dáwiſcht, dös hat koan' Noth.

Oan Pláhel gibt's, da kummán Alli z'ſamm:
Den Oan'n wird's fruah, den Andán ſpátá hab'n;
Hin müß'n má-r'ába, — da hilft koan Gebitt:
Wen derá Regel gibt's koan' Ausnahm' nit.

II.

Wie 's dá-r

Oestreichá-Bauá

mit

sein'm Koasá moant!

(Á B'schreibing aus'm Zwá-r-á dreiß'gá-Jahr)

Ja, — ſo iſ's im Land,
Und dábei ſán má froh,
Und eſ war nie nit anderſt,
Und eſ bleibt ſchon á ſo!

I.

Wo's war, dös wáß' ih nit, dáß 's abá wo war, dös is richti, —
Nen, — mein Vedá, dá Lenz, hat má's erſt neuli vázählt.
Er war ſelbá dábei, hat zuag'ſchaut, g'leſt und áh mitg'woant,
Und wann má'n ietzt drauf mahnt, kummt erm noh 's Waſſer in d' Aug'n.
Sápprámentl! ietzt hab' ih's — dös war in án'm Dorf, — in án'm Dorf war's,
Aber wie's háßt, — noh ih ſellt's nennál — Áh! háßt's, wie dá will;
Wann's 'n Koaſer angeht, ſo is oan Dorf ſchon, wie 's andri:
Ueberall d' herzlichſti Lieb', nindáſcht was Andás, als Freud'!

Und ſo war's halt áh durt, wo váwichá mein Vedá, dá Lenz, war,
Und was á nit hergáb', moan' ih, um Haus und um Hof.
's war au'm zwölft'n nit weit, au'm zwölft'n Horning, — váſteht's mih?
Nen — au'm zwölft'n! — Áhán! G'ſpannt's ás ietzt ſchon, was ih moan'?

Unſá'm Koaſá Franz ſein Geburtstag war vor dá Thür ſchon;
Schau! und da hätt'n ſ' im Dorf áh gern á Biſſel was than;
Feierli hab'n ſ' ás und recht eindringli, ſo gut's in-r-án'm Dorf geht,
Machá woll'n, und á Scheim, ſagt má, thut mehr, alś á kann.
Weil mein Vedá, dá Lenz, zuafälli bei'm Richtá g'loſchirt hat,
So war er überall mit, überall z'nächſt bei dá Sach';
Hat mitg'holfá-r (er kann umgeh'n mi'm Báſeln und Zeichná,
Kennt ſih aus, und váſteht, was ſih ſo g'hört zu-n-áu'm Feſt),
Nen, — und ſo hat á má-r aft brühwarmá dö ganzi Beſchreibing
G'macht, und Allás vázählt, wie-r ih's eng wiedá vázähl'.

2.

Kám hab'n d' Hahná kráht in dá Fruah',
War áh ſchon kán Lad'n mehr zua.
Allás hat ſih g'richt't und putzt,
Da hat áh ſchon nix mehr g'nutzt:
Wo á ſaubás G'wánd'l war
Aufg'hebt unterá'm ganz'n Jahr,
Ausſázarrt und bürſt't is's wor'n,
Anprobirt von hint' und vorn,
Und wann 's proper g'ſtanden is,
Hat má 's b'halt'n, dös is g'wiß;

Denn dös ſag' ih unváhol'n:
D'ſelb'n hat Allás ſchön ſeyn woll'n.

Um á Sechſi macht's áá: „Bim!"
Áft'n: „Bám!" und „Bám und Bim!"
Alli Glockná, dö ſ' durt hab'n,
(Námlá drei) dö láut'n z'ſamm.
Drobnáb in dá Pfarr hängt d' Oan',
Wen — dö kann's ſchon ganz alloan;
D' Andán geb'n, wie d' Kindá nur,
Ernán Thee halt áh dazua.

Jetzt auf oanmahl — pumá! — á Knall,
Und á G'ſáus drauf úbá 's Thal,
Wie wann hint'n d' Berch', dö 's hör'n,
Alli wollt'n regli wer'n.
Dös ſán d' Böllá, — nit dö kloan'n,
Dö ſ' bei'm Kirta lad'n thán,
Suntán dö gar groß'n halt,
Wo's, wie bei dö Bumá, knallt.

Áft war All's gleih in dá Höch';
Dös ſieht Oan's nit alli Tách',
Wie ſo d' Leut' von da und dert,
Von dö Berg', vom G'ſchloß, vom Ort,
Z'ſammápefeln úb'rall her
Aus dá Kreuz und aus dá Quer'.

'ſ war im Herning, — dös wiſſt's eh', —
Alſo Allás neh voll Schnee,

Höchstens durt und da á so
Á kloan's áper's Fleckerl wo,
Just, als wann dá-r Auswärts hätt'
Hintappt, dáß á wegágeht.
Aber 's Wedá war á Pracht,
Als wann 's God hätt' extrá g'macht;
Nit á Wölkerl, d' Berch' so klar,
Dáß 's á Freud zum Anschau'n war.

Allás is in d' Kirch'n g'eilt,
's Volk hat untá'm Thor sih g'speilt;
Denn heunt' hätt' á-n iard's mög'n gern
D' Predi bei dá Nachád hör'n.

Meiná Sechs! — es war á Freud',
Wie s' dáherzog'n sán dö Leut';
Derndál'n, — wer kinnt' schön'ri woll'n? —
Koan bös's Aug' hätt' s' anschau'n soll'n!
Alli herg'wichst heunt' au'm Glanz,
Wie zu'm Ehrntag odá Tanz;
Röck', schneeblüah'lweiß und g'stiarkt;
Fürtárl'n, wo's á-n iardá mirkt,
Dáß s' niatneuch sán; Brustlátz', All's
Blank vom Zwick'l bis zum Hals.
Und áh d' Bubmá, d' Weibá, d' Manná,
Was má-r anschaut, láßt Oan'm 's schwaná:
Heunt' is gar á b'sundás Fest,
Heunt' thát' gern án iardá 's Best'.

3.

D' Org'l brummt,
Dá Schullehrá ſingt,
Dá Kaſtná grign't,
Dáß erm d' K-Sát'n ſpringt.
D' Schulbub'n geb'n heunt' b'ſundás Acht:
Nit Oaná hat noh án'n Gidſá g'macht.

Dá Pfarrer, á Mann,
Wie ſ' God gern ſieht,
Thut Allás, wie's
Bei-n-án'm Hochamt g'ſchieht.
Und d'Leut' dö bet'n 's ſchönſti Gebet,
Án iard's halt, was erm im Herz'n ſteht.

Ganz vor'n in dö Stühl',
Neb'n dá Sákriſtei,
Knie'n d' Herrnleut'
Und noh Andri drei:
Dá Pflegá, dá Richtá, und Oaná, — den könnt's
Ung'nenntá dárath'n, — mein Vedá, dá Lenz.

Jetzt wie dá Herr Pfarrá
So bet't voran,
Zangt d' Muſi auf sammahl
Was Andás an,
Á Liedl, was, wie's nur der Öſtreichá hört,
Erm 's Herz im Leib drinnád umkehrt.

„Gott erhalte —“
So ſingán ſ' au'm Chor, —
„Franz, den Kaiſer!“
So jucházt's hinver;
Alt und Jung und Vornehm und G'ring,
Ih ſelbſt kumm' má vornehmá vur, wann ih's ſing.'

Jetzt fallt á Tuſch ein,
Und drauſt da knallt
Dan Schuß um-á-'n andán,
Dáß 's pumt und hallt;
Und drinnád is Allás ſo friedli und froh: —
In was für án'm Länd'l bet't má-r á ſo?

4.

's Amt is vábei. Jetzt ſuch'n anándá dõ G'ſchwiſter und Freund' hám,
Plauſch'n und lad'n ſih ein auf z'Mittag, und auf d' Nacht zu-n-án'm Tánzerl.
Jetzt geht 's Koch'n erſt an. D' Bub'n abá dõ richt'n im Wirthshaus
Láſti dõ G'meanſtub'n her, weil ſ' ſáubráſti Zimmer im Haus is;
Puz'n ſ' mit Tannág'rás und Máſcherln und g'fiarbti Papierl'n
Máſterli auf, und hängán in 's Eck 'm Koaſá ſein Bild auf,
Saubá mit Rauſchgold austápázirt, und drunter á Lámperl.

Drobmád im G'ſchloß áh nageln ſ' ſchon ſchwarzi Leiſt'n
um d' Fenſtá,
Bohr'n oan Draht'l um's andári ein (weil illumánirt wird);
Häng'n dö Flügeln aus, und mach'n papieráni Rahmen
Mit Inſchrift'n und alláhand Verſ' und Zeichnungen eini.

Ueb'rall is All's heunt' luſti wohlauf! Hackbreteln
und Baſigeig'n,
Zidán und Brátſch'n ſiecht má ſchon trag'n, und Männá
mit Werkeln
Gengán herum. Áh bei'm Richtá (Herr Wimmer háſit á)
da wird's ſchon
Laut, und wie's Zwölfi ſchlagt, da ſitz'n ſ' ſchon Alli dá
Läng' nach
Brád umá 'n Tiſch, und wiſch'n dö B'ſteck', und richt'n
ſih d' Mág'n ein.

5.

Dá Richtá hat án'n Bub'n, án'n kloan'n,
Mein Vedá ſelbá möcht' ſo oan'n;
Dá Bua is ſauber, áh nit z'dumm,
Bleibt, wann má'n aured'n thut, nie ſtumm,
Und is á ſo bei was dábei,
So fragt er Oan'n um d' Urſach' gleih.

So — zum Exemp'l, wie bei'm Tiſch
Sein Vadá aufſteh'n thut, ſih friſch
Sein Gláſ'l anſchenkt, 's Káppl ſtád
Vom Kopf ziegt, zu dö Gäſt' ſih draht,

Und anhebt: „Leuteln! ietzt háßt's: ganz
„Austrink'n! 's gilt — 'm Koaſa Franz!" —
Dá ſagt dá Bua ganz g'ſchnáppi: „„Halt!
„„Herr Vadá! — Ih bin áh ſchon alt: —
„„Krieg' ih denn nix?""

„Sollſt áh was hab'n!" —
Und ſchütt't erm á par Nág'ln z'ſamm.
Und Allás trinkt und Allás ſchreit;
Dá Bua mit ſö, es iſ á Freud'.

6.

(Dá Richtá red't mit ſein'm Bub'n.)

Da Richtá

(greift ſein'm Bub'n an'm Kopf, beut't'n aus G'ſpáß, und ſagt:)

Schau', Spitzbua, weil 's d' ietzt trunk'n haſt und g'ſchriern,
So ſag' má-r aber áh, zweg'n was? fur wen
Als d' trunk'n haſt?

Dá Bua (lächlad).

Fur wen ih trunk'n hab? —
Fur'n Koaſá! — Und zweg'n was? — Non — weil d' Leut ſag'n,
Dáß's gar á ſo á gutá Herr wár', beſſer,
Als unſá Lehrá, und dá g'ſtreng' Herr ſelbá.

Dá Richtá

(mit eand hämlich'n Freud').

Dös is á Wort, Bua! — Ja, du haſt nit g'fehlt!
Wäſst abá, was á Keaſer is? — Und wäſst,
Was unſá Keaſer is?

Dá Bua.

(ſchaut ſein'n Vadán an, und wäß nit, was á ſag'n ſoll).

Da Richtá

Du machſt á G'ſicht,
Auf dem ih 's leſ'n kann, dáß d' mih nit recht
Wäſtehſt! — Non, — wart'! Ih will dá 's explizir'n.

(bedeut)

Ih bin dein Vadá, — nit wahr, Bua? Ih ſorg'
Für dih; gib' dá, was d' brauchſt; laſſ' dá was lernä,
Laß' dá von Nermſt nix than, und wan's d' mih bitt'ſt,
Und bráv biſt, mach' ih dá-r áh gern á Freud'.
Schau, dös than andri Väter aber áh,
Und deh hab'n ſ' ernri Kindá nit ſo gern,
Als du, dös wäß ih gut, als du mih gern haſt.
Z'weg'n was denn haſt mih alſo gar ſo gern?

Da Bua.

Ja, — weil ih wäß, dáß, — wie dá Vader is
Mein Vadá wur'n, dáß da halt, wie má hört,
Gar ſchlechti Zeit'n g'weſt ſán; dáß dá Vadá
Durch d' längſti Zeit ſih alláweil hat plag'n
Und ráckern müaſſ'n, bis er á par Jáhrl'n
Hat ruahwi kinná leb'n —

Da Richtá (eing'fädelt).
Und weidá —?

Da Bua
Weidá —
Weil, wie dá Vadá nur á Bröſerl Ruah'
Hat g'habt, dá Vadá — Ged wáß 's, was? hat than,
Dáß d' Feldá recht viel Körnd'l trag'n, dáß d' Wieſná
Mehr Heu geb'n, d' Weinſtöck' richti grubt und g'haut
Und g'ſchnid'n wer'n ſán, dáß án'n Elſa geb'n,
Dáß ſ' — —

Dá Richtá (hilft em in d' Red').
Und ſunſt nix —?

Da Bua.
Á freill wehl! — Ánnahl,
Mir kummt's wie heunt' vur, war dá Vadá krank.
Dá Vadá hat ſchon fur ſein Leb'n koan'n Groſch'n
Mehr geb'n woll'n, — da — da hab' ih 's erſt recht g'mirkt,
Wie gern als ih 'n Vadán hab', — und nit
Nur ih, — áh d' andán Leut' im Dorf, und Alli,
Wie ſ' nachánandá ſán! — 's war ja á G'frag' —

Dá Richtá (ganz weh).
Ja, Ged ſei 's dankt! — Ih hab' áh, meiná Sechs'!
Schon d' Engeln ſingá g'hört! — Ös abá habt's
Brav bet't, und dös hat g'frucht't! — — Und weidá, Bua,
Haſt mih z'weg'n ſunſt nix gern —?

Dá Bua.

Ui! und ſchon wie!—
Á Jahr dánah war ih recht miſelſüchti;
Da hab' ih g'ſeg'n, wie mih dá Vadá gern hat.
Mein Krankád hat dö Andán Alli g'ſchreckt,
Weil ſ' g'moant hab'n, ſö krieg'n ſ' áh, wann ſ' zuwi gángán.
Dá Vader aber, der hat g'ſagt: „Äh was!
„Wann má-r án'n Menſch'n gern hat, wann má feſt
„Auf unſán Herrgod baut, ſo ſchad't Oan'm nix!" —
Bei mir blieb'n is dá Vadá, hat mih tröſt't,
Hat má mein Trank'l geb'n, mih g'hebt und g'legt.
Und döſ vágieß' erm nit! — Ih bin á Bua,
Und wann ih aber hundát Jahr' alt wurd',
Wie-r unſá Haltá mit dö weiß'n Har',
Der mein'n Herrn Aehnl hat zur Firmung g'führt,
Ih wir' dran denk'n und 'n Leut'n ſag'n:
„Ös habt's áh Väter, abá kean'n, wie-r ih;
„Denn ſo án'n gibt's kean'n zweit'n auf dá Welt!"

Dá Richtá

(druckt und wiſcht, dámit er nit woaná muß).

Bráv, Bua! Jetzt ſiech' ih, dáß d' váſtehſt, was d' ſagſt!
Was ih dá than hab', und nur dir allean,
Döſ ſelbi, ſchau! thut unſá Keaſa Franz
Fur tauſendmahl — was ſag' ih? — wohl fur mehrás,
Als hundát tauſendmahl — mehr Kinder, als
In unſrá Pfarr und üb'rall ſán, wo 's du
Schon warſt! — Ih hab' á-n eanzig's Kind, dih, Hanſ'l!
Er aber is mein Vadá, is dein Vadá,

Dá Vadá von uns All'n im ganz'n Länd'l.
Deſtweg'n nimm 's Gläſ'l nohmahl, Bua! Stoſſ' an,
Und ſchrei', was d' kannſt: „Da Koaſá Franz ſoll leb'n!
„God ſoll Erm recht viel g'ſundi Jahr' noh geb'n!"

7.

Wie dá Richtá ſe ſchreit und dá Hanſ'l mit erm und dá Vedá,
Und was am Tiſch da ſitzt, — pums! — da macht's wieder án'n Knall.
D' Herrnleut' drobmád im G'ſchloß, dö trink'n 'n Koaſá ſein' G'ſundheit; —
Richti án'n g'waltingá Tuſch hört má, und juchá'n drein. —
„Ja, dá Richtá hat Recht," hebt iezt von dö Geiſtlingá-r oaná,
Dö bei'm Eſſen da war'n, z'red'n an, mih ziemt, da Kaplan,
(Denn dá Herr Pfarrá war dreb'n bei dö Herrnleut', abá dö Andán,
Dö bei'm Amt hab'n bedernt, dö hat dá Richtá tráktirt).—
„Ja, Herr Wimmer, — ih muß eng in d' Red' fall'n, müſſt's má's nit übel
„Aufnehmen, aber ih hab' Mannig's dálebt und dáfahr'n.
„Anno zwá-neunz'g da kummt, — am erſten Máyi — (ih hab' durt
„Juſt d' Prinzipi g'ſtudirt) — ánmahl mein Vadá nach Haus.
„„Kinder,"" ſagt er, „„iezt hab'n má-r án'n neuch'n Káſer; ih hab'n heunt'
„„G'ſeg'n: Er hat eng á G'ſicht, gut und doh ernſthaft dábei;

„„Blabi, freundlichi Aug'n, und á G'ſchau, má kiunt' Erm nit feind ſeyn; —

„„Aber án'n hart'n Stand hat Er, dö Zeit'n ſán ſchlecht!

„„Drent' in Frankreich is's aus; d'Leut' wiſſ'n durt nimmá, was ſ' hab'n woll'n;

„„'s is á-n' abſcheulichi G'ſchicht', d'Menſch'n ſán nimmer, wie-r eh'.

„„Wann dö Teurein nur nit á Bránd'l ſchür'n, dáß má-r Alli

„„Z'löſch'n dran hab'n!"" — So hat uns damahls mein Vadá ſchon g'ſagt. —

„Und was á g'ſagt hat, is g'ſcheg'n! Was hat da dá Káſá nit Allás

„Glid'n, was hat á nit All's hergeb'n, nit Allás váſchmerzt!? —

„'s Herz hat Erm blüat't, wie-r á 's Blut von ſo viel Kindern hat flieſſen

„G'ſeg'n! — Und wie lang hat's braucht, bis ſih hat 's Wedá vázog'n!

„Aber, danáh war's halt á Páſſion, da hat erſt ſein Öſtreich

„Blüaht, wie-r á Bleamel im Mai, glanzt, wie-r á Stern bei dá Nácht.

„Da — da hat má-r erſt g'ſeg'n, was unſer Öſtreichá-Landel

„Kann, wann 's nur will; — was 's will, wan erm ſein Káſá nur winkt! —

„Kummt's nur, ös neidiſch'n G'frieſer, und ſchaut's! Gelt? Schimpf'n, — das kizelt? —

„Aber in Öſtreich leb'n, — nit wahr, dös kizelt noh mehr?! —

„Er — Er hat uns 'n Fried'n váſchafft, — Er hat' 'n dáhalt'n!
„War wo á Streit, Er hat g'ſagt: „„Kinder, was wöllt's denn dámit?
„„Macht's ás mit Gut'm aus! Dreing'ſchlág'n is g'ſchwind, abá nachá
„„D' Wunden z'kurir'n braucht lang! God will já friedlichi Leut'!"" —
„Er — Er hat mi'm Fried'n uns geb'n, was Andri halt nit hab'n:
„Hauſá, wo má was lernt; Oertá, wo ſ' d' Kindá váſorg'n;
„Pläz', wo ſ' d' Krank'n vázfleg'n; Anſtalten, 'wo's d' Menſch'n empfind'n,
„Dáß má ſ' als Menſch'n betracht't, — Ordnung, Dekreder und G'ſáz'!
„War't 's in dá Weanſtadt, Richtá? — Ih war durt, aber ih ſag' eng's,
„Herpuzt hat Er ſ': má möcht' nindáſcht wo andás mehr leb'n!

„Abá dávur halt gilt Er áh was, und Sein' ganzi Famili! —
„Wie-r Er ánmahl krank war, wiſſt 's ás noh, Richter? — áh ja!
„Freili, ös habt's 'n Bachhuabá ja kennt, 'n alt'n, der damahls
„Grad is au'm Treadmark g'fahr'n: — der hat eng Allás vázahlt; —
„Da hat ſih 's zágt, was 's háſit, wann dá Káſer á Vadá fur 's Land is;
„Aber es hat 'n durz, mean' ih, á Biſſ'l áh g'freut!

„Wem vádank'n má-r áh dös, dáß ietzt noh Fried'n im Land is? —
„Ueberall ráppelt 's und spukt's, — abá bei uns is á Fried'.
„Ueberall schwábeln s' und red'n s', und woll'n á Sach', dö s' nit kenná,
„Gleih stante pede dáziel'n; — abá bei uns is á Fried'.
„Ueberall wird dreinplescht, g'rebellt, umág'sábelt und zuadrescht,
„Dáß 's Oan'm grausli schon wird; — abá bei uns is á Fried'. —
„Richtá, sagt's, — wem vádank'n má dös? — 'm Kásá vádank'n má's:
„Statt Krieg z' wünsch'n im Land, krönt Er Sein herzlieb'n Suhn;
„Gibt Erm á Braut áh dázua, dö da Kás'rin ihr'n Namen mit Recht hat,
„Weil s', wie má hört, sih in All'm ganz nach dá Kásárin richt't! —
„Aber erst ietzt, Herr Wimmer, erst ietzt, wo dá Himmel á Krankád
„Herg'schickt hat übá 's Meer, dö ih nit nenná mehr mag;
„Was war 's ietzt? — Hab'n d' Leut' nit alli, dö kloan'n, wie dö groß'n,
„D' Köpf' válur'n, und schon g'moant, God hätt' vágess'n auf sö? —
„War 's nit á G'wurrl und G'säus, als tragát' má, wie má dáhergeht,
„Uebrall 'n Tod schon mit? Hat sih nit d' Menschheit válangn't?

„Hat nit dá Vadá-r 'n Suhn, dö Techter ihr Muadá válaſſ'n?

„Hab'n ſih nit d' Leut ſchon vur Angſt g'ſchmiert und vápickt und váparrt?

„Da kummt d' Krankád auf Wean; — d' Leut' ſtutz'n, trau'n ſih nit um;'ſchaun'n,

„Schamán ſih z'weaná, und deh leahnen ſ' wie d' Wáſerln herum. —

„„Áh, was ſoll dös?"" denkt ſih dá Káſá (ſo wie ſih's dá Richtá

„Bei ſein'm Hánſ'l hat denkt) — „„ſoll ih dö Kindá válier'n?

„„Und ih válier' ſ' áh heili, wann erná nit g'ſchwind mit án'm Beiſpiel

„„Vergeh'; — God is mein Schuz; alſo was fürchtát' ih neh?"" —

„G'ſagt und gethan! — D' Leut' frag'n ſih: „Wo wird dá Kaſá denn hingeh'n?

„„Wird Er auf Salzburg geh'n, odá nach Innsbruck hinein?"" —

„G'fehlt is 's! — Bleib'n, bleib'n wird Er, dá Káſá, bleib'n bei dö Kindá!

„„Ih geh' nit von eng weg, — ſagt Er, — wo Allás mih braucht!"" —

„Ja, blieb'n is Er, und d' Káſerin áh, und d' Sühn' und dö Brüdá,

„Tröſt't hab'n ſ', g'holf'n und g'ſorgt; — ſecht's, und dá Himmel hat ſ' g'ſegn't!

„G'ſund ſán ſ', g'ſund! Und dö Krankád, dö hat halt deh án'n Reſpekt g'habt,

„Hat dö Kinder áh nit gar á ſo mördáli g'juckt!

„Gelt? — Jetzt wundát's eng nit, dáß Allás ſih g'freut auf'n Horning?

„Dáß dés Monát im Jahr 's liebſti fur 'n Öſtreicher is?

„Aber ih wáß noh án'n andán Tag! Denkt's nach! Simulirt's nur!

„Non — im Mázi! — Áhán! Wiſſt's, was der erſti bedeut't? —

„Anno zwáneunz'g da hat ja am erſt'n Mazi mein Vadá

„D' Nachricht bracht, dáß á den Káſá hat g'ſeg'n, den mir hab'n! —

„Vierz'g Jahr'! — Leuteln, ih g'ſpür 's! — ſan váſleg'n; der Káſer is noh da!

„Gib Erm, o Himmel! ſo bet't Allás, noh recht viel dazua! —

„Schau, mein God, ih kann nir dáfur; ih kumm' má-r iezt abá

„Nit wie-r á-n-Danzigá vur, funtán wie-r Alli mit ſamm:

„G'wiß, wann d' Landleut' alli durch mih iezt kinnt'n zu Dir red'n,

„Gwiß, ſo ſagat'n áh: „Vadá, dáhalt'n noh lang!" —

„Ob ſ' iez' böhmiſch, ob ſ' ungáriſch red'n, ob wáliſch und polniſch:

„'s Herz bei Alli, ih wett', red't auf gut öſtreichäriſch!" —

Woanád ſagt's dá Kaplan, ziegt 's ſeidáni Käpperl vom Korf a,

Halt't d' Händ' z'ſamm, und mit erm bet't áh ſchon Allás, und woant.

9.

So hat má mein Vedá, dá Lenz, vázählt. —
Heunt' hab' ih má 'n ertrá wieder b'ſtellt;
Da muaß á má 's harkſean All's ervlizir'n,
Denn ſo was muaß, mean' ih, án'n iard'n rühr'n.

Aft will ih dö Bláſeln mit Elſá-Wein
Vollſchenk'n, ſo recht kreuzluſti ſeyn,
Und ſchrei'n: „Was mir than in unſrá Freud',
„Dös thát'n heunt' alli Bauersleut'!"

III.

Lustigi G'sang'ln.

Á-n-Öſtreichá bin ich,
Dáß wiſſt's ja von eh,
Und alß Öſtreichá red' ich halt
Wie-r ich's váſteh'.

Drum, bin ich zu'm Feinthán
Und Wortſeh'n g'fál,
So denkt's eng: Ih nihm' má
Koan'n Blátt'l vur's Mál!

1.

Dá Dichſched'l.

Bei'm Nachbá Hans hab' ih á Schuld;
Ih hab' erm z'náchſt'n g'ſagt:
„Schaut's G'vattá, habt's á weng Geduld!"
Er hat mih gleihwöhlſt klagt. —
Jetzt kimmt' ih'n záhl'n; ih hätt 's áh ſchon
Gern than, ſo wár' á Fried';
Meant's abá, dáß ih 'n zahlát'? — Was?
Nán, — juſtáment noh nit!

Mein Schatz und ih, mir hab'n uns z'trag'n:
D' Schuld, wáß ih, liegt an mir;
Ih dürft' nur oan gut's Wirt'l ſag'n,
So wár's auf gleich mit ihr.
Ih wöllt 's áh; 's druckt mih ſidá fruah
Schon auf-r án'm iard'n Tritt;
Meant 's abá, dáß ih redát? — Was?
Nán, — juſtáment noh nit!

Im Dorf da lebt á-n-alti Máhm',
Da gáb 's ánmahl á Geld.
Á-n-Andrá ſchmeichlát', ſuchat' ſ' hám,
Und fragat' ſ', was ihr fehlt.
Mir wár 's á Leicht's, ſie hat mih gern,
Mih koſtát 's nur zwá Schritt';
Meant's abá, — dáß ih 's machát'? — Was?
Nán, — juſtáment ih nit!

Wann ih im Wirthshaus ſitz' bei'm Plauſch,
Und trink' mein Máß'l ſtád,
Ih kriegát' mannigsmahl kean'n Rauſch,
Wann Nermſt nix dreinred'n thád'.
Wann ſ' abá penz'n: „Marſch', ſteh' auf,
Sunſt tragſt dá z' Haus Oan'n mit!"
Meant's, dáß ih da furtkummát'? — Was?
Nán, — juſtáment da nit!

Schon in dá Schul war ih á ſo!
So lang 's ás ohni Riß'
Bei'm Lernā than hat, war ih noh
Am brávſten, — dös is g'wiß.
Hat mih dá Lehrer ába g'ſalb'nt,
Und g'moánt, er trifft 's dámit:
Meant's, er hätt' da was ausg'richt't? — Was?
Nán, — juſtáment ſo nit!

2.

B'ſpat und z'fruah.

Ih bin gar ſpat in's Lernā gangá,
Dertweg'n will's nimmá weitá geh'n.
Da ſitz'n Bub'n und Mádeln g'nua,
Bald gaffán ſ' weg, bald loſ'n ſ' zua,
Ih bleib' nit müſſi ſteh'n.
Und gleihwöhlſt, z' trutz dö Schläg' und Wichſ',
Ih lern' halt nix und kann halt nix: —
Ih hab' halt oanmahl z'ſpat ang'fangá!

Wann ih und d' Gred'l z'ſammág'langá,
Und nachád bei-n-ánandá ſteh'n,
Und mih dá Lehrá fragt: „Du, Bua!
„Du biſt án Oanz'gá, — dö dazua,
„Wie viel Stuck macht 's ös denn?“ —
„„Oan's!““ ſchrei' ih lúfti; — 's is nit woahr:
Mir abá kimmt's gleihwohl ſo voar, —
Dös is, — ih hab' halt z'ſpat ang'fangá.

Und wann oft d' Gred'l ſtürzen gangá,
Und mih dá Lehrá biſſi fragt:
„Du, Bua, — heunt' is koan' Gred'l da:
„Wie viel machſt du denn aus?“ — Da ha'
Ih all'mahl: „„Zwoa““ noh g'ſagt.
Dös is grundfalſch, ih moan 's nur ſo,
Is ſ' gleih nit da, ih ſiech' ſ' halt doh:
Wie g'ſagt, — ih hab' halt z'ſpat ang'fangá!

Und ſag' ih: „„Z'ſpat bin ih halt gangá
In 's Lernà,““ wann dá Lehrá greint,
„„Dertweg'n kummt's mit mir gar nit voar!““
Da ſagt dá Lehrá: „'s is nit woahr!
„Was Andás is 's, mein Freund,
„Was dá d' fünf Sinn' im Kopf váſchiebt, —
„Sag's ſelbſt, — in d' Gred'l biſt válíebt;
„Nit z'ſpat haſt, ſuntán z'fruah ang'fangá!“

3.

Dá-r ödi Hámur.

Ih bin nit fuchti, — ih müſſt 's lüg'n,
Es thut má-r áh nix fehl'n:
Ih hab' au'm Tiſch án'n Surm zum Bieg'n,
Kann meini Bám' nit záhl'n;
Ih wüſſt' áh ſunſt grad koan Gebitt,
Wo 's má nit z'ſammágeht,
Mit oan'm Wurt, gifti bin ih nit, —
Mir is nur ſo g'wiß öd'.

Glaub' já nit, Derndál, ih bin hárb;
God ſtraf' mih, wann ih dih
Für oan Ding auf dá Welt hergáb';
Ih bin nur hárb auf mih.
Mir kummt 's nur g'ſpáßi vur, dáß halt
Dir All's ſo gar gut ſteht;
Ih gift' mih ja nit, wann 's d' má g'fallſt,
Es is má nur ſo öd.

Wann mih Oan's anſchaut, dös moant g'wiß,
Mir wár' á-n-Jard's váhaßt!
Von woher kummt dös? — Weil durch 's G'fries
Hált d' Welt ſih blendten laßt.
Wann ih 's ſo ſag'n kinnt', wie-r ih 's moan',
Wie 's in mir drinnád ſteht;
Nur freundli anſchau'n kann ih Koan's,
Mir ſán halt d' Leut' ſo öd'.

Glaubt's nit, daß má-r á fetti Gans;
Heunt' liebá wár', als d' Welt
Mit allá Pracht und all' ihr'm Glanz; —
Dös wár' weitmächti g'fehlt.
U mein! — Ih möcht ſ' nit ſchöner hab'n,
Es is ſchon recht wie 's geht;
Nur mir, mir geht's halt heunt' nit z'ſamm,
Mir is halt gar ſo öd'.

I mag nit geh'n, ih mag nit bleib'n,
Nit ſtád ſeyn und nir ſag'n;
Dá Wein und 's G'ſpiel und 's Kegelſcheib'n
Liegt má-r áh ſchon im Mag'n.
Mein ágná Schatten iargát mih,
Dáß á má nachi geht; —
Non Kreuz — ! 's is nit, als ſcheltát' ih,
Mir is nur ſo g'wiß öd'. —

4.

's Aufſteh'n am Sunntá.

Heunt' is 's ſchon g'walti ſpat, i wett'!
Mir guckt ſchon d' Sunn' ſo warm in's Bett';
Und 's Ranzná laßt mih noh nit aus:
Geh', Hans! mußt doh heunt' 'naus!
Bleibt d' liebi Sunn' ja áh nit lieg'n,
Schau, — glanzád is ſ' ſchon aufſág'ſtieg'n.

Mon! D' Augná hätt' ih muntá g'rieb'n,
Und d' Muck'n aus 'm Hirn vátrieb'n;
Jetzt, Füß', kinnt 's aufsásteig'n, — nan, nan!
Dá rechti g'hört veran!
D' Sunn' is g'wiß áh, — weil f' ſo liebt ſcheint,
Mi'm recht'n aufság'ſprunga heunt.

Fur's G'wándt'n hab' ih geſtert g'ſorgt, —
's g'hört Allás mein, — nix hab' ih bergt,
Ja wár' ih nit au'm Glanz herg'ſtellt
Am Sunnta, dös wár' g'fehlt!
Hat 's doh dá Sunnta ſelbá than,
Und hat á goldás G'wándel an!

Halt, Hans! — Haſt denn ſchon All's beinand,
Wann's d' g'ſorgt haſt fur dein G'ſicht und G'wand?
Mi'm Beten wár's, du faulá Bua,
Halt eppá nachá zua?
Was wár' am Sunntá ſunſt denn Neug's?
Á dummá Tag wár's, God vázeig's!

Dertweg'n, mein Herrgod, ſei ſo gut,
Und laß má halt mein'n Uebámuth,
Und weil heunt' Raſt is alláwärts,
Laß raſt'n áh mein Herz!
Denn nix wár's ſunſt'n, dös leucht ein: —
Im Herzen muß áh Sunnta ſeyn!

5.

's Mungáz'n.

Mir hab'n á prächtig's G'ſpiel oft g'ſpielt:
Dá Máſtá drinn war ih;
Dö Andán dö hab'n z'ſammág'längt
Rundumadum um mih.
Oan's hat má mit-r án'm Tüch'l d' Aug'n
Vábundt'n, hat mih g'führt,
Á Stuck á dreimahl umádráht,
Und ſo noh mehr vawirrt.

Aft hab'n ſ' mih hing'ſtellt, hab'n má noh
Á Stáberl geb'n in d' Hand,
Und g'ſagt: „Jetzt tupf' Oan's an und rath',
„Auf wen ſein' Stimm' dih mahnt!" —
Ih hab' halt antupft, hab' mein'n Kopf
Hinbeig'ſteckt, nachg'ſtudirt,
Woher á Stimm' juſt kummá mag,
Und hab' mih nie nit g'irrt.

War's gar á g'ſchniertá Mungázá,
Als kám' á-r aus-r án'm Mál,
Dem 's andthut, dáß 's nit mehr därf red'n,
Da hab' ih g'ſtutzt á Wál';
Hab' nehmahl tupft, und war ſ' aft áh
Mi'm Mungázá gleih da:
Dös war ſchon g'wiß mein' alti Máhm',
Denn der geht 's Plauſch'n a.

Hát 's abá wie-r á Náusylá than,
Ganz rogli, und ſo recht,
Als wie-r á Tazbár ſeufzen thát',
Wann á váliebt thán möcht';
Und is an'm Mungázá hintnach
Á Huſtá kemá gleih: —
Döſ is dá miſelſüchtigi
Herr Göd, — ih bleib' dábei!

War 's ába gar á ſtád's Miau'n,
So zimperli, ſo fein,
Als wann ſih 's Göſcherl ſchamá thát',
Dáß 's muß, wie d' Kátzerln, ſchrei'n!
Da hat mein Kopf nit wegáwell'n,
Als wár' á zuwisayrt; —
„Döſ is mein' Gred'l!" hab' ih g'ſchrie'n,
Und hab' nit Unrecht g'habt.

Noh Oaná-r ába, dem ſein'n Ton
Z' bárath'n, döſ war ſchwár!
Denn is á nüchtern g'weſt, ſo war
Sein' Stimm' recht hell und rár:
Wann á-r á Máſch'n hat, ſo is ſ'
So krüaglát ſchon, als was, —
Und hat á gar án'n Mann, ſo brummt ſ',
Wie-r aus-r án'm z'brechná Faß.

Juſt am vánichná Sunnta hab'n
Má wieder ánmahl g'ſpielt;
Da hat Oan's auf mein'n Tupfá gar
So ſchiach than, völli brüllt.

Non, ſimulir' ih, wer is dös? —
Auf oanmahl denk' ih dran:
„Halt, ſchrei' ih, dös ſan zwoa, — dá Herr
„Schullehrá und — ſein Mann!"

8.

Nit?

Dá Bua.

Wann's d' mih anſchauſt, denkſt dá heili:
„Non, mit dem is 's ſchon vábei!
„So á lüſtig's Bürſcherl wurd' neh
„Nit váliebt ſeyn, — áh bilei!"
Schau, mein Kind, ih kinnt 's ja beicht'n:
Is 's Váliebtſeyn denn á Sünd'? —
Abá nán! ſo wahr ih daſteh',
Ih bin neh nit b'ſetzt, mein Kind!
All' mein Lebta war ih trauri,
Bin ſo g'ſchámi, mach' nix mit,
Já, oft d' ganzi liebi Woch'n
Denk' ih an koan' Liebſchaft! —

Dö Dirn (ganz váſkount).

Nit?

Dá Bua.

Abá ſchau, lieb's Kind, wie g'ſpáſſi!
Seit ih dih kenn', is álk'rát
Allás umkehrt, — gar nit wáſſ' ih,
Was má gar ſo 's Hirn vádráht.

Wann ih deini Wángerln anſchau',
Wann ih [illegible] in d' Angerln guck',
Machá druckt 's mih dadá, — abá
Was is dös halt für á Druckl!
Ja, wann's du dih kinntſt entſchlieſ'n,
Ih thät' gleih 'n erſten Schritt;
Kurz, mir grauſt ietzt vur'm Váliebtſeyn
Nimmá gar ſo g'walti —

Dö Dirn (eing'ſädelt).

Nit!

Dá Bua.

Deſtweg'n, Derndál, mach'n má's ſchleuni!
Du biſt ſauba, ih nit ſchiach,
Du kriegſt leichtlá g'wiß kean'n Beſſern,
Wie-r ih g'wiß kean' Beſſri krieg'!
Á kloan's Haus, á hübſch's Par Ochſná,
Und mih ſelbá, — is 's nit g'nua? —
Und mein Herz und mannig's Andri,
Was noh nachkimmt, áh dazua! —
Alſo her mi'm Brátzerl, her mi'm
Göſcherl! — ſchau, i gib kean'n Fried';
Ag'macht is dös G'ſchicht', — á Drangab'
Muß má geb'n! — Nou — gibſt má ſ' —?

Dö Dirn (g'ſtreigt).

Nit!

Dá Bua.

Geh', — und ſtreig' dih nit! Ih bin ja
Nit wie d' g'wichſten Stadtherrn ſán,
Dö á Wál' á Mádel foppen,
Machá nix mehr wiſſen thán.

Was ih thu', muß lüfti than seyn,
Jung g'freit hat noh Nermst nit g'reut;
Wann má so lang umábrodelt,
So várauckt Oan'm d' besti Schneid'.
Mir z' Lieb' — heunt'! — Willst abá spátá,
Kummt 's dá z' gách fur so án'n Schritt,
Non, so sag's, — so wart'n má halt noh, —
Non, — is 's recht? magst wart'n? —

Dö Dirn (hastig).

Nit!

7.

D' Meláncholie.

Es gibt auf der Erd'n gar mancherlei Ding',
Bald kummt was dázwerch und bald g'rath't's! —
Ih war ánmahl schlank, wie-r á Fedán so g'ring,
Voll G'spáß' und váliebt wie-r á Katz'.
Jetzt bin ih so trauri, mein Herz is má schwár,
Mein Kopf und mein Beut'l sán mehrántheils lár;
Und kummát' á Doktá, und fragát' á mih: —
Ih wüsst' sunst koan' Ursach', als d' Meláncholie!

Sunst, wann mih wo d' Mádeln vom Weit'n hab'n g'spürt,
Gleih war'n s' bei da Heck' mit-r-ánand,
Und hab'n erná G'stánz g'habt und hab'n mih verirt,
Mih z' busseln war koaná-r á Schand';

Jetzt laß'n ſ' mich ſteh'n, wie-r á Máſerl im Eck',
Ih kann má nit vorſtell'n, mit was ih ſ' váſchreck';
Ja, wann ih ſo nachdenk'n thu-r übá mih, —
Ih find' ſunſt kean' Urſach', als d' Melánchelie!

Sunſt war má mein Wirthshäuſ'l 's liebſti von All'n,
Da war ih in mein'm Element,
Da hab' ih, mein'n kreuzhdel'n Spielbrüderln z' G'fall'n,
Gar oft 's letzti Zünferl váwend't;
Jetzt ſchmeckt má kean Elſá, ſo rár als er iſt,
Jetzt krieg' ih ſchon von-r á par Mäß'ln án'n Riß,
Dö Schwäch'n, dö iſt wie herg'ſteg'n übá mih: —
Und ih wüßt' kean'n Grund, als mein' Melánchelie!

Sunſt war ih bei'm Streit'n und Politiſir'n
Á Mann bei dá Spritzen, wie 's háßt;
'm Teuxel á-n-Ohrwáſchel az'diſpátir'n,
Dös hätt' ih um 's Leb'n nit vápáßt;
Jetzt red'n ſ' an-r án'm Tiſch oft ſo ëd' und ſo g'ſchwatz'n,
Ih laß ſ' diskurir'n und laß ſ' plauſchen, wie ſ' wollen; —
Á Dummheit macht jetzt gar kean'n Eindruck auf mih, —
Ja dös kummt halt All's von dá Melánchelie!

Sunſt war ih auf 's Kartenſpiel recht páſſionirt,
Von Klopfen á Freund und Laudir'n;
Hab' g'ſetzt, was ih g'habt hab', und zugeb'n und g'ſchmiert —
Bei'n Mädeln und bei'm Tarokir'n!
Jetzt g'freut 's mih nit mehr, weil ih allweil válier',
Jetzt ſpielt halt 's Máler Máriáſch'n mit mir;
Dö Schwarzi is allweil Ätutt jetzt für mih, —
Dös Alláß kummt rein von dá Melánchelie!

Und was bei dá G'ſchicht noh am meiſten mih gift't,
Dös is, daß ih fett dábei wir';
Drum glaubt má's áh Nermſt nit, was Alláš mih trifft,
Und alli Leut' wer'n völli irr.
Wohin ih nur kumm', wir' ih g'freßelt und g'hunzt,
Und Alláš thut úbá mih lachen, wie ſunſt; —
Ja — lach'n?! — Ih lachát' oft áh úbá mih, —
Es thut's abá nit — weg'n dá Meláncholie!

8.

's Hálmelzieg'n.

Ih war eng ánmahl, — ih muß 's nur b'ſteh'n, —
In oaná váſlirt'n Kei'rei;
Ih hab' zwá Derndáln auf oanmahl g'habt,
Und war keaná-r Oanzig'n treu.

Z'letzt hätt' ih doh gern zu'm Heirat'n g'ſchaut:
Es thut 's halt in d' Läng' nit álleán!
„Ja, — hab' ih má denkt, — keán Türk biſt nit:
„Zwoa geht nit, was is denn da z'thoan?" —

Dö Oani war groß und rank um d' Mitt',
Á Bröckerl zu'm Freſſ'n, ih ſag's;
Es hätt' ſ' keán böſ's Aug' nit anſchau'n ſoll'n,
Á Lárverl hat ſ' g'habt, wie-r á Wachs;

Á-n-Aug', wie-r-á Kerſch'n, á Har, wie-r-á Seid'n,
Ih ſiech ſ' neh ganz, wie-r ih ſ' b'ſchreib',
Und d' Fürtábándeln dö hab'n ihr vur Lieb',
Wie ſ' gangán is, zidát am Leib.

Dö Anderi war bágſchierli, und: „Klean
„Is herzi!" dös bleibt ánmahl wahr;
Má hätt' ſ' auf-r á Tert'n mög'n auffiſtell'n,
Kurzum, ſo á herzliebſtá Narr.

Ja — ih ſimulir'! — Wann ih d' Greſi ſiech',
G'fallt dö má-r am Beſten von All'n;
Und hab' ih wiedá dö Kleani wo g'ſeg'n,
So hat má dö Greſi nit g'falln.

„Áh, denk' ih, wáſt wos? — Thu Hálmel zieg'n!
„Dá Zufall hat áh án'n Váſtand;"
Drum nihm' ih án'n klean'n und án'n groſ'n Halm,
Und gib' ſ' meiná Muadá-r in d' Hand.

„Und wan ih, ſag' ih, 'n längán ziech',
„Aft wird halt dö Greſi mein Wei;
„Und ziech' ih 'n kürzán, nen gut! ſo wird's
„Dö Kleani; — iezt bleibt 's ſchon dábei!"

Ih ziech' — was is's? — Dá kürzári is's! —
„Nen gut! ſo wird d' Klean'ri mein Wei!" —
Jezt is ſ' ás áh, — und ih hab' ſ' recht gern,
Sie is recht brav und recht treu!

Dö Groſſi, dö hat ſih dá Hans áft g'holt;
Ih hab' ſchon was g'ſpannt an ihr. —
Ui, — der is nit ſchön ankummá, der Hans:
Dö hat'n am Bándel, als wie!

Nán — nán — ih bin frech! Dös Hálmelzieg'n —
Mein Dad! — mih hat's nit betreg'n:
Denn hätt' ih aft'n 's Längári zog'n,
Ih moan', — ih hätt' 's Kürzári zog'n!

8.

Dá Launlá.

Schon fünfi? — Soll ih aufſteh'n? — Was?
So viel ih ſiech', ſán d' Fenſtá náſi.
Wann 's regn't, was thu-r ih denn ſo fruah?
Ih moan', ih deck' mih wiedá zua.
Zwoa g'ſchlag'ni Stünderln ſán grad zwoar
Nit zu'm Váracht'n, dös is woahr!
In Gott's Nahm' alſo! — dös geht ſver; —
Áh was? — ih lea' mih wieder her;
Geht 's wen was an, wann ih nit mag? —
's is muring ah já noh á Tag!

Im G'ſchloß drob'n ſollt' ih heunt' was zahl'n:
Ih kumm' á ſo ſchon z'letzt von All'n.
Heunt' muß ih geh'n, ſunſt gibt's án'n Lárm;
Zwar wurd' ih derntweg'n áh nit ſterb'n! —

Is 's abá g'ſcheg'n, ſo is á Fried';
's Geld hätt' ih wohl, nur zählt is 's nit.
Dös dummi zähl'n, — bis ih dö G'ſchicht'
Erſt z'ſammá dividir' und richt', —
Áh, wann ih 's áh nit heunt' hintrag', —
's is muring áh ja noh á Tag!

Au'm Feld gáb 's heunt' wohl Arbát g'nua,
Dö Knecht' ſchau'n áh nit recht dázua;
Wann ih ſ' ſo umálaun'ln ſiech',
Da wir' ih wie dá Teurel ſchiach;
Denn nur nit laun'ln, ſag' ih halt! —
Heunt' muß ih auffi, — und dös bald.
Hätt' ih nur 's Feld bei'm Bett' gleih da! —
Heunt' wer'n ſ' ſchon fleißi ſeyn, áh ja!
Z'we ſchauát' ih denn heunt' juſt nach? —
's is muring áh ja noh á Tag.

Jetzt fallt's má-r ein, — mein Gredl drent'
Wart't heunt' auf mih; — já, ſápprament,
Da muß ih geh'n, ſunſt zum' ih an; —
Zwoar, wann má 's nimmt, was liegát' dran?
Nán, nán — geh'n muß ih; — 's is wohl weit,
Und weil 's grad regn't, is 's áh koan' Freud'! —
Ja, ſoll ih, odá ſoll ih nit? —
Heunt' gift mih ſchon á-n-iardá Schritt;
Im Reg'n umpatſch'n? — Áh, — ih ſag',
's is muring áh ja noh á Tag.

10.

D' ſchiachi Modi.

Dö Menſch'n, dö alláweil thoan,
Als wár'n ſ' ſchon dö beſt'n állean;
Dö gar á ſo g'ſchámi ſih ſtell'n,
Als kinnt'n ſ' nit fünfi noh zähl'n;
Dö über án'n Kletzen gleih ſchrei'n: —
Dö Menſch'n, dö kann ih nit lei'n!

Und wann ſ' nur á Glock'n wo hör'n,
So thán ſ' gleih ſo heili und röhr'n,
Und murmeln und memeln váſteckt,
Wie d' Küah', denà 's Gras nimmá ſchmeckt.
Wie kann denn 'n Herrgod dös g'freu'n?
Ih kinnt' halt dö Menſch'n nit lei'n!

Kummt ernà-r á Bedlá entgeg'n,
Und ſiecht ſ' wer, wo ernà was g'leg'n,
Da fahr'n ſ' gleih in'n Rockſack und geb'n; —
Sunſt greif'n ſ' halt g'wöhnli dáneb'n!
Da thát' ih mih liebá nit plag'n: —
Nán, — ſo á Volk liegt má-r im Mag'n!

Und kummt auf d' Kuráſchi wo d' Sprach',
Da brinnt 's gleih ob'n auffi bei'm Dach;
Da ſchwábeln ſ' von Muth und von Herz;
Wird aber á-n-Ernſt aus'm Scherz,
So ſchliefen ſ' in d' Oefen vor Muth: —
Den Leut'n bin ih halt nit gut!

Heunt' thoán ſ' Dan'm in's G'ſicht á ſo ſchön,
Murg'n geb'n ſ' á ſih wieder án'n Kren;
Und leb'n ſ' dih und hätſcheln ſ' dih ietzt,
So hab'n ſ' dih g'wiß ehndá váſchwiárzt!
Ih möcht' gar nit, daß erná g'fall':
Denn ſeltáni Leut' ſán mein' Gall'.

Ih wáß nit, is 's Ernſt edá Spott,
Má ſagt zwar: ietzt wár's á ſo Mod'!
Mir wurd' abá doh dábei bang,
Als daurát' dö Modi nit lang.
Wann ſ' Stich halt't, ſo wird má 's ſchon g'ſpür'n: —
Dáweil laß ih 's Andri probir'n!

II.

Dá Gláſ'lgucká.

I war ánmahl á Gláſ'lgucká,
Wie má-r án'n Zweit'n ſuch'n müſſt';
Was naß war, hat má g'ſchmeckt, wie Zucká,
Ih hab' mi'm Weinbeerlthee frei g'wüſt't;
Zu'm Fruhſtuck is á Máſſ'l g'floſſ'n,
Z' Mittag hab' ih drei Hálberln g'ſchluckt,
Auf d' Jauſ'n á par Seiterln g'noſſ'n,
Und ſpat auf d' Nacht in 's Gláſerl guckt.

Wann mih was g'iargát hat von Leut'n,
So hab' ih 's halt váſchwäpt ſchön ſtád;
's is ganz was Ágn's um d' Wirthshausfreud'n,
's is má noh vélli ietzt drum ád.

Dáwál dö Andán ſchrei'n und brummán,
Wann ſ' 's Wei z' Haus, odá ſunſt wer g'juckt,
Hab' ih ganz ruahwi 's Gläſerl g'nummá,
Und, ohni z'ruckz'red'n, — einiguckt.

's Geld hat má nie nit d' Säck noh z'riſſ'n,
Drauf brauch' ih wohl koan'n Dad az'leg'n;
Oft war, — ih ſag 's mit gut'm G'wiſſ'n, —
Á ſchlechtá Stean mein ganz's Vámög'n;
„Schau', hab' ih má da denkt, — á Gulden,
„Der kleckt für dös nit, was dih druckt!" —
Und um nir z' ſeg'n von meini Schulden,
Hab' ih in 's Gläſerl einiguckt.

Und erſt wann Brüderln, g'ſundi Spezi,
Sih z'ſammáb'ſtell'n auf án'n Diskurs,
Nen — und auf 's Fläſchel, dös vaſteht ſih,
Da lebt ſchon All's au'm beſt'n Fuß.
Da wird má g'ſcheidt, da wird má herzli,
Da wurd' dá Teurel g'halſt und druckt,
Und oft, wann 's grámelt, erſt wird ſchmerzli
Zu'm Abſchied noh in 's Gläſerl guckt.

Und ſchaut's, dös oanzigi Pläſirl,
Wos ih ſchon dreißig Jahr' hab' kennt,
Hat má mein Wei, dö ſchlimmi Mir'l,
Ánmahl ganz unváſeg'ns ag'wöhnt.
Wann má-r Dan's gradzua g'ſagt hätt': „Thua dá
„Án'n Drüs an! Wird denn All's vájuckt?"
Ih hätt' erm g'antwurt't: „Muring, Bruada!"
Und erm zum Trutz in 's Gläſel guckt.

Mein Wei hat's abá pfiffi treff'n,
Sie hat mein Glas kriegt in ihr' G'walt,
Und is dámit zu'm Malá g'loff'n,
Dáß er ihr Bild au'm Boden malt. —
Ih nihm' auf d' Nacht mein Gláserl eili,
Guck' eini, guck', da schaut, o Graus!
Mein' Mir'l auffá, ganz abscheuli, —
Da war 's mi'm Gláselguck'n aus.

Jetzt wir' ih má án'n Láhmkrug káff'n,
Recht tief und eng und schwarz gláffirt, —
Den kann má d' Mir'l doh nit stráff'n,
Weil má fast gar koan'n Boden g'spürt;
Da macht má-r ohni G'fahr sein'n Schlucká, —
's is wie-r á finstri Ofenröhr'n:
Und so wird aus 'm Glas'lgucká
Schön stád á Krüg'lgucká wer'n.

---

12 13. u. 14.

Drei Náths'ln.

I.

Dö Ersti dö siechst an dá Hand und am Hándel;
Dö Zweiti dös is á nit ausg'wachs'n's Mándel.
Das Ganzi das macht gar viel Lärm auf dá Welt,
Und wan's d' nit was Mehrás bist, is 's gleihwöhlst g'fehlt.

(Tám-Kua.)

II.

D' erſt'n zwoa Sylb'n dö háb'n Wángerln ſo rund,
Dáß má vom Weit'n gleih ſiecht, ſö ſán g'ſund;
Hint' hab'n ſ' á Schwáfferl und vurn hab'n ſ' á Krául,
Aber im Kirpá koan Blut und koan Bául;
Hätt's dö zwoa Sylb'n auf dá-r Erd'n nit geb'n,
G'horſchamá Dernd, — aft wár 's erſt á Leb'n!

's zweiti Par iſt á váwuzelti G'ſchicht',
Groß edá kloan, je nachdem má ſih 's richt'r;
Rund oder eckát, bald ſüß und bald ſauá,
Heunt' hat 's á Schleckmál und muring á Bauá;
Drob'n auf dá Dánd da lármt's und rebellt's,
Ah bei koan'm orndlingá Dend'lbas fehlt's.

Alli vier Sylb'n ſán á Schlang'n, — ui Je!
's gibt gar koan' frümmári Schlang'n, als dö;
Stech'n und ſchnei'n kann má ſ', beiff'n und ſchlick'n,
Und ſie wird dennd koan'n Menſch'n nit zwick'n;
Aber ihr Ing'wád, — dös denkát 's wohl kam, —
Wachſt in ihr'm Leib nit drinn, ſuntán au'm Bám.

(Klopfet-Strudel.)

III.

(Dan Wirt'l mit zwá-r-átei Bedeutung.)

a) „Dö! Dernddl, da haſt ás,
„Fur dih hab' ih's brockt;
„Hab' mih z'höchſt gear au'm Riegerl
„Zu'm Rand zuwig'hockt!"

„Bist áh so á Bleamel,
„Hast Äugerln so braun!
„Breck' du má dáfur
„Á schö'ns Veigerl am Zaun!"

b) U mein God, dös Elend!
Mein Mál is kám naß,
Und koan Geld mehr im Sack,
Und nur dös mehr im Glas!

Und nur dös mehr im Glas,
Und es wár' gar nit öd,
Wann ih allweil in mein'm
Áh nur dös drinnád hätt'.

(Nägerl, [Nelke]; Nägerl, [Neige, Neschen]).

13.

Dö glücklingá Leut'.

Á Stund' is gar weni, á Tag is nit viel,
Wann Áná was Ordentlich's ausrichten will;
Má hört immer klag'n,
Dáß sih d' Jahr' á so jág'n,
Dáß má nix furánandá bringt, 's Besti vásámt,
Und überall z'spat kummt, und 's Schönsti vátrámt; —
Abá doh gibt 's halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit!

Fruhmorg'ns, noh ehwenn ſih á Miliwei rührt,
Wann drauſt auf dá Schmelz 's Militär manövrirt,
Da ſán ſchon Leut' g'nua,
Und ſchau'n andächti zua;
Án'n g'werbſámen Menſchen treibt 's G'ſchäft aus'm Haus,
Sunſt ranzt á ſih lieber im Bett noh gern aus; —
Aber döſ ſán halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit.

Um Neuni, wann Áná juſt ſteht auf dá Bühn',
Da pfeifn ſ' und rennen ſ', wie d' Winigen, hin,
Und gengán mit fort,
Sán um Zwölfi noh dort,
Und erzähl'n ſih zehntauſendmahl, was er hat than,
Und ſchau'n blos den Fleck, wo á g'ſtand'n is, an, —
Ja, döſ ſán halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit!

Z'Mittag wann dö Wach' aufziegt; auf dá Baſtei,
Au'm Grab'n, in der Jägerzeil, bis um á Drei,
Má wáſi nit: woher?
Dö Leut' wer'n immá mehr!
Má mánát', dá Hungá váſprengát ſ' nach Haus,
Sö hätt'n was z' thun, odá raſtát'n aus, —
Abá 's gibt ſchon ſo glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit.

In alli Káffehhäuſer is döſ á G'ſchwur,
Und doh, wann á Leich' wo wird, gibt 's noh Leut' g'nua;
Wann Hochzeit wo is,
Neh, — da laufen ſ' ſchon g'wiß;

Sogar auf'm Schánzel, wo d' Hund' appertir'n,
Wár 's nöthi, für'n Platz ſih zu pränumerir'n; —
Ja — dös ſán halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit!

Auf d' Nacht im Theater, im Wirthshaus, au'm Saal,
Und wo nur á Geig'n ſih rührt, Leut' überall!
Wann ſ' anſchlag'n um Áu's,
Braucht má Tauſend: — da ſán ſ';
Und fallt neh um Zwá wo á Schlafhaub'n herab,
So gengán dort d' Leut neh um Drei auf und ab; —
Ja — dös ſán halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit!

Doch wann má was g'ſchwind will von 'n Handwerkern krieg'n;
Wann 's ernſteri Ding' gilt, als bloßes Vágnüg'n;
Wann Áná ſoll zahl'n;
Wann má bitt't um án'n G'fáll'n;
Und erſt wann má wo bei án'm gnädingá Herrn
Im Vorzimmá páſſt und möcht' vorg'laſſ'n wer'n, —
Ja — da gibt 's wieder andári Leut',
Dö hab'n niemahls á Zeit, dö hab'n niemahls Zeit!

15.

Dö Tauſendkünſtler.

's Arbáten is iezt auf Erden
Völli ſchon zu'm Luxus wor'n:
Gleih ſo gut wár 's, wurden d' Menſchen
Ohni Händ' und Füſſ' gebor'n!

Armi Leut', dö hungern müſſ'n,
Plag'n ſih, wie d' Fiákergaul';
Andán, dö nix thun und wiſſ'n,
Flieg'n dö bratná Taub'n in's Maul!
's Glück hat halt fur 's Pflaſtátred'n
Ganz á-n-ágni Sympáthie;
Freili g'rath't 's nit gleih án'm Jed'n; —
Denn dazu g'hört halt — Genie.

Mádeln, dö nit ſtrick'n könnán,
Noh viel wen'gá Hemdá náh'n,
Find'n doh oft noh án'n Schönán,
Dem ſ' d' ſuperbſti Naſ'n dráh'n;
All' ihr Arbát is á Walzá,
Odá höchſtens á Quádrill;
Is dö Red' von Haus und Kuchel,
Schweig'n ſö ganz beſcheiden ſtill;
Dö was g'lernt hat, dö bleibt ledi,
Und dö nix váſteht, dö blend't: —
Freili kann döſs nit á Jedi; —
Denn dázu g'hört halt — Tálent!

Männá, dö nix kultivir'n thun,
Als d' Páreck'n und 'n Bart,
Gelt'n für gálánt in Zirkeln,
Lernán G'ſcheidtán Lebensart;
Kennán ſunſt kán'n andán Vogel,
Als 'n Zeiſſel und 'n Straus;
Wiſſen von kán'm Weiterkummen,
Als mit Dampf nach Liesing 'naus;

Leer an Herzen, Kopf und Taſchen,
Machen ſ' d' reichſti Máriáſch';
Fragt má, wie ſ' das Glück erhaſchen? —
Ja — dazu g'hört halt Kuráſch'.

Statt, dáß 's Pferd 'n Wagen ziechát',
Muß der Wag'n die Pferd' ietzt führ'n;
Und dáß d' Malá raſt'n kénnán,
Muß dö Suan' ietzt purtrátir'n;
Andri zahl'n, dáß Andri denk'n,
Und dö Dampfpreſſ' b'ſorgt 'n Druck,
Und dáß án Poet nit z' viel thut,
Schreib'n ietzt ſechſi an án'm Stuck.
Ueberdrüßi all' des Plunders,
Halt't má Fleiß für Luxus nur! —
Fragt má-r um den Grund des Wunders? —
Ja — dazu g'hört halt — Kultur!

So geht 's oft áh im Theater;
Nur fur 's Aug' iſ' Allás g'richt't,
Und je weniger als g'ſpielt wird,
Deſto éſtá geht dö G'ſchicht';
Manchá Held rumort für zwanzig,
Und laßt 's Publikum doh kalt,
Währád unverhofft a-n-Andrá
Mit-r án'm ſimpeln Liedel g'fallt;
Dös macht áh nit 's ſchöni Singen,
Und áh nit des Dichters Kunſt;
Fragt má, wie das kann gelingen? —
Ja — dazu g'hört Glück und — Gunſt!

17.

Menſch'n und Uhr'n.

Dö Menſch'n, dö hab'n ákkurát ſo wie d' Uhr'n,
Váſchiedáni Launen und ágni Natur'n! —
Á Reichá, der kummt wie-r á Thurmuhr mir vor,
Sie ragt übá d' Andán hochmächti empor,
Dáß All's zu ihr aufſchaut, ſih All's nach ihr richt't,
Und ſo, wie ſie 's vorſchlagt, im Leb'n Alláś g'ſchicht; —
Doch wann bei án'm Wetter á Blitz ſie berührt,
So ſchmelz'n dö Zágá, und d' Uhr is ru'nirt.

Dá G'lehrti, der macht wie-r á Stockuhr ſih bráb,
Verhüllt ſeini Schwächn in's künſtlichi Kláb;
Zágt Dátum, Sekund'n, ſchlagt Viertel und Stund',
Und is oft z'troz all' ſeini Fedán nit g'ſund!
Ziegt 's Schickſal am Schnürl á Biſſ'l nur z' gách,
So fallt ſo á Stockuhr im Nu aus 'm Strách;
Drum ſag' ih, dáß nur ſo á-n-Uhr mir behagt,
Dö 's Nämlichi zágt und áh 's Nämlichi ſchlagt!

Dá g'wöhnlichi Menſch is á Schwarzwalder-Uhr:
Er geht ohni Künſtlikeit ſtill nach der Schnur;
Sein Guckuck: „das G'wiſſen" das mahnt 'n getreu,
Und ruft: „Jezt is wieder á Stünderl vábei!" —
Und is auch ſein G'häuſ' nur von Holz ohni Pracht,
So is auf dö Dauer ſein Inwres doh g'macht. —
Drum braucht ſo á-n-einfáchi Schwarzwalder-Uhr
Auch ſelt'n á-n-ernſtlichi Reparátur.

Dö Máderln nach unſrá neumodiſchen Art
Sán wie die Cylinder-Uhr'n zierli und zart;
Von auſſen ſán ſ' ſchmächti, von einwendi drinn
Lauft d' Spindel des Herzens im feinſt'n Rubin;
Dö Lieb' nur, dö hágli auf d' Springfedá druckt,
Errath't, was im Rádáwerch hámmert und zuckt:
Doch wann ſo á-n Ührl váderb'n ánmahl wird,
So wird 's von kán'm Uhrmachá mehr repárirt.

Drum ſán má-r áh d' Madeln und d' Weiba váhaßt;
Á Jed's hat, wie d' Uhr'n, ſeini Untug'nden faſt;
Das Herz is dö Unruh', dá Wecká dö Zung',
Dö Füß' ſán d' Springfedán, ſán ſ' alt odá jung; —
Und erſt 's Repetir'n, und am End' noh gar 's Schlag'n, —
Nán, nán, — ſo á Werkel könnt' ih nit vátrag'n! —
Denn will ih grad wiſſ'n, wie viel als 's hat g'ſchlag'n,
So wáß ih ſchon Leut', dö má 's aufrichti ſag'n.

Á ſaubárá Menſch, der nir wáß, noh váſteht,
Der is wie-r á Bilderuhr, dö nit recht geht;
Wie d' Spieluhr'n ſán dö Virtuoſen beſtellt,
Dö nur auf drei Stückeln durchráſ'n dö Welt:
Der Sonnenuhr gleich is á treuloſá Freund,
Der lángá nit Stich halt't, als d' Glücksſonn' uns ſcheint; —
Und tragt mein Geſang ſo viel Beifall mir ein,
So is 's mein' Páſſion, — Repetir-Uhr zu ſeyn!

IV.

Klonni Komödi-G'spiel'.

Wann má's lest, wie 's da g'schrieb'n steht,
Ja so fehlt halt 'was G'wiß's:
Má müafft's seg'n, má müafft's hör'n,
Dáß má sag'n kinnt': „So is's!" —

1.

's Váhör.

(Red'n thoan mitánandá: Dá-r Amtmann, dá Matthies Grámpfer und ſein Göd, als Zeug'.)

Dá-r Amtmann (zu'm Matthies).

Seid's ös dá Matthies Grámpfer?

Dá Matthies.

Ja, — ih bin 's!

Dá Zeug'.

Ja, ja, g'ſtreng' Herr, — er iſt 's!

Dá-r Amtmann (ſchiefri zu'm Zeug'n).

Halt't 's engá Mál!

(zu'm Matthies)

Ös habt's 'n Seppel Schmalz vánichá klagt?! —

Dá Matthies.

'n Seppel Schmalz, g'ſtreng' Herr!

Dá Zeug'.

'n Seppel Schmalz —

Dá-r Amtmann.

Kloanhäusler? —

Dá Matthies.

Ja — Kleanhäusler —

Dá Zeug'.

Ja — g'ſtreng' Herr,
Á kleáni Hütt'n hat á —

Dá-r Amtmann.

Num're zweanz'g —

Dá Matthies.

Ja — Num're zweanz'gi —

Dá-r Amtmann.

Drent' in Sairing —

Dá Zeug'.

Ja —
In Sairing brent', bei'm Haltábach. —

Dá Matthies (zu'm Göd'n).

Nán, — nit bei'm Haltábach, Herr Göd —

Dá Zeug'.

Dös háßt,
Wann dá g'ſtreng' Herr ſih árſchlings umidráht,
Aft kimmt á zu-n án'm Brück'l —

Dá-r Amtmann (ſchnarcht 'n Zeug'n an).

Plauſcht 's nit drein!

Dá Matthies.

Ja, — ja, g'ſtreng' Herr, dá Göd hat Recht! Ih hab'n
Von alli Sachá hoarklean infámirt,

Und weil ſein Málwerch beſſer is, als mein's,
So ha' ih 'n mitbracht, dáß á fur mih red't!
Er is á g'ſcheidtá Mann, — is bei dá Landwiahr —
Was is dá Göd ſchon bei dá Landwiahr g'weſt? —

Dá Zeug'.

Ja, — ja, g'ſtreng' Herr, á G'moaná bin ih g'weſt,
Und hätt' má d'ſelb'n 'n Krieg nit ſchleuni g'end't,
Ih moan', ih hätt 's noh weitá bracht —

Dá-r Amtmann (ſpringgiftt).

Kreuz nein!
Jetzt gebt 's ánmahl án'n Fried'! Ob 's ös
Dá Prinz Paxhnuzi ſelbá ſeid 's,
Da kráht koan Hahn dánach! — D' Sach' dráht ſih nur
Um dös: zweg'n we dá Matthies Grámpler da
'n Seppel Schmalz, Kleanhäusler drent' von Sairing,
Wáwichá bei dá Herrſchaft klagt hat!

Dá Matthies.

Ja —
Klagt ha' ih 'n —

Dá Zeug'.

Ja — ih bin dá Zeug', g'ſtreng' Herr!

Dá Matthies.

Und derntweg'n hätt' má halt, g'ſtreng' Herr, á gar
Á ſchön's Gebitt: — dáß dá g'ſtreng' Herr uns möcht'
Behilfli ſeyn zu unſám Recht —

Dá Zeug'.

Mein Göd!
Was hätt' denn Unſeroan's, wann má ſih nachá
Noh gar ſein biſſ'l Recht nit ſichern kinnt'.

Und weil má halt vom g'ſtreng' Herrn gar á ſo
Viel Löblich's g'hört hab'n, dáß á nit ſo is,
Wie d' andán Schnipfá, dö mit erari Händ'
In unſri Säck' drinnſteck'n, als wann 's ſo
Schon juſtáment ſeyn müſſt', ſo ſán má halt
Zu'm g'ſtrengá Herrn hergangá-r, um dá Hack'n
Án'n Stiel da z' finden; — laßt má ſo á Sach'
Z' lang ang'ſteh'n, — mein — dös wáſi wohl dá g'ſtreng' Herr
Aus ágná Prári — ſo is 's ſchon mi 'm Recht
Mátthä am lezten. —

Dá Matthies.

Ja — dös mean' ih áh! —

Dá-r Amtmann (in das Fuer).

Ih abá mean', dös braucht á Viechgeduld,
Bis Oaná-r aus zwoa ſolchi Learnl'n, wie 's
Ös, meini lieb'n Mannä, ſeid 's, á kloan's
Vánünftig's Wirt'l ausſáfrátſcheln kann.
Was wollt 's denn hab'n? Dá Matthies Grámpler hát
'n Seppel Schmalz váklagt, — dös ſteht da ſchwarz
Auf weiß. —

Dá Matthies.

Ja — ja, g'ſtreng' Herr, dös ha' ih —

Dá Zeug'.

Ja —

Mein Dach'l! Ih bin Zeug'! —

Dá-r Amtmann.

Zweg'n we denn abá? —
Entwedá habt 's ös alli zwoa án'n Sábel,
Und dös oan'n, der ſih g'waſch'n hat, — wo nit,

So ſeid's ös á par feini, g'ſchmierti Vögeln,
Dö mih bárduſeln, mih auslinſ'n woll'n,
Ob 's mih, auf 's gáchi Glück, váleih zu engán
Speránzel mach'n kinnt's! — Denn gar ſo bládi,
Dölearnkáti zwoa Talápatſch'n wár'n má doh
Noh nit vurkumá! Marſch! — Váhaut 's eng iezt!
Dá Scherg hat noh á Haſelnußſalb'n, — marſch!
Ehwenn 's was klag'n wollt's, denkt 's eng 's imm'rámahl
Erſt z'ſamm, — und macht 's án'm grad'n Mann kean' Gall'.

Dá Matthies.

Mir buſſ'n d' Hand, g'ſtreng' Herr!

Dá Zeug'.

Mir buſſ'n d' Hand.

Dá-r Amtmann.

Jetzt kummt dá Mark, — da käfft 's eng án'n Váſtand!

(D' Bauán krag'n a.)

2.

Dá nárriſchi Bauá.

(Red'n thoan mit ánandá: Dá Dokter aus'm Narr'nthurn; á Weanâ, der ſih im Narr'nthurn umáführ'n laßt, und dá nárriſchi Bauá, Michel Stadlhauſer.)

Dá Weaná.

Áh, hör'n Sö, Herr Doktá, da hab'n Sö ja á recht á á zahlreichi G'ſellſchaft, in der Ihná nit leicht dö Zeit lang wer'n kann.

Dá Doktá.

Ich kann Ihnen verſichern, daß ich auf freier Straße oft zahlreichere Geſellſchaft dieſer Art finde. Ja, Manche kommen aus Neugierde herein, die man mit eben ſo gutem Rechte hier behalten könnte, als man Jene, die hier ſind, nicht hinausläßt.

Dá Weaná.

Áh gengán S'! — Obá Sö, Herr Doktá! — Was will denn der Bauá dort? — Dös is doh kán Weinbeerl aus'm Káſá Joſef ſein'm Gug'lhupf! — Der ſchaut ja ſo g'ſund und friſch aus, als ob er erſt bei dá Liná einákummát'! —

Stádlhauſer (kummt, mit-r án'm Körbl am Arm).

Dá Doktá.

Und doch iſt er Einer jener Unglücklichen, denen der Wiener, ſelbſt mit dem Ernſteſten Spaß treibend, obigen Scherznamen beilegt. — Der Aermſte iſt ein niederöſterreichiſcher Landmann, welcher ehedem mit Ameiſeneiern handelte, und auf einmal die fire Idee bekam, es ſeien

Perlen, wofür er ſie auch an ſeine Kunden verkaufen wollte. — Er iſt nicht ſpröd, — und wird Sie gleich ſelbſt anſprechen.

Dá Weaná.

Er hat mih ſchon auf's Korn g'nummá! — Da kummt á ſchon.

Stádlhauſer (zum Weaná).

Schau, ſchau! Was Neug's! — G'horſchamá Derná!
Non, dös is g'ſcheidt, dáß Sö da ſán! —
Sán S' eppá gar vielleicht á Weaná?
Ja — ja — mir ziemt, ih kenn' juſt ſo Án'n!
Sán Sö nit allweil au'm Vogelmark kummá?
Hab'n S' nit Amáß-Árln für d' Stoanröth'ln káfft? —
Sö! — ſchau'n S' mih recht an! — Sidá 'n vuringá Summá
Treib' ih iezt á viel á noblichás G'ſchäft! —

Dá Weaná (váleg'n).

Non, — und dös wár' —?

Stádlhauſer.

Mein, mein! — Nit „wár'" — „is, is" müſſ'n S' ſag'n!
Ja — ſchau'n S' nur, nit wahr, má g'ſpannát's gar nit?!
Wá kann oft ſein Glück übá Nacht dáfrag'n,
Und polpert oft drübá, und fallt noh dámit.
So, wiſſen S', mit was ih iezt handeln thu'? —

Dá Weaná (bei Seite).

Hat'n ſchon!

Stádlhauſer.

Mög'n S' Perlen? — Sö — ſchöni! Ih hab' mehr, als g'nua!
's Stánitzel zwá Groſchen! — Sö, dös is doh billi?
Kropfperlen, wie d' Oarbás, und weiß, wie-r-á Mili! —
Da — da ſchau'n S' her! — Gelt? — Is dös á Waar'?! —

Dá Weaná (ſchaut in's Stánitzel und beutelt 'n Kopf).

Stádlhauſer (auffahrád).

Was? — Odá ſán S' epper áh ſo á Narr? —
Vázeig'n S' — **sálveni** — ih moan' nur á ſo!
Es gibt Erná Leutl'n, — ja dümmer, als 's Stroh;
Dö ſag'n: „Dös ſán Amáß-Árln" — ih bitt', —
Dös — Amáß-Árln? — Má möcht' bei dá Mitt'
Vur Gift aſpringá, wann d' Leut' ſo g'ſchwoll'n plauſch'n,
Weil S' alláweil 's Wahri mi'm Falſch'n vátauſch'n! —
I wett', zag' ih Amáß-Árln her,
So ſag'n S', es ſán — Perl'n! — Es is á Málör;
So geht Allás quánti-vádráht im Leb'n:
Was grob is, háßt höfli, — und Nehmen is Geb'n! —
Ih kenn' doh mein Fach! — Ja, weil ih ánmahl
Au'm Vogelmark g'ſeſſ'n bin zu meiná Gall',
Und Amáß-Árln vakáfft hab' fur d' Stádln,
Jetzt ſoll ih mein Lebta nix Andás mehr thoan.
Jetzt pfuchá'n Alli, dö Bub'n und dö Mádl'n,
Wann ih erná mit Perl'n kumm, greß odá kloan.
Mein! — 's Blátt'l dös wend't ſih halt, eh' má's oft g'ſpürt;
's is halt á Váwandlung, — dös macht d' Leut váwirrt. —
Und — ſchau'n S' — dö Váwandlung is leicht zu'm kápir'n,
Es dárf ſih's nur Daná g'ſcheidt z'ſammſimulir'n: —
Dö Amáß-Árln ſán rund und ſán weiß,
Ákk'rát wie dö Perl'n; — benebſt ſán ſ' á Speiſ
Fur'n Kropf von dö Vögerln; — Perl'n fur'n Kropf —
Kropfperl'n ſán ſ' alſo, — dös braucht doh koan'n Kopf!
Ja — g'ſcheidt muß má ſeyn, ſunſt vádirbt má ſih 's G'ſchäft! —
Zwá Groſchen 's Stánitzel Kropfperl'n, wer káfft?!

Dá Weaná.

Meiná Sir, dös is doh á ſundábari Idee!

Stádlhauſer.

Was — Thee?! — Da Thee übáſchwemmt nur 'n Mag'n;
Á Máß'l án'n Heuring, da laſit ſih was ſag'n!
Ja — wann ih an'n Heuringá denk — ſápprament!
Da fangt 's má-r an z' wurl'n, dá wáſſern má d' Zähnt'.
Án'n Stutz'n au'm Tiſch, mein' Miarz'l daneb'n, —
Há — dös wár' á Laudi, dös wár' á Leb'n!
Alli Ochſná in ganz Öſtreich mitſamm, —
Mein Dach'l! — ih möcht' ſ' fur mein Miarz'l nit hab'n! —

Dá Weaná.

Wer is denn dö Miarz'l, auf dö er gar ſo á G'ſchätz hat? —

Stádlhauſer.

Dá Herr kennt d' Miarz'l nit? — Geh' dá Herr hám!
So án'm g'ſcheidt'n Menſch'n glaubát' má 's kám.
'n Kloanhäusler Kreipler ſein' Miarz'l nit z' kenná! —
Má därf ſ' 'n Bámán im Wald drobmád nenná,
So beud'ln ſih alli, und fahr'n unt'ránand: —
Mein Miarz'l is 's ſáubráſti Derndál im Land,

Hat Augerln wie d' Kerſcherln,
Á G'ſchau gar ſo gut,
Und pumpfoaſti Wángerln,
Wie Mili und Blut.

Hübſch hoch is ſ' um 's Mittel,
Hübſch g'ring is ſ' bei'm Tanz:
Und wann ſ' Da[illegible] recht anſchaut,
Gibt 's völli án'n Glanz.

Hab' mannigsmahl Wichſ' kriegt
Au'm Kirta z'weg'n ihr; —
Hab' denkt: 's gilt án'm Andán,
Und 's Derndál gilt mir!

Und wann ſ' áh gern g'ſchmiert hat:
's ſán alli, wie ſie;
Haſt koani álloani,
Halbs hott und halbs hi!

Hab ſ' gleihwöhlſt doh gern g'habt,
War luſti, fidel:
Á Leb'n ohni Lieb'
Is á Leib ohni Seel'!

Á Leb'n ohni Lieb'
Is á Frucht ohni Kern;
Ih moan', ohni Lieb'
Kinnt' ih nárriſch noh wer'n.

Ja — nárriſch, — ih ſag' engs, und nit ohni Grund!
Ih b'ſinn' mih noh gut auf á krenſauri Stund: —
Bei dá Nacht war's, dá Monſchein hat glöck'lhell g'ſchuná,
Und mir hat mein Herz, wie-r á Strohfeuer, brunná.
Ih ſchleich' ganz pomáli zu'm Hütterl au'm Berch,
Da huſcht was zu'm Thürl váſtohl'n übá z'werch;
Mir gruſelt's, mir fahrt all' mein K'ráſchi in d' Fäuſt',
Nihm' all' mein' Geduld z'ſamm, dámit ſ' má nit reißt,
Schleich' zuwi zu'm Fenſterl, guck' eini durch d' Scheib'n, —
Z'weg'n we hat denn 's Liecht müſſ'n anzundt'n bleib'n?
Da ſitzt ſie, — mein Miarz'l, — dá Jágá neb'n ihr,
Dá Jágá, der Wilddieb im Bubmá-Revier!

Bei-n erm is ſ' ganz brát auf dá-r Ofóbank g'ſeſſ'n,
Mit erm hat ſ' án'n Sterz odá ſunſt'n was g'eſſ'n,
Und ih — ih hab' g'freſſ'n g'habt, mehrás als g'nua. —
„Ih wünſch' eng án'n gut'n Áppátit dazua!"
So hab' ih eini g'ſchrien fuchti bei'm Fenſtá,
Und dávon g'rennt bin ih, wie g'jagt von dö G'ſpenſtá. —
Tags drauf da hat ſ' freili was g'fabelt und g'raunzt,
Ih abá hab' ſie und 'n Jágá bráv g'faunzt.

Sidá dem hab' ih nix von ihr g'ſeg'n und nix g'hört, —
Hab' áh nix mehr hör'n woll'n, ſie is 's ja nit werth!
Abá — lieb is ſ' halt doh, — und ſauber is ſ' áh, —
Am End' is dö ganzi Kumödi nur G'ſchrá! —
Mein Miarz'l — nit wahr, Sö hab'n g'red't von ihr?
Nit wahr ſie is da, ſie hat g'fragt nach mir?

Da Weaná
(will erm z' váſteh'n geb'n, dáß á ſih irrt).

Stádlhauſer.

Náu, nán — nix Kopfbeut'ln, — ſchau'n S', — ih váſteh', —
Sö woll'n halt nix ausplauſch'n, dös wáß ih eh'.
Alſo d' Miarz'l is da, — non — ietzt is Allás gut,
Jetzt bin ih állegro, voll Schneid' und voll Muth;
Jetzt ſán má dö Flügerln auf oanmahl friſch g'wachſ'n,
Jetzt ſing' ih und ſpring' ih, und mach' meini Fax'n
'n ganz'n lieb'n Tag! — Ja, bei'm Tag háßt 's: „Juhe!"
Schau'n S', — abá wann's finſtá wird, aft háßt 's:
„Auweh!" —
Aft wird má ſo entriſch, aft wird má ſo bang,
Und was ih mih z'ſamm nihm', mih leid't 's halt nit lang;

Und auffi maß ih, muß auffi guck'n
In d' Wolkná-r am Himmel und 's Woaná vádruck'n.
We-n ih geh', wo-n ih ſteh', fallt má d' Miarz'l halt ein,
Ih ſag zu dö Sterndáln: „Geht's, grüßt 's má ſ' recht fein!"
Und was ih oft trieb'n hab', in 'n Sinn kummt má-r All's, —
Wie-r oft ihr hab' Perl'n woll'n ſchenk'n fur'n Hals,
Und wie ſ' má ſ' á-n iardsmahl an'n Kopf had keit,
Und wie's mih hat gfreut,
Und wie-r á máh denkt hab': „Schau', dös is á G'müath:
„Sie will nix von dir, ſie is nit int'reſſirt!" —
Imm'rámahl abá da gift' ih mih ſchier,
Denk' má: „Z'wegn we will ſ' nit Perl'n von dir?
„Perl'n ſán ſaubá, — má woant ſ' ja ſogar:
„Hat denn nur d' Miarz'l koan'n Sinn fur dö Waar'?" —

(gibt 'm Weaner á Stánig'l)

Sö — á Stánizerl! — Váred'n S' erná 's nit!
Zahlperl'n ſán 's, — zahl'n S' d' Schulden dámit.

Da Weaná.

D' Kinder und d' Narr'n red'n halt d' Wahrheit!

Stádlhauſer.

Und iezt nix fur ungut, — iezt muß ih furt,
Auffi au'm Kog'l, — á-n Ehrnta is durt;
's Stiegelſepp'l ſein' Techtá, dö Gred'l,
Heirat't 'n Derná ſein'n Suhn, 'n Thaddäd'l;
Da brauchán ſ' ſo luſtigi, g'ſpäßigi Kerl'n, —
Und nachá, was wär' denn á Braut ohni Perl'n —?
Dá Stadlhauſer, ſag'n d' Leut', is á Narr —!
Áh, — wárum denn nit gar?

Ih wáß, was ih red', und ih wáß, was ih thua,
Und fur d' nárrischi Welt bin ih längſt noh g'ſcheidt g'nua!

Da Dektá.

Jetzt laſſen wir ihn allein; — er wird jetzt zu'm Singen anfangen, und zwar ſo vernünftig, daß Jeder, der ſeinen Zuſtand nicht kennt, ihn für vollkommen geſund hielte.

Da Weaná (mit 'm Doktá ſih wegſchleichád).

Áh — da bin ih neuſchieri!

Stádlhauſer (ſingt).

(Perl-Lied.)

Ih wáß, was á Dirn' is,
Á Dirn' is á Schatz!
Trag' Oani im Herz'n,
Hat koani mehr Platz.
Wann Oani recht treu is, — zwar d' mein'g' dö war 's nit, —
So hat má ſein' Freud' und ſein'n Himmel dámit;
Drum-ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Dö Lieb' is á Perl', — ſo red't ja koan Narr!

Ih wáß, was á Lied is,
Á Lied'l, á ſchön's,
Án Öſtreichág'ſáng'l,
Mein Oad! — ih dákenn 's!
Á luſtigá Jodler, á traurigá Klang,
Má lacht und má woant ſih viel leichtá bei'm G'ſang!
Drum ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Á Lied is á Perl', — ſo red't ja koán Narr!

Ih wáß áh, was 's Leb'n is,
Ja, 's Leb'n is á G'nad',
Á greßi, wann ſ' Daná
Ganz ſchuld'nfrei hat;
Bald ſo und bald anderſt, alß 's Manchá juſt möcht':
Dá-r Öſtreichá lebt gern, und da hat á Recht!
Drum ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Das Leb'n is á Perl', — ſo red't ja koan Narr!

Ih wáß áh, was 's Hoamet
Und 's Badáland is,
Á Länd'l zu'm gern hab'n,
Á wahr 's Páradies,
Á Land vellá Glück, wo kean' Falſchheit leſchirt,
Á Land, wo dö Treu' mit dá Lieb' hármenirt;
Drum ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Öſtreich is á Perl', — ſo red't ja koan Narr!

Ih wáß áh, was Recht is,
Und Gutſeyn is recht,
Á Herz voll Dábarmen,
Á ſöltás is echt;
Und ſöltáni Herzen ſán biklem — auf Ehr',
In Öſtreich ſán ſ' häufti, — ſchau'n S' nur ánmahl her! —
Drum ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
D' Wohlthat is á Perl', — ſo red't ja koan Narr!

(Repetitions-Strophen.)

Ih wáß, was á Perl' is,
Ih mean', ih wáß 's recht;
Von hundát is abá
Kám oani ganz echt,

Und wem ſo á falſchi als Zahlperl' g'fallt,
Der hat 's in ſein'm Leb'n ſchon oft theuer bezahlt!
Drum ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Hút't 's eng vur dö falſch'n, — ſo red't ja koan Narr!

So háſt bei-n-án'm Gleich'n
Á Perl' áh 's Geld;
Á tüchtigá Hals voll
Gilt All's auf dá Welt;
Zu'm G'ſchmuck is 's wohl práchti, weil 's All's reſpektirt,
Was nutzt abá d' Perl', wann niá d' Faſſung váliert? —
Drum ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
's Geld is ſo á falſchi, — ſo red't já koan Narr!

Dö rundáſti Perl'
Is 's Glück, dös is g'wiß;
Wie 's Queckſilbo kugelt's,
Weil 's gar ſo rund is;
Und ſchürt Oan'm á Herzload á biſſ'l án'n Brand,
So z'rinnt's wie-r á Wachsperl' untá dá Hand!
Drum ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Áh 's Glück is á falſchi, — ſo red't ja koan Narr!

Áh d' Hübſchigkeit gilt
Für á Perl' bei All'n,
Und d'ſundás dö Derundáln
Woll'n All's dámit zahl'n;
Oft abá ſchleicht 's Altá als Dieb ſih in 's Haus,
Und tauſcht ſ' fur á nachpfuſchti Kropfperl' aus!
Drum ſag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
D' Schönheit is koan' echti, — ſo red't ja koan Narr!

Dö Gunſt is á Perl',
Und á falſchi gar oft;
Sie g'freut Dan'n am meiſt'n
Dort, wo má ſ' nit hofft;
So kenn' ih á Muſch'l, dés is Jhná — Sinn,
Und d' Gunſt liegt als d' áchtáſti Perl' da drinn!
Dö Perl', — wo is 's ervá nit wahr? —
Wer ſagt, daß dö falſch is, — is richti á Márr!

3.

's letzti Fensterln.

(Red'n thoan mit ánandá: Dá Jágá Matthies und d' Schwoag'rin Rosel.)

(D' Alm; á schöni Monscheinnacht, der má 's anflecht, dáß s' kalt is; — hintáschi steht á Schwághütt'n.)

Dá Matthies

(kummt einá, und wischt sih 'n Schwitz a.)

Da wár ih! — Schau', heunt' is má háß wor'n! — Ih schwitz', —
Von auswendi Frost und von einwendi Hitz'! —
Ja, wann Oan'm 's Herz schwár is, sán d' Füß' áh nit g'ring;
Und 's Herz is má schwár! — Non, wirst stád seyn, dumm's Ding!
Was nutzt dá dein Pempern, was frucht't dá dein Schlag'n?
Jetzt is 's ánmahl so, und ietzt mußt d' ás dátrag'n!

(dáblickt dá Rosel ihr Hütt'n)

Da steht 's ja, ihr Hütterl, an'm nämlingá Fleck,
Da steht's, und wird steh'n bleib'n, — und ih — ih muß weg! —
Dá Monschein guckt eini bei'n Fensterln so klar,
Und wird einiguck'n áh noh übá's Jahr; —
Und ih? — Wo wir' ih übá's Jahr seyn? — O God!
Da — nit! Und wann da nit, schon gleih so mein — tod!

Pfui, Jágá, geh', ſcham' dih, — ſei g'ſcheidt, ſei á Mann!
Geh' liebá zu'm Fenſterl und kleyf' á wen'g an;
Heunt' biſt ja neh da und heunt' g'hörſt ja neh dein:
So lang má neh luſti ſeyn kann, ſell má's ſeyn!
(Geht hin zu dá Hütt'n und kleyft an's Fenſterl.)

G'ſang.

Matthies.

Derndál, biſt ſtelz, edá kennſt mih nit?
Odá ſán dös deini Fenſtá nit?

Roſel.
(Von einwendi)

Ih bin nit ſtelz, ih kenn' dih gut:
G'ſpür' abá nur, wie 's Wart'n thut.

Alli Zwoa.

Matth. 's Wart'n thut weh', dös kenn' ih ſchon;
Derndál mách' auf, ſunſt g'frier' ih an!
Roſel. 's Wart'n thut weh', dös kenn' ih ſchon:
Wart' nur a wen'g, du g'frierſt nit an!

Matthies.

Derndál mach' auf, ſchau' ih bitt' dih ſchön,
Laß mih nur heunt' nit umſunſt da ſteh'n!

Roſel.

Wie-r ih ſchon wart', und du kummſt neh nit! —
War denn dös áh heunt' á Jágáſchritt? —

Alli Zwoa.

Matth. Derndál, kumm auſſá, ſunſt ſteig' ih ein:
Laß' mih dein'n herzliebſt'n Jágá ſeyn!
Roſel. Ih kumm' ſchon auſſá, du dörfſt nit 'nein:
Laß mih dein herzliebſtes Derndál ſeyn!

Dá Matthies (ſchreit, wie dö Thür aufgeht).

Mein' Roſel! —

D' Roſel (kummt aus dá Hütt'n und rennt auf'n Matthies zua).

Mein Matthies!

Dá Matthies (halſt ſ).

Da haſt mih.

D' Roſel (ganz glückli).

U mein!

Dá Matthies.

Es kann doh nir Schönás, als 's Herztauſch'n ſeyn!

D' Roſel.

So oft, als d' áh kimmſt, mir is 's niemahls nit g'nua.

Dá Matthies.

Und ſo gern ih dih hab', es nimmt alláweil zua.

D' Roſel.

Thuſt á ſo, thuſt á ſo, wann 's d' mih nur ſiegſt;
Wie wird's erſt nachá ſeyn,
Wann's d' mih ánmahl haſt, als dein,
Wann's d' mih ánmahl kriegſt?! —

Dá Matthies (ſeufzt-r án'm Seufzá).

Ja, wann ih dih krieg'! — Wann ih nur dih ſchon hätt'!

D' Roſel.

Jetzt ſchaut's nur, wie dáſi dá Jágá da ſteht! —
Was haſt denn? Wie ſchlaunt's denn? — Geh', ſei
nit ſo öd'!

Dá Matthies.

Nix, nix is's, mein Rosel! — Ih wir' dá's schon b' ih'n!
Jetzt abá kreuzlusti! — Schau', 's Náchterl is schön;
Dá Himmel wie-r ausg'schwäpt, dá Monschein moant's gut,
Wie glöck'lhell als er uns anleucht'n thut! —
Und hör' nur, wie's Láberl im Wald drinnád rauscht,
Wie 's Bácherl im Thal mit dö Wiesbleameln plauscht, —
Nit wahr, abá 's Lüfterl is z' frosti für dih —?
Geh', wickel' dih nur recht schön umi um mih!

D' Rosel.

Ih wáß nit, mein Matthies, — was 's heunt' mit dir is?!
Ganz richti is's heunt' mit dir nit, dös is g'wiß;
Dir is úba 's Leberl was g'loff'n! — Geh', — b'steh's, —
Hast eppá was Neug's g'hört? — Sag', edá bist — bös?

Dá Matthies (troff'n).

Was Neug's g'hört —!?

D' Rosel (freudi).

O mein God! War's eppá schon wahr,
Was d' aft'n hast g'hört von-r-án'm Ernst úbá 's Jahr?
Dáß d' Jágá kinnst wer'n
Bei unsán g'streng' Herrn;
Wo 's d' heirat'n kinnt'st und in d' Stadt abizieg'n,
Und án'n goldb'schlagná Hut mit án'm Federbusch krieg'n? —
Ja, freili, mein Matthies, dö wár' wohl á Schneid',
Da kinnt' ih mih áh nit dákennd vur Freud'! —
Just z'leicht gáng' ih gleihwöhlst zwar nit von da weg;
Ih bin, was má sagt, da dáhoam auf dem Fleck,

Ih kenn' á-n iard's Gráſerl, ih kenn' alli Bám',
Ih neun' alli Kuahrl'n bei ernári Nám',
Ih kenn' alli Hirſchäln und Gámſ' auf der Alm,
Ih kenn' alli Auvögeln, Guger und Schwalb'n;
Mir war's nit án'n Tag hereb'n langweili noh,
Und wann 's gleih hübſch weit is, du findſt mih ja doh!

Dá Matthies.

Wie höchá dá Thurn is, wie ſchöner is's G'läut',
Und wie weitá zu'm Derndál, je gröſſer is d'Freud'!

D' Roſel.

Mit dir abá, Matthies, — gáng' ih ohni z' frag'n,
Bis hin, wo dö Welt is mit Bretern váſchlag'n;
Mit dir in der Oanſchicht, mit dir in dá Stadt,
Dein' Lieb is dös Oanzigi, was ih nit g'rath';
Und eh' ih dih laſſát', eh' laſſát' ih All's,
Dö Schuach' und dö Strümpf' und mein Tüch'l vom Hals!

Dá Matthies.

Du tauſendſchön's Schatzerl, nán, furtgeh'n ſollſt nit;
Und heirat'n — ? da hat's áh Zeit noh damit!

D' Roſel (traurt).

Oe!

Dá Matthies.

Haſt dih ſchon g'freut?!

D' Roſel.

Z'weg'n we ſollt' ih's laug'n?
Ih moan' ja, du leſáſt má's doh in dö Aug'n!

Dá Matthies.

Nix, Roſel, da hilft Oan'm koan Zidern und Schnell'n —

D' Roſel.

Wann 's God á ſo gibt, und wann 's d' Leut' á ſo wöll'n —!

Dá Matthies.

Ja, Roſel, 's wird wohl mannig's Läberl noh fall'n,
Viel Wäſſerln noh rauſch'n, viel Büchſerln noh knall'n,
Ehwenn ih wir' ſag'n kinna: „Kumm', ſei mein Wei!" —
Ih wöllt', dös wär 's iargſti: — denn du bleibſt má treu —!

D' Roſel.

Mein Herzerl is treu,
Is á G'ſchlößerl dabei:
Du, der oanzigi Bua,
Haſt ás Schlüßerl dazua!

Deſtweg'n ſei nit trauri, — es wird ſchon noh wer'n! —
Schau', 's Bämerl braucht áh Zeit, bis 's wachſt aus'm Kern!
Sei luſti, lebendi!

Dá Matthies (der d' längſti Wél' trauri g'ſtand'n, fahrt auf oanmahl, wie närriſch, auf).

Ja, Recht haſt! — Juhe!

D' Roſel (völli dákemá).

Erſt jámmern, ietzt juchá'n! — Matthies! — Áh — geh'!

Dá Matthies (wild).

Páh! Oan Ding is koan Ding und All's is oan Ding!
Ja, luſti ſeyn, luſti ſeyn! — Roſel, geh', ſing'!

D' Roſel.

Ih — ſingen?

Dá Matthies.

Ja — ſing' má was, — wäßt wohl, — dös Lied,
Mit dem 's d' dih ſo eindegelt haſt in mein G'müath. —
In Dearf drunt' au'm Kirita war 's, — ja dö Nacht
Dö hat in mein Herz dö Váränderung bracht. —
Dö Spielleut' dö hab'n juſt án'n Vierfach'n g'ſpielt;
Da kumm' ih dázua, — ih war grad á wen'g wild,
Und hab' má mein'n Gift woll'n im Wein'l váſchwáb'n; —
Da ſiech' ih dih ſitz'n, — es is kám zu'm Gláb'n, —
Abá wann ih án'n Gámsbock kriegt hätt' auf d' Muck'n,
Ih hätt' nit á ſo därf'n zuck'n! —
Ih kunnt' nit mehr ſitz'n, ih kunnt' nit mehr ſteh'n,
Hab müſſ'n ein's gehn's gleih zu dir übri geh'n.
Dein' Máhm' hat zwar 's Mál vázog'n und dá Franz áh,
Mir abá war'n gleih bei'm Plauſch und bei'm Tanz áh. —
Und aft'n da haſt zu dá Zidán was g'ſungen,
Dös G'ſang is noh iezt in mein'n Ohr'n nit váklungen.
Geh', ſing' má 's noh eammahl, dös Lied von der Alm: —
Mein Herzerl is krank, und da brauch' ih á Salb'n.

D' Roſel.

Non, mein'tweg'n, wann 's ſeyn muß, ſo wer'n má 's halt ſchmier'n:
Á Lied'l, ih wäß 's, kann viel Herzload kurir'n.

(ſie ſingt)

Auf dá-r Alm, auf dá-r Alm, ja da is 's á Freud',
Auf dá-r Alm da is 's á Leb'n!
Da is d' Luft ſo friſch, da is d' Welt ſo weid,
Es kann nix Schönás geb'n!

Wollt 's Derndáln ſeg'n, auf d' Alm müſſt 's geh'n,
Da ſán ſ' áh ſtark und nit blos ſchön; —
Mit dö Stadtdirn', — laßt 's mih aus dámit,
So ſtark, wie mir, ſán ſ' nit!

Auf dá-r Alm, auf dá-r Alm gibt's Arbát gnua,
Da váderut má ſih ſein Brod;
Und ehwenn má-r auf d' Nacht druckt d' Augná zua,
So denkt má-r an ſein'n God.
Wollt 's Derndáln ſeg'n, auf d' Alm müſſt's geh'n,
Durt ſán ſ' áh frumm, — und nit blos ſchön; —
Mit dö Stadtdirn', — laßt 's mih aus dámit,
So frumm, wie mir, ſán ſ' nit!

Auf dá-r Alm, wann á Jágá fenſterln geht,
So ſchaut má 'n z'erſt gut an;
Muß án echtá ſeyn, der ſein Probſtuck b'ſteht,
Mit der blos plauſch'n kann!
Wollt 's Derndáln ſeg'n, auf d' Alm müſſt 's geh'n,
Da ſán ſ' áh g'ſcheidt, — und nit blos ſchön; —
Mit dö Stadtdirn', — laßt 's mih aus dámit,
So g'ſcheidt, wie mir, ſán ſ' nit!

Auf dá-r Alm, auf dá-r Alm, wann má 's Herz váſchenkt,
Dö Lieb' wird nie nit alt;
Dáwál d' Schwoag'rin auf ihr'n Bub'n auf dá-r Alm drob'n denkt,
Denkt er auf ſie im Wald;
Und wie 's Herz ihr lacht in dá Samſtanacht,
Da geht 's luſti zua, denn da kummt ihr Bua, —
Mit dö Stadtdirn', — laßt 's mih aus dámit,
Denn ſo treu, wie mir, ſán ſ' nit!

(weil dá Matthies noh alláweil ganz vádutzt dasteht)

Jetzt hab' ih dá g'sungen; — und du — du stehst noh,
Als hätt'n dá d' Händeln 's Brod g'fress'n —?! —

Dá Matthies (als wann á munté wurd').

Ja — so! —
Du hast mih ganz trámhäppát g'macht mit dein'm G'sang! —
Ih soll's halt gar lang nimmá hör'n, — gar, — gar lang! —

D' Rosel.

Gar lang? — Non, — au'm Samsta —?!

Dá Matthies.

Au'm Samsta? — U mein!
Got wáß 's, wann 's fur mih wiedá Samsta wird seyn!

D' Rosel.

Hör', du bist á närrischá Lapp!

Da Matthies (zutraulí).

Gib má d' Hand, —
So jungá, wie heunt', steh'n má nimmá beinand!

D' Rosel (gibt erm d' Hand).

Non —?

Dá Matthies (nimmt s' bei alli zwoa Händ' und schaut ihr wehmüathi in 's G'sicht).

Rosel, was denkst dá denn,
Wann má beinandá steh'n? —

D' Rosel (herzli).

Ih denk' má-r allizeit:
„Du bist mein' Freud'."

Dá Matthies.

Und ih denk' má heunt' ánmahl:
„Du bist mein' Qual!"

D' Rosel (ängſtl).

Du machſt má ganz entriſch, —
Was is 's denn, red' g'ſchwind —!

Dá Matthies.

Zu dir bin ih gangá
Im Reg'n und im Wind;
Zu dir bin ih gangá,
Zu dir hat 's mih g'freut,
Zu dir geh-n ih nimmá:
's is 's legti Mahl heut'!

D' Rosel.

Geh', ſtell' dih nit ſo!

Dá Matthies.

Nan, — ih ſtell' mih nit ſo; —
Mih hab'n ſ' abá g'ſtellt!

D' Rosel.

Ha! ha! — Was denn nit noh?

Dá Matthies.

Nit lach'n! — 's is Ernſt! — Gib má lieber án'n Rath: —
Denn heunt' hab'n ſ' mih g'ſtellt, — muring wir' ih Saldad!

D' Rosel (in ánd-r Angſt).

Dih — g'ſtellt —?

Dá Matthies.

Ja, — mih g'ſtellt!

D' Roſel.

Und Saldad wirſt —?

Dá Matthies.

Saldad.

D' Roſel.

Und furtgeh'n ſollſt? ausmarſchir'n? —

Dá Matthies.

Ja, ohni Gnad'!

D' Roſel (ſchlagt d' Händ' über 's Kopf z'ſamm).

Mán, dös is nit mögli!

Dá Matthies.

Und demná is 's wahr!

D' Roſel.

Und Samſta —?

Dá Matthies.

Was Samſta? Leicht nit vur án'm Jahr! —

D' Roſel (in ean'm Weand).

Dös halt' ih nit aus —!

Dá Matthies.

Was ſoll denn ih ſag'n?
Jetzt häſt 's ſtatt 'm Büchſerl 'n Schießprügl trag'n;
Mir Fenſterln, — nán, wachſteh'n und brav exázir'n,
Und wann ih an dih denk', d' fünf Sinn' nit válier'n.

D' Roſel.

Ih gáng' nit —!

Dá Matthies.

Ih muß wohl!

D' Roſel.

So thu' deſánter'n!

Dá Matthies.

Da wurd' ih dáſcheſſ'n, dös häſt áh nit gern.

D' Roſel.

Schreib' an'n Koaſá-r á Brieferl —!

Dá Matthies.

Ih kann ja nit ſchreib'n. —

D' Roſel.

Ih áh nit! — So mußt á Saldad alſo bleib'n —?

Dá Matthies.

's wird's nit ánderſt thoan, denn dö G'ſátz' ſán gar ſchoarf!

D' Roſel.

Und hab'n ſ' denn koan'n Andán nit g'fund'n im Doarf?

Dá Matthies.

Áh freili wohl, abá ſö brauchánt halt viel,
Denn ſo á Bátáli is mehr, als á G'ſpiel!

D' Roſel.

So mußt áh in'n Krieg —?

Dá Matthies.

Nur dá Hand, moan' ih, nit;
Wann uns d' Leut' nit rátz'n, mir laſſen ſ' in Fried'.

Wann 's abá drauf ankemá thät', — meiná Sir!
So wahr als ih dasteh', einsteckát' ih nix.
Á-n Öſtreichá bin ih, bin friedli und gut;
Wann 's abá mein Land gilt, aft ſteigt 's má-r in's Blut,
Da kenn' ih koan'n G'ſpáß, und da nihm' ih mih z'ſamm,
Und koan' Schand', Roſel, ſellſt an dein'm Matthies nit hab'n!

D' Roſel.

Dös wöllt' ih áh nit, — wann 's d' Saldad ſchon muſst wer'n,
So möcht' ih von dir áh was Ordántlich's hör'n!

Dá Matthies.

Schau, Roſel, dös g'freut mih, ſchau, dös is á Wort!
Weil 's d' ſo red'ſt, ſo geh-n ih weit leichter ietzt fort. —
Á brává Bua bin ih, und der will ih bleib'n,
Und du biſt má treu, und ih laß' dá bráv ſchreib'n;
Und wann ih án'n Urláb krieg', kumm' ih zu dir:
Ob grean oda weiß, gelt! dös macht dih nit irr?
Und wann ih dá b'ſchaff'n bin, ſo wie 's má ſchwant,
So wer'n má halt doh noh á Par mitánand!

D' Roſel.

Ja — du, odá koaná! Á Bübel, wie du,
Dem kann má ſchon treu bleib'n, da wart't má ſchon zu!

Dá Matthies.

Dan's abá dös ſag' ih dá: find'ſt á Pártie,
Wo ehndá was auſſáſchaut, denk' nit auf mih!
So hart als 's má-r ankám', hárb kinnt' ih nit ſeyn,
Ih ſagát' dá ſelbá: „Sei g'ſcheidt und ſchlag' ein!
„Dein'm Beſt'n im Weg will dá Matthies nit ſteh'n:
„Fur die Zeit, wo 's d' 'n g'liebt haſt, bedankt á ſih ſchön!" —

D' Roſel.

Geh', plauſch' nit ſo g'ſchwoll'n! Du bleibſt mein und ih dein:
Und wann 's hundát Jahr daurát', 's wird allweil ſo ſeyn!

Dá Matthies (herzli).

Dein Händerl! — B'fürt' Ged!

D' Roſel.

So is 's Ernſt? —

Dá Matthies.

I hab' Zeit:
Dá Menſchein geht untá-r, und 's Wegerl is weit!

D' Roſel (aſſá woandá).

Mein Matthies —!

Dá Matthies (nimmt ſih mit all'm G'walt z'ſamm).

Nit woaná, mein Roſel, — ſei feſt! —
Friſch! Arbát' was, bet', odá ſing', dés is 's Beſt'!

D' Roſel (wehmáthi).

Mit G'ſang ſán má z'ſammá kemá —!

Dá Matthies.

Mit G'ſang thán má-r Urláb nehmá.

D' Roſel (thut ſih án'n G'walt an, und teckt erm d' Hand hin).

Á Paſchhand! — Es gilt!

Dá Matthies (halt ſ).

Und á Buſſerl auf 's Wang'! —
God g'ſegn' dá dein' Arbát!

D' Roſel.

God g'ſegn' dá dein'n Gang!

(Alt zwoa geh'n zu'm Singán an.)

Dá Mátthies und d' Roſel.

Ádies, { ſchöni Schwoag'rin, / liebá Jágá,
Heunt' { muſt ih mih / muſt dih halt } ſtell'n;
Und mi 'm Urláb is 's richti,
God hat 's á ſo wöll'n!

(Währád'n Singán ziegt ſih d' Schwoag'rin alláweil weidá geg'n ihr Hütt'n und dá Jágá alláweil weidá geg'n d'. Seit'n, wo-r á herkemá-r is.)

Mir Bergſteig'n, mir Fenſterln,
Mir Jágá mehr ſeyn,
{ Mein / Dein } Leb'n g'hört 'm Koaſá,
{ Mein / Dein } Herzerl g'hört { dein! / mein!

(Jezt ſteht d' Schwoagrin ſchon auf dá Thürſchwell'n, und dá Jágá trát't ihr vom Weid'n d' Arm' entgeg'n.)

Döſ Sterndál, döſ g'wiſſi,
Döſ mirk' dá, mein Schaz: —
Schauſt du hin, ſchau' ih hin,
Gláb' mir, — ih dárath's!

(Jetzt flecht má koan's von alli Zwoa mehr; 's letzti G'setz'l hallt wie-r aus dá Fern' her, dá Monschein hat sih válur'n; und d' erst'n Fánkerln von dá Morg'nröth'n sán an dö höchst'n Bergspitz' schon deutli z' kená.)

Án'n Hieb úba 's G'sicht,
Und án'n Schuß in-r án'n Arm: —
Und wann 's Herz nur noh ganz bleibt,
Und d' Lieb' nur noh warm!

V.

Geschichten.

Koan' langi Hiſtori,
Koan G'wäſch nach der Eh'n:
Nur G'ſchicht'in zum Lach'n,
Und G'ſpäß' zum Kätzähl'n.

1.

Dá Raubá.

(Á g'ſpáßig's G'ſchicht'l.)

Es is nix vágnickt's,
Und nix hoch's, dös wáß ich;
Abá wann 's áh nit ſchön is,
So is 's doh g'ſpáßi!

„Jetzt hab'n má-r abá Zeit, G'vadámann, dáß má-r uns ſchieb'n!" ſagt dá-r alti Knopfberger zu'm Gántinger, dáwál á ſein Krüag'l, was noh á hübſch's Nág'l halt'n thut, auf oan'n Zug übri ſchütt't, und mit-r án'm tief'n Kreiſtá 's Mál ſih mi 'm Jarm'l awiſcht, dáß dá Spieg'l au'm Aufſchlág'l bleibt.

„„In Gott's Nam'!"" — antwurt't ern dá Gántinger, und ruckt ſein'n Stuhl, — „„was mih betrifft, ſo wollt' ih, dáß dá G'vadá ſiebázeh'n Täg' und Nächt' in oan'm Ad'n bei uns herent' bleib'n kinnt'! — Aber übá d' ſcheangládi Lieſ'l übri habt 's ös noh á ſchön's Ört'l, und 'n Tag will má halt noh nit recht g'ſpür'n. Dá Hirſch ſpringt weidá, als was dös Trümm'l austragt, um dös á wachſt! — Auf 's Monát um dö Zeit kinná má ſchon á Gláſ'l zuageb'n!"" —

Dá Knopfberger hat dáwál ſein'n Hut mit dá groß'n Stag'lſchnall'n und ſein ſpaniſch's Rohr mi 'm goldánán Knopf, 's Erbſtuck vom ſeingá Schullehrá, g'nummá,

mit dem á d' Bubmá alláweil durchplödert hat, dáß ſ' hätt'n aus dá Haut fahr'n mög'n. — Dá Franz, 'm Gántinger ſein Suhn, á Bua wie-r á Tannábám, is ganz romáli in ſein'n Jánker einig'ſchloff'n; d' Reſel abá, ſein Schatz, 'm Knopfberger ſein Mád'l, mit der á-r eigántli, erm z' G'fall'n, übrágangá-r is, ſteht da, als wann ſ' nix denkát', halt't mi 'm link'n Arm 'n recht'n Ellábog'n und kratzt ſih hintá'm Ohr, als wann 's ihr nit z'ſammágeh'n thät'.

„Wáß dá Vadá was?" — ſagt auf ánmahl dá Fránz'l, und d' Freud' übá ſein'n gut'n Gedank'n leucht't erm bei dö Aug'n auſſá, — „kinnt' ja ih mi 'm G'vadán übrigeh'n! Nit? — Muring geht's mit dá-r Arbát á ſo ſchön ſtád, und weg'n án'm eanzing' halb'n Vurmittag wurd's grad áh noh nit aus ſeyn, mean' ih. — Wann da Vadá und d' Jungfá Máhm' nix dáwidá hab'n — — !" —

„Áh ja gleih wohl nit!" ſchmutzt d' Reſel, und dá Vadá mecht juſt áh koan G'ſicht, als eb á-r erm d' Freud' váderb'n wollt'.

Nachdem ſ' ánandá b'fürt't hab'n, gengán ſ' ernári Weg'. Voran macht dá-r alti Knopfberger ſein ſtád's Trápp'l; ſteckt ſih ſein Naſenrauckerl von Krenáwethelz in 's G'ſicht eini, und fahrt dánah wiedá mit dö Händ' in d' Rockſáck'; denn dá Wind ſchneid't ganz mordianiſch übá d' Berg' übrá, und mi 'm Vákáltingá is koan G'ſpáß nit z' mach'n. Hint'n nachi geht dá Fránz'l mit dá Reſel. Red'n thoan ſ' nit viel um án'n Kreuzá; abá d' kloan' Fingá hab'n ſ' z'ſammág'hákelt, und ſo läut'n ſ' mit dö Händ', dáß erná dö Zeit vágeht. D' Augná laſſ'n ſ' áh nit feiern, dáß á-n iardá Blick wáß, wo-r-á hinzielt, bis erná d' Finſtá 's G'ſpiel vádirbt. Ueber á Wál' abá wird 's ſchon wiedá

liecht, und dá Monschein legt sih so freundli auf d' Berg' und auf d' Weingárt't, dáß má moant, má kinnt 'n greif'n. Wann 's nit á so kalt wár', und wann nit imm'rám[illegible] am Weg' aus dö Gráb'n noh á hübschi Porzion Schnee [illegible]guckát', má glábát' frei, 's is á Summánacht. D' Resel huscherlt áh schön, und dá Franz'l selbá nimmt sih nur dá Schand' halbá z'samm, dáß má-r erm nit vurwerf'n kann, es hätt'n bei sein'm Schatz g'frur'n. — Zu'm dátrag'n is 's just á noh! —

„Ih bin, meiná Seel', froh, [illegible] dáhámbd'n sán." red't dá-r alti Knopfberger z'[illegible] s' schon völli vágess'n hab'n; — „wann unsá [illegible] Plausch bei'm Nachbá g'fund'n hat, so [illegible] entrisch wor'n seyn. Sie siecht á [illegible] in-r án'm iard'n Handwerksbursch'n, der fecht'n [illegible], án'n Rauba. Nan, iezt hab'n má s' báld dálöst!"

Dáwál á so red't, kummán s', am God'sacker umi, zu'm G'moanwirthshaus? — Halla! da is á Lärmá und á G'schwur drinnád, als wöllt'n s' dem stád'n Völk'l au'm God'sacká dáneb'n expreß dö Zändt' lang mach'n. Bald hört má-r án'n Krüag'ldeck'l zuaschnapp'n; bald wie-r Oaná sein'n Oach'l-Kini au'm Tisch niedáhaut, dáß má glaubt, d' Fingá müss'n nachigeh'n; bald án'n Jucházá, bald án'n „Schnipfá" oder án'n „Dieb," odá was halt dá Rausch grad aus-r án'm iard'n aussáred't; — kurzum, 's g'hört á g'waltigi Nátur dázua, wann á Kamp'l, wie dá Knopfberger, z' trutz seini weiß'n Schübeln, noh oaná-r is, vurbei geh'n soll, ohni auf á Máß'l G'rebelt'n einz'fall'n. Er thát 's áh, moan' ih, belei nit, wann á sih nit so án'n kloan'n Nachtauchá heunt' noh auf dáhoam aufg'hebt hätt'. —

„Nen, Máriánd'l, hat uns Nermbſt nix einá-trag'n?" red't dá Knopfberger d' Alti an, dö erm, weil ſ' ſchon mit Schmerz'n an 's Nachbá ſein'm Fenſtá g'wart't hat, juſt aus 'm Schmidhaus entgeg'n kummt.

„„Nan, abá kean'n klean'n Schreck'n," antwurt't ſ' erm, — „hab' ih weidá doh nit ausg'ſtand'n! — Ih ſitz' drent' am Fenſter, und hilf' dá Kád'l Fedán ſchleiß'n; — da is má-r auf oanmahl, als hörát' ih unſá Hausthür knaráz'n. Ih und d' Kád'l ſpring'n gleih übri; ſchau'n in d' Kammer eini; ſuch'n d' Kuch'l aus; ſteig'n auf d' Bod'nſtieg'n auffi; kehr'n 'n ganz'n Hof mitſammt 'm Sauſtall und 'm Stad'l um, und gengán durch'n Grasgart'n bei 'm hintán Zaun wieder auſſá; — abá nindáſcht war nix z' ſeg'n und nix z' hörn, und all'n Zwoa'n is uns á kaltá Freſt übá 'n Bug'l g'loſſ'n. Ih ſag' halt alláweil, wann 's nit doh wer g'weſt is, ſo hat ſih wer ang'meld't!"

„Wárum nit gar án'n Rauſch, Máriánd'l," — tröſt't ſ' dá-r Alti, und váziegt 's Mál zu-n án'm Schmutzá, — „non, und wár 's juſtáment aus, wann ſih dá Máriánd'l ihr miſelſüchtigá Vedá, der unſá'm Fürſt'n ſein Leibkutſcher is, ang'meld't hätt'? So a-n Anmeld'n hat ſein G'wicht! Laß' ſih abá d' Máriánd'l kean gráb's Har nit wachſ'n! — Bring ſ' uns liebá was zu 'm Burg'lſchmier'n aus dá-r Ofáhöhl' fürá! — Ih wir' halt ſchreckli durſti im Geh'n! — He, Fránz'l, — Reſel! Seid 's ös ang'wachſ'n? Hat eng d' Lieb zu leibhaftingá Taubſtummerln g'macht? — Wann ih au'm ganz'n Weg übrá nur oan Wirt'l g'hört hätt'! — Macht 's eng brát, Schwiegáſuhn! Thut 's, als wann 's daheam wárt 's! — Ház' erm ein, Reſel! — Leg' nach á biſſ'l — 's jungi Volk

muß luſti ſeyn, nit 'n Nipf hängá laſſ'n, wie-r á zipfáti Henn'! — Fur 'n Fránz'l wird 's feirádi Bett' g'recht'lt, Máriánd'l, — und á Krûag'l ſtellſt erm zur Vurſorg' hin, wann erm eppá trámá thát', dáß 'n durſt't! So!" —

G'ſcheg'n is 's! — Jetzt zieg'n ſ' ernári Röck' und d' Reſel Spenſerl aus, und ſetz'n ſih umá 'n Tiſch her, und ruck'ná 'n ſo lang, bis á-r au'm knopfát'n Bod'n grad ſteht. Mitt'n auf dá Platt'n ſteht á meſſingána Leuchtá mit áná friſch anzundtná Schuſtákirtz'n, und dáneb'n á weiß's Weinkrûag'l mit groſſi blabi Bleameln und án'm zinnánán Deck'l, wo 'm Knopfberger ſein Nam' drauf einkrazt is.

D' Máriánd'l hockt auf dá-r Ofábank, und napfázt. Dá-r Alti plempert, ſo lang 's geh'n will; d' Reſel ſoahnt au'm Tiſch, macht án'n doppelt'n Lümmel und ſchaut in 's Liecht eini, ob ihr nit á Schreib'n zuaſteht, odá ſunſt was B'ſundás; dá Franz'l abá ſchaut ſ' an und ſtreckt in oaná Vágnúg'nheit d' Füß' aus, dáß ſ' auf dá-r andán Seit'n vom Tiſch wiedá fürágruck'n. D' Kirtz'n brennt ganz dumpá; denn auf 's Schneutz'n denkt Koan's nit, wann gleihwöhlſt dá Botz'n ſchon ſingáláng is.

Auf eanmahl, wie d' Reſel ſo einiſchaut in d' Flamm', und dös Ding abábrinnt, dáß d' Kirtz'n ſchon über und über a-rinnt, beobacht't ſ' ás erſt, und ſchreit, auf 's Nadá'n ſein'n Taſch'nfeit'l übrig'lángád, als wann 's Haus brinnát': „Á Raubá!"

Dös z' ſchrei'n, und á Krachá, dáß má g'meant hat, d' Bettſtad geht aus 'm Leim, — is Oan's! — Herrgod noh ánmahl! da ſchau'n ſ' aber Alli ánandá ſchon áh wie d' Ránnerln an, und wiſſ'n nit, was ſ' denk'n ſoll'n. — „Vadá!" ſchreit d' Reſel und traut ſih nit umz'ſchau'n.

D' Máriánd'l fahrt áh in d' Höch', und behaupt't bánfeſt, ſie hätt' noh g'ſeg'n, wie ſih 's Bett á wengerl hebt, — ſih kinnt' á Jurámént drauf a-leg'n.

„Non, derá Hack'n wer'n má ſchon noh án'n Stiel find'n!" meant dá Franz'l, dem mit eanmahl d' Kuráſchi in alli Gliedá g'fahr'n is; nimmt d' Ofágab'l, dö grad bei dá Thür loahnt, buckt ſih auf d' Erd' abi, und bitt 'n Knopfberger, daß á-r erm leucht'n möcht'. — „Is 's, was dá will, dös Krach'n kinná má-r ánmahl nit brauch'n!" —

Er ſtupft und ſtiert untá 's Bett hintri; 's wird erm ſelbá völli entriſch dábei. — „Vadá, ih g'ſpür' was, ſo wahr als ih leb'!" — Er ſtupft nohmahl, á biſſ'l ſtirká, — weidá hintri; — ietzt hat 's treff'n, — noh á Mäkázá! — und untá 'm Bett ſchaut á Kopf fürá, dáß ermá völli 's Hör'n und Seg'n vágeht; — ſo ſán ſ' dálemá. —

„Hab'n má dih, Vog'l!" — ſagt dá Franz'l, und packt 'n Kerl bei'm Krag'n, dáß á nit pfnofáz'n kann, — „hab'n má dih? — Non, kumm' nur dáwál in 's G'meanwirthshaus, da wird dá dá Scherg' ſchon ſag'n, wo má 's Bettkriech'n lernά kann!" —

Mit allá Vurſicht zárr'n ſ' 'n auffi in's Wirthshaus, und hab'n 's áh gleih herauſt, dáß 's wirkli á Raubá war, der ſih in 's Haus einig'ſchlich'n hat. Wie 's d' Máriánd'l abá g'mirkt und wie ſ' nachg'ſchaut hat, is á hintá 's Bett g'ſchloff'n und hat da wart'n woll'n, bis Allás ſchnarcht. — D' Reſel abá mit ihr'm ánfältingá G'ſchrá übá 'n Raubá, den d' Kirtz'n kriegt hat, is eigántli d' Urſach' g'weſt, dáß á g'meant hat, ſie hätt' n-án bemirkt und ihr G'ſchrá wár' erm angangá.

So is oft á dalkátá Kletz'n d' Urſach' von-r án'm groß'n Glück. Der Raubá hätt' kinná-r Alli umbringá; — ietzt abá leb'n ſ' noh, und dá Franz'l hat mit ſein'm Weiberl, mit dá Reſel, 's G'moanwirthshaus in Pacht g'nummá, — und wer án'n gut'n G'rebelt'n will, dárf drobmád nur ſeini voar Zwoanz'gá nit anſchau'n, ſo hat á-r á Máß'l, und was á mit-r án'm Máß'l hat, wird á ſchon au'm Hoamweg inná wer'n.

2.

D' Maná-r ohni Köpf'.

(A g'ſpáßig's G'ſchicht'l.)

Sollt' Daná-r auf Erd'n
Nix Luſtig's mehr ſag'n,
Dös wär' ja á-n Öbikeit
Nit zu'm Dátrag'n.

So oft als ih ſo á-n alti W'ron'l ſieh', dö z'ſammág'hockerlt auf dá-r Ofábank ſitzt, d' Brill'n auf dá Naſ'n und á „kiniglichi Halszierdt'" in dá Hand', in der ſ' mit dö eing'netzt'n Finger umáblättelt, — ſo fallt má mein ſeligi Máhm', d' Welſer-Káth'l, ein, wie ſ' an Sunn- oder Fei'tág'n uns Bubmán was vurg'fabelt hat.

Da hat áh ſchon richti koan' Jahrszeit und koan Wedá-r án'n Untáſcheid g'macht. Wie dá Seg'n aus war, hat ſá ſih mit dá Dirn', mit dá-r alt'n Pfarrá-Köchin, wann dá geiſtlichi Herr grad auf Aushülf' war, und mit noh á par Nachbáriná z'ſámmág'ſetzt, und da is dá Plauſch angangá. Z'ert hab'n ſ' freili von was Andá'm g'red't, als von Geiſtern, vom Umágeh'n und vom Anmeldt'n; wie 's abá finſtá z'wer'n ang'hebt hat, und mir Bubmá vom Lepoit'n hoam kummá ſán, da hat 's ás ſchon nimmer ánderſt than; herſetz'n hab'n má-r uns müſſ'n, und zualoſ'n, dáß má ja koan Wirt'l nit übáhör'n. Und was ſ' dá fur Fabeln vázählt hat, — dáß má-r uns völli

nimmá umz'ſchau'n traut hab'n, noh dös war ſchon auſſá dá-r Art. Von dá Klag', wie ſ' á ſih, in G'ſtalt áná feuringá Kug'l, vur 's Thurná ſein' Thür' hing'walz'n hat, ehwenn á vom Thurm abág'fall'n is; vom goldán Schüſſerl, was dá Reg'nbog'n á-wirft, wann má durt, wo-r á-r auf d'r Erd'n aufſteht, á ſchneeblüah'lweiß's Tüch'l untábrát't; von dö Kránl-Schlangán; von dá Haus-Adán, dö nur d' Mili und koani Brockerln freſſ'n will; von da Hex', dö au 'm alt'n G'ſchloß drobmád alli Nacht 's Bett' z'ſammádruckt und in dá Fruah' fur 's Aufbett'n á-n Áſperl z'rucklaſit, — und, God wáß 's, von was ſunſt All'm noh. Oan' Fabel abá, dö ſ' uns am öftáſt'n z' G'hör g'red't hat, war dö Hiſtori von „dö Maná-r ohni Köpf." — Da is ſchon g'wiß koan Sunnta vágangá, wo ſ' dö nit abag'leiert hätt'.

„Bubmá", hör' ih ſ' noh ſag'n, — „Bubmá-r, aufpaſſt! 's ſchad't eng nit, wann 's ás áh öftá hört 's! Á guti, lehrreichi Sach' kann eng nie nit g'nua eing'ſchiarft wer'n. Wie-r ih jung war, hab' ih immá g'hört: „Wer ſih in d' G'fahr begiebt, kummt in dá G'fahr um! Mi 'm Teur'l is koan G'ſpáß nit z' treib'n!" — Derntweg'n is má-r áh nie nix zuag'ſtöſſ'n, wo mein' Seel' hätt' kinná-r án'n Schad'n lei'n. Abá ös godloſ'n Buabmá ös habt 's koan' Andacht und koan G'wiſſ'n im Leib, und wann eng 's Unſereaná gut meant, und eng á triftigi Warnung giebt, nachá lacht 's Oan'n noh dáfur aus und ſagt 's: „Ah, Giges Gages! Hat 's d' Alti g'ſagt!" — als Gottákeit, 's is á dalkat's G'ſchwáb'l! — Abá wart't 's nur, wart't 's nur, Bubmá! Ös werd't 's unſán lieb'n Herrgod ſchon áh noh dákenná lernà! Er wird eng engá bockbánig's Weſ'n ſchon ánmahl eintránká!" —

Alſo dáß ih ſag', was má mein' Máhm', — tröſt' ſ' God! — mein ſeel'nguti Frau Máhm', 's kleckt nit tauſendmahl, g'ſagt hat: „Untáſteht 's eng ja Koaná-r, ehwenn 's gráwelt, auf-r án'n Kreuzweg auſſi z' geh'n, das ſag' ih eng; denn durt treibt dá leibhaftigi Sadan ſein G'ſpiel. Ih ſelbá hab' zwar nix g'ſeg'n, dös müßt' ih lüg'n, — abá mein'm Guckähn'l ſeiná Muadá-r ihr Brudá hat á-n alti Máhm' g'habt, der á weitſchichtigá Vedá-r oft vázählt hat, wie ſchlecht als 's erm bald ánmahl gangá wár', weil á dö Lehr' nit hat befolg'n woll'n. —

„Wann Oaná-r, ehwenn 's Tag wird, auſſi geht, wo ſih d' Weg' kreuz'n, und ſih vurwitzi váſteckt, ſo wird erm gar bald d' Schneid' vágeh'n. Abá leidá! nutzt 's dánah nix mehr! Z' anfang's wird erm ſo g'wiß entriſch; auf dá Lung'l druckt 's 'n, wie dö Drud, und d' Grausbirn' ſteig'n erm ſo g'walti auf, dáß á nit wáß, wo erm dá Kopf ſteht. Sein Hab' und Gut' gáb' á drum, wann á wiedá dahoambd'n ſeyn kinnt', abá ſeine Füß' ſán wie-r ang'nagelt und á-n iard's Glied'l is erm ſo ſchwár, als wann á Blei dran hängát'. Auf oanmahl ſumſ'n erm d' Ohr'n; da fliegt erm á Wicht'l vur dá Naſ'n vábei und ſtößt ſchreiádá an d' Mauer an; durt pfeift á Fledámaus, wie-r án einzwicktá Ratz; brádi Weinbákrod'n hupf'n erm übá d' Füß' und ſchau'n bockſteif in d' Höch', und d' ſchwarz' Katz', dö vom G'moankellá niedápatſcht, pfnurt 'n an, und bleibt mit aufg'hebtá Pfot'n vur erm ſteh'n, als wann ſ' erm von Gar-dem-Andán án'n ſchön'n Befelch ausricht'n wöllt'

„Jetzundá ſchlagt 's Zwoa, odá Drei, odá Vieri, odá wie viel 's halt juſtáment grad is. Auf oanmahl fangt 's von dá Weid'n z' ſcheppern an, als wann alli Paſchá, dö

in dá Herrſchaft drobmád ſitz'n, ernári Kedná danikeiát'n. Alláweil ſtirká wird dá Lärm, alláweil iargá, dáß má moant, dá-r alti Pfarrthurm müaßt' draufgeh'n. Dá Neb'l zidát völli, und 'n Leut'n in dö Häuſá drinnád muß grad erná heiligá Schutzengel d'Aug'n und d'Ohr'n ſo feſt zuadruck'n, ſunſt, ziemt Oan'm, wár's rein bei der Unmöglikeit, dáß ſ' übá dö Teurels-Remáſſuri nit muntá wer'n.

„Endli ſiecht má-r án'n Wag'n dáherflieg'n. Kohlrab'nſchwarzi Roß', denä 's Feuer aus dö Glur'n ausſáſpritzt, ſán vurg'ſpannt, und zieg'n aus, als wann ſ' 'n váwichná Tag einhohl'n ſollt'n. Dá Wag'n ſelbá ſchaut aus, wie-r á groſſi Tod'ntruch'l mit Hárná. Wie-r á zuwákimmt, ſo ſiecht má-r áh gleih, z'weg'n we als á-r á gar á ſo á ſchrecklich's G'ſäus macht. D' Rädá hab'n eiſáni Ráff', á-n eiſáni Muattá und eiſáni Näg'ln; d' Áchſ' is áh von Eiſ'n, und in dá Flecht'n drinnád (ſo is 's meiná Máh'm b'ſchrieb'n wor'n) lieg'n — Maná-rohni Köpf', juſt ſo viel an dá Zahl, als d' Nacht im Mátzi Stund'n hat. Dö Maná ſtreck'n ernári Halſ' fürá, und beobachtingá, z'trutz dem, dáß ſ' koani Köpf' nit hab'n, gleihwöhlſt Alláś ſo ákk'rát, als wann ſ' Aug'n hätt'n, wie-r á Háft'lmachá. Imm'rámahl vábringán 's áh á G'jád, und ſchrei'n ſo ſchiach, wie d' Spennfárl'n, wann má ſ' a-ſticht.

„Hat má ſ' ánmahl ſo weit kummá laſſ'n, dáß ſ' neb'n Oan'm vábeifahr'n müſſ'n, nachá hilft áh ſchon koan Zidán vur 'm Froſt mehr; nachá hat má-r áh ſchon heili ſein' feſti Dern im G'ſicht drinnád, dáß má Zeit ſein's Leb'ns alli fünf Fingá vom Godſeibeiuns ſeiná Hand einbrenntá mittragt. — Ja, ja, Bubmá, ſo á Hausdätſch'n is nit ſo leicht abág'riebelt, wie-r á Dacht'l vom Schullehrá! So á Tölp'l-Mirk's bleibt expreſi kenntli, dámit

alli Leut' ſeg'n, wás au'm Vurwitz fur á harti Buß' ſteht!"— —

Ja, — á ſo hat d'alti Káð'l-Máhm' uns Bubmán mehr als eanmahl vurg'fabelt, — und mir hab'n uns allimahl g'furcht'n. Eiskalt is 's uns übá 'n Bug'l abág'loffá-r, als wann dá Tod, wie má ſagt, übá 's Grab gangá wár'. — Abá dös Allás hat mehr d'Finſtá g'macht, als dá Frau Máhm' ihr' ſchrecklichi B'ſchreibing. Bub'n ſán halt in All'm ungrad, und dáß juſtáment gár á ſo viel nit dran ſeyn kinnt', dös ſán má z'erſt inná wor'n, wann má-r im Heribſt, zeitli fruah, au'm Klob'n auſſi gangá ſán. Freili war's nit um á Zwoa odá Drei grad, abá ſo ſtockrab'nfinſtá is 's gleihwohl noh g'weſt, dáß Oan'm dá Teurel mit dá Hand ung'ſeg'ná hätt' in 's Mál greiffá kinná.

Bei derá G'leg'nheit eb'nſt hab' ih gar á ſo á-n unbändigi Schneid' kriegt, dös ganzi G'ſtánz ſelber ánmahl mitz'machá. — Non já, was hätt' ih áh juſt gar á ſo z'ſcheuch'n g'habt? — Á Dern? U mein! Dá Schullehrá hat 's ſo gut kinná, dáß ih má denkt hab', ih kinnt á-n iardi andri, wann 's drauf ankummát', áh aushalt'n. — Aber á Teurels-Wátſch'n? Meiner Áhn'l ihra Gás hat freili á Her' in dá Rauhnacht 's G'náck vádraht, dáß ſ' mi'm Bart an 's Kreuz ang'wachſ'n is; abá bis má-r án'm Bauánbub'n 'n Kopf váruckt, da g'hört ſchon mehr dazua, als fünf Fingá.—

Ih nihm' má 's alſo richti ánmahl vur, und leg' mih an án'm Irta ('n Tag drauf is juſt á Feitá g'fall'n), leg mih zeitli niedá, dámit ih recht zeitli aufſteh'n kann. Mein' Unruah' hat mih abá nit ſchlaffá laſſ'n. Ih ſetz' mih auf, wart', da fangt 's G'wicht von unſárá Stockuhr zu 'm A-lauf'n an. — „Áh hán! denk' ih má, ietzt

is's Drei!" — Unſá Stockuhr is á Máſtáſtuck, auf döſs má ſih válaſſ'n kann; wann ſ' Siebni läut'n, zieg'n má ſ' auf, und richti geht ſ' furt bis um Drei, ohni dáß ſ' oanmahl ſteh'n bleibát'. — In dá G'wißheit alſo, dáß ih nit z' ſpat kumm', král' ih, dámit Nermbſt nir mirkt, ſtád auſſá; ſchlief' in mein' bockledáni Hoſ'n eini, leg', weil 's übá d' Nacht á biſſ'l ſtark anzog'n hat, mein Schafpelz'l an, und ſetz' mein Ohr'nkápp'l auf, wann ih ſchon á Faunz'n dáwiſch'n ſoll, dáß ſ' má doh nit gleih auf 's Lebendigi kummt. —

D' Máhm' hat in d' Kammá neh g'ſchnarcht, als wann má Breter ſagát'. Ih mach d' Hausthür vurſichti auf, loahu' ſ' wiedá ſchön ſtád zu, — und ſchlupf' auſſi. Juſt hat's á biſſ'l z' gráweln ang'hebt. Grad á wengerl nur ruckt dá Neb'l von dö Berg', dö hintá'm Pfarrthurn fürágück'n, dani, und laßt án'n Dám' brád Liecht'n durchi, dáß má doh ausnimmt, was d' Straß'n is. In Ort is koan oanzigá Lad'n noh off'n. Allás is ſo mäuſerlſtill, ſo ruawi, dáß má moanát', übá d' Nacht wár'n alli Leut' z' ſammg'ſtorb'n, wann ſih nit imm'rámahl durch á Fenſtáglumſ'n á Kreiſlá-r oder á Schnarchá hör'n laſſát. — Jetzt kumm' ih links umi um's erſti Haus, wann má von dá Stadt auſſáfahrt, zu'm g'ſtreng' Herrn ſein'm Márhof. Dá hört má doh ſunſt z' erſt á Stimm': denn d' Ánt'n und d' Gänſ' ſán immá gar zeitli ſchon auf, dáß ſ' zu'm Schnadán z' recht kummán. Dösmahl abá hat ſih koani neh g'rührt, als wann ſ' má's mit z' Fleiß thát'n. — Riecht's neb'n dá Straß'n lieg'n d' Weingárt'l, und á biſſ'l weidá füri am Roan ſteht á Wachtáhütt'l. In döſs kriech' ih eini, und paſſ'. — Schau', ganz Unrecht hat halt d' alti Frau Máhm' doh nit g'habt. Im Hütt'l drinnád war ih, abá auſſátraut,

ſo teurelsängſti als má-r áh wor'n is, hätt' ih mih um d'halbi Welt nit mehr." — Was d'Frau Máhm' von dö Viechá g'ſagt hat, dö Oan'm vur'n Aug'nán und Füß'n umákriech'n, umáhupf'n und umátapp'n, is d'reini Wahrheit. Mein Lebta hab' ih koan ſo á G'wurrl g'ſeg'n, als dadá. Weinfaltá, Heppiná, Ohrhöhl'n, Hörndlá, Anmáß'n, Reg'nwürm', Spinnárinná, Ádáchſ'ln, ja God wáß's, was Allás fur Viechá, hab'n da griwes gráwes vor mir án'n orndlingá Kirta g'halt'n. Á guti Wál' hab' ih ſo zuag'ſchaut, und mit-r án'm iard'n Stráf Neb'l is má-r á Stoan vom Herz'n g'fall'n.

Auf oanmahl hör' ih vom Weid'n á G'ſchepper und á G'rump'l, als wann dá jüngſti Tag im Anzug wár'. — „Halla, denk' ih má, da ſiechſt ás, da haſt ás! Jetzt kummt dá ſchwári Wag'n, ietzt kannſt dih auf á G'wichtigi g'faſſt mach'n." — Meiná Sechs! dá Lärm wird alláweil iargá; d'Rödá mit dö eiſánán Ráff' redeln übá d'Stáná weg, dáß má ziemt, ſö müſſ'n, wie d'Erdäpfl'n, per Butz und Sting'l aus dá-r Erd'n fahr'n. Jetzundá kummt's álk'rát auf's Stoanbrück'l zuwá, wo ſih d'Weg' kreuz'n. — Non, — wie g'ſagt, — dá Wag'n, d'ſchwarz'n Roß', in dá Flecht'n drinnád dö Maná, von denä má koan'n Kopf nit g'ſeg'n hat; — 's G'ſchrá und 's G'juchäz; — mit oan'm Wurt, was d'alti Káb'l-Máhm' g'ſagt hat, Allás is auf-r-á Har eintroff'n. Ih hab' mih in mein'm Hütt'l weidá nit kloan g'macht, als wie; — ih moan', dá Teurel ſelbá hätt' mih fur án'n Lábfroſch ang'ſchaut.

Endli kummán ſ' dázwerch übrá. — Ih guck' fürá; — ſchau', — wir' hámlichá, — ſchau' beſſá fürá, — was ſiech' ih?

Alſo hat d'Káb'l-Máhm' doh Recht g'habt? — Áh ziwui freili! — Schwarzi Roß' war'n's, á ſchwárá

Wag'n war 's; Maná ſán áh in dá Flecht'n g'ſeſſ'n, dö váleih Alli z'ſamm nit án'n halbát'n Kopf g'habt hab'n; — abá was fur á ſchwárá Wag'n war's? — Á Zeiß'lwag'n! — Und d' Maná-r ohni Köpf'? — War'n Stadtleut', wie ſ' an án'm Feita öftás recht zeitli aufſákutſchir'n, dáß ſ' zu 'm Heuringa z'recht kummá. Ih bin hoam g'rennt, alś wann ih was g'ſtohl'n hätt', abá 's Liebstáſcherl iś má doh nit g'ſchenkt blieb'n; — döś hat má nachträgli d' Máhm' ſelbá g'ſpendirt, weil ih alláweil hab' pfuchá z'n müſſ'm, ſo oft ih ſ' an dem Tag ang'ſchaut hab'.

3.

Dá Pfingſtkini.

(A g'ſpáßig's G'ſchicht'l.)

Dáß's was zu'm Lach'n iſt,
Drauf kann ih's wag'n:
Aber ob's was zu'm G'fall'n iſt,
Dés dárf ih nit ſag'n!

Ih kinnt's nimmá fur g'wiß ſag'n, ob 's am Pfingſtmonta war, oder an án'm andán Tag nach Pfingſt'n, — aber ih moan' ſchier, 's is am Pfingſtmonta g'weſt, denn wo hätt' denn ſunſt dá Bauá-r á Zeit, in áná Hütt'n von Tannág'rás á wengerl z'kauſch'n und z'plauſch'n, z'luzeln und z'ſuzeln, und 'n lieb'n Herrgod án'n gut'n Mann ſeyn z'laſſ'n?

Bleib' má-r alſo dábei: am Pfingſtmonta is dá Pál Hobelsperger in ſein'm Grasgart'n g'ſeſſ'n, der von dá Stráß'n nur durch á Plank'n g'ſchied'n wár; neb'n ſeiná d' Regerl, ſein' Tochtá; ihr in 's G'ſicht dá Hans-Jarg'l, án armer, abá brává Bua; übá zwerch dá Steffel Gámshuber, á Bauá, der Baz'n und Máxen gnua g'habt hat, um án'n armán Teux'l, wia dá Hans-Jarg'l, in 's G'ſchrá z'bringá-r und án'm alt'n Vadán án'n Kren untá d'Naſ'n z'reib'n. — Áh 's Eſſ'n, z'nebſt dá Burkoſt, hat dá feini Strick herricht'n laſſ'n, um 'n Vadán einz'fádeln, 'n armán Hans-Jarg'l z'druck'n,

und d'guti Regerl, wann ſ', zur ung'wöhnlingá Zeit, á par Gläſerln auspurt hätt' und á wengerl aufg'leint wär', übá 'n Dám' z' bráh'n.

Derntweg'n hat á ſih áh heunt' d'Ehr' ausbet'n, in's Hobelsperger ſein'm Grasgart'n ſo án'n kloan'n Dend'lbas geb'n z'därf'n. — „Wann's má glückt," ſo hat á ſih's z'ſammátüpfelt, „wann's má glückt, 'n Vadán auf mein' Seit'n und dö Dirn zu án'm erſt'n Schritt z' bringá, ſo fahr' ih heunt' noh auf's andri Ort übri, wo á Kramer is; káff' á par Ringerln; kumm' z'ruck; laß' 'n Hans-Jarg'l mit áná langán Naſ'n a-zieg'n; halt's Váſprechá, und dö ganzi váminkelti und vámánkelti G'ſchicht' hat mit eanmahl á-n End' g'fund'n. Mit dem Trenz'n und Brodeln kummt á ſo nix auſſá. Is nix Schiachás auf dá lieb'n, weid'n Welt, als alláweil im Wigel Wagel z'ſeyn!" —

Á ſo hat á ſimulirt, und dös muß má-r erm laſſ'n: bei'm Schwáf hat á's Roß nit aufzámt. Mannig's Derndál hat z'weg'n án'm kloan'n Wichſá ſchon ſein' Partie vágeſſ'n, wann's noh ſo vápámmert war, und „im Trüb'n is halt gut fiſch'n" ſagt a-n alt's Sprichwort, was á Wahrwort is.

Dáß dá rechti Hámur ſih noh nit eing'ſtellt hat, dös hat má dá Kumpánie in dá Tannág'rás-Hütt'n wohl ang'mirkt. Eb'nſt hat's wieder a kloani Pauſ'n geb'n, wie nach-r an'm ſtark'n Blitzá, wo koan's nit zu-n-erſt z'red'n anheb'n will. Dá-r alti Pál hat d'Jarz'n aufzog'n; mi'n Aug'nán in d'Höch' g'ſchaut, gottákeit, dá Himmel möcht'n dáleucht'n; mit dö Leffz'n án'n Trüll g'macht; mit dá Link'n 's Koi und mit dá Recht'n 's G'nack ſih kratzt, und mit-r án'm tief'n Kreiſtá ſein' greani Báz'n ſo haſti übá d'Stirn abág'ſchob'n, dáß á ſ' bald

in d' Supp'n einikeit hätt', dö ſ' dawál auftrag'n hab'n. — D' Regerl hat druckt, als wann ſ' 'n Schnáckerl hätt', und in's Weingláſ'l einig'ſchaut, dáß má dö Zächern nit hätt' mirk'n ſoll'n, dö's ihr bei'n Augnán aufſág'ſtöſſ'n hat. — Dá Hans-Jarg'l hat gar nit recht g'wüſſt, was a ſag'n ſoll; hat ſih in oan'm Gift zu'm Sult'l abibuckt, und erm d' Ohrwáſcheln ſo g'walti kraßt, dáß dá-r armi Hund hat weiſeln müſſ'n. — Dá reichi Steffel abá hat beedi Händ' in d' Säck' g'ſteckt; mit dö Zwoanz'gá g'ſcheppert, dabei 'm Knecht auf d' lári Flaſch'n deut't und á ſámſing than, als wann á von dá ganz'n Hiſtori nix mirkát'. —

„In Gott's Nam'! Geld regiert d' Welt!" — ſchreit endli dá Hobelsperger, — „probier' dá G'vadá Steffel ſein Glück, und find' á ſih mit meiná Regerl a. Mir liegt dö G'ſchicht' ſchon im Mag'n, wie-r á Fußſchamel! Geht's, ſo geht's; geht's nit, ſo kann da G'vadá mir koan' Schuld nit geb'n! — Dir abá, Regerl — ('s armi Kind is káſ'weiß wur'n, ſo is's dákámá) — dir, Regerl, will ih nit a- und nit znared'n! Du haſt dein ág'n's Hirn; bei dir háſit's nimmá: „Hundsjung — pud'lnárriſch!" — Stell' dá vur, was má-r iezt fur Zeit'n hab'n; ſtell' dá vur, dáß á reichá Mann heuntig's Tag's á Perl' is, dö má mit da Latern' ſuch'n muß; ſtell' dá vur — — —"

„„Mir ſtell' dá vur, Regerl,"" — bricht endli dá Hans-Jarg'l los, dem dá Büz'l dawál ſo ſteigád wur'n is, dáß á hat auffpringa-r und mit dá Fauſt in Tiſch einihau'n müſſ'n, dáß d' Supp'nſchüſſ'l zidát hat, — „„mir ſtell' dá vur, Derndál, als dáß d' Heirat'n im Himmel g'ſchloſſ'n wer'n, und dáß dá dá liebreichi God g'wiß

koan'n Mann nit an'm Hals werf'n wird, den's d'nit magst; den's d'nur dein'm Vadá'n z'Lieb' nimmst, der sih áh noh ánmahl hintá'n Ohr'n kraz'n wurd', wann á dih lizitir'n thát', wie-r á Kuah oder á Kih'l. Ih wollt', ih hätt' so g'wiß zechá tausend Gulden bar aufzählá dadá, als ih'n fest'n Glaub'n und's besti Vátrau'n hab', — daß du doh noh mein Weiwirst, und nit d' Regerl Gámshuberin?""

„Und ih wollt'," fallt erm dá Gámshuber mit-r án'm vástellt'n Lachá-r in d'Red', — „ih wollt', ih wár' so g'wiß um dö zechá tausend Guld'n noh reichá, als ih eh schon bin, so g'wiß dö Regerl mein Wei wird, und nit — 'm Hans-Jarg'l, — wie háßt dá Hans-Jarg'l? — ja is richti, 'm Hans-Jarg'l Granmayer d' Seinigi! — Dá Vadá hat nix widá mih; d' Regerl wird sih geb'n; 'n Hans-Jarg'l fragt má nit lang, — halla! Franz'l, spann' ein; heunt' ánmahl 's Párutsch und d' Schimmeln! Abá tummel' dih! Zu'm Kramer im entán Ort fahr' ih iezt, káff' d' Ringerln, und so sicher, als ih vur zwá g'schlag'ni Stund' nit drent'n bin und vur Sechsi auf d' Nacht nit hoamkumm' (wenn ih gleihwohl selbá kutschir' und d' Schimmeln guting antreib'), — so heili und g'wiß steck' ih dá Regerl heunt' noh 's Ringerl an's Fingerl!"

„„Gut, 's bleibt dábei"" hebt iezt dá Hans-Jarg'l an, als wár' erm plözli á Gedánk'n kummá; — „„wann dá Steffel abá eh'ndá z'ruckkummt, odá wann á koan Ringerl mitbringt — ?!""

„Dös wir' ih schön bleib'n laff'n, mein liebá Hans-Jarg'l; moant's eppá-r, ih bleib' an'm Weg wo hängá; odá weil Pfingstmonta is, wár' 's G'wölb nit offá? —

Mein, mein, liebá Hans-Jarg'l, da müſſt' á-n Andrá ſemá-r, um má-r Aengſt'n einz'jag'n! Da fahr' ih mein Trápperl, ohni mih z'kümmán, furt; und müſſt' dá Kaufmann drent ſeini ágná Ring' herleich'n, — ohni á Ringerl kumm' ih g'wiß nit heam. Engá Pfingſtkini will ih wer'n, wann ih nit, punkto Sechſi auf d' Nacht, mit meini zwá Röſſerln wieder ankutſchirt kumm'! — Jetzt abá müſſ'n má, bis eing'ſpannt is, neh á wengerl klánbeln und ſchwáb'n. Luſti, Madá, — d' Regerl ſoll leb'n!" —

„Soll leb'n!" — antwort't erm dá Pál und zipfelt á biſſ'l; d' Regerl thut gar nit B'ſchád, und dá Hans-Jarg'l, dá g'ſchmerzti Ámánt, is ſo ſchiefri wur'n, dáß á gar aufg'ſtand'n und furtg'rennt is. Dáß á drauf denkt hat, wie-r á den vádunnát'n Steffel brád ſchlag'n kiant', hat má-r erm gleih a-mirk'n kinná; — auf was á's aber g'münzt hätt', war ſchwer z'dárath'n: denn dá Steffel war juſt koan Heurigá.

Bei'm Eſſ'n is's ziemli ſtád hergangá; 's Nier'nbrát'l, dá Salad, dá Schmar'n, mit ean'm Wurt, 's Mehráſti is kám ang'rührt wur'n, und Biſſ'n, bei denen Oan'm 's Herz im Leib hätt' lach'n mög'n, hat dá Knecht eini kriegt. An'n Wein álloan hab'n ſ'á ſih g'halt'n; dá-r alti Pál, um 's Red'n z'dáſpar'n; d' Regerl, um ſih d' Muck'n z'vátreib'n, und dá-r aufdrung'ni Bräudigam, um á Schneid' z'krieg'n, wann erm dá Hans-Jarg'l eppá-r á biſſ'l án'n Rádi geb'n wollt'. —

Um á Zwoa hat ſih dá Steffel endli eing'ſetzt, hat 's Látſál g'nummá; 'n Schimmeln mit dá Goaſ'l á var Zickà geb'n, — und is a-g'fahr'n. Dá Pál hat d' Pud'l zu'm Reg'lſcheib'n g'recht'ln, 's Labwerch fur'n

Pfingſtkini z'ſammátrag'n, und á par Nachbásleut' bitt'n laſſ'n, dáß ſ' erm nach'n Seg'n d' Ehr' geb'n möcht'n, und is nach áná Wál' mit dá Regerl in d' Kirch'n gangá, um fur án'n g'ſegn't'n Ausgang bei derá Hiſtori z' bet'n, und 'n Hans-Jarg'l, der ſunſt nie koan'n Seg'n auslaſſ'n hat, z'váſichern, daß 's erm herzli Load thát', 'm Steffel nachgeb'n z' müſſ'n, dáß á-r abá nit anderſt kinnt', weil, wann ſih nit dá Himmel ſelbá dreinlegt, dá Steffel á Plárament und á G'ſáus in ganz'n Ort machát', dáß 's nimmá z' b'ſteh'n wár' vur lautá Pliſch-Planſch.

Dösmahl war abá dá Hans-Jarg'l juſt nit in dá Kirch'n, ſo hat d' Regerl behaupt't; und dö hat doh ſchon g'wiß fur ihr'n armán Bub'n á treu's Aug' g'habt. — So ſán ſ' denn alſo, in Gott's Nam', mit-r á par Nachbárn, denán dá Pál gleih ſein Herzload klagt hat, wiedá hoamgangá. — D' Alt'n hab'n Kegel g'ſcheb'n, d' Bubmá-r ang'mäuerlt, d' Menſchá von áná-r alt'n Máhm' ſih Fabeln vázähl'n laſſ'n, und dábei is's nach-r-ánandá Vieri wur'n und halbá Fünfi, ohni dáß ſ' ás g'mirkt hab'n.

Auf eanmahl, wie d' Regerl aufſchaut, ſiecht ſ' 'n Hans-Jarg'l bei dá Gart'n-Thür einákummá. — „Non, was is 's denn, liebá Hans-Jarg'l," ruft ſ' erm ſchon vom Weid'n entgeg'n, — „wo warſt denn ſidá z' Mittag? Is dá neh nir eing'fall'n? Hat dá dá liebi God noh koan Licht nit aufgeh'n laſſ'n?"

„„Eing'fall'n, liebi Regerl,"" — antwurt't er ihr, und 's G'ſicht thut erm feuráz'n vá lautá Ungeduld — „eing'fall'n is má wohl was; á Liecht hat má dá Himmel anzund'n, und probirt hab' ih áh was; ob 's abá was frucht'n wird, wáß dá liebi God! — Wann 's má-r abá

glückt is, Regerl, — Regerl! — nachá —! Ja, Vadá Pál, ſtellt's eng nur zuwá: dös dárft's ás ſchon hör'n, und alli Nachbásleut' ſán Zeug'n! — Wann má dá unſchuldigi G'ſpáß, den ih má mi'm g'ſtázt'n Steffel bálaubt hab', g'rath'n is, — nachá ſchlagt'n ſein ág'n's Wurt; nachá brauch'n má-r uns heunt' um koan'n Pfingſtlämmel mehr umz'ſchau'n, — nachá lach' ih má-r abá mei'n Bug'l ſo voll án, báſi dá guti Steffel vur Gift bei dá Mitt' a-ſpringá und z'truß dem Kreu, den á ſih gibt, einb'ſteh'n ſoll: „Ih bin á a-dráhtá Kerl, abá dá Granmayer Hans-Jargl hat mein' ſchwachi Seit'n doh neh beſſá kennt, wie-r ih!"

„Was is's denn, was is's denn?" — ſchrei'n Alli z'ſamm', wáhrád dá Granmayer ſein'n Hals ſtreckt, ábá d'Gart'nplank'n übriſchaut, in d'Händ' paſcht, und auſſi deut't. — „Dös is's, Maná! Schaut's! — Reißt's eng'ri Aug'n auf, wie-r á Stadlthor! — Dös is's! — Abá ſtád, ſtád! — Wer kummt durt, Vadá Pál?" —

„„'m Steffel ſein Párutſch!"" ſchreit d' Regerl, dö g'ſchwindá bei'm Schau'n war, als dá-r Alti.

„Und wer ſitzt drinnád?" fragt dá Hans-Jarg.

„„Mein' Dach'l!"" — ſticházt dá Pál, ganz dámiſch, „„— dö — dö — dös is ja dá leibhaftige Steffel ſelbá, mit Haut und Har! — Bánfeſt eing'ſchlaffá! — So zeitli —?! Hans-Jarg, wann er abá doh d' Ringeln hätt'?"" —

„Kann's nit hab'n, Vadá!" — behaupt't dá Bua. — „Hab' ih nit g'ſagt, ih kenn' ſein' ſchwachi Seit'n beſſá, wie-r er? — Wie-r á-r á biſſ'l zog'n hat, ſo napfázt á-r áh gleiß; — áh wann á fahrt, dös thut erm nix! — D' Roß' kennán 'n Weg; dá Habárn ſticht ſ' áh nit gar

ż' g'walti, und ſo laßt á halt 's Zeug'l ſchön pomáli weidá geh'n, wie 's geht. Auf dös mih ż' b'ſinná und erm 'n Weg a-ż'ſchneid'n, war Oan's! — Richti kummt á bis auf d' Bruck'n, wo d' Weg ſih theil'n. Drinnád g'leg'n is á, wie r á Mehlſack, und g'ſchnarcht hat á, dáß má 's vom Weid'n g'hört hat. Ih nit fál, thu-r erm, was unſá'n armán Knecht'n d' muthwillingá Stadtleut' imm'rámahl thaon, dráh' d' Roß' bei'm Látſál ſtád um, gib' erná mit dá Goaſ'l án'n Fickà; lauf' voran, — und richti! mein G'ſpáß hat g'rath'n! D' Regerl is mein; dá Steffel is prellt, und 'n b'ſoffáná Pfingſtkini kimt's iezt ſchön hágli aus 'm Párutſch ausſáheb'n, ehwenn á noh mit ſein'm erſt'n Schláferl ferti is! — Is dös á Schneid' fur án'n Bráudigám! — Schnarch'n, wann má-r um d' Brautring' fahrt —!"

Richti hab'n ſ' dáwál 'n Steffel ſchon ausſág'hebt aus 'm Wag'n und auf 's Lábwerch fur 'n Pfingſtkini g'legt, ohni daß er án'n Mákáżá than hat. Beedi Füß' hab'n ſ' erm ſchon in lautá Láb eing'wickelt g'habt, und juſt hab'n ſ' erm 'n Leib áh mit Blättá váſchámerir'n woll'n, — da is á muntá wur'n; hat ſi d' Aug'n g'riebelt und ſih gar nit dákennt; hat umág'ſchnebelt, als wann á nárriſch wár'; g'ſchrie'n, ſih bámt, 'n Hans-Jarg ausg'námelt, g'ſcholt'n, droht, dáß á 's 'm alt'n Pál, dá Regerl, 'm ganż'n Ort eintränká wollt'; — abá da hat weidá koan Zidán vur 'm Froſt g'holfá; dö Zeug'n war'n dá; 's ág'ni Wurt hat'n g'ſchlag'n; — und ſo hab'n ſ' 'n halt nolens-volens einig'moſtelt in 's Láb, bis á richti ausg'ſchaut hat, wie-r á Dirnd'lſtaud'n mit Háxná; hab'n 'n auffig'hebt au 'm Eſel, der ſchon páſſt hat, und mit Muſi durch's ganzi Ort g'führt.

Hintáſchi is abá dá-r alti Pál mit ſeiná Regerl gangá, und hinbei dá Hans-Jarg'l, der mit oanmahl ſo kreuzluſti wor'n is, dáß er 'm Pfingſtkini, der alláweil probirt hat, ob á nit abáſpringá kinnt', oan Schnadáhüpf'l nach'm andá'n in d' Ohr'n einidudelt hat, und 's letzti war allimahl:

„Grátálirt 's 'm Herrn Steffel,
„Er is letzt Pfingſtkini! —
„Dá Bräudigam abá,
„Herr Kini, hin — ih!"

4.

's Erámi.

(Á-n ernſthafti's G'ſchicht'l mit-r án'm g'ſpáßingá-r Ausgang.)

Es fallt halt gar á ſeltſam's G'miſch
'm gáh'n Glück oft ein;
Und wann was grad nit g'wef'n is,
So kinnt's doh g'wef'n ſeyn! —

Dá blindi Kloanhäusler in dá Sulz hint'n, dá-r alti Lorenz Bonlhofer, war in ſein'm achtzigſt'n Jahr noh á Mann, wie-r á Bám. Er is eng von ſein'm Suhn ſeiná Hütt'n, wo-r á g'lebt hat, richti noh alli Sunta in 's Dorf abikrárelt, um ſein' Meſſ' z' hör'n, als wann á d'Aug'n nur aus G'ſpáß zuadruckát', und als wann er ſein'n kloan'n Aehn'l weiſát', nit dá-r Aehn'l erm. Und — meiná Sechs! 's war á Stück'l Weg, wie 's á Stadtherr nit in zwoa Stund' untá d'Füß' bringát', wann má-r erm áh án'n halbát'n Tag vurgeb'n thát'. Und erſt bei'm Z'ruckſteig'n, — da hätt' má ſih wohl bei mannich'm Riegel in d'Knie' beiſi'n mög'n. Erm abá war 's wie g'mauſt; nur bei dá letzt'n Máß, da hat á-r imm'rámahl g'ſagt: „Hánſ'l, halt! bis ih auspfnauſt hab'!"

Má hat erm 's aber áh vom Weib'n ankennt, wie rieg'lſam, als á war, und wie-r erm dö Zeit nur aus Neid d'Aug'n auspeckt hat, weil ſ' erm an ſein'm Kirpá ſunſt koan'n Schur hat anthuan kinná. Sein G'ſicht war ſo

freundli, ſo gut g'ſtarbt, ſo völli ohni Hearnásteig'n, wie má-r 'n G'ſund malt; dá Kopf vollá ſchneeblüah'ſweißi Har'; dö ganzi G'ſtalt noh kernfeſt und ſtaimi, und kurzum — hab' ih nit Recht? — á Mann, der zechá jungi Stadtherrn, wie má ſ' an án'm Sunn- odá Feita inm'rannahl auf 's Land auffáſtoarcheln ſiecht, leicht hätt' in 'n Sack ſteck'n kinná.

Aber mein, — mein! Ih red', als wann á 'n alli Leut' kennt hab'n müſſt'n, weil ih 'n kennt hab'! — Dáß ih alſo ſag': dá Lorenz Bonlhofer hat má mehr, als oanmahl, á G'ſchicht'l vázählt, was á ſelbá dálebt hat. Und dös G'ſchicht'l hat má gár á ſo gut g'fall'n, dáß ih má-r eig'ns án'n Knopf g'macht hab', dámit ih ja nit drauf vágiß'. — Dá blindi Lorenz is iezt áh ſchon bei dö Andán. Von erm ſelbá kinnt's ás nimmá hör'n; laßt's eng's alſo von mir vázähl'n; váleih g'fallt's eng áh. Wem's g'fall'n thut, der kann ſih's mirk'n; wem's öd vurkummt, der kann drauf vágeſſ'n; — 's koſt's gleichi Geld!

Es war Anno Neuni, — ih wiſſát' 's Monát, 'n Tag und d' Stund' áh noh, wann ih 's nit vágeſſ'n hätt', denn er hat má-r Alláś hearkloan vázählt, — Anno Neuni, — kurz ehwenn d' Fránzoſ'n z' Wean eing'ruckt ſán. — 's Kánónir'n und 's Schieß'n hat má vom jungán Bonlhofer ſeiná Hütt'n aus deutli g'hört, weil ſ' z' höchſt obmád auf dá Schneid', hinter án'm kloan'n Felſenkog'l ſteht, wo á weitmächtigi Ausſicht is. Abá nit im Schlaf hätt' ſih 's wer einbild't, dáß dá Teur'l áh dá auffi án'n Feind führ'n wurd'. Gut! — Alſo weidá! — Untáſchi an'n Berg loahnt ſih 's Dörf'l an, ven dá Hauptſtraß'n wegá, — ſo — má roath't 's — zwea g'ſchlagni Stund'.

Dá Suhn, dem d' Hütt'n heuntig's Tag's noh zuag'hört, is in allá Fruah, ehwenn's noh recht grávelt hat, in 's Dörf'l abigangá; — z'weg'n we? — dös wáß ih nit. Sein' Büchſ'n hat á-r áh nit dáhoam laſſ'n; er war á g'machtá Schütz; deſtweg'n hat 'n dá g'ſtreng' Herr Váwaltá-r áh als Jágá braucht, und á Jágá-r is koan ganzá Menſch nit, wann á nit ſein' Spritz'n au'm Bug'l hat. — 's Wei is au'm entán Kog'l übrig'ſtieg'n, um Kräudá-r ausz'ſtech'n, dö ſ' fur 'n Alt'n g'ſott'n hat, wann erm d' Aug'n brennt hab'n; und dá-r alti Lorenz mit ſein'm kloan'n Aehn'l, mi'm Hánſ'l, is dáhoam blieb'n. Sidá-r án'm halb'n Jahr is dá Hánſ'l ſunſt wohl áh in dá Fruah' in's Dörf'l zu'm Schulmáſtá abi-g'loff'n, der ſein'm Vadán zuag'red't hat, er ſoll erm 's Buchſtábir'n und 's Zähl'n lernà laſſ'n, weil dá Schwerák nit au'm Kopf g'fall'n wár'. Abá wie dá Feind ſih g'meld't hat, hab'n d' Bubmá Vikánz'n kriegt. Nur dá-r Alti hat 'n mannigsmahl aus Zeitlang á biſſ'l zählſ'n laſſ'n, dámit á's nit ganz vágeſſát, und dös hat á heunt' juſt áh wiedá than. Gut! — was g'ſchiecht? —

„Du, Aehn'l," ſagt dá-r Alti auf oanmahl, und 's Blut ſchieſst erm ſiedháß in 's G'ſicht, — „haſt nix g'hört?"

„Nán!" — ſagt dá Hánſ'l.

„Spitz' d' Ohr'n," — ſagt dá-r Alti, — „mir ſcheint, ih hab' ſchieß'n g'hört! — Váſtand'n?"

„Schieß'n?" — fragt dá Bua, und loſt. — „Richti, Aehn'l! — Es macht ſo án'n Puffá! — Váleih hat d' Muadá d' Stad'lthür zug'ſchlag'n!"

„Hánſ'l!" — ſchreit dá-r Alti, und ſpringt in d' Höch', — führ' mih auſſi vur d' Hütt'n! Mein G'hör

is gut! Wáſtand'n? — Ja, — ja! Schieß'n thán ſ'! Abá wo? — Wann má recht is, in Dörf'l drunt'?" —

„Laſſt's ás ſchieß'n, Aehn'l," — antwurt't erm da Hánſ'l ganz ruawi, — „wer'n ſchon wieder aufhör'n! — Thua' má weidá zähl'n: — ih kann's ſchon bis auf Zehni, — vur und z'ruck."

„Gláb's, gláb's," — ſagt dá-r Alti, ganz ángſti, — „muring is áh noh á Tag! 's Zähl'n läſſt uns nit dávon. Wáſtand'n? — Kumm auſſi, kumm!"

'm Bub'n z'rinnt völli d' Pápp'n, wie 'n dá-r Alti in oaná-r Eil' bei dá Hand nimmt, und vur d' Hütt'n auſſizárrt.

„Wohin wöllt's denn, Aehn'l," — fragt 'n dá Bua und glurt 'n an, — „z'weg'n we thut's denn zidán?"

„Führ' mih zu dö Stoanfelſná zuchi," — wiſpert iezt dá Lorenz ganz ſtád, — „wo má-r in's Thal auf's Dörf'l abi ſchau'n kann, und ſag' má, was d' ſiechſt! — Abá duck' dih, dáß ſ' dih von unt'n her belei nit ſeg'n [illegible]á, und red' ſtill! Wáſtand'n?" —

Dá Bua führt ſein'n Aehn'l richti hin, loahnt 'n an an'n Tannábám an, der zwiſch'n dö Stoaná-r auſſáwachſt; rutſcht dánah auf dö Knie' bis an'n Rand hinvoar; biegt ſih umi um's Eck, und guckt in's Thal abi.

„Non?" fragt dá-r Alti, denn juſt kracht's wieder, und zwar á biſſ'l nachándá.

„Uli!" — ſchreit dá Bua, — „Aehn'l, Aehn'l!"

„Du — u!" — rumpelt'n dá-r Alti an, und gibt erm Dan's auf's Dách'l, — „kannſt nit ſtád red'n? — Sag'n ſollſt, was d' ſiechſt, abá nit ſchrei'n! Wáſtand'n?" —

„Saldad'n!" — antwurt't erm dá Bua, und vábeißt 's Zahná. — „Kriech'nblabi Saldad'n, dö án'm oanſchichtingá

Vauá nachláff'n! — Halla, dös is Heh', dös geht grawes gráwes durch-r-ánandá!"

„Saldad'n? — und — á Vauá?" — wiederholt dá-r Alti. — „Sápprament! Dá Fall is bánschrádi! — Hánſl! geh', ſchau! — Siechſt dein'n Vadán nindáſcht?" —

„Mein'n Vadán?" — ſagt da Bua, — „á ja freili wohl ſiech' ih 'n! — Dá Vauá ſelber is mein Vadá, ſo viel nuh ziemt. — Ih kenn'-á 'n an ſein'm Röck'l und an 'm Hut! — Wie-r á rennt! — Und wie-r erm dö Blab'n nachizod'ln! — Jetzt ſpringt á-r übá 'n Stieg'l übri, und duckt ſih!" — —

„Du, Hánſl," — ſagt dá-r Alti, — „du kannſt ja záhl'n! Wer'n má-r a-n Erámi halt'u! Váſtand'n? — Záhl' má dö Blab'n! — Wie viel ſán ernrá denn?"

Dá Bua ſchaut in ſeiná Dummheit abi, und záhlt ganz pomáli: „Oaná, — zwoa — drei — vieri — fünfi — ſechſi — ſiebáni — achti — neuni — zehni —"

'm Alt'n ſteig'n völli d' Grausbirn' auf. — „Biſt noh nit ferti?" fragt á 'n, und möcht' erm gleih ſo mein 'á Mál zuhalt'n.

„Mán," — antwurt't erm dá Bua ganz aufrichti, — „ih kann ja nur bis auf Zehni záhl'n; — aber á Stuck á zwoa ſán noh drübá." —

„Und was macht denn dein Vadá?" — frátſchelt dá-r Alti in eaná Sorg' weidá.

„Was á macht?" — ſagt dá Bua, — „hintá 'm Zaun thut á hockerln, und páſſt auf dö zwoa Blab'n, dö ang'ſtearchelt kummán, als wann ſ' Veg'lneſtá ſuchát'n. — Pfáff! — Oaná liegt ſchon. — Pfáff! — dá-r Andári áh. — Jetzt ſán nur wiedá zehni! — Jetzt packt dá Vadá ſein Klámpf'l z'ſamm, und rennt weidá. — Hallá, dö Blab'n nehmán d' Hás'n in d' Händ' und rennen nachi, dáß erná völli

dá-r Ad'n ausgeht! — Ja, wart't's á biſſ'l! — Mein'm Vadán ſeini Füß' kenn' ih: den kriegt's ös nit ſo g'ſchwind!" —

„Um's Blut Chriſti Will'n! Ih hör' ſchon wiedá krach'n!" — ſchreit dá-r alti Lorenz, und dá Schwiz tropft erm übá d'Stirn abá. — „Siechſt dein'n Vadán noh?"

„Freili wohl," lacht dá Bua, — „ietzt gibt's erſt á Laudi! Dá Vadá ſteht ietzt juſt bei'm hohl'n Áchbám drunt'n, wo's Fuchsg'ſchleif is. — Jetzt ſchlieft á-r eini, und nimmt dö Blab'n in d'Báz'. — Pums!"

„Hat á troff'n?" fragt dá Lorenz.

„Ja!" ſchreit dá Bua; — „zehni war'n's, — Oaná weg, bleib'n neuni! — Pfáff! — Wieder Oaná, — Oaná von neuni bleib'n achti!" —

„Brávo, brávo!" — jucházt dá-r Alti, und reibt ſih d'Händ', als wann 's 'n ánnág'ln thät'. — „Záhl' nur fleiſſi z'ruck, Háufl! Váſtand'n? — 's Erámi geht gut! — Páff' auff! — Kracht hat's!" —

„Mein, mein, dá Vadá kann's!" — ſchreit dá Bua. — Wann erm nur d'Pfoſt'n nit áusgengán! Lav! Achti, — Oaná weg, bleib'n ſiebáni! — Pums! Siebáni, — Oaná weg, bleib'n ſechſi! — Knieff! Sechſi, — Oaná weg, bleib'n fünfi! — Oaná nimmt d'Füß' übá d'Achſ'l, und fahrt a; — bleib'n vieri. — Oan'n nimmt á mit, bleib'n drei! — Jetzt rennt dá Vadá wieder um á Häuſ'l weidá; bei'm Stoanbruch geht's á biſſ'l ſper, dá Weg is anfeuchtlát, — und dö drei Sáyprámenter laſſ'n nit nach. — Erná Pulrá hab'n ſ' vázett't, ietzt nehmán ſ' d'Sábeln, und gengán au'm Vadán tes! —

„Sö wer'n á'n doh nit dáglángá?" fragt dá Lorenz, ganz bedufft drübá.

„Áh-zi-belei, nán!“ — ſagt dá Bua, — „er is ſchon g'richt't! — Jetzt reibt ſo á-n A-fám von-r án'm Kerl auf. — Halt, anpummt! Dá Vadá párirt erm mit dá Büchſ'n aus, und pappt erm mi'm Kolb'n án'n Haub'n-fleck auffi, dáß er alli Engeln ſingán hört. — Pátſch! drunt' liegt er im Steanbruch; — bleib'n zwoa! — Nán, dö zwoa bleib'n áh nit! Árſchlings dráh'n ſá ſih umi, und kratz'n a, als wann ſ' dá Wind vátragát. — Jetzt hab' ih ausgezählt! — Dá Vadá ſchnauft á biſſ'l aus; ſchaut ſih um, ob erm koaná mehr nachkimmt; — ietzt nimmt er 'n Hut a, kniet ſih nieder, und — bet't!“ —

„Ja, — Hánſ'l!“ — ſchreit dá Lorenz, — „váſtand'n? Dös woll'n má-r áh! Zählt haſt bráv, Bua, — vur und z'ruck, perfekt! 's Exámi is gut gangá. — Jetzt laß abá hör'n, eb's d' áh bet'n kannſt! — Knie' dih niedá! Bet' fur dein'n Vadán, und dank' 'm lieb'n Herrgod, der 'n heunt' auf ſo b'ſundári Weiſ' in 'n Schutz g'numma hat. Du biſt ietzt noh á jungá-r Alala, der in d' Welt einiſchaut, wie dá-r Ochs in's Kirtáhaus, — abá wann's d' ánmahl á-n Einſeg'n hab'n wirſt, nachá wirſt von dem heuntingá Tag noh red'n und vázáhl'n, und wirſt als á-n altá Tát'l, wie-r ih bin, noh an dös Exámi denk'n, und wie-r Oana mit Gottás Hilf' recht viel zähl'n kann, wann á 's áh nur bis auf Zehni g'lernt hat!“

Dá Hánſ'l hat nit g'wiſſt, was á denk'n ſoll. Abá wie-r á g'ſeg'n hat, dáß ſein Aehn'l ganz wách wird, und dáß á ſih barhápát niedáknie'n und bet'n thut, da hat 's 'n gleihwohl áh á biſſ'l g'riſſ'n, und er hat ſih neb'n ſeiná hinkniet, und áh ſein'n herzlingá Vater-Unſá bet't.

Dánál is dá Vadá auffákemá, ganz müd und abláchti; — und áh ſein Wei, dö úbá dös Schieß'n bei'm Kräud'lbrock'n au'm Kog'l drent nit z'weni dákámá-r is, hat ſih hoamtummelt, und hat ietzt d' Aug'n weitmächti aufg'riſſ'n, wie ſ' 'n Vadán, und 'n Aehn'l und 'n Bub'n, in áná Glori und Viktori, hat bei-n-andá ſteh'n und ánandá-r a-ſchnazeln g'ſeg'n.

„Kumm' her, Wei!" — hat drauf dá Suhn ang'hebt — „du ſchauſt uns Alli an, wie d' Kuah 's neuchi Thor. Ih kann má 's leicht denk'n! Wann ih mih wieder z'ſammklábt hab', wir' ih dá Allás treuli vázähl'n. Fur mih ſán heunt' d' Hundstág' g'weſ'n; dá Teux'l hat má ſeini fránzöſch'n Kamarad'n au'm Pelz g'hetzt. Abá heunt' muß ih á-n A'raunl bei mir g'habt hab'n! Dá liebi Herrgod hat má dösmal noh drausg'holfá. — Ja, Wei, — ih hab', wie dá Vadá ſagt, mit unſám Hánſ'l heunt', wider mein'n Will'n, á-n Erami g'halt'n, wie 's nit dá taufádſti Schulmáſtá anſtell'n möcht'. — Ih hab' erm was zu'm Zähl'n geb'n; und zählt hat á, der Auſchelm, wie-r ih hör', vur und z'ruck, auf á-n Aug', — ſo, — dáß ih mean', dá Koaſá ſelbá wár' z'fried'n g'weſ't mit unſá'm Erámi."

Dös is dös G'ſchicht'l, wos má dá Lorenz Bonlhofer vázählt hat. Freili is 's á ſtark's Stuck, und braucht án'n g'ſund'n Glaub'n; abá g'ſagt hat á 's anmahl, und anplauſcht hat á mih nie nit, und wann á 's áh grad dösmahl than hätt', ſo wurd's 'n, mean' ih, áh nit glückli g'macht hab'n!

Idiotikon.

A.

Helles a = á.

á, ein (vor einem Selbſtlaut: á-n), er (vor einem Selbſtlaut: á r), auch: ich; bisweilen enklitiſch. Z. B. á ſo; á gar á lieb's G'ſicht.

Ádáchs'l ('s, -⏑⏑), Eidechſe.

ág'n, eigen, ágna, eig'ner, ágnán, eig'nen.

áh (-), auch; (⏑) ei!

áhán (⏑-) ein Empfindungswort, anwendbar, wenn man Jemand auf etwas erinnert, und merkt, daß es ihm beifällt (ecco!).

Áhnl (d'), Ahnfrau, Großmutter.

áh-zi—wui, freilich wohl, eine Bejahungsformel.

áh-zi—belei, bei Leibe nicht, eine Warnungs- oder Verneinungsformel.

Á'raunl ('s Alraunl), Talisman, glückbringender Hausgeiſt, eigentlich ein, aus der Wurzel der atropa mandragora oder auch der gemeinen Zaunrübe (bryonia) geſtaltetes, Figürchen, welchem magiſche Kräfte zugeſchrieben werden. Die Prieſterinnen der alten Deutſchen hießen Alraunen (Alrunen, von rûn, Geheimniß, rûna, Enthüllerin des Verborgenen).

álkrát (⏑—), akkurat, gerade ſo, genau.

álloan (állán, ⏑—), allein.

Ámánt (⏑—), Liebhaber.

á-naud' (⏑—, ánandá), einander.

ángſti, ängſtig, ängſtlich, beſorgt.

ánnágeln, (anigeln), das Prickeln in Fingern und Zehen bei heftiger Kälte; es annágelt mih; mir ſchlafen Hände und Füße vor Kälte ein. Schmeller 1. 61.

Ánno zwá-neunz'g, im J. 1792; Anno neuni; im J. 1809, wo die Franzoſen Wien beſetzten.

Ánt'n (d'), Ente.

áper (ápern), ſchneefrei, aufgethaut; vom angelſächſ. aeber, bar, verwandt mit apricus, aperire.

Ápyátit (bá-r, ⏑ —), Appetit, Eßluſt; überhaupt: Luſt zu etwas.

Árl ('s), Eierchen; Diminutiv von: 's Ár, das Ei.

árſchlings, gemein für: rücklings, rückwärts.

á s, das, es.

Áſperl ('s), eine kleine (türkiſche) Silbermünze, vielleicht durch die Türkenkriege in Öſterreich bekannt geworden.

átutt (⏑ —), à tout, Stechfarbe, Trumpf; adv. vorherrſchend.

Tiefes a, anderwärts mit å bezeichnet.

a (-), ab, als Vorſylbe.

abá, aber, herab.

abá-geh'n, herabgehen; laß'n má's ſtád abágeh'n, ironiſch ſtatt: laſſen wir's laut hergeh'n!

abá-leiern, herableiern.

abá-riebeln, herabreiben (riebeln; Frequent. von reiben).

abi, hinab.

abi-zieg'n, hinabziehen; von der Höhe in die Niederung überſiedeln.

a-bispátir'n, abdisputiren, abſtreiten.

Ád'n (bá-r), Athem; in oan'm Ád'n, in einem Athem.

a-bráht (- -), abgedreht, gewandt (versutus, πολύτροπος), fein, liſtig, ränkevoll.

a-druck'n (- - ⏑), abdrucken, figürl. abfeilſchen, entpreſſen.

Aehn'l (bá-r), Ahn, Ahnherr, Großvater, aber ſonderbarer Weiſe auch: Enkel; vielleicht eine Abkürzung von **Enkel** (En'l), Höfer. I. 37.

A-fám (bá-r, - -), Abſaum, Abſchaum, Auswürfling (sentina), auch ſcherzweiſe ſo viel, als: Schalk.

aft (aft'n), dann, ſo, nachher, damals.

a-jag'n (- -), abjagen.

a-krah'n (- - ⏑), unter Krahfüßen ſich entfernen, ſich aus dem Staube machen.

a-blächti (a-plechti), ſchwach, abgeſchlagen (ἀβλητρὸς).

Alala, (dá-r, ⌣ — ⌣), ein Spottwort, einen Anfänger oder ſchwerzüngigen, tölpiſchen Menſchen bezeichnend.

allſá (vielleicht: all ſammt), ganz; allſá ganzi, pleonaſt. für: ganz (totus quantus.)

a-máh'n (--), abmähen; Part. a-g'máht (a-g'mähd), abgemäht.

Amáß' (d', — ⌣), Ameiſe; Plur. d' Amáſſ'n; d' Amáß-Árl'n, Ameiſen-Eierchen, die Puppen der Ameiſen, welche zum Futter für manche Singvögel dienen.

an-bau'n, anbauen, ausſtreuen, daher: verlieren.

an-bick'n, ankleben.

an-brennt, angebrannt; nicht bei vollen Sinnen; halbverrückt.

anderſt (andáſcht), anders.

andthun, anders thun, befremden, abgehen. Z. B. Es thut má-r and, dáß ih nix red'n ſoll, es thut mir wehe, nichts reden zu dürfen; mir thut's and um mein'n Vadán, mein Vater geht mir ab, ich gehe ihn irr. Im Heldenbuche kommt vor: Andе, Antе, Sorge, Verdruß (angor).

an-feuchtlát, anfeuchtelnd, etwas feucht.

an-glur'n, mit großen, weit aufgeriſſenen Augen anſtarren. Siehe: Glur'n.

an-g'ſtoch'n, angeſtochen; ang'ſtoch'n kummá, angeſtochen kommen, auf den Strauch ſchlagen, desgleichen thun, etwas in Anregung bringen.

an-láudt'n, anlanden, landen.

an-loahná, anlehnen, Einem eine untergeordnete Stelle anweiſen, Einen zum Statiſten machen, Einen betrügen.

an-máuerln (anwándeln), ein Knabenſpiel, darin beſtehend, daß man Münzen gegen eine Mauer (Wand) wirft, und die Entfernung ſpannt, deren Ueberwerfen Gewinn und Verluſt beſtimmt.

an-meld'n, anmelden, von einem Verſtorbenen; Part. an-g'meldt; Subst. 's Anmeld'n.

an-pfnur'n, angrollen; pfnuren, von dem puſtenden Laute der Katzen, verwandt mit pfnanſen, pfnerchen, pfnoſázen, ſchnauben, keuchen; ſiehe pfnur'n.

an-plauſch'n, anplaudern, belügen; ſiehe plauſch'n.

an-pumá, anſtoßen, übel ankommen, in ſeiner Erwartung getäuſcht werden (offendere).

an-rumpeln, anfahren, raſch und verweiſend anreden.

an-ſchenk'n, anſchenken, voll ſchenken, füllen.

an-ſchlag'n, in Wien: durch Hammerſchläge an die Glocke auf dem Pfarrthurme das Feuerzeichen geben.

an-ſchnarch'n, brummend anreden.

an-ſingá, Einen um etwas erſuchen; ihm etwas abzwingen.

Anufá-Platz, Anuferplatz, Ungſtelle zur Ueberfahrt über das Waſſer.

An-wurf, (án'n A. mach'n), einige Worte hinwerfen, vorläufig auf etwas anſpielen, einen Liebes- oder Heirathe-Antrag thun.

a-peck'n (– – ⏑, a-beck'n), abpicken, herabpicken.

a-pflunſch'n (– – ⏑), abbrennen, verlöſchen, von einer ſchnell verglimmenden Flamme.

arbát'n (– ⏑ ⏑), arbeiten; Arbát (Darbád, — ⏑), Arbeit, Mühe.

arg (arch), ſchlimm, böſe, mißlich; Compar. iargá; Superl. 's iargſti.

a-ſchnazeln (– – ⏑), abſchnatzeln, abküſſen.

a-ſpringen (– – ⏑), abſpringen; z. B. vor Zorn, ſiehe: ſpringgifti.

Aſt ('s Aſt), der Aſt; Plur. d' Áſt'; Diminut. 's Áſtl, auch 's Áſt'l.

a-ſtöß'n (– – ⏑), abſtoßen; Part. a-g'ſtöß'n; vom Schluchzen.

a-ſtrick'n (– – ⏑), abſtricken.

Au (d'), eine bewachſene Sandbank.

auf-bláht, aufgebläht, aufgeblaſen.

auf-dámá, aufdäumen, bezahlen, ſich's etwas koſten laſſen, großthun; entweder von der Bewegung des Daumens beim Aufzählen klingender Münze, oder wirklich (wie im Hochdeutſchen): aufdamen, im Bretſpiele durch Auflegung eines Steines die Dame bezeichnen.

auffi, hinauf; auffá, herauf.

auffi-loahná, hinauflehnen; ſiehe: loahná.

auf-grauß'n, rauh machen, emporſträuben; ſiehe: graußét.

auf-heb'n; aufheben, auch: bewahren; á-n Ehr' aufheb'n, ſich Ehre einlegen; Part. auf'g'hebt, aufgehoben.

auf-pflunſch'n, aufflackern.

Aufſchlág'l, ('s), Aufſchlag, der übergebogene Rand an einem Theile (z. B. dem Aermel) des Kleidungsſtückes.

auf-ſchreib'n, ſcherzweiſe für: prügeln.

Aug' ('s 'Auch'), Auge; Plur. d'Augná. Kean böſ's Aug' ſollt ſ' anſchau'n, kein böſes Auge, d. i. keines böswilligen Menſchen Auge ſollte ſie anſehen; ſie iſt ein Ideal, welches durch einen Blick aus dem Aug' eines Böſen nur entweiht (verheert) würde.

Augáblick (dá-r Aug'blick, Au'mblick), Augenblick, Moment, Nu.

aus-bráit'n, ausbreiten.

aus-buſſ'n, an Küſſen (Buſſerln) erſchöpfen.

Au-ſchelm (dá-r), Erzſchelm, loſer Vogel; eigentlich: Aur-ſchelm, von aur, ur (empor, groß).

aus-g'ſchält, ausgeſchält.

aus-läut'n, ausläuten; Dan'm ausläut'n, Einem zu Grabe läuten.

aus-linſ'n, fein ausforſchen, auskehlen; entweder von Lin, Lein, Haar, Einem haarweiſe etwas entlocken; oder von Linſe, in linſenkleinen Portionen Einem etwas abforſchen.

aus-námeln (Dan'n a.), Einem Schimpfnamen geben, ihn beſchimpfen, ſchmähen.

aus-nücht'n (ſih a.), ſich ausnüchtern, nüchtern werden, nach einem Rauſche.

aus-pfnauſ'n, verſchnaufen; ſiehe: pfnauſ'n.

aus-pur'n (ausbugſen), auf einen Bug (Zug) hinübertrinken, ſchnell ausſtürzen.

aus-ranz'n, ſich ſatt dehnen, ſich zur Genüge ſtrecken; ſiehe: ranzen.

ausſá-frátſcheln, durch wiederholte Fragen etwas herausbringen, ausforſchen; Frequent. von Fragen.

ausſá-kráil'n (ausſa-kráil'n), herausklettern, träge herausſteigen; ſiehe: kráil'n.

auffá-ſtarcheln, mit großen Schritten herausgehen; ſiehe: ſtarcheln.

aus-ſchnauf'n, verſchnaufen.

aus-ſchüd'n (ausſchid'n), ausſchütten.

ausſchwäb'n, ausſchwänken, ausſpülen; Part. ausg'ſchwäpft; ſiehe: ſchwäb'n.

austrickern, austrocknen, verſiegen.

aus-zieg'n, ausziehen, ſchnell rinnen; die Wohnung ändern; ſih auszieg'n, ſich entkleiden.

Auswärts (á-r), der Frühling, wahrſcheinlich von dem allgemeinen Drange nach auswärts im Lenze.

Auvog'l (á-r), Au-Nachtigall (motacilla luscinia), in Sachſen Rothvogel, die kleinere Nachtigall (franz. rossignol). Höfer. II. 279. — Mitunter aber auch vielleicht der Auerhahn, eigentlich: Aurvog'l, Urvog'l, von: aur, ur, empor, hoch, (tetrao urogallus); nach Andern von ur, wild; im Norwegiſchen: Aurfugle.

B.

bágſchierli*), niedlich, artig, graziös; entſtellt aus: poſſierlich.

Bám (bá), Baum; Plur. d' Bám', d' Bämer.

bámá (ſih), ſich bäumen; gewaltſam aufzuſtehen verſuchen.

Bámhád'l (bá, 'e Holzbrául), Baumhacker (picus major).

Bánd'l ('e) Bändchen; Dan'n am B. hab'n, Einen nach Belieben lenken, im Zaume halten.

bánfeſt, beinfeſt.

Bán'l ('e), Beinchen; Gliederchen.

bánſchrádi (— ⏑⏑), beinſchrötig, bedenklich. Beinſchrötig heißt bei den Wundärzten eine ſolche Wunde, in Folge welcher ein Bein

*) Hier, wie bei jedem der nachfolgenden Buchſtaben, ſind die Wörter, deren erſte Sylbe ein hohes a (á) enthält, jenen vorangeſtellt, welche in der erſten Sylbe ein tiefes a (a) haben.

geſchroten (geſplittert) iſt, wodurch jene um ſo gefährlicher wird. Schmeller I. 176.

bárdufeln, fein berücken; hinter's Licht führen; vielleicht bedufeln, dufelig machen.

báſeln, ſchnitzeln, ſchneiden; kleine mechaniſche Arbeiten verrichten. Vielleicht vom hebräiſchen posal, hobeln, ſchnitzen.

Bátáli (d', ⌣—⌣) bataille, Schlacht.

Báz' (d'), Beitze.

Báz'n (d', —⌣), Schlafhaube, weiche Mütze; vielleicht verwandt mit Báz (—, dá), weiche, klebrige Materie. Schmeller I. 228.

Bachhnaba (Bachhnaba); der Name des Bauers, welchem J. F. Caſtelli in ſeinem gemüthlichen, echt patriotiſchen Gedichte: „Da Baua bai'n Koaſa feina Grangad" die Schilderung der damaligen Volksſtimmung in den Mund legte.

Badá (bá), Bader, der Wundarzt.

bad't, gebadet.

barhápát, barhaupt, bloskörſig, abgedeckten Hauptes.

baſeln, ſich wälzen, wie die Hühner, Zeiſige ꝛc. ꝛc., wenn ſie ſich mit aufgeſträubten Federn in den Sand legen, ihn mit den Füßen über ſich auswerfen, oder ſich die Augen daran ſtreichen; baſeln, (paſeln, puſeln), trippeln Höfer. I. 61.

Batz'n (bö), Geld; jetzt in Baiern eine Rechnungsmünze, im Betrage von 4 Kreuzern; ehedem ein kleiner ſilberner Dickpfennig.

bearnkád (bearnk'n), eine Onomatopöie für den Geſang der Zeiſige; zwitſchern.

Bedlá (bá), Bettler.

bedufft, niedergeſchlagen, verblüfft; anderwärts betucht, (im Slaviſchen tich», ſtill).

Befelch (bé), Befehl, Empfehlung, Gruß.

Bein (d'), Biene; eine Buchſtabenverſetzung, wie ſie in Dialekten häufig vorkommen (Bien, Bein); Plur. ebenfalls: d'Bein.

bei-nand (beinandá), bei einander; beiſammen.

beiſſ'n, auch: necken.

beobachtingá, beobachten.

Berg (dá Berch); Plur. d' Berg' (d' Berch'). — án'n B. mach'n, einen Berg machen, wird von kleinen Kindern geſagt, wenn ſie im Bettchen die Füße aufſtellen und dadurch im Deckbette eine Erhöhung bilden, wobei ſie ſich leicht verkühlen.

beuteln (beud'ln), ſchütteln.

b'fürt'n, behüten; Behüt' Gott („b'fürt' God)" ſagen; verabſchieden (congédier), zum Abſchiede begrüßen.

biflem (- ⌣), ſelten, ſchwer zu bekommen; von der Vorſylbe bi (wie in biderb, Biſang u. ſ. w.), welche in be überging, und flemm, ſelten, beſchränkt (von flemmen, einengen).

bilei (⌣ -, belei), bei Leibe! — ſo lieb dein Leib (Leben) Dir iſt!

biſſi, biſſig.

bivoar (bevoar), bevor, vorher.

blab, blau.

blád, blöde.

Bleam'i, Blümchen.

bleankáz'n (blönkáz'n), blinken, flimmern.

blempern (plämpern), viel und ohne Rückſicht auf die Güte des Getränkes trinken; Plámpel heißt in Baiern ſchlechtes Bier.

Blicktri, Blendwerk; á pur's Blicktri, eine bloße Vorſpiegelung (Spiegelfechterei); im Mittellatein blictrum, plictrum, feſt von pier, spuma cerevisiae. Schmeller I. 333.

Blüah' (d'), Blüthe.

blüah'n, blühen; vom Waſſer: wenn es auf Stellen, wo es beſonders tief iſt, oder zur Zeit, wo der ſogenannte „untere Wind" anhebt, Grübchen, ineinander rinnende Kreiſe, und blumenähnliche Arabesken bildet, was die Schiffleute für ein Zeichen halten, daß es ein baldiges Opfer fordere.

blüat'n, bluten; Part. blüat't, geblutet.

bockbäni(- ⌣⌣), bockbeinig, halsſtarrig, trotzig.

Botſchänl ('s Putſchinl), eine kleine Münze im Werth eines halben Hällers, vormals eine böhmiſche Münze, welche auf der einen Seite den Buchſtaben W (Wenzel?), auf der anderen einen Löwen zeigte. Höfer. II. 389.

Boh'n (dá), der lange, abgebrannte Docht einer Kerze; das Samengehäuse einer Frucht.

bráb, breit; Dan' br. ſchlag'n, Einen betrügen, übertölpen.

Bráudl ('s), Brändchen, ein kleiner Brand.

Brát'l ('s Bráb'l), Braten; Brát'lbán, Bratenbein.

brát'n, breiten; dagegen.

brat'n (bratn), gebraten.

Brázerl (s), Händchen, Pfötchen; verwandt mit: to brae.

breb'lrutſch'n, über's Bretchen rutſchen; eine Metonymie für: ſterben.

brinnháß, brennheiß; heiß wie die Flamme.

brinnroth, brennroth; hellroth wie die Flamme.

brock'n, pflücken; Intens.-v. von: brechen.

brodeln, zögern, ſich träg herumſchleppen, nicht zur Entſcheidung kommen. In der Pfalz: ſchlecht ſtricken; eigentlich brudeln (to brothe), tönen und qualmen, wie kochendes Waſſer, ſchwitzen; verwandt mit brueten (prontan), unſchlüſſig, unaufrichtſam ſeyn. Subst. Brodeln.

Bröſel ('s), Broſämchen; koan Br., kein Bischen.

bröſelmarb, bröſelmürb; mürb zum zerbröckeln; von broſen (briſen, breaner) zerreiben.

Bruadá (dá), Bruder; die Casus obliqui: Bruadán.

brunná, gebrannt, vom Mittelzeitworte: briná, brennen (ih brinn', du brinnſt, er brinnt); dagegen das übergehende Zeitwort brená (ih bren', du brenſt, er brent. Part. brennt).

Bruſtlatz (dá), kurzes Oberkleid ohne Aermel; Plur. d' Bruſtlätz'.

B'ſchád (thun), Beſcheid thun, beim Geſundheittrinken.

B'ſchád-Eſſen ('s), Beſcheid-Eſſen, ein Theil der Speiſen, welchen man bei Schmauſereien, namentlich bei Hochzeiten, den Gäſten mitgibt, oder bei Seite legt, um ihn den Bekannten in's Haus zu ſchicken; ähnlich den »portulis« der Römer.

b'ſchaff'n, beſtimmt; von der Verſehung verhängt.

B'ſchreibing (dö), die Beſchreibung.

b'ſetzt, beſetzt; in Anſpruch genommen; verliebt.

B'ſtand (dá), Beſtand, Beſtehen, Dauer, Beſtändigkeit.

b'ſteh'n, beſtehen, geſtehen, bekennen.

b'ſundás, beſonders; hauptſächlich; Adject. b'ſundárá (i), b'ſundás.

Bua (dá), Bube, Burſche, jeder Junggeſelle (garçon); Plur. Bub'n (Buab'n), Bubmá (Buamá); Diminut. 's Bürſch'l (Birſch'l); ſiehe: Bui.

Buchäckerl ('s), Bucheichel (Buchächerl?), Buchnuß; die Frucht des Buchbaum's (glans fagea); auch Äckeram (Agram), Collectiv. von Ecker.

Budálämperl ('s), Butterlämmchen; ein Oſterlamm aus Butter geformt. Ueberhaupt iſt das Lamm das Sinnbild der Unſchuld und Sanftmuth. Siehe Lämperl.

budámarb, buttermürb, leicht verdaulich.

Bühn' (d'), Bühne; in Wien vorzugsweiſe: die Schandbühne, der Pranger.

Bug'l (dá), Buckel; Rücken; ſih 'n B. voll anlach'n, ſchadenfroh lachen.

Bui (dá), ebenſo viel: als Bua.

bürſt'n, ſtarken trinken, als Kontraſt zu: dürſten (durſt'n).

Bumá (d'), die Bombe; Plur. d'Bumán.

Buſch'n (dá), Blumenſtrauß; Plur. d'Buſchná.

buſſeln, küſſen; Subst. 's Buſſeln; verwandt mit dem engliſchen to buss, dem lateiniſchen basiare, dem italieniſchen basciare und dem franzöſiſchen baiser; eigentlich eine Onomatopöie vom Laute der Lippen beim Kuſſe. Plumper: buſſ'n.

Buſſerl ('s), ein Schmätzchen, ein Mäulchen.

Butz (dá Burz), das Kerngehäuſe, auch: Botz'n, Gripps ꝛc. ꝛc.; per Butz und Sting'l, vom Grund aus.

C.

Chriſtás, Chriſtus, ein Chriſtusbild, gewöhnlich „Herrgod" genannt, beſonders wenn die Abbildung ein Werk des Bildhauers, nicht des Malers iſt.

Chur ('s), Chorgeſang, Choral.

D.

dá, der (vor einem Selbſtlaute: dá-r), dá, dir; als Vorſylbe dem er entſprechend; auch: dir in der Redensart: wer dá will (quis tibi velit.)

dá-barmá (⏑—⏑ dábarmán), erbarmen.

dörffá, dürfen; ih därf; Conj. Imperf. ih därffát', ich dürfte.

dá-frag'n, erfragen, erwiſchen.

dá glänga, erlangen, erreichen.

da-hám (dáhoam, dahoambd'n), daheim; zu Hauſe.

dá-heb'n, erheben, aufheben.

dá-kemá, erkommen (im Altdeutſchen: arqueman, irchomen), außer ſich kommen; erſchrecken.

dá-kená (dákeuná), erkennen; ſih d. ſich erkennen, ſich zurecht finden.

dá lei'n, erleiden; aushalten, dulden.

dá-leg'n, erlegen; gewöhnlich in Verbindung mit: dáſtunk'n, ſiehe dieſes.

Dám (dá), Daumen; Dan'n úbá'n D. drah'n, Einen über den Daumen dreh'n; Einen betrügen.

dámbrád; daumbreit; auch getrennt, án'n Dám brád.

dámlang, daumlang.

dámiſch, ſchwindelig, betäubt, benebelt; verwandt mit: Dampf (*Dampfen*).

Dáná (dö), Donau; das hohe á vom lateiniſchen Danubius herrſcht noch vor.

dánah (⏑ —), darnach, nachher.

dáqner, (⏑ —) qner, der Breite nach.

dá-rath'n (dárad'n), errathen; ih dárath', du dárathſt; z'dárath'n, zum Errathen.

dáſi (taſi), auch táſti, zahm, ruhig, ſtill, kleinlaut; verwandt mit dem lateiniſchen tacere, dem italieniſchen tasentare, dem franzöſiſchen taiser. Höfer III. 215. Schmeller I. 400.

dáweil, dieweil, während.

dá-wiedán, (⏑ — ⏑) erwiedern, zurükgeben.
dá-wiſch'n, erwiſchen.
da-von, elliptiſch: ſtatt davon gegangen.
dá-ziel'n, erzielen; zu Stande bringen.
dá-zwerch, quer.
Dacht'l (dö), Ohrfeige; ein Schlag auf 's Dächl (Scheitel).
da-dá (— ⏑), da, hier.
dalkát, ungeſchickt, dumm, tölpiſch; bei Ulphilas dwala; engliſch dull.
dani, hindan, weg.
dani-kein (— ⏑ —), wegwerfen, ſiehe: kei'n.
Darm (dá), Darm, Darmſeite; Plur. dö Dárm'.
dearnát (— ⏑), deſſenungeachtet, doch, dennoch.
Dekred ('s, ⏑ —), das Dekret, die Satzung. Plur. dö Dekreder.
dennú (denú), dennoch.
derá, dieſer; Dativ. des Feminin. von der, dieſer.
Dern (dö Törr'n), derbe Maulſchele; von terren, zerren, ſtark ausziehen; verwandt mit dem engliſchen to tear, dem' italieniſchen tirar, dem franzöſiſchen tirer (τείνω). Vergl. Dacht'l, Faunz'n, Hausdätſch'n, Liebstaſcherl, Watſch'n ꝛc. ꝛc.; überhaupt ließe ſich über die Bezeichnungen dieſes Begriffes eine Monographie ſchreiben, wie Lichtenberg eine über den Rauſch gegeben hat.
Derná (dá, Dearná), Diener, auch Gerichtsdiener (Scherg').
Derndál ('s Dearnd'l, Diarnd'l), Dirnlein, Bauernmädchen, unverheiratete Weibsperſon; Seitenſtück zu: Bua. Plur. dö Derndáln.
Dernſt (dá, Dearnſt), Dienſt.
dertweg'n, derentwegen, deßhalb; daher.
deſánter'n (— ⏑ —), deſertiren, ausreißen.
Dickſched'l (dá), Dickkopf, eigenſinniger Menſch.
Dimmerlstag (dá), ein nicht exiſtirender Tag, die Calendae Graecae des Öſterreichers, daher: am Dimmerlstag, ſo viel als: „nie," am jüngſten Tag.

Dirnd'ln (dö), Kornelkirſchen, die Beeren des Kornelbaumes (cornus mascula), — Dirnd'lſtaud'n, der Kornelbaum.

diskr'ir'n (dieſchk'rirn), discouriren, reden, ſchwatzen, plaudern; ſich durch Geſpräch unterhalten.

Diskurs (dá, Dischkurs), Geſpräch, Unterredung, Geplauder.

dölearnkát(— ⏑ ⏑), linkiſch, ungeſchickt, plump; vielleicht von dellen, dampfen; etwa Einer, der wie vom Dampfe betäubt, oder wie im Dampfe einhertappt. Schmeller I. 363.

dráh'n, drehen.

drein-pleſch'n, dreinſchlagen; von pleſch'n, ſchlagen (πλήσσω).

drent', drüben, jenſeits; vergl. herent'.

drinnád, drinnen.

drob'n (drobnád), oben; in der Höhe.

Drud' (dö), Trude, ein nächtliches Geſpenſt, welches den Schlafenden auf die Bruſt tritt und ſie drückt, daß ſie kaum athmen können; von trotten, treten, nicht von dem angelſächſiſchen drus, Zauberweib; Gattin eines Druiden. Drude entſpricht dem Alp (incubus).

Drüs (Dan'm án'n Dr. anthun). Einem Drüſſe anlegen, ihn plagen, etwas ungeſtüm von ihm fordern; ſich án'n Dr. anthun, ſich zu etwas zwingen. Von Druß, Verdruß. Höfer I. 165.

d'ſelb'n (ſelm), daſelbſt, dortſelbſt, damahls, dort.

dudeln, eigentlich auf der Flöte, dem Horn oder einem anderen Inſtrumente ſchlecht blaſen, verwandt mit dem ruſſiſchen duja, dudyo, ich blaſe; im öſterreichiſchen für: jodeln (jo-eln), johlen, ſolfeggiren. Das Solfeggio bewegt ſich gewöhnlich durch die akkordirenden Töne auf- und abwärts, und endet in der Regel mit einem Sprunge vom Grundton in ſeine Oktave. Schmeller II. 263. Davon

Dudlá (dá), Jodler, Jauchzer, Luſtgeſang.

dullá'n, laut jauchzen; Frequent. von dudeln.

dumpá, dumpf, dunkel, düſter.

durch-plödern, durchbläuen: ſiehe plödern.

durch-ráſ'n (⏑ — ⏑), durchreiſen, durchziehen; ſiehe ráſ'n.

Du-u, das Wörtchen „Du" drohweiſe geſprochen. Dieſe Wiederholung des Selbſt- oder Doppellautes bei Drohungen iſt eine Eigenthümlichkeit des Volksdialektes.

E.

eb'uſt, eben; gerade.

eckát, eckig, kantig.

eh', ehe, eher; auch: ohnehin; **ehndá** (ehándá), eher; früherhin.

Ehr'nta (da, Ehr'utag), Ehrentag, Hochzeitstag.

eng (enk), euch; **engá**, euer; Plur. **engári** (eng'ri), euere.

einbrenntá, eingebrannt.

ein-b'ſteh'n, ein-geh'n; ſiehe: b'ſteh'n.

ein-degeln (eintegeln); einſchmeicheln, in der Gunſt befeſtigen; von **Tegel** (dá), Thon; **tegeln**, kleiſen, beſchmieren, verwandt mit dem engliſchen to daggle; alſo: **ſich eindegeln**, ſo viel, als: ſich mit zähem Thon im Herzen eines Menſchen feſtkitten.

ein-fádeln, einfädeln, verlocken, für ſich gewinnen.

ein-fall'n, einfallen, zuſprechen.

ein-ház'n, einheitzen, anfeuern, warm machen.

eini, hinein; auch: **'nein**; **einá**, herein.

einikehr'n, hineinkehren, hineinfegen.

eini-moſteln, hineinzwängen, von: **moſtein**, Moſt treten, alſo: treten, ſtampfen, knebeln ꝛc. ꝛc. überhaupt.

ein-pack'n, figürlich: ſeine Anſprüche aufgeben, ſeine Vorzüge für machtlos erklären müſſen; abnehmen, herabkommen; ſich beſcheiden, ſich zurückziehen.

ein-ſchiarf'n, einſchärfen.

ein's gehn's, eines Gehens, allſogleich, ſchnurſtraks (e vestigio).

ein-tränká, eintränken, entgelten laſſen.

ein-wendi, inwendig, innerlich.

elendi (—⏑⏑), elend; **elendigá**, elender.

Elſá (á-n), ein Elſer; Wein vom Kometenjahre 1811, welches bekanntlich ein vortreffliches Gewächs lieferte.

elfi, eilf; von Elfi bis z'Mittag, ſprüchwörtlich für eine Sache, welche nur kurze Friſt dauert.

Emá (dá-r), Eimer.

entá (ent'r, ent'n), jenſeits, drüben (ἐνθα). Adject. 's entári, 'm entán, das jenſeitige, dem jenſeitigen.

ent'riſch (entáriſch), ängſtlich, bang, unheimlich. Vielleicht von ent, einem Ausdrucke der Vergrößerung, z. B. ein Ent-thier, ein Ent-narr, ent-dumm, ein großes Thier, ein großer Narr, erzdumm; alſo enteriſch ſo viel als: das gewöhnliche Maß überſchreitend, ſeltſam. Meiner Meinung nach dürfte es eher änteriſch lauten, und von Ante (Ande), Sorge, herkommen; mithin ſoviel, als: ſorgenvoll, bang.

eppá (öppá), etwa, vielleicht.

Erdbáblüahl'n (d'), Blüten der Erdbeeren (fragaria vesca. L. in.)

Erdzeiſſeln (d'), Thiere mit bräunlich grauen Haaren, dünnem, langem Kopfe, ſehr kurzem rauhen Schwanz und ohne Ohren; ſie vergraben ſich in die Erde und nähren ſich von Feldfrüchten. In Öſterreich heißt das Thierchen auch: „Kritſcherl" (arctotomys citillus.)

erm (earm) ihm, ihn; erná (earná), ihnen, ihr.

Eſſikrug, Eſſigkrug; án'n E. mach'n, die Hände henkelartig in die Seite ſtämmen.

etlá, etliche, beiläufig.

Grámi ('s, ⏑ — ⏑), das Gramen, die Schulprüfung, die Lernprobe.

exázir'n (⏑⏑—), exerzieren; ſich zum Soldatenſtand abrichten laſſen.

expreß, ausdrücklich, abſichtlich, zum Trotz.

F.

fál, faul, träge (fa^{a}l); feil, venalis (fa^{i}l).

Fánkerl, ('s) Fünkchen, von Fánk'n, Funke. Schmeller I. 543.

Fárl, Ferkel; ſiehe: Spennfárl.

fabeln (vur-), vorerzählen.

Fad'n (dá), Schiffſeil; Plur. d'Fádná.

Fahn (dá), die Fahne.

Faunz'n (d'), Schlag in's Geſicht, Maulſchelle, Fauſtſtoß; verwandt mit Fauſt. Verb. faunznâ. Schmeller I. 546.

Fax'n (d'), Poſſen, Scherze, Gaukeleien; von faxen, ſcherzen facetiae).

fecht'n (ſ. geh'n, fumá), betteln; nach Adelung von den Soldaten in vorigen Zeiten, welche, unter dem Vorwande, daß ſie in's Feld (fechten) gehen, oder aus dem Felde zurückkehren, unverſchämt bettelten.

Federrütt' (d', — ⏑⏑), Federrütte; ein zwilchener Ueberzug, in welchen die Flaumen gefüllt werden; gewöhnlich ſtatt: Kiſſen, Deckbett (Duchád) überhaupt.

Feinthán ('s), das Feinthun, die Galanterie, Zierlichkeit.

Feita (Fei'ta), Feiertag, Feſta, freier Tag.

feirád, feiernd, verfügbar, disponibel, zum beliebigen Gebrauche leerſtehend.

Felbeerbám (bá), ein Weidenbaum, welcher zu einem hohen Stamme auswächſt (salix. Lin.).

Fenſtáglumſ'n, Spalt in den Fenſterläden; ſiehe: Glumſ'n.

fenſterln, vor'm Fenſter der Geliebten Ständchen halten.

ferk'n, im vorigen Jahre; verwandt mit fern.

feuráz'n (— ⏑⏑), feurig glänzen, flimmern.

Fickâ (dá), auch: Flickâ, ein Peitſchenhieb; fick'n (flick'n), mit der Ruthe ſtreichen (figere).

fidel (⏑ —), umgänglich, luſtig; kreuzfidel, ſehr luſtig.

Finſtá (d'), die Finſtere, das Dunkel.

Fleck (dá, fleg), Fleck; án'n F. dudeln, ein Stück jodeln.

Fleiß (mit z' Fl.), mit Fleiß, abſichtlich, zum Trotz.

Fliech (d'), die Flieg, der Flügel; 's Fliecherl, das Flügelein; bei da Fliech nehmá, ergreifen, faſſen.

Flitſcherl ('s), ein Schimpfname für junge Mädchen, ſo viel als: flatterhaftes, leichtſinniges, ſchnippiſches Ding. Flitſchen, flitſchern, flitſcheln, mit den Flügeln ſchlagen; die Flitſchen, das Flitſchelein, die Schwingfeder, der Fittich. Schmeller I. 594.

Foarch'n (ö'), Föhre, Kiefer (pinus sylvestris Lin.); von Feuer, weil ſie vorzugsweiſe zur Feuerung dient.

Frah (dá), eigentlich ein plauderhaftes, muthwilliges, unbeſonnenes Kind (procax); ſcherzweiſe aber auch ein lebhaftes, geſprächiges, kindiſches Weſen überhaupt (φράζω).

frei, geradezu (sans gêne), eben, in der That.

Freſſ'n ('s), Eſſen, Schmaus; daher: Schnabelweide, Luſt; das is á Freſſ'n für d'Leut', das iſt etwas, woran die Leute ihre Luſt haben.

Freund, Anverwandter. Das Wort „Freund" in der ſympathetiſchen Bedeutung kennt der gemeine Mann nicht; er erſetzt es durch: G'ſpann (Geſpann, sodalis), Spezi (Spezial) ꝛc. ꝛc.; daher

Freundſchaft (d'), die Blutsverwandtſchaft.

Fried' (dá), Friede; Fried' geb'n, Ruhe laſſen.

friemá, vorausbeſtellen, ſich etwas machen laſſen; urſprünglich frümmen. Schmeller I. 612.

froch, froh.

frozeln, necken, feppen; iterativ. von fretten, reiben (fricare), plagen.

fruah, frühe.

Früchtl ('s), eine kleine (verkümmerte) Frucht; daher figürl. ein liederlicher Menſch) (homo nequam).

frumm, fromm; Comp. frümmá.

fuadán, füttern.

fuchti; übellaunig, zornig; vielleicht von fechten, ſich ſchnell hin und her bewegen.

fuchzeh'n (fufzeh'n), fünfzehn.

Fünferl (á), ein Stück Papiergeld im Werthe von fünf Gulden; wohl auch eine Silbermünze im Werthe von fünf Kreuzern.

fürá, hervor.

fürá-záreln, hervortrippeln, hervorhüpfen; ſiehe: záreln.

Fürtá ('s), Vortuch, Schürze; dimin. 's Fürtárl; daher

Fürtábändeln, die Bänder an der Schürze.

Fußſchamel, Fußſchämel.

G.

gách, gähe, jäh, rasch, abschüssig.

Gál (d'), eine Krankheit der Singvögel, deren Wirkungen: Traurigkeit, Abnahme der Singlust, Tod, sind; etwa: Giel statt Gilb (Gilbe), Zustand des Gelbseyns von der Farbe des Eiterbläschens, das sich dabei am Steiße bildet. Schmeller II. 31. (In der Pfalz: Die Dörr).

gámáz'n (— ⏑ ⏑, heftig gähnen, mit offenem Munde theilnahmlos in die Welt hinausglotzen.

Gámsbart (dá), Gemsbart; Haare vom Nacken, nicht vom Kiefer der Gemse, zu einem bartförmigen Büschel zusammengebunden, welches der Jäger, der schon eine Gáms (eine Gemse, antilope rupicapra) erlegte, als Weidmannsschmuck stolz auf den Hut steckt, und bei Jedem, der diese Zier sich ohne Verdienst anmaßt, mit Verachtung ahndet.

gáng' (gángát'), ginge, Conj. Imperf. von: gengá, gehen; Part. gangá.

Gás (dö), Geiß, Ziege.

gag'lbámán, steif, vom Leibe wegstehend; á gag'lbámaná Rock, ein stark geglätteter und gesteifter Rock. Wahrscheinlich von gogel, gegel, muthwillig (lascivus), (gogel seyn; luxuriari, verwandt mit Gockhel, Hahn. Schmeller II. 22.), und bámá, sich bäumen, starren. — Nach Anderen käme es von Gages, Hornstein, und bámá; — wieder nach Anderen von gageln, herumschlendern, und Báms (bambo), Geck; sonach ein Kleid, welches wohl für einen herumschlendernden Gecken, nicht aber für einen betriebsamen Landmann paßt.

Gall' (d'), die Galle, der Aerger, der Zorn.

Ganausá (dá, — — ⏑), Gänserich, das Männchen der Gans.

Gantá (dá), das hölzerne Gestelle, worauf die Fässer in den Kellern liegen. Plur. d' Gántá.

Gar-dá-rAndri, Gar der Andre, entspricht dem δεῖνα der Griechen, dem chose der Franzosen, dem cosa der Italiäner ꝛc. ꝛc. und oft auch euphemistisch dem „Teufel."

Gebitt ('s Gebid), Gebitte, Geſuch, Wunſch, Sehnſucht.

geb'n, geben; Praes. ih gib; Plur. ma geb'n, dö geb't's; Conj Imperf. ih gäb' (gebät), Part. geb'n.

geh'n, gehen; Praes. ih geh'; Plur. má gengán, dö geh't's; ſö gengán; Conj Imperf. ih gäng'; Part. gangá.

Geia (dá), Geier (falco ater).

Geiſtlichi (dá), der Prieſter; Plur. dö Geiſtlingá.

gelt? nicht wahr? (ai'n' tn?); von: gelten, zugeben.

geſtert, geſtern.

geſtri (— ⌣), geſtrig; unvermögen, ſich in das Heute hineinzufinden; übernächtig.

gfiarbt, gefärbt.

G'frag' ('s), Gefrage, Nachfrage, Theilnahme.

G'frieſerl ('s), Geſichtchen, Diminutiv. von

G'frieß ('s), das Gefräße, ſchimpfwörtlich für »Geſicht,« während obiges Verkleinerungswort ein Ausdruck der Zärtlichkeit iſt.

g'ham (g'hoam), heimlich; verſtehlen; Subst. dö G'hoam, die Heimlichkeit, das Verborgene.

Gickſá (á), Miſton, Fehler; beſonders in der Muſik; von gicken, pipyen (gingrlo), wie junge Sperlinge.

Gift (dá), Zorn, Unmuth, Verdruß; Adject. gifti, zornig, verdrießlich.

gift'n (ſih), ſich ärgern, zürnen.

gigés-gagés, alliterirender Scherzausdruck für: albernes Zeug, leeres Geſchwätz.

Gimp'l (dá), ein Singvogel (loxia pyrrhula. Linn).

G'jád ('s, G'joad), lärmender Scherz, toller Lärm; von jagen, das Wild durch Lärm auftreiben; ſo auch jágeln, wild ſchreien; das wilde G'jaid, die wilde Jagd.

G'juchäz ('s), Gejauchze; Freudengeſchrei.

gláb'n, glauben; meiſtens dafür: moaná, meinen.

gläng á (g'langá), auslangen, mit einer Sache auskommen; Part g'längt.

glanz'n, glänzen; Part. glanzt, geglänzt.

Gläſſlgucká (dá), Gläschengucker; Einer, der gern in's Glas ſieht; ein Freund des Trunkes.

gleih ſo mein (gleihſumein), gleich ſo lieb; eben ſo gern.

gleihwöhlſt, gleichwohl.

gleihwohl, gleichwohl.

G'leat ('e), Geleite, Begleitung.

glöck'lhell, glockenhell; ein vom Schall auch für das Licht angewendetes Gleichniß; ſehr hell.

Glöckerl ('e), Schneeglöckchen (Leucoium vernum. Linn).

gloſn, glimmen.

glúah'n (glüaht'n), glühen; Praes. ih glúah', du glúahſt, u. ſ. w.

Glumſ'n (d' Glunſ'n), Ritze, Spalt, Auge; eigentlich: Klunſen, Klunzen. Schmeller II. 360.

Glur'n, weit aufgeriſſene Augen; verächtlich für „Augen" überhaupt; urſprünglich Glorren.

g'luſt'n, gelüſtet.

g'máhlá, mählig, langſam.

g'mauſt, gemauſt; es iſt má nur g'mauſt; es iſt mir ein Leichtes, eine Spielerei.

g'moan, gemein, niedrig, betriebſam, ſchlicht; — á G'moaná, ein gemeiner Soldat.

G'moan' (dá), die Gemeinde, davon

G'moankellá (dá), der Gemeindekeller, und

Gmoanſtub'n (dá), die Gemeindeſtube im Gaſthauſe.

G'nád ('e), Genick, Nacken.

g'nua, genug, hinlänglich.

Goaſ'l (dá), Geißel, Peitſche.

Godá (dá), der Kader, der fleiſchige herabhängende Theil unter dem Kinne; die Wamme (palear).

God'l (d'), die Taufpathin (engl. God-Mother); auch: die Firmpathin.

godg'ſegn't, gottgeſegnet, glücklich.

Godsacká (dá), Gottesacker, Friedhof.

Godseibeiuns (dá), der Teufel, vor welchem man ſich durch die Bitte: »Gott ſei bei uns!« ſchützen mag.

Göd (dá), der Taufpathe (engl. God-Father); auch der Firmpathe.

Göſcherl ('ö), Mündchen, Mäulchen; wie bei G'frieſerl, als Verkleinerungswort ein Ausdruck der Zärtlichkeit, während das Stammwort: »Goſch'n« ein Schimpf iſt.

gottáfeit (als Gottäfeit), eine eigenthümliche Redensart für: gleichſam, will ſagen. Sie ſoll herkommen von: »Gott mer dyd (feit, ſagt), Gott ſagt mir. Nach andern: aus Gütigkeit; veiticet, nempe. In Baiern: zum Codien, gleichſam, wie das venezianiſche, codiga, come se dicesse (quo dicat).

Grab'n (dá), Graben; der Name eines bekannten, vielbetretenen Platzes in Wien. Plur. d' Gráb'n.

graná, murren (grunire), im Heidenbuche: gronen, winſeln; vom Feuer (bei feuchtem Holze): ſingen, ſöhnen, leiſe weinen (ovvagire).

gránti, grämlich, mürriſch.

g'rath'n, (g'rab'n), gerathen (entrathen), entbehren, unterlaſſen, meiden.

graupát, ſtruppig, aufgeputzet; von Graupe, ein rauher, ſich ſträubender Körper, verwandt mit raufen, rupfen.

Grausbirn' (d'), Angſt, Beklemmung; dö Grausbirn ſteig'n má-r auf, mir wird unheimlich zu Muthe.

gráweln, grauen, dämmern, tagen; nicht zu verwechſeln mit gráb'ln, moderig (nach dem Grabe) riechen, noch mit grabeln, krabbeln.

grean, grün; die unterſcheidende Farbe des Jägers. Grean's, Grünes für die Suppe.

G'rebeltá (á, — ⏑⏑), Wein, aus Beeren gewonnen, welche früher vom Kamm abgeriſſelt (abgerebelt) wurden, damit dieſe nicht, wenn ſie mitgepreßt werden, dem Moſt einen herben Beigeſchmack geben. Rebeln von reiben.

g'rechteln, zu recht machen, bereiten, richten; kommt ſchon bei Hornegk vor.

Gred'l (d'), Margarethe, ſpottweiſe, wie andere weibliche Namen, zur Bezeichnung einer einfältigen Weibsperſon mißbraucht. Gewöhnlich bildet »d' Gred'l« das Seitenſtück zum »Hans,« da beide Namen gleich häufig vorkommen.

grill'n, Onomatopöie für jenen Laut der Zinken, durch welchen ſie, der allgemeinen Meinung nach, Regen verkünden.

Grill'n (dö), Grillen; ſpürlich Gedanken, welche den Kopf ſummen machen; ſiehe Muck'n. Grill'n fang'n, ſich mit eitlen Gedanken abquälen.

g'rinná, grinnen.

griwes gráwes, ein onomatopöiſcher Ausdruck für: durchtrieben, unordentlich, unlenkbar.

grub'n (g'rub'n), graben, in Gruben umlegen, von den Reben. Part. grubt.

Grüb'l ('s Grüab'l), Grübchen, die Herdgrube; die Vertiefung auf dem Herde, worin Feuer angemacht wird.

Grumpl ('s), Gerumpel, Lärm.

Grund'l (dö), Gründling, Schmerl, ein kleiner Fiſch (cobitis barbatula).

G'ſáus ('s), Geſauſe, Lärm, Aufſehen; ganz dem Begriffe des franzöſiſchen bruit entſprechend.

G'ſchäft ('s), Geſchäft, Beſchäftigung, Fach, Arbeit.

g'ſchámi, geſchämig, verſchämt, ſcheu.

G'ſchámi(g)keit (d'), Verſchämtheit.

G'ſchau ('s), Geſchau, Blick, beſonders von einem warnenden, drohenden, ſtarren Blicke, wiewohl, ohne Beiſatz, ein vocabulum medium.

G'ſchepper ('s, G'ſcheber), Klang wie von zerbrochenem Geſchirr, verwandt mit Scherbe, deſſen Metatheſe es bildet. Höfer III. 78.

G'ſchick ('s), Geſchick; dös is koan G'ſchick, das ſchickt ſich nicht; das iſt nicht in der Ordnung.

g'ſchlag'n, geſchlagen; voll (solidus). — Á g'ſchlagni Stund', eine Stunde von der erſten Minute ihres Beginnens bis zur letzten, wo die Uhr ſie ſchlägt.

G'ſchloß ('s), Geſchloß, Schloß; das Gebäude, welches der Gutsherr oder deſſen Repräſentant, mit dem Beamtenperſonale, bewohnt.

g'ſchmerzt, geſchmerzt, gekränkt, zurückgeſetzt, verlegen.

g'ſchmiert, geſchmiert; ſchnell, raſch, voreilig, munter, flink.

G'ſchmuck (dá), Geſchmuck, Schmuck, auch: 's„G'ſchmeid', Geſchmeide.

g'ſchnáppi, geſchnappig, ſchnippiſch, kurz angebunden.

G'ſchrá ('s), Geſchrei, Aufſehen.

g'ſchuná, geſchienen; von ſcheiná.

G'ſchwáb'l ('s), Geſchwäbel; leeres Hin- und Herreden, Geſchwätze, mit Beziehung auf die Redeſeligkeit und (ungerechter Weiſe zum Sprichworte gemachte) Geiſtesbeſchränktheit der Schwaben, ſiehe: ſchwábeln.

g'ſchwoll'n, geſchwollen, aufgeblaſen, luftgefüllt, leer, g'ſchwoll'n's Red'n, hohles Geſchwätz (ampullae).

G'ſchwur ('s), Geſchwirre, dumpfer, verworrener Lärm.

g'ſegná, geſegnen; Segen zu etwas verleihen.

G'ſetz ('s), Geſetz; Plur. dö G'sátz'.

G'ſicht (in's), gegenüber, vis-à-vis.

G'ſind ('s) Geſinde, die Dienerſchaft, die Wirthſchaftsleute.

g'ſpanná, geſpannen, merken, ahnen, von etwas Spur haben; wie man von einem Vorſtehhunde ſagt: er zieht an.

G'ſpáß (dá, G'ſpoaß), Spaß, Scherz, Schwank.

g'ſpáß'ln, ſpaßen; ſcherzen, Kurzweil treiben.

G'ſpiel ('s), Geſpiele, Spiel, Scherz, Spott.

G'ſtánz ('s), Lärm, Ständchen, Geſpräch, Abenteuer; überhaupt etwas Auffallendes, was Einen verweilen (ſtehen bleiben) macht.

g'ſtátzt, geſtatzt, geſpreizt, hoffährtig (bellus, pusillus); auch ſtátzi, von ſtár, ſtarr, ſteif.

g'ſtiarkt, geſtärkt, durch Stärke (einen aus Weizen, Kartoffeln ꝛc. ꝛc. bereiteten, flüſſigen Körper) gezogen, geſteift.

g'ſtreng, geſtreng; dá g'ſtreng' Herr, der Gutsbeſitzer ſammt den Seinigen; überhaupt ein Ehrentitel für alle Honoratioren, vorzugsweiſe für den Verwalter.

g'ſund, geſund; subst. dá G'ſund, die Geſundheit, Höfer I. 134.

Guckähnl (dá), der Ururgroßvater; mehr nur ſcherzweiſe gebräuchlich. Man zählt aufwärts: Vater, Aehnl, Ur-Aehnl, Guck-Aehnl. Von guck'n, ſchauen; vielleicht, weil auf alten Stammbäumen, welche als menſchliche Figuren abgebildet wurden, die Augen (Guckά) im Kopfe den erſten Vater und die erſte Mutter vorſtellten. Höfer I. 335.

Gugά (dá), Kukuk (cuculus canorus. Lin.) Ptur. d' Guger.

Gugelhupf (dá), ein aus Germteig, Milch und Eiern gemachtes und mit Roſinen untermiſchtes Gebäck, welches ſich rund erhebt (aufgeht) und gemeiniglich die Form eines Türkenbundes hat; von Gug'l, kugelförmiger Kopfbund (cuculus), und hupfen, hupfen, ſich erheben. In Steiermark heißt dieſes Gebäcke von ſeiner gewundenen Form: »Widder.« — 'n Kaiſer Joſeph ſein Gug'lhupf heißt, bei'm gemeinen Wiener, ſcherzweiſe der, vom Kaiſer Joſeph erbaute, runde Narrenthurm, weßhalb man, die Metapher feſthaltend, einen darin befindlichen Narren dann „ein Weinbeerl (Roſine)" nennt.

gunnά, gönnen, vergönnen. Part. gunnt.

gurg'lſchmier'n, die Gurgel ſchmieren; trinken.

Guſtά (dá, Guſto), Geſchmack, Luſt, Empfänglichkeit, faſt gleichbedeutend mit: Schneid'; ſiehe dieſes.

G'vattά (dá, G'vadά, G'vádámann), Gevatter, Gevattersmann.

g'walti, gewaltig; á g'waltigά, ein gewaltiger; dá g'waltigi, der gewaltige, án'n g'waltingn, einen gewaltigen.

g'wándt'n (ſich), ſich kleiden; subst. 's G'wándt'n, das Kleiden.

G'wáſch('s), das Gewäſche, langweiliges Geſchwätze; ſiehe waſch'n.

g'wichſt, gewichſt, aufgeputzt, ſtutzeriſch; á g'wichſtά Stadtherr, ein ſtädtiſcher Zierbengel.

G'wihr, ('s, Gwiahr), Gewehr, die Wehre, die Waffe; vorzugsweiſe: die Klinke, das Schießgewehr.

G'wurrl ('s), Gewirre, verworrene Bewegung, Wimmeln, Krimmeln.

H.

Häft'lmachá (dá), ein Handwerker, welcher kleine Häkchen (Heftel) aus Draht verfertiget, die in ein gegenseitiges ovales Ringelchen eingreifen, um ein Kleidungsstück zusammen zu halten. Weil dies Fabrikat so klein ist, daß es das Auge des Fabrizirenden sehr in Anspruch nimmt, so sagt man von Einem, der ein scharfes Gesicht hat: „Er hat Aug'n wie-r á Häft'lmachá."

hágli (häckli), haiglich, häckelig (heikelig); wählerisch, bedenklich, kitzlich, gefährlich. Adverb. sorgsam, schonend (delikat). Schmeller. II. 165.

Hállodri (dá ⏑ – ⏑), Flattergeist; leichtfertiger, zerstreuter Mensch, der immer Ungehöriges (ἀλλοτρία) treibt.

Hálmelzieg'n ('s), Halmenziehen; die Entscheidung einer Sache dem Zufall anvertrauen, ob man den längeren, oder den kürzeren von zwei, zwischen den Fingern festgehaltenen, Halmen zieht, deren Ende man gleich weit vorstehen läßt.

hám (hoam), heim, nach Hause.

Hámur (da ⏑ –), Humor, Stimmung, Laune.

hánti, bitter; einen nachhältigen Geschmack zurücklassend; von han, haben, anhalten; gewöhnlich in Verbindung mit gránti, siehe dieses. Schmeller. II. 209.

hárb' (háb), herb (asper), böse; beleidiget; übel gelaunt.

Hárl ('s), Härchen; Diminut. von: 's Har; verstärkungsweise: á Hárl Har.

Háscherl ('s), Häscherchen, Ausdruck der Zärtlichkeit oder des Mitleids für ein kleines, schwächliches Kind; etwa von: hoschen, stranchеln (Hoschel, die Glitschbahn). Schmeller. II. 253.

hátschát, (– ⏑) hinkend, klumpfüßig; von hátsch'n (hádsch'n), schleppend einhergehen.

hátscheln, hätscheln; kindeln; verzärteln; verwandt mit: haschen.

Háx'n (dö), die Hakse; der lange Fuß vom Kniebug abwärts; gemein für: Fuß überhaupt; Plur. d' Hárná.

Habárn (dá – ⏑) Hafer; dá Habárn sticht 'n, er ist muthwillig, feurig (protervus).

hab'n, haben; Praes. ih hab' (ha, han); má hab'n (ham), ös hab't's, ſo hab'n (ham); Conj. Impf. ih hätt' (häd'); Part. g'habt. — Mih hat's; es hat mich; mich nimmt etwas mit.

hämmerln und hämmerln, eine Alliteration; pochen, klopfen; von einer Uhr, oder vom Schlage des Herzens.

Händ'l ('s), Huhn; d' Händ'ln hab'n erm 's Brod g'freſſ'n, die Hühner haben ihm das Brod gefreſſen; er iſt traurig, niedergeſchlagen.

häufti, häufig, zahlreich, in groſſer Anzahl vorhanden.

haid'l, ſchlaf'; von haid'ln, ſchlafen (εὕδω); davon: dá Haid'lbaid'l, der Schlaf.

Haingart'n (dá), Hausgarten, Hausflur; der Ort, wo man ſich Abends in häuslicher Eintracht zuſammenſetzt, um zu plaudern. — In Haingart'n geh'n, zu einem vertraulichen Geſpräche ſich zuſammenſetzen. Es entſpricht ſomit, dem Begriffe nach, dem engliſchen Fire-side.

halbát, halb, als Adject. da, d', 's halbáti.

halbs, halb, als Adverb. zur Hälfte.

Halbſchád' (d'), Halbſcheide, Hälfte.

Hals (dá), Hals; Plur. d' Häls'; davon.

hals'n, halſen; um den Hals nehmen; umarmen (amplecti); kommt ſchon bei Otfried und Veldeck vor.

Halszierdt' (d'finiglichi), „die königl. Halszierde Davids," der Titel eines alten, auch unter dem Landvolke verbreiteten, Gebetbuches.

halt (nicht halter, was die Ausländer ſpottweiſe ſo oft anführen, obwohl es in Niederöſterreich gar nicht gehört wird), eine oft gebrauchte enklitiſche Partikel für: „nämlich, am Ende, kurz, aber, wirklich, auch, nun, ſchon" und jedenfalls ſchmiegſamer, als das breite und doch ſo wenig ſagende „nachgerade" der Norddeutſchen. — Es iſt ein altes Wörtchen, welches ſchon bei Otfried, bei Horneck, bei Wolfram von Eſchenbach und anderwärts vorkommt. Siehe darüber ausführlich: Öſter. Volkslieder von Fr. Ziska und J. M. Schottky. Peſth. 1819. S. 272. Wachter. S. 645. Höfer II. 23. — In den Schedis Popowitschianis (Mſkpt.

der k. k. Hofbibliothek in Wien) las ich folgende Bemerkung: halt, vielleicht halt' ich. In Leipzig ſpricht der Pöbel me'-ich, mein' ich; ſo auch gle'-ich, glaub' ich; im Baireuth'ſchen: halt' ich, ſtatt: ich halte dafür, z. B. Es is, mé' ich, ſo; es is, glé'- ich, ſo; es is, halt' ich, ſo; es is halt ſo (est, puto, sic).

Haltá (dá, Haldá), der Viehhirte; von Halde, Viehweide (d' Hald'), wohl auch vom Halten, Zuſammenhalten (cogere) des Viehes; daher in Steiermark, was mir höchſt ſpaßig klang, der Hirte, welcher das Vieh der Stadt zur Weide treibt, Stadthalter heißt.

Haltábach (dá), Halterbach; fingirte örtliche Benennung für einen Bach, welcher über eine Halde fließt.

Hanef, (dá, — ⏑), der Same des Hanfes (cannabis sativa), womit die meiſten Singvögel gefuttert werden.

Haus-Jarg (Jarg'l), eigentlich: Johann Georg; überhaupt: Georg.

Haſlnußſalb'n (á), Haſelnußſalbe, ſcherzweiſe für Prügel; weil man ſich zur Vollziehung der Stockſtrafe (ſchmier'n, ſalb'má) gewöhnlich des Haslingers (vom Haſelſtrauche [corylus avellana Linn.] abgeſchnittener Stöcke) bedient.

Hauf'n (á), in der Schifferſprache eine Sandbank.

hau'n, hauen; ſchlagen; Conj. Impf. ih hauráť, — 'n Weinſtock hau'n, den Weinſtock behauen.

Hauráſt'l ('s), Mittagsſchläfchen, Sieſte; von der Raſt, welche ſich die Winzer (Hauer), welche die Weinſtöcke behauen, während der Mittagsſchwüle, gönnen.

Haus-Adá (d'), Hausotter, eigentlichen Hausnatter; Ringelnatter (coluber natrix). Nach der abergläubiſchen Meinung des Landmannes hat jedes Haus ſeine eigenen, gleichſam ihm anhaftenden, Thiere, als: Haushund, Hauskatze, Hausſchwalbe, Hausſtorch, Hausnatter ꝛc. ꝛc., von welchen man allerlei Mährchen zu erzählen weiß.

Hausdätſch'n (á), eine derbe Ohrfeige; von Tätſch'n, Schlag, unſanfte Betaſtung; verwandt mit taſten.

Häufl, Häufchen; um á Häufl weitágeh'n, um eine Strecke weiter geh'n.

Heau'raug'n (d'), Hühneraugen, Leichdörner.

Heaudárm' (d'), Hühnerdarm, Meierich (alsine media Linn.), eine Leckerkoſt für Hühner und Singvögel.

Heaufteig'n (d'), Hühnerſteige; ſcherzhafter Euphemismus für: Runzeln, Stirnfalten.

hearnz'n (hianz'n), aushöhnen, hänſeln, beſpötteln; iterat. von höhnen.

Heck' (d'), Heckn, Brutzeit, Neſt. — Bei dá Heck' ſeyn, gerne, wie im eigenen Neſte, ſich's bequem machen; verliebt thun (brüten); Höfer (II. 40.) leitet die Redensart von Hecke, Zaun, her, wonach ſie ſo viel hieße, als: wie ein Straßenaufſeher gleich zur Hecke ſchauen, wenn ſie Jemand zu beſchädigen droht; oder, wie eine Hecke, jederzeit zur Abwehre und zum Stechen bereit ſeyn.

heili, heilig; gewiß, zuverläßig; unbezweifelt; an heiling' Zeit'n, nur an Feſttagen, alſo: ſelten.

hell-liecht, ſehr hell; eine pleonaſtiſche Verſtärkung.

Hemád ('s Hemed), Hemde; in der echten Volksſprache: Pfoad (Pfaid).

Heppin (d'), Erdkröte (rana bufo), auch: Weinber-Krod (Weinberg-Kröte); Plur. d' Heppina (- ⏑⏑); von hoppen, ſich auf- und niederbewegen, hüpfen.

herauß, außen, außerhalb.

herent', herüben, hüben; vergl. drent'.

Heribſt (dá), Herbſt; ganz bäuriſch: dá Hörigſt.

Herrſchaft (d'), das Herrſchaftsſchloß, Schloßgebäude; auch: die Familie des Gutsbeſitzers.

herzi, herzig, lieb, artig, faſt ſo viel, als: bágſchierli.

heunt' (heund'), heute.

Heurichi (dá), heuriger Wein (vinum hornum): ſo wird der Wein nach dem Martinstage (11. November), bis wohin er Moſt hieß, getauft. Nach einem Jahre heißt er fertiger (fehriger) Wein. Siehe: fert'n. Acc. án'n Heuringá. — Anders-

woher zu erklären iſt die Redensart: Er is koan Heurigá, er iſt kein Unpfiffiger; nämlich: er iſt kein heuriger (junger) Haſe, ſondern ſchon ein älterer, herumgehetzter, der manchen Trieb überdauert hat.

Her' (á). Man erzählt auf manchem Schloſſe das Mährchen von einer Hexe, welche ein leerſtehendes Bett in einem unruhigen Gemache über Nacht zuſammendrückt, und eine kleine Silbermünze zurückläßt, damit man ihr dafür das Bette wieder zurecht mache.

Himmelſchlüſſeln, Oſterblümchen (primula veris. Linn.), Blümchen, die den Lenzhimmel aufſperren.

hinbei, ſeitwärts, nebenhin; daneben.

hintáſchi (-⌣⌣), dahinter, hinterhalb.

hinvoar, hinvor, vorne hin.

Hoamet ('s, Hoamád), die Heimat; von hoam (hám).

hoaß-abrennt (háß-a-breunt, - - -), heißabgebrannt, kochend, abgeſotten.

hockerln (hegerln), hocken; lauern, zuſammengebückt ſitzen; Diminut. von: hocken.

Höch (d' Höh'), die Höhe; in d' Höch' (Höh'), empor, hinauf.

Hörndlá (dá), Hörnler, Hirſchkäfer (lucanus cervus. Linn.); auch: Kirntelkäfer.

hopsát-aſchi, ſchnippiſch; eigentlich: hopsát-árſchi, mit dem Steiße ſchwänzend.

Horning (dá), Hornung, Februar.

hoſſ'n, auſſer Haus geh'n, umherſtreifen (à bonne fortune), ausreißen; Seitenſprünge thun. In Baiern ſagt man beim Kegelſcheiben: „Die Kugel rennt hoſſ'n," wenn ſie abſpringt. Schmeller. II. 251.

hott, — hi; Fuhrmanns-Ausdrücke, um die Pferde zu lenken; halbs hott, halbs hi, halb ſo, halb ſo; halb gut, halb ſchlecht; halb mein, halb eines Andern.

Huberl ('s), Hügelchen, kleiner Hügel (clivus). Von Hübel, eine Metathese von Bühel, Hügel.

Hübſchigkeit, Lieblichkeit, Anmuth; körperlich weniger und geiſtig

mehr, als Schönheit; von hübſch, eigentlich: höfiſch, gebildet, artig, einnehmend (curialis, cortese, courtois).

hunz'n, plagen, quälen, mißhandeln; von Hund, wie einen Hund behandeln.

hufcherln, kalt haben; thun, als ob man fröre; von dem Empfindungsworte: hufch, hufch.

huff'n, anhetzen, aufreitzen; von dem Rufe: »huß, huß!« womit man Hunde zu hetzen pflegt.

J.

Der Selbſtlaut: J.

iarbá (á-n), ein Jeder; an'n iad'n, einen Jeden.

iargá, iargſti, ſiehe: arg.

iargán, ärgern.

Jarm'l (dá-r), Aermel.

Jarr'n (d'), Achſeln; auch die Höhlung unter der Achſel (ala).

iazt, jetzt, nun.

Irta (Jarta), Erichstag, Erchtag, Dinstag.

imm'rámahl, immereinmahl, dann und wann, je zuweilen.

infámirt, entſtellt aus: informirt, unterrichtet, unterwieſen, in Kenntniß geſetzt.

Ing'wáb ('s), Eingeweide.

Der Mitlaut: J.

Jägerzeil' (d'), eine belebte Straße der Leopoldſtadt in Wien, bei Praterfahrten der Tummelplatz der elegantesten Equipagen.

Jakobifedán (d'), Jakobifedern, ſcherzweiſe für: Stroh, weil um Jakobi (25. Juli) geſchnitten wird.

jámmern, jammern, wehklagen.

Jánker (dá, Jánká), die Jacke.

Jod'l (dá), eine Abkürzung für Jodokus, für Georg, ja ſogar für Jakob; auch: der Stier, von jo-eln, ſtark ſchreien, brüllen.

juchéz'n, jauchzen.

juck'n, als Transit. quälen, necken, mißhandeln.
justáment (— ⏑ —), mit Fleiß, zum Trotz, fast so viel, als: mit z'Fleiß und expreß.

K.

Kád'l (d' Koadl, Koadál), Katharina.
káffá, kaufen; Part. káfft, gekauft.
kámmod (kámoth ⏑ —), kommod, bequem, behaglich, lässig.
Kámp'l (da), eigentlich: der Kamm; figürlich ein Lebemann (Kämpe, Kumpan).
kápir'n, kapiren (capere), fassen, begreifen, verstehen; der Österreicher sagt auch: ih bin's nit kumpáf'l (kápáb'l), ich bin nicht fähig, es zu verstehen.
Káf' (dá), Käse; káf'weiß, käseweiß, bleich. Der Hochdeutsche sagt lieber: kreideweiß.
Káft'l ('s), das Kästchen.
Kalm (d' Kalb'n), Kalb; Plur. d' Kalmá.
Kastná (dá), der Oekonom bei einer Herrschaft; von: Kast'n (Getreidekasten), Speicher.
kausch'n und plausch'n, alliterirende Redensart für: schwatzen und plaudern, durch Gespräche sich unterhalten.
Ked'n (d'), Kette; Plur. d' Kedná.
kei'n, werfen (κέω, κείω). Daher
Kei'rei (d'), Zerwürfniß, Verlegenheit, Fatalität, Klemme.
kernfrisch, frisch, wie ein Kern; gesund, wie man sagt: kerngesund.
Kersch'n (d'), Kirsche.
kimmt, kommt, von kummá; siehe dieses.
Kini (dá), der König.
Kirita (dá, [- ⏑ -] Kirta), Kirchtag, Kirchmeß.
Kirpá (dá), Körper, Leib.
Kirtz'n (d'), Kerze; Diminut. 's Kirtz'l, Kerzchen. Man pflegt am Allerseelentage auf den Kirchhöfen, in den Kirchen und an

den Grüften (farbige) Wachskerzchen anzuzünden und dabei für die Seelen der geſchiedenen Lieben zu beten.

Kitz'l ('s), die junge Geiß (hoedus); im weiteren Sinne das Junge von mehreren Thieren, als: **Gáskitz'l, Rehkitz'l, Gámskitz'l** u. ſ. w.

kläubeln (klaibeln), wenig und ohne Hunger eſſen; herumklauben, ob nichts, was die Eßluſt reizen könne, zu finden ſei.

Klag' (d'), die Klag'; eine geſpenſtiſche Erſcheinung in Geſtalt einer feurigen Kugel, welche knarrend und ſchleifend vor deſſen Thüre hinkollert, der zum Tode reif iſt. Eine poetiſche Behandlung dieſer Sage ſ. in meinen „**Viſolien,**" **dritte Auflage. Wien, 1843, S. 101.**

Klámpf'l ('s), biſſige Rede, Haken, auch was am Haken hängt, nämlich: **Bündel**; von Klamyfe, Klammer; daher: **Ränzel, Gepäck.**

kleck'n, klecken; hinreichen: — **es kleckt nit,** es reicht nicht hin; daher **adverbialiter:** mehr, als; über.

Klez'n (dá), eigentlich: gedörrtes Obſt; figürlich eine Kleinigkeit.

Kload ('s), Kleid; Gewand.

kloadt, gekleidet, von **kloadt'n,** kleiden.

Kleb'n (dá), Kloben, eine Vorrichtung zum Vogelfange, aus zwei miteinander verbundenen, ſchwanken Hölzern mit einem Faden beſtehend, welche zuſammengezogen in der Spalte den Vogel feſthalten; von **klieben** (altdeutſch: chliopan, ſpalten).

kloanbánlát, kleinbeinigt; mit zarten Knochen verſehen; ſchwächlich, zart.

Kloanhäusler, Kleinhäusler; Beſitzer eines kleinen Hauſes; ſonſt wohl nur ein Handfröhner, der zwölf Tage im Jahre fröhnen muß.

knopfát's und g'ſchmeidig's; aſſonirender Ausdruck für „Allerlei;" vom Holz entlehnt, welches entweder ſpröd und knorrig (**knopfát**), oder glatt und **geſchmeidig** iſt.

Koaſá (dá Káſá), der Kaiſer.

Körnd'l ('s), Korn; Getreide überhaupt; ſiehe: **Troad.**

köwi (g'häbi), gehäbig; was ſich haben läßt, anläſſig, derb, ſtark, wohlbeleibt; auch: unternehmend, herausfordernd, keck.

Kog'l (dá), ein ſanft ſich wölbender Bergrücken; auch Kof'l (collis); ſchweizeriſch: Gugel.

kohlrab'nſchwarz; pleonaſtiſche Verſtärkung für: ſehr ſchwarz.

Koi ('s), Kinn; daher koi'n, kauen; Koibán, Kinnbein.

kráh'n, kráh'n; Part. kráht.

král'n (krall'n), klettern; eigentlich mit den Krallen ſich feſthalten; von Kralle; auch: träg ſchleichen, ſich unſicher bewegen.

Kran'l ('s), Krönlein; kleine Krone.

krarel'n, klettern; verwandt mit: kriechen.

Kranlát (d' Grangád), Krankheit.

Kreiſtá (da), das Kreiſſen; ein tiefgeholter Athemzug, entweder aus Wohlbehagen oder Schmerz; von kreiſſen, niederſächſiſch kreien (an das franzöſiſche crier erinnernd), ſchreien.

Kren (dá), Mährrettig (engl. horse-raddish); gewöhnlich: Meerrettig (cochlearia armorica). — Dan'm án'n Kren untá d'Naſ'n reib'n, Einen ſo betrügen, daß ihm die Thränen kommen; — ſih án'n Kren geb'n, ſtolz thun, ſich in die Bruſt werfen; — krenſaná, herb, ätzend.

Kreuzſáckerlod! ein Fluchwort.

Krickerl ('s), das weinerliche Geſicht, das Kinder machen, ehe die Thänen ausbrechen. (In der Pfalz: ein Pfännlein machen.) Im Hochdeutſchen haben wir: krickelich, eigenſinnig.

kriech'nblab, -kriechenblau, blau, wie Kriechen. Krieche iſt die Kriechpflaume (prunus insitieia Linn.).

Kronawetholz ('s), Holz vom Wachholderſtrauch (juniperus communis Linn.). Kronawet (Granewit), von grün (angelſächſ. graun) und Wid (ſchwed. ved), Holz. Man verfertiget aus dieſem Holze kleine Tabakspfeifen, aus welchen zu rauchen der Bruſt zuträglich ſeyn ſoll, weßhalb man ſie Geſundheitspfeifen nennt.

krúnaglát, krügelig, wie aus einem Kruge; hohl; dumpf; laut, aber unrein, wie die Stimme eines Trunkenbold's.

krumy, krumm.

Kruzifix! als Scheltwort mißbraucht.

Kuah (dö), Kuh; Diminut. 'ö Kuahl, ſchmeichelnd.

Kuhweid (d'), Kuhweide, Halde.

kugeln, wälzen; **ſich kugeln**, ſich umkehren.

kummá, kommen; auch **kimma**, **kemá**; Praes. **Ih kimm'** (**kumm'**), du **kimmſt**, er **kimmt**; **má kimmán** (**kemán**, **kummán**), **ös kimmt's** (**kummt's**), **ſö kimmán** (**kemán**, **kummán**). Conj. Imperf. **Ih kám**, **kemát**, **kimmát**, **kummát**; Part. **kummá**, **kimmá**, **kemá**.

Kumödi (d'), die Komödie, das Theaterſtück, Poſſe, Scherz.

Kumpáni (dö, — ⏑ —), Kompagnie, Geſellſchaft.

Kuráſchi (dö, 's K'ráſchi), Courage, Muth, Herzhaftigkeit.

kurjos (kor'jos), kurios, ſeltſam, ungewöhnlich, befremdend.

L.

Láb ('s), das Laub. Diminut. **'s Láberl**, daher: **Lábwerch**, Laubwerk.

Lábfroſch (dá), der Laubfroſch (rana arborea).

lácheln, lächeln.

láf'n (**láff'n**), laufen. Part. **g'loffá**.

Láhm (dá), Lehm. — **Um án'n Láhm fahr'n mit Dan'm**, Einem ſeine Wege weiſen; ihm einen Herrn zeigen.

Láhmkruag (dá), Lehmkrug; ein Trinkkrug aus gebrannter Erde.

láhmlackát (— ⏑⏑), leblos, träg, lendenlahm; von **Láhm** und **láck**, lau, matt. Schmeller II. 432.

Lámperl ('s), Lämmchen, beſſer vielleicht: **Lámberl**, zum Unterſchiede von: **'s Lámperl**, das Lämpchen.

lár, leer.

Látſál ('s), Leitſeil, Leitriemen (lorum).

Landwiahr (d'), Landwehre, eine aus dem Landvolke, den Bewohnern der Städte ꝛc. ꝛc. errichtete National-Miliz.

Lapp' (dá), Laffe, Lapps, einfältiger Menſch; auch ſcherzweiſe ohne beleidigenden Nebenbegriff.

Laudi (á), ein Spaß, eine Unterhaltung, von laudo, oder lautus.

laugná (laugn'), läugnen, verhehlen.

Launlá (á), ein Zögerer, ein Saumſeliger, der Schläfrige;

von launen, launeln, lau, ſchläfrig ſeyn. Schmeller II. 470; davon

launlát, zögernd, langſam.

Learn'l (dá, Lien'l), eigentlich: Leonhard'l, ein grober, ungeſchliffener, tölpelhafter Menſch. Leonhard iſt der Patron der Hammerleute; die roh geſchnitzte Statue deſſelben, oft nicht beſſer als ein Klotz, mag zu obiger Benennung Anlaß gegeben haben.

Leberl ('s), die Leber; mir is was übá 's Leberl g'fahr'n, ich habe einen Verdruß gehabt.

Lebta (mein), mein Lebetag.

Leiblied'l ('s), Leibliedchen; Lieblingsliedchen.

leicht, gar, vielleicht; ſiehe váleih; — leichtlá, leicht.

lei'n, leiden; Part. g'lid'n.

Lenz, abgekürzt für: Lorenz.

Lepoidt'n (⏑ – ⏑), ein Spiel für die Jungen, deſſen Hauptzweck iſt einander zu haſchen, wobei man ſich mit den Worten: „Ih boidt' má'n" (ich entbiete mir ihn) einen Platz vorbehält, wo man nicht gefangen werden darf. Daher auch: „Dös boidt' ih má," das behalte ich mir vor.

Letfeig'n (á), Memme, Haſenfuß, furchtſamer Menſch; von laß (angelſächſ. laet.) und dem alten Schimpfworte: der Feige, der Unterlegene.

Liebstáſcherl ('s), ein ſanfter Backenſtreich; ironiſch für eine derbe Maulſchelle.

Lieſing, eine Ortſchaft nächſt Wien, an der Eiſenbahn nach Baden, mit einem vielbeſuchten Bräuhauſe.

Liná (d'), die Linie, die äußerſte Stadtmauth.

Liſ'l (d'), Eliſabeth; d' ſcheangládi Liſ'l, die ſchielende Liſe; im Texte der Name einer Wieſe. Man pflegt in Öſterreich einzelnen Grundſtücken beſondere, auf Lokalverhältniſſe oder Eigenſchaften der Beſitzer bezügliche, Beinamen zu geben.

Load ('s Láb), Leid; mir is láb (load), mir iſt leid.

loahná (láhná), lehnen.

Loahnſtuhl (dá), Lehnſtuhl, Sorgenſtuhl, Großvaterſtuhl.

loſchir'n, logiren, wohnen (vom franz. loger); Part. g'loſchirt.

loſ'n, zuhorchen, aufmerken. Höfer. II. 220.

Ludá ('s Luada), Luder; Schimpfwort für ein träges Weſen.

lúſti (liſti), luſtig, ſchnell, flink.

Luft (d'), die Luft; Plur. d'Lüft' (Liſt'); dá Luft, kühler Wind, Bergwind.

Lümmel (dá), ein ungeſchlachter, roher Menſch; daher: án'n Lümmel mach'n, ſich geberden, wie ein roher Menſch, indem man den Ellbogen auf den Tiſch ſtemmt; án'n doppelt'n Lümmel mach'n, wenn man beide Ellbogen aufſtemmt.

Lumy'l (d' Lung'l), die Lunge.

luzeln und ſuzeln, eine alliterirende Redensart für: trinken und eſſen. Luzeln, ſaugen, auch duzeln. Schmeller. II. 532.

M.

má, wir, mir (vor einem Selbſtlaute: má-r); auch: man; dagegen: ma, (ih ma') mag, ih ma', ich mag.

Mádám (Madame), verächtlich von einer putzſüchtigen, eingebildeten, hochmüthigen Frau (Maitreſſe).

Máhm' (d' Moahm'), die Muhme, der Mutter Schweſter.

máh'n, mähen.

Mál ('s), Maul; daher Málwerch, Maulwerk, Beredtheit (Redhaus), Vortrag.

Málör ('s - ⌣), Malheur, Unglück, Verlegenheit.

Mánd'l ('s), Männchen.

Márhof (dá), Meierhof, Meierei.

Máriánd'l, Maria Anna.

Máriáſch'n (⌣⌣-⌣), Mariagen, ein bekanntes Kartenſpiel zu Zweien.

Máries-Geburt (-⌣⌣-), ein großer Feſttag der Kirche (8. September), die Zeit, um welche die Schwalben fortzuziehen pflegen, und, nach der früher in Öſtreich beſtehenden Schulordnung, die Studenten, nach geſchloſſenen Kollegien, auf die Ferien (ſiehe Viánz'n) gingen.

Mártini (Mátini), der Martinstag (11. November); an welchem man Gänſe (Martinigänſe) zu ſchlachten liebt. Der ſogenannte Martinstrunk wurde bei den Handwerkern geſetzlich verboten.

Máſcherl ('s), eine kleine Schleife, Bandſchlinge. Höfer. II. 237.

Máſch'n (á), Maſche; der erſte Grad von Trunkenheit (Hieb, Spitz). Höfer. II. 237.

Máſtá (dá), Meiſter; davon máſterli, meiſterlich.

Máß (d'), Holzſchlag, Hau; von maiß'n (gothiſch: maitan), hauen. Schmeller. II. 627.

Mátzi (dá), der Monat März.

Már'n (dö), gewöhnlich in Verbindung mit »Batzen« (ſiehe dieſes), ſo viel als: Geld; vielleicht von Már (Max d'or), einem Goldſtück im Werth eines zweifachen Goldguldens, unter dem bairiſchen Churfürſten Max Emanuel geprägt.

Mákázá (dá, -⌣⌣), dumpfer Schrei, abgebrochenes Mäkern, von meckern.

Mag'n (da), der Magen; Plur. d' Mág'n.

Mann (dá Man), Mann; figürl. der zweite Grad des Rauſches; Plur. dö Mannó (Manó).

mannigs, manches; daher mannigsmahl, manchmal.

mannichá, mancher; mannichi, manche u. ſ. f.

March ('s), Mark; in's tiefſte March, in's Innerſte.

Matthä am letzt'n, eine Redensart, welche ſo viel ſagt, als: vorüber, gar, es iſt aus damit. Schmeller. II. 636.

Matthies (zweiſylbig - -), Matthias; auch: Mattheis.

mehrán theils, mehreren Theils; der Mehrzahl nach, gewöhnlich.

mehrás, mehreres; mehráſ'n (-⌣⌣), meiſten.

mein! (n mein!), ein Ausruf der Verwunderung, der Theilnahme.

Mein'g' (d'), die Meinige, d. i. meine Frau; ſo auch: der Meinigi (il mio).

memeln, ſo eſſen, daß die Lippen geſchwind immer auf- und zugedrückt werden, was beſonders bei alten, zahnloſen Leuten der Fall iſt. Schmeller. II. 575.

Memeln ('s), Subst. vom voranſtehenden Zeitworte.

Menſchäſchuach' (d'), die Mädchenſchuhe. d' Menſchäſchuach' ausziehn, die Schuhe einer unverheirateten Dirne ausziehen, heiraten, wie die lateiniſche Redensart: nuces projicere.

Mett'n (d'), Mette, der nächtliche Gottesdienſt in der Weihnacht; eigentlich: Frühgottesdienſt (matutina).

Mich'l, Michael.

Mili (d'), Milch.

Miliwei ('s), Milchweib, Milchverkäuferin.

mir, wir.

mirk'n (miark'n), merken; a-mirk'n, abmerken; an-mirk'n, anmerken, anerkennen.

Mirl, Maria, die zu Lichtmeß gefeiert wird; ſpottweiſe, wie Greb'l, Nännerl, Kord'l (Kordula), Everl, Urſch'l (Urſula) zur Bezeichnung einer einfältigen Weibsperſon mißbraucht.

Mirz'l, Miarz'l (Miz'l), Maria; in Baiern: Mäz.

miſelſüchti, kränklich, lungenſüchtig; im Altdeutſchen: misasuchti, elephantico morbo behaftet (leprosus).

mitgeh'n, annehmbar ſeyn (passer); es geht mit, es iſt erträglich, es läßt ſich hören.

Mitt'l ('s), die Mitte, der Oberleib; hoch um's Mitt'l, vollbuſig.

moaná (máná), meinen, Conj. Impf. Ih moanát'.

mock'n und bock'n, alliterirende Phraſe für: grämlich, mürriſch ſeyn; mock'n, nur leiſe, verſtohlene Bewegungen machen aus Furcht, Trägheit, Verdruß; — bock'n, wie ein Bock ſtoßen.

mollát, mollig, weich, lieblich, fleiſchig (mollis).

Monſchein (dá), Mondſchein; dá Mon, Mond.

mordianiſch (muardianiſch), mörderiſch, ſehr heftig; auch mördáli (- ⏑ ⏑).

moſteln, die Trauben treten, um Moſt zu machen; daher überhaupt: treten, balgen, preſſen.

Muadá (d'), Mutter; Plur. d' Müattá.

Muattá (d'), der Stift am Rade, welcher das Herausfallen des Radnagels verhindert.

Muck'n (dö), Mücken; Gedanken, welche den Kopf einnehmen, wie Mückengesumm; d' Muck'n im Sing. das Korn an den Schießgewehren, auch: d' Flieg'n.

mud'lwarm, warm, wie in einem Katzenbalge; von Mud'l, Katze. Schmeller. II. 553.

mungáz'n (-⌣⌣), ein Spiel, wobei genau so verfahren wird, wie es die beiden ersten Strophen meines Gedichtes (S. 191) beschreiben. Die berührte Person gibt, mit verstellter Stimme, einen Ton (Miau'n, Mungázá) von sich, aus welchem der Verbundene im Kreise die Person selbst errathen muß, die ihn dann ablöst. — Munkezen, munken, munkeln, verdrießlich thun.

muntá (wer'n), munter werden, aufwachen.

muring (murig'n), morgen; spottweise für: niemahls.

Mufi (d'), die Musik.

N.

Nábinger-Loch (á), Bohrerloch; Nábinger, Näber, Nepper, ein Bohrer; verwandt mit dem franz. navrer, verwunden, durchstechen.

Náderl ('s), Nädelchen, eine bestimmte Anzahl von Maschenreihen (Gängen) beim Stricken.

Nág'l ('s), die Neige, das Restchen, dagegen: dá Nag'l, der Nagel, auch ein höherer Grad der Trunkenheit; und 's Nág'l (Nágerl), die Nelke.

náhm', nähme; von: nehmá. Praes. Ih nihm'; Plur. má nehmán, ös nehmt's, sö nehmán; Conj. Impf. ih náhm' (nehmát'); Part. g'nummá. — Statt des Imperat. nimm oder nehmt's gebraucht man häufig das Wörtchen: Sö! (en); siehe dieses.

náh'n, nähen.

námlá, nämlich.

Nánnerl, Anna; dreinschau'n wie-r á Nannerl, betroffen (schüchtern) drein sehen.

Nást'l ('s), so viel, als: Ast'l, Aestchen, Zweig. Höfer. Die Volkssprache in Österreich. Wien, 1800. S. 56.

nachá, nachher, hernach.

nachád, nahe; nachándá (-⏑⏑), näher, náckst, nächst (z'náckst'n, zunächst, jüngsthin).

Nachád (d'), die Nähe; bei da Nachád, in der Nähe.

nachi, nachhin, nach.

nachi-zod'ln, nachgehen: siehe: zod'ln.

nach-pfuscht, nachgepfuscht, nachgemacht, gefälscht, von: nach-pfusch'n.

Nachtauchá (á), Nachtaucher, Nachhülfe, Zugabe (surplus).

Nam' (dá), Name, Plur. d' Námá.

napfáz'n, einnicken; schläfrig den Kopf sinken lassen (Kirtz'n tunk'n); vom alten naffizan, dormitare.

Narr (dá), Narr; án'n Narr'n an Oan'm g'fress'n hab'n, für Einem vorzugsweise eingenommen seyn.

nasch'n, naschen; lecken, bespülen (lambo).

Nasenrauckerl ('s), ein kleines, kurzröhriges Tabakspfeifchen, dessen Kopfmündung fast an die Nase anstreift; von: Nase, und: rauck'n, rauchen; siehe dieses.

'naus, hinaus; gewöhnlich: aussi.

Neb'l (dá), Nebel; figürl. Benebelung, Rausch.

'nein, hinein; gewöhnlich eini.

Nepámuck, Nepomuck; ein Standbild des heil. Johann von Nepomuck, des Schutzpatrons der Brücken.

nermst, (nermbst, nearmst), Niemand; zumeist mit beigesetzter Negazion: nermbst nit.

neug (neuch), neu; neug's, neues; 's neuchi, das neue, u. s. w.

neun Täg' und á-n' Ewigkeit, über die Gebühr lang, eine scherzhafte Redensart.

neuschieri (--⏑), neugieri, französisch ausgesprochen (eine scherzhafte Koketterie im Munde des gemeinen Wieners), für: neugierig, begierig.

ni(a)t-neuch, nagelneu; siehe spanneuch.

niedá-patsch'n, schwer niederfallen; plump herabspringen; von

patſchen, klappend treten (πατάσσω); pátſch, onomatopöiſche Bezeichnung für den Laut des Fallens; daher: dá Patſch, ein plumper, ungeſchickter Menſch.

niedri, niedrig; niedrichá, niedriger.

Nierndbrátl (á), ein Kalbs- oder Schweins-Braten, aus den Lenden (nebſt den Nieren) herausgeſchnitten.

Nimmáſatt (á), Nimmerſatt, Unerſättlicher; eigentlich: der Pelikan (pelecanus onocrotalus).

nindáſcht (-⌣), nirgend.

Nipf (dá Nibf), die verhärtete Zungenſpitze des Federviehes, gewöhnlich mit Verſtopfung der Naſe (pituita) verbunden; auch: Zipf (Zibf), Pips. Daher die Redensart: 'n Nipf hängen laſſen, traurig, niedergeſchlagen ſeyn; vielleicht auch dá Nipf, ziemlich gleichbedeutend mit Zipf (Schweif) iſt, ſo viel: als den Schweif hangen laſſen, unwohl, verſtimmt, traurig ſeyn.

nipf'n, nippen, koſten.

nit (nid, nöd, nöt), nicht.

nix (niks), nichts.

noblich, nobel, vornehm: anſtändig; Comp. noblichá (-⌣⌣).

nöth'n, zwingen, ſich nöth'n, ſich zwingen, überwinden; Praes. ih nöth' mih; du nöthſt dih; er nöth't ſih.

non, nun; eine Hinweiſung auf das Nachfolgende, oder eine Aufforderung bezeichnend.

Nürſcherl ('e), das Trinknäpfchen, welches man den Vögeln in den Käfig ſchiebt, von Nueſch, Rinne. Schmeller. II. 712.

O.

Dach'l! (mein'), eine Betheurungsformel, wahrſcheinlich ein verkapptes „mein' Dad!" (bei) meinem Eid. Schmeller. I. 18.

Dach'l-Kini (dá-r), der Eichelkönig, Treffkönig, von: Dach'l, Eichel.

Dad (dá-r), Eid; mein Dad! bei meinem Eid'! — Án'n Dad a-leg'n, einen Eid ablegen; gewöhnlicher: á Juráment ſchwör'n.

Daná, Einer; Dan'ś, Eines Dan'm; Einem; Dan'n, Einen; Dan, Ein; d' Dan', die Eine u. ſ. f.

oanzi, einzig; á-n Dánzigá, ein Einziger; 'ś Danzigi, das Einzige; án'n Danzing', einen Einzigen; d' Danzinga, die Einzigen u. ſ. f.

Danſchicht (d' Ánſchicht), die Einſchicht, Einöde, Abgeſchiedenheit, Einzelheit (solitudo); von dem Bergmannsausdrucke: Schicht, Ordnung, Reihe.

oanſchichti (-⏑⏑), einſchichtig; einſam, verlaſſen, vereinſamt; á-n oanſchichtigá, oder auch: á-n oanſchichtá Menſch, ein für ſich allein daſtehender Menſch (passer solitarius).

Dar ('ś), Ei; Plur. d' Ár (d' Dar). Wieneriſch: Sing. á-n Eier; Plur. d' Ár. Diminut. 'ś Árl.

Darbás (d' Darbes), Erbſen.

okmád, eben, in der Höhe.

Öe (o-e!), ein Empfindungslaut des Spottes, der Verkleinerung, der Verachtung, welcher in des Öſterreichers, namentlich in des Wieners, Munde mit ſolch' einer unendlichen Breite und höhniſchen Nachdrücklichkeit tönt, daß er eine ganze Tirade an ſarkaſtiſcher Kraft übertrifft. Das Seitenſtück dazu iſt: „Ui!" ſiehe dieſes.

öd', öd, wüſt, widerlich, langweilig, fade; daher

Ödigkeit (dö), die Ödigkeit, langweiliges Treiben, Abgeſchmacktheit (fadaise).

Örtl (á-n), ein Örtchen, eine Strecke.

ös (ehs), ihr; im Altdeutſchen: ez. Höfer. Volksſprache. S. 104. — Der Steiermärker ſpricht: öö.

Ofáhöhl' (d'), Ofenhöhle; die Vertiefung um dem Ofen, ein trauliches Konverſazionsplätzchen, die wahre fire-side des Landmannes. Vergl. Haingart'n.

Ohrhöhl'n (d'), der Ohrenſchlieſer, Zangenkäfer (forficula auricularia).

Ohr'n (d'), die Ohren; bei einem Lehnſtuhle die halbrunden Seitentheile der oberen Lehne, welche dazu taugen, ſich bequem auf's Ohr hinüberzulehnen; von: Ohr (Uahr), Ohr.

Ohr'käpp'l ('s), Ohrenkäppchen; eine Kappe mit Seitenlappen zum Schutze der Ohren.

Ohrwaſch'l (-⌣⌣), gemein für: Ohr; gewöhnlich von größeren, breiteren Ohren. Eigentlich heißt Ohrwáſch'l ſo viel, als: Ohrgewächs, vom alten washen, wachſen.

ordátli (ordli), ordentlich; was Ordántlich's, etwas Ordentliches; án'n ordlingá Menſch'n, einen ordentlichen Menſchen.

Ort ('s), das Dorf. Dieſes Wort hat eine ſehr ſchwankende Ausſprache (Oart, Oard, Ord, Ort, Uard u. ſ. w.) und eine mehrfache Bedeutung, nämlich 1) Ort (locus); 2) Strecke (ſiehe: Oert'l); 3) Rand eines Dinges; 4) Anfang und 5) Ende.

Oſtámark (dá-r), der Oſtermarkt; die Oſtermeſſe.

P.

Páketl'l ('s Bágetl'l), Päckchen, Bündel.

Pál, Paul.

Páphnuzi (dá Prinz), ſcherzweiſe für: gar ein vornehmer Herr.

Pápp'n (d'), Maul, von pápp'n (bápp'n), eſſen (pappo. Plaut). — Es z'rinnt erm d' Pápp'n, er ſperrt das Maul vor Erſtaunen auf.

Páreck'n (d', -- ⌣), Perrücke; ſcherzweiſe auch für: Kopfhaar.

párir'n, gehorchen (parere).

Párutſch ('s), ehemahls übliches, halbgedecktes, vierräderiges Fuhrwerk, deſſen Dachtheil ſich zurücklegen läßt; Birutſchgefährtlein (rheda).

Páſſá (dá), Paſſer, Ruhe, Theilnahmloſigkeit; von páſſ'n (pausare), im Spiele nichts mitmachen.

páſſád; paſſend, zweckmäßig.

Páſſion (dò), Luſt, Vergnügen.

páſſ'n, paſſen; ſich ruhig verhalten, um etwas zu beobachten; lauern.

Palmbuſch'n (bá), Palmſtrauß. Am Palmſonntage werden nämlich Sträuße, welche man aus den weichen und wollichten Knoſpen der Weiden, der Haſelnüſſe u. ſ. w. aus Buchs, Federn, Flitterwerk u. ſ. w. um einen hölzernen Stiel zuſammenbindet, in der Kirche geweiht, und vom Landvolke zwiſchen den Fenſtern, unter dem Dachſparren oder an der Zimmerdecke aufgeſteckt, im feſten Glauben, daß ſolch' ein Strauß das Gebäude nicht nur vor Wetterſchaden, ſondern auch vor Unglück überhaupt ſchütze.

Paſchá (bá), der Schmuggler; von **paſchen** (passer), unterſchlagen. **Schmeller** I. 299. Anderwärts heißen ſie **Schwärzer**.

Paſchhand (á), Handſchlag; von

paſch'n, klatſchen; gleichen Urſprunges mit: **patſch'n**, ſiehe: **niedá-patſch'n**.

Paurerl (á), ein drolliges kleines Kind; á **Paur'l** (Paunr'l), ein kleiner, putziger Kerl.

Pech (Bech), Pech; ſprichwörtlich ſtatt: **wenig, nichts** (nauci, flocci); **es is Pech**, es iſt nichts.

pe'ck'n, picken, zupfen; vielleicht richtiger: **beck'n**, verwandt mit: **bec**, Schnabel.

Pelz (án'n Pelz mach'n), die Federn aufſträuben.

pempern, hämmern, pochen; verwandt mit: **pámpern, pimpern, pumpern**.

penz'n, durch Zudringlichkeit etwas zuwegen bringen wollen; tadeln, ſchelten, zanken; im Altdeutſchen: **kämpfen**, turnieren; daher der Name der nächſt **Schönbrunn** (bei Wien) gelegenen Ortſchaft **Penzing**, als eines ehemaligen Turnierplatzes.

Pfingſt-Kini, Pfingſtkönig (ironiſch: Pfingſtlümmel), der König des Pfingſtfeſtes. In manchen Gegenden (z. B. in Grinzing, Weidling am Bach bei Wien ꝛc. ꝛc.) pflegt man noch jetzt am Pfingſtmontag einen poſſierlichen Menſchen in Laubwerk und Blätter vom Fuße bis zum Kopfe wohl einzuhüllen.

R.

Riedig's und Räudig's (auch Standig's und Raudig's), eine alliterirende Redensart, die ſo viel heißt: als: Alles durcheinander (pêle-mêle, olla putrida).

Rieg'l (dá), ein ſteiler Bergrücken; in Tyrol: Rid'l; von riegen, regen, bewegen; oder etwa eine weichere Ausſprache von: Rück'l (Rüg'l).

rieg'lſam, rührig, regſam; vom obigen: riegen (rügen, rücken), rege machen.

Riß' (d'), Riſſe; Schopfriſſe (Schulſtrafe); á Riß, Rauſch.

Roan (dá), Rain, Feldgränze.

Roangrab'n (dá), Raingraben, Abzugsgraben (Rigole).

roath'n (rait'n), rechnen.

rod'ln, rollen; nichts anders als eine Diſtrakzion von: rollen.

röhr'n, ſchreien, lärmen, aus vollem Halſe lachen oder weinen. Im Altdeutſchen: ruon (rugire); in der Jägerſprache wird es vom Hirſche u. ſ. w. geſagt; auch die Kühe röhren.

rogli (rog'l), locker; leicht beweglich; nicht feſt; vom obigen: riegen, regen. Vielleicht eine Metatheſe von: locker, — rockel (rogel).

Roſ'l, Roſina.

ruadán, rudern.

ruahwi, ruhig; ſtill.

rundlát, rundlicht, gerundet.

rundumádum, ringsherum; eine pleonaſtiſche Zuſammenſetzung gleichbedeutender Wörter, wie: dadá, auffi drauf auffi.

S.

's, es; dagegen ſ', ſie.

Sáb'l (dá), Säbel; daher der Zuſtand, in welchem man ſo geht, als wenn man einen Säbel zwiſchen den Beinen hätte; alſo: Rauſch.

Sáck'l ('s), Säckchen; der Säckel; von Sack. Plur. d' Säck'.

Sálveni (⏑ – ⏑), salva venia, mit Verlaub, mit Gunſt.

Sám (da), der Saum.

ſámſing (á), dem Scheine nach, dem Anſehen nach, gleichſam, von ſam, ſamb, wie, als, als ob. Schmeller III. 242.

Sát'n (d'), die Saite.

Schánz'l, der Landungsplatz am Donaukanal in Wien, am rechten Ufer, der Leopoldſtadt gegenüber.

Etániz'l ('s), eine Papierdüte; auch: Skarniz'l (Scharnützlein; italien. scarnuzzo).

Sadan (dá), Satan.

ſag'n, ſägen.

Sairing, fingirter Name eines Dorfes; jedoch dürften ſich wohl in Oeſterreich mehrere kleine Ortſchaften dieſes Namens finden.

ſalbmán (ſalmán), ſalben; ſcherzweiſe für: prügeln; Part. g'ſalb'nt; von: Salb'n, (Salm), Salbe.

Saldad (dá), Soldat.

ſammeln, abſammeln, Geld von den Leuten einſammeln.

ſaubá, ſauber, zierlich; Comp. ſäubrá; Superl. dá ſäubráſti.

Saufink (dá), Miſtfink, Bergfink, Nikewitz (fringilla montifringilla).

ſcheang'ln, ſchielen; ſcheanglád, ſchielend.

ſchelt'n, ſchelten, fluchen.

ſcheppern (ſchebern), einen Klang von ſich geben, wie zerbrochenes Geſchirr; von: Scherbe (verwandt mit dem italien. scerpare).

Scherg (dá, Scherch), Scherge, Amtsdiener, Gerichtsdiener, Büttel.

ſcher'n; ſcheren; ein Wort von vielfacher Bedeutung: die Haare, die Wolle abſchneiden; ſchaben; unbillig behandeln; necken; als neutr. ſchlecht geigen, und als reflexiv. ſich kümmern, (ſich um Án'n ſchern), Einen beachten.

ſcheuch'n, ſcheuen; fürchten.

ſchiach, garſtig, jähzornig, unfreundlich; vom Wetter: ſtürmiſch. Schiech iſt eigentlich nichts anders, als: ſcheu: (z. B. dö

Pferd ſán ſchiach wor'n, ſie ſind ſcheu geworden); vielleicht eine Onomatopöie von dem Laute: ſch! ſch! womit man Thiere aufzujagen pflegt.

ſchieb'n, ſchieben; als reflexiv. langſam gehen, ſchleichen.

ſchiefri, ſplitterig, wird von einem Menſchen geſagt, welcher gleich Verweiſe und biſſige Worte in Bereitſchaft hat, wodurch man, wie von einem Schiefer, leicht verwundet wird; auch: gereizt, aufgebracht, beleidiget. Schiefer, vom Althochdeutſchen scëvar (scivar, verwandt mit scindere), was abſpleißt.

ſchierigeln (—⏑⏑, ſchürigeln), ärgern, plagen, quält. In der Pfalz und im Würtembergiſchen: ſchurnickeln.

Schlánk'l (dá), Schlankel, Schelm, gewöhnlich als Schimpfname, nur im Scherz oder halben Ernſte gebraucht; von ſchlanken, müßig umhergehen.

ſchlaunâ, geſchwind von ſtatten gehen, mit einer Sache eilen. — Wie ſchlaunt's? wie geht's von ſtatten? — (comment va-t-il?); von dieſem Zeitworte (sliunen; verwandt mit ἐλεύνω) kommt: ſchleunig (sliunic). Höfer III. 92.

Schleckmál ('s), Schleckmaul, Leckermaul, Feinzüngler; von: ſchleck'n, lecken, und: Mál, Maul.

ſchleimâ (ſih), ſich ſchleimen; ſich ärgern; von Schleim; andere Ableitungen gibt Schmeller. III. 448.

ſchleiß'n, abſtreifen, berupfen; vom Althochdeutſchen: slizan, ſchlitzen, ſpalten, auseinander reißen. Schmeller. III. 458.

ſchlick'n, ſchlingen, ſchlucken; — ſchlick', vertrag' es, würg' es hinab.

ſchlief'n, ſchlüpfen, vom Altdeutſchen: sliofan.

Schmálzl ('s), Liebling, Günſtling (Favorit), z. B. dá-r Amtmann is halt 'm g'ſtreng' Herrn ſein Schmálzl, der Amtmann iſt nun einmahl des Gutsherren Liebling. Vielleicht von: ſchmelzen; alſo: wer Jemand am erſten weich macht.

Schmalzbleameln, Schmalzblümchen (caltha palustris. Linn).

Schmar'n (dá), eine Art von Mehlſpeiſe, welche in Oeſterreich ſo nazional iſt, wie der Sterz in Steiermark. — Im übertragenen Sinn: eine Kleinigkeit; nichts. — Schmar'n verwandt mit ſchmoren, einſchrumpfen, dünſten.

Schmelz (d'), eine ausgedehnte Feldung, westlich von Wien, außer der Maria-Hilfer-Linie, ein herrliches Terrain für größere militärische Grerzizien.

ſchmier'n, ſchmieren; im übertragenen Sinne: liebeln, löffeln; — im Spiele: in Ermangelung der erforderten Farbe oder eines Trumpfblattes dem Partner eine zählende Karte zuwerfen.

ſchmutz'n, lächeln, klein lachen (subridere), ſo viel als: ſchmunzelnz bei Horneck: amuczen.

ſchnäbeln, ſchnäbeln.

Schnäckerl (dá), der Schlucken, der Schluchzenz von ſchnacken, lißeln.

Schnadáhüpf'l ('s), eigentlich: Schnitterhüpflein; eine leichtgefügte, vierzeilige, gewöhnlich mit zwei Reimen an den geraden Stellen verſehene Strophe (G'ſetz'l), oft während des Tanzes improviſirt, erotiſchen, anakreontiſchen oder ſatyriſchen Inhaltes, von vollkommen lyriſcher Natur, das Vorbild für meine „Klinſerln." — Ausführliches hierüber ſiehe bei Schmeller. III. 499.

ſchnadán, ſchnattern; Subst. 's Schnadán, G'ſchnadá.

ſchneb'ln, umherſchnellen, um ſich ſchlagen, ſich ſträuben; eine Distrakzien von: ſchnell'n (wie rodeln, von rollen).

Schneberl ('s, Schneewerl), ein kleiner Schnee, einzelne Flocken; eine gemüthliche Verkleinerung.

ſchneeblüahlweiß, ſchneeblühweiß; eine pleonaſtiſche Verſtärkung.

ſchneib'n, ſchneien.

Schneid' (d'), Schneide; Luſt, Lebensgeiſt, Muth, Kühnheit, Hang; oft eben ſo viel, als: Löffel; z. B. Ih hab' kán' Schneid' und kán'n Löffel, ich habe durchaus keine Luſt. S. Scherz. Oberl. Gloſſ. unter ſchneude, ſchneewen und ſchnoben.

ſchnei'n, ſchneiden. Part g'ſchnid'n.

ſchnell'n, um ſich ſchlagen, ſich ſträuben; Subst. Schnell'n, Sträuben, Wehren.

ſchneutz'n, putzen, reinigen; vom Mittelhochdeutſchen: sniuzen. — 's Liecht ſchneutz'n, das Licht putzen.

Schüp'l (dá, Schüb'l), Büſchel; eigentlich: ſo viel man mit den Fingern faſſen oder unter den Arm ſchieben kann, von: ſchieben, wenn nicht eine Metatheſe von: Büſch'l.

Schürhag'n (dá), Schürhaken; ein vorne gekrümmtes Eiſen, womit die Glut angeſchürt wird.

Schüſſerl ('s), Schüſſelchen, á goldás Schüſſerl, ein goldenes Schüſſelchen, wie es, dem Aberglauben des Landmannes zu Folge, derjenige finden würde, welchem es gelänge, unmittelbar auf der Stelle, wo ein Regenbogen auf dem Boden aufſteht, ſchnell einen weißen Laken unterzubreiten.

ſchundi, ſchmutzig, verächtlich, karg; von ſchinden.

Schur (zu'm), zum Trotz, zum Poſſen; vielleicht von ſcheren, neken, plagen.

Schuri-Muri, Sprudelköpfchen, kleiner Polterer; ein Scherzausdruck zur Bezeichnung eines lebhaften Kindes; von ſchuren, ſprudeln; alſo ein unruhiges Weſen (homo inquies).

Schuſtálirtz'n (á), eine Schuſterkerze; eine ſchlechte Unſchlittkerze, wie ſie gemeine Handwerker in ihrer Werkſtätte brennen.

Schuß (dá), Schuß; die Ladung; auch: Laune; Eigenheit, Sonderlingsweſen.

ſchwáb'ln, ſchwäbeln, im ſchwäbiſchen Dialekt und Sinne ſprechen; albernes Zeug ſchwatzen: ſiehe: G'ſchwáb'l.

ſchwáb'n (ſchwaib'n), ſchwänken, ſchwemmen, (als Neutr. ſchwanken), viel trinken; Part. g'ſchwappt.

Schwáfferl (s), Schweifchen; Dimin. von: Schwáf, Schweif.

Schwághütt'n (d'), Sennhütte, die Hirtenwohnung auf einer Alpentrift (Schwág).

ſchwámmeln, ſchwanken, ſchwammig einhergehen.

ſchwaná, ahnen; mir ſchwant, ich habe ein Vorgefühl, mir klingt etwas dunkel in der Seele; vom Mittelhochdeutſchen swanên (Lat. sonus; ſanskr. swanas), tönen.

ſchwár, ſchwer.

Schweráf (dá, ⏑—), Schelm, Schalk; eigentlich ein ſchlimmes Schimpfwort. Im Ruſſiſchen iſt swerók eine kleine Beſtie, von swer, wildes Thier.

Schwiz (dá), der Schweiß.

Schwoagárin ('d Schwoag'rin, Schwág'rin), die Schwaigerin, Sennerin, Alpenhirtin; von Schwág (Schwaig), Viehweide, Alpentrift, wo das Vieh frei umherirrt (von vican, weichen, gehen, palari).

Sechs (meinâ), eine Betheuerung; vielleicht ſo viel, als: bei meinem Schwerte! Das Sechs (Sachs, eigentlich Sahs), heißt urſprünglich: Meſſer (semispathium), oder überhaupt etwas Schneidendes (von secare). Höfer's Volksſpr. S. 136.

ſeg'n, ſehen; Praes. Ih ſiech', du ſiechſt, er ſiecht; má ſeg'n, ös ſecht's, ſö ſeg'n; Conj. Imperf. ih ſächát'; Part. g'ſeg'n.

Seg'n (dá), der nachmittägige Gottesdienſt.

ſekkirn (⏑ —), foppen, necken, quälen, übel behandeln; vom italien. seccare.

ſeling' (dá), der ſelige, für: weiland.

Sepp'l, Joſeph.

ſidá, ſeit.

ſiechſt ás, ſiehſt du!?

ſimulir'n, nachdenken, ſinnen; z'ſammá-ſimulir'n, zuſammendenken, kombiniren.

ſinnli, ſinnend; nach Ziska: ſindli, ſehnlich, durchdringend, zagend.

ſö —! Eine Anrede, die ſo viel heißt, als: Nimm! nehmt! Da haſt du! dá habt Ihr!

ſöltán, ſolchen; ſöltás, ſolches; ſöltáni, ſolche u. ſ. f.

Spagát*) (— ⏑), Bindfaden, Rebſchnur; vom italien. spaghetto (lat. spacus).

ſpanneuch, ſpann-neu; ganz neu, wildfremd; vielleicht von: ſpinnen, friſchgeſponnen; gleichbedeutend mit: niat-neuch, nagelneu. (Siehe darüber van der Hagen's Bemerkungen in den Jahrbüchern der Literatur. I. Bd., S. 183.)

*) Sämmtliche mit ſp und ſt anfangende Wörter haben im Öſterreichiſchen einen ſtarken Ziſchlaut, weßhalb ſie von Andern auch mit ſchd (ſchp) und ſchd (ſcht) geſchrieben werden.

ſpearnzeln, liebängeln, verliebte Reden (Augenſprache) führen, liebeln, von ſpenen, ſpanen, anreitzen, anlocken. Höfer. III. 155.

ſpeil'n (ſih) ſich ſperren, ſpannen, ſpalten; es ſpeilt ſih, es ſtockt; verwandt mit: ſpalten.

Spennfárl ('s), ein junges, kaum der Milch entwöhntes, Ferkel, vom angelſächſ. spini (spene), Zitzen, und dem niederſächſ. varch (engl. far), Schwein. Höfer. III. 161. u. I. 197.

Spenſerl ('s Schbenſerl), eine Frauenjacke; von ſpenen, ſpannen, anziehen.

ſper, dürr, mager, trocken, langſam, mit Widerwillen; von ſparen (engl. spare; σπερνὸς). Verſtärkungen ſind: zaunſper, rab'nſper, zaunrab'nſper, ohne Saft, wie ein trockener Zaun oder Rabe. Höfer's Volksſprache. S. 135.

Speranz'l (⏑ – ⏑), Schelm, Schalk, Närrchen (vom ital. speranza). — Dan'n zu ſein'm Speranz'l mach'n, Jemand betrügen, foppen; auf die Unvorſichtigkeit oder Dummheit eines Andern ſeine Hoffnung bauen.

Spezi (bá – ⏑), Spezial, Vertrauter, Buſenfreund, Saufbrüderchen.

Spieg'l (bá), Spiegel; im übertragenen Sinne, ein Schmutzfleck am Kleide, wenn er eine größere Fläche einnimmt.

ſpik'n, ſchauen, lauern, nach etwas ſehen (specio); — a-ſpik'n, ablauſchen.

ſpinnáfeind (ſpinnfeind), gänzlich abgeneigt, auffäßig, feind wie einer Spinne.

Spitznam' (bá), Spottname, Vulgar-Name; von bizen, beißen, woher ſpiſſig, biſſig.

Spoan (bá Span), der Span; eine aus Kienholz gemachte Spleiße, welche zum Anfeuern gebraucht wird; Plur. d' Spán'; vom obigen ſpanen (σπάω), auseinanderziehen, ſpalten.

ſpringgifti, ärgerlich, zornig, und zwar ſo ſehr, daß man auf- oder abſpringen zu müſſen glaubt.

Spriſſerl ('s), eines jener Hölzlein in einem Bauer, worauf die Vögel ſitzen und hüpfen; von ſpreiten, ſpreitzen.

Spritz'n (d'), die Sprütze; Feuerſpritze; daher: á Man bei

da Spritz'n, ein Mann von Gewicht, der zu kommandiren hat, wie Jener, welcher bei einer Feuersbrunst die Spritze dirigirt. — Scherzweise auch für ein schlechtes Jagdgewehr.

ſtád (ſtät), still, langsam, sachte; vom alten stan, stehen (stare).

Stád'l (dá, Stárl), der Staar (sturnus vulgaris); wohl zu unterscheiden von: da Stad'l, siehe unten.

Stámmerl ('s), Stämmchen, Halm.

Stángerl ('s), Stängelchen, Stäbchen (Stáberl).

ſtár, starr.

Stad'l (dá), Scheuer, Scheune; von ſtan, stehen (stabulum, στασμὸς). — Plur. d' Stád'ln.

Stáuberl ('s), Stäubchen, Makel.

Stag'lſchnall'n (á), eine stählerne Schnalle.

ſtaimi, stämmig.

Stall (dá), Stall; d' Stáll'; ebenfalls von ſtan, stehen.

Stand (dá), Stand, der Standort; in der Jägersprache: die Stelle, wo der Jäger sich anstellt, um das Wild zu erwarten.

stante pede, (stanta pedi), stehenden Fußes; a contrario für: schleunig, stracks.

ſteif'n (ſih), halsstörrig seyn, etwas erzwingen wollen, auf etwas trotzen; sich aufblähen.

ſtell'n (ſih), sich stellen; Dan'n ſtell'n, einen Andern stellen; wird von den Burschen gesagt, welche man zum Soldatenstande einberuft (ſtellt), und welche dann vor der konskribirenden Kommission erscheinen (ſih ſtell'n).

ſtengán (má, ſö), wir, sie stehen; von ſteh'n; Praes. Ih ſteh' ꝛc. ꝛc.; Plur. má ſtengán, ös ſteht's, ſö ſtengán; Conj. Impf. ih ſtund' (ſtehát'); Part. g'ſtand'n.

Sternſchneutz'n (d'), Sternschnuppe; auch: Sternräuſp'n. Nach dem Aberglauben des Landmannes bedeutet eine Sternschnuppe den Fall einer Jungfrau.

Sterz (dá), eine Art Mehlspeise aus geröstetem Mehl, welches mit siedendem Wasser übergossen und mit Schmalz zu einer dicken (starren) Masse zugerichtet wird; besonders beliebt in Steiermark.

Man ſollte eigentlich Stärz ſchreiben, indem das Wort wahrſcheinlich von ſtár, ſtarr, dick, ſteif, herkommt.

Stich (dá), Stich; koan'n Stich ſeg'n, nichts ſehen können.

ſtichás'n, ſtottern; die Worte oft wiederholen, als ob man erſticken wollte; altdeutſch: ſtikezen. Höfer. III. 182.

Stieg'l (dá), jene Stelle an einem Zaune, wo man hinüberzuſteigen pflegt; von ſteigen (στείχω).

Stieglitz (dá), Diſtelfink, Goldfink (fringilla carduelis).

ſtill'n, ſtillen, ſtill machen, beruhigen; daher bei kleinen Kindern: ſie dadurch, daß ihnen die Bruſt gereicht wird, beruhigen; ſäugen.

Stoan (á), ein Stein; im Wiener-Dialekt: ein Gulden.

Stoanfelſ'n (d'), Steinfels; Fels; ein Pleonasmus. Plur. d' Stoanfelſná.

Stoanröth'l (dá Stoanröd'l), die Steinamſel, Steindroſſel (turdus saxatilis); eine Art Droſſel, welche am Kopfe und Halſe dunkelblau und am Schweife ziegelroth iſt.

ſtoarcheln (ſteargeln), mit langen Beinen einhergehen; von Storch. — Stoarch'l, ein langer, hagerer Menſch.

Stockfiſcherei, ſcherzweiſe für: Stockfiſchfang.

ſtockrab'nfinſtá, ſehr finſter; eine pleonaſtiſche Verſtärkung.

Strách (dá), Streich, Schlag.

Stráf (dá), der Streif.

ſtráff'n, ſtreifen, berühren, von einer Kugel, vom Blitze u. dgl. Subst. 's Stráff'n.

Strauß (Johann Strauß), der bekannte Walzerkomponiſt, gebor. zu Wien 1804.

ſtreiti (ſtreidi), ſtreitig; unruhig; beſonders von kleinen Kindern.

Striz'lgelb, Ockergelb; weil die Erdart, welche dieſe Farbe gibt, in länglicht runde Formen (Strizel) gepreßt wird.

Stuck (á Stuck á) heißt ſo viel, als: beiläufig, ungefähr, gegen, etwa.

ſtürz'n geh'n, ſprichwörtlich: hinter die Schule geh'n, die Schule abſichtlich verſäumen.

Stuzerl (á), Stützchen; ein dickes, kurzes, abgeſtutztes Ding; mithin eine ſcherzhafte Benennung fetter, kleiner Kinder.

Stuh'n (dá), Stutzbüchse (Stutzrohr), auch ein Stutzglas; ein Glas mit einem kurzen Fuße.

fürfeln, mit nur wenig geöffnetem Munde etwas Flüssiges in sich ziehen; langsam, mit Bedacht und prüfendem Wohlbehagen schlürfen; verwandt mit dem Lat. sorbere, sorbillare.

Sult'l (Sold'l), Sultan, ein gewöhnlicher Name für große Haushunde (Kettenhunde).

Sulz' (d'), der Name mehrerer Waldgegenden; wohl von Sulze, Salzlecke für das Wild.

Sunáſchein (dá), Sonnenschein, von

Sunn' (d'), die Sonne.

Sunta (dá), der Sonntag.

Suntabrátl ('s), der Sonntagsbraten.

ſuntán, sondern.

Surm (dá), Ueberfluß; eine solche Masse, besonders von Speisen, daß man darüber fast erschrickt; mahnt an σωρός, Haufe.

T.

Tát'l (da, Dat'l), Vater; — dá Himmeltát'l, Gott; vom gothisch. atta.

Tag (dá, Dach), Tag; mein Tag, vorzugsweise: das Fest meines Namenspatrons, also der Namenstag, weil der Bauer nur diesen feiert, seinen Geburtstag hingegen gewöhnlich nur nach zufälligen, synchronistischen Begebenheiten bezeichnet; z. B. Mein Suhn is in dem Jahr gebor'n, wo má-r aus'm Amt Alles schwarz petschirter kriegt hab'n, d. i. im Jahre 1835, dem Sterbejahre des Kaisers Franz I., wo alle Kanzeleien sich schwarzer Oblaten bedienten. — Dá Tag (da Dach); Plur. dö Täg' (Täch', Deg').

Talápatſch (da, Talápatsch, - ⏑ -), aus dem Ungarischen adoptirt; ein plumper, ungeschickter, tölpelhafter Mensch; ursprünglich eine Art ungarischer Soldaten zu Fuß. S. Abelung.

Tannágrás' ('s, Danág'rás), Tannenreisig, die grünen Zweige der Fichten und Tannen.

Taſchenfeit'l (dá Daſch'nfeid'l), ein gemeines Taſchenmeſſer; von Taſche und feideln, fideln, ſchneiden (ſidere). Höfer III. 214.

Taubſtummerl (á), ein Taubſtummer; auch ein verlegener Menſch, der thut, als ob er weder hörte, noch ſprechen könnte.

Tazbär (á, Dazbär); ein abgerichteter Bär; entweder entſtellt aus: Tanzbär; oder ein Bär, der auf den Tazen aufrecht gehen kann. Anmerk. zu Hafner's Werken.

Teurl, (dá Deir'l), der Teufel.

teurlsángſti, teufelsängſtlich; ſehr ängſtlich; ſiehe: ángſti.

Thau ('s), der Thau; ſprichwörtlich: dös is koan kühl's Thau dageg'n, es hält keinen Vergleich aus.

Thee (dá), Thee; ſprichwörtlich: Oan'm án'n Thee geben, Einen etwas verweiſen, ſtreng vorhalten; ſein'n Thee dazu geb'n, ſeinen Theil auch beitragen, mit einſtimmen.

Thor ('s), das Thor; anſchau'n, wie d' Kuah 's neu Thor, anſchauen, wie eine Kuh das neue Stallthor, welches ſie in Zweifel läßt, ob ſie wirklich in dieſen Stall gehöre, ſprichwörtlich für: erſtaunt, verwundert anſtarren.

thun (thán, thoan, doan), thun; Praes. ih thu' (thua, thu-r); du thuſt (thuaſt), er thut (thuat); má thán (thuan), ös thut's (thaid's), ſö thán (thoan); Conj. Impf. ih thät' (dád'); Part. thán (dan).

Thurn (dá), Thurm; davon

Thurná (dá), eigentlich: der Thürmer; in Öſterreich auch der Schullehrer, oder Schulgehülfe, welcher zugleich Organiſten- und Meßner-Dienſte verrichtet (Küſter).

tokáz'n (-⌣⌣ tockiz'n), zittern, pochen, von tocken, tucken; niederſächſ. ſtatt: zucken.

torkeln (doargeln), taumeln, unſicher auf den Beinen ſeyn; ſiehe targeln bei Adelung. (Vielleicht von torquere, ſich hin und wieder drehen).

Tölp'l-Mirk's (á), eigentlich Tölpel merk's! ein Merkzeichen für einen Tölpel; Warnung, Witzigung.

toll (doll), laut, luſtig, muthwillig.

Trám (dá Drám), der Traum; dagegen

Tram (dá Dram), ein Balken, wodurch der obere Boden der Stube befeſtiget wird; verwandt mit trabo.

Trámbüch'l ('s Drámbüach'l), Traumbuch; ein Büchlein, in welchem die Träume unter gewiſſe Rubriken gebracht ſind, deren jede ihre beſtimmte Ziffer hat, welche Ziffern dann von abergläubiſchen Leuten im Lotteſpiele geſetzt werden.

träma (drámá), träumen.

trámhäppät (drámhäppet), betäubt, wie im Traume; von Trám, und happen, hoppen, ſich hin und her bewegen.

Träpp'l ('s Dräpp'l), kurzer Trab; kleine, aber feſte Schritte.

trenz'n und brodeln; zaudern, ſäumen, zögern. Trenz'n (drenz'n), eigentlich tropfenweiſe fallen laſſen; daher mit Unterbrechungen ſprechen, arbeiten; (verwandt mit trainer). brodeln, ſiehe dieſes.

trepp'ln, trippeln, in kurzen Schritten gehen; von Trab.

Troad ('s Droad, Dród), Getreide, mehr mit Bezug auf den Halm; 's Körnd'l mehr hinſichtlich des Kernes.

Truch'l (dö Druch'l), Truhe; diminut. 's Trücherl (Drücherl); davon: dö Tod'ntruch'l (Dod'ndruch'l), die Todtentruhe, dá Sarg (oberöſtreich. d' Garg, weibl.)

Trübſal (blaſ'n), traurige Melodien anſtimmen; verſtimmt, unzufrieden, unglücklich ſeyn.

Trüll (dá Drül), gemein für: aufgeworfene (aufgeſchwollene) Lippe, wie es bei Manchen von Natur aus der Fall iſt, bei Anderen geſchieht, wenn ſie zornig oder verdrießlich ſind; von trillen (drillen), wälzen, aufrollen, aufwerfen. Höfer III. 238.

Trumpf (dá), die Stechfarbe im Kartenſpiele; verderbt aus: Triumph.

tummeln (dummeln), ſich beeilen; ſchnell ſeyn, Iterat. vom Althochdeutſchen tumôn, ſich im Kreiſe drehen (rotari).

tunk'n, tauchen; verwandt mit tango.

Tur (dö Dur), Tour; Gang, Wendung, Streich (Schelmerei), vom franzöſ. tour; — dö Tour, auch ſo viel als: Perrücke.

Tuſch (dá Duſch), Toaſt; vom Altdeutſchen: thmz, Waffengetöſe.

tuſch'n (duſch'n); verheimlichen, verbergen, verſchlafen laſſen; von duſen, duſeln, ſchläfrig ſeyn; als activ. duzen des Otfried: einſchläfern, verheimlichen.

U.

übáſchi (ibiſchi -⏑-), oberhalb.

übrá (ibrá), herüber.

übri (ibri), hinüber.

U-i, Empfindungswort der Verwunderung, der Beſtärkung u. ſ. w. im Munde des Öſterreichers ſo eigenthümlich klingend wie ſein: Ö-e. z. B. du, der hat di gern — Ui! d. h. über allen Ausdruck; oder: Ui! — dös wird nachá abá doh ſchon nit áh gleihwohl á helli Pracht ſeyn! eine Kette enklitiſcher Partikeln, die alle nicht mehr ſagen, als: O Pracht!

umá-brodeln, herumzögern; ſiehe: brodeln.

umá-geh'n, umgehen, ſpuken; Subst. 'sUmágeh'n, der Spuk, die Geiſtererſcheinung.

umá-kráx'ln, herumklettern; ſiehe: kráx'ln.

umá-laun'ln, herumzaubern; ſiehe: laun'ln.

umá ſáb'ln, herumſäbeln, um ſich ſchlagen.

umá-ſchneb'ln, umherſchnellen; ſiehe: ſchneb'ln.

umá-wick'ln, umwinden, anſchmiegen; vom Althochdeutſchen wiecha, Binde.

um-patſch'n, umher waten (im Kothe); ſiehe: patſch'n.

U-mein! oh mein! Ausruf des Staunens oder der Ergebung.

Um und Auf ('s), das Um und Auf, Habe und Gut, die ganze Barſchaft.

Unáderl ('s -⏑⏑), Unäderchen, Mißäderchen; eine Ader, welche die Reinheit und Weiße der Haut entſtellt; Makel, Fleckchen.

ung'ſeg'n, ungeſehen, heimlich, einſam (auch: ung'ſeg'ná).

ungut, ungut; nix für ungut nehmá, nicht übel nehmen.

Unſer-Daná, Unſereins; auch: Unſer-Dan'e.

untá, unter; während.

untáſchi (-⏑-), unterhalb.

unkránand (-⏑-), unter einander.
unváseg'ns (-⏑-), unversehens, zufällig.
Urláb (dá), Urlaub, Abschied; siehe: vánandá.

V.

vá-, als Vorsylbe dem: ver- entsprechend.
vá-bráſln, verkohlen, verzehren; im Baierischen ist braſcheln, braſeln, so viel als: praſſeln (wie erhitztes Schmalz).
vá derná (⏑-⏑, vá-dearná), verdienen.
vá-druck'n, verdrucken, unterdrucken.
vá-dunnert, verdonnert, verdammt, verwünscht.
vá-dutzt, verblüfft, eingeschüchtert; eigentlich: verdust, von dusen, schläfrig seyn, Schwindel haben.
váflixt, verdammt, scherzweise eine euphemistische Entstellung von: verflucht.
va-führ'n, verführen; entführen, wegtragen.
vá-geb'n, vergeben, in Anspruch genommen; nicht mehr frei; pränumerirt.
Vágißmeinnit, Vergißmeinnicht (myosotis palustris Lin.).
Vágnügenheit (d'), Vergnügtseyn, Vergnügtheit.
vá-gül'n, vergilten; Ersatz gewähren.
vá-hau'n, verhauen, durchbringen, vergeuden; als reflexiv. eigentlich ein Jägerausdruck: sich zurückziehen, sich trollen.
Váhör ('s,⏑-), das Verhör.
vá-juck'n, vergeuden, in lustiger oder liederlicher Gesellschaft durchbringen.
Vá-kältingá ('s,⏑-⏑-), Erkältung, Verkühlung.
valeih (⏑—), vielleicht, etwa, möglicher Weise.
va-loiſ'n, verlieren; Intens. von: vá-lier'n; von letzterem Part. válur'n.
Válust (dá, ⏑), der Verlust.
vá-minkelt und vámánkelt, alliterirende Redensart für: verwickelt; mánkeln heißt: heimlich handeln, tänscheln; minkeln, eben so viel.

vá-nand (⌣ —) von- auseinander; daher: 's Vánandágeh'n, das Auseinandergeh'n, der Abſchied.

vá-pámert (vá-bámert), verliebt; etwa von: bámá, ſich ein Ding zueignen; dös he már ih bámt, im Nürnberg. Schmeller I. 173.

vá-páſſ'n, (durch Warten) verſäumen; vorübergehen laſſen.

vá-rath'n, verrathen.

vá-rauchá, verrauchen; in Rauch aufgehen laſſen.

vá-red'n, verreden, in Abrede ſtellen.

vá-rütt'n, verrütten, verwickeln.

vá-rupft, verrupft, zerrauft, ſtruppig.

vá-ſámá (⌣ – –), verſäumen.

vá-ſchámerir'n (ſih), ſich verlieben; váſchámerirt, ſo viel als: vábándelt, in Liebesbande verſtrickt; vom franz. chamaré, verbrämt.

vá-ſchreck'n, verſcheuchen, fern halten, abſchrecken.

vá-ſchrei'n, verheren; in's Geſchrei bringen, verläumden.

vá-ſchwáb'n, vertrinken; ſiehe: ſchwáb'n.

vá-ſchwiarz'n, verſchwärzen, verläumden; Einem übel nachreden.

vá-ſoffá, verſoffen; Part. von: váſaufſá.

vá-ſprengá, verſprengen, vertreiben.

vá-ſtrá'n (⌣ —), verſtreuen, verlieren.

vá-trág'n, vertragen, wegtragen, verwehen.

vá-trenz'n, kleinweiſe verthun, vergeuden; ſiehe: trenz'n.

vá-tuſch'n, verheimlichen, nicht laut werden laſſen; ſiehe: tuſch'n.

vá-wich'n (váwichá), verwichen; neulich, jüngſt; adject. d. d. d. váwicháni (váwich'ni), d. d. d. vergangene, abgelaufene.

vá-wüſt'n, verwüſten, verderben, unbrauchbar machen.

vá-wurſteln, verwirren; verdrehen, wie eine Wurſt; Part. váwurſtelt, verworren, geſchraubt.

vá-wuzelt, verſchlungen, verwickelt; von wuzeln, walzen (volvere).

vá-zett'n, verſtreuen, verlieren (váleiſ'n, váſtrá'n); von zetten, fallen laſſen (cadere, caedere).

vá-zieg'n, verziehen; reflex. ſich verziehen, nach und nach verſchwinden.

vá-zwickt, verzwickt, verworren, unſchön, unklar.

Vedá (dá), Vetter.

Veigerl ('s, Veicherl), Veilchen (viola martia. Lin.); daher: veig'lfarb, veilchenfarb; violett.

Vierfachá (á), ein Walzer, wozu mit Händen und Füßen, alſo vierfach, der Takt geſchlagen wird.

Vikánz'n (d',⏑ - ⏑), Vakanzen, Schulferien.

Viktori (d'), Viktoria, Sieg; in áná Glori und Viktori, in vollſter Wonne und Luſt.

Vog'lmarkt (dá), der Vogelmarkt in Wien; ein Theil der oberen Bräunerſtraße, wo man Singvögel und das Futter für ſie feilbietet.

V'ron'l, Veronika; oft ſo viel, als: Mütterchen, altes Weib.

vurigi (d. d. d.), vorige.

vur-kemá, vorkommen, ſcheinen, ſich dünken, unterkommen.

Vurkoſt (d'), Vorkoſt; ein leichtes Gedecke, welches zur Hauptmahlzeit einladen ſoll.

W.

wách (wāch), weich; wohl zu unterſcheiden von wach (wāch), wofür man jedoch gewöhnlich munter ſagt.

wácheln, fächeln; iterat. von wáh'n, wehen.

Wád (d'), die Weide.

wáhn, wehen.

Wál' (d'), die Weile; d' längſti Wál', die längſte Zeit.

wáliſch, wälſch, italiäniſch.

Wángerl ('s), das Wängelchen, die Wange.

wáſchelnaß, naß, wie gewaſchen; tropfnaß.

Wáſerl ('s), Waiſerl, diminut. von: Waiſe; á-n arm's Wáſerl, ein armes, hilfloſes Geſchöpf; — wie-r á Wáſerl im Gſ', wie ein vergeſſenes, überſehenes Kind.

wáſſern, wäſſern; als activ. auch: prügeln.

Wátſch'n (d'), Ohrfeige, Schlag in's Geſicht; von hatten, ſchlagen (batire). Höfer III. 272.

Wachwer'n ('s), das Wachwerden, Erwachen; gewöhnlich: muntá wer'n, Munterwerden.

Wachtáhütt'l ('s), das Wächterhüttchen.

Wacht'l (d'), die Wachtel (tetrao coturnix).

währáb, während, indeß.

wag'ln, wackeln, wanken.

wampát (wampet), ſchmeerbäuchig, fett.

Wang' ('s), die Wange.

waſch'n, waſchen, dös hat ſih g'waſch'n, das iſt ausgezeichnet, das iſt etwas Beſonderes (hoc lautum est); waſch'n heißt bisweilen auch ſo viel, als: plaudern, mediſiren, albernes Zeug ſchwatzen.

Wean, Wien; z'Wean, in Wien; d'Weaná (d'Wianá), die Wiener, auch: d'Weanſtadt.

Wedá ('s), das Wetter; im engeren Sinne: Ungewitter, Wetterſchaden.

wegá (weggá, welá), hinweg, fort.

wegá-ſchau'n, wegſchauen, das Geſicht abkehren; hat im Texte den Nebenbegriff, daß man Prieſter, welche, ſo lang ſie ihrem Amte verſtanden, in die Kirche ſahen, im Grabe mit dem Geſichte von der Kirche abzuwenden pflegt.

Wei ('s), das Weib.

Weibáſchuach' (d'), die Weiberſchuhe, die eine Weibsperſon anzieht, wenn ſie heiratet. Siehe: „Menſcháſchuach'."

Weibázächern, Weiberzähren, ſiehe: Zächern.

Weihbrunn (dá Weichbrunn), das Weihwaſſer, das mit geweihtem Waſſer gefüllte Becken am Eingang in die Kirche.

Weinbákrod' (d'), Weinbergkröte; ſiehe: Hepyin.

Weinberl ('s), Roſine; á Weinberl aus'm Koaſá Joſeph ſein'm Gugelhupf, ſo viel als: ein Geiſteskranker im Wiener Irrenhauſe. Siehe Gugelhupf.

Weinberlthee (dá), Thee aus Weinbeeren; ſcherzw. für: Wein.

Weinfaltá (dá), ein gemeiner Schmetterling (papilio); etwa: der Goldafter (phalaena chrysorrhaea).

Weingárt' (dá), Weingarten, Weinberg; Plur. d' Weingárt'l.

Weinhütá (dá), Weinhüter; Wächter in den Weingärten, zur Zeit, wenn die Trauben reifen.

weis'n, weiſen, führen, leiten.

weiß, als charakteriſtiſche Farbe des öſter. Linien-Soldaten, wie greán (grün) das Abzeichen des Jägers.

weitſchichti, weit auseinander gelegen, entfernt; von weit, und Schicht, Ordnung, Reihe.

weng (wenk), wenig; á weng, ein wenig.

wengerl (wenkerl), á wengerl, ein bischen.

Werk'l (á), eine Drehorgel, ein Leierkaſten, gewöhnlich beliebte Volksmelodien abſpielend.

wer'n, werden; ſiehe wor'n.

Weſtitáſch'l ('s), das Täſchchen in der Weſte.

Wichſ' (d'), Wichſe, Schmiere, Salbe; im übertragenen Sinne: Schläge.

Wichſá (á), ein Anflug von Trunkenheit; bisweilen auch ſo viel, als: Stutzer, Zierbengel, Schmückebold, Schwänkemacher.

Wich'l, das Käuzchen, der Todtenvogel (strix passerina); auch: Kauferl.

Wid'l ('s), Garn, eine auf die Spille gedrehte Anzahl geſponnener Fäden; von widen, witen, winden.

wigel wagel (im Wigel Wagel ſeyn), unentſchloſſen ſeyn, wanken; zu keiner Entſcheidung gelangen; eine alliterirende Redensart.

wild, böſe, zornig, garſtig, beſonders vom ſchlechten Wetter.

windfeiern, wegen ungünſtigen Windes landen und zuwarten (feiern) müſſen, bis der Wind umſchlägt.

wini, toll, wüthend, raſend; von winnan, arbeiten, leiden.

wir', werde; ſiehe: wor'n.

Wirt'l ('s), Wörtchen.

wiſpern (wiſpeln), liſpeln, von dem Laute: „wis, wis;" verwandt mit dem lat. vibro.

woaná (wean'), weinen.

wöll'n, woll'n; Praes. Ih will (wüll), du willst (wüllst), er will; má wöll'n (wolln), ös wöllt's, sö wöll'n (woll'n); Part. woll'n (wöll'n). Conj. Impf. ih wollt' (wöllt').

wois'ln, winseln, wimmern; aus winseln gebildet, wie vá-lois'n aus verlieren, durch Veränderung des i in oi.

wor'n (wur'n), geworden, von: wer'n (wearn), werden; Praes. Ih wir', du wirst, er wird; má wer'n, ös werdt's; sö wer'n; Conj. Impf. ih wár'; Part. wor'n (woar'n, wur'n); g'west (g'wes'n).

wui (oui), ja, ein kleines Ueberbleibsel aus den Franzosenkriegen, aus welcher Zeit der Bauer manches fremde Wort zurückbehielt und dialektirte.

wurl'n, sich bunt durcheinander bewegen; wimmeln; Iterat. von wirren; siehe: G'wurr'l.

Wuzerl ('s), fettes, kleines Kind; von: wuzeln, wälzen.

Z.

zách (zach), zähe, träge, schwer zu behandeln.

zág'n, zeigen.

zárr'n, zerren; mühsam.

zár'ln, in kurzen Schritten gehen, hüpfen; zickzack trippeln; vielleicht von: zacken.

Zächern (dö), die Zähren, Thränen; Sing. dá Zácher; vom Althochdeutschen: zahar (δάκρυ).

Zähnt' (dö), die Zähne; von: dá Zahnd, Zahn.

Zahná ('s), das Weinen; von zannen, zahnen, d. i. die Zähne zeigen, das Gesicht so verziehen, daß man die Zähne sieht.

zaunfalsch, sehr falsch, hinterlistig; hinter dem Zaune, wie ein Vogelsteller, lauernd, um Jemand in seine Schlinge zu bekommen. (Im Slowenischen heißt ein hinterhälterischer Mensch: saplotnik, d. h. Hinterzäunler, von sa, hinter und plót, Zaun).

zaunsper, spröde, zähe, wie ein Zaunstecken; siehe: sper.

zausát, zausig, zerzaust; von zaus'n.

zechá (-⏑), zehen.

Zeiſſl ('s), das Schild eines renommirten Gaſthauſes in Wien; „Zum Zeiſig.“

Zeiſſerl ('s), Zeiſchen, ein bekannter Singvogel (fringilla spinus).

Zeitlang (aus), aus Langeweile, zum Zeitvertreibe.

z'erſt, zuerſt, anfangs, erſtlich; auch z'eſcht, in der Art: Höfer's Volksſpr. S. 57.

Zeug'l ('s), das Zeug, Fuhrwerk.

Z'hausweg (dá), das Nachhausegeh'n, der Heimweg.

Zidán (dō), die Zither, ein Lieblingsinſtrument des Landmannes.

zidán, zittern. Subst. 's Zidán; ſprichwörtlich: da hilft kán Zidán vur'm Froſt, da iſt alles Sträuben vor der Gefahr fruchtlos.

zieg'n, ziehen; auch: in ſtarken Zügen trinken.

ziemá, ziemen, gutdünken, dann überhaupt: dünken; mih (má) ziemt, mir ſcheint.

Zill'n (á), ein leichtes, geringes Flußfahrzeug, ein Nachen.

zimperli, verſchämt, ſchüchtern, jungfräulich, mit dem Nebenbegriffe des Affektirten; vom zimpern, ſich affektirt zärtlich benehmen. Siehe das Wort: zumpfer bei Adelung.

zipfát, kränklich; den Zipf habend; ſiehe: Nipf.

zipf'ln, wenig und in kurzen Abſätzen trinken, nippen; von zipfel, bischen.

zig'lweiſe, nach und nach, in kleinen Porzionen (Summen). von zigeln (zetzeln), ſtatt: zetteln, ſtreuen.

z'klieb'n, zerklieben.

z'nächſt (z'nächſt), zunächſt; neulich.

z'nebſt, zunebſt, nebſtbei.

zob'ln, langweilig gehen; von zochen, ziehen; man ſagt auch zoll'n, wovon zodeln nur die Diſtrakzion iſt.

z'rinná, zerrinnen, ſich verzerren; ſiehe: Páp'n.

z'ſammá-divid'r'n, ſcherzweiſe für: zuſammenzählen, ſummiren.

z'ſammá-geh'n, zuſammen gehen, paſſen, richtig ſeyn.

z'ſammá-g'langá, zuſammenlangen, ſich die Hände reichen.

z'ſammá-ſimulirn, zuſammendenken; ausſinnen; ſiehe: ſimulir'n.

z'ſammá-tüpfeln, zuſammendenken; bis auf den kleinſten Punkt in's Klare bringen.

z'ſamm-g'wichſt, geputzt, aufgedonnert, im vollen Staate; von wichſ'n, ſchmieren, ſalben.

z'ſamm-kláb'n (klaub'n), zuſammenklauben; als reflex. ſich ſammeln, erholen, faſſen; klaub'n von klieben, ſpalten; alſo: ſplitterweiſe auflesen.

z'ſamm-pelz'n, zuſammenſchießen, niederſchießen; von Pelz, auf den Pelz brennen.

z'ſchnell'n (ſh), ſich zerſchnellen; um ſich ſchlagen.

z'ſtrát (z'ſchdrád), zerſtreut.

z'trag'n, zertragen, überwerfen, zanken.

zua-ſteh'n, zuſtehen, bevorſtehen.

zua-trag'n, zutragen, zuführen, anſchwemmen.

Zuckerbachá (há), der Zuckerbäcker.

zu-n-erſt, zuerſt; ſiehe: z'ert.

z'untáſt, zu unterſt; z'obáſt, zu oberſt.

zuwi, hinzu.

zuwi-papp'n, hinzukleben; an etwas befeſtigen.

zwá-r-álei, zweierlei.

z'weg'n we? (ze we?), warum; aus dem Gothiſchen du hwe? — Höfer's Volksſpr. S. 136. Gewöhnlicher: z'weg'n was?

z'weiteſt, vom Weiteſten her.

z'werch (wá), quer, in die Quere; die urſprüngliche Form war twerch, duerah: (transversus).

zwickelhart, hart, daß man einen Keil (Zwickel) braucht, um es zu ſpalten.

zwoa (zwá), zwei.

zwoanz'g (zwoanz'gi), zwanzig.

Inhalt.

Vorrede . . . . . III—XXX

Flinserln.

I. 's ersti Hundát. (Váliebt's Zeug.)

1—24.

II. 's zweiti Hundát. (Ländlig's.)

	Seite		Seite
Auf dá Wies'n	27	Au'm Kirita(g)	45
Fur án'n Jágá	33	Auf dá Kúahwád	51
Fur án'n Schiffmann	40		

III. Wieder á Stuck á Hundát. (Riedig's und Räudig's.)

	Seite		Seite
[illegible]	57	Heilmittel	[illegible]
Mit und ohne Liebe	—	Der Nachtwächter	—
Vorsatz	—	[illegible]	[illegible]
Süß und süßer	—	Gleichniß	—
Per se	58	Bescheidenheit	—
Wunsch	—	Ausforschung	63
Ergebung	—	Vergleiche	—
Auftrag	—	Widerlegung	—
Verlust	59	Gleichgültigkeit	64
Bescheid	—	Mädchensinn	—
Brief	—	Rückkehr	65
Richtschnur	60	Vorzug	—
Wette	—	Tausch	—
Bedingung	—	Nachtheil	66

	Seite		Seite
Zug des Herzens	66	Schwer und leicht	73
Warnung	67	Schenkenfleiß	74
Ausstellung	—	Vielfältige Bewegung	—
Ausflucht	—	Anrede	—
Verwendung	68	Der Zitherschläger	75
Zusammenhang	—	Spielmannslust	—
Leichter Sinn	69	Abhilfe	76
Anträge	—	Schneescheuche	—
Wahl	70	Lebesinn	—
Gewinn	—	Verlust	77
Aenderung	—	Vor der Dorfkirche	—
Trost	—	Offenheit	78
Trennung	71	Ermunterung	—
Dauer	—	In der Fremde	79
Würze	72	Irrung	—
Anbot	—	Unterschied	—
Genügsamkeit	—	Empfang	—
Jägerlust	73	Zum Neujahre	80
Ersparniß	—		

IV. — und noh á Stuck á Hundát. (S'schád-Essen.)

	Seite		Seite
Mahnung	83	Strafe	88
Abstand	—	Frage und Antwort	89
Veränderung	84	Verlockung	—
Verlust	—	Rasch	90
Verdruß	—	Kennzeichen	—
Aehnlichkeit	85	Drohung	—
Uebersiedelung	—	Lehren	91
Maaß	—	Verliebtheit	—
Gefahr	86	Blödigkeit	92
Alles Ein's	—	Lustigkeit	—
Liebesstreit	87	An der Wiege	93
Schuld	—	Kuckuckruf	94
Geständniß	88	Warnung	—

	Seite		Seite
Wechsel	94	Traum	103
Vergleich	95	Resignazion	104
Aehnlichkeit	—	Erwähnung	—
Der Weinhüter	—	Trost	105
Der Rekrut	—	Rath	—
Der Reiter	96	Besorgniß	—
Heilung	—	Schnelligkeit	—
Abhilfe	97	Wehe	106
Zweite Liebe	—	Bedürfniß	—
Vorwurf	98	Gesang	107
Das Blinzeln	—	Erlaubniß	—
Sternschnuppen	99	Grund	—
Gegensatz	—	Aufforderung	108
Vergleich	100	Ueberraschung	—
Erklärung	—	Wunsch	109
Seltene Waare	101	Bestimmung	—
Schätzung	—	Heimweh	—
Kritik	—	Auftrag	110
Plan	102	Unterschied	—
Termin	—	Vergänglichkeit	111
Ausrede	—	Enttäuschung	—
Abschied	—	Ahnung	—
Rückblick	103	Schluß	112

Zuawag'.

I. Ernsthafti Gs'áng'ln.

	Seite		Seite
1. Waldg'sáng'l	117	9. 's Kindg'wánd'l	131
2. Heitrá Muth	120	10. Schlaflied fur án'n altn Tát'l	132
3. Schiffág'sángl	122	11. Dá Mann bei dá Kápell'n	134
4. Nach-r-án'm stark'n Reg'n	123	12. Nachtwachtá-Lied	138
5. D' beſti Mánier	125	13. Au'm Gob'sackà	140
6. 's glücklichi Bácherl	127	14. Im Gras	143
7. 8. Zwá Wieg'n-G'sángl'n.	129	15. D' Freiheit	145
		16. D' Schwoagrin und dá Jágá	149

	Seite		Seite
17. 's Pfautwinkerl	152	21. Wie má's kennt	158
18. D' Himmelſchlüſſerln	153	22. Heunt' und muring	—
19. D' Schneeglöckerln	156	23. Dá Bekehrti	159
20. G'ſcheidt iſt ſchön	157	24. Gleichmuth	161

II. Wie 's dá-r Oeſtreichá-Bauá mit ſein'm Koaſá moant! (Á B'ſchreibing aus'm Zwá-r-á-dreiß'gá-Jahr.) S. 163—182.

III. Luſtigi G'ſáng'ln.

	Seite		Seite
1. Dá Dickſchá'l	185	10. D' ſchiachi Modi	201
2. S'ſpat und z'fruah	186	11. Da Glás'guckí	202
3. Dá-r ádi Hámur	188	12. 13. 14. Drei Räthſ'ln	204
4. 's Aufſteh'n am Sunnta	189		
5. 's Mundj'n	191		
6. Rit	193	15. Dö glücklingá Leut'	206
7. D' Melánchólie	195	16. Dö Tauſendkünſtler	208
8. 's Hálmelzieg'n	197	17. Menſch'n und Uhr'n	211
9. Dá Launlá	199		

IV. Kloani Kumödi-G'ſpiel'.

	Seite		Seite
1. 's Váhör	215	3. 's letzti Fenſterln	231
2. Dá närriſchi Bauá	220		

V. G'ſchichtl'n.

	Seite		Seite
1. Dá Raubá (Á g'ſpáßi'gá G'ſchicht'l)	249	3. Dá Pfingſtkini. (Á g'ſpáßig'á G'ſchicht'l)	264
2. D' Maná-r ohni Köpf'. (Á g'ſpáßig'á G'ſchicht'l)	236	4. 's Gráni. (Á-n ernſthaft'á G'ſchicht'l mit-r-án'm g'ſpáßingá-r Ausgang)	273

Idiotikon.

S. 291—347.